Bestimmungen

für die Abgabe von Büchern und Karten aus dem Hauptconservatorium der Armee.

1) Bücher und Karten können nur gegen wirkliche Einhändigung der entsprechenden und wo nöthig gegengezeichneten Empfangscheine abgegeben werden.
2) Um die allseitige und wechselnde Benutzung der Bibliothek zu erhalten, dürfen zum Privatgebrauche nur zwei Werke zugleich einem Individuum überlassen werden.
3) Karten und Werke mit Kupferstichen können in der Regel ausserhalb des Locals des Hauptconservatoriums nicht abgegeben werden. Für besondere Fälle ist die Erlaubniss zur Abgabe, Ansicht oder Benützung, von dem General-Quartiermeister nachzusuchen.
4) Wird ein ausgeliehenes Werk, Buch oder Karte, nach zwei Monaten nicht zurückgegeben, oder eine Verlängerung nachgesucht, so ist der Empfänger schriftlich zur Rückgabe innerhalb der nächsten acht Tage aufzufordern. Sollte dieser Mahnung nicht Folge geleistet werden, so hat sogleich Meldung an den General-Quartiermeisterstab zu geschehen.
5) Um die Werke und Karten für den allgemeinen militärischen Gebrauch zugänglich zu erhalten, darf die Verlängerung sich nicht über einen Monat ausdehnen; wird das Werk aber mittlerweile von andern begehrt, so findet keine Verlängerung statt.
6) Bei Werken von mehreren Bänden hat, wenn es von mehreren gewünscht wird, der Bibliothekar innerhalb des erlaubten Termins die Zeit zu regeln, wann die ersten Bände den andern Begehrern zukommen sollen.
7) Bei Werken, die zu dienstlichen Arbeiten der Referenten im k. Kriegsministerium und andern Militärstellen oder zu wissenschaftlichen Vorträgen im Generalquartiermeisterstabe und topographischen Bureau nöthig sind, findet hinsichtlich des Termins eine Ausnahme statt; doch muss die Verlängerung von zwei zu zwei Monaten nachgesucht werden Sollten die Empfänger dieses versäumen oder die erfolgte Mahnung ausser Acht lassen, so ist nach den Bestimmungen sub 4 zu verfahren.
8) Die Zeit der Abgabe für den Privatgebrauch ist auf die Stunden von 11 bis 1 Uhr täglich beschränkt.
9) Beschmutzte, zerrissene oder defecte Bücher und Karten sind von den Empfängern zu ersetzen, desswegen bei der Abgabe genau durchzusehen.
10) Der Eintritt in den Bibliotheksaal ist untersagt. Besuchende dürfen nur durch den Conservator, den Bibliothekar und die dort kommandirten Offiziere in solchen eingeführt werden
11) Da diese Anordnungen nur den Zweck haben, die Sammlungen vor Schaden zu bewahren, so verpflichtet sich jeder beim Empfange im Interesse des allerhöchsten Eigenthums stillschweigend zu deren genauen Befolgung.
12) Diese Bestimmungen sind gedruckt innerhalb des Einbandes oder des Umschlages neben dem Titelblatte in jedem Bande jedes Werkes einzukleben.

von der Mark, *Gl.-Qtmstr.*

<36610508560017

Oberbayerisches Archiv

für

vaterländische Geschichte,

herausgegeben

von dem

historischen Vereine

von und für

Oberbayern.

Dreiundzwanzigster Band.

München, 1863.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn
(In Commission von G. Franz.)

Inhalt des drei und zwanzigsten Bandes.

I.

Zur Geschichte und Beschreibung des untern Lechraines.

von

Carl Aug. Böhaimb,

Stadtpfarrer in Weilheim.

Im südlichen Bayern, zwischen dem Gebirge und der Donau ist nicht leicht eine Gegend so reich an geschichtlich merkwürdigen Punkten, theils aus der römischen, theils aus der mittelalterlichen Zeit, als der Lechrain, jener Höhenzug, der sich von Füssen bis unterhalb Rain hinaberstreckt, und das linke Ufer des Lechflusses bildet. Auch der unterste Theil des Lechraines, von Friedberg, Augsburg abwärts, bildet eine wahre Befestigungskette, deren Glieder von Mühlhausen abwärts, je ½ Stunden von einander entfernt sind. Nach bisherigen Erhebungen und eigenen Untersuchungen sind solche befestigte und geschichtlich merkwürdige Punkte: Die Burgställe zu Mühlhausen, die Grabhügelgruppe zu Anwalting, die Burgstellen zu Scherneck, Röling, Sand, die Schanze oberhalb der Weinleite im Caderla, die Burgstelle Aindling, Büchel, Pach, der Eselssteig bei Thierhaupten, Königsbrunn, Münster, Rain und Oberpeiching. Diese Linie der Fortificationen setzte sich auch in der Richtung gegen die kleine Paar fort, bis in die Gegend von Affing. So zeugen Wall und Schanzen auf dem Michaelsberge bei Holzheim von der spätern Burgstelle der Ritter von Holzheim; der Burgstall bei Oberpaar ist unstreitig römischen Ursprungs, wo wahrscheinlich auf dem spitzen, mit Graben umschlossenen Kegel ein Monopyrgium, wenn nicht gar ein Castell stand. Hier wurden auch mehrere Römermünzen gefunden; die Verschanzungen und Burgstellen Strauppen, Bayerdilling, Salach, Schorn, Lorenziberg, Schönleiten, über den Poststeig und der Waldparzelle Schranne aufwärts bis Affing würden viele interessante Entdeckungen gewähren, um so mehr als diese Gegend in geschichtlicher

Hinsicht noch wenig untersucht ist und das Gedruckte gleichfalls nur äußerst Zerstreutes darbietet.

Schreiber dieser Zeilen begann als Caplan zu Aindling im Jahre 18⁴²/₄₃ theils persönliche Untersuchungen an genannten Orten vorzunehmen, theils geschichtliche Quellen aufzusuchen und zu sammeln, was er Merkwürdiges auffand; allein seine Versetzung aus dieser Gegend hemmte die weitere Sammlung und Ausarbeitung des Gesammelten, und so bietet er in Nachstehendem nur geschichtliche Notizen, als willkommenes Material für einen spätern Geschichtsschreiber dieser Gegend: wie auch zur Herstellung eines historisch-topographischen Lexikons von Bayern. —

Mühlhausen.

2 Stunden von Augsburg ¼ Stunde vom Lech, hart an dem von Friedberg herkommenden bewaldeten Höhenzuge liegt das zur Pfarrei Aulshausen und zum k. Landgerichte Friedberg gehörige Dorf Mühlhausen, mit 15 Häusern und 72 Einwohnern, nebst einer, dem hl. Johann dem Täufer und der hl. Magdalena geweihten Kirche. Der Ort, in alten Urkunden Mulenhausen und Muohlenhausen geschrieben, ist uralt. Auf dem höchsten und äußersten Punkte des Höhenzuges, oberhalb des Dorfes, stand einst, wenn nicht ein Römer-Castell, doch wenigstens ein Monopyrgium, eine Hochwarte. Das beweisen auch die Münzenfunde aus der Römerzeit, die zur Stelle sich ergaben. Aber auch der Punkt selbst spricht dafür, die unermeßliche Fernsicht, die köstliche und prachtvolle Umschau, die man hier genießt, ist zu einer Hochwarte die geeignetste gewesen, man konnte das Lechthal aufwärts bis Landsberg, abwärts bis Druisheim in unmittelbarer Verbindung signalisiren. Als die Römerperiode zu Ende ging, wurde aus dieser Warte in späterer Zeit die Stammburg eines dort angesessenen Rittergeschlechtes, das sich vom Dorfe nannte; weßhalb diese Höhe der Schloßberg genannt wird.

Daß dieser Ort frühzeitig bewohnt war, dafür spricht auch eine Grabhügelgruppe im sog. Caderahölzchen (ad cadavera?) zwischen Mühlhausen und Gebenhofen, worin besonders ein Grabhügel sich durch Umfang auszeichnet, ¼ Stunde in gerader Linie von Mühlhausen nördlich gelegen. Diesen Hügel 10′ hoch und 20′ im Durchmesser, ließ der k. Stadtgerichtsrath Dr. Caron du Val am 24. Sept. 1819 aufgraben. Er fand 4 Urnen darin, welche im Vierecke beinahe in der Mitte dieses Hügels standen; leider waren sie durch die

Wurzeln von 2 Tannen zertrümmert, und man konnte aus den Bruchstücken, von hochrothem Thone mit Strichen verziert, nur noch wahrnehmen, daß jede Urne eine andere Form hatte, auch schien es, daß 2 dieser Urnen in andere von gewöhnlichem Thone eingeschlossen waren. Unter diesen Scherben waren die aus den Urnen verdrängten Gebeine, die Asche und Kohlen. Bei genauer Durchsuchung des ganzen Hügels wurde außer dem oxydirten Hefte, wahrscheinlich eines Schwertes, und 3 eisernen Ringen, nichts weiter vorgefunden; nur an den Enden enthielt der Hügel Fragmente von Urnen, zum Beweise, daß hier Nachbegräbnisse stattfanden und daß hier das Begräbniß der im Castell umgekommenen Garnison gewesen sein dürfte. Noch sind die Grundmauern und Spuren der spätern Ritterburg, Namens Mülhausen, sichtbar. So der Burggraben im regelmäßigen Vierecke, an dessen 4 Enden sich runde Wehrthürme befanden. In der Mitte stand die burgliche Wohnung, auf noch vorhandenen Gewölben. Nach dem wahrgenommenen Gebelle eines durch die Oeffnung hinabgefallenen Hundes befinden sich daselbst 2 nach verschiedenen Richtungen laufende unterirdische Gänge, die einer nähern Untersuchung bedürfen. Bei dieser Burg war auch ein herzogliches Richter- und Kastenamt. 1259 übernahm der Marschall von Schildberg in officio castri Mulhusen: 1 Hof in Ottmaring und 4 Huben, in Ratenberg 2 Höfe und 2 Huben, in Artenried 1 Hof, in Tenrichingen 4 Höfe, 1 Mühle und 1 Holzmark, in Mutrichingen 2 Höfe, in Perg 2 Höfe und 1 Gut des Wulfo, in Aulshausen 3 Höfe, in Aeffingen 1 Hof und 3 Huben, in Uretholtshausen 1 Hof, in Heimoltshausen 2 Höfe.

Die Redditus advocales castri Mulhusen waren: „vom Hofe in Chindhausen, in Beidberg avennae 1 mod., in Winzofershausen 1 Pflichtigen, in Tenriching 1, Onwoldingen 10, Aeffingen 1, Gottenhofen 1, Osterhofen 1 und noch 5 homines advocales, zu Rettenberch 1 Wald, in Aulshausen 1 Wiese, in Osterhofen 1 Hof, praepositus in Ongoltingen 3 carrat. feni, 1 Wald in Brecheltshausen. 1310 kam die „Burch Mülhausen" bei der Landestheilung an Herzog Ludwig und wird 1329 im Vertrag zu Pavia aufgeführt. 1326 20. Jänner empfangen Johann Priel und Ulrich Schmelzlin, Bürger zu Augsburg, die Zehenten zu Mülhausen: Aulshausen, Berg, Groß- und Klein-Mutriching als Lehen vom Bischof zu Augsburg; auf Betreiben Conrads des Stutthaimers, von Staudheim 1330, bestätigt Bischof Friedrich von Augsburg der Kirche St. Moritz, den Groß- und Kleinzehent der zum Schloß Mulhausen gehörte, von Aulshausen,

1*

Mütriching, und Berg, welche von dem Cleriker zu St. Moritz, Cunrad v. Stuttheim, zu einer Clerical-Präbende gegeben wurde, und ebenso dessen Ernennung als Canoniker. [1])

1392 erscheint in einer bayer. Theilungsurkunde Burg und Amt Mühlhausen.

Im Städtekrieg, den 15 Sept. 1388, besetzten die Augsburger Mühlhausen und Stätzling, belagerten Wolfsberg, äscherten 24 Dörfer und 3 Burgen ein, nahmen den Landsbergern ihre, in der Reischenau gemachte Beute ab, wurden aber den 26 September bei Haunstätten und am 20. December bei Möring geschlagen. 1462, 18. April erstürmte Markgraf Albrecht von Brandenburg Mühlhausen, und ließ die Dörfer Mülhausen, das Schloß Affing, sowie Rheling und Ainling anzünden.

1405 ward von den Fürsten in Bayern der dritte Theil des Kastens in Mülhausen an Wilhelm von Maxlrain versetzt.

1504 kaufen die Burgauer zu Griesbäckerzell um 1000 fl. ungarisch, Mühlhausen am Lech.

Seit dem J. 1462 erscheint die Burg Mülhausen nicht mehr urkundlich, und wurde seit deren Zerstörung im genannten Jahre aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr aufgebaut. Auch das Richter- und Kastenamt muß seit dieser Zeit zur Auflösung gekommen sein. 1381 war Hans Riederer von Riedheim, Richter zu Mülhausen, Siegler u. Thädinger (Oberbayr. Archiv III, 205) und 1382 Ulrich Rohrenfelser Richter.

Mühlhausen besaß einst ein eigenes Edelgeschlecht gleichen Namens. Dieselben waren Ministerialen der Pfalzgrafen von Wittelsbach, und hatten ihr Begräbniß im Kloster St. Ulrich in Augsburg, zu dessen Gutthätern sie zu rechnen sind.

Schon im Jahre 1040 erscheint Ulrich von Mülhausen. (M. b. XIII).

1102 Hartmann v. Mulehusen.

1126 ist Bertold von Mulenhusen Zeuge bei Schankung eines Gutes in Bachern. (M. b. XXII, S. 64).

---

1) Die Stuthamer, Staudheimer, schrieben sich vom Dorfe Staudheim bei Rain, wo ihre Burg auf dem Platze, wo jetzt die Kirche steht, stand. 1290 Ulrich Stuthamer; 1326 erscheint Heinrich der Stauthamer von Stautham. Uxor Margaret von Salach. 1350 Siegfrid von Stautham. Uxor Margaret Holzheimer; 1360 Ulrich Stauthammer: Uxor Walburga von Hütingen, Reinbolt und Hanns Söhne des Siegfried von Stautham. Hatten in Niederschönefeld ihr Begräbniß, und verpflanzten sich nach München, woselbst 1473 Hanns Staudhammer, Lebzelter, das Haus 21 im Thal Petri besaß.

1250 Sigefrid v. Mulehusen erscheint als Zeuge bei Schankung eines Gutes in Ainlingen (M. b. XXII, S. 12.)

Mathilde v. Mulhusen schenkt ein Gut an das Kloster St. Ulrich in Augsburg Anno 1260.

1270 Sympredht v. Mulenhausen, dessen Söhne Grimold, Hanns und Bruno.

1284 Bertold v. Mülhausen. Er wird 1274 von Kaiser Rudolf der Stadt Augsburg als Landvogt aufgestellt, (v. Stetten Geschichte von Augsburg); siegelt 1284 als Advokat der Stadt Augsburg eine Kaisheimer Urkunde; † 1301.

1302 Diepolt v. Mulhausen. uxor Richilt v. Scharn.

1320 Rudiger v. Mulhausen.

1323 Adelheid v. Mulhausen, Wittib, verkauft dem Kloster St. Catharina in Augsburg ihre 3 Hofstätten zu Mulhausen um 3 Pf. Augsburger Pfennige. (Bayr. Regesten VI, 89).

1350 Marquart v. Mülhausen. Soll der letzte seines Namens und Stammes gewesen sein.

Affing.

Zwei Stunden vom Lech liegt das zum kgl. Landgerichte Aichach und zum Bisthum Augsburg gehörige Pfarrdorf Affing mit 70 Häusern und 410 Seelen. Die Augsburg-Neuburger-Landstrasse durchzieht das Dorf, dessen Lage ziemlich freundlich ist.

Die Entstehung Affings verliert sich in das Dunkel der Vorzeit, und Affing gehört sicher unter die ältesten Orte der Gegend. Seinen Namen leitet es vermuthlich von Avve = Aue, also ein Ort ing, in oder an den Auen ab; es von einer römischen Brandstätte Bustum, keltisch Affe, abzuleiten, scheint mir zu gewagt. Für das hohe Alter Affings und für frühzeitige Ansiedlung daselbst, spricht eine Grabhügel-Gruppe zwischen Affing und Haunswies (= Hunswies) im Mandelholze. Bei einer, 1819 gemachten Eröffnung einiger dieser Grabhügel überdeckte einer nur die leere Brandstätte, aus 2 andern aber wurden Topf und schüsselförmige Urnen, dann ein Thränengefäß oder Unctorium, welche beide Gegenstände in v. Raisers Geschichte von Lauingen abgebildet sind, ferner eiserne oxydirte Ringe und auf dem Boden einer Urne wieder das Naulum für den Portitor in der Unterwelt, Charon, bestehend in einer Kupfermünze von August mit

Jupiters Donnerkeil ausgegraben. Auch wurden Kupfermünzen von Kaiser Tiberius und Trajan im Schloßgarten gefunden.[1])

Aller Wahrscheinlichkeit nach, auf römischen Castell-Ruinen, erbaute sich frühzeitig ein ritterliches Geschlecht, vom Orte selbst die Affinger sich nennend, auf dem jetzigen Schloßhügel eine Burg, und bewohnte dieselbe über 3 Jahrhunderte.

Diese Herrn v. Affing, Aeffingen, waren Ministerialen des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg, hatten daselbst und im Kloster Thierhaupten ihr Begräbniß, waren Schirmvögte der Besitzungen dieses Klosters in der Wittelsbachischen Grafschaft, und hatten selbst außerhalb Affing nicht unbedeutenden Besitzstand, so z. B. hatten sie zu Chindeshausen im Jahre 1280 1 Hube, zu Stotzhart 1 Hof u. s. w. Sie waren ferner große Wohlthäter des Klosters Thierhaupten und erscheinen häufig in dessen Urkunden. Sie zeichneten sich durch Muth nnd Tapferkeit aus und waren ein hochangesehenes berühmtes Geschlecht. Was uns über diese altadeliche Familie bekannt ist, besteht in Folgendem:

„Als der Erste aus diesem Geschlechte erscheint 1090 Ulrich v. Affingen, uxor Luitgarde. Ihre Söhne Udalschalk und Giselherr. Giselherr v. Affingen ist 1126 Zeuge der Schenkungen von Hofgütern in Hofgarten, Mauerbach und Dünzelbach. (M. b. XXII, 15.) Udalschalk ist beurkundet als Ritter 1131. Giselherr v. Affingen starb 1172 und hinterließ einen Sohn Alto. (M. b. XXII, 20.) 1165 erscheint ein Diepolt v. Affing als Zeuge in einer Kloster Neuzell'schen Urkunde (M. b. XIV, S. 122) und ebenso 1204 sein Sohn Rudolf v. Affing, welcher dem Kloster Thierhaupten ein Gut daselbst schenkte; sein Bruder Hartwid gab demselben Kloster ein Gut zu Greimoltshausen und eine picta cortina.)

Um dieselbe Zeit 1170, vielleicht noch früher, erscheint ein Hermann v. Affingen, als Zeuge in einer Kloster Indersdorfischen Urkunde; vermuthlich ist er ein Bruder des Diepolt v. Affing gewesen. (M. b. XIV, 121). Obiger Rudolf v. Affing hatte zur Gemahlin Susanna Knoll v. Gansheim, und starb 1189.

1150 erscheint Otto v. Aeffingen (M. b. XXII, 88) und Adelgoz v. Aeffingen Gebrüder. Ein Sohn dieses Adelgoz, Dietmar v. Affingen, welcher in Istrien umkam, übergab ein Hofgut zu Affing mit 3 leibeigenen Familien (mancipiis) durch Wilhelm v. Wetziszell

1) v. Raiser Laningen S. 22.

an das Kloster St. Ulrich. Ludwig v. Aeffingen Bruder des Dietmar v. Aeffingen. (M. b. XX, 25.)

1198 erscheint Ulrich v. Aeffingen, Ritter; seine Gemahlin war Bertha v. Blankenburg; Hermann, Rudolf, Otto und Diepold ihre Söhne. Als 1209 Graf Bertold von Burgeck das Pfarrlehen zu Berg im Gau an das Kloster Scheyern schenkte, erscheint als Zeuge Diepolt v. Aeffingen, Eberhard v. Wittlinsbach, Bertold Schenk, Arnolt Schillwetz. 1233 schenkte Otto v. Aeffingen dem Kloster Thierhaupten 1 Hof nebst Mühle zu Paar, desgleichen ein Lehen zu Willprechtszell. Otto ist auch beurkundet in M. b. XXXIII, 6. Er erscheint auch als Zeuge in donatione praedii in Huorwilingen (Hurblingen) von Conrad de Androma und praedii in Rohelingen von den Gebrüdern Friedrich und Helenbui v. Rehlingen. (M. b. XXII, S. 85 und 88, v. Raiser Lauingen 1821, S. 25.) Dieser Otto hinterließ folgende Kinder: 1) Arnold † XIII. Cal. Aug., seine Gemahlin Hedwig † VII. Cal. Sept., ihr Sohn Rudolf † XVII Cal. Jan. 1280. 2) Conrad v. Affing † 1270. 3) Hilaria v. Aeffingen. 4) Heinrich v. Aeffingen.

1300 Burkart v. Aeffingen und Hermann v. Pferse bezeugen die Schenkung eines Hofes zu Affing an das Kloster St. Ulrich in Augsburg.

1350 Eberhart v. Affing des Burkarts Sohn. Gemahlin Afra, des Hubert von Rohrenfels Tochter.

1401 starb Otto v. Affingen kinderlos. Vermuthlich erlosch mit ihm die Reihe der Herren v. Affing, da von dieser Zeit an ihr Name in Urkunden nicht mehr erscheint. Es ist auch nicht mit Gewißheit anzunehmen, ob die letzten zwei Genannten sich im Besitze von Affing erhalten haben.

Nach Abgang dieses altadelichen Geschlechtes ward Affing, als ein von der Pfalzgrafschaft Wittelsbach ausgehendes Lehen, den Wittelsbach'schen Marschällen v. Schiltberg zu Lehen gegeben. In dem Saalbuche Herzog Ludwigs des Strengen von Bayern vom Jahre 1278, wird beim Amte Wittelsbach bemerkt, daß wie rechtliche Menschen behaupten, die daselbst vorgetragenen Güter dem Herzoge durch Gewalt entzogen worden waren, daß aber der Marschall v. Schiltberg und Andere ihren rechtlichen Besitz auf die erhaltene Belehnung begründeten. Dann erscheinen in dem Amte Mühlhausen (in officio castri Mulhusen) unter des Marschalls v. Schiltberg Gefällen des Marschallamtes, die obere und untere Mühle zu Mühl-

hausen, 3 Höfe zu Aulshausen, und 1 Hof und 3 Huben zu Aeffingen, unter den Schirmvogtei-Gefällen der Burg Mühlhausen aber Gefälle von dem St. Ulrich'schen Gutsbesitz in Affing. Endlich wird in officio castri Schiltperg noch des Todes des Marschalls v. Schiltperg mit dem Beisatze erwähnt, daß sich die Eisenhofer zu Egenbach in diese Advokaten-Rechte eingedrungen und solche auch von den Herrn v. Weilach, wahrscheinlich afterlehenweise, erhalten hätten, obgleich dieselben nur für den Marschall v. Schiltberg Lehen von St. Moritz in Augsburg gewesen wären.

Von diesen Marschällen v. Schildberg kam Affing an die Wiesinger und von diesen an Hanns Simbert Sumstorfer. Im Jahre 1412 wurde Marschall Peter v Schildberg und Seitz Wäbel (Wählin), mit Affing belehnt, 1415 aber Wälin allein damit. 1412. 21. Sept. geloben Peter Marschall Pfleger zu Friedberg und Seifried Wähel, nachdem ihnen Seitz Marschall v. Oberndorf der Jüngere, Vicedom in Oberbayern, anstatt Herzog Ludwigs den Burgstall und die Behausung Affingen, (also eine bewohnte Burg und eine Burgruine), wie solches der Sumsstorf von dem Wiesinger gekauft hatte, verliehen hat, Lehenspflicht und daß Affing des Herzogs offen Haus sein sollte. Geg. am St. Mathäustag.[1]) — Von den Wälin kam Affing vermuthlich durch eine Tochter an Otto Ebser, und dann durch dessen Tochter Margaret an Marschall Engelhart von Oberndorf. Dieser Engelhart erscheint 1430 auf dem Landtage zu Freising als Siegler, wurde 1425 mit Affing belehnt, und ebenso 1447 am Erchtag nach St. Elisabet von Herzog Heinrich dem Reichen, als Lehenträger seiner Frau Margaret. Er erhielt damals zu Lehen die Veste und den Burgstall Affing, den Sedlhof (Mayerhof) mit 3 Sölden und Zugehörden, die Hirtschaft zu Haunswies, d. i. das Recht, die Hirten gegen eine jährliche Abgabe zu bestellen oder das Hirtenamt auszuüben, ein gewöhnlich vogteiliches Recht im Mittelalter, 2 Gütchen zu Rieden, die Vogtei über das St. Ulrich'sche Klostergut zu Aeffing, die Taferne und das Gericht mit der Hofmark daselbst, als zur Veste und zum Burgstalle gehörige Lehen, dann Gärten und 7 Holzmarken.

Als Wolfgang, des Marschalls Engelhart v. Oberndorf Sohn, kinderlos starb, kam Affing sammt allen andern Oberndorfischen Gütern, durch Wolfgangs Schwester Ursula mit N. v. Nußdorf verheiratet, an deren Tochter Amalie v. Nußdorf, die den letzten Waldecker

1) Oberbayer. Archiv II. Bd. S. 279.

Wolfgang geehlicht hatte, laut Vertrag mit Ulrich und Hanns v. Oberndorf vom Mondtag nach Mathiä 1470.

Wolfgang v. Waldeck starb 1483 und hinterließ 3 Töchter: 1) Erntraud, geboren 1473, heiratete den Hieronymus v. Seibolstorf und erhielt Dornsberg, Nordendorf und Blankenburg und etliche andere Güter. Erntraud starb 1526. 2) Margaret, geb. 1474, heirathete den Veit von Marlrain, und erhielt Waldenberg und Miesbach. 3) Apollonia geb. 1478 heiratete den Walter v. Gumppenberg und erhielt Affing und Pang zur Aussteuer. (Strötlers genealog. Lexikon Hdschrift. III. Band). Laut Lehenbriefs von 1486 wurde Wilhelm v. Marlrain, der Waldeck'sche Vormund, mit Affing belehnt.

Laut Lehenbriefs, gegeben zu München am Mittwoch nach Peter und Paul 1506, wurde Walter v. Gumppenberg vom Herzoge Albrecht IV. von Bayern, als Lehenträger seiner Hausfrau mit Affing belehnt, siegelte 1514 auf dem Landtage zu München und kaufte vom Gut Igelbach eine Wiese. 1) 1531 starb Apollonia v. Gumppenberg, und liegt in München begraben bei den Franciskanern. 1536, 19. März starb ihr Gemahl Walter gleichfalls zu München, und seine Leiche wurde mit vielem Leidwesen nach Affing gebracht und dort in der Kirche beigesetzt.

Affing erhielt nun der jüngste Sohn Walters, Hieronymus v. Gumppenberg, der auch am 12. Hornung 1540 damit belehnt wurde. Um die bedeutenden Schulden, die auf diesem Gute lagen, decken zu können, vermählte er sich mit Anna Peringer, Wittwe des Dr. Johann Rehlingers, eines sehr vermöglichen Mannes, die zwar 11 Kinder aus erster Ehe hatte, aber auch reiches Eigengut zu Augsburg und Regensburg besaß. Als sie nach wenigen Monaten, am 12. August 1540 zu Affing verschied, hatte sie ihren Mann zum Erben eingesetzt, den Kindern aber nur einen Pflichttheil vermacht. 1541 heiratete Hieronymus Martha, des Ritters Kaspar Winzerer zu Brannenburg und Sarenkam

1) Nahe bei Affing ist der sog. Igelhof, Igelbach auch genannt. Diesen bewohnte ein edles Geschlecht, die Igelbacher, Igelbäcken genannt, wahrscheinlich Vasallen der Affinger. 1126—79. Diepolt v. Igelbach machte 4 Schankungen zu St. Ulrich in Augsburg. (M. b. XXII. S. 53. 59. 82 u. 90.) Ebo v. Igelbach gab dahin 1 Hofgut. 1350 bezeugt Heinz von Igelbach die Stiftung des Jahrtages zu Rohrbäch, von den Gebrüdern Heinrich, Reinbot und Paltwein v. Adelzhausen, an erwähntes Gotteshaus (M. b. XXII, S. 313.) 1359 Hanns v, Igelbach Pfarrherr zu Affing. Heinrich der Alt Igelbäck u. Heinrich sein Sohn. (M. b. S. 337.) 1402 Heinrich v. Igelbach, Zeuge l. c. 337. Thävinger 1381. 1389 Hanns Igelbäck Dechant zu St. Moritz in Augsburg. (Stetten I. 137.) 1434 verkaufen Hanns der Oedenberger und sein Sohn Hanns, unter Beistand Parzifals, Marschallen und Paul Hausners zu Aichach Landrichter, den Sitz Igelbach, mit allen Zugehörden, um 232 fl. an Marschall Engelhart v. Affing, Pfleger zu Wasserburg.

und der Magdalena v. Hohenrain, Tochter. Hieronymus verschaffte seiner Hofmark Affing, vom Kloster Thierhaupten, das Patronats-Recht über die Pfarrei Affing, sammt den Zehenten in der Pfarrei und starb am 6. Sept. 1549 zu Augsburg, wurde aber in Affing beigesetzt. Er hinterließ keine Kinder. Seine Wittwe blieb im Besitze von Affing, an welches sie all ihr elterliches Gut gewendet hatte; und als sie mit ihrem Schwager Ambrosius v. Gumppenberg, der das Erbgut seiner Mutter an sich zu bringen wünschte, darüber nicht einig werden konnte, verkaufte sie Affing 1552 an den Mann ihrer Schwägerin Scholastica v. Gumppenberg, Schwester des Hieronymus, Seifried v. Zillnhart; der auch am 23. Aug. 1552 von Herzog Albrecht mit den zu Affing gehörigen Lehen, vorbehaltlich der Rechte der Letztern belehnt wurde. Nach Seifrieds Tod kam Affing an seine beiden überlebenden Töchter, Mechtilde Gemahlin Heinrichs v. Haslang und Scholastika, zuerst mit Haimeram v. Haslang, dann mit Adam Vetter von der Lilgen vermählt. Beide wurden belehnt 1570.

Adam Vetter von der Lilgen, Herr zu Ober- und Niederköllnbach und Veitsbuch im Landgerichte Rottenburg, gab seiner Tochter Maria Affing zur Aussteuer, und diese vermählte sich mit dem Freiherrn Ferdinand von Törring, dem sie Affing, Oberköllenbach und Au zubrachte; 1621, 20. Oktober verkaufte er Affing an Görg Friedrich von Stauding, um 32,000 fl. Dann kann Affing an dessen Söhne Georg Friedrich und Stefan v. Stauding, von welch letztern der kurfürstliche Vicekanzler Joh. Baptist Freiherr v. Leyden im J. 1682 es kaufte, und das im 30jährigen Kriege zerstörte, von Wolfgang v. Waldeck aufgebaute Schloß sammt dem Mayerhofe, der Pfarrkirche und Pfarrhofe, und dem Sitz Igelbach, wieder erbauen ließ. Eine Tochter Maria Anna heiratete den Freiherrn Christof Joachim v. Gumppenberg zu Peuerbach und starb 1749.

Gegenwärtig besitzt dieses Rittergut die altadeliche Familie von Gravenreut, die es zu Anfang dieses Jahrhunderts von der Familie v. Leyden durch Kauf erwarb.

Die Pfarrkirche führt den Titel: „zu den 7 Zufluchten", hat übrigens zu Patronen die Apostelfürsten Peter und Paul, und ist erstere Benennung bloß für die kleine Wallfahrt. Seit 1688 besteht in ihr die St. Barbarabruderschaft. Die Kirche ist ein Gebäude neuerer Bauart, und enthält mehrere Grabsteine früherer Besitzer der Hofmark. So liegen in ihr begraben Joh. Bapt. Freiherr v. Leyden, kurf. Kämmerer, Vicekanzler, nebst dessen Sohn Bernhard Wilhelm

v. Leyden, Canonicus zu St. Moritz in Augsburg; desgleichen einige frühere Besitzer v. Gumppenberg, v. Züllnhart, Adam Vetter, v. Stauding.

Auf dem ⅛ Stunde von der Pfarrkirche entfernten neuen Gottesacker ist eine Kapelle zugleich gräfliche Familiengruft. In ihr ruhen Carl Ernst von Gravenreut, k. b. Kämmerer, Großkreuz des Civilverdienstordens, Präsident zu Augsburg geb. 28. März 1771.

Carl Freiherr v. Gravenreut, geb. 1804 † 25 Juni 1857.

Die Pfarrei Affing ist alt; schon 1381 ist Hanns der Kirchherr von Aeffingen beurkundet (Oberbayer. Archiv III, 225), und besaßen früher die Pfalzgrafen von Wittelsbach das Patronatsrecht, später die Hofmarksbesitzer. Die Pfarrei zählt jetzt 80 Häuser, 480 Seelen katholischer Religion.

Als Filialen gehören dazu: 1. Weiler Katzenthal, k. Landgerichts Aichach, zu der polit. Gemeinde Gaulzhofen gehörig, nördlich von Affing ½ Stunde entfernt, an einer sanften Erhöhung an der Augsburg-Neuburger-Landstrasse mit 5 Häusern und 30 Seelen. Das Kirchlein daselbst ist dem hl. Priester und Martyrer Valentin gewidmet.

2. Frechholzhausen, im k. Landgerichte Friedberg, in der politischen Gemeinde Derching gelegen, ¾ St. südlich von Affing entfernt, auf einer Hochebene zwischen Nadelholz-Waldungen, zählt 6 Häuser und 40 Seelen, nebst einer Kapelle zu Mariä Heimsuchung.

Anwalding.

Nördlich ½ Stunde von Mühlhausen, nur durch einen Buchenhain getrennt, liegt das zur Pfarrei Gebenhofen und zum kgl. Landgerichte Friedberg gehörige Dorf Anwalding (der Ort am Walde) mit 26 Häusern und 159 Seelen und einer dem hl. Andreas gewidmeten Kirche. Am äußersten Ende des Waldes befindet sich eine kleine Hügelgruppe von 4 nahe beisammen gelegenen Grabhügeln von gleicher Form, Gestaltung und Größe, die Höhe beträgt 5′, der Durchmeßer 16′. Die gleiche Größe haben die Gräber einer weiter unterhalb gelegenen Grabhügelgruppe bei Scherneck.

Im Jahre 1819 wurde ein Hügel der Gruppe bei Anwalding eröffnet. Man fand bei der Aufgrabung dieses Tumuli 2 Urnen, von röthlicher und hochrother Farbe (Thonerde), welche mit Asche gefüllt waren, jedoch nur bruchstückweise, und auf dem Boden der letztern eine römische Kupfermünze. Diese Münze und noch 2 andere Römermünzen, welche in Anwalding im Jahre 1843 gefunden wurden, beurkunden die frühere römische Niederlassung dahier. Die erstere

Münze ist von Tiberius, dem Stiefsohne des Kaiser Augustus, welcher mit Drusus Vindelicien eroberte, und ist vom Jahre 10 oder 11 nach christlicher Zeitrechnung.

Auf der Avers-Seite ist des Tiberius bloßes Haupt (caput nudum) mit der Umschrift: TI (berius) CAESAR AVGVSTI F(ilius) IMPERATOR V(quinto).

Auf der Revers-Seite stehen in der Mitte die 2 großen Buchstaben S. C. (durch Senatsbeschluß und die weitere Umschrift: PONTIFEX TRIBVNI (TIA) POTESTATE XII.

Diese Kupfermünze gehörte unter die ersten von Tiber bekannten Münzen; sie stellt denselben als Cäsar, welches der Familienname der 6 ersten Kaiser war, als sieghaften Oberfeldherrn, Imperator, zum 5. Male und seit 12 Jahren mit den Rechten des Tribunates beehrt, noch ohne den Hauptschmuck der Regenten, als einen bloßen Priester (pontifex) dar, da er erst nach dem im Jahre 14 n. Chr. erfolgten Tode des Kaisers August pontifex maximus (Oberpriester) wurde. Tiber regierte von 14 bis 37 nach christlicher Zeitrechnung Die übrigen zwei gefundenen Kupfermünzen waren a) ein Vespasian (69—79 nach Chr.) Avers IMP. CAESAR VESPASIAN AVG. COS. III. Das Haupt des Kaisers mit Lorbeer umschlungen. Revers-Seite. S. C. und ein Adler auf der Weltkugel sitzend; b) ein Nero (54 — 68 nach Chr.) Avers. IMP. NERO CAESAR AVG. P(ater) P(atriae.) Neros Haupt mit Lorbeer begränzt, Revers ohne Umschrift ein Legionsadler zwischen 2 Feldzeichen.[1])

Markt Aindling.

I.

An der nordwestlichen Gränze, am untern Lechraine, ungefähr 3 Stunden von Augsburg und 3 Stunden von Rain entfernt, weitet sich von Osten her ein Thal in die Lechebene aus, in welchem, 1 Stunde vom Lech entfernt, der Marktflecken Aindling liegt. Der Ort gehört zum Kreise Oberbayern, zum k. Landgerichte Aichach, und zum Bisthume Augsburg, zählt 132 Häuser und 690 Seelen katholischer Religion. Das enge Thal, in welchem der Markt liegt, wird durch 2 parallel laufende Hügelketten südlich und nördlich eingeschlossen und von einem kleinen Bächlein durchflossen, das sich gegen Westen zum Lechfluße wendet. Aindling leitet seinen Namen von Einilo und der

---

1) v. Raiser „Lauingen" S. 32.

Endsilbe ing = Ort, her, also Einelingen, wie es in den ältesten Urkunden heißt. Einilo ist ein Mannsname in der Verkleinerungs-Form mit ilo, von dem Namen Eino, der bedeutet spitzig, scharf; das d in Aindling steht blos zum Wortlaut.

Die Entstehung des Ortes ist allerdings unbekannt, (Römisches enthält der Ort nicht, nicht einmal der Fund einer Römermünze ist bekannt), allein Aindling ist sehr alt, wie schon der Ort als Enelingun in comitatu Vdalscalci, eines Grafen von Sempt-Ebersberg, im J. 1033 beurkundet ist. 1)

Später hieß dieses, im Augsgau gelegene Comitat die Grafschaft Dachau, denn in den Monumentis boicis, XXII; 167 ist die Burg Tettenweis, in comitatu Vdalscalci 1033 beurkundet; zwischen 1126 u. 1279 erscheint aber der nun nach Todtenwies filialisirte Weiler Sand, in comitatu Dachau. Dieser Udalschalk, Sohn des Grafen Babo, war, wie sein Vater, Hauptschirmvogt des Hochstiftes Freising, und seine nach des Vaters Tod überkommene Gaugrafschaft an der obern Paar und Ilm, zog sich vom linken Ufer der Amper unfern ihres Zusammenflußes mit der Glon über das obere Ilmthal, Hilkartshausen und Aichach an der Paar, und endigte am rechten Lech-Ufer hinter Aindling, es gehörte aber auch der Landstrich zwischen der Glon und Amper noch zur Grafschaft, und sohin umfaßte diese auch einige nachmalige Dachauische Gebietstheile. 2)

Wie so viele Orte im Mittelalter ein eigenes eingeseßenes adeliches Geschlecht besaßen, so hatte auch Aindling im XII. Jahrhundert seinen eigenen Adel entstehen sehen, der sich vom Orte nannte und zu Ende des XIII. Jahrhunderts wieder erlosch. Was uns über dieses Geschlecht urkundlich zukam, soll hier folgen:

Die Herren v. Aindling, Ainlinger genannt, waren Ministerialen genannter Grafen, und hatten im Kloster St. Ulrich in Augsburg ihr Erbbegräbniß. Die öftere Beiziehung zur Bezeugung wichtiger Verhandlungen, der Verkauf und die Schankung mehrerer Güter mag des genannten Geschlechtes Bedeutung darthun. Als der erste dieses Geschlechts erscheint 1102 Ulrich v. Ainling, Ritter; uxor Luitgarde v. Chillenthal.

---

1) v. Pallhausen, Nachträge zu Bayerns Urgeschichte S. 273. Neuburger Collektaneenblatt 1847.
2) M. b. XXII, S. 111.

1150 schenken Mechtild de Ainlingen und ihr Sohn Rupert de Ainlingen, 2 Höfe in Ainling an das Kloster St. Ulrich in Augsburg.[1])

1180 tritt ein Cunrad v. Ainlingen als Zeuge in einer Urkunde auf; zu gleicher Zeit, 1180, schenkt eine Mechtild v. Ainlingen dem Kloster St. Ulrich in Augsburg ein Gut zu Hügelhart (Hugolineshart) im Landgerichte Friedberg, der Pfarrei Ottmaring.[2])

Um 1220 erscheint derselbe Conrad v. Ainlingen wieder, jedoch als abwesend, wahrscheinlich machte er einen Kreuzzug mit. Seine Gemahlin Mathilde, geb. v. Reinmutshofen, gab ihr Gut in Urinstetten dem Adalbert v. Pipinsriet zum Aufbewahren für ihren Mann Chunrad v. Ainlingen u. ihre Kinder Ulrich, Ortwin, Afra und Bertha. Nachdem aber Adalbert gestorben, vertrat dessen Stelle sein Sohn Chunrad. Die Söhne des Conrad v. Ainlingen verkauften dieses Gut an den Augsburger Domherrn Otto Einachel (Enkel), worauf von den Söhnen dieses Domherrn das besagte Gut von dem Kloster Scheftlarn angekauft wurde.[3])

Ueber diesen Kauf entstand in der Folge ein Streit zwischen Heinrich v. Ainlingen, vermuthlich ein Enkel des Chunrad v. Ainlingen, und dem Kloster Scheftlarn, der damit endigte, daß Heinrich v. Ainlingen 5 Talente erhielt und jedem Anspruch darauf entsagte. Als Zeugen erschienen dabei Ortwin v. Ainlingen und Schwigger v. Röling. Um 1250 erscheinen noch Siegfried v. Ainling, und seine Gemahlin Hilaria.

1280. Eberhart v. Einlingen, Ritter.

1300 Bertilia v. Ainlingen, Nonne im Kloster Niederschönenfeld.

Von nun an verschwindet der Name dieses alten adelichen Geschlechtes; vermuthlich erlosch dasselbe, oder begab sich in den Bauernstand zurück, was damals häufig geschah. Ihre Stammburg, die sich auf dem Kirchenberge erhob, wurde 1462 ausgebrannt, wenn dieß nicht schon 1388 geschah; denn in den Fehden der bayer. Herzoge Stefan und Friedrich machten die Augsburger und die mit ihnen Verbündeten einen Streifzug nach Bayern und verheerten dieses Land bis Regensburg. In Folge eines Ausfalles aus Augsburg wurden Rheling, Scherneck, Oberndorf, Dornsberg und Ellgen in Brand ge-

1) M. b. XXII S. 28.
2) M. b. XXII S. 101.
3) M. b. VIII S. 473.

steckt, und Beute und Gefangene mitgenommen, was die Bayern mit Einäscherung von Bergen, Leitershofen und Steppach erwiederten.

II.

Im dreizehnten Jahrhunderte bildete Aindling eine eigene Untervogtei, auch Schergenamt genannt. Nach dem Saalbuche Ludwigs des Strengen v. J. 1275, gehörten ausser Ainling dazu: Pinnenbach Rhöling, Iglbach, Katzenthal, Arnhof, Eisingersdorf, Pach, Sand und Stotzart. Die herzoglichen Gefälle aus diesen Orten, zu dem praeconatus Ainling, führt das genannte Saalbuch an. Der Herzog besaß nämlich in Ainling 1 Zehenthof für den Kornzehent, Gefälle von 2 Huben, 7 Halbhuben, 1 Garten und Freising Schirmvogtei-Gefälle.

Der 1479 von Herzog Georg dem Reichen erneuerte Markt-Freiheitsbrief, weil der ältere verbrannte, bestätigt dem Markte die Markts- und Bürgerrechte, wie solche die Märkte St. Leonhart und Altomünster besaßen, ebenso bestätigte er das alte Marktwappen. Dasselbe besteht in einem schwarzen Adlerfuße mit ausgestreckten rothen Krallen im bayerisch blauen Felde. Im Jahre 1415, am 15. Jänner bekennt Hanns v. Holzheim, gesessen zu Paar, daß er durch den Grafen Ludwig von Oettingen, Hauptmann in Oberbayern, von Herzog Ludwig in Oberbayern den Zehent zu Niederpaar und den halben Zehent z. Ainlingen, z. Lehen erhalten habe. Gegeb. a. Freit. v. d. Obristen.[1])

1451 bekennt Paul Schenk, daß er durch den Grafen Ludwig von Oettingen zum Lehen erhalten habe, mit dem Hause zu Schnaitpach und dem Hofgarten, den Hof zu Aintling, das Gericht, und noch 3 Höfe daselbst, welche der Paumann, der Straßer und der Wentler bauen; ferner 1 Hube zu Pinnenbach, welche Hanns Mayr baut, 1 Hof zu Hausen, den der Sundel baut, den Zehent daselbst und zu Atmashausen, Pinnenbach und Eisingersdorf, Mainpach, Gachenpach und Westerheim. Siegelt als Zeuge Lienhart Sandizeller. Gegeben Mondtag nach Maria Geburt.[2])

1462 zog Markgraf Albrecht von Brandenburg, mit den Söldnern von Augsburg und des ganzen Bundes, am 18. April aus Augsburgs Thoren, machte einen Einfall in das Bayerland und verbrannte die Burgen und Ortschaften Mühlhausen, Rhölingen, Ainling und das Schloß Aeffingen. Seit dieser Zeit ist die Burg der Herren von Aindling verschwunden.

1) Bayerische Regesten, Band XII, S. 205.
2) Hund, Metropolis Salisburg. II. S. 412.

1554 hatte der Lech zwischen Augsburg und Friedberg durch Aenderung seines Laufes großen Schaden angerichtet; es wurde deßhalb auch den unterhalb gelegenen Gemeinden Aindling und Herbertshofen erlaubt zu gebührender Befriedung und Erhaltung ihrer Gründe vor des Wassers Ungestüm zu bauen.

Herzog Wilhelm V. von Bayern verlieh der St. Michaelskirche in München den ewigen Genuß des Zehents zu Ainling und der Filiale Oedenhausen. Im Jahre 1653 stürzte plötzlich der Kirchthurm zwischen 2 Häusern ein, ohne einen weitern Schaden angerichtet zu haben.

III.

Auf einem Hügel am östlichen Ende des Marktes erhebt sich die Pfarrkirche, ein Gebäude älterer Art, unansehnlich, jedoch mit einem hübschen Kirchthurme mit schlanker Spitzkuppel geziert. Sie ist dem hl. Bischofe Martin gewidmet, und besitzt außer ein paar älteren Grabsteinen keine andern Merkwürdigkeiten. Diese Monumente, die sich auf der Evangelienseite an der Kirchenwand befinden, haben folgende Inschriften. Das erste 2′ hoch nnd 2′ breit, hat das Wappen der Burgauer und Teufel. A. D. 1560, 9. Sept. starb der edl und fest Hanns David v. Purghau zu Puechel, darnach starb die edl und tugendhaft Fraw Jacobe, geb. Teufl, denen Gott genad.

Das zweite Monument hat das Prewersche Wappen mit der Inschrift: Hier ruht M. Franzisca Prewer geb. Hel auf Donau Altheim, hochg. fürstl. Augsburg. Burggraevin und der Hochstraß Forstmeisterin, die letzte ihres Namens. † 15. Nov. 1700.

Den Kirchensatz besaßen anfangs die Herrn v. Aindling, von denen er später an die Herzoge von Bayern gelangte, die Herzoge Stephan und Johann vergabten 1388 am Mittwoch nach Mariä Geburt denselben an das Kloster Fürstenfeld, Papst. Bonifaz IX. hat ihn alsdann demselben einverleibt und Bischof Burkart von Augsburg ertheilte 1391 hiezu seine Bestätigung. [1])

1363, 2. Febr. wird dem Heinrich Bucher, Pfarrer zu Ainlingen, vom Marschall Siegfried und Ulrich Goswein dem Marschallen von Dornsperg die Kirche zu Ostertshausen, als ihren treuen Träger, gegen eine Abgabe von 3 Pfd. Häller verliehen. Siegler der Abt von Thierhaupten und Chunrad Stumpf von Büchel (v. Freyberg bayer. Regesten).

1) In M. b. befindet sich die Urkunde abgedruckt.

1424, 19. Nov. befiehlt Papst Martin dem Probste des Klosters zu hl. Kreuz in Augsburg, dem Kloster Fürstenfeld aufs Neue die Pfarrkirche zu Ainlingen einzuverleiben. Gegeben zu Rom XIII. Cal. Decb. im Pontificate des 8. Jahres. Dieß that Probst Heinrich 1428, 13. August. (Bayer. Regesten XIII, S. 47).

1430, 15. April präsentirte Herzog Ludwig von Bayern dem Bischofe Peter von Schaumburg zu Augsburg, an Stelle des verstorbenen Pfarrers Liebhart Zins, als Pfarrer von Aindling den Priester Wilhelm Forster. Gegeben zu Dingolfing am Charfreitag.

1431, 16. März investirt der Generalvicar des Bischofs Peter den von Herzog Ludwig präsentirten Pfarrer zu Ainling Heinrich Sägenschmied nicht, und beruft die Interessenten zum Vergleiche.

1450, 15. Nov. präsentirt Herzog Ludwig auf die Pfarrei Ainling den Johann Sägenschmied, Bruder des Hainrich auf dessen Resignirung.

Das Patronatrecht gelangte also von dem Kloster vermuthlich durch Tausch an die Herzoge von Bayern, da Herzog Wilhelm V. es an das Collegium der Jesuiten in München überließ; da aber diesem der Ort zu weit entfernt war, so hat es solchen sammt den Zehenten am 8. Juni 1677 dem Collegium der Jesuiten in Augsburg käuflich überlassen, von denen es bei Auflösung des Ordens wieder an Bayern gelangte, und gegenwärtig Se. Majestät der König es besitzt. Im Jahre 1762 bestand die Pfarrei aus Aindling, den Filialen Büchl, Eisingersdorf, Petersdorf, Allmering zur Hälfte, Appertshausen, Pach, Binnenbach, Edenhausen, Gungstätten, Indersdorf und Sand.

Unter dem damaligen Pfarrer Jos. Dosch (geb zu Dasing 1721, instit. 1750 18. October) zählte die Pfarrei 1200 Seelen. Gegenwärtig beträgt die Seelenzahl 1532 Seelen in 336 Häusern, und zählt demnach mit Ausnahme der Stadtpfarrei Friedberg, im Landcapitel Friedberg, von allen Pfarreien die meisten Seelen, und da diese in 9 Ortschaften vertheilt sind, so ist sie auch ziemlich beschwerlich; wozu noch der Umstand kömmt, daß sämmtliche Ortschaften, mit Ausnahme der Filiale Petersdorf, in engen Thälern, ringsum von Hügeln eingeschloßen liegen. Bei der Pfarrkirche ist seit 1790 eine Frühmeße gestiftet, weßhalb der Pfarrer zu dem altherkömmlichen Kaplan noch einen zweiten als Frühmeßkaplan zu halten hat. Auch befindet sich an derselben eine sog. Liebsbundbruderschaft unter dem Schutze der schmerzhaften Mutter, deren Zweck ist die Erlangung einer glückseli-

gen Sterbestunde und Erlösung aus dem Reinigungsorte. Sie hat gegen 2000 Mitglieder.

Nachdem die Filialen Sand und Pach zu Anfang dieses Jahrhunderts mit der Pfarrei Todtenwies vereinigt wurden, so sind jetzt folgende Ortschaften eingepfarrt:

1) Petersdorf, ein Dorf an der Landstraße von Neuburg nach Augsburg, 1¼ Stunde von Aindling östlich entfernt, zählt in 37 Häusern 193 Seelen, und bildet mit den Einöden Indersdorf und Appertshausen eine politische Gemeinde. Wegen zu weiter Entfernung besuchen die Kinder die Schule im Pfarrdorfe Alsmoos. Die Kirche, vom Gottesacker umgeben, steht unter dem besonderen Schutze des hl. Bischofs Nikolaus, wo an jedem 2. Sonntag pfarrlicher Gottesdienst abgehalten wird.

2) Indersdorf, Einödhof mit 1 Haus und 16 Seelen, 1 St. östlich von Aindling entfernt; im Kirchen-, Schul- und Gemeindeverbande mit Petersdorf.

3) Appertshausen, Weiler von 3 Bauernhöfen mit 27 Seelen, ½ St. von Aindling, woselbst Schule und Sepultur für diesen Weiler ist.

4) Eisingersdorf, ¾ St. östlich von Aindling entfernt, zählt 26 Häuser und 136 Seelen. Die Kirche ist dem hl. Ulrich geweiht und ist vom Gottesacker umgeben. In ihr wird abwechselnd mit Petersdorf an Sonntagen pfarrlicher Gottesdienst abgehalten, auch wie in Petersdorf wochentlich einmal Meße gelesen.

5) Edenhausen, früher Oedenhausen, im nämlichen Thale in sehr sumpfiger Lage, ¾ St. nördlich von Aindling entfernt; zählt 31 Häuser und 139 Seelen, bildete früher mit Büchl eine polit. Gemeinde, jetzt aber besteht sie als solche für sich und besuchen nur die Kinder die Schule in Büchel.

Berchtold Marschall von Schiltberg schenkte 1268 an das Kloster Niederschönenfeld 1 Hof zu Oedenhausen, der immer leibgedingweise verliehen wurde.

6) Binnenbach, Dörfchen mit 21 Häusern und 160 Seelen ½ Stunde vom Pfarrorte in nordöstlicher Richtung gelegen, ist von 3 Seiten von Hügeln umgeben. Zur Schule und Sepultur gehört Binnenbach nach Aindling. Im J. 1837 baute die Gemeinde mitten im Dorfe eine dem hl. Anton von Padua gewidmete Kapelle, die aber vom Anfange an für die Gemeinde zu klein war, weil troß

aller Bemühungen von Seite des Pfarrers und der Gemeinde vom Bauplane abgewichen werden durfte.

7) Allmering, südlich von Aindling 1 St. entferntes Dörfchen wie hinter hohen bewaldeten Hügeln versteckt, mit 12 Häusern und 82 Seelen, wovon 10 Häuser zur Pfarrei Aindling gehören und 2 Häuser Hs. Nro. 1 und 4 nach Röhling pfarren. Das Dörfchen steht mit Röhling im politischen Gemeindeverbande und beide besuchen dort die Schule. Die Sepultur aber für die 10 Häuser ist in Aindling. Der Ort Allmar, Mannsname und ing = Ort ist alt. Schon 1581 verkauft Görg Böck und seine Hausfrau Anna, an Hanns Riegel zu Allmaring um 11½ Gulden 1 Wiesmad zu Oberach, welchen Kauf die Gemeinde Aindling mit Anhängung ihres Siegels bestätigte.

8) Gungstätten, einzelner Bauernhof mit 1 Haus und 6 Seelen. Dieser Hof, am Wege nach Allmaring gelegen auf einer Anhöhe, wurde 1857 auf Abbruch verkauft.

Büchel,

einst Püchel, Puchela = Hügel, leitet seinen Namen von jener Anhöhe, Büchel, ab, auf dem sich das Schloß der Gutsbesitzer, jetzt in moderner Art gebaut, erhebt, und deßhalb der Schloßbüchel genannt wird. Es gehört dieses Dorf mit 41 Häusern, worunter das Haus des Schulbeneficiaten, und 169 Seelen zur kath. Pfarrei Aindling und zum kgl. Landgerichte Aichach, und liegt in angenehmer Gegend 1 Stunde vom Lechfluße entfernt.

Um den Fuß des Schloßbüchels zieht sich halbkreisförmig ein Weiher und in der Richtung gegen Nordost bildet ein Graben mit einem Bächlein die Gränze; das sumpfige Thälchen mündet in das breite Lechthal aus; eine hohe Hügelkette mit dem sog. Bußberge trennt Büchel von Aindling, von dem es ¾ St. entfernt ist.

Die Kirche ist ein neueres Gebäude mit einem Thurme mit Satteldach, von freundl. Gestalt, reich an Monumenten von spätern Gutsbesitzern. Sie ist zu Ehren Maria Heimsuchung geweiht u. enthält 3 Altäre.

Die Entstehung des Dorfes ist unbekannt, die ältesten Besitzer der Burg und des Dorfes Büchel waren die Herrn v. Büchel, die sich vom Orte die Büchler nannten. Beurkundet ist schon frühzeitig 1160 Ulrich v. Puchl, uxor Adelhaid z. Büchel. Conrad v. Pucheln 1199[1]).

1) Neuburger Collektaneenblätter Jahrgang 1841.

1240 Anselm Püchler zu Puchel.

1257 Conrad Puchler.

Um 1280 kam es an die Brüder Conrad und Engelhart von Wildenrod, in deren Besitz es 1297, als Herzog Rudolf mit der Stadt Augsburg in Fehde lag, von den Augsburgern überfallen und verbrannt wurde.

Um diese Zeit treten als Besitzer von Büchel auf die Stumpfen. Diese schrieben sich so von ihrer Stammburg Stumpfsberg. Sie hatten vermuthlich durch Heirat die nahegelegene Hofmark Pach erlangt und schrieben sich auch davon. Schon im Jahre 1190 erscheint Berchtold der Stumpf von Pach und ebenso in einem Traditionsbuche des Klosters Scheiern im Jahre 1200. Seine Gemahlin war Agnes.

Deren Sohn Wallram Stumpf erscheint in einer Kloster Thierhauptenschen Urkunde als Ritter zu Pach 1230.

Symprecht Stumpf zu Pach, dessen Gattin Irene v. Dornsperg, hatten einen Sohn Bertold, der im Kloster Bergen bei Neuburg einen Jahrtag hat, der am 28. Febr. abgehalten werden sollte.

1276 hat Wilhelm Stumpf v. Pach Verena v. Gumppenberg zur Frau, deren Schwester Gutta dem Friedrich v. Killenthal 1270 vermählt war.

Obiger Bertold der Stumpf erscheint 1265 und 1280 unter den Zeugen und Freunden der Kirche St. Ulrich und Afra zu Augsburg (M. B. XXXIII, S. 14, 545.)

1270 erscheinen die Stumpfen als Besitzer von 2 Höfen in Stuben (M. b. IV, 21).

Diese Stumpfen erscheinen auch zu Anfang des XIV. Jahrhunderts als Besitzer von Büchel und Pach, und zwar ist Conrad Stumpf von Pach und Püchel im J. 1306 aufgeführt, er erscheint auch als Zeuge in einer Kloster Thierhauptenschen Urkunde.

1312, 1315 sind Konrad und Nyklaus die Stumpfen zu Pach und Puchelen, Gebrüder, Zeugen bei einem Zehentverkaufe.

Genannter Conrad Stumpf baute die Burg Büchel neu auf, hinterließ mit seiner Ehewirthin Mechtilde, 1319, 3 Söhne, Konrad, Nikolaus und Bertold, sowie 2 Töchter Agnes und Afra.

Bertold Stumpf von Buchele ist Zeuge in einer, am 20. Juli 1330 ausgestellten Urkunde Bertolds von Röhling (bayr. Regesten VI, S. 338. VIII, 5. XII, 183. M. b. IX, 133, 335. 337).

Conrad Stumpf v. Buchel und Pach 1322, vermählt mit Els-

det von Chillenthal erscheint 1330 in einer Kloster Pollingschen Urkunde, gab 1340 1 Hof zu Remoltsried dem Kloster Unterstorf zu einem Seelgeräthe, gab 1338 gegen Tausch einen Zehent zu Raitenbrunn an Kaiser Ludwig und erscheint als kaiserl. Pfleger und Zeuge in Kloster Hohenwartschen Urkunden u. im Diplomatarium des Klosters Fürstenfeld 1367. Er erscheint 1333 als Zeuge am Gericht zu Aichach B. Reg. VII, 48, ist 1340 mit Weinhart und Eberhart von Rorbach Bürge l. c. 290 mit Gumppenberg 356, siegelt als Oheim der Adelhaid von Oetting, Heinrichs v. Berg Wittwe, einen Brief der letztern fürs Kloster Kaisheim und ist Mitsiegler in einem Briefe des Marschalken von Oberndorf genannt von Ellgen.

Niklaus Stumpf, Conrads Bruder, hatte Elisabet von Otting als Gattin und einen Sohn, der 1350 als Ritter von Puchel aufgeführt ist.

Bertold Stumpf von Pach zu Puchel, des vorstehenden Conrads Sohn, heirathete Anna v. Schöneck in Schwaben, verkauft seine Vogtei über mehrere Güter in Pfaffenhofen. Unter den Bürgen Konrad der alte Stumpf zu Püchеln, Herr Ulrich sein Sohn zu Sielenbach, Conrad des alten Stumpf Sohn, Hr. Ulrich Bruder. (M. b. XXXIII S. 348).

Ulrich Stumpf v. Pach und Püchel, gleichfalls des obigen Conrad Sohn, war Richter zu München, besaß das Patronatsrecht von Haunswies, welches 1406 Ulrich Riederer von Paar, zu Aichach Richter, dem Kloster St. Ulrich verkaufte. Er siegelt ein Bündniß mit mehreren Adelichen, dem Herzog Meinhart beizustehen gegen dessen Entführer 6. Mai 1362, und lebte noch 1370.

Hanns, Conrad, Heinrich und Eberhart Stumpfen sind die jüngsten Söhne des Conrad. Conrads Base, Agnes, hat den Ritter Herrmann v. Holzheim geheirathet 1334 [1])

---

1) Diese Herren von Holzheim, gräflich Graisbachsche Ministerialen, schrieben sich von dem Dorfe Holzheim bei Rain und hatten auf dem jetzigen St. Michaelsberge ihre Stammburg, woselbst noch Wall und Graben vorhanden.

1180 ist Liutfried v. Holzheim, uxor Luitgarde, beurkundet (M. b. XXII, 112).

1238 Ulrich v. Holzheim.

1270 Marquart v. Holzheim, des Vorstehenden Sohn, lebte 1300.

1290 — 1313 Hartnid v. H. (M. b. XIV. 163). Härtlein sein Sohn.

1340 Herrmann, Hartnids Sohn. Afra seine Tochter.

1302 Ulrich v. H. Kinder Herrmann, Ursus, Hartnid; Hilaria, Anna, Hilprand † 1330 liegt in Thierhaupten.

1318 Hartung v. H., uxor Gundhild Regel von Altesheim, Truchsäßin.

1320 Hartmann v. H., Oheim Arnolds v. Straß.

1321 Chonrad v. H. Heinrich sein Sohn, Irmelgarde seine Tochter.

1375 lebte vorstehender Ulrich der Stumpf noch, und hatte 6 Hausfrauen, deren Namen bis auf 2, Lidwina und Corona unbekannt sind. Heinrich, Conrad und Siegfried werden als seine Söhne aufgeführt, Claudia als seine Tochter. Sein Bruder Ulrich war zu Sielenbach seßhaft und hatte zur Gemahlin, 1367, Magdalena, des Ulrich von Eisenhofen Tochter.

1376, Conrad Stumpf von Bach zu Büchel, seine Gemahlin Elsbet Eglinger. Sie gab ihrem Ahnherrn Eberhart Eglinger ihren Hof zu Lenggrieß sammt der Schweig auf dem Hirschbach 1385, und verkaufen 1372 1 Hube und den Zehend zu Siningen an die Bürger Chunrad Freisinger, Hanns Koch und Aelblin Grabner zu Neuburg. Als ihre Kinder erscheinen Dieterich 1391 (M. b. X.), Ulrich und Conrad 1393, Wilhelm 1396 im 22. Turnier zu Schafhausen 1392. Ulrich Stumpf zu Büchel hatte eine Tochter Bibiana, und eine Tochter Margaret, welche den Ulrich Teufel heirathete. Desgleichen hatte er drei Söhne, Dieterich, Leonhart und Ulrich, welch letzterer 1419 als Bürge erscheint.

1405 Leonhart Stumpf von Bach zu Püchel, dessen Hausfrau Anna Gerlachs von Weißing Tochter war. Leonhart, deren Sohn, hat den Ulrich Stumpf jämmerlich ermordet, und mußte unter andern Bußwerken nach Kloster Unterstorf eine ewige Meße auf den St. Johannes-Altar stiften. 1409 hat Peter Teufel und seine Hausfrau Margaret geb. Stumpf, vermuthlich Schwester des Ermordeten, mit 22 Pfund Pfennige Ewiggelt aus einem Hof dieser Stiftung verschrieben.

1328 Heinrich von H. Herrmann sein Bruder Ritter.

1330 Albrecht v. H. 1342. Kinder: Herrmann 1332 — 1344, geseßen zu Monheim, uxor Agnes v. Bach. Ottmar, Seyfried, Otto Rainhart, Mechtilde seine Kinder.

1334 Seyfried v. H. uxor Margaret Knoll v. Gansheim. Kinder Seyfried, Hans, Agnes, Ulrich, Eberhart, Ernst. 1339 Marquart von Holzheim.

1350 Ulrich v. H. Vogt zu Rain 1358, uxor Margaret Rüdesheimer siegelt 1374 ein Bündniß. Söhne Hanns 1409. Chonrad 1410. Hans war Pfleger der neuen Veste in München. Lebte noch 1430.

1403 Hanns v. H. siegelt auf dem Landtage zu Freising, uxor Helena Riederer von Paar † 1456.

1423 Lienhart und Ulrich v. H. zu Holzheim und Pertenau.

1450 † Sabina v. Holzheim.

1425 Conrad v. Holzheim, verkauft die Hofmark Pertenau an Georg v. Gumppenberg.

1447 Magdalena v. Holzheim. Peter Teufel, ihr Lehenträger.

Diese Herren v. Holzheim waren große Wohlthäter des Klosters Niederschönenfeld; Clara v. Holzheim war Abtißin dieses Klosters von 1401 — 1406, 1341 schenkte Albrecht v. Holzheim an dieses Kloster 1 Gut zu Wortelstätten, wovon seine Töchter Clara und Elisabet, Klosterfrauen zu Niederschönenfeld, lebenslänglich den Genuß haben sollten.

Dieser obige Leonhart Stumpf junior, dessen Hausfrau Agnes hieß, fertigte 1429 ein Bündniß der Stände von Oberbayern zu Augsburg, und hatte 3 Söhne Georg, Leonhard und Ottmar.

Leonhart Stumpf und sein Sohn Leonhart und dessen Hausfrau Anna verkaufen ihren Zehent zu Allmering am Sonntage Judica 1405 an Gebhart und dessen Hausfrau Elsbet, Bürger zu Aichach. Der ältere Leonhart Stumpf vou Puchelen, verkauft sein Drittel, das er an Gericht, Vogtei und Ehehaften von Sielenbach hatte, seinem Schwager Peter Marschalk von Nänhofen und Margaret seiner Hausfrau geb. Stumpf 1416. Desgleichen verkauft Leonhart Stumpf 1435 die Hofmark Pach gen. U. L. Fr. Pfarr zu Ingolstadt, und zwar das Burgstall, Hof, Güter, Vischwaßer, Zehent, Holzmarken, wovon ihm jährlich 25 Pfd. Pfennig Zins zu reichen war. Nach seinem Tode sollte das Reichniß aufhören und Herzog Ludwig gab die Stiftung zur hohen Schule in Ingolstadt und laut der Landtafel unter Herzog Max I, wird die Universität Ingolstadt als Besitzerin von Pach und Sulzbach aufgeführt.

Leonhart Stumpf, des alten Leonhart Sohn, erscheint 1461 als Schiedsrichter (M. b. IX, 336) und ist der Letzte aus dieser Familie. Er lebte noch 1470 und seine erste Gemahlin war Euphemia Marschalkin von Oberndorf, die zweite hieß Maria. Mit ihm sind die Stumpfen zu Pach und Büchel ausgestorben. Ihr Erbbegräbniß hatten sie im Kloster Indersdorf, dort befand sich auch ein alter Stein, auf dem geschrieben stand: „Hier liegen begraben 4 Ritter genannt die Stumpfen. Ihr Wappen war auf dem Helm 3 gelbe Bundhütel, auf einer rothen Decke, im Schild einen blauen Panther mit 2 Köpfen. Die Birkheimer zu Haselbach, als Verwandte der Stumpfen, eigneten sich deren Wappen an.[1])

Durch Heirat der Margaret Stumpf von Büchel, Tochter des Ulrich Stumpf, der von Leohnhart Stumpf ermordet wurde, kam Büchel an die alte nordgauische Familie der Teufel. Das Wappen der Teufel zu Büchel bestand in einem gelben Schilde, worin eine weiße Zwerchstrasse, darin 3 blaue Blätter sich befinden. Auf dem Helm sind 3 goldene Büffelshörner in einer Krone, und zwischen diesen ein blaues Kleeblatt.[2])

Ulrich Teufel, Pfleger zu Dachau 1423 und 1424 zu Aichach, der die Margaret Stumpf zur Gattin hatte, war der Erste dieser

---

1) Wiguleus Hund bayer. Stammbuch. Strößers genealog. Lexikon I. Theil.

2) Die Stumpfen zu Büchel besaßen auch die Hofmark Waidhofen bei Schrobenhausen, welche sie im Jahre 1388, an Eberhard den Schenken aus der Au (Schenkenau) verkauften.

Linie der Teufel zu Büchel. Er reversirt 1415, 8. Jänner in seinem Schloße Büchel über Hrn. Grafen Ludwigs von Oettingen, Hauptmanns in Oberbayern, erhaltene Belehnung mit seiner Behausung zu Büchel, und einer Holzmark dabei, der Forst genannt, zwischen den Hölzern Summerau und Neuhau. Gegeben am Erchtag nach dem Obristen. Noch im Jahre 1425 erscheint Ulrich als Zeuge (bayr. Regesten, XII, 300.) 1423 verkaufen Hanns und Albrecht die Judmann, Gebrüder, ihren Sedlhof zu Wallershausen im Gerichte Landsberg, den Conrad Strigl baut, dem Conrad Schwabholz Bürger zu Landsberg und dessen Hausfrau Elisabet um 300 fl. und setzen zu Bürgen Hanns den Holzheimer, Ulrich Teufel zu Büchel und dessen Sohn Peter. — Dieser Ulrich Teufel, † 1434, liegt im Kloster Indersdorf, wo er einen Grabstein hat.

Als seine Söhne sind bekannt, Ulrich, Peter, Arnold † 1436, Wilhelm siegelte 1430 den Bundbrief zwischen der Ingolstädter und Münchner Landtafel, Gilbert † 1440; Adelheid heirathete den Eberhart Riederer zu Paar, 1456.[1])

Ulrich Teufel zu Büchel, dessen 1. Hausfrau Hilaria Scharrerin v. Scharn, war, starb 1446. Sein Sohn Peter erhielt Büchel und obigen Forst zu Lehen von dem Herzoge von Bayern 1447, war bereits 1431 Hofrath in Ingolstadt und 1449, 23. Juni verlieh ihm der Herzog Heinrich den Zehent zu Niederpaar, von den Sedlhöfen und dem Herzogshof: gegeben am St. Johannes Abend zu Aichach. Peter Teufel heirathete die Wittwe des Dietrich Moosheimer, Brigitta von Stingelheim 1440. Sein Bruder Hanns Reinhart war Amtmann zu Möring 1436.

Peter Teufel war auch 1447 Lehenträger der Magdalena Holzheimer zu Holzheim, lebte laut Landtafel noch 1461.

---

1) Die Riederer waren zu Rietheim und Paar seßhaft. Eberhart Riederer zu Riedheim Vogt zu Aichach 1405.
1415 Ulrich Riederer Vogt zu Neuburg und 1418 Vogt zu Rain.
1440 Eberhart Riederer zu Riedheim jun.
1441 Sixt Riederer zu Paar, Pfleger zu Aichach.
1456 Jörg Riederer zu Paar.
1470 Michael Riederer zu Baar † 1517.
Michael Riederer jun. zieht in das gelobte Land 1483. Pfleger zu Niederschönenfeld.
1490 uxor Sabina v. Brukberg. Pfleger zu Rain 1505 † 1517.
Susanna Riederer Nonne in Niederschönfeld 1513.
Jörg Riederer zu Baar 1519 † 1558.
Veit Riederer zu Baar 1529. Oberrichter zu Ingolstadt † 14. August 1560 liegt in der Franziskanerkirche daselbst: uxor Sabina, Tochter Maria.
Michael Jörg Riederer † 1560, 25. Jänner.

Seine Kinder waren, Peter, Hanns Gebhart, Gedeon, Marquart † 1480, Ulrich, der 1462 im Mai von den Augsburgern gefangen genommen wurde, und Anna.

Peter Teufel wurde Küchenmeister des bayr. Herzogs 1486, war Herr auf Büchel mit seinem Bruder Hanns.

1490 muß jedoch Peter schon gestorben gewesen sein, denn Hanns Teufel zu Büchl und seiner Schwäger Steuer betrug 16 fl. 18 Pf., ist also Hanns als alleiniger Besitzer von Büchel aufgeführt. Diesem obigen Ulrich Teufel stellte der Herzog Ludwig der Reiche 1463 einen Schuldschein zu 56 fl. aus.

Thomas und Sebastian die Teufel zu Büchel erschienen 1506, und sind vermuthlich Söhne des vorstehenden Hanns Gebhart. Thomas Teufel, Ritter zu Büchel, verkauft 1527 die Hofmark Hautzing, Pfleggerichts Schärding an das Stift Reichersberg [1]) und 1533 verkauft er an die Böhaim zu Adelshausen ein Lehen und die Freiheit zu Schrobenhausen, nämlich von allem feilen Vieh das Bruststück und das Zagelbein zu verlangen. Diese Gerechtigkeit war ein Lehen vom Schloße Büchel und ging auch auf die spätern Besitzer, die von Sandizell über.

Hanns Teufel zu Büchel erhielt 1537 die Belehnung; er und dessen Hausfrau Ursel geb. v. Burgau, haben übel gehaust, viel Schulden gemacht, ihre Kinder noch mehr. Hanns starb 1561, und hinterließ 11 Kinder. Joachim, der älteste Sohn, wurde nebst den 10 Geschwisterten am 4. Juni 1561 von Herzog Albrecht mit der Behausung zu Büchel, dem Forst zwischen der Summerau und dem Neuhau belehnt. Seine Gemahlin war Anna v. Gumppenberg, Wittwe des Georg Riederer von Paar. Ihre Tochter Jakobe heirathete den Hanns David von Burgau, lebte noch 1560, Cleopha, geb. Teufel von Büchel, war Gemahlin des Hanns Wolf Steinhammers, Spitalverwalters zu Neuburg, Balduin Teufel von Büchel, vermuthlich ein Sohn des Hans Teufel, ein sehr tapferer Gesell, kam im Kriege um 1606. — Adelhaid Teufel von Büchel heirathete den Hanns Bestenberger Landsaßen zu Frohnberg und dann den Hanns Losnitz Pfleger zu Hohenburg.

Weil in Büchel Hanns Teufel und seine Mutter begraben liegt, so geht das Sprichwort: in Büchel liegt der Teufel und seine Mutter begraben.[2])

---

1) Topographie des Innviertels. Wien 1779 S. 20.

2) Die Teufel zu Büchel besaßen auch den alten Sedlhof, Wörthhof, bei Schrobenhausen, unter Mühlried, und verkauften ihn mit dem Kirchlein St. Margaret 1541 an die Herrn von Weichs zu Steingrüff.

Von Joachim Teufel und seinen Geschwistertenhatte der edel und vest Hanns v. Gumppenberg zu Pöttmeß und Euernpach, Sohn des Hanns v. Gumppenberg und dessen Ehefrau Erntraud Scharrer von Scharn, des Königs von Hispanien Oberst und Provisoner, 1564 Büchel erkauft. Er baute noch im nämlichen Jahre das Schloß daselbst neu auf, starb aber kinderlos 1573, 24. Mai als Pfleger von Rain, welche Pflege ihm der Herzog Albrecht, um näher bei Büchel sein zu können, statt der Pflege Braunau verliehen hatte, und liegt im Kloster Thierhaupten begraben nebst seiner Gemahlin Barbara, geb. Kärgl † 1606 12. Febr. Ihr gemeinsamer Grabstein ist in den M. b. 5. Band enthalten. Georg erscheint darauf nebst seiner Frau knieend vor einem Kreuze abgebildet, oben sind 4 Wappen. Scharrer, Gumppenberg, Kärgl, Ebran, unten die Inschrift A. D. 1573 den 21. Mai, starb der Edl und Streng Herr Hanns Jörg v. Gumppenberg zu Betmeß und Büchel, Ritter, erblandmarschalk in Baiern sel. Pfleger zu Rain, Obrister des K. Würden in Hispanien, dem Gott gnad. A. D. 1606, den 12. Febr., starb die edl und tugendhaft Fraw Barbara ein geborne Kerglin, seine eheliche Hausfraw, d. G. G.

Georg v. Gumppenberg hatte in seinem Testamente die Hofmark Büchel seiner Wittwe vermacht, da dieselbe ohnehin durch das Vermögen derselben hauptsächlich erworben wurde; allein sie hatte große Schwierigkeiten sich im Besitze von Büchel zu erhalten, da sie es versäumt hatte, um die dazu gehörigen Lehen rechtzeitig wieder nachzusuchen. Erst nach langem Streite mit dem Lehenhofe, der sich bis an das kaiserliche Kammergericht erstreckte, bekam sie 1579 die Belehnung und erhielt auch 1580 vom Herzoge die Erlaubniß, ein noch von den Teufel erbautes, nicht eingeweihtes Kirchlein, unter dem Schloßthore, das den Eingang hinderte, abbrechen und versetzen zu dürfen. Aber noch bei Lebszeiten überließ sie Büchel ihrem Erben, dem Sohne ihrer Schwester Martha, Sigmund v. Sandizell zu Tunzenberg, der auch am 25. Juni 1605 damit belehnt wurde. Von 1612 bis 1615 war Hanns Ortolf v. Sandizell Besitzer zu Büchel u. laut Landtafel von 1525, Wolf Dietrich v. Sandizell. 1615 24. April verschreibt Anna v. Pfeffenhausen geb. von Fraunberg, dem edl und vesten Herrn Adolf Lösch von Hilkertshausen, Pfleger zu Kraiburg, zur Schadloshaltung seiner Bürgschaft jene 6692 fl., die ihr lieber Sohn Hanns Ortolf zu Büchel ihr eigenthümlich schuldet.

Im dreißigjährigen Kriege ist Büchel hart mitgenommen worden. Da

sich die Einwohner in das Schloß geflüchtet hatten, und sich gegen eine schwedische Horde tapfer vertheidigten, wurde das Schloß von den Schweden eingenommen und kam dem Ruine nahe.

Um 1704 erscheint Büchel im Besitze der Gugler. Philipp Karl Gugler, Churbayer. Truchsäß, war Besitzer.

Seine Tochter Maria Theresia Beatrix, heirathete den Herrmann v. Ehlingensperg, Juris utr. Profeßor zu Ingolstadt † 22. Februar 1755, und starb 1723 27. April, 32 J. alt.

Büchel kam dann an die Freiherrl. Familie v. Lafabrique zu Paar, 1816 war Frau v. Verlohner, verehlichte Morasch Besitzerin und jetzt besitzt dieses Gut die Freih. Familie v. Schätzler aus Augsburg.

1710 wurde ein Schulbeneficium durch den Hofmarksherrn Josef Gugler zu Büchel errichtet; die Schule besuchen außer den Kindern des Dorfes auch die von Edenhausen und Eisingersdorf. Auf dieses Schulbeneficium präsentiren auch die jeweiligen Gutsherrn.

Röhling und Scherneck.

Eine halbe Stunde vom Lechfluße liegt Röhling, ein Pfarrdorf von 63 Häusern und 300 Seelen, zum kgl. Landgerichte Aichach gehörig. Die Ortslage ist hoch und bietet eine sehr schöne Fernsicht. Noch schöner gestaltet sich dieselbe in dem nahe anliegenden Weiler Scherneck, wo man eine unbeschreiblich schöne Fernsicht das Lechthal auf- und abwärts genießt.

Rheling in alten Urkunden Rochelinga genannt, ist alt, und ist es sehr wahrscheinlich, daß auf dessen Stelle einst römische Befestigungen sich erhoben haben, indeßen ist mir von römischen Alterthümern daselbst nichts bekannt. Von ihm schrieb sich ein uraltes, noch blühendes Geschlecht der Herrn v. Rhelingen, das hier, in Griesstätten und Scherneck, 3 Burgen besaß, von denen die ersten beiden im 14. Jahrhundert in Verfall geriethen, während weithin sichtbar sich nur die 3. Stammburg Scherneck im neuern Gewande erhielt; wahrscheinlich sind die andern 2 Burgen am Gertrudentag 1388 zerstört worden; denn an diesem Tage nahmen die Augsburger Röhlingen und Scherneck ein, verbrannten sie und die umliegenden Ortschaften und kehrten andern Tags unangefochten wieder heim.[1])

Eine lange Reihe von Jahren war dieses Geschlecht der Röhlinger

1) Gullmanns Geschichte von Augsburg I. Theil.

auf ihren Stammburgen seßhaft, wie denn schon 1030 Bertholdus de Rochelingen vorkommt. (M. b. XXII, 7). Walchun de Rhölingen 1085, (bayer. Regest. 102.) 1090 Ulrich v. Rhölingen, 1164 Schwigger v. Rhölingen und so mehrere dieses Geschlechtes, deren Stammreihe man in Augsburger Geschlechter-Büchern findet. Im J. 1311, 6. August machte Bertold v. Röhling eine Verordnung, wie es nach seinem Tode zwischen seinen Kindern Bertold, Greimold u. s. w. und seiner Hausfrau Agnes soll gehalten werden. Nebst einer ansehnlichen Getraidabgabe soll ihr die Verleihung der 2 Pfründen am Dome zu Freising und St. Andrä, 30 Pfund Pfennige zu Ankaufung eines Wohngebäudes und der nach ihrem Tode an St. Ulrich in Augsburg heimfälligen Frohnänger zu Taitweiß, ausgesetzt werden. Gegeben zu Freising. (Bayr. Regesten V, 203).

Greimold v. Rhöling sagte am St. Ulrichstage 1300 der Stadt Augsburg auf Rheling und seinen andern Schlößern die Oeffnung d. h. das Recht, jederzeit für ihre Leute die Aufnahme in den Burgen zu begehren, zu, und erhielt dafür das Bürgerrecht in der Stadt, wodurch er der Stifter des nachmaligen noch jetzt blühenden Patricier-Geschlechtes der Rhelinger wurde.

Greimolds von Rhölingen Sohn, Hanns Jakob, sah sich durch die große Anzahl seiner Geschwisterte, die er hinaus bezahlen mußte, gezwungen, die Stammgüter zu verkaufen. Gemäß Urkunde vom St. Gallentag 1322, verkaufte er die 3 Burgen und Behausungen Rhöling, Griesstätten und Scherneck, mit sammt der Hofmarksgerichtsbarkeit, Vogtei, geistlichen und weltlichen Lehenschaften, d. h. Patronatsrechten und Activlehen, Mannschaft, Gütern, Leuten, Wiesen, Aeckern, Holzmarken, Weiden, Fischerei, Grund und Boden, um 2064 Pfund Münchener Pfennige an Herrn Heinrich Ritter von Gumppenperg und dessen Söhne Stefan und Heinrich. Als Bürgen erscheinen im Kaufbrief unterzeichnet, Bertold Truchsäß von Killenthal, Seifried Marschallk zu Oberndorf, Conrad Stumpf zu Büchel, Ulrich Marschallk von Thurneck. Die zu diesen Besitzungen gehörigen landesherrlichen Lehen, nämlich Gericht und Hofmark zu Rheling, die Vogtei zu Allmering, und des Herzogs Anger zu Ach, wurden ihm am St. Jakobusabend 1323 von Kaiser Ludwig zu Lehen gegeben, und 1334 erwarb er um 40 Pfund Pfennige von Eberhard dem Mühlrieder die unterhalb Rheling gelegene Mühle. Auch Greimold v. Rheling gab ihm die beiden Dörfer Unterpachern und etliche Vogteien im Jahre 1323 zu kaufen. 1330, 30. Juli verrichteten sich

bezüglich dieses Kaufes Bertold von Rhölingen und sein Bruder Cunzel von Rhöling mit Frau Margaret ihrer Schwester, Volkmars von Schwarzenbach ehelicher Wirthin, über ihre in Anspruch genommene Heimsteuer und gaben ihr dafür zum rechten Eigen 5 Höfe, wovon 1 in Hollenbach und 1 in Hügenhausen lag. Als Zeugen erschienen dabei Heinrich von Gumppenberg, Vizdom in Oberbayern, Bertold der Stumpf zu Büchel, und Heinrich Schnellmann Ritter. Eben dieser Bertold und sein Sohn v. Rhöling verkauften 1321 an Stefan von Gumppenberg 1 Hof zu Wagenhofen, und 1352 etliche Güter zu Hollenbach; diese bedeutenden Besitzungen und die ehrenvolle Stelle, welche Heinrich im Dienste seines Kaisers hatte, machten ihn zu einem Vertrauensmanne bei Hoch und Nieder; er erscheint in vielen Urkunden als Schiedsrichter, Obmann, Bürge, oder wenigstens als Zeuge bei Vergleichen, Kauf- und Tauschhändeln oder Schankungen. Er war als Besitzer von Scherneck Stifter einer eigenen Linie von Gumppenberg-Scherneck.

Heinrich war zweimal vermählt, die erste Frau war Irmengarde v. Reichenberg. Er kömmt mit ihr in einer Verkaufs-Urkunde v. J. 1305, da er dem Kloster St. Clara in München den Hof in Hartheim verkaufte (M. b. XVIII, 45) nebst ihren Söhnen Stefan und Heinrich vor. Frau Irmel, wie sie hier genannt wird, war schon 1323 todt und wurde im Kloster Niederschönenfeld beigesetzt; der Grabstein den Heinrich ihr Gemahl setzen ließ, ist nicht mehr vorhanden, die Umschrift lautete: „Sepulchrum Dom. Heinrici de Gumppenberg et uxoris ejus Irmenigardis et omnium heredum eorum.“ Dieser zufolge hat Heinrich gleich seinem Vater Hildebrand beabsichtigt, in Niederschönenfeld für seine Familie ein Erbbegräbniß zu stiften; er schenkte auch dem Kloster um sein und seiner Hausfrau Seelenheil willen, 1 Hof zu Horgen. (Mon. b. XVI, 388).

Nebst den genannten Söhnen hatte Heinrich von Irmengarde auch eine Tochter gleichfalls Irmengarde. Dieselbe ehelichte den Bertold v. Seefeld, und erhielt als Aussteuer 400 Pfund Pfennige. Berthold v. Seefeld zu Peißenberg starb 1352, und hinterließ 2 Kinder, Johann Schirmvogt des Klosters Schlehdorf 1337, u. Anna Gemahlin Christians des Mammendorfers. [1])

Heinrichs zweite Gemahlin war Elisabet eine Tochter des Marschalks Heinrich von Pappenheim, Wittwe Dietrichs v. Hohenburg.

---

1) Weilheimer Wochenblatt Jahrgang 1843, S. 171. Die Edlen von Peißenberg und Seefeld.

Von dieser hatte er eine Tochter Namens Elsbet, die im Jahre 1351 den Ulrich Eisenhofer zu Odeltshausen heirathete; Elisabet die Mutter lebte noch 1350, wo sie eine Urkunde mit dem damaligen Wappen der Pappenheimer, einem Mohrenkopf, siegelte. [1])

Die beiden Söhne hatten bereits Weib und Kind, und hatten von ihrem Vater einzelne Güter und Renten erhalten, als er im Jahre 1341 auf Bitten seiner Söhne sich entschloß eine Theilung vorzunehmen, die nach seinem Tode mit seinen Besitzungen stattfinden sollte. Da legte Heinrich zu jedem seiner 2 Schlößer Gumppenberg und Scherneck gleichen Betrag an Gütern, Renten und Rechten, fertigte darüber ein Saalbuch und ließ seine Söhne eidlich geloben, darob zu halten, dann wurde durch das Loos entschieden und fiel Scherneck dem ältern Sohne Stefan, Gumppenberg dem jüngern, Heinrich zu. Wenige Jahre darnach sind Heinrichs beide Söhne noch vor ihm geschieden und nun übergab er 1350 seinen 2 Enkeln Heinrich, Stefans Sohn und Hanns dem Sohne Heinrichs all seine Mannslehenschaft und erwirkte auch bei Herzog Ludwig dem Brandenburger, daß dieser auch denselben die landesherrlichen Lehen die zu beiden Theilen gehörten zum Lehen gab. Die bei diesem Anlasse abgetheilten Stammlehen sind erst nach dem Aussterben der Nachkommen des jüngeren Heinrich zu Scherneck wieder vereint worden.

1350 stiftete Heinrich mit seinen Enkeln auch einen Jahrtag und anderes Seelgeräthe in die St. Johannes-Kapelle zu Pöttmeß. Heinrich kommt noch einmal in zwei Urkunden vom 19. März 1351 vor, in deren einer er als Bürge bei einem Kauf, den das Kloster Thierhaupten mit Heinrich v. Hugenhausen um einen Hof zu Hirschbach abschloß, auftritt (M. b. XXII, 317) und in der andern mit seinem Enkel Heinrich, eben diesem Kloster die Mannschaft und Eigenschaft an dem Hof Hirsbach bei Hugenhausen abtrat (B. Regest. VIII, 210. 1351, 29. Juli starb Heinrich v. Gumppenberg, 90 J. alt und wurde im Kloster Niederschönenfeld an der Seite seiner Gemahlin beigesetzt. Außer dem Seelgeräthe, das Heinrich für sich und die Seinigen in die St. Johannes-Kapelle nach Pöttmeß und in das Kloster Niederschönenfeld vermacht hatte, verordnete auch Eberhard der Perger von Pöttmeß, als er 1357 einen Jahrtag nach Kloster Fürstenfeld stiftete,

---

1) Dieß und das Folgende größtentheils nach dem vortrefflichen Werke: die Familie v. Gumppenberg, von Albert Freih. v. Gumppenberg. Würzburg 1856.

daß hiebei auch des alten Heinrich von Gumppenberg gedacht werden sollte. [1])

Heinrich II. v. Gumppenberg, des alten Heinrich Sohn, wird schon 1350 bei dem Verkaufe des Hofes zu Hartheim urkundlich aufgeführt und erscheint später in einer Reihe von Urkunden, neben seinem Vater als Zeuge oder Bürge. Er war vermählt mit Anna Marschalkin von Pappenheim, mit welcher er 1311 seinem Bruder einige Zehenten und Vogteien zu Holzheim und Oberpaar verkaufte. Heinrich sollte gemäß der väterlichen Theilung vom J. 1341 dereinst Scherneck übernehmen, allein er starb wie sein Bruder schon vor dem Vater den 27. December 1349 und wurde in die St. Johanneskapelle zu Pöttmeß begraben, woselbst sein Grabstein sich befindet mit der Inschrift :„A. D. MCCCXXXXIX in die S. Jo nnis apost. et evangelistae obiit heinricus de Gumpenberg junior“ Er hinterließ folgende Kinder, Hanns, Elisabet, Conrad, Georg (Canonicus zu Andechs), Heinrich vermählt mit Afra von Seitzenstein, und Margaret.

Elisabet heirathete I. Ulrich Marschalk v. Oberndorf, II. 1392 Hanns von Laber. Sie vermachte 1392 ihrem Neffen Hanns, dem Sohne ihres Bruders Hanns sel., das Gut zu Hennenweidach und die zwei Mühlen zu Naßenfels an der Schutter, welche ihr, da sie noch ungetheilt mit ihrem Bruder war, als Erbe zugefallen waren. (Bayr. Regest. X, 313. Neuburger Collektaneenblatt 1853.)

Margaret, die zweite Tochter heiratete Ulrich den Schwelcher.

Hanns, den ersten dieses Namens, Sohn Heinrichs des Jüngern, haben wir bereits bei seinem Großvater Heinrich kennen gelernt, als er mit demselben die Stiftung in die St. Johannes-Kapelle machte und durch Uebergabe Scherneck sammt den dazu gehörigen Activ- und Passivlehen erhielt. Mit den letztern, so weit selbe vom Haus Bayern zu Lehen gehen, wurde er am Erchtag nach Jakobi 1350 von Herzog Ludwig dem Brandenburger belehnt. Hanns hatte noch mit seinem Vetter Heinrich wegen der Theilung der großväterlichen Güter viel zu bereinigen, bezüglich eines Hofes zu Aulshausen, den sie gemeinschaftlich zu benützen sich verständigten und wegen der

---

1) Diese Perger waren des Klosters Fürstenfeld Leute, und zu Pöttmeß auf dem Steinhof seßhaft. Sie sind in Diensten der Gumppenberge emporgekommen und zu adelichen Würden gelangt. Sie hatten im Wappen die Seeblätter wie die Gumppenberge, jedoch anders gestellt. Hieraus wollte Hund schließen, daß sie von den Gumppenbergern abstammen, indessen ist dieses adeliche Geschlecht bald erloschen und der Steinhof kam an die Gumppenberge.

Leibeigenen, von denen er die zu Pöttmeß wohnhaften seinem Vetter überließ. [1])

1374 kaufte Hanns einen Hof zu Rheling vom Kloster St. Ulrich, den er bisher zu Baurecht besaß, für freieigen Gut, dagegen verkaufte er 2 Höfe zu Tulgen an Albrecht den Aindorfer, welche dieser wieder an das Kloster Niederschönenfeld verkaufte. Auch verzichtete er zu Gunsten Ulrichs des Glapfenbergers und Margaret dessen Hausfrau auf die Lehenherrlichkeit über die Holzmarch Barmach, welche der Glapfenberger von Conrad dem Sigmarshauser erkauft hatte.

Hanns v. Gumppenberg war 1381 bereits gestorben. Seine Frau war Margaret, Tochter des Ritters Bruno des Güßen von Leipheim. Sie war eine sorgsame Mutter, die ihren Kindern Hanns und Barbara das Erbe zu mehren suchte. Schon zu Lebzeiten ihres Mannes hatte sie mit ihrem eigenen Gute 1 Hof zu Rohrbach von Agnes der Tochter Veit Viehhausers um 35 Pfd. Pfennige erworben und 1381 kaufte sie vom Peter Gyßer dem Münzmeister zu München 3 Holzmarken und 1 Forstlehen zu Aulzhausen und 1381 mit ihrem Sohn einen Sitz und Sedlhof zu Rheling sammt einigen Hofstätten, auch die Vogtei über die Güter, welche dem Kloster St. Ulrich gehörten von Dietrich Griesbäcker und seiner Frau Ursel. Ihre Tochter Barbara stattete sie bei ihrer Vermählung mit Ritter Walter v. Hohenfels zu Juttingen mit 2000 Ungarischen Goldgulden aus. Hiefür verschrieb der Hohenfelser seiner Frau, da sie nur 1 Tochter Beatrix hatte, seine Veste Juttingen mit Zugehör.

Hanns II. v. Gumppenberg, des Hanns Sohn, war kaum der Vormundschaft entwachsen, als die Augsburger, die mit den bayerischen Herzogen in Fehde waren, am 17 März 1388 einen Ausfall machten, Scherneck und Rheling einnahmen und die Burg verbrannten. Hanns baute dieselbe 1388 wieder auf und stellte in ihr eine Kapelle zu Ehren des hl. Matthias und Georg her.

Hanns v. Gumppenberg erschien auch auf dem Landtage 1392 zu München, wo zwischen den Herzogen Stefan und Johann die Theilung von Oberbayern vorgenommen wurde, wobei Scherneck zum Ingolstädter Antheil kam. Indessen blieb Hanns doch der Münchner-

---

1) Urkunde vom Erchtag vor Jakobi 1268, worin als Tädinger erscheinen Ritter Seitz der Frauenberger zu Hag, Conrad der Stumpf zu Püchel, Ulrich v. Holzheim, Eberhart der Fraß, und Heinrich der Rüdiller.

Herzoge Pfleger zu Heimhausen, und wurde 1414 Pfleger zu Friedberg. Er hatte großen Einfluß sowohl bei Herzog Stefan als auch bei Herzog Ludwig dem Bartigen, der ihn 1406 als Marschalken aufstellte. Als vorzüglichen Beweis landesherrlicher Gnade war es anzusehen, daß Herzog Stefan von Bayern das erle digte Erb-Landmarschallamt von Oberbayern auf ewiglich zunächst d m Hanns v. Gumppenberg und dann seinen Erben verlieh. Gegeben zu Aichach am Freitag nach St. Niklas 1411. Als Landmarschall war er der Vorstand der Landtagsversammlungen, leitete die Berathungen, war ständiges Mitglied des großen Ausschusses, sowie aller Deputationen, und hatte das Recht bei dem ersten feierlichen Eintritte eines Fürsten dessen Roß, Harnisch und Schwert für sich zu nehmen, dann hatte er als Besoldung 100 Pfund Pfennige aus der fülrstl. Kammer. Hanns v. Gumppenberg war auch unter jenen Ade ichen, die sich auf dem im Jänner 1420 zu Aichach gehaltenen Landtage von Herzog Ludwig aufgefordert in den Ritterbund aufnehmen ließen, den der niederbayersche Adel 1416 zum Schutze gegen Herzog Heinrichs Gewaltthaten unter seinem Hauptmanne Caspar Torringer abschloß. Auch war er auf dem Rittertage, der zu gleichem Zwecke im März 1420 zu Wasserburg abgehalten wurde. Bald kam es zum Kriege, der 2 Jahre lang Bayern verwüstete; Herzog Ludwig wurde nach Einnahme von Pasing geschlagen, Hanns wurde gefangen genommen, nach München geführt und am 5. Oktober entlassen. Zuletzt erschien er noch auf dem Landtage zu Augsburg, den die beiden Landschaften von München und Ingolstadt hielten. Hanns war auch bemüht seine Herrschaft Scherneck zu vergrößern, er kaufte zu derselben einzelne Höfe in der Nachbarschaft, als zu Allmaring 1 Hof 1391, 2 Höfe zu Apmerzhausen 1405 vom Kloster Fürstenfeld, 1414 wieder 1 Hof zu Allmering von Gebhart Fink Burger zu München, 1 Hof zu Pimbach laut Kaufbrief vom Mittwoch nach St. Mathias 1416 von Hanns Holzheimer zu Paar, 1 Hof zu Tall bei Gundelsdorf am Erchtag vor Elisabet 1417 von Heinrich Griesstättter zu Kühbach, ein Gütlein zu Alsmoos am Erchtag vor Esto mihi 1418 von Conrad Niemandgroß, Kastner zu Aichach, 1415 kaufte er von Agnes der Weichenbergerin und ihren Kindern den Rittersitz Weichenberg, wozu das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Alsmoos, die Löfflingerau im Lechfelde und 1 Hof zu Wolfskehl gehörten.

König Rupert gab am 15. August 1501 in Augsburg die Vogtei Gershofen und Langweid jenseits des Leches als Reichslehen.

Hanns war seinen Unterthanen ein gütiger Herr, erließ 1408 seinen Leibeigenen gegen eine jährliche Leibsteuer zu 32 Pfd. Pfennige das sog. Hauptrecht, wonach bei jedem Todtfalle dem Herrn das beste Stück Vieh hatte abgeliefert werden müssen. Zugleich war er auch bedacht seinen Hintersassen eine sichere Rechtspflege zu geben und erwirkte, daß Herzog Stefan 1413 wie Hund sagt, das Puch gen Scherneck und Röhling gelegt die das Haus und seine Erben in der Hofmark und den Gerichten die zu Rehling gehören und von Bayer zu Lehen gehen, nach des Buchs (Kaiser Ludwigs Rechtbuch) Sage richten sollten; also bayerisches Landrecht einführte zu Rheling und Scherneck.

Auch fromme Schankungen vollbrachte Hanns; so stiftete er 1418 mit seiner Frau Katharine in die Schloßkapelle Scherneck eine tägliche Messe, welche der Pfarrer zu Rehling durch einen eigenen Kaplan lesen zu lassen verpflichtet wurde, dann 3 feierliche Jahrtage in die Klöster der Prediger und mindern Brüder zu Augsburg und der Augustiner zu Lauingen. Die Dotation für die Stiftung in Scherneck bestand nach der Stiftungsurkunde, welche Hannsens Sohn, Conrad, am Donnerstag nach Allerheiligen 1451 hierüber nachträglich errichtete, und dem bischöfl. Confirmationsbriefe d. d. Augsburg 1452, in 2 Höfen zu Tall bei Gundelsdorf, in einem Hüblein und 3 Tagw. Wiesen zu Rehling, 2 Theilen des kleinen Zehents aus 16 Hofstätten zu Rheling, dem halben Kleinzehent zu Allmering, 2 Theilen des Kleinzehent zum Schloß Scherneck, im Nachlaß einer Vogtei-Reichniß von einem Sack Haber ½ Pfd. Pfenning, und wöchentlich eine Fuhr, welche bisher auf der Pfarrei lastete; auch sollte der Kaplan alle Freitage im Schloße verköstigt werden. Zugleich wurde die Kapelle mit Kelch, Büchern und sonstigen Paramenten versehen. Cardinal Peter Bischof von Augsburg verlieh der Pfarrkirche zu Rheling und der Schloßkapelle Scherneck, am 14. Mai 1451 besondere Abläße. Hanns v. Gumppenberg starb 1430. Seine I. Frau war Aloisia Tethaimer, starb 1401 und liegt in Indersdorf begraben, wohin ein Hof zu Rapersꝫell zu einem Jahrtag gestiftet wurde. Sie hatte 2 Söhne Kaspar und Wilhelm. Die II. Gemahlin war Catharina, Tochter des Conrad Preysinger von Wollnzach zu Rotteneck. 1412 gab ihr Hanns für 1000 ungar Goldgulden eingebrachtes Heiratgut eine Verschreibung auf den Hof zu Hennenweidach und die 2 Mühlen an der Schutter, 2 Höfe zu Apmershausen, 1 Hof zu Hard, 2 Höfe und 1 Hube zu Almsmoos, den Zehent zu Allme-

ring, 3 Höfe und 2 Mühlen zu Rehling und 1 Hof zu Rohrbach. Diesen Brief fertigten mit Hanns als Bürgen, Seitz Marschallk, der Vicedom, Erwinger Marschall von Biberbach, Wieland Swelcher, Heinrich Gumppenberger Pfleger zu Eglofsheim und Jörg Gumppenberger seine Vettern, Hanns Marschall sein Tochtermann und Wilhelm sein eigener Sohn aus erster Ehe. — Von seiner II. Frau hatte Hanns 2 Söhne Konrad und Leonhart. Da die Preysing keine Brüder, sondern nur 2 Schwestern hatten, nämlich Margaret, vermählt mit Ortolf v. Layming u. Elisabeth vermählt mit Hanns v. Seyboldsdorf zu Schenkenau, so bekamen diese Schwestern auch d. erworbene Schloß Rotteneck im Gerichte Pfaffenhofen und bei der Theilung im J. 1413 übernahmen Katharina und Margaret dieses Schloß miteinander, während ihre damals ledige Schwester Elisabeth mit Geld abgefunden wurde Später überließ Katharina, als Wittwe, da sie sich mit Heinrich v. Freyberg zu Ellingen vermählte, ihren Theil an Rotteneck ihren Söhnen. Allein der gemeinschaftliche Besitz gab Anlaß zu Streit und hatte für die Gumppenberge noch den Nachtheil, daß ihnen in dem Kriege der Herzoge Ludwig und Albrecht gegen Herzog Heinrich v. Landshut, dessen Partei die Layminger ergriffen, die Burg Rotteneck verbrannt wurde. Darum fanden Catharinens Söhne es für gut, ihren Theil an Rotteneck nach der Mutter Tod 1445 an Johann v. Sedlitz, Herzog Albrechts Hofmeister zu verkaufen, der zugleich Pfleger in Pfaffenhofen war, da dessen Tochter den Sigmund Layminger geheirathet hatte.

Außer den erwähnten 4 Söhnen hatte Hanns noch 6 Töchter: 1) Beatrix, vermählt mit Johann Marschall von Biberbach und dann 1450 mit dem reichen Truchsäßen Heinrich v. Höfingen. Sie starb am 18. Juli 1468 und liegt mit ihrem Manne im Kreuzgange des Domes zu Augsburg, wo noch ihr Grabstein zu sehen ist. 2) Elisabeth, heirathete 1426 den Ulrich Ebran von Wildenberg, der am St. Lorenzentag 1455 starb und in dem Ebranschen Erbbegräbnisse zu Kloster Rohr begraben wurde. Eine Lampe für das ewige Licht zu Ebranshausen, auf welcher das Ebransche und Gumppenbergsche Wappen angebracht ist, bewahrt deren Andenken.

3) Anna vermählt mit Hanns von Marlrain zu Altenburg, dann 1453 mit Hanns Stettner zu Altenbeuern, Pfleger zu Wald und Rentmeister zu Landshut. Ihr Grabstein ist im Kloster zu Reitenhaslach.

4) Hilaria, wurde Nonne im Kloster der Augustinerinen zu Unzkofen in Schwaben, † als Probstin 1491, 21. Febr.

5. u. 6. Margaretha u. Barbara, haben beide den Schleier genommen, Erstere im Kloster der Cisterzienserinen zu Seligenthal, die Zweite im Kloster Niederschönenfeld desselben Ordens, in welchem ihre Base Afra Abtißin war. Als nun Margareth in ihrem Kloster gleichfalls Abtißin wurde, rief sie ihre Schwester zu sich, die ihr auch in der Würde als Abtißin folgte.

Die beiden Söhne, welche Hanns aus erster Ehe hatte, starben vor dem Vater. Von Wilhelm, dem einen derselben, wissen wir, daß er **1411** mit Jörg Höll bei Gunzenhausen Paul den Weichser überfiel, wobei auch **2** Münchner Bürger Alhard Maßer und Hanns Paumgartner zu Schaden kamen, und daß hierüber sein Vater mit dem Rathe zu München wegen Entschädigung der beiden Bürger lange zu unterhandeln hatte. **1412** siegelte er am Johannestage zur Sunnwenden mit seinem Vater die Verschreibung für Heiratgut der Stiefmutter. Allem Anscheine nach starb er unverehlicht, vielleicht war er jener Gumppenberger, der zu Ende des XIV. Jahrhunderts Domherr in Freising war.

Der zweite Sohn Kaspar soll eine Adelheid v. Seckendorf zur Frau gehabt haben, deren Grabstein mit der Jahrzahl **1406** im Dome zu Eichstätt neben dem Grabstein zweier Seckendorffer sich befand. Kaspar starb **1410** und liegt im Kreuzgange zu Niederschönenfeld. Sein Sohn Thomas ließ sich von seinen Oheimen Conrad und Leonhart für sein Erbtheil abfinden, und wurde **1443** Pfleger zu Eckmühl und Leuzmannstein. Er vermählte sich mit Afra Rainerin v. Rain und erhielt durch sie die Hofmark Waging an der Laber, hierauf soll er eine v. Seiboldsdorf geheirathet haben; starb aber kinderlos. Die Brüder Conrad und Leonhart, welche mit ihrem Neffen Thomas das beträchtliche Erbe ihres Vaters zu theilen hatten, schlossen mit demselben einen Vertrag **1440**, in welchem sich Thomas für seinen Antheil an Scherneck und Rehling, mit dem lebenslänglichen Genuß eines ganzen und eines halben Hofes zu Rehling und Aulzhausen und mit einer Summe Geldes abfinden ließ, und besaßen sodann zu gleichen Hälften die väterlichen Güter. Allein sie waren nicht sehr sorgsam in Erhaltung des angeerbten Besitzes. Schon **1442** war Leonhart in solchen Geldverlegenheiten, daß ihm Herzog Ludwig der Jüngere einen großen silbernen Pokal zu **14½** Pfund in Form eines Schiffes mit **2** Löwen und dem bayr. Wappen geziert, mit der Erlanbniß lieh, denselben zur Bezahlung seiner Schulden zu versetzen, und als Leonhard **1447** starb, hatte er den Prennern

zu Aichach eine jährliche Gilt zu 40 fl. aus seinem Antheile an Scherneck und Rheling verkauft, und war eben daran, diesen Antheil ganz an seine Schwester Elisabeth und ihren Mann Ulrich Ebener zu verkaufen. Sein Bruder Conrad, der ihn erbte, war selbst kein besserer Hauswirth und verkaufte um 1432 fl. diesen Antheil.

Leonhart und seine Frau, eine Auerin von Prennberg, wurden in Niederschönenfeld beerdigt, wo er mit seinem Bruder Kaspar einen gemeinschaftlichen Grabstein hat. Conrad scheint im Vertrauen bei Herzog Ludwig dem Bärtigen seinem Vater gefolgt zu sein; schon 1434 war er Rath im herzogl. Hofgerichte zu Neuburg, und als sein unglücklicher Herr in die Gefangenschaft seines Vetters des Herzogs Heinrich von Landshut gerieth, war Conrad in den Verhandlungen thätig, welche die Ingolstädter Landschaft mit ihrem Herrn über die Bedingungen seiner Befreiung pflog. Auch Herzog Heinrich vertraute ihm bald nach dem Tode des Herzogs Ludwig und der Besitznahme des Ingolstädters Oberlandes das Pflegamt Ingolstadt 1447 an, und 1450 treffen wir ihn wieder als Rath im oberländischen Hofgerichte zu Neuburg an, im Bezuge eines Jahresgehaltes von 150 fl. und auf dem Landtage zu Landshut 1461 wurde ihm durch den Tod seines Vetters Heinrich IV das Erblandmarschallamt verliehen. Diese Stellung hinderte ihn nicht, seinem Hange nach Abenteuern nachzugehen, welche hauptsächlich die Nürnberger Kaufleute zu erfahren hatten, weßhalb er 1442 in die Acht erklärt wurde, der er nur durch Ersatz des Schadens entging. Auch sonst hatte er viele Zwistigkeiten, vorzüglich mit seinem Schwager Ebran und dessen Söhnen, wozu der gemeinschaftliche Besitz von Scherneck den Anlaß gab. Schon 1455 wurden durch Beihilfe guter Freunde zahlreiche Beschwerdeartikel abgethan, die Erledigung beiderseits gemachter Gefangenen erwirkt, und zur Vermeidung künftiger Irrungen die Errichtnng eines förmlichen Burgfriedens für das Schloß Scherneck verabredet des Inhalts, daß sie Wege, Stege, Brücken und alle Nothdurft beide gemeinsam bauen, ihren Theil des Schloßes mit Wächtern versehen, der Thorwart aber gemeinsam bleibe. Dieser Burgfriede kam aber erst nach dem Tode Ulrich Ebrans mit dessen Söhnen 1457 zu Stande. Aber auch hiedurch war nicht allen Streitigkeiten vorgebeugt, es waren beide Theile am St. Jakobstage 1463 übereingekommen, die neu entstandenen Streitigkeiten bis auf Michaelis mit dem Beirathe guter Freunde beizulegen, als Conrad gerade zur festgesetzten Zeit dem Hader ein Ende machte durch den Tod. Er wurde im Kloster In-

dersdorf, wo er sich schon 1450 mit seiner Frau der dortigen Bruderschaft einverleiben ließ, beerdigt Nun ging es, da Conrad kinderlos war, und mit ihm Heinrichs des Jüngern Nachkommenschaft im Mannsstamme erlosch, an die Theilung seiner Besitzungen. Die Allodien seiner Hälfte an Scherneck und Rheling, welche er 1447 durch Ankauf der Mühle zu Oberach vermehrt, dagegen durch den Verkauf von 5 Höfen zu Weichenberg an seine Schwiegermutter Sophie v. Westernach geb. v. Raming 1449, sowie der Zehenten zu Rheling, Allmering und Almsmoos, die er seinem Schwager Ebran überließ, durch die Verpfändung zweier Hofe zu Aymertshausen an seinen Vetter Erhart Gumppenberger, und durch Eignung eines alten lehenbaren Zehents zu Lambertshart an die von den Bürgern zu Aichach gestiftete Messe nicht unbeträchtlich verringert hatte, nahm seine Wittwe Dorothea geb. v. Westernach in Besitz, weil ihr dieselben für ihr eingebrachtes Gut von 2000 Gulden und ihre Morgengabe verschrieben, ja sogar dingliches Recht laut Gerichtsbrief vom Gericht Ainling vom Mondtag nach Lätare 1455 und kaiserl. Bestätigung darauf gegeben war. Die bayer. Lehen zu Scherneck wurden von Conrads Vettern Heinrich Gumppenberger zu Gumppenberg und Georg Gumppenberger zu Schmiechen in Anspruch genommen, und beide erlangten die Belehnung durch Herzog Ludwig 1465, überließen aber selbe 1465 an Heinrich Ebran. Ebenso fielen die seit der Theilung, die der alte Heinrich von Gumppenberg vorgenommen, bei Scherneck gebliebenen Activ- Lehen den Gumppenbergern zu Pöttmeß und Schmiechen zu, welche dieselben 1469 mit den übrigen Stammlehen vereinigten.

In gleicher Absicht wollten Heinrich v. Gumppenberg und seine Söhne auch die zu Scherneck gehörigen Leibeigenen beanspruchen, allein diese wurden durch Compromißspruch der herzoglichen Räthe zu Landshut vom St. Leonhartstage 1469 den Ebranen zuerkannt. Conrads Wittwe hatte den erlangten Besitz an den Schernecker Allodien nicht nur gegen die Ansprüche zu vertheidigen, welche Conrads Schwestern als Intestat-Erbinnen an dieselben machten, sondern war auch mit den Ebranern wegen Vollzug des Burgfriedens in Uneinigkeit gerathen. Sie ließ sich daher, nachdem sie sich indessen mit Ludwig v. Habsberg vermählt hatte, bestimmen, die Besitzungen zu Scherneck und Rehling einschlüssig der 1449 von ihrer Mutter erkauften und von dieser ihr zugefallenen Höfe zu Weichenberg und Almsmoos den Ebranern zu überlassen. Hiebei wurden auch die beiden Schwestern

zufrieden gestellt. Nur einen der Höfe zu Almsmoos hatte Dorothea dem Kloster Indersdorf gegeben, um dort einen feierlichen Jahrtag zu stiften, der für ihren ersten Mann Conrad, seine und ihre Eltern, sie selbst und ihren zweiten Mann jährlich um Michaelis gehalten werden sollte. Dorothea starb 1489.

So ging Heinrichs des Jüngern Nachkommenschaft im Mannsstamm zu Ende, und Scherneck kam in den Besitz der Ebrane, von denen Hans der Aelteste Verfasser einer der ersten deutschen Chroniken von Bayern ist, Heinrich der Jüngste aber viele geschichtliche Nachrichten über Scherneck hinterließ.

Heinrich Ebran zu Scherneck, da sein Bruder Sebastian schon frühzeitig gestorben, sein anderer Bruder Hanns ihm, 1470, den andern Theil von Scherneck überließ, war nun alleiniger Herr von Scherneck. Er hatte schon 1464, von Herzog Ludwig dem Reichen das Gericht und Hofmark Rehling, die Vogtei Allmering und die herzoglichen Aenger im Aichacher und im Ainlinger Gericht am Mondtag nach Misericordiae 1478, laut Urkunde dd. Ingolstadt erhalten. 1478 erhielten Heinrich und Hanns die Ebrane päpstliche Confirmation über einige Zehenten und Besitzungen, die sie zu Allmannshofen erkauft hatten. Heinrich Ebran war auch herzoglicher Pfleger zu Schrobenhausen von 1492 -- 95, Pfleger zu Rain und Ingolstadt, sein Bruder Hanns aber, 1479, herzoglicher Hofmeister zu Burghausen und Oberrichter zu Landshut. Heinrich Ebran v. Wildenberg zu Scherneck, erhielt im Jahre 1503 am 22. August von dem Bischofe Ruprecht zu Regensburg, drei Viertel an dem Schloße Wildenberg im Rottenburger Gerichte und einen Zehent, das alles Hanns Ebran v. Wildenberg sel. Ritter inngehabt, und vom Bischofe zu Lehen erhalten hatte.

Heinrich Ebran war ein fleißiger Turnierer und wurde auch 1496 vom Herzog Georg von Bayern als Testamens-Executor verordnet; 1479, 2 Hornung, gab er Baurecht dem Hanns Prantmayer auf seine Mühle zu Niederach, bei Rhöling; den Revers siegelte Hanns Hinterskircher, zu Schönleiten. Heinrich Ebran, Ulrich Marschalk v. Biberbach, Georg Gundelshaimer und dessen Vater Sixt Gundelsheimer fertigten den Verzichtbrief der Verona v. Gumppenberg, vermählt mit Georg v. Gundelsheim 1466.

1500, 2 Hornung, bekräftigte Sigmund v. Seyboldsdorf zu Ritterswörth, nachdem er zu vogtbaren Jahren gekommen, den Vertrag, welchen sein Ahnherr und Pfleger Heinrich Ebran v. Wildenberg,

in seinem und seiner Geschwister Namen mit Georg Fraß, Pfleger zu Aibling und dessen Geschwisterten des mütterlichen Guts halber abgeschlossen hat. Siegelte mit ihm sein Stiefvater Wilhelm v. Munichau. Heinrich Ebran, Pfleger zu Ingolstadt, starb 1504 und liegt in der hl. Geistkapelle zu Kloster Rohr. Die Abbildung seines Grabsteins, worauf sein und seiner Frauen Wappen abgebildet sind,[1]) findet man im XVI. Band der Monumenta boica.

Heinrich hatte 3 Frauen, Veronica v. Ahaimb, Tochter des Erasmus v. Ahaimb, vermählt 1456. Von dieser hatte er 2 Töchter, 1) Margareth, vermählt mit Leonhart Seyboldsdorfer zu Rittersworth, dann vermählt mit Wilhelm v. Münichau Pfleger zu Kitzbüchel, 2) Ursula, vermählt mit Andreas von Weichs zu Weichs 1430.

II. Veronica v. Pienzenau, vermählt 1463. Sie war eine Tochter des Ulrich v. P. und erhielt 1000 fl. rheinisch in Gold sammt ehrbarer Fertigung. Heinrich gab ihr 1000 fl. Wiederlegung und verschreibt diese 2000 fl. auf gewisse Güter. Die Urkunde siegelte Hanns Ebran v. Wildenberg Heinrichs Bruder und sein Veter Georg Tannberger zu Aurolzmünster 1463, vor Unser l. Frauentag zu Lichtmeß.

Mit dieser Hausfrau verkaufte Heinrich dem Gotteshaus Indersdorf die Güter in der Hofmark Alsmoos, Ainlinger Gerichts 1468. Er hatte von ihr 3 Söhne, Ulrich, Hanns und Heinrich und 1 Tochter, welche Nonne im Kloster Seligenthal wurde und 1520 starb; eine zweite Tochter Dorothea war schon 1510 gestorben.

III. Anna v. Weißpriach war die Tochter des Niklas Weißpriach und dessen Gattin Siguna, geb. Frauenberger vom Hag; vermählt 1481. Nach Sigmund v. Herbersteins Aufzeichnung soll sie Walburga Scheller geheißen haben.

Von dieser Anna hatte Heinrich 1 Sohn Wolfgang und 3 Töchter Barbara, diese heirathete Wolfgang Körgl zu Süßbach, † 1564, Lucia ward Abtißin zu Niederschönenfeld, und Magdalena heirathete Wilhelm v. Tannberg.[2])

Ulrich war anfangs Domherr zu Freising, heirathete dann die Katharina Soyer v. Eisendorf, Tochter des Hanns Soyer und seiner Ehegattin Catharina, geb. Perghofer 1450, Wittwe des Dr. Wolf Baumgartner, dem sie 4 Töchter Hilaria, Brunhilde, Bertha und Sophia geboren hatte. Diesem Ulrich verlieh Johannes, Administrator des Bisthums Regensburg, zugleich als Lehenträger seines

1) Ströllers genealog. Lexikon. Mscpt. III B.
2) Hund bayer. Stammbuch I. II. III. Theil.

Bruders Wolfgang, das Schloß Wildenberg, wie es vordem Heinrich ihr Bruder sel. inngehabt und ihm erblich zustand. Gegeben am Freitag nach St. Augustin 1533. Ulrich Ebran verkaufte auch dem deutschen Hause zu Blumenthal, und derzeit dem Ordens-Comthur Georg von Knöringen, 10 fl. Ewiggilt, was Wolfgang Hausner zu Rietheim Stadt- und Landrichter zu Friedberg besiegelte. Gegeben am St. Martinsabend, 10. Nov. 1241.

Ulrich Ebran † 1545, hinterließ 2 Söhne 1, Georg Ulrich uxor I. Susanna Schönpichler † 1555 und II. Alexandra Zeilhöfer, die als Wittwe den Franz Püsch zu Lauterbach heirathete. Jörg Ulrich † 1558 liegt zu Gaßelishausen.

Christof heirathete Maria Anna v. Frauenberg, Tochter des Anton Frauenberg zu Unterarnbach, die ihm 5 Söhne und eine Tochter gebar, Maria † 1570; darnach heirathete Christoph Ebran, die Tochter des Sebastian Lung, Pflegers zu Aichach, und dessen Gattin Clara, geb. Spaur aus Tyrol.

Hanns Ebran wird Teutschordensritter in Preußen † 1549.

Heinrich Ebran heirathete Magdalena, des Anton Seibersdorfer Rentmeisters zu Burghausen Tochter, die ihm 2 Töchter gebar, 1) Amalia uxor Joachims v. Weichs, und Anna uxor Veit Lungens zu Attlhausen.

Wolfgang Ebran zu Scherneck war Anfangs am Würzburgischen Hof, wurde dann Hofmeister der Gemahlin Wilhelms von Bayern, 1530 Pfleger in Reichartshofen, 1545 — 1557 Pfleger in Rain, welche Stelle er altershalber seinem Eidam Moriz v. Rohrbach überließ, sich noch Aichach begab und 1570 dort starb.*)

1531 gab er die Mühle zu Oberach als Erbrecht dem Martin Prantmayr und seinem Weibe Dorothea 1549 1. Juni erhielt er auf Absterben seines Bruders Ulrich, herzogl. bayer. Raths, von Herzog Ludwig als Aeltester des Geschlechtes den Zehent bei Gammelsdorf. Gegeben Landshut Mondtag nach Exaudi. Da Wolf Ebran den halben Weiher zu Appershausen besaß, so kaufte er auch die andere Hälfte von seinen Bruderskindern Christof und dessen Hausfrau Maria geb. Frauenberg, für welche Sebastian Lung siegelte. Gegeben Sonntag Exaudi 1575.

Wolfgang Ebran zu Scherneck hatte 3 Frauen I. Ludmilla Paumgarten v. Stubenberg, Tochter des Wolf Paumgarten. Ihr Sohn

---

1) Wochenblatt der Stadt Rain, Jahrgang 1846

Bertulf starb jung; ihre Tochter Katharina heirathete den Hanns David von Nußdorf und Cordula heirathete den Moritz von Rohrbach. Sie starb 1570, hinterließ 5 Söhne und 1 Tochter.

II. Margareth v. Adelsheim in Franken, vermählt 1537, 20 Decb. Sie hatte zuvor den Georg v. Gögritz aus Meißen, Jägermeister in Oberbayern, mit dem sie einen Sohn Wilhelm und eine Tochter Jakobe erzeugte, welche an Wilhelm Lösch fürstl. Hofmeister verheirathet wurde. Margareth Ebran † 1539 liegt in München begraben, ihre Tochter Margareth ehelichte den Franz von Tannhausen, dann Hanns Christof Praunberg zu Borau und starb 1570.

III. Ursula v. Nußdorf, Wittwe des Anton v. Seiboldsdorf jun. und dann des Alexander Nothaft zum Bodenstein. Ihre Tochter Maria Ebran heirathete 1568 den Hanns Christof v. Layming, die übrigen Söhne Reinhart und Simpert Ebran starben frühzeitig. Nach dem Tode des Wolfgang Ebran haben die 3 Tochtermänner ihren Antheil an Scherneck an Moritz v. Rohrbach, als den 4. Tochtermann überlassen, da er zugleich Miterbe war, ebenso ihren halben Antheil an Wildenberg an Christoph Ebran. Obgleich nun dieser meinte, daß ihm die bayer. Lehen Rehling und Scherneck, als dem Manns-Stamme folgen sollten, geschah doch zu München ein Vergleich, und wurde derselbe Theil den 5 Söhnen des Rohrbachers zu Theil, wie ihn Christof Ebran erhalten hatte, 1578 6. Februar. Schon 1514 hatten Wolf und Ulrich, Söhne des Heinrich von Ebran, am St. Blasientage die Hofmark Scherneck getheilt. Die Vormünder der 5 Söhne verkaufen ihren Antheil an Scherneck 1579 an Georg v. Gumppenberg und 1585 gelang es ihm, auch die andere Hälfte von Christof von Ebran käuflich an sich zu bringen. Bei der Theilung der väterlichen Güter erhielt Stefan v. Gumppenberg Scherneck. Er ließ die alte Veste Scherneck frisch umbauen, die Schloßkapelle im neuern Style herrichten und dotirte sie mit einigen Gütern zu Pachern.

Stefan war herzoglicher Rath bei der Regierung zu Straubing, vermählte sich 1574 mit Elisabeth, Tochter des Wiguleus v. Weichs zu Tasing und der Marschallin Euphrosyne v. Dornsperg, und hielt seine Hochzeit am 10. März zu Aichach. Er wurde auch herzoglicher Hofrath, und häufig zu Hof und zu Reisen berufen. Als der Herzog am 18. Sept. 1574 zu Neuburg zur Hochzeit seiner Muhme, der Herzogin Anna von Jülich und Cleve einzog, war Stefan im Ge-

folge desselben, ebenso beim feierlichen Einzug, welchen Kaiser Max II. im Sept. 1575 auf dem Reichstag zu Regensburg hielt.[2])

1581 wurde ihm das Erbmarschallamt übertragen, dann wurde er des Herzogs heimlicher Rath, und nach einigen Jahren Oberststallmeister. Nebenbei hatte er noch manche andere wichtige Geschäfte zu besorgen, wie die Beilegung der Irrungen zwischen dem Domkapitel und der Stadt Augsburg, welche der Kaiser den Herzogen von Bayern und Wirtemberg übertragen hatte, diese aber, wieder durch ihre Subdelegirten erledigen ließen. Er erhielt 1590 eine Sendung nach Innsbruck, an den kaiserl. Hof nach Prag, auf den Reichstag nach Regensburg 1594, und 1595 nach Speyer, an den bischöflichen Hof nach Bamberg, 1596 nach Braunau, um dort wegen der Unruhen unter den österreichischen Bauern Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Als Oberststallmeister hatte er 300 fl. Gnadengehalt, den er jedoch verlor, als er 1595 das Pfleg- und Kastenamt Rain erhielt. 1598 wurde Stefan Obersthofmarschall und Kriegsrath. Ueberdieß wurde Stefan mit dem Kanzler v. Dornsperg in einzelne Landestheile abgeordnet, statt des neuen Herzogs die Huldigung einzunehmen. Da Stefan am Stein litt, so schickte ihm der Herzog einen Stein, den er zur Linderung der Schmerzen auf den Puls binden sollte; das Uebel nahm zu und 1604 am Pfingstabende starb er. Seinen Besitz zu Scherneck hatte er sehr vermehrt, so 1580 durch einen Hof zu Indersdorf, den er von Victor v. Seyboldsdorf kaufte, durch 6 Jauchart Wald zu Stotzhart, 1 Acker am Berg zu Griesbach, 1½ Tagwerk Wiesen in der obern Au, 3 Jauchart Acker und wieder 2 Aecker zu Ainling, 5 Tagw. Wald von Conrad Weigl zu Pinebach und das zur Pfarrei Rehling gehörige Wäldchen am Schloßberge; das Söldgut zu Rehling und den Schleiferacker zu Ainling. In seinem Testamente hatte er Scherneck seiner Frau vermacht. Nach Pöttmeß hatte er einen Jahrtag gestiftet und auf dem Lechfelde bei Scherneck eine Kapelle zu Ehren des heiligen Stefan und Elisabeth gebaut, auch auf der nahegelegenen Sägmühle ein Spital für arme Leute gebaut.

Stefan starb zu Scherneck am 5. Juni, und hat in Pöttmeß sein Begräbniß und einen Grabstein. Er hinterließ 1 Sohn Paul Hartung und 3 Töchter. Anna Euphrosyne heirathete den Georg Christof v. Closen zu Gern, Regimentsrath zu Landshut; Anna Ursula

2) Die Beschreibung dieser Hochzeit s. Neuburger Wochenblatt Jahrgang 1822.

den Joh. Warmund Freiherrn v. Preysing zu Moos, und M. Jakobe heirathete den pfalzneuburgischen Pfleger zu Lauingen, Heinrich von Gravenegg.

Jede der 3 Töchter erhielt eine Aussteuer von 5000 fl. an Geld, deren Kosten bei der Preysing sich auf 3498 fl., bei der Gravenegg aber auf 1542 fl. belief.

Elisabeth, Stefans Wittwe, lebte fortan in Scherneck und starb dort am 19. Mai 1621. In ihrem Testamente vom 8. November 1618 stiftete sie 2 Jahrtage in die Pfarrkirche zu Rehling und in das Kirchlein am Lechfeld, dann 2 Pfründen in das Spitalhäuschen daselbst, ferner vermachte sie ihren beiden noch lebenden Töchtern Closen und Preysing jeder 2500 fl., der Tochter ihrer schon verstorbenen Tochter Gravenegg 2000 fl., jeder Tochter ihres verstorbenen Sohnes 1000 fl., und Hanns Heinrich, der Sohn des Letztern, war ihr Erbe. —

Paul Hartung, Stefans einziger Sohn, kam als Edelknabe an den kaiserl. Hof nach Prag und hielt sich dort einige Zeit auf. Als er heimkam, wurde er herzogl. Rath und vermählte sich mit Anna Maria, Tochter des Christof Grafen v. Schwarzenberg und Hohenlendensberg zu Wiesenfelden.

Die Hochzeit wurde am 15. October 1600 zu Rain im Pfleghause gehalten und hatte da, als Abgeordneter des Herzogs Maximilians, der Oheim Heinrich den Brautleuten ein Trinkgeschirr überreicht. 1604 übernahm er das Pflegamt Rain, und kaufte von Georg Ludwig Grafen von Schwarzenberg das Gut Wiesenfelden, im Gerichte Mitterfels, Rentamts Straubing. Ehe er aber dieser neuen Besitzung sich erfreuen konnte, starb er am 13. Mai 1613. Er hinterließ 3 Kinder, Johann Heinrich, Maria Johanna, die als Kind bald nach ihm starb, und Renata.

Diesen ihren Kindern kaufte die Wittwe 1615 Wiesenfelden um 25000 fl. ab, vermählte sich dann 1618 mit Joh. Christof v. Leublfing und nach dessen Tode mit Heinrich Nothaft Grafen v. Nürnberg auf Kronheim und Runding. Indessen gab es manchen Zwist zwischen den Vormündern der Kinder, der Mutter und Großmutter. Es handelte sich um die Erziehung Hanns Heinrichs, der zu Ingolstadt studirte und 1625 eine Reise nach Spanien machte. Nach seiner Rückkehr 1625 starb Hanns Heinrich und mit ihm erlosch Stefans Linie zu Scherneck. Scherneck und ein Viertel an Pöttmeß kam an seine Schwester Renata. Diese vermählte sich 1626 mit Johann

Fuchs von Bimbach zu Möhren, pfalzneub. Rath [1]), und verkaufte alle die vererbten Besitzungen ihrem Stiefvater Nothaft um 117,000 fl. Nothhaft vertauschte 1632 das Viertheil an Pöttmeß an Johann Bapt. v. Gumppenberg zu Pöttmeß und wohnte mit seiner Frau zu Scherneck. Hier befanden sie sich zur Zeit des ersten Einfalles der Schweden in Bayern 1632, und als sie vom Schloße die ersten Wachfeuer der Schweden bei Donauwörth sahen, machten sie sich nach Augsburg, schickten aber gleichzeitig einige Wägen nach Kloster-Holzen, um dem dortigen Convente die Flucht zu erleichtern. M. Renata übernahm 1638 nach dem Tode ihrer Mutter abermals das Gut Scherneck um 60,000 fl. mit 35000 fl. Schulden belastet.

Der ausgebrochene dreißigjährige Krieg hatte auf Scherneck traurigen Einfluß ausgeübt. 1632 kamen die Bayern und Croaten nach Scherneck und verübten manchen Gräuel. Als sie erfuhren, daß sich schwedische Truppen in Biberbach aufhielten, setzten sie in der Stille über den Lech, brachen um Mitternacht in Biberbach ein, und nahmen sämmtliche Schweden gefangen, die sie theils niederhauten, theils an Bäumen aufhingen. War auch dießmal Scherneck von Zerstörung frei geblieben, so ging es in der Folge doch einem harten Schicksale entgegen.

Im nämlichen dreißigjährigen Kriege, im Jahre 1635, machte ein Theil der schwedischen Besatzung zu Augsburg einen Einfall nach Bayern. Die Landleute der Umgegend Schernecks hatten sich in das feste Schloß Scherneck geflüchtet und vertheidigten sich tapfer gegen die Feinde, viele Schweden kamen um, allein das Schloß konnte sich nicht länger mehr halten, wurde übergeben, geplündert und ebenso auch der Markt Aindling; von wo aus der Feind nach Aichach zog und dasselbe eroberte.

Die der Gant nahe gekommene Herrschaft Scherneck kaufte Graf Lodron nach dem kinderlosen Tode der Renata im Jahre 1642; verkaufte es jedoch an den Freiherrn Hanns Dominik v. Sandizell, worauf es endlich 1696 an den Hofkammerrath Joh. Senßer und dann an den Freiherrn Max Christof v. Mayer kam. Dieser erwarb 1692 22. Jänner das Freiherrn-Diplom, war Kriegskanzleidirector, Pfleger zu Stadtamhof, und des Kurfürsten Max vertrautester Geschäftsmann in militärischen und politischen Angelegenheiten; er begleitete ihn auch, von 1683 an, auf allen Reisen und Feldzügen.

---

1) Fuchs trat in der Schloßkapelle zu Scherneck, 1629 von der lutherischen Religion zur katholischen Kirche zurück.

Nach Max Christof v. Mayer folgte sein Sohn Marcus Anton Freiherr v. Mayer, geb. zu München 27. Juli 1796.

Von den Freiherrn v. Mayer erkaufte Scherneck der k. Regierungspräsident Freiherr v. Tautphöus, und im Jahre 1824 der k. Finanzrath zu Augsburg, Lorenz Freiherr v. Schätzler, dessen Erben es noch besitzen.

1850 brannte am 27. Decb. Abends das Bräuhaus und Dekonomiegebäude, sowie der Dachstuhl des Schloßes ab, worauf 1851 das Schloß und die Oekonomiegebäude ganz neu aufgebaut wurden.

Rehling ist eine sehr alte Pfarrei, deren Errichtung unbekannt ist; sie zählt gegenwärtig 740 Seelen, katholischer Religion, und hat folgende Filialen:

1) Au, ein ehemaliger Pfarrort an der Aach mit 11 Häusern und 50 S. und eine dem hl. Bischof Nikolaus geweihten Kirche; wo das Domkapitel Augsburg den Kirchensatz hatte, solchen im XVII. Jahrhundert aber an sich zog, die Pfarrei in eine Filiale umwandelte und die Pastorirung derselben dem Pfarrer von Rehling, gegen eine jährliche Recognition überließ.

3) Scherneck, Weiler mit 5 Häusern und 48 Seelen und einer den hl. Matthias und Georg geweihten Kapelle.

2) Unterach, Dörfchen von 20 Häusern und 90 Seelen mit der St. Wolfgangskirche.

4) Oberach 19 Häuser 80 Seelen. Harthof, Jägerhäusl, Sägmühle, Ziegelstadl, Wasserhaus, Wasenmeister, durchgehends Einöden, und zu Allmering 2 Häuser.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Märtyrer Veit und der hl. Katharina geweiht, ein Gebäude neuerer Zeit. In ihr sind 2 Grabsteine, des Stefan v. Gumppenberg und eines Freiherrn v. Mayer. Conrad v. Gumppenberg stiftete am Donnerstage nach Allerheiligen 1430 eine Caplanei zur Beförderung der Seelsorge, und eine zweite stiftete Heinrich v. Ebran am Freitage nach dem neuen Jahre 1506. Das Patronatsrecht der Pfarrei gehörte stets der Gutsherrschaft.[1])

Zu Scherneck geboren, den 25. Oktober 1733, war der Abt zu Thierhaupten Michael Schmid, erwählt 1771.

Todtenwies.

½ Stunde vom Lech auf einer Anhöhe am Ausgange des Thales, das sich von Aindling her gegen den Lech ausmündet, liegt das zum

1) Braun: Beschreibung des Bisthums Augsburg 1823.

k. Landgerichte Aichach gehörige Pfarrdorf Todtenwies, mit 58 Häusern und 300 Seelen.

Der Ort hieß in ältesten Urkunden Tettenwizze, Teutwies, Toidweis, also Wiese des, um diese Zeit häufig erscheinenden Eigennamens Teut. Später bildete sich der Name Todtenwies, von einer in der Nähe gegen Thierhaupten abwärts gelegenen sog. Todtenwiese, von der man Folgendes erzählt: „Im Jahre 955 lagerten sich die Ungarn oberhalb Augsburg, Kaiser Otto mit seinem tapfern Heere bot ihnen die Schlacht an, der hl. Ulrich betete um den Sieg und zog selbst mit, in den heißen Kampf. Endlich mußten die wilden Horden erliegen, die Mehrzahl wurde niedergehauen, ein großer Theil ertrank im Leche, und der letzte Rest wurde von den wüthenden bayerischen Bauern, die Alles durch sie verloren hatten, 3 Stunden unterhalb Augsburg erschlagen. Der Ort, wo dieß geschah, heißt die Todtenwiese, woselbst nun das Pfarrdorf Todtenwies."

Todtenwies reicht als bestehende Ortschaft äußerst weit zurück. Schon im Jahre 1033 verlieh Kaiser Conrad II. dem Kloster St. Ulrich in Augsburg 1 Gut in Tettenwich, der Grafschaft Udalschalks des Grafen, das ihm von seiner Gemahlin der Kaiserin Kunigunde übergeben wurde. Gegeben am 26. Juni zu Mörseburg.[1])

Abt Friedebolt von St. Ulrich und Afra in Augsburg, Beichtvater des Kaisers Heinrich und Kunigunde, erhielt für sein Kloster die Dörfer Rettenbach und Schönbach, die beiden Hollenbach und Mainbach, und von Kunigunde ihre Burg und das Dorf Toitenwizze zum Geschenk.[2])

1280 gibt Dietrich, Abt zu St. Ulrich und Afra, dem Ritter Bertold von Röchelingen eine Wiese zu Todenweis, Brohnanger genannt. Gegeb. Montag nach St. Nikolai zu Augsburg.

1311, 16. August, macht Berchtold v. Röchling eine Verordnung, wie es nach seinem Tode zwischen seiner Hausfrau Agathe und seinen Kindern soll gehalten werden, welcher nach einer ansehnlichen Getreidgabe, die Verleihung der 2 Pfründen an der Domkirche zu Freising und St. Andrä 30 Pfund Pfennige zum Ankauf eines Wohnhauses und des nach ihrem Tode an das Kloster St. Ulrich heimfälligen Bronanger in Taitwietz ausgesetzt werden. Gegeb. zu Freising.[3])

1) Placidus Braun, Geschichte des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg.
2) Korbinian Khamm, Hierarchia August. II. 11.)
3) Bayer. Regesten I, S. 78 IV, 130, V, 202 VIII, 231 Mon. boic. XXII, 167

1334 kaufte Abt Conrad Winkler von St. Ulrich zu Taitenwies, wieder eine Hofstätte zum Kloster an.

1352 eignet Heinrich von Gumppenberg dem Kloster St. Ulrich die 3 Hofstätten zu Toidenwies, welche es vom Bertold dem Schmied zu Röhlingen gekauft hat, gegen 13 Jauchart Aecker in 2 Tagwerk Wiesmat zu Lampoltshatt. Gegeb. 2. Febr.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Ulrich und Afra geweiht, hat 3 Altäre St. Ulrich und Afra, Mariens und St. Sebastian; sie ist ein Gebäude neuerer Zeit und sehr gefällig. —

Den Pfarrkirchensatz vergabte die Kaiserin Kunigund an das Kloster St. Afra in Augsburg und Kaiser Conrad II. hat diese Vergabung 1033 bestätigt. Die Gemeinde stiftete eine Frühmesse, wozu Heinrich von Ebran zu Scherneck 20 fl. schenkte, Bischof Friedrich II Graf v. Zollern bestätigte sie 1499; sie wurde aber ihrer geringen Einkünfte wegen mit der Pfarrei vereinigt.

Jetzt besitzt das Patronatrecht S. K. M. Die Seelenanzahl beträgt 420.

Als Filialen gehören dazu: 1) der Weiler Sand und 2) Bach, welch letztere, noch nicht lange her, zu Aindling gehörte. ⅔ des Großzehents hatte S. Ulrich in Augsburg, ⅓ der Pfarrer. Vom Kleinzehent hatte der Pfarrer ⅓, der Pfarrer von Aindling ⅓, und ⅓ gehörte nach Edenhausen. Beide Filialen sind geschichtlich merkwürdige Punkte.

Sand

Südwestlich von Todtenwies liegt die Filiale Sand, mit 10 H. 50 Seelen in dem Thale, das gegen den Lech ausmündet. Bei demselben ist ein Feld, das man das Burgstallfeld nennt, und hiemit auf eine ehemalige Burg hinweist. Wirklich entdeckt das Auge eine steile Anhöhe, deren westlicher Saum steil über das Lechfeld sich erhebt, und gleich dem ganzen Höhenzuge bis Thierhaupten abwärts dicht bewaldet ist. Ist man auf dieser steilen Höhe angelangt, so steht man vor einem mächtigen Graben, jenseits welchem sich ein hoher Wall erhebt. Der Eingang zu dieser Verschanzung ist gegen Norden. Der Umfang der Burgstelle ist bedeutend, die Form gleicht einem Wecken dessen Spitzen, nach Nord und Süd steil abfallende von Natur aus gleichsam geschaffene Hornwerke bilden. Von der nördlichen Spitze lauft ein hoher Wall, mit einer Ausbiegung nach Osten zur südlichen, und zugleich, wie erwähnt, ein tiefer Graben, welcher

bei der Mitte des Walles, die größte Tiefe nnd Steile hat, so daß sich bei Gewitter noch heutzutage viel Wasser darin sammelt. Die Westseite dieser Burgstelle hat keinen Wall; er wird hier, wie bei andern derartigen Verschanzungen, z. B. zu Königsbrunn bei Thierhaupten, am Römers- oder Kuchenberg zu Hüting, durch die natürliche Steile des Berges geschützt. Der Graben senkt sich jedoch mit seinen beiden Enden auch noch eine Strecke lang am Abhange des Berges herab. Der innere Raum dieser Befestigung ist Ackerland und besteht aus 2 Aeckern.

Von Außen ist der ganze Burgstall mit Buchengehölze umgeben, das auf der Ostseite jedoch nur eine schmale Einrahmung bildet, hinter welchem das Burgstallfeld beginnt. Die Umschau von dieser Burgstelle ist wahrhaft prachtvoll; von Mauerwerk ist nur nieders 2 bis 3' hohes Gemäuer, mit Moos bewachsen, vorhanden. Wem gehörte nun diese Burg? Ich muß gestehen, daß ich nur Sagenhaftes darüber zu berichten weiß, und dieß auch in Schöppner's Sagenbuch einrücken ließ. Hier sei nur noch erwähnt, daß das Volk behauptet, die Kaiserin Kunigunde habe die Burg bewohnt, und daß man vor einigen Jahren 2000 silberne Dickpfennige in einem Topf fand, von denen der historische Verein in Neuburg ein paar Exemplare besitzt. Das Volk nennt die Burg auch die Eselsburg, da ein Esel in hölzernen Kesseln das Wasser täglich in die Burg zu tragen hatte.

Westlich von Todtenwies ist eine waldige Anhöhe, deren Abhang Ackerland ist. Diese nennt man die Weinleite; besteigt man diese waldige Anhöhe, und schreitet über diese Aecker fort, so gelangt man zu einer tiefen Schlucht, welche ein noch höherer Hügel von dem vorigen scheidet. Auf diesem nördlichen Hügel befindet sich eine großartige Verschanzung, die in dem Steuerblatt als Römerschanze eingetragen ist. Diese großartige Verschanzung bildet ein längliches Ovale mit einem Längendurchschnitte von mehr als 100 Schritten und einem Breitedurchschnitte von 80 Schritten. Die Länge dehnt sich nach dem Zuge der Hügelkette von Süd nach Nord, der östliche Wall und Graben sind nicht sehr bedeutend; desto großartiger aber zeigt sich der westliche gegen den Abhang des Berges zu, der etwa 20—30 Schritte westlich davon abfällt. Mit diesem großen Walle (im Innern des umschlossenen Raumes) laufen 2 kleinere, etwa 10 Schritte von einander, parallel. Die nördliche abgerundete Spitze ist von einem Holzfahrwege durchschnitten. Auf derselben Seite lau-

fen von der Verschanzung aus 2 geradlinige Wälle in die nicht sehr steil sich herabsenkende Waldgegend, deren Richtung und Beschaffenheit genaue Aufmerksamkeit verdient. Auf der entgegengesetzten, der südlichen Seite — ziehen ebenfalls 2 Wälle den steilen Abhang abwärts. Der von den Wällen eingeschlossene Raum, bedeutend größer, als die Burgstelle zu Sand, ist mit Bäumen und Gesträuch bewachsen, von hohem Nadelholz umgeben, was die sonst herrliche Aussicht und Fernsicht hemmt. Diese Waldung zwischen Todtenwies und der Filiale Bach heißt das „Caderla," ähnlich wie das Cadera-Hölzchen bei Affing.

Otto Pfalzgraf, comes jun. schenkte 1183 dem Kloster St. Ulrich u. Afra ein Gut zu Sand.

Im J. 1126 erscheint Sand in comitatu Dachau. (M. b. XXII).

Bei Sand stand noch vor wenigen Jahren ein Kreuzstein, worüber man in den Neuburger Collectaneenblättern, Jahrgang 1845, das Nähere finden kann.

Pach oder Bach.

¼ Stunde vom Lechfluß, ¼ St. von Todtenwies, tritt aus der Hügelkette, welche sich am linken Lechufer bis Rain abwärts zieht, rechts an der Mündung des Thales, das sich von Büchel her gegen den Lech ausmündet, ein hoher abgeplatteter kegelartiger Berg hervor, den man durch seine künstliche Umwallung sogleich als einen Burgstall erkennt. Da erhob sich auf der Spitze des Berges die uralte Ritterburg Pach oder Bach, während unten am Fuße des Berges thaleinwärts die zu Todtenwies gehörige Filiale Bach mit 10 Häusern und eine dem hl. Wolfgang geweihte Kapelle liegt. Diese Burg leitet ihren Namen wahrscheinlich von dem, aus Weiher- und Moosgräben entspringenden Bächlein, das den Weiler durchfließt und sich in den Lech ergießt, her, obschon sich oft Orte auf pach endigen, z B. Rohrbach, im kgl. Landgericht Monheim, wo weit umher kein Bach zu treffen ist, wohl aber auf dieser Höhe heutzutage noch viel Röhricht sich vorfindet. Dieser Burgberg, zu dem sich ein eigenes Sträßchen aufwärts windet, ist jetzt mit hochhalmigem Grase und mit Föhren bewachsen. Etwa 20 Fuß, unterhalb der Platthöhe, welche in der Richtung von Ost nach West 76 Schritte im Durchmesser mißt, lauft um den ganzen Kegel ein starker Graben in einem Umfange von 376 Schritten. Auf der Südseite hängt der Kegel

mit der von Süden herstreichenden Hügelkette zusammen, und hier war auch der Eingang, das Burgthor; die Breite des Grabens mißt 20'. Das Grundgemäuer ist aus Backsteinen, jedoch nur wenig mehr vorhanden, weßhalb man annehmen darf, daß die Burg großentheils nur von Holz gebaut war, obgleich die Einwohner von Bach wahrscheinlich viele Steine herunter geholt haben werden. [1])

Die Fernsicht, die man hier genießt, ist wahrhaft entzückend. Gegen Süden das Lechfeld aufwärts sieht man die alte Augusta, und noch weit darüber aufwärts verliert sich der Blick bis zu der Zugspitze, westlich sieht man die Höhen des Schmutterthales, die mit Burgstellen, Batzenhofen, Lützelburg, Biberbach, Blankenburg, Killenthal, Druisheim, Dornsberg, besetzt waren; nördlich entdeckt das Auge Donauwörth, den Spiegel der Donau, sowie das malerische linke Donauufer mit seinen bläulich herschimmernden Höhen, dem herrlich gelegenen Scheffstall bis zur Burg Graisbach abwärts.

Oestlich im Thale liegt das Schloß Büchel, man sieht Thurm und Kirche von Willprechtszell, Hohenried, den südlichen Rücken des dichtbewaldeten Poststeiges, den Hochwald, die Schranne genannt, und noch mehrere Höhenzüge. Im Steuerplan Nr. XIX, 21 ist dieser Burgstall unter dem Namen Schloßberg eingetragen. Die herrliche Aussicht an einem heitern Tage, die man hier genießt, ist ein köstlicher Genuß.

Von wem rührt diese Verschanzung her, welche gleich den 2 Verschanzungen bei Sand, 2 Thäler beherrschte? Man darf mit aller Wahrscheinlichkeit annehmen, daß hier die Römer einen Wartthurm mit Castell erbauten. Eine Untersuchung vermittels Aufgrabung dürfte dieß bestätigen. Sind auch nur mehr wenig Mauerwerk-Reste vorhanden, so darf man sich nur erinnern, daß die Signalthürme der Römer, gleich den ältesten Burgen häufig von Holz gebaut waren.

Auf diesen Trümmern römischer Größe siedelte sich ein edles Geschlecht an, das sich die Herrn von Pach nannte und in Urkunden, besonders des Klosters Thierhaupten häufig erscheint, da sie dieses Klosters Wohlthäter waren, und auch dort ihr Erbbegräbniß hatten.

So gab Gepa v. Pach, Gemahlin des Rüdiger von Pach 1142, goldene Gefäße, Teppiche u. s. w. an Thierhaupten. Sie starb nach dem Todten-Calender 22. April 1150. Ihre Tochter, gleichfalls Gepa von Pach, gab dem Kloster 2 mancipia und 1 Gut zu Mün-

1) Die Häuser aus Stein zu bauen, wurde durch die Klöster eingeführt; die ältesten Häuser, auch Burgen, waren größtentheils von Holz gebaut.

chenloh. Sie starb 24. April und liegt im Kloster Thierhaupten im Kreuzgange.

1160 Hartnid v. Pach und dessen Gattin Luitgarde von Plankenburch sollen von ihrer Stammburg Pach nach Augsburg gezogen sein.

1240 Gebhart v. Pach, Ritter, Gattin Martha v. Biberbach.

1296 war ein Burkart von Bache Chorherr zu Augsburg (Bayr. Regest. IV. S. 564)

1295 erscheint ein Dominus Pilgram de Bache als Zeuge in einer Verzichtsurkunde Margaretens, Gräfin v. Hohenberch, Gattin des Markgrafen Heinrich v. Burgau, über die Güter der Burg Hasperg (v. Raiser Beyträge für Kunst und Alterthum 1837. S. 77.)

1300 Symprecht v. Pach, uxor Eleusina v. Schönleiten. Kinder: Ulrich, Burkart und Agnes, vermählt mit Herrmann v. Holzheim 1334.

1334. Ulrich v. Bach, Ritter, verkauft an's Kloster Kaisheim seine Aecker zu Gleheim, die ihm in der Theilung mit seinem Bruder Burkart anfielen, und die er von dem Grafen Ulrich v. Helfenstein zu Lehen trug um 111 Pfd. Häller. Bürge sein Schwager Hermann v. Holzheim. (B. Reg. VII 1107, 77) 1335 Burkart v. Bach, Ritter, verbindet sich gegen Bischof Ulrich von Augsburg, nicht mehr zu Vogtrecht zu nehmen, als wie viel er ihn heiße zu nehmen. 1343 ist er Bürge für Heinrich v. Chnöringen, mit Burkart v. Ellerbach und Eberhart v. Chnöringen. 1345 Karl der Bach, Bürger zu Augsburg, Burkarts Sohn, ist Zeuge, desgleichen am 1. Febr. 1351 (B. Regesten VII, 107, 356, VIII, 49, 63, 306.)

1346 Hartmann der Bär, Bürger zu Augsburg, verkauft alle seine Zehenten bei Dilingen, von denen der Eine dem Herrn Burkart v. Bach Ritterlehen war, dazu sein Haus und seine Hoffach, die er gekauft hatte von Burkart v. Pach, an seinen Oheim Liutfried Bürger von Augsburg um 684 Pfd. Häller (M. b. coll. nov. VI S. 125). Dieser Burkart v. Pach hatte einen Sohn Ulrich, der 1356 mit ihm erwähnt wird, (Oefele II B. S. 298) und einen Sohn Conrad und einen dritten Sohn Wilhelm. Dieser Wilhelm von Pach erscheint 1380. Claura Ehewirthin, Tochter des Ritters Otto von Hörningen erklärt 1382, daß ihr Mann die Vogtei über den Mayerhof zu Altham bei Dilingen an das Domkapitel zu Augsburg um 205 ungar. und böhaim. Gulden mit ihrer Einwilligung verkauft habe. Mitsiegler ihr Vater Otto u. Heinrich Kraft, Bürger zu Ulm. Ge-

geben am Mondtag St. Peter u. Paulstag mit 3 S. (Bayr. Regesten X, 95.) 1388 verspricht Herzog Stefan zu Bayern dem Bischofe Burkart von Augsburg die 50 fl., welche derselbe seinem Diener Wilhelm v. Pach geliehen hat, bis kommenden Martinstag zu bezahlen (B. Regest. VII, 226).

1419 ist Ulrich v. Bach, Burkarts Sohn † 1443, Zeuge in einer Urkunde (M. b. XXII, S. 432). Ulrichs Ehewirthin war Bertilia v. Chillenthal, ihr Sohn Wilhelm heirathete Radegunde v. Wemding u. hatten einen Sohn Wilhelm v. Pach, der 1426 erscheint. Ein anderer Sohn Ulrichs war Burkart v. Pach, Pfleger zu Gundelfingen 1436, (v. Lang Geschichte Ludwigs des Gebarteten) Ein dritter Sohn Ulrichs war Georg v. Pach.

1444 erkennt Bischof Peter von Augsburg zu Recht in den Irrungen um seines Gotteshauses Erbtruchsäßenamt zwischen Engelhart Marschalken v. Dornsperg und Georg v. Pach, Ulrichs v. Pach sel. Söhn, daß vor Zeiten die Truchsäßen v. Chillnthal das Truchsäßenamt vom Stift zu Augsburg zu Lehen gehabt bis zu ihrem Tod. Diese Truchsäßen waren der Marschalken v. Dornsperg nächste Freundt, u. gleich ihnen gewappnet, vom Schild u. Helm, nach dem Tode der Truchsäßen seyen die Lehen und das Truchsäßenamt an die Marschalken gefallen und so von dem Einen und den Andern jetzt an Engelhart Marschalk gekommen. Daran irre ihn jetzt Georg v. Pach. Dieser entgegnete, das fragliche Amt habe schon sein Aehnlin Conrad v. Pach u. sein Vater Ulrich bis zu ihrem Tode ohne Einsprache besetzen, er sei ihr rechter und natürlicher Erbe. Es wurde auf Beweis erkannt.

Ob die Herrn von Pach im Besitze von Bach geblieben, u. wie lange, ist unbekannt. Schon um 1160 erscheinen die Herrn v. Stumpf als Besitzer von Bach und schrieben sich davon; vielleicht erlangten sie diesen Besitz durch Heirat. 1435 verkauft Leonhart Stumpf zu Pach u. Büchel, zu Unf. Frauen Pfarr zu Ingolstadt den Burgstall Pach mit Fischwaßer, Zehent, Holzmarken u. s. w., wovon ihm jährlich 25 Pfund Pfennige Zins zu reichen war. Nach seinem Tode sollte dieses Reichniß aufhören. Herzog Ludwig von Landshut gab diese Stiftung der hohen Schule in Ingolstadt, und laut der Landtafel unter Herzog Max wird die Universität Ingolstadt als Besitzerin dieser Hofmark aufgeführt. 1689 brannte der ganze Weiler Bach ab, die Burg ward 1387 von den Augsburgern zerstört und nicht wieder aufgebaut.

Willprechtszell.

Auf einer ziemlichen Anhöhe, 2 Stunden östlich vom Lechflusse erhebt sich das Pfarrdorf Willprechtszell oder Willpertszell, im Volksmunde Willperszell genannt. Gegen Süden und Norden gränzt es an Nadelwaldungen, gegen Osten und Westen breitet sich eine hübsche Fernsicht aus. Die Landstraße von Aichach nach Donauwörth zieht unterhalb des Dorfes vorüber. Willprechtszell selbst zählt nur 12 Häuser und 80 Seelen, enthält die gefällige Pfarrkirche zu Maria Verkündigung, sowie den Pfarrhof und die Schule. Mit den Filialen Hohenried, Achsbrunn und Schönleiten macht Willprechtszell eine Pfarrei mit 80 Häusern und 453 Seelen kath. Religion aus.

Willprechtszell ist ein alter Ort, die Celle des Willprecht oder Willpert, allein dessen Entstehung ist unbekannt. Der dem Kloster Thierhaupten vermachte Kirchensatz wurde demselben von dem Bischofe Marquart v. Randegg den 15. Mai 1363 einverleibt. [1])

Das Patronatsrecht besitzt jetzt S. K. Majestät von Bayern. Nach der Moderna ecclesia August. vom J. 1762 betrug die Seelenzahl der Pfarrei 335.

Als Filialen der Pfarrei sind zu erwähnen:

1) Hohenried, ½ St. südöstlich von Willprechtszell auf einer nicht unbedeutenden Anhöhe gelegen. Der Ort gehört zum k. Landgerichte Aichach, zählt 15 Häuser und 81 Seelen.

Die Kirche, die mit ihrem Sattelthurme weithin sichtbar ist, ist dem hl. Georg geweiht, und nach alter Sitte vom Gottesacker umgeben. Es wird darin alternative mit Willprechtszell Gottesdienst abgehalten an Sonntagen, ebenso zu Weihnachten, Dreikönig und Pfingsten. Hohenried hatte früher einen eigenen Pfarrer, die Lehenschaft der Pfarrei schenkte Herzog Stefan den 24. Sept. 1393 nebst Greimoltshausen dem Kloster Thierhaupten.

2) Achsbrunn, jetzt gewöhnlich Arbrunn genannt, liegt ¼ St. nördlich von Willprechtszell, an der Landstraße von Aichach nach Donauwörth, im Thale. Es zählt 12 Häuser und 72 Seelen, und besitzt weder Kirche noch Kapelle. Dieser Ort wurde erst 1851 aus der Pfarrei Gundelsdorf in die Pfarrei Willprechtszell eingepfarrt, und besaß früher seinen eigenen Adel; die Herren v. Achsbrunn waren Kloster Thierhauptensche Dienstleute, erloschen jedoch bald, indem sie in den Bauernstand zurücktraten.

---

1) Mon. boic. XV. 118.

Schönleiten.

Ist ein zur Pfarrei Willprechtszell gehöriges Dorf von 41 Häusern und 221 Seelen im k. Landgerichte Aichach. Der Ort hat seinen Namen von dem schöngelegenen Abhange, an dem er sich im Halbkreise anlehnt, die Leite genannt, wie überhaupt Bergabhang = Leite ist. Außerhalb des Ortes befindet sich eine 1840 erbaute Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes. Schon in früher Zeit befand sich hier ein edles Geschlecht, das sich vom Dorfe nannte. Als der Erste dieses ritterlichen Geschlechtes ist uns Radbod v. Sconenleiten, uxor Hilaria v. Schweinspeunt 1130, bekannt.

1168 gab Eberhart, Bischof von Bamberg, die Villa Sconenleiten, die ihm von seinem getreuen Otto v. Schönleiten überlassen worden, dem Kloster St. Jakob in Inderstorf. Als Zeugen erscheinen Otto der Große, Pfalzgraf v. Wittelinspach, Perchtold, Markgraf vou Voheburg. 1)

1200 erscheint Ulrich v. Schönenleiten und dessen Gattin Bertilia.

1250 Eberhart v. Schönleiten und dessen Söhne Walter, Willibald und Rufus.

1290 Wolfgang v. Schönleiten, Ritter.

1326 erscheint des Vorstehenden Sohn, Wolfgang v. Schönleiten (M. b. XXXVI); er hatte bei seinem Tode 1357 2 Töchter hinterlassen, Margaret und Catharina von Schönleiten, welchen der Markgraf Ludwig v. Brandenburg die Veste Wolfseck zu Lehen gab. Seine Gattin soll Agnes v. Wolfseck gewesen sein. 1336 war Catharina die Schönleitin Klosterfrau in Monheim (Oberbayer. Archiv III, 224).

1361 schenkt Seyfried von Schönleiten dem Kloster Thierhaupten 1 Wiese zu Paar.

1369 ist in einem Diplome des Klosters Scheiern ein Hanns v. Schönleiten aufgeführt; er kommt auch schon 1384 vor.

1400, Anselm v. Schönleiten hatte eine Tochter Margaret, die den Martin Hinterskircher heirathete und ihm Schönleiten zubrachte; und so kam Schönleiten an die Hinterskircher, die ihren Namen von Hinterskirchen herleiten, einem Dorfe bei Lern, in der Herrschaft Neuen-Frauenhofen, und im Wappen 2 gegeneinander springende Hahnen führten.

Als der Erste der Hinterskircher zu Schönleiten erscheint, wie

1) Bayer. Regesten II, S. 264. XIII. S. 149. M. b. V. X. XXXVI.

erwähnt, Martin Hinterskircher, dessen Gattin Margaret v. Schönleiten war. Martin Hinterskircher erkaufte 1419 den Weiler Moos bei Straß von Wilhelm Greuter zu Straß, verkaufte jedoch 1441 denselben wieder an Lunetta v. Freyberg zu ihrer gestifteten Messe in Neuburg. Mitsiegler sein Bruder Thomas, Jägermeister Herzogs Ludwig zu Neuburg, (Bayer. Regesten XIII, S. 149). Martin Hinterskircher starb 1450 VII Non. Nov., und liegt mit seiner Gemahlin im Kloster Thierhaupten begraben, wohin er eine ewige Messe gestiftet hatte.[1])

Thomas Hinterskircher, des Martin älterer Bruder, starb zu Neuburg 1447; er war 1405 Zeuge in einer Urkunde, als Johann Tollner, oberster Schreiber Herzogs Ludwig, das Gut Kalteneck bei Münster, Ldg. Rain, an seinen Herrn, Herzog Ludwig verkaufte.

Hanns Hinterskirchner zu Schönleiten war 1422 Zollner zu Braunau, wahrscheinlich ein Sohn des Martin Hinterskircher. Hanns hatte zur Gemahlin Magdalena Kirchheimer von Walda, und starb 1463. Schon 1456 hatte er zum Kloster Thierhaupten nebst seiner Hausfrau 18 Pfund Pfennige aus dem Oberhof zu Schönleiten geschafft, damit der Abt jährlich zu Ehren der Mutter Gottes ihm ein Amt an jedem Samstage abhalte; ebenso stiftete er für sich und seine Gemahlin einen Jahrtag dahin.

Martin Hinterskircher, Sohn des Hanns Hinterskircher, stiftete nach Thierhaupten einen Jahrtag für sich, am 7. November abzuhalten; überdies stiftete er 1432 eine tägliche Messe, am St. Sebastiansaltare zu lesen, und gab dazu 1 Hof zu Pinnenbach, 3 Höfe zu Gebenhofen und den Zehent von 12 Aeckern in der Dornfurt.

Hanns Narciß Hinterskircher zu Schönleiten, ein Sohn des Vorstehenden, erscheint 1486 und 1493.

Joachim und Leonhart die Hinterskicher zu Schönleiten, Gebrüder. Leonhart war Jägermeister 1496, beide sind Zeugen in einer Urkunde des Klosters Chiemsee 1321 (M. b. V. 410). Joachim Hinterskircher zu Schönleiten starb VI. Cal. Jul. und liegt in Thierhaupten, nach des Klosters Todtenkalender, begraben

1518 starb Rosina Hinterskircher, geb. Scharrer von Scharn, kinderlos, sie war die Gemahlin des Leonhart Hinterskircher.

Wolfgang Hinterskircher zu Schönleiten, 1500; er kauft Sulzemoos von den Kindern seiner Schwester Anna, welche den Arsatius Abenstorfer 1500 geheirathet hatte.

1) Neuburger Collektaneenblatt Jahrgang 1857.

Wolfgang Hinterskircher hatte einen Sohn Sigmund, und eine Tochter Margareth, [1]) diese heirathete den Hanns Christoph Pöll zu Kunstein; ihre Schwester Eulalia Hinterskircher war Nonne zu Niederschönenfeld 1500.

1537 Leonhart Hinterskircher zu Schönleiten, Landsaß und Pfleger zu Aichach.

1562 war obiger Sigmund Hinterskircher Pfleger zu Geisenhausen, später zu Ratzenhofen. Er war verehelicht mit Anna, Tochter des Jobst Muffel; kaufte den Burgstall Hinterskirchen als seine Stammburg wieder an, verkaufte Sulzemoos wieder. Seine I. Gemahlin war Sabina Reisacher, Tochter des Theoderich Reisacher † 1517, Pfalzgraf Ruperts Präceptor. Sabina lebte noch 1538.

1567 verglich sich das Kloster Thierhaupten mit Martin Hinterskircher zu Schönleiten, wegen einiger Aecker, welchen Vergleich auch Joachim Hinterskircher unterzeichnete.

Hanns Dietrich Hinterskircher zu Ober-Fislern war salzburg. Kastner zu Mühldorf 1569. Seine Gemahlin war Elsbeth Steinhauser, mit der er eine Tochter Sophia erzeugte.

Sabina Hinterskircher, Gemahlin des Jörg v. Leoprechting, war Sigmund Hinterskirchers Tochter.

Balduin Hinterskircher von Schönleiten kam 1600 im Kriege ums Leben.

Die Hinterskircher hatten ihr Begräbniß theils in Thierhaupten, theils in der nahen Kirche zu Hohenried, woselbst 2 Grabsteine derselben sind v. J. 1557.

Von den Hinterskirchern kam Schönleiten an die v. Freytag.

1599 ist Michael Ernst v. Freytag zu Schönleiten, des Carl v. Freitag Sohn, Gutsbesitzer. Seine Gemahlin war Anna Maria v. Roßau † 1619. v. Freytag war Hofmeister Jörgs v. Leuchtenberg zu Pfreimt und siegelte eine Verkaufs-Urkunde 1618.

Dorothea v. Adeltshausen nahm zuerst den N. v. Freitag zu Schönleiteu, sodann den Hanns Stingelheimer zur Ehe.

Josua v. Freytag war 1629 in einem kurbayerischen Reiterregimente Cornet.

Schorn.

Schorn oder Shorn, ist ein katholisches Pfarrdorf mit 33 Häu-

1) Geschichte des Marktes Wellheim 1857. Jahresbericht des histor. Vereins von Mittelfranken.

sern und 170 Seelen, liegt im kgl. Landgerichte Rain, in Oberbayern, im Bisthume Augsburg, und hatte im J. 1746 nach dem Berichte des Richters Joh. Thaddä Dünzenberger 20 Häuser, wovon 1 in Rauch aufging während des Krieges. Mit den 1/4 Stunde entfernten Höfen Amberg und Pleitzhof macht Schorn eine politische Gemeinde und Pfarrei aus. Der Ort, 1/2 Stunde nördlich von dem Markte Pöttmeß entfernt, und einige Schritte von der Augsburg-Neuburger-Landstraße, lag noch im ehemaligen Augsburger Gau, hat ein im neuen Style erbautes Schloß, eine Pfarrkirche, und wenn auch kein belebtes, doch ein gefälliges Innere. Ueberraschend ist vom Schlosse aus die liebliche Aussicht gegen Norden und Osten. Ueber das lange einförmige Donaumoos zeigen sich die grauen Thürme der Kirchen Ingolstadts und freundlich blicken die hellen Thürme Neuburgs herauf. In Osten und Westen machen die nachbarlichen Höhen mit Waldungen oder Kirchen mannigfaltig geschmückt ein liebliches Gemälde aus. [1])

Seinen Namen hat Schorn schon im grauen Alterthume erhalten von dem altdeutschen Worte Scara = Scharre, also ein mit der Pflugscharre ausgereuteter Ort; wie denn auch das altadeliche Geschlecht der Herren v. Schorn eine blaue Pflugscharre im weißen Felde als Wappen führten, und auch in der Nähe ein Schornreut besteht.

Das Schloß. Das älteste Schloß der Scharrer lag auf der Anhöhe, nahe der Augsburg-Neuburger Landstraße, wo noch die Verschanzungen sichtbar sind, und woselbst man eine köstliche Fernsicht genießt, westlich vom Dorfe. Im bayerischen Kriege 1443 wurde die alte Stammburg Schorn zerstört, und von Mang Scharrer ein neues Schloß aufgebaut auf einem sanften Hügel östlich am Dorfe. Aber auch dieses Schloß fand im dreißigjährigen Kriege seine Zerstörung, worauf abermals ein neues Schloß gebaut wurde, das man in Wening's Topographie von Bayern I. Theil 1704, abgebildet findet; dasselbe hatte zwei dicke runde Eckthürme mit großen Rundkuppeln bedeckt. Auch dieses wurde in der Folge gänzlich umgebaut. Es enthält mehrere hübsche Zimmer, einen geräumigen Speisezahl und eine breite Treppe. Unter den frühern Besitzern fand sich eine alterthümlich geschmückte reiche Schloßkapelle darin, die jetzt nicht mehr vorhanden ist. Gegen Nordost befindet sich ein großer

1) Siehe die Monographie Schorn im Wochenblatte der Stadt Rain rc. 1853, vom Verfasser gegenwärtiger Ortsbeschreibung.

Baum- und Wurzgarten, während die geräumigen Oekonomiegebäude gegen Süden sich ausbreiten. Das ganze ist theils mit einer niedern Mauer, theils mit einem Heckenzaune eingefriedigt.

II. **Bürgerliche Geschichte.** Die Nachrichten über die Entstehung des Schlosses und des Dorfes Schorn verlieren sich in das Dunkel der Vorzeit. Jedenfalls ist Schorn sehr alt; denn schon 1299 bestätigte Kaiser Albrecht I. die Rechte der Abtei St. Mang in Füßen und verlieh diesem Kloster Mayerhöfe zu Schorn und Aichach. Schorn gehörte also dem Kloster St. Mang in Füßen, was auch Wiguleus Hund in seinem bayer. Stammbuche mit den Worten bestätigt: „Schorn ist des Abts von Füßen gewesen." Durch besonderes Vertrauen des Kaisers erhielt Heinrich v. Gumppenberg 1339 vom Kloster St. Mang die Vogtei für sich und seine Nachkommen. Aber auch das Kloster Fürstenfeld hatte in Schorn Besitzthum, wie in Ochsenheim (Erheim) und Wiesenbach. Diese Besitzungen waren ¼ Hof zu Wiesenbach, der Mantlachhof, Groß- und Kleinzehent und die Weide zu Erheim, 3 Vogteien und die Wiesen im Moos zu Schorn, etliche Mäh- und Holzhack-Tage, welche der Michl v. Schorn dient, und 6 Hühner vom Schatzgut; welchen Besitz 1490 Fürstenfeld an Magdalena Gumppenberg um 570 fl. verkaufte. —

Schorn hatte seinen eigenen Adel, der sich vom Dorfe nannte, und zum Dienstadel des Klosters Fürstenfeld gehörte. Später kamen diese Schorer so empor, daß sie um 1450 vom Kloster St. Mang Schorn und alle dazu gehörigen Besitzungen kauften, und sich als ein achtbares altadeliches Geschlecht Jahrhunderte lang in Ansehen und Würde erhielten. Dies besagt auch Wiguleus Hund mit den Worten: die Schorer hatten ihr Herkommen und Namen von dem Orte selbst, sind bei den Gumppenbergen aufgekommen und haben sogar zu ihnen geheirathet.

Schon 1291 erschienen sie als Leibeigene des Klosters Fürstenfeld, und ist der ersturkundlich bekannte, Heinrich der Schorar. (Henricus dictus Schorar ecclesiae in Fürstenfeld obnoxius. Bayer. Regesten IV. Bd. S. 500). Dieser Heinrich hatte als Ehewirthin Walburga, des Reinbot v. Millenhart Tochter. Er starb 1330 und soll im Kloster Fürstenfeld begraben worden sein.

Sein Sohn Heinrich Schorer zu Schorn erscheint 1340, heira-

---

1) v. Raiser Wappen der Städte des Oberdonaukreises. S. 91.

thete Walter Wallers zu Berchtoldsheim Tochter. Hanns und Mang dessen Söhne.

Mang Schorer zu Schorn, dessen Hausfrau Agnes, Tochtes des Hanns Kirchhammers zu Affing, starb 1380. Hinterließ Anselm, Hanns und Eva.[1])

Anselm Schorer zu Schorn, Irmelgarde seine Hausfrau, starb 1421 und hinterließ die Söhne Mang, Ulrich, Hanns, Wilhelm und Michael, sowie 2 Töchter Benigna und Hilaria.

Michael Schorer zu Schorn, hatte sich mit Corona, Tochter des Hanns Walters des Aunpäcken, Vogts zu Kipfenberg, und dessen Hausfrau Gunthild v. Pfahlspeunt, verheirathet,[2]) später mit einer Erntraud N. Beide, Michael und Erntraud, starben 1534 und liegen in Schorn begraben, woselbst ihr gemeinsamer Grabstein.

Als Kinder erscheinen Anna, welche dem Ritter Hanns Georg v. Gumppenberg (geb. 1490, † 1565 zu Braunau bei seinem Sohn dem Pfleger Hanns Gumppenberg daselbst) vermählt wurde und ihm als Heiratgut 1 Hof und Gut zu Oberärnhofen zubrachte. 2) Hanns der Scharer zu Scharn. 3) Michael Scharer zu Scharn.

Hanns Scharrer war 1462 Bürger zu Aichach und 1464 Landrichter daselbst, seine Gemahlin war Barbara. 1474 siegelte Hanns Schorrer den Kaufbrief, wonach Stefan Strobl und seine Gemahlin Dorothea ihren Baumgarten und Hofraite an die Aebtissin Barbara Hufnagel zu Kühbach um 43 fl. und 3 Schilling Pfen. verkauften. Gegeben Erchtag nach Lichtmeß. (Oberbayer. Archiv 8 Band S. 393).

---

1) Ströller's genealogisches Lexikon. III. Band. Ms.

2) Die altadeliche Familie der Aunpacher, Aunpäcken, Ambacher, schrieben sich von ihrer Stammburg Aunpach, jetzt Ambach bei Neuburg a/D.; auf dem Burgstalle steht jetzt die Pfarrkirche. Als 1330 die Burg Aunpach zerstört wurde, ließ sich Siegfried der Aünpekhe zu Seiboldsdorf nieder und baute sich daselbst ein Schloß. Urkundlich erwähnt sind: 1200 Seyfried v. Awnpach. 1243 dessen Sohn, der edl und vest Hagen v. Awnpach, gab dem Kloster Thierhaupten 1/2 Hube in Thierstein. 1250 Ruprecht v. Awupach uxor Hildegarde Aindorfer. 1299 Bertulf der Aunpäkch zu Awnpach. 1303 Ernst der Ainpecke zu Awenpach. 1333 Siegfried der Aünpäck von Seiboldsdorf (M. b. XVI., 528). 1353 Hagen der Aunpäckh und Adelheid seine eheliche Wirthin verzichten dem Wolfram v. Pfeffenhausen, Chorherrn zu Eichstätt auf die Wiese gegen den Wörth an der Furt zu Pfünz gelegen (Bayer. Regest. VIII., 268). 1343 Seyfried nnd Hagen (Hugo) die Aunpäckhen zn Ambach und Seyboldsdorf (M. b. XVI., 329). 1360 Wolfhilde die Aunpäckhin, Nonne zu Niederschönfeld. 1367 hatte Heinrich der Suninger zu Sining Lehen von Hanns und Heinrich Aunpäckhen Gebrüder. Gertrud, des Heinrich Syningers Tochter, hatte den Heinrich Aunpackhen geheirathet 1361. 1403 Mechtild Aunpäckhin verschafft ihren halben Theil der Behausung und des Stadels zu Dezenacker, zu Uns. Fr. Meß zu St. Peter in Neuburg zu einem Jahrtag. 1413 Hanns Walter der Aunpäckh, Richter und Vogt zu Kipfenberg, uxor I. Gunhild v. Pfahlspeunt II. Agnes v. Heltburg. Kinder: Corona, Willpolt und Reinhart. 1440 Anselm v. Aunpach der letzte uns bekannte dieser Familie.

Um diese Zeit erscheint auch Rosina Schorrerin, uxor Samsons Hinterskirchners; sie starb kinderlos 1518 und scheint eine Tochter des Michael Schorrer's sen. gewesen zu sein, und Schwester des Hanns Schorrer. Desgleichen werden als Schwestern von Hanns Schorrer erwähnt: Anna, Erntraut und Barbara; Anna bekam den Hof zu Ernhofen zum Heiratgut, heirathete den Wilhelm Hausner von Attelsdorf, Pfleger zu Landshut, und erhielt den Hof zu Oberschnaitbach. Barbara erhielt den Hof zu Abenberg zur Heimsteuer. Erntraut erscheint 1533, Franz Schorrer, Bürger zu München 1502 und Zollner an unsers Herrn Thor, scheint ein Sohn des Hanns Schorrer gewesen zu sein; desgleichen Michael Schorrer.

Obiger Hanns Schorrer wird in Herzogs Georg Landtafel von 1486—92 aufgeführt, seine Steuer betrug 16 fl. 6 kr. 8 Pfennig. (Krenner bayer. Landtagsverhandlungen XII. Bd.) Er soll im Jahre 1500 gestorben sein.

Michael Schorrer, gewählt zum Landtag, ehelichte Cäcilia Nördlinger, Wittib des Simon v. Burgau zu Griesbäckerzell, Kastners, Landrichters und Jägermeisters zu Aichach, im Jahre 1406.

Ihr Sohn Michael, Richter zu Aichach 1546, hat zur Ehe gehabt Anna Bretschleipfer; ihr Sohn Michael Schorrer heirathete Anna v. Gumppenberg.

1553 war Barbara Scharrerin Wilhelms.v Burgau Ehefrau.

1590 Hanns Georg Schorrer, vermuthlich ein Sohn vorstehenden Michaels.

1609 Mang Carl Schorrer auf Schorn, zu Hörgertshausen, Forstmeister über die Haggenau.

1669 Maria v. Brandenburg, eine geb. Schorrerin. Rosina Schorrerin, ihre Schwester.

1607 Adam Michael Schorrer, Hanns sein Urahnherr, Barbara seine Urahnfrau, heirathete Susanna Sallerin, † 1601 2. Juni. Dieser meldet, wie Hanns seinem Sohne Michael etliche Güter gegeben, die dieser an seinen (Adams) Vater Michael gebracht, nämlich die Hofmark Schorn, ein Haus zu Aichach u. s. w. Seines Vaters 3 Schwestern waren Anna, Erntraud und Barbara.

Adam und seine Gattin liegen in der Kirche zu Schorn, woselbst ihr Grabstein.

Anna Catharina Schorrerin, eine geb. v. Lichtenau, von und zu Schorn, die edle Frau, machte eine Jahrtagsstiftung, deren jährliche Gedächtniß ihres Hinscheidens in der ganzen Woche vor Pfingsten

mit 1 Seel- und Erbamt und 1 hl. Messe gehalten werden sollte. Zu solchem Ende verschaffte sie dem Gotteshause Schorn 200 fl. und wollte auch, daß an ihrem Sterbetage Geld unter die Armen vertheilt werde. Dies geschah auch bis 1781 unter dem Namen „Spend den armen Leuten."

Eva v. Kallheim, 1597, eine geborne Schorrerin.

Eine Eva Schorrerin heirathete den Wilhelm Birkheimer zu Wolfersdorf. Sie hausten wohl und kauften Schorn ganz an, hernach von Ulrich v. Preising die Hofmark Polsing an der Amper bei Wolfersdorf; hinterließen einen Sohn Wilhelm, welcher sich verheiratete mit Anna Auer v. Bulach, Wittwe des Wolf Dietrich v. Rohrbach. So war also Schorn an die Birkheimer gekommen; wann die Schorn-Familie aufhörte, wenigstens im Besitze von Schorn, ist zur Zeit unbekannt. In einem alten pfarrlichen Taufbuche von Schorn heißt es: „Die Familie der Schorrer muß wenigstens in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts erloschen sein, oder doch aufgehört haben im Besitze von Schorn zu sein."

Diese Birkheimer führten nach Hunds Angabe der abgestorbenen Stumpfen Wappen, nämlich einen zweiköpfigen Panther, auf dem Helm 5 Bundhütlein, und sollen sich gleich den Schorern, bei den Gumppenbergern empor geschwungen haben. Apollonia Pirkhammerinn war 1513 im Kloster Niederschönenfeld.

Wie lange diese Birkheimer Schorn besaßen, ist uns nicht bekannt. Wenning in seiner Beschreibung der 4 Rentämter Bayerns, erwähnt dieser Familie nicht, sondern sagt: Nach dem edlen Geschlechte der Schorrer kam Schorn an die Senser oder Soyer.

1630 erscheint Hanns Christoph Soyer als Besitzer von Schorn.

1631 Tobias Soyer, hier auf Schorn. Er war von 1622 — 24 Pfleger zu Rain, u. bekleidete in der Folge die Stelle eines Pfalzneuburgischen Landschaftsrathes und Pfennigmeisters zu Neuburg. Diese Soyer besaßen einen Adelsbrief vom Kaiser Ferdinand II. vom J. 1627 auf Tobias und Jakob Soyer lautend. Sie stammten aus Steyermerk.

Tobias Soyer zu Schorn hatte zur Hausfrau Anna Jakobe, geb. Riederin von Paar. Sie starb den 9. Juli 1653 und liegt in der Kirche zu Schorn begraben. Ihr Grabstein ist auf der Evangelien-Seite im Presbyterium und enthält in der Mitte die Urstände des Herrn, ein schönes plastisches Werk von Stein; oberhalb demselben 2 Wappen und unterhalb demselben die Inschrift: A. D. den 9. Juli

1653. starb die edl u. tugendreich Frau Anna Jacobe Soyerin auf Schorn, geb. Riederin, Herrn Tobiesen Soyers zu Schorn fürstl. Pfalz gräfl. Neuburg. Rath u. Gemeiner, dero löbl. Landschaft Pfennigmeisters geweste Ehefrau, deren Gott gnädig seyn und eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle! Tobias † 5. Febr. 1655, wurde nach Schorn begraben. Er war ein lobenswürdiger, milder, barmherziger Mann u. gab viel Almosen, sagt Dr. Strößer in seinem genealogischen Lexicon III. Band.

Zeichen ihres frommen Sinnes ist, daß sie zu einem Jahrtage in das Kloster hl. Kreuz zu Donauwörth 250 fl. und einen goldenen Kelch mit ihrem Wappen versehen, stifteten. Aus dieser Familie sind als Kinder bekannt: 1) Soyer Maria wird zu Neuburg copulirt 9. Sept. 1630 mit Hieronymus Büchel J. utr. Dr. 2) Renata Soyer wird zu Neuburg getraut 3. Febr. 1636 mit Kilian v. Cornel, kais. Rittmeister 3) Hanns Christoph Soyer auf Schorn Rittmeister 1658, 4) Anna Maria Soyer auf Schorn heirathet den Hieronymus Dihl Jur. Dr. Hofrath zu Neuburg 1733, Hofraths-Director 1642, Pfleger zu Hilpoltstein 1655. Sie lebte als Wittwe zu Reith 1683.

Von Hans Soyer zu Kapfelberg und Volkerseich kaufte Schorn 1692 nebst den dazu gehörigen bayerischen u. Augsburgisch bischöfl. Lehen, um 17000 fl. Ignaz Freiherr v. Gumppenberg zu Pötmeß. Der Kaufbrief ist vom 28. Jänner 1692. Allein der spanische Erbfolgekrieg nahm die ganze Herrschaft Pöttmeß u. Schorn sehr hart mit, so daß sich Ignaz Franz v. Gumppenberg genöthigt sah, die Hofmark Schorn, so gelegen sie war, an einen Herrn v. Siebenhörl zu verkaufen. 1735 erscheint auch ein Hr. v. Siebenhörl in der Landtafel als Besitzer zu Schorn.

Von diesen v. Siebenhörl kaufte Schorn Anton Nockher und wurde 1735 2. Mai damit von Herzog Albrecht belehnt. Es muß aber schon früher ein gewisser General Pechmann Besitzer gewesen sein, wie aus nachstehender Inschrift eines Grabsteines bei der Kanzel hervorgeht. Diese lautet: Allhier liegt der wohledle Herr Johann Caspar Döll gewesener General Böchmann'scher Hofmarks Bestaendner zu Schorn, Starb den 7. Mai 1749, geb. den 10. Jaenner, 1690.

1765 starb Michael Hörwart, Graf v. Hohenburg, Herr auf Schorn. Seine Gemahlin Ignatia, Tochter des Ferdinand Albrecht v. Gumppenberg, schrieb sich 1765 als Besitzerin von Schorn; ob-

gleich sie nicht mehr im Besitze von Schorn war, denn um 1753 kam Schorn an die Herrn v. Brutscher.

Diese Herrn v. Brutscher waren ein uraltes polnisches Edelgeschlecht am Prut ansäßig, woselbst sie den Namen Broutschkofsky führten und bedeutende Besitzungen hatten. Noch um 1712 kommt dieser Name in jenen Gegenden vor, wie denn in Gottfried Ludwigs Universalhistorie I. Theil S. 926 ebenfalls dieses Geschlecht aufgeführt wird. Hier heißt es: Da man im Frühlinge 1712 in Polen ruhig zu seyn vermeinte, fiel der Kiowsbysche Obrist Grudzinsky unvermuthet in die krakauische Woywodschaft ein, that ziemlichen Schaden, fiel aber bald darauf bei Kalisch dem Brutzschkowsky in die Hände.

Noch besser wird dieß bestätigt durch folgende eigenhändige Aufschreibung. In einem Quartheftchen von 4 Pergamentsblättern befindet sich mit großen Buchstaben eingetragen: „Minem Nochkommen mit Fliss zu ewigen Andengken. Ich der Mang, dem Gott gnade, der Herr. Wi sint gsin am prut firnemme lit, hond ghon vil Diener und Knecht, der Christen Find der dat uns ins Elent hon uns ins Polen gwand, min Vater ins Ditschland kommen, hon sich die brutscher gnannt, muesten gross not auston, Gott steh minen Nachkommen by, geb Inen, was wir sint gsin. Betet für min Seel, die ich Gott befehl. Der Schreibart und den Buchstaben zufolge muß Mang Brutscher dieß zu Ende des 16 Jahrhundert geschrieben haben; denn schon 1601 erscheint ein Jesuite Johann Brutscher aus Oberstdorf im Algäu, der Professor der Philosophie zu Ingolstadt war. Franz Xaver Prutscher erhielt 1740 das Erbportner-Amt von dem Domcapitel Augsburg, wurde dessen Probst zu Groß- u. Kleineitingen, Oberrichter zu Graben, und erhielt 1747 das Ritterlehen zu Stetten und Burgleiten im Allgäu, so wie die bischöfl. Pflege Oberdorf von Kurbayern. Die Urkunde lautet: „Von Gottes Gnaden, wir Max Joseph in Ober- u. Niederbayern auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bei Rhein, des hl. röm. Reichs Erztruchsäße bekennen mit diesem offenen Brief für unsern sonders lieben getreuen Franz Xaver Prutscher auf seine beschehenes Ersuchen den Kirchensatz zu Stetten, sammt 2 Höf zu Burgleiten mit aller Zugehör, die jährlich zu rechter Gilt geben dem Pfarrer 3 Schaf Korn, und die 2 Höf 2 Säck Kern u. 8 Säck Haber Kaufpeurer Maß, it. 2½ Pfund Häller großgilt u. 2½ Pfd. Häller für den Zehent, Füßener Währung, welche von unserer Herrschaft Hohenschwangau zu Lehen gehen u. derselbe mit unsern landesherrlichen Consens, d. 2. October abhin salva natura feudi

von dem Edlen und Getreuen Anton v. Prendle durch Kauf an sich gebracht, zu rechtem Manns- und Weibsleben gnädigst verliehen haben. Thue dieß hiemit kund, kraft dieß Briefs, was fürder von Lehen und Rechtswegen daran leihen sollen, doch uns an unsern und mäniglich an ihren Rechten unvorgriffen. Darauf hat uns gedachter Franz Prutscher durch seinen mit schriftlicher Vollmacht abgeordneten Sohn Anton Prutscher, beider Rechten Lizentiat, gewöhnliche Lehenspflicht gethan und versprochen alles zu leisten, was er des Lehens wegen schuldig ist. Deß zur Urkund haben wir den Brief eigenhändig unterschrieben u. besiegelt München den 30. Dzb. 1747.[1] Max.

Als Franz Xaver Prutscher die Hofmark Schorn eingethan, um in Ausübung der Hofmarksjurisdiction und Jagd nicht Anstand zu haben, suchte er das Adelsdiplom als Herr v. Brutscher zu Schorn nach, und am 3. März 1743 gestattete ihm Kurfürst Max Joseph, seiner 40jährigen treu geleisteten Dienste auf ansehnlichen Landämtern halber, sich v. Brutscher schreiben zu dürfen, und verlieh ihm und seinen Kindern nachstehendes Wappen: Als einen geviertheilten Schild, in dessen vorderm ersten und untern 4. rechten Quartier gegen der Linken ein schwarzer Adler auf einem rothen Herz stehend und einen grünen Lorbeerkranz in seinem Schnabel haltend, dann in der obern 2. und untern 3. weißen Feldung gegen der Linken ein gelber, zum Streit aufgerichter Löw, mit doppelt aufgedrehtem Schwanz und roth ausgeschlagener Zunge, dann ein blankes Schwert in der Bratzen haltend aufwärts und mit dem linken Fuß auf einer gelben Kugel ruhend, während aus dessen Erstem mit einer goldenen Krone gekrönt und einem goldenen Kleinod, dann mit weiß und rothen Decken gezierten offenen adelichen blau angelaufenen Turnierhelm ein schwarzer Adler mit offenen zum Flug gerichteten Flügeln und wiederum einen grünen Lorbeerkranz im Schnabel führend, hervorragt, und endlich aus dem Zweiten auch mit einer goldenen Kron und goldenem Kleinod, dann weiß und rothen Decken gezierten offenen blau angelaufenen Turnierhelm des Schildes ein gegen der Rechten gewendeter Löw mit doppelt aufgedrehtem Schweif, roth aufgeschlagener Zunge, dann in der rechten Bratzen ein blankes Schwert, aufwärts in der Linken aber eine goldene Kugel haltend, hervorbricht. Bald darauf am 10. Februar 1757 erhob ihn der Kurfürst Max Joseph von Bayern in den Freiherrn-Stand und ebenso seine Erben unter Führung seines Wappens,

1) Mederer Annalen der Universität Ingolstadt II. Th. S. 165. Sattler wirtemberg. Geschichte VI. Th. S. 210.

und zwar wie das Diplom besagt, in Anbetracht seiner vielen Verdienste. Franz Xaver v. Brutscher starb 1761. In der Pfarrkirche zu Großaitingen, befindet sich an der Nordseite ein schönes Monument aus Stein mit dem freiherrlich Brutscher'schen Wappen und folgender Inschrift: „Hier ruhen Franz Xaver Freyh. v. Brutscher zu Schorn u. Burgleiten, des Fürstlich infulirten Domstiftes Augsburg Erbportner und M. Theresia geb. Wagner seine Gemahlin. Sie entschlief den 19. März 1759. Er starb 28. Mai 1761 in einem Alter von 69 Jahren. Sie lebten als wahre Christen, Gott sey ihnen gnädig! — Franz X. v. Brutscher hinterließ bey seinem Tode 2 Söhne, nämlich 1) Franz Anton und 2) Alexander Sigmund.

Franz Anton Georg Viktor Freih. v. Brutscher war Ihrer Churf. Durchlaucht des Erzbischofs Clemens Wenzeslaus v. Trier u. Bischofs von Augsburg wirklicher geh. Rath, des hohen Domstifts daselbst Erbportner, sowie des Kurfürsten von Bayern Hofrath u. Religions-Agent zu Augsburg. Er kaufte von Kurfürst Max Joseph III. die eigenthümliche Schwaig und Hofmark Graßlfing mit aller Zugehör um 40,000 fl., welche Herrschaft aber von ihm am 24. April 1760 um 32,000 fl. an Adrian v. Lafabrique, kurf. bayer. Hofkeller-Inspektor, Hofgarten-Kommissär, dann Residenz- u. Schwaig-Direktor zu Schleißheim verkauft wurde. Ausgezeichnet durch Kenntnisse und sehr eifrig in Ausübung religiöser Pflichten starb er im 79. Lebensjahre am 17. Juni 1799 zu Schorn, und wurde daselbst außerhalb der Kirche am Gottesacker zur Rechten seiner Gattin begraben. Er kaufte der Kirche zu Schorn eine neue Orgel u. war der Erste, der im Donaumoose eine große Anzahl moosiger, sumpfiger Gründe zu Wiesen umschuf. Seine Gattin M. Justina, geb. v. Crignis, geboren zu Augsburg 1726, vermählte sich mit dem Fürstl. Bischöfl. Augsburg. Hofrath u. Hofzahlmeister Lorenz Anton Waibl. Nach dessen Tode vermählte sie sich mit obigem Franz Anton v. Brutscher; die Heiratsabred ist vom 20. Okt. 1749 u. unterzeichnet von den beiden Contrahenten, dem Joh. Sebastian Waibl Fürstbischöfl. Hofrath, Sigmund v. Zebuesnig, Franz Brutscher, Johann v. Crignis. Justina starb den 17. Okt. 1796 zu Schorn und liegt auf dem Gottesacker daselbst zur Rechten ihrer 2 Enkel nnd ihres Mannes Bruder u. zu den Füssen ihres Sohnes Joh. v. Nepomuck. Ein Monument in der Kirchenwand mit den Stammwappen, gesetzt von ihrer Tochter Aloysia, wahrt ihr u. ihres Mannes Andenken.

Aus erster Ehe hinterließ sie eine Tochter Josepha Christina,

welche den Reichsgräfl. Fugger'schen Rath und Oberamtmann zu Wellenburg, v. Zwerger heirathete, der 16. März 1802 starb und eine einzige Tochter Afra Josepha hinterließ.

Aus zweiter Ehe hinterließ sie folgende 2 Kinder: Johann Joseph Freiherr v. Brutscher und M. Aloysia. Justina war wie ihr Gemahl äußerst religiös. Das Todtenbuch der Pfarrei schildert ihr Leben als sehr fromm in mehreren Zügen. Sie vermachte auch zur Pfarrkirche Schorn ein Legat zu einem Jahrtage an ihrem Sterbetage abzuhalten.

Zu Schorn hielt sich auch häufig auf u. starb daselbst am 1 Jänner 1788, 64 Jahre alt, Hr. Alexander Sigmund Pirminius Freih. v. Brutscher, Erbportner des fürstl. infulirten Canonicats-Capitel u. der hohen Domkirche zu Augsburg geh. Rath, so wie des Kurfürsten von Bayern, u. fürstbischöfl. Pfleger zu Nesselwang. Er wurde von dem Grafen Franz v. Königseck Aulendorf, Rothenfels und Staufen kais. Rath, am 29. April 1756 zu einem Hofgrafen, comitem palatinum, ernannt. Dieser Würde zufolge durfte er Notare u. Richter erwählen, Unehrliche (Fürsten, Freiherrn u. Edelleute ausgenommen) ehrlich erklären, Urkunden autorisiren, Minderjährige volljährig erklären, Baccalaurii u. gekrönte Dichter erwählen u. an redliche Personen bürgerliche Wappen mit Schild u. geschlossenem Helm ertheilen. — Er liegt im Gottesacker linker Hand beim Eingange begraben, war nie verheirathet. Johann Nepomuk Freiherr v. Brutscher, Sohn des Franz Anton, war geboren zu Schorn 20. Oktober 1754, wurde Oberlieutenant beim schwäbischen Füsilier-Kreis-Regiment Fürstenberg zu Dilingen, starb unvermählt 1793 an seinen im Felde erhaltenen Wunden am 7. Juni zu Pettmöß und liegt in Schorn begraben.

Aloysia Freiin v. Brutscher war geboren zu Augsburg den 11. Decb. 1753, vermählte sich zu Schorn 25. Okt. 1788 mit Johann Christoph Leonhart v. Horn, Arzt im Regiment Zweibrücken zu Ingolstadt, hielt sich zu Schorn als Gutsbesitzerin auf bis 1807, wo sie das Gut an den k. Oberstforstrath Schilcher als Vormünder der Schilcher'schen Relicten verkaufte, die Polizei und Rechtsverwaltung dem k. Landgerichte übergab. Diesem kaufte es der k. b. Oberlieutenant à la Suite Johann Bruckmayr um 30400 fl. ab, worauf es an die freiherrliche Familie v. Wohnlich in Augsburg überging, die es noch besitzt.

Aloysia zog nach dem Verkaufe ihres Gutes nach Neuburg und

starb daselbst den 3. Juni 1833 als die Letzte ihres Stammes u. liegt auf dem Gottesacker zu St. Georgen begraben. Sie besaß für eine Frau seltene Kenntniße u. war mehrerer Sprachen kundig.

Ihr Gemahl, geboren zu Armsheim in der Rheinpfalz, trat von der calvinischen Religion zur kath. Kirche zurück, ertrank 1810 in der Donau u. liegt in Weichering begraben. 9 Ehrenzeichen schmückten seine Brust. Ihre Kinder sind folgende:

1. Aloys geb. 31. Dec. 1789 zu Schorn, starb als Oberlieutenant des II. k. bayer. Küraßierregimentes zu Neuburg a/D. 2. Mai 1837. Ein trefflicher Dichter, Maler u. Krieger.

2. Justina, geb. 1792 † 1856.

3. Anna Maria geb. 28. Juli 1791.

4. Franz Paula geb. 9. Sept. 1793 † 1793.

5. Sophia geb. 21. Sept. 1794 † 23. März 1859.

6. Mathäus geb. 10. Juli 1796 † 20. Juli 1796.

III. Kirchliche Geschichte. Die Pfarrkirche ist ein altes, nicht sehr großes Gebäude, das noch Spuren von gothischer Bauart an sich trägt. Sie hat ein Vorhäuschen u. einen Kirchthurm mit Satteldache. Nach alter Art ist sie vom Gottesacker umgeben. In ihrem Innern enthält sie 3 Altäre, den Hochaltar mit dem Bilde des hl. Magnus, des berühmten Allgäuischen Patrons, unter dessen besonderm Schutze die Kirche steht, und 2 Seitenaltäre dem hl. Ulrich u. Johannes gewidmet. Die Kirche enthält mehrere Monumente, sowohl in ihrem Innern, als auch an der Außenmauer. Der älteste Grabstein beim Eingange in das Vorhäuschen hat das Wappen der Schorrer in der Mitte, ober diesem Wappen steht:
A. D. . . . . den . . der edl und vest Junker Adam Michael v. Scharn und zu Scharn, dessen Seel Gott gnädig und barmherzig seyn wolle. Unter dem Wappen A. D. 1601 den 2. Iuni starb die edl u. tugendreich Frau Sussanna Scharrerin geb. Salerin deren Seel u. allen Christgläubigen Got eine fröhliche Auferstehung verleihe.[1])

Außer diesem noch 2 Grabsteine für Alexander Freih. v. Brutscher, Franz Anton u. Justina v. Brutscher. Im Innern der Kirche befindet sich ein Grabstein mit der Inschrift: A. D. 1534 Jar starb der edl u. vest Michael Scharrer an dem Samstag nach dem Auffartstag zwischen eins u. zwei. A. D. 1534 Jar starb die edl

1) S. Neuburger Collektaneenblatt 1843.

Erntraut Scharrerin am Mittwoch nach dem Auffahrtstag zwischen drey u. vier. Denen Got gnad. Unten ist das Wappen der Scharrer, eine Pflugscharre u. das der Erntraut Scharrerin, 3 rechtwinklige Balken.

Der zweite Grabstein mit der sehr gelungenen Darstellung der Urständ des Herrn gehört der Jakobe Soyer, † 1653 9. Juli.

Die Pfarrei ist sehr alt, wurde aber schon seit Ende des XVI. Jahrhunderts theils von Walda, theils von Pöttmeß aus pastorirt. Die Reihe der Pfarrherren seit dieser Zeit ist folgende:

1700 Georg Wagner, Pfarrer zu Pöttmeß.

1705—1715 Wilhelm Kraft, Pfarrer zu Walda.

1718—1750 Joseph Kägle, Pfarrer in Walda.

1750—1764 Joseph Hinderskircher, Pfarrer in Pöttmes.

1764 Simon Neff von Schorn, 2 Monate lang.

1764—1766 Franz Kramer, Jägerssohn von Wächtering.

1766—1867 Andreas Ustrich.

1767—1769 Joseph Ustrich, Bruder des Vorigen, beide von Weißenhorn,

1772 Joseph Schmölz von Bernbach im Allgäu.

1782 Joseph Adam Käsl.

1786 Joseph Stadler.

1786 Vincenz Sailer von Gundelfingen, Pfarrer zu Walda, ein sehr frommer und gelehrter Mann.

1802—1821 Barnabas Eckmann. Er war geboren zu Falkenstein bei Straubing 20. Aug. 1765, trat in das Franziskanerkloster in Schrobenhausen ein. Nach Aufhebung des Klosters bezog er die Pfarrei Schorn und begnügte sich, da kein Pfarrhof da war, bei einem Söldner im Maugenhof in einem kleinen Zimmer zu wohnen. Es wurde ihm zwar im Schlosse eine Wohnung angetragen, allein er blieb in seiner ärmlichen Wohnung. Ohne alle Bedienung lebend, war er sich selbst Alles. Sein edler Charakter war in jeder Hinsicht streng religiös für sich, dienstfertig und aufrichtig gegen seine Mitmenschen, ein Muster eines Seelsorgers. Zu gewissen Zeiten entzog er sich aller Gesellschaft und hielt geistliche Uebungen. Waren diese contemplativen Tage vorüber, so besuchte er hie und da Gesellschaften, um sich zu erheitern. Trotz seines reichen Wissens war sein Umgang und Benehmen ohne alle Anmaßung, leutselig, zuvorkommend und höchst aufrichtig. Sein Vater brachte die letzten Lebenstage, 86 Jahre alt, bei seinem dankbaren Sohne zu. Die rothe

Ruhr, die damals in der Gegend wüthete, raffte auch ihn dahin. Eckmann fing auch zu kränkeln an, konnte nur medizinische Pfuscher consultiren, die seinen Tod langsam aber schmerzvoll herbeiführten. Vertrauensvoll ging er in das bessere Jenseits hinüber am 19. Juni 1821. Er wollte auch öfters angebotene glänzendere Stellungen nie annehmen.

1822—1824 Gregor Fischer.

1825 Franz Endräß.

Aloys Neu aus Dillingen.

Joseph Gürbinger, † 1858.

1858 Maximilian Büchler von Eurnpach.

So klein Schorn ist, so hat es doch ein paar berühmte Männer aufzuweisen. 1) Johann Bapt. Neff, ein tüchtiger, seiner Zeit berühmter Gelehrter, Professor und kurfürstl. Leibarzt. Er war der Sohn des Bauers Andreas Neff und dessen Ehefrau Walburga, hatte noch 10 Geschwisterte, worunter ein Bruder, Simon, 1787 zu Sandizell als Weltpriester starb. Wenn Johann Neff geboren wurde, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden, weil das Pfarrbuch von Schorn erst mit dem Jahre 1706 beginnt, da das ältere verbrannte; jedenfalls fällt sein Geburtsjahr in das letzte oder vorletzte Jahrzehent des 17ten Jahrhunderts. Nachdem er das Studium der vorbereitenden und allgemeinen Wissenschaften rühmlichst beendet hatte, widmete er sich der Theologie, welcher er jedoch, nachdem er in der Ferienzeit zu Hause im Garten bei einem Spiele ein Aug eingebüßt hatte, zu entsagen sich genöthigt sah. Er wählte sich hierauf die Arzneikunde zu seinem Fache, welcher er auf der Universität Ingolstadt mit angestrengtestem Fleiße oblag. Er hatte hier seinen Landsmann, den berühmten Professor Morasch aus Pöttmeß zum Lehrer, und erhielt, nachdem er schon früher zum Doktor der Philosophie erhoben worden, im Jahre 1711 auch von der medizinischen Facultät den Doctorhut. Fünf Jahre darauf wurde er als Professor der Arzneikunde zu Ingolstadt ernannt; am 27. März eröffnete er seine Vorlesungen, und von nun an war er der Amtsgenosse seines Lehrers Morasch und dessen Rivale in der medizinischen Wissenschaft, denn der Ruhm seiner Gelehrsamkeit verbreitete sich immer mehr. Im Jahre 1722 bekleidete er das Amt eines Rectors, um den bayrischen Prinzen Johann Theodor, Sohn des Kurfürsten Max Emanuel, welcher später Bischof von Regensburg wurde, als Leibarzt auf seiner Reise nach Italien zu begleiten, wobei ihm jedoch der Lehrstuhl auf

der Universität vorbehalten blieb. Nach seiner Rückkehr wurde er im Jahre 1730 abermals mit der Würde eines Universitäts-Rectors beehrt, und baute eine schöne, sehr gerühmte Anatomie. Doch bald ging er für die Universität Ingolstadt verloren. Durch die Heilung Alexander Sigmunds, Bischofs von Augsburg, dem die goldene Ader 4—5 Jahre den Kopf so verrückte, daß ihm ein Coadjutor gesetzt werden mußte, wobei er unter Andern auch das Bad Eger verordnete, vermehrte er seinen Ruhm ungemein, und wurde im Jahre 1733 als Leibarzt des Kurfürsten von der Pfalz nach Mannheim berufen, nachdem ihm nicht nur eine Vergünstigung, jederzeit wieder auf seinen Lehrstuhl zurückkehren zu dürfen, zugestanden, sondern auch, was bisher unerhört war, der Bezug seines Gehaltes*) und des dritten Theils der Facultätssporteln zugesichert worden war. Er ging im November nach Mannheim ab, starb aber am 23. August 1737 daselbst, ungemein betrauert von seinen zahlreichen Schülern und von seinen Amtsgenossen. Auf dem Katheder, der bis zu seinem Tode unbesetzt geblieben war, folgte ihm Georg Christoph Emanuel Hertel, Gerichtsarzt in Erding, ein Sohn des ausgezeichneten Lehrers der Heilkunde, Michael Hertel von Rain.

Neff schrieb nicht viele, aber ausgezeichnete Werke, darunter 4 Bände unter dem bescheidenen Titel: „Tyro medicus“, welche nach einander in den Jahren 1726, 1727, 1729 und 1732 im Druck erschienen, auch jetzt noch viel Brauchbares enthalten.

2. Die Kirche zu Schorn besitzt einen schönen Kelch von getriebener Arbeit, wozu sie auf eine merkwürdige Weise gelangte. Franz Gottlieb Thaler, dessen Vater um 1723 nach Schorn als Richter kam und eine Sölde dort besaß, die er aber 1735 nebst seinem Richteramte verließ, war Stadtpfarrer in Wemding, und hinterließ bei seinem Tode am 10. Februar 1774 ein Vermögen von mehr als 20,000 Gulden. Im Testamente hatte er die armen Seelen zu Erben eingesetzt, was aber als ungiltig erklärt wurde. Nun stritten sich der bischöfliche Fiscus zu Eichstätt, der geistliche Rath zu München, das Spital zu Wemding und die Anverwandten um die Erbschaft, indessen jeder, der Gelegenheit hatte, davon nahm, was er konnte, und behielt. Das Meiste verschlangen Commissionen, Advokaten und Taxen, und die armen Seelen erhielten nichts zu ihrer Labung, ebenso leer ging der Fiscus aus, ein Namhaftes fiel in den bayerischen Schulfond und

*) Er hatte anfangs 300 fl., später 600 fl.

Einiges an die nächsten Verwandten, die es durch die Thätigkeit des Wirthes zu Schorn, Johann Fischer, mit vieler Mühe und Kosten dahin brachten, daß ihnen ein Theil der Summe zu Theil wurde. Diese waren aber auch so dankbar gegen den Erblasser, daß sie den Kelch, welchen Fischer aus der Verlassenschaft fortzubringen wußte, zur Stiftung einer Jahrmesse für den Verstorbenen verwendeten. So wurde von dem großen Vermögen ein geringes Denkmal an einem Orte errichtet, wo er es wohl nicht vermuthete.

3. Aloys Franz v. Paula Herr, Sohn des Gutsbesitzers Christoph Leonhart Herr, und dessen Ehegattin Aloysia, geb. Freiin von Brutscher, war geboren zu Schorn den 31. December 1789. Seine erste Bildung erhielt er von seinem würdigen Ortspfarrer Sailer; später besuchte er das Gymnasium zu Augsburg und Neuburg, und machte bei seinen ausgezeichneten Geistesgaben glänzende Fortschritte. Hatte er sich eine treffliche Bildung der Classiker angeeignet, so zeichnete er sich auch in der Musik, Dichtkunst und Malerei sehr vortheilhaft aus. Die noch vorhandenen Gedichte verdienen klassisch genannt zu werden, und seine Gemälde, Landschaften darstellend, werden bezüglich des Baumschlages und des Perspectives von jedem Kenner gelobt. Allein so trefflich Begabte lieben oft das Excentrische, und so trieben den 18jährigen Jüngling die Umgestaltungen der damals bewegten Zeit auf die stürmische Laufbahn des kriegerischen Lebens. Er trat in das zu Augsburg garnisonirende Chevauxlegers-Regiment ein, wurde in Bälde Lieutenant und seiner Kenntnisse wegen sehr geschätzt. Als solcher machte er den französischen Feldzug gegen Oesterreich im Jahre 1809 mit, half 1811 Tyrols Rebellen bekämpfen, wurde bei einer ausgeführten Bravour durch eine Stutzenkugel verwundet, machte sodann den Feldzug gegen Rußland mit, und ebenso den Feldzug 1813 gegen Frankreich. Zurückgekehrt, trat er in das II. Kuirassier-Regiment ein, sah sich jedoch in Folge der erlittenen Strapazen veranlaßt, seinen Abschied zu erbitten, den er auch höchst ehrenvoll erhielt. Nun lebte er in Neuburg, woselbst er am 2. Mai 1827 starb und daselbst beerdigt wurde. Er besaß als Offizier vorzügliche militärische Kenntnisse, bewies in allen Vorkommnissen Muth und Tapferkeit, und war als Mensch und Christ höchst achtungswerth, eine Zierde seines Standes.

Anhang.

Zum Schlusse wollen wir noch einiger befestigten Punkte erwähnen, welche sich bis zur allmälichen Verflachung des Lechraines unterhalb Main erstreckten und allen Untersuchungen nach sich als römisch erweisen.

So finden sich um das Kloster Thierhaupten selbst solche Spuren von römischer Fortification vor, auch der nahgelegene Esel- oder Heselsteig verdankt seine Befestigung wahrscheinlich den Römern. Noch bestehen Wall und Graben desselben; er liegt ¼ Stunde von Thierhaupten entfernt. In und um Thierhaupten wurden mehrmals Römermünzen gefunden, und aus eröffneten Grabhügelu entnahm man bronzene Hohlringe mit den Oeffnungen für Verzierung mit Bändern. Sie bildeten Zierrathen der römischen Adlerstangen oder signa militaria, Feldstangen. Bei denselben lag auch eine oval gebogene Metallspange, eine Art Epaulettes zu den Tragriemen eines Adler- oder Stangenträgers.

Zur Pfarrei Thierhaupten gehört auch die unterhalb gelegene, auf einem Vorsprunge des Lechraines erbaute Einöde Königsbrunn. Sie ist gegen Osten und Süden mit einem starken Walle umgeben, die beiden übrigen Seiten fallen steil gegen das Lechfeld ab. Der Wall ist 317′ lang, 15′ hoch. Starke Eichen haben auf ihm Wurzel geschlagen, und an den zugänglichen Seiten befindet sich ein kleiner Hain.

Hier wurden Grundmauern und ein ungeheuerer Quaderstein, sowie ein römischer Schlüssel ausgegraben; der südlich gelegene nahe Wald heißt der Brand, und deutet dieser Name, wie ähnliche bei

v. Raiser, der Oberdonaukreis unter den Römern, III. Abtheil. 59, Reise nach Biaca, woselbst diese Gegenstände abgebildet sind.

ehemaligen Römer-Wohnstätten, dahin, daß nach römischer Sitte die Leichname von der hier gewesenen römischen Besatzung verbrannt worden seien *).

Zwischen Königsbrunn und dem Dorfe Oberpeuching mündet die von Nassenfels herkommende Römerstraße ein, und setzt oberhalb Peuching über den Lech. Diese Straße läuft von dem Römercastell Nassenfels, dem Kern von castra Vetoniana, aus, läßt das Pfarrdorf Egweil links liegen, durchschneidet die Neuburg-Eichstätter Landstraße bei dem Punkte, wo die Ortstafel Attenfeld steht, und läuft als Fahrsträßchen in fast gerader Linie Attenfeld zu. Anfangs ist sie nicht so kennbar, wie in der Folge, bald aber, bei Attenfeld, wird sie sehr kennbar, die Böschung tritt zu einer Höhe von 5′ hervor, besonders zur rechten Seite. In einer Viertelstunde nähert sie sich Attenfeld, zu ihren Seiten stehen uralte Eichen, sie zieht sich eine sanfte Höhe aufwärts und beläßt Attenfeld einen Büchsenschuß weit rechts. Nun senkt sie sich etwas, wird von einem Hohlwege durchschnitten, bei einem rothen Feldkreuze, und dient von nun an, aufwärts steigend, als Sträßchen nach dem 5 Minuten entfernten Ittstätter Hofe, den sie zur Rechten beläßt. Auf der Höhe angelangt, tritt sie sehr kennbar hervor, als Vicinalsträßchen nach Neuburg eine Zeit lang dienend, senkt sich jedoch bald abwärts, und wird von der Neuburger Vicinalstraße nach Bergen und Hüting durchschnitten. Von nun an verflacht sie sich eine geraume Strecke, hie und da bis zur Unkenntlichkeit, tritt aber als Fahrweg die Höhe aufwärts deutlich durch die großen Steine ihres Pavimentes hervor, bis sie die Höhe des Gietlholzes erreicht. Von nun an läuft sie sehr gut kenntlich im dunkeln Buchenwalde mit ziemlich hoher Böschung bis Dittenfeld fort, senkt sich abwärts, wird von der Neuburg-Monheimer Landstraße durchschnitten, setzt beim Antonsberge über die Donau, vereinigt sich bei der Willhartsfurt mit der von Feldkirchen herkommenden Römerstraße, geht sodann nach Straß, Burgheim, mündet in das Dorf Staudheim ein und läuft von da, Mittelstätten rechts belassend, zwischen Salach und der Stadt Rain nach Oberpeuching, wo sie über den Lech setzt, und sich nach den Burghöfen bei Druisheim, wo noch gewaltige Schanzen das Castell anzeigen, einmündet. Bei Oberpeuching, oberhalb des Dorfes, stand die Römer Lechbrücke, welche jedenfalls durch ein Bollwerk beschützt war, wie denn eine genauere Untersuchung gewiß

*) S. Rainer Wochenblatt 1847.

noch die Spuren entdecken würde. Es wurden sowohl in Unter- als Oberpeuching mehrmals Römermünzen gefunden, und in dem nahen Münster wurden auch öfters Römermünzen geopfert *).

Diese Römerstraße wird von Straß aus vom Landmann die Hochstraße genannt. Durch die Cultur sind die Spuren derselben auf dem rechten Donau-Ufer so ziemlich verwischt; nur als ein schmaler Streifen einen Rain bildend, zieht sie sich bei Sallach eine Strecke weit fort, als Gränze des Ackerfeldes; bald mehr, bald weniger bemerkbar und hervortretend, läuft sie an den Lech bei Oberpeuching, zieht sich über den Lech vermittels einer Brücke, die daselbst sich befand, und eilt dem wohlbesetzten Hauptpunkt im Rhätischen Limes, dem Castrum bei den jetzigen Burghöfen bei Druisheim, zu, woselbst die sogenannten Grafenäcker nebst Grundmauern schon eine Anzahl römischer Alterthümer zu Tag förderten.

Das Material, welches zu dieser Römerstraße verwendet wurde, ist verschieden und beschränkte sich regelmäßig auf das in der Nähe vorkommende, weshalb auf dem linken Donau-Ufer und theilweise auf dem rechten noch größtentheils Bruchsteine zum Kalk verwendet wurden. Diese guten, dauerhaften Steine trugen zur bessern und längern Erhaltung das Meiste bei, und da die Straße von Nassenfels aus bis Straß größtentheils durch Wald läuft, so ist diesem Umstande auch ihre längere Conservirung zu verdanken.

Von Straß angefangen wird das Terrain sandig; die Straße wurde aus weißen Kieselsandsteinen und Gerölle erbaut, wodurch sie sich leichter verflachte, der nahe Lechfluß lieferte das meiste Material, und so erhielt sich größtentheils nur die Böschung, da an selber die größeren Steine verwendet wurden, als Raine für die Felder, und ebenso erhielt sich der alte Namen: die Hochstraße, für diesen Römerweg.

Diese Strecke der Römerstraße von Burgheim an bis Peuching an dem Lech und von da bis Druisheim wäre einer sorgfältigen Untersuchung zu unterwerfen, welches bei der jetzigen Cultur dieser Gegend nur durch jene am beßten geschehen könnte, so in dieser Gegend vermöge ihres Berufes und Dienstes ansässig sind und hinlänglich Zeit, Lust und Einsicht besitzen, um sich wiederholten Untersuchungen widmen zu können.

---

*) Neuburger Collektaneenblatt Jahrg. 1841.

Als Quellen wurden benützt: das oberbayerische Archiv, Deutinger's Matrikeln und Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums, gefällige Mittheilung des Herrn Benefiziaten Ernest Geiß, Ordinariats- und Pfarrarchiv, Originalurkunden ꝛc.

Einleitung.

Nördlich vom Wendelstein, jenem gefeierten Berge Oberbayerns, und gleichsam als Vorstufe zu demselben, erhebt sich in isolirter Lage aus tiefen Thalgräben und Schluchten mehr oder weniger kühn emporsteigend der Irschenberg, welcher in der Wölkhamer-Höhe seinen Gipfelpunkt von ungefähr 2600 bayerischen Fuß erreicht. Eine herrliche Aussicht in die nahe Mangfall- und Inn-Ebene, durchschnitten von der aus der Hauptstadt ins Gebirg ziehenden Eisenbahn, sowie ins entferntere nordöstlich gelegene Hügelland mit seinen mehr als 130 sich präsentirenden Kirchthürmen und nicht minder in einen großen Theil der oberbayerischen Gebirgskette vom Staufen bis zur Benediktenwand mit seinen großartigen Gruppirungen, macht die luftige Spitze des Irschenberges zu einem der freundlichsten Punkte des Berglandes. Von hier aus zieht sich der Berg als Hochlandrücken in einer Breite von einer Stunde von dem Leizach-Fluße begleitet, in Abwechslung von Wäldern und Ackerland, zwei Stunden lang fort, bis er bei Westerham plötzlich in die Ebene abfällt. Tiefe Gräben und Waldthäler, welche sich um und in den Berg hineinziehen, bilden das Charakteristische desselben. Der Boden ist seiner hohen, unebenen und rauhen Lage wegen nur mittelmäßig ergiebig, hat nur wenig humusreiche Erde, dagegen lehmige Unterlage. Ergiebiger ist der Ertrag der Wälder, der jedoch wegen der tiefen Gräben und Abhänge nur mit großer Mühe gewonnen werden kann. An den südöstlichen Abhängen des Berges, noch mehr am Fuße desselben, gedeihen die erträglichsten Obstpflanzungen.

Fast an dem Höhepunkt des Berges liegt das Pfarrdorf Irschenberg mit nur acht Häusern, darunter dem Pfarrhofe, dem schön situirten Schulgebäude, Krämer- und Wirthshause ꝛc., in deren Mitte die schöne, dem hl. Johannes Bapt. geweihte Pfarrkirche prangt. Der Boden der Kirche liegt 2441 bayer. Fuß über der Meeresfläche. [1]) Das Pfarrwiddum begreift im Ganzen 106 Tagwerk 31 Dez. Eine

---

1) Nach Lamont 2193 par. Fuß = 2441 bayer. Fuß, 1 par. Fuß = 1,1130 bayer. Fuß.

seit drei Jahren zur Distriktsstraße erweiterte Chaussé, welche die beiden Märkte Miesbach und Aibling, zwischen welchen Irschenberg mitten inne liegt, verbindet, führt mitten durch die freundliche Ortschaft Irschenberg, welche als Sitz eines Pfarramtes dem Sprengel seinen Namen verleiht. Die Pfarrei begreift in sich acht Kirchen, an deren Spitze die Pfarrkirche mit den Nebenkirchen Wilparting, Alb und Pfaffing, ferner die Filialen Dettendorf und Kematen, am Fuße des Irschenberges gelegen und von einem Cooperator excurrendo versehen, endlich die beiden Beneficialkirchen Frauenried und Niklasreuth, jede mit einem eigenen Curat-Benefiziaten besetzt. In 270 Familien der ganzen Pfarrei leben 1698 Seelen.[1]) Wegen der vielen Einöden, weitentlegenen Ortschaften, tiefen Gräben und unebenen Lage ist die Pastoration eine höchst mühsame. Zwei Schulen in Irschenberg und Niklasreuth sorgen für die Bildung der Jugend. Innerhalb des Pfarrsprengels sind drei politische Gemeinden: Irschenberg mit 128 Steuerfamlien, Niklasreuth mit 102 Hausnummern, beide zum Landgericht Miesbach gehörig, und Dettendorf, dem Gerichtsbezirk Aibling einverleibt. Der Pfarrbezirk hat einen Umfang von circa 7 Stunden und wird von den Pfarreien Getting, Berbling, Au, Ellbach, Miesbach und Neukirchen begrenzt. Der Bergfluß Leizach, welcher bei Wörnsmühl in den Pfarrbezirk eintritt, durchfließt im weiten tiefen Thalgrunde den westlichen Theil desselben. Außer zu Hammerwerk- und Mühlentrieb und Scheitertrift dient derselbe keinem industriellen Zwecke.

I.

Name und Urgeschichte.

Bis zur Mitte des sechszehnten Jahrhunderts findet sich die Benennung Ursenberg, Ursimberg, Yrsenberg, Jirsenerig, auch Urmperg; nach dieser Zeit Urschenberg, Irsenberg, Irschenberg (fälschlich Hirschenberg).[2])

Der zahlreiche Aufenthalt von Bären, die in dem rauhen Klima und dichten Wäldern des von vielen Schluchten und Gräben zerrissenen Berges eine heimische Stätte fanden, verlieh ihm vielleicht den Namen Ursenberg (Bärenberg).

1) Schematismus v. 1860.

2) Vergleiche Förstemann's Namenbuch und M. B. Index gen. I. 631. Die Ableitung von dem Mannsnamen Urso ist aber wohl die richtigere.

Von den Niederlassungen der Römer zeugen noch Spuren am Fuße des Irschenberges. Im Mittelalter luden günstig gelegene Plätze den Adel zur Gründung von Burgen in Lanzing und Haimberg und zu Niederlassungen auf den Edelsitzen zu Forsting, Kematen, Ober- und Unterhofen, und Harraß ein, sämmtlich gegenwärtig große Bauerngüter.

Früher als alle umliegenden Pfarreien beginnt Irschenberg mit seiner Geschichte. Ihr Anfang ist troß ihres hohen Alterthums nicht in das unbestimmte Dunkel bloßer historischer Vermuthungen gehüllt, sondern beginnt mit der lieblichen Morgendämmerung einer christlichen Legende und damit verbundener Sagen, deren Richtigkeit und historische Wahrheit wenigstens in ihren Hauptzügen die Kritik und Forschungen der letzten Jahrhunderte klar herausgestellt haben.

Schon als geistig Licht und Finsterniß, als Christenthum und Heidenthum im bayerischen Gebirgsland im Kampfe lagen und ersteres den Sieg gewann, beginnt die Urgeschichte Irschenbergs, deren Werth noch dadurch erhöht wird, daß das Christenthum hier seinen Anfang oder doch seine Befestignng für diesen Berggau nahm, von hier aus Sitten- und Boden-Cultur ihre weitere Verbreitung fand.

Zwei adeliche Irländer, Marinus und dessen Schwestersohn Anianus,[2]) gebildet in den damals blühenden Schulen Hiberniens, wanderten als Missionäre aus ihrem Vaterlande und pilgerten nach der Sitte damaliger Glaubensprediger, die Stätten der Apostelfürsten und das sichtbare Oberhaupt der Kirche zu besuchen, nach Rom. Vom Papste Eugen I. freundlichst aufgenommen und von dessen Segen begleitet, nahmen nach seinem Willen die beiden Männer, Marin als Bischof, Anian als dessen Diacon ihren Weg über die Alpen nach Deutschland, wohin mehrere Römerstraßen führten. Eine solche zog auch am Fuße des Irschenberges an Dettendorf vorüber, welche die beiden Glaubensboten gepilgert sein mochten. Hier am Ausgang der Alpen lenkten sie von der Straße ab und tiefer in die Wildniß ein, wo sie für ihre doppelte Absicht, einerseits ein anachoretisches Leben zu führen, anderseits für die Ausbreitnng des Glaubens zu arbeiten, am südlichen Abhange des Irschenberges die nach langer

2) Da die Lebensgeschichte Marin's und Onian's schon mehrfache Bearbeitung und ihr Ruheplatz durch Freiherrn v. Obernberg im oberbayer. Archiv Bd. I. Hft. 3 eine kritischen Abhandlung erfahren hat, so fassen wir uns hier kurz und nur so weit, als der Zusammenhang der Geschichte es erfordert. Dasselbe gilt noch mehr bei der nachfolgenden Specialgeschichte Wilpartings.

Reise ersehnte Stätte fanden. Die Zeit ihrer Ankunft wird von den Geschichtschreibern verschieden angegeben. Wir folgen hierin dem um die Geschichte Wilpartings hochverdienten Kreisdirectors von Obernberg, welcher mit Berufung auf ältere Geschichtschreiber das Jahr 657 als die Zeit ihres ersten Erscheinens angibt.[3]) In Wilparting ließ sich der Regionarbischof Marin nieder, während Anian eine Viertelstunde entfernt jenseits des tiefen Waldgrabens in Alb seine Hütte sich baute. Wohl mag durch vorübergehende Heilsboten das Evangelium hier schon früher verkündet worden sein; allein in dieser wilden Gegend wucherte noch viel heidnisches Unkraut, bedurfte es noch emsiger Anpflanzung und Befestigung des Glaubens, welches durch die beiden Apostel dieses Berggaues mit solchem Erfolg geschah, daß sie als die eigentlichen Begründer des Christenthums nicht bloß für Irschenberg, sondern auch für die Umgegend betrachtet werden können. Die Legende rühmt sowohl das sanfte Erscheinen und den großen Seeleneifer der beiden Glaubensprediger, womit sie die Wald- und Bergbewohner von nah und fern herzogen und gewannen, als auch die bis zur größten Abtödtung sich steigernde Entsagung der Anachoreten. Nur am Sonntage kam der Diacon zum Bischofe herüber, um ihm bei der Feier der heil. Geheimnisse am Altare zu dienen. Vierzig Jahre lebten sie in unabläßiger Thätigkeit für eigenes und fremdes Seelenheil, als auf einmal eine streifende Horde vom Stamme der Wenden in Marin's Wohnung einfiel, und denselben nach qualvoller Marter, weil er ihrem Verlangen, verborgene Schätze auszuliefern und das Christenthum abzuschwören, standhafte Weigerung entgegensetzte, auf einen Holzstoß warfen und verbrannten. Am nämlichen Tage verschied auch sein Diacon Anian zu Alb eines natürlichen Todes.[4]) Ihr Hinscheiden fällt in das Jahr 697; als der Gedächtnißtag ihres Todes wird der 15. November gefeiert. Beide Freunde umschloß ein Grab auf der Todesstätte des hl. Marin, über welche sich bald eine Kirche wölbte.

Daß bei der frühen Einführung und Befestigung des Christenthums bald die ständige Niederlassung eines Priesters, ein Pfarrsitz sich gründete, ist mit Zuverläßigkeit anzunehmen. Wilparting, die erste Anpflanzung eines Einsiedlers, sollte Einsiedelei bleiben und ist bis auf den heutigen Tag eine Einöde geblieben. Seiner damaligen spär-

---

3) Oberbayer. Archiv I. Bd. 3. Hft.

4) Das Leben der Heiligen S. S. Marin, Bischoves Martyrers, und Aniani, Archidiaconus, Bekenners, 1579 von Joanes a Via.

lichen Bevölkerung und seiner Lage überhaupt nach ist Wilparting zu einem Pfarrsitze nicht geeignet. Diesen müssen wir an einer mehr bevölkerten und zugänglichen Stelle am Fuße des Irschenberges suchen; und da finden wir die Ortschaft und Kirche Pfaffing. Schon der Name weiset uns sowohl auf einen sehr entfernten Ursprung dieses Ortes, als auch auf einen daselbst sich aufhaltenden Priester hin, und wir können hiemit Pfaffing füglich als die ständige Niederlassung eines Priesters (Pfarrers) bezeichnen, welcher Pfarrsitz aber im zehnten Jahrhundert durch Raubhorden der Hunen zerstört wurde. Im Jahre 907 war es, da die Hunen über den Inn drangen und das Stift Westenhofen bei Schliersee zerstörten; in diesem Jahre sicherlich theilte Pfaffing das traurige Loos der Zerstörung mit der benachbarten Kirche zu Premerain. Die Basilica zu Wilparting wurde durch den Schutz seiner Heiligen wunderbar vor Zerstörung bewahrt. Von nun an schweigt die Geschichte Irschenbergs 200 Jahre hindurch, da die Folgen der furchtbaren Verheerungen auf dem Lande und der Gegend lasteten. Erst im zwölften Jahrhundert, als die Landkirchen wieder aus dem Schutte und der Asche emporstiegen, finden wir am südlichen Fuß des Irschenberges die Pfarrkirche zu Kematen. Im Jahre 1141 wurde sie durch Bischof Otto von Freising eingeweiht. Das Haus zum Daveid in Hofen war die Pfarrwohnung; der Name irgend eines Pfarrers von Kematen ist nicht bekannt, wie sich überhaupt über diese Pfarrei nichts Urkundliches erhalten hat. Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts sah man im Chore der Kirche die Grabsteine dortiger Pfarrer. Vermuthlich schon im dreizehnten Jahrhundert, als der obere Theil des Irschenberges sich immer mehr bevölkerte, wurde der Pfarrsitz nach Irschenberg verlegt und Kematen mußte seinen Vorrang an diesen ab, und in die untergeordnete Stelle einer Filialkirche eintreten. — Während die kirchlichen Begebenheiten der ersten Jahrhunderte am Abhange und Füße des Irschenberges sich verlaufen, müssen wir mit Verlegung des Pfarrsitzes auf die Höhe des Berges den weiteren Verlauf der Geschichte von dort aus verfolgen.

II.

Aeltere Urkunden über die Pfarrei.

Im Jahre 1315 findet sich Ursenperig das erstemal als Pfarrei mit den Filialen: Chemnaten, Totendorf, Raut, Ried; sie gehörte zum Decanat Aibling und diente zum Kastenamt Tölz[1]).

Am 23. October 1327 macht der Dechant Eberhard zu Schliersee bekannt, daß der Edle Ulrich von Waldeck die Advocatie über die Curie und den Zehent in Ursenberg gegen Entrichtung gewisser Vigilien, Exequien, Gebete und Almosen an ihn abgetreten habe.[2])

Im Jahre 1381 finden wir das erstemal den Namen eines Pfarrers; Herr Hans erscheint am Mittwoch in der langen Fastenwochen 1381 mit Conrad von Pelching von den Höfen als Zeuge bei einer Uebergabe,[3]) und wiederum am 21. October des nämlichen Jahres beim Verkauf eines zur Kirche Kematen gehörigen Gütleins.[4])

Am 6. April 1423 erscheint der Pfarrer Ulrich der Durmpacher mit dem Gesell (Cooperator) Veit dem Kräzel und dem Caplan Albrecht.[5])

1435 verkauft Ritter Warmund Pienzenauer seine zwei Höfe, Lanzing[6]) ein Sedlhof und Veniglegten[7]), beide gelegen im Aiblinger Gericht und Irsenberger Pfarr, an Gregorigen Plangchen, Burger in Rosenheim, um 400 gute Gulden ungrisch und Dukaten mynier 8 Gulden.[8])

Am 6. Februar 1437 erscheint der Pfarrergesell Hanns Walch zu Ursenberg als Zeuge bei einem Kauf, in welchem Hans Hopfauer zu Niederhaslang an Paul den Hartwig zu Lewtolding[9]) eine Wiese

1) Deutinger's Matrikel Bd. III. S. 214.

2) Oberbayer. Archiv XV. 168.

3) Oberbayer. Archiv VIII. 157.

4) Oberbayer. Archiv VII. 272.

5) Mittheil. v. Ernst Geiß.

6) Lanzing, auch Schwaig genannt, ein großer Bauernhof. In der Nähe stand die Burg der Lanzinger. Auf drei Seiten durch sehr tiefe Gräben von der Natur, auf der vierten durch einen Wallgraben geschützt, behauptete sie eine sehr feste Stellung. Die Burgstelle und Umwallung ist noch deutlich erkennbar. Früher mochte hier ein römischer Warthurm gestanden haben.

7) Feldleuten, ein Einödhof in der Nähe von Lanzing.

8) Dat. am Lichtmeßabend 1435. Mittheil. v. E. Geiß. Siegler Warmund Pienzenauer und Hans Pienzenauer. Gr. Kemnaten.

9) Lewtolding, auch Leutolding, später auch Leuting, von Liuthart-ding, jetzt Loidending.

zu Muttesau,[10]) Irschenberger Pfarr, um 10 Pfund Pfenning übergibt.[11])

1449 übergibt Klara, Wittwe des Hans Gschwent, mit ihren Söhnen Sebald und Gilg, ihr Besitzthum an Aeckern und Wiesen zu Leutolding, Urschenberger Pfarr, an ihren Schwager Khunz und dessen Hausfrau Diemut zu Oekam bei Wal um die Summe von 6 Pfund Pfenning.[12])

Mit diesen historischen Angaben, nach welchen die Pfarrei Irschenberg mit ihren Pfarrern schon seit langem bestand, im auffallenden Widerspruch steht die Inschrift eines Grabsteines, welcher neben dem nördlichen Eingang der Pfarrkirche an der Aussenseite derselben angebracht ist. Dieses alte Grabdenkmal von rothem Stein enthält in Relief das lebensgroße Bild des Pfarrers und Dechants Johann Empel mit der ringsumlaufenden Inschrift:

„Claudet haec tumba, Joanes Empel morte decumba, Decanus et primus rector hujus ecclesiae, cujus anima requiescat in pace; obiit ao 1477.“

Da diese Inschrift den im Jahre 1477 verstorbenen Dechant Empel als den ersten Pfarrer Irschenbergs bezeichnet, so bedarf dieselbe einer Berichtigung. Will man die Worte primus rector nicht so deuten, daß man darunter nicht den ersten Pfarrer der Zeit, sondern Oberpfarrer dem Range nach versteht — wie es denn damals auch Unterpfarrer, vicarii oder rectores gab — so ersieht man schon aus dem corrupten Latein dieser Inschrift, daß dieselbe von einem Ungelehrten, auf jeden Fall ohne irgend eine Auctorität verfaßt wurde und daher mit Ausnahme des Namens und Sterbejahres ohne Bedeutung ist. Dieses Denkmal ist zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts errichtet worden, und trägt den nämlichen Kunsttypus, wie jene zwei, die Hl. Marin und Anian gesondert darstellenden Denksteine zu Wilparting, die auf der Innenseite der westlichen Kirchenmauer eingesetzt sind, und aus der nämlichen Zeit, wie das Empeldenkmal stammen. Aber auch dieses Grabdenkmal zu Wilparting laborirt an dem nämlichen Gebrechen einer irrigen Inschrift, wie wir später sehen werden. Von dieser irrthümlichen Grabschrift zu Irschenberg ließen

10) Muttesau, Schwaig bei Frauenried.

11) Siegler: Simon der U-Sloz. Zeugen: Hans Walch, Gesell, Hans Pfister zu Lewtolding, Liendel Salzhuber zu Precoisperg, Wilhelm Mayr zu Ursenberg. Dat. 1437 am Dorotheatag.

12) Siegler: Hans Tauskircher. Zeugen: Hans Pogmüller, Hans Leuting zu Perkam bei Tauskirchen. Dat. am Sonntag nach Corbiniani 1449.

sich auch spätere Pfarrer täuschen, welche die Reihenfolge der Pfarrer mit Empel beginnen und auf diesen als ersten Pfarrer sich beziehen.

III.

Irschenberg als Decanat.

Da die damaligen Decanate nicht ständig waren, sondern ihre Bezeichnungen von dem jedesmaligen Sitze des Decanats hatten, so erscheint Irschenberg wegen seiner Decane als Decanat. Dasselbe umfaßte 23 Pfarreien: Irschenberg, Fischbachau, Kirchdorf, Ayng, Getting, Feldkirchen, Hegling, Pfaffenhofen, Aibling, Pang, Hochstätt, Tuntenhausen, Ostermünchen, Au, Berbling, Holzhausen, Petersberg, Ellbach, Flintsbach, Schliersee, Braittenbach, Langkampfen, Angat, letztere drei in Tyrol gelegen. [1])

Dechant Johann Empel erscheint zuerst am 18. November 1458 und zwar in einer Fehde mit einem gewissen Hainz Wolf. Dieser, ein erklärter Feind des Bischofs Johann IV. von Freising, hatte allen Geistlichen, Klöstern, Stiftleuten rc. desselben Urfehde auf Mord, Brand und Raub geschworen, und insbesondere die Gegend am Irschenberge in den Bereich seiner Feindseligkeit gezogen. Außer andern schickte er auch an den Dechant in Irschenberg einen Droh- oder Absagebrief, worin er binnen 3 Tagen 12 Gulden nach Haag ihm zu schicken verlangte, widrigenfalls er das Aeußerste zu gewärtigen habe. [2])

Urkundlich treffen wir sodann den Dechant und Kirchherrn Empel am 21. December 1461, da derselbe mit den Kirchpröbsten Lienhart Kirchsteiger und Ulrich Gasteiger die zur Kirche Irschenberg gehörigen Aecker zu Aufham mit Grund, Boden und Zehent an die Kirche Wilparting zum ewigen Licht verkaufte, wofür ein Theil des Kaufschillings mit 8 Pfd. Pfenning von Friedrich Mair von Wilparting zu Ehren des hl. Marin und des Mair Vordern und Nachkommen zu Hilf und Trost, der andere Theil vom Kirchprobst von Wilparting erlegt wurde. [3]).

---

1) Deutinger's Matrikel Bd. III. S. 394 u. d. f.

2) Oberbayer. Archiv XIII. 192.

3) Siegler: Hermann Chöchler. Zeugen: Lienhart Falzhuber, Hanns Swabnhaymer, wilhelm mair von Aufham, chonradt eysel von Wendelgering. Dat. An Sankt Thomastag des heyligen zwölfboten. Originalurkunde 1461.

Empel starb nach obiger Steinschrift 1477. Von ihm rührt auch eine Jahrtagstiftung her, welche ursprünglich nach dem Sonntag oculi mit Vigil am Vorabend, einem Requiem und 2 Beimessen für ihn, seine Eltern Thomas u. Margaretha u. seinen Bruder Leonhard, Pfarrer in Sendling, errichtet ist. Diese ist die älteste der hier noch bestehenden Gottesdienststiftungen und seit 1698 auf eine Jahresmesse reducirt.[4])

Am 8. Jänner 1478 verkauft Georg der Auer zu Pullach den Brüdern Khunz und Stephan die Tafern und sein Gut Oberholz, beide in Ursenberg gelegen, auf Lebensdauer.[5])

Bis zum Jahre 1483 gehörte Irschenberg zur Vogtei Hohenwaldeck. Mit Wolfs v. Waldeck Tod kam durch Erbschaft ein Theil der Waldeck'schen Allodien und mit diesen auch die Vogtei in Irschenberg mit 6½ Schäffl Haber, 4 β und 180 Eier an die Marlrainer.[6]) 1758 ging Marlrain an den Reichsgrafen Max v. Rheinstein-Tattenbach in Vallai über, und seit dieser Zeit dient Irschenberg zur Gutsherrschaft Vallai.

Empels wahrscheinlich unmittelbarer Nachfolger war Oswald Zeller, der uns jedoch erst am 3. August 1486 das erstemal begegnet, da derselbe mit den Zechpröbsten der Kirche zu Ried in die Kirche Unser Lieben Frau dortselbst eine tägliche hl. Messe stiftet.[7])

Im Advent 1494 verträgt sich Veit Marlrainer von Marlrain, Pfleger zu Aibling, mit Oswald Zeller, Pfarrherr der St. Johanniskirche in Irschenberg u. den dasigen Kirch-Pröbsten Jörg Riedinger v. Rieding und Wilhalm Mayr v. Aufham folgendermaßen: Für ewige Zeiten soll in der Pfarrkirche jährlich an jedem Montag nach dem Quatembersonntag nach einer Tags vorher gesungenen Vigil ein gesungenes Seelamt u. zwei gesprochene Beimessen für Herrn Pangraz Meyssl Domherr in Augsburg, dessen Vordern, Freunde und alle gläubigen Seelen abgehalten werden. Außerdem soll für immer jeden Sonntag durchs ganze Jahr von der Kanzel und beim Amte gedenkt werden des genannten H. Pangraz Meyssl, dessen Eltern, Geschwisterte, ferner der Diepolzkircher, deren Vorfahren, sowie aller aus beiden Geschlechtern Verschiedenen. Hiefür soll ein Pfarrer 12 Schilling Pfenning beziehen. Damit diese Stiftung für ewige

4) Pfarrarchiv.
5) Dat. am Erhardstag 1478. Mittheil. v. Er. Geiß.
6) Oberbay. Arch. XVI. 39 Dr. Wiedemann.
7) Dat. Mittwoch vor Oswald 1486. Sieh unten Frauenried.

Zeiten gesichert sei, verschreibt der Marlrainer sein Gut Weyer, das er von Pangraz Meyssl überkommen, und auf dem damals Hans Vischer saß, der Kirche Irschenberg mit Grund und Boden, allen Rechten und Zugehörungen als freies Eigenthum gegen Erlag von 80 rheinischen Gulden.[8]) Diese Stiftung besteht noch und ist durch Reduction vom Jahre 1698 auf ein einfaches Seelamt in der Quatemberwoche gesetzt. Das Weyergut bei Kematen zahlt hiefür an die Kirche zu Irschenberg eine jährliche Gült von 5 fl. 51 kr. nebst einem Obereigenthum von 150 fl.

Am 23. May 1496 übergibt Burghard Puehl ab dem Bühel zu Retenfelden dem St. Martinsgotteshaus zu Flinsbach seinen gleichen Theil des Gutes auf dem Gasteig in Irschenberger Pfarr, darauf jetzt Jakob Hupl sitzt, zu einer ewigen Gült.[9])

Pfarrer Zeller mag noch im Jahre 1510 hier u. in den letzten Jahren auch Dechant gewesen sein; unter ihm kommt auch der Caplan Klo 1501 vor.[10])

Zellers Nachfolger war wieder ein Dechant, nämlich Wolfgang Keller (Kellner), welcher 1509 als Pfarrer in Hegling erscheint.[11]) Als Pfarrer und Dechant in Irschenberg treffen wir ihn das erstemal 1518;[12]) doch war er noch zugleich Pfarrer in Hegling, welches er durch einen Vicar pastoriren ließ,[13]) und besaß auch das Beneficium in Frauenried;[14]) er hatte die Pfarrei durch freie erzbischöfliche Collation erhalten.[15]) Als fixes Einkommen bezog ein Pfarrer von Irschenberg damals 6 fl. 60 dl; ferner aus der Wochenmesse zu Frauenried 2 ₶ dl; von welchem 1 fl. dem Cooperator zufiel. Von der Kirche Kematen hatte er 12 Schilling Pfenning, von welchem jedoch die Hälfte an den Cooperator abzutreten war; von der Kirche Dettendorf 24 Schilling dl.; davon der Cooperator und Caplan halben Antheil bekamen. Die Einkünfte aus der Kirche zu Pfaffing mit 12 Schilling dl. fielen an den Caplan. Aus Jahrtagen und Wochenmessen der Pfarrkirche hatte der Pfarrer 8 fl. 5 β. Von der Kirche Niklasreut 18 β. Die Erträgnisse aus der Deko-

8) Dat. Pfingstag vor St. Thomas des heilig. Zwölfboten 1494. Cop. im Pfarrarchiv.
9) Oberbay. Arch. VIII. 67.
10) Mittheil. v. Geiß.
11) Oberbay. Arch. XIV. 24.
12) Deutigers Matrik. Bd. III. S. 394.
13) Deutigers Matrik. Bd. III. S. 438.
14) Deutigers Matrik. Bd. III. S. 394.
15) Cit. loc.

nomie waren auf 5 ℔ dl., und der Getreidezehent auf 6 fl. gewerthet. Bei einem Sterbfall bezog er 1 fl. 10 β, an Opfern 15 fl., Beichtgeld 4 fl., panes primitiales gegen 3 fl. Sämmtliche Einkünfte der Pfarrei sind auf 50 fl. geschätzt. Ehedem betrug das Absent 32 fl.

Die Ausgaben waren 1½ fl. Jägergeld an den Hof; dem Herrn von Marlrain Vogtei 4 Schilling dl., 6½ Schäffl Haber und 100 Eier.[16])

Die Einkünfte der Cooperatur waren auf 50 fl. taxirt; außer dem Cooperator hatte der Pfarrer noch zwei Capläne an seinem Tisch, von dessen der eine für Wilparting bestimmte seine Jahresbesoldung von 24 fl. von den Kirchpröbsten der dortigen Kirche ausbezahlt erhielt, davon er aber die Hälfte an den Pfarrer für Verköstigung entrichtete. Der andere Caplan erhielt vom Pfarrer jährlich 10 fl. Die Caplanei in Wilparting scheint jedoch nicht lange bestanden zu haben. Sämmtliche Priester wohnten zu Kellers Zeit im Pfarrhofe, welcher in gut baulichem Zustande sich befand. Die Zahl der Communicanten belief sich auf 900.[17])

Zu dieser Zeit war es, daß der Getreidezehent, welcher in diesem ausgedehnten Pfarrsprengel bedeutend gewesen sein muß, von der Pfarrei weggegeben wurde; nur bei der kleinen Filiale Dettendorf verblieb dem Pfarrer der Drittelzehent. Zu Decan Kellers Zeit 1518 findet sich der Zehent bloß mehr auf 6 fl. geschätzt, in welcher kleinen Summe nur der Zehent von Dettendorf begriffen sein konnte.

Der abgegebene Zehent kam an's Domcapitel in Freising. Welche Gründe mochten wohl einen Pfarrer bewogen haben, dieser Pfründe die sicherste und ergiebigste Einnahmsquelle zu nehmen und der Pfarrei solche unheilvolle Wunden zu schlagen? Wir wissen es nicht. Die durch diesen bedauerungswürdigen Mißgriff verringerten Einkünfte hatten so viele Klagen von Seite der Pfründebesitzer, sowie den immerwährenden Wechsel derselben zu Folge; Folgen, die sich durch die ganze Geschichte der Pfarrei hindurchziehen und sich bis zur Stunde noch geltend machen.

Am Freitag nach Jakobi 1536 empfing Dechant Keller von Seefeld als Lehen ein Gut, genannt Leuten, auf dem Irschenberge, welches er von Wolfgang Hofer von Wildenwart erkaufte.[18])

---

16) Cit. loc.
17) Loc cit.
18) Mittheil. v. Ern. Geiß.

Am 4. Juli 1542 siegelt Wolf Keller, Dechant zu Irschenberg, einen Kaufbrief zwischen Wolf v. Marlrain und dem Miesbacher Bürger Peter Pruckner.[19])

Keller war der letzte Dechant auf dem Irschenberge, nach demselben ist diese Würde nicht mehr hieher gekommen. Als später die Decanate ständig wurden, gehörte Irschenberg zum Capitel Aibling bis zu ihrer i. J. 1844 erfolgten Ueberweisung an's Decanat Miesbach.

Um diese Zeit war es auch, daß Irschenberg, bisher freier bischöflicher Collation, eine Monatspfarrei wurde, welche in Erledigungsfällen in den sogenanten päpstlichen Monaten (Jänner, März, Mai, Juli, Sept., Nov.) vom Landesfürsten, in den übrigen Monaten vom Fürstbischofe besetzt wurde. Durch Receß vom 28. Nov. 1826 und Juli 1827 wurde die Pfarrei in eine Wechselpfründe verwandelt.

Dechant Keller scheint in Irschenberg nicht gestorben zu sein, da ein Grabdenkmal oder eine Stiftung von ihm nicht vorhanden ist. Der nächste Pfarrer begegnet uns i. J. 1550; allein zwischen diesem und Keller scheint noch ein Pfarrer eingeschoben werden zu müssen, dessen Name nicht bekannt ist.

IV.

Von der Reformation in der Herrschaft Hohenwaldeck bis zur Erbauung der Pfarrkirche.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war es, als der Marlrainer Wolf Dietrich, welcher zum Protestantismus übergetreten war, denselben auch in seine Herrschaft Hohenwaldeck und Umgegend einzuführen alle Anstrengung machte.[1]) Irschenberg wurde hievon tief berührt.

Damals war Pfarrer Leonhard Hagn, aus Miesbach gebürtig; er kommt 1536 als Pfarrer in Au vor, und war bereits 35 Jahre Priester als er 1550 die Pfarrei Irschenberg antrat.[2]) Pfarrer Hagn ließ sich für die neue Lehre einnehmen, sei es aus Neigung für dieselbe, sei es auf Antrieb der Bauern, von denen viele von der Ketzerei angesteckt ihm ihren Beistand versprachen.[3]) Wohl verrich-

19) Oberbay. Arch. XVI. 18.
1) Oberbay. Arch. XVI. 86. Die Marlrainer als Reformatoren v. Dr. Wiedemann.
2) Visitationsprotokoll von 1560.
3) Cit. loc.

teten die Pfarrkinder die Beicht nach katholischem Brauch, aber bei 200 empfingen die Communion unter beiden Gestalten; das Pfarr-Volk kam nicht mehr zu den Kreuzgängen und lief, wenn der Pfarrer auf der Kanzel erschien, aus der Kirche. Hagn hielt Winkelprediger, ließ verbotene Gesänge singen, theilte das Sacrament sub utraque aus, wozu selbst die Unzufriedenen aus den benachbarten Pfarreien Neukirchen und Hezling kamen.[4])

Hagn wurde als Begünstiger der Häresie im Jahre 1559 nach München citirt, gefänglich eingezogen und eine Zeitlang im Falkenthurm behalten, examinirt und dem Bischof zu Bestrafung übergeben[5]), auch der versprochene Beistand der Bauern blieb aus; darob besann er sich eines Bessern und hielt es nach seiner Rückkehr fortan nach katholischem Brauch.[6])

Dasselbe Verhalten und Schicksal theilte dessen Cooperator Johann Pock. Dieser hatte zu Braunau studirt und ward 1557 zum Priester geweiht; er war ziemlich ungelehrt, der ketzerischen Lehre ergeben und eifrig bemüht, das Volk für dieselbe zu gewinnen, was gewünschten Erfolg hatte, indem bei 400 auf den Filialen das Sacrament unter beiden Gestalten empfingen, etliche aber gar nicht beichteten. Pock trug in der Kirche lange unpriesterliche Weren, kurze ungebührliche Kleider und hieß Tonsuram clericorum ein Schelmzeichen. Als er aber hierüber examinirt wurde, stellte er seine häretische Gesinnung, um derentwillen er sehr verschrieen war, gänzlich in Abrede;[7]) er wurde nach München citirt und hatte wahrscheinlich die nämliche Strafe wie sein Pfarrer zu bestehen. Nebstdem wird eines Pfarrergesellen Christoph Hager (Hag'n) erwähnt, welcher in gleich unvortheilhafter Weise wie sein Amtsbruder Pock sich auszeichnete und deßwegen 1558 auf herzoglichen Befehl von Wolf Dietrich v. Marlrain ergriffen werden sollte.[8])

Auch in Niklasreuth hatten Mehrere das Sacrament drei Jahre nicht mehr empfangen,[9]) Diese ketzerische Gährung scheint noch länger fortgedauert zu haben, indem noch 1581 am 1. Jänner der Pfleger von Aibling vom Herzoge beauftragt wurde, den Pfarrer von

4) Oberbay. Arch. XVI. 89.
5) Oberbay. Arch. XVI 88.
6) Cit. loc.
7) Oberbay. Arch. XVI 89 u. Visitationsprotocoll 1560.
8) Oberbay. Arch. XVI. 92
9) Visitationsprotokoll vom Jahre 1560.

Irschenberg gefänglich einzuziehen.[10]) Wie lange der greise Pfarrer Hagn in Irschenberg sich noch aufhielt, ist nicht bekannt; er kommt später als Religios im Kloster Weyarn vor, wo er 1576 starb.[11])

Ihm folgte wahrscheinlich als unmittelbarer Nachfolger Simon Baumgartner;[12]) diesem Johann Braunwieden, welcher vom Jahre 1566 bis 1569 sich findet.[13])

Georg Mayr begegnet uns zuerst 1570[14]) und findet sich wieder 1575 bei Gelegenheit einer Pfarrbeschreibung, aus welcher wir nachstehende Notizen ausheben wollen.

Das Pfarrwiddum erträgt in gewöhnlichen Jahren 20 Fuder Altmath, und 2 Fuder Grumet in den Aengern; über Winter werden 3 Schäffl und über Sommer 3½ Schäffl hartes Getreid gebaut. Den Zehent liefert nun die Filiale Dettendorf und zwar Drittelzehent, welcher an Korn, Weizen und Gerste 2, höchstens 3½ Schäffl und von Haber 8 Schäffl Münchner Maß erträgt. Aus dem Kirchenvermögen bezieht der Pfarrer von der Pfarrkirche 10 fl., von Dettendorf 1 fl., von Kematen 4 fl. 1 β, 15 dl; von Niclasreuth 3 fl.; von Wilparting 10 fl. Vom Wimmerbauer in Dettendorf erhält er 3 fl. Stift; zu Hofen auf des Pflegers[15]) Heimat für den Zehent (ob es aber also sein müsse, weiß Herr Pfarrer nicht) jährlich 6 Schilling Pfenning. Das Stiftgeld in allen Gotteshäusern wirft 1 fl. ab; das Seelgeraith nach Gang der Jahre und des Verstorbenen Vermögen 1½ fl.; 1 ℔ 4 β und weniger. Von Opfer- Beicht- und Stolgeld hat ein Gesellpriester halben Antheil. Die Ausgaben des Pfarrers sind: dem Herrn von Marlrain jährlich für Vogtei, Widdumbau und Pfarrgrund an Haber 8 Aiblinger Schäffl (thun 9 Schäffl 4½ Metzen Münchner Maß), 100 Eier, ein Lamm uf Ostern oder für die Eier und das Lamm auf Ostern 5 Schilling dl., wovon der Herr v. Marlrain die freie Wahl hat. Schutzgeld gegen Ingolstadt jährlich 1½ fl.; zum Kastenamt nach Aibling 1½ fl. jährliches Jägergeld und nach Freising 2 Schilling dl. für Vollmacht. Für die Filialen hält der Pfarrer einen Gesellpriester,

10) Oberbay. Archiv XVI 102.
11) Catalog. Relig. Weyarens.
12) Mittheil. v. Er. Geiß.
13) Mittheil. v. Er. Geiß.
14) Mittheil. v. Er. Geiß.
15) Oberhofer (zum Daveid) war die Heimat des Hans Kaspar von Pienzenau, der von 1556—1585 als Pfleger in Aibling sich findet. Oberb. Arch. XVI 286.

der ihm jährlich wenigstens 25 fl. kostet, die übrige Besoldung hat er bei der Nachbarschaft.

Zur Führung der Oekonomie sind dem Pfarrer 6 Ehehalten nöthig, die ihm mit Kost, Lohn und allem Unterhalt auf 112 fl. zu stehen kommen.[16])

Wie lange Pfarrer Georg Mayr hier gewesen, ist nicht bekannt; ein Pfarrer dieses Namens findet sich 1598 in Getting, und wiederum ein Georg Mayr 1607 als Pfarrer in Berbling;[17]) vielleicht ist es immer der nämliche. Zwischen Georg Mayr und dem nachfolgenden ist wahrscheinlich ein Pfarrer zu ergänzen.

Georg Lechner; von diesem wissen wir die Zeit seines Aufenthalts vom Jahre 1583 bis zu seiner im Jahre 1600 erfolgten Amovirung[18]) Im folgten in einem Jahre drei Pfarrer, nämlich: Melchior Kräzl, welcher nur als Provisor vorkommt und schon im folgenden Jahr die Pfarrei verließ; nach seinem Abzug präsentirte Veit Wolf von Marlrain den Pfarrer von Hegling Sebastian Palß auf die Pfarrei Irschenberg; das Ordinariat aber stellte 1601 Christoph Lang(er) zum Pfarrer auf.[19]) Einer Vorstellung des Marlrainers Veit vom 14. Jänner 1601 hingegen mit Berufung, daß auch Melchior Kräzl von ihm präsentirt worden sei,[20]) scheint das Ordinariat keine Folge gegeben zu haben. Der Marlrainer hatte hier offenbar mit seinem Anspruche Unrecht. Da Irschenberg eine Monatspfarrei war, deren Besetzungsrecht je nach den Monaten der Erledigung dem Herzog oder dem Fürstbischof zustand, so konnte von einem Präsentationsrecht eines Dritten keine Rede sein. Die Marlrainer hatten nur wahrscheinlich in Folge von Grund- und Vogteiherrlichkeit in Irschenberg die Possession in diese Pfründe zu ertheilen, wie es in der Pfarrbeschreibung von 1575 heißt „die Possession gibt ein Herr von Marlrain.“[21]) Diese Befugniß scheint derselbe mit dem wirklichen Präsentationsrecht verwechselt zu haben. — Aber auch Pfarrer Lang resignirte auf die Pfarrei noch im nämlichen Jahre und es folgte ihm

Johann Heistenmair, welcher am 14. May 1601 das erstemal vorkommt, aber auch im Februar des folgenden Jahres die Pfarrei

16) Deutingers Matrikeln Bd. III S. 573.
17) Oberbay. Arch. XVIII
18) Mittheil. v. Cr. Geiß.
19) Ordinariatsacten.
20) Cit. loc.
21) Deutingers Matrik. Bd. III S. 573.

verlassen zu haben scheint. Von ihm stammt das älteste noch vorfindliche Matrikelbuch. — Nach ihm kam Christoph Socher von 1602—1607. Länger als dieser hielt sich sein Nachfolger — Wolfgang Khogler. Er war beim Antritt der Pfarrei 40 Jahre alt und behauptete sich auf derselben 36 Jahre bis in sein hohes Greisenalter. Unter ihm herrschte 1634 die Pestkrankheit. Dieselbe begann hier im März und hatte schon im folgenden Monat eine solche Intensivität erreicht, daß vom 21.—27. April 7 Erwachsene, am 28. April allein 5 Personen starben. Von da an fehlen die Sterbmatrikeln sicherlich in Folge der häufigen Opfer, welche die Seuche forderte. Auch aus der Mortalität umliegender Pfarreien läßt sich auf das heftige Auftreten der Pest hierorts schließen. In der Pfarrei Neukirchen starben — die Filialen Gotzing und Pienzenau nicht einmal eingerechnet — in diesem Jahre 391 Individuen, darunter zwei Priester. In der Pfarrei Feldkirchen erlagen vom 14. August bis 27. Dec. 723 Personen der Ansteckung [22]).

Der Leutacker bei Impux war der Pestgottesacker für Irschenberg. Schon der Name rechtfertigt die Tradition. In Niklasreuth bezeichnet ein in der Nähe des Furtnerhofes am Wege aufgerichtetes Feldkreuz die Begräbnißstätte der von der Seuche Dahingerafften. Dieser Hof blieb vom Jahre 1636 — 1639 unbewohnt. Im December war die Pest im Abnehmen, jedoch noch nicht erloschen. Darüber gibt ein Denkmal in der Kirche zu Niklasreuth Bericht. Unter der Emporkirche findet sich ein hölzernes Grabdenkmal von schwarzer Farbe mit Flügelthüren, auf deren Innenseite die Abbildungen von vier Heiligen, darunter die des heiligen Rochus und des heiligen Sebastian sich befinden, mit einer Inschrift, welche zu vernehmen gibt, daß Elspeth Langin, Wirthin von Wörnsmühl, am 4. December 1634 selig entschlafen und hier begraben sei. Die Wirthin war an der Pest gestorben. Die Bilder der hl. Sebastian und Rochus, Patrone gegen die Pest, weisen darauf hin. Daß Elisabeth Lang nicht nach Au, wohin Wörnsmühl damals gehörte, sondern hieher begraben wurde, findet nach traditionellem und schriftlichem Bericht in dem Umstand seine Erklärung, daß um diese Zeit die Pest in Au bereits erloschen war, in Niklasreuth dagegen noch grassirte.

Im Jahre 1641 nahm Pfarrer Khoglers Altersgebrechlichkeit so

22) Catalog. Relig. Weyarens.

überhand, daß die Matrikelbücher nicht mehr geführt wurden. Am 6. Februar 1643 starb er in dem hohen Altter von 76 Jahren. Er wurde im Chore vor dem Hochaltare begraben. Gegenwärtig dient sein Grabstein beim westlichen Eingang in den Gottesacker als Pflasterstein und enthält nur mehr den Namen Khogler leserlich.

Nach seinem Tode blieb die Pfarrei 2 Jahre und 2 Monate unbesetzt, theils wegen geringer Einkünfte, theils wegen Plünderung und Verschleppung (durch wen ist nicht angegeben) der hinterlassenen Habe Khoglers.

Der folgende Pfarrer Joh. Victor Binz, kam am 27. April 1645 hier an. Er war am 22. März 1609 in der Schweiz geboren, bisher Cooperator in Sölzhaimb; durch die damaligen religiösen Wirren in der Schweiz aus seinem Vaterlande vertrieben, erhielt er durch den Fürstbischof Vitus Adam die Pfarrei Irschenberg. Er scheint ein rühriger Mann gewesen zu sein, klagte jedoch viel über die schmalen Einkünfte, die ihn auch zum baldigen Abzuge von der Pfarrei bestimmten. Mit Beziehung auf die Reihenfolge der Pfarrer schrieb er in's Matrikelbuch nachstehende Verse:

Wie guet es ist in diser Pfar
wirst du in diser Zal bald gwar
daß einer zeucht auf, der ander ab,
keiner hat hir kain orth zum Grab.

Im Jahre 1648 zog er ab mit Hinterlassung der schriftlichen Bemerkung „ein Pfarrer könne nicht standesgemäß leben."[23]) Ihm folgte der bisherige Cooperator in Aibling (1643—1648) M. Andreas Häckhl, welcher aber auch schon nach einem Aufenthalt von 4 Jahren und 3 Monaten im Februar 1653 die Pfarrei verließ. Nach diesem kam

Bartholomäus Bruggmair aus München gebürtig, erst 26 Jahre alt. Gleich nach seiner Ankunft im Jahre 1653 berichtet er an die fürstbischöfliche Stelle über die Baufälligkeit des Pfarrhauses.[24]) Unter ihm wurden 6 Jahrtage gestiftet. Im Jahre 1657 erhielt der Pfarrer aus dem Vermögen der Pfarrkirche zur Unterhaltung des Cooperators 50 fl., welche sich 1659 auf 100 fl. vermehrten. Diese jährliche Zulage ist bis auf die Gegenwart geblieben. Er starb schon am 25. Mai 1669 in einem Alter von 43 Jahren. Sein Denkstein

23) Nullus ut parochum decet sese nutrire valet.
24) Ordinariatsacten.

verlor sich wahrscheinlich beim Neubau der Kirche. Sein Nachfolger war

Kaspar Kaindl, ein geborner Irschenberger. Schon in einem Alter von 31 Jahren trat er die Pfarrei 1669 an, deren Verwaltung mit vielen Kämpfen und Mühseligkeiten verbunden war.

Die Nachklänge der Reformation, religiöse Mißbräuche, Aberglaube, Lesung verbotener und zauberischer Bücher gaben geistlicher und weltlicher Obrigkeit viel zu schaffen. Die weltliche Behörde visitirte einige Häuser, nahm viele verbotene Bücher weg, zog Schuldige in Verhaft, unter denen besonders drei gravirt waren. Der thätigste darunter war ein gewisser Wolf Kaltner von (Ober-) Kalten, welcher viele Jahre Zaubersprüche an Menschen und Vieh anwendete, ketzerische Bücher las und auslieh, verworfene Irrthümer verbreitete, die Glaubenslehre vom Fegfeuer, Ablaß, Ohrenbeicht ꝛc. verwarf. Er starb im Gefängniße. Ein Mitgehilfe desselben endete durch einen Sturz von der Stiege im Wirthshause zu Irschenberg sein Leben, was allgemein als ein Gottesurtheil für seine Frevel angesehen wurde. Da nach Kaltners Tod dessen ausgestreute Lehren noch Anhänger fanden, so wurde Pfarrer Kaindl unterm 14. Juni 1685 beauftragt, drei Sonntage nach einander ein fürstbischöfliches Mandat gegen die Ketzer und deren Lehren zu verlesen und mit allem Eifer den Irrthümern entgegenzuarbeiten. Auch der Pfarrer von Au und die Vorstände benachbarter Pfarreien erhielten denselben Auftrag.[25]) Nur auf das energische Einschreiten der geistlichen und weltlichen Obrigkeit wurde dem Unwesen ein Ende gemacht, da später desselben eine Erwähnung nicht mehr geschieht.

Am 5. März 1675 berichtet Pfarrer Kaindl an die fürstbischöfliche Regierung, daß ihm der Pfarrhof durch Feuer zu Aschen gegangen.[26]) Zum Wiederaufbau des neuen von der Kirche etwas entfernten, an seine gegenwärtige Stelle versetzten Pfarrhauses erhielt Kaindl von vermöglichen Gotteshäusern 100 fl , ein zweites Hundert empfing er anlehensweise.[27]) Bei diesem Neubau wurde auch eine eigene Hilfspriester-Wohnung errichtet. Der Bau des Pfarrhofes fällt in das Jahr 1678.

Ein zweites noch größeres Brandunglück traf den vielgeprüften Pfarrer am Barbaratag den 4. December 1691, an welchem die

---

25) Pfarracten: Aufzeichnung des Pfarrers Schmid.
26) Ordinariatsacten.
27) Cit. loc.

Pfarrkirche durch eine Feuersbrunst der Art beschädigt wurde, daß er den Consens zum Neubau derselben nachsuchen mußte. Am 8. Mai 1692 erfolgte die Bewilligung eines vergrößerten Neubaues an der vorigen Stelle in einer Länge von 116 und Breite von 44 Werkschuh, Thurm und Sacristei sollten bleiben.[28]) Den Bau führte Kaindl nicht mehr, sondern derselbe ging auf seinen Nachfolger über.

Die vielen mit seiner Pfarrführung verbundenen Mühen scheinen auf seinen Köiper so nachtheilig eingewirkt zu haben, daß er schon im Juli 1692 in einem Alter von 53 Jahren die Pfarrei wegen Kränklichkeit resignirte. Die Anhänglichkeit an seine Heimat und Pfarrgemeinde war so groß, daß er auch nach seiner Resignation in Mitte derselben im Pfarrhofe verbleiben wollte. Er traf daher mit seinem Amtsnachfolger nachstehendes Abkommen. Kaindl sollte zur Wohnung das Zimmer über der Stube eingeräumt und die Kost vom Nachfolgenden verabreicht werden. Zur Bedienung blieb ihm seine Schwester, welche die übrige Zeit sich zum häuslichen Dienste gebrauchen ließ, dafür aber Kost ohne Lohn vom Hausherrn empfing. Sämmtliche ökonomische Einrichtungen mit Vieh und Fahrnissen sollten an den neuen Pfründebesitzer um die Ablösungssumme von 700 fl. übergehen, woran 200 fl. sogleich bezahlt, das übrige in jährlichen Fristen zu 50 fl. abgetragen werden sollte. Der Contract wurde am 16. November 1692 amtlich bestätigt.[29]) Doch scheint dem Kaindl diese Anstragsstellung nicht lange behagt zu haben, da wir ihn schon das nächste Jahr in Aibling finden, wo er das Doll'sche Beneficium versah. Von dort aus errichtete er aus eigenem Vermögen von 400 fl. im Mai 1693 in Irschenberg die Corpus Christi Bruderschaft, welche unterm 14. Juli 1696 die oberhirtliche Bestätigung erhielt. Ebenso setzte er mittelst Stiftung die sonntäglichen Nachmittagsrosenkränze ein. Für sich stiftete er ein Rorate und eine Jahresmesse in der Pfarrkirche. Seiner Heimatsgemeinde bis zum Tode eingedenk verschied Kaindl zu Aibling am 13. October 1693. Seinem Willen gemäß wurde sein Leichnam nach Irschenberg gebracht und am 18. October im Presbyterium der Pfarrkirche beerdigt. Ein zwischen der Sacristei und dem Seitenaltar eingemauerter Denkstein rühmt uns seinen Eifer und seine Verdienste. Sein Andenken lebt in seinen frommen Stiftungen fort.

---

28) Ordinariatsacten.
29) Ordinariatsacten.

V.

Von Erbauung der Pfarrkirche bis zur Gegenwart.

Der Umbau der abgebrannten Pfarrkirche traf den neuen Pfarrer Johann Piechl. Derselbe war bei Weyarn gebürtig, bisher 5 Jahre Cooperator iu Schliersee, wo er vom dortigen Pfarrer als ein sehr eifriger Priester empfohlen wurde. Kaindl hatte sich für ihn an den Kurfürsten gewendet, von höchst welchem er auf die Pfarrei präsentirt wurde; 32 Jahre alt kam er im October 1692 nach Irschenberg; doch erhielt er die Investitur nie. [1]). Die alte abgebrannte Kirche war im gothischen Style erbaut. Die Fenster hatten eine Höhe von 10 und eine Breite von 2 Fuß. Von der innern Einrichtung derselben hat sich nur ein plastisches Bild des Kirchen-Patrons Johannes Baptist mit dem Lamm Gottes, ehedem als Hauptbild des Hochaltars, gegenwärtig in einer Nische zwischen der Kanzel und dem Seitenaltar, ferner ein Vesperbild an der westlichen Innenseite der Kirche angebracht, erhalten. — Hell, freundlich, geräumig und im Kunstgeschmack damaliger Zeit wurde die neue Kirche 1696 vollendet, und krönte mit schönem Spitzthurm weithin sichtbar die Höhe des Irschenberges. Am 15. August des folgenden Jahres wurde sie durch den Fürstbischof Johann Franciscus eingeweiht und ein Seitenaltar des hl. Johannes des Evangelisten consecrirt. Da des andern Seitenaltars keine Erwähnung geschieht, so blieb derselbe wahrscheinlich mit den anstoßenden Theilen, dem Thurme und der Sacristei von der alten Kirche stehen. Auch wurde an diesem Tage in der neugeweihten Kirche das Sacrament der Firmung an 939 Personen gespendet. [2]) Am nämlichen Tage wurden in Wilparting drei Altäre consecrirt, nachdem Tags zuvor die Kirche zu Niklasreut geweiht worden war. Am 16. August erfolgte in Dettendorf die Einweihung des Choraltars zu Ehren des hl. Corbinian. Vier Kirchen der Pfarrei verdanken dieser Zeit ihren Bau und diesem Jahre ihre Weihe. Um diese Zeit kam Pfarrer Piechl in Collision mit der Filialgemeinde Dettendorf, welche bei der fürstbischöflichen Regierung Beschwerde führte, daß die herkömmliche Wochenmesse, welche von den frühern Pfarrern persönlich am Freitage abgehalten wurde, unterblieb. Durch Entscheidung der oberhirtlichen Stelle vom Jahre 1698 wurde die Wochenmesse mit freier Application bei-

1) Ordinariatsacten.
2) Mittheil. v. Ern. Geiß.

behalten, und zugleich die 4 Quatembermessen für diese Kirche pro defunctis ex communitate angeordnet.[3]) Ebenso wurden am 14. August desselben Jahres zwei auf Mittwoch und Freitag von Johann Kränzel, Pfarrer in Parsberg, in die Pfarrkirche gestiftete Wochenmessen, für welche ein Pfarrer 20 Schilling erhielt, auf 6 Jahresmessen reducirt.[4])

Im Jahre 1702 verkaufte Piechl ein kleines Gütlein zu Bleichfeld nächst Niklasreut um eine Summe Geld und jährliche Gilt zu 5 fl. an Schlosser in Niklasreuth.[5])

Im December 1705 fand bekanntlich der Zug der bayerischen Oberländer nach München, um das drückende Joch der österreichischen Landesoccupation abzuwerfen, und der unglückliche Ausgang desselben in der Christnacht statt. Die Sterbmatrikel hat uns die Namen von 15 braven Söhnen des Irschenbergs aufbewahrt, welche in der blutigen Schlacht von Sendling den Heldentod fanden.

Jakob Seidl von Wölkam, erst 20 Jahre alt, starb 3 oder 4 Tage nach der Schlacht und liegt in München begraben, Wolfgang Seidl, des vorigen Bruder, 28 Jahre alt, Sebastian Auer v. Harein, erst 21 Jahre alt, Thomas Hacklinger zum Sporer in Loiderding, 23 Jahre, Jakob Ellmair von Oberhasling 23, Johann Kolb von Sunham 25, Johann Hauner von Pfaffing 24, Johann Mayer von Wölkam 22, Johann Huber von Oberhasling, Franz Springer von Oberholzen 23, Joseph Weindl von Bernrain, Jakob Grundner von Grund 25, Paul Hilgenrainer von Moos, Balthasar Feller von Kirchsteig, verheirathet, Andreas Hacklinger.

Nach der Bemerkung des Matrikelbuches sind im Ganzen 35 Irschenberger in jener Schlacht gefallen. Da mit Zuverläßigkeit angenommen werden kann, daß mehrere aus der Niederlage entkamen, so muß die Betheiligung Irschenbergs an jenem Kampfe eine sehr bedeutende gewesen sein, was ihm ein rühmliches Zeugniß von Muth und Tapferkeit, sowie von Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland gibt.

Pfarrer Piechl wurde durch Ordinariatsbeschluß vom 26. April 1708 seiner Pfarrei entsetzt. Er hielt sich nach seiner Entfernung in Aibling auf, wo er 1711 am 27. Juni Abends 51 Jahre alt starb, und zwar in solcher Dürftigkeit, daß nicht einmal das Sterbebett ihm

3) Ordinariatsacten.
4) Cit. loc.
5) Cit. loc.

gehörte. [6]) Dieß war das traurige Ende des Erbauers der schönen Pfarrkirche am Irschenberg. Sein Nachfolger

Johann Pruner aus Landshut hatte sich als Cooperator in Hohenkammer um die Pfarrei Irschenberg beworben, und sie durch den Fürstbischof Johann Franciscus 1708 empfangen. Jedoch schon nach drei Jahren (30. März 1711) suchte derselbe wegen Streitigkeiten mit den Parochianen um seine Resignation nach, welche auch unterm 16. des folgenden Monats genehmigt wurde; auch seinem Gesuche um eine Hilfspriesterstelle wurde entsprochen, da er auf die Coadjutorie Pörkirchen versetzt wurde. Im Jahre 1713 jedoch finden wir ihn als Pfarrer in Ismanning. Bei seinem Abzuge von Irschenberg wurden die Baufälle des Pfarrhauses auf 100 fl. 14 kr. geschätzt. Noch kürzer als dieser hielt sich sein Nachfolger

Michael Eser; derselbe war 2 Jahre Hilfspriester in Warngau, 4 Jahre Cooperator in Holzen, und 11 Jahre als solcher in Forstinning; 42 Jahre alt kam er im Mai 1711 in Irschenberg an. Mit dem Schwindel behaftet und durch eine zwei Jahre vorher erlittene Gliederkrankheit geschwächt, sah er in den ersten Tagen seines Hierseins, daß diese weitschichtige und mühsame Pfarrei für seinen geschwächten Körper sich nicht eigne; schon am 20. Mai, im nämlichen Monat seiner Ankunft, suchte er bei der fürstbischöflichen Stelle nach, seine Pfarrei im nächsten Monat resigniren zu dürfen; am 1. Juni erneuerte er sein Gesuch um Resignation, welche auch sofort angenommen wurde. [7]) Nach einem bloß sechswöchentlichen Aufenthalt verließ er die Pfarrei im Juni 1711.

Drei Bewerber kamen diesmal um die Pfarrei ein, darunter Joh. Bapt. Graß, Cooperator in Erding, welcher sie auch erhielt und im Juli 1711 antrat. Nach dem Berichte seines Nachfolgers ließ Graß aus dem Chore der Kirche zu Kematen die Grabsteine der ehemaligen Pfarrer von dort entfernen und so die ältesten Denkmäler der Pfarrei vernichten. [8]) 1716 verließ er die Pfarrei.

Diese drei zunächst vorhergehenden Pfarrer zählten auf dem Irschenberg mitsammen 8 Jahre, 80 Jahre die drei nachfolgenden.

Wolfgang Schmid, geboren 1675 zu Feldkirchen auf dem Gfäll bei Aibling, zum Priester geweiht 1700, Curat im Contumazhause am Guglberge bei Kufstein, zuletzt Cooperator in Altenkirchen,

6) Ordinariatsacten.
7) Ordinariatsacten.
8) Pfarrarchiv. Aufzeichnung von Pfarrer Schmid.

erhielt durch den Fürstbischof die Pfarrei, welche er im Oktober 1716 in einem Alter von 41 Jahren bezog. Pfarrer Schmid verfaßte ein genaues pfarrliches Verrichtungsbuch, legte eine Pfarrbeschreibung an, und beurkundete durch Aufzeichnung von Denkwürdigkeiten großen Fleiß.

Im Jahre 1722 wurde durch die ganze Diöcese eine Steuer, subsidium charitativum, ausgeschrieben, wodurch der Pfarrpfründe Irschenberg 18 fl. zu dreijähriger Fristenzahlung auferlegt wurden. Dieser folgte eine andere Steuer unter dem Namen donum gratuitum, bei welcher eine bestimmte Summe nicht ausgesprochen wurde; nach des Decans Meinung wäre es für einen Pfarrer in Irschenberg wohl nicht rühmlich, weniger als 4 Gulden zu geben. Als Johann Theodor die fürstbischöfliche Regierung in Freising antrat, wurde eine Infulsteuer auferlegt, und die magere Pfründe mit 20 fl. besteuert; wovon jedoch auf bittliches Einkommen des Pfarrers für dießmal die Hälfte erlassen wurde.[9])

Am 27. Juli 1729 Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr zog ein schreckliches Hagelwetter über Irschenberg, welches auf den Fluren dermassen hauste, daß kein Halm mehr stand. Vorher hatte der Schauer 11 Jahrgänge nacheinander geschlagen.

Im Jahre 1729 schenkte Johann Funk, Pfarrer in Waukenbach, früher Cooperator in Irschenberg, eine Waldparcelle von 5 Tagw. 47 Dez., Stubrain genannt, zur Pfarrpfründe gegen Abhaltung eines Rorate und einer Messe und Entrichtung von 30 kr. an die Kirche.

Die natürliche und sittliche Lebensweise seiner Pfarrgemeinde schildert Pfarrer Schmid mit nachstehenden Worten:

„Die Pfarrmenig ist insgemein an zeitlichen Gütern mittelmä„ßigen Stands, die sich bei dem Habernbrod mit Wenigen beschlagen „läßt; an Sitten etwas ungeschlacht, schlecht und gerecht, in den „Kleidern durchaus ehrbar, ehrerbietig gegen die Priesterschaft, an„dächtig und auferbaulich in den Gottesdiensten, dermalen in Glau„benssachen wohl fundiret.“ Ueber das Einkommen der Pfarrei äußert er sich: „Seither Freising bis auf die 600 Gulden Zehent„Werth aus der Pfarr an sich gezogen, seyn die redditus also we„nig und mager, daß ein Pfarrer bei seinen ungemein großen Stra„pazen und Arbeiten auch jetzigen schweren Zeiten gar nit oder doch

9) Pfarrarchiv.

„ſhre schwer etiam in infimo gradu mit lauter Schinden und Spa„ren priesterlich sich aufführen kann“ ꝛc. [10])

Nach 22jährigem frommen Wirken starb Pfarrer Schmid am 26. Februar 1738 in einem Alter von 63 Jahren. Vor den Stufen des Presbyteriums zeigt ein einfacher Pflasterstein seine Begräbniß-Stätte an.

Philipp Eyrainer am Eyrain der Pfarrei Irschenberg am 1. Mai 1700 geboren, am 23. December 1724 zum Priester geweiht, wirkte während seines ganzen Priesterlebens in der Seelsorge seiner Heimathspfarrei, wo er alle Priesterstellen bis zum Pfarrer durchlief. Er war ein Jahr Provisor in Irschenberg, sodann 4 Jahre Cooperator daselbst, 9 Jahre Curatbeneficiat in Niklasreuth und endlich vom 3. März 1738 an Pfarrer durch freie Collation des Fürstbischofs. Obwohl er in eigner Person durch Wort und Beispiel thätig zur sittlichen Hebung seiner Pfarrgemeinde wirkte, so zog er doch zur sichern Erreichung seines Ziels fremde Hilfe bei, indem er 1745 vom 26. August angefangen, eine Mission abhalten ließ. Dieselbe Aufmerksamkeit widmete er der würdigen Ausstattung der Gotteshäuser. Bei Neufassung der Altäre und der Kanzel in der Pfarrkirche zeichnete der Faßmaler auf letztern als Denkwürdigkeit auf, daß 1741 die Croaten im Lande waren, die Maß Bier 3 kr. und der Metzen Korn 3 fl. gekostet habe, damals eine sehr bedeutende Theurung.

Am 10. August 1758 Nachmittags 4 Uhr schlug der Blitz in den Thurm der Pfarrkirche und tödtete das eilfjährige Meßnermädchen beim Läuten; der Thurm brannte wohl nicht aus, erlitt aber eine so starke Beschädigung, daß derselbe bald darnach oben abgetragen werden mußte. Bei diesem Bau büßte derselbe seine hübsche Spitzform ein, indem der neue von Nikolaus Kirchberger erbaute die schwerfällige Kuppelform erhielt. Eyrainer stiftete in die Pfarrkirche für sich ein Requiem mit Beimesse, nachdem er schon 1741 die Filiale Kematen, die Begräbnißstätte seiner Eltern, mit einer Stiftung von 2 Gottesdiensten für dieselben bedacht hatte. Zu früh für seine Gemeinde starb er am 17. Juni 1759. Seine Gebeine ruhen neben dem Seitenaltar der unbefleckten Jungfrau: ein im Schiffe der Kirche an der nördlichen Mauer eingefügter Denkstein rühmt uns in lateinischer Schrift des frommen Hirten hochverdienstliches Wirken. Ihm folgte

10) Pfarrarchiv.

Alexander Joseph Streiter. Eines bürgerlichen Schuhmachers Sohn aus Wasserburg 1710 geboren, wurde er von seinen frommen Eltern nebst seinem Bruder, welcher in den Capuzinerorden trat, sehr religiös erzogen. Er findet sich auch als Cooperator in Aibling und kam in einem Alter von bereits 49 Jahren im Juli 1759 als Pfarrer nach Irschenberg. Im Geiste seines Vorgängers wirkend, ließ er durch drei Jesuiten, den Superior Georg Paur, Ignaz Mayr, Jakob Uttendorfer am 9. Mai 1762 eine Mission abhalten, welche von den segensreichsten Folgen war.

Im Jahre 1782 wurde durch den Orgelbauer Beyr aus München die Orgel mit 8 Registern für die Pfarrkirche um 265 fl. aufgestellt. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatten mehrere durch die französische Revolution aus ihrer Heimath vertriebene Priester ihr Asyl in dieser Berggegend gefunden. Pater Justin Hey zu Nabor in Lothringen geboren, Capuziner der Provinz Burgund, hielt sich vom Jahre 1795—1797 in Irschenberg auf. Er wohnte in Buchfeld. Da er auch als Curat und Provisor vorkommt, so waren damals 4 Seelsorgspriester dahier. In Niklasreuth ließen sich sogar 3 französische Emigranten 1796 nieder: Stephan M. Pfarrer, Peter N. und ein Domherr; letztere zwei verließen die Gegend schon im folgenden Winter, ersterer dagegen verhielt sich 9 Jahre.

Pfarrer Streiter starb als Jubelpriester und Senior des Capitels Aibling am 12. März 1797 in dem hohen Alter von 87 Jahren. Arm wie seine Hinterlassenschaft ist sein Denkstein, eine Steinplatte neben dem Seitenaltar Johanns Ev. Neben ihm ruht sein dahier verstorbener Vater Kaspar aus Wasserburg.

Diese drei vorhergehenden Pfarrer füllen in ihren pfarrlichen Wirken auf dem Irschenberge den langen Zeitraum von 80 Jahren aus, die erfreulichste Periode in der Geschichte der Pfarrei. Mit vieljährigem Aufenthalt, einem Hauptmoment für nachhaltiges Wirken, verbanden sie die edelste Genügsamkeit bei schmalen Erträgnissen, und den unverdroßensten Eifer bei dem höchst mühsamen und ausgedehnten Pfarrsprengel, und benützten alle passenden Anläße und religiösen Hebel, um christliches Bewußtsein in ihrer Gemeinde zu wecken und zu nähren. Diesem entsprechend finden wir auch unter der Zahl der Cooperatoren eine merkwürdige Persönlichkeit, Franz Michael Lipp, welcher die beschwerlichste Cooperatur der Erzdiöcese 30 Jahre von 1771—1801 und noch im 67. seines Alters versah. —

Die nachfolgende Periode charakterisirt sich durch den immerwährenden Wechsel der Pfarrer.

Franz Xaver Merk aus Hartpenning gebürtig, trat im December 1797 die Pfarrei an. Mit Auflösung des Pfleggerichts Aibling und Neuformirung des Landgerichts Miesbach im Jahre 1803 wurde Irschenberg diesem letztern zugetheilt. Nach einem Aufenthalt von nur 7 Jahren resignirte Merk auf die Pfarrei und vertauschte sich als Expositus auf den Petersberg bei Flintsbach. Die Baufälle des Pfarrhofes beliefen sich auf 600 fl. Merk starb am 29. Juni 1811 im 69. Lebensjahr und liegt am Gottesacker der Kirche zu Flintsbach begraben.

Der bisherige Expositus am Petersberge,

Joseph Giesel, geboren zu Fulda am 24. September 1767, zum Priester geweiht 22. September 1792, erhielt die Pfarrei und bezog sie im Juli 1805.

Im Jahre 1809 wurden aus der Pfarrei Getting 6 Familien abgetrennt und der Pfarrei Irschenberg incorporirt; nämlich Karner und Eierkäufler in der Grassau, Holler und Locher von Hinteröd; ferner die 2 Höfe zu Riedgasteig, welche der Curatie Frauenried zugewiesen wurden. Giesel erhielt 1813 die Pfarrei Neuching, wurde dortselbst Districtsschulinspector, Dechant und Ehrenmitglied des k. b. Ludwigsordens, und starb als Beneficiat und Jubelpriester dortselbst am 27. April 1848. Nach ihm wurde die Pfarrei Irschenberg über ein Jahr vom März 1813 bis April 1814 durch Kaspar Reichart vicarirt.

Kaspar Walthierer, Doctor der Theologie, besaß bisher die Pfarrei Pietenfeld im damaligen Fürstenthum Eichstätt und zählte bereits 20 Jahre in der Seelsorge, als er Irschenberg unterm 26. Februar 1814 von der königlichen Regierung erhielt. Unter ihm mußte sich die Pfarrkirche abermal einer harten Feuerprobe unterziehen. Am 16. April 1817 um ½6 Uhr Abends schlug bei Sturmwind und heftigem Schneegestöber der Blitz in den Thurm, zündete und verbrannte denselben mit dem Dachstuhl der Kirche und schmolz die Glocken. Nur das Unwetter verhinderte die gänzliche Zerstörung der Kirche. Auch die Cooperatorswohnung wurde vom Feuer ergriffen und brannte bis auf die Mauern nieder. Wenige Nachbarn waren Zeugen des Brandes, da die Windsbraut und das Gestöber denselben nur in der Nähe bemerken ließ. Nur ein Jahr überlebte Pfarrer Walthierer dieses Unglück, da er am 23. August 1818 nach kurzem

Kranken-Lager im 49. Lebensjahr starb. Die Wendung der Baufälle am Pfarrhof forderte durch Schätzung die Summe von 398 fl. Die Ausschreibung der erledigten Pfarrei war von der Bemerkung begleitet, daß zwei Processe im Gange seien. Ihm folgte

Aurelius Augustin Geigenberger; er war am 26. August 1773 in Schwaben geboren, am 12. Juni 1797 ordinirt, und hatte schon vor dem Antritte der Pfarrei Irschenberg ein ziemlich bewegtes Leben geführt. Er war 1815 als Pfarrer von Rumeltshausen dieser Pfarrei enthoben, wurde später Vicar in Berglern, desgleichen in Tondorf und am 21. September 1818 zum Pfarrvicar in Irschenberg decretirt. Da es Geigenberger dahier nicht behagte, bewarb er sich um die erledigte Pfarrei Berglern, welche ihm auch verliehen wurde. Nun ward Philipp Bruckmair, bisher Vicar in Grafing, als solcher in Irschenberg aufgestellt, und kam am 28. December 1818 hier an. Auf Geigenbergers Ernennung zum Pfarrer in Berglern erhob sich die Gemeinde dortselbst mit Beschwerden, so daß er von der königl. Regierung vom Antritte dieser Pfarrei entbunden wurde; kehrte aber bald wieder nach Irschenberg zurück, nachdem er durch Regierungs-Entschließung vom 9. Januar 1819 zum Pfarrer daselbst ernannt wurde. Doch erhielt er die Investitur nie und ward nur als Pfarrvicar anerkannt; Cura et jurisdictio parochialis ward ihm nur immer für einige Wochen verliehen, nach deren Ablauf er wieder bittlich um dieselbe einkommen mußte. [11]) Unter ihm wurde der ausgebrannte Thurm und Dachstuhl der Pfarrkirche hergestellt, wobei sich eine Baurechnung von 3428 fl. entzifferte. Die Kosten der Herstellung der Hilfspriesterwohnung beliefen sich auf 384. fl. Die Brandassecuranz-Entschädigung betrug 648 fl. Die Herstellung des Thurmes, welcher mit 18 Schleudern versichert wurde, dauerte vom 2. Juni bis 12. Oktober 1819; er erhielt wieder die jetzige schwerfällige Kuppelform. Aus der geschmolzenen Glockenspeise wurden 576 fl. erlöst. Aus dem Kathedralkirche zu Herren-Chiemsee erhielt der Thurm drei schöne Glocken, von welchen die ältere von Johann Cordian Schelshorn 1699 in Regensburg gegossen wurde, während die andere mit dem Namen des chiemseeischen Probstes und Archidiacon Sebastian gezeichnete, „Stocher in Burghausen 1767 zu Gottes Ehr goße." Die dritte zersprang im Jahre 1825 und wurde umgegossen. Geigenberger erhielt 1821 die Pfarrei Arget, ward aber auch nur

11) Ordinariatsacten.

als Pfarrvicar anerkannt; 1824 schon kam er als Beneficiumsverweser nach Kotgeising, wo er am 3. Januar 1828 starb.

Joseph Westermair folgte ihm als Pfarrer; er war am 18. März 1781 in Erding geboren, am 9. Juni 1805 zum Priester geweiht, und am 29. Januar 1822 auf die Pfarrei investirt, die er am 11. März bezog. Während seines ganzen vierjährigen Hierseins dauerte die leidige Streitverhandlung über die von seinem Vorfahren herrührenden Baufälle fort, welche sogar auf seinen Nachfolger überging.[12]) Schon im Februar 1825 verließ Westermaier Irschenberg, da er die Pfarrei Wambach erhielt, wo er später auch Kammerer wurde und 7. Juli 1848 starb.

Von deu zwei Bewerbern um die Pfarrei erhielt dieselbe Joseph Ehrenfried Schweiger, geboren zu Landshut am 10. Juli 1773, zum Priester geweiht am 2. October 1796, bisher Vicariatsprovisor in Tettenhausen bei Titmanning. Die Pfründe ward ihm durch den Erzbischof verliehen, in einem Alter von 52 Jahren kam er im April nach Irschenberg und ward am 31. Juli installirt. Nach dem kurzen Aufenthalt von 3 Jahren ging Schweiger auf die Pfarrei Mitterngars ab, welche er durch Seine Majestät erhalten hatte. Dort starb er am 7. Juni 1836.

Sein Nachfolger Johann Baptist Hotter war am 27. Mai 1799 zu Pfraundorf geboren, am 23. Juli 1822 ordinirt, durch die kgl. Regierung unterm 15. Juli 1828 auf die Pfarrei präsentirt; er kam aus Hofdorf der Regensburger Diöcese am 3. Sept. 1828 hier an. Hotter hatte die Pfarrei sicher nicht gekannt; seinem kränklichen Zustande erlag er schon nach 9 Wochen. Er starb am 14. November 1828 erst 30 Jahre alt, und liegt im südlichen Portale begraben. Innerhalb zehn Jahren war die Pfarrei nicht weniger als fünfmal erledigt. Dieser häufig wiederkehrende Wechsel der Pfarrer mit dem noch häufigern der Cooperatoren und der weiten Entfernung von der Pfarrkirche bestimmte bei dieser Erledigung die Filialgemeinde Dettendorf unterm 13. December 1828 um Umpfarrung nach Berbling nachzusuchen, welches Gesuch jedoch ohne weitere Folgen blieb.[13]) Glücklicher war der Bauer auf der Einöde Willenberg, welcher in Rücksicht der weiten und beschwerlichen Entfernung von der Pfarrkirche durch Ministerialentschließung vom 12. Januar 1829 aus dem Pfarrverbande Irschenberg entlassen und der näher gelegenen Pfarrei Neukirchen zugewiesen wurde.

12) Ordinariatsacten.
13) Ordinariatsacten.

Lorenz Dietmayr geboren zu Paar bei Friedberg am 7. August 1795, zum Priester geweiht am 15. September 1821, bisher Vicar in Tattenhausen, hatte unterm 15. December 1828 die Pfarrei durch erzbischöfliche Verleihung erhalten, und nahm im Februar des folgenden Jahres von derselben Besitz. Schon unterm 20. Februar 1833 wurde Dietmair von Sr. Majestät die Pfarrei Oberhaching verliehen, später wurde er Beneficiat in Haag und starb als Pfarrvicar in Volkmarsdorf am 31. October 1853.

Ihm folgte Andreas Kalm, geboren am 26. November 1796 zu Breitenweinzier, Ldgchts. Bogen in Niederbayern, ordinirt am 12. Juni 1824. Er war bisher Coadjutor in Gmund, die Pfarrei ward ihm durch die kgl. Regierung unterm 28. Mai 1833 verliehen. Die Investitur geschah am 30. Juli, die Installation am 13. October. Kalm wurde im November 1841 resignirt, und befindet sich seit 1847 als Frühmesser in Wartenberg. Sein Nachfolger war

Joseph Hilger, geboren zu Stein am 28. Juli 1806, ordinirt 21. August 1830, bisher Cooperator in Lohkirchen. Er erhielt die Pfarrei durch freie erzbischöfliche Verleihung, wurde am 15. Februar 1842 investirt, 10. April installirt. Der schon unter seinem Vorgänger durch Bericht vom 13. Februar 1841 angeregte Schulhausbau kam durch Pfarrer Hilger 1845 zur Ausführung. Das bisher am Rande eines tiefen Grabens ungünstig situirte Schulgebäude wurde in die Nähe der Kirche auf hohe mit schöner Aussicht versehene Stelle versetzt, wozu die Gemeinde außer den nöthigen Naturaldiensten auch noch das große Geldopfer von 2000 fl. brachte. Zur sittlichen Aufbesserung seiner Pfarrei ließ Hilger vom 24—30 März 1844 durch 5 Patres Redemptoristen aus Altötting eine Mission und im folgenden Jahre vom 22.—26. October eine Renovation abhalten. Schon im Januar 1847 ging er auf die Pfarrei Allershausen bei Freising ab; dortselbst blieb er bis Ende des Jahres 1855, als ihm die Pfarrei Heldenstein verliehen wurde. Nach ihm kam

Sebastian Zenger geboren am 20. Januar 1806 zu Hög bei Pfaffenhofen an der Ilm, ordinirt am 12. August 1830, bisher Cooperator in Grassau. Er erhielt die Pfarrei durch Seine Majestät, kam im Februar 1847 hier an, und wurde am 12. desselben Monats investirt. In die Zeit seiner Amtsführung fällt die Ablösung der Dominicalien. Die jährlichen Reichnisse von 8 Schäffl 4 Metzen Vogtelhaber nebst 2 fl. 34 kr. 2 dl. Geldleistung an die Gutsherr-

schaft Wallai wurden durch Baarerlag von 710 fl. abgelöst, welche Ablösungssumme aus den an die Pfarrpfründe eingegangenen Ablösungsgeldern überwiesen wurde. Der Pfarrzehent auf der Filiale Dettendorf wurde von den meisten Zehentholden in Bodenzins verwandelt; sämmtliches Zehentfixum beträgt jedoch nur die kleine Summe von 69 fl. Doch erhielt die Pfarrpfründe die Congrualergänzung bis zu 450 fl.

Im Jahre 1859 wurde der Pfarrer Zenger durch Seine erzbischöfliche Excellenz auf das Beneficium in der Krankenhauscapelle zu Landshut befördert und am 8. April investirt. Die Baufälle an den Pfründegebäuden beliefen sich durch Schätzung vom 19. Mai auf 785 fl. Die Pfarrei erhielt durch erzbischöfliche Collation

Jakob Reichenspurner, geboren am 27. Januar 1819 zu Engelsberg, Ldgchts. Trostberg, zum Priester geweiht 21. August 1845; bisher Pfarrvicar in St. Zeno bei Reichenhall; er ward unterm 11. März 1859 zum Pfarrer ernannt, 29. April investirt und am 29. Mai installirt. Bei der Erledigung der Pfarrei hatten die beiden jenseits der Leizach gelegenen Einödbauern zu Brandstatt und Unterberg wegen weiten und mühsamen Weges um Entlassung aus dem Pfarr- und Schulverband von Irschenberg und Incorporation in die näher gelegene Pfarrei Neukirchen nachgesucht. Durch Ministerial-Entschließung vom 22. Februar 1860 ward ihrem Gesuche entsprochen. Dieß war innerhalb 50 Jahren die 5. organische Veränderung in der Pfarrei.

Durch diese Arrondirung hatte die Pfarrei drei Familien abgegeben, dagegen 20 durch Einpfarrung gewonnen. Allein bei diesem Zuwachs von 17 Familien ist es auffallend, daß die Bevölkerungszahl nicht auch im gleichen Maße zugenommen hat, sondern daß im umgekehrten Verhältniß die Seelenzahl gegen die vorhergehenden Jahrhunderte sich gemindert und zwar nicht unbedeutend. Gegenwärtig zählt die Pfarrei im ganzen Umfange 1688 Seelen; im Jahre 1752 zählte sie 1915 Individuen, im Jahre 1729 belief sich die Bevölkerungszahl auf 1858; in den vorherhergehenden Jahrhunderten scheint sie so hoch, wenn nicht höher gestanden zu haben. Woher bei dieser Vergrößerung nach außen, diese Minderung nach innen? Außer der allgemein sich kund gebenden Erscheinung, daß der Zug des Landvolks nach Städten und Märkten, die einen nicht unbedeutenden Theil ihrer dienenden und gewerblichen Bevölkerung aus dem platten Lande recrutiren, gegenwärtig viel größer ist als früher, waltet hier

noch ein localer Umstand vor. Bei mehreren größern Bauernhöfen fanden sich ehedem sogenannte Zubauhäuschen, von einer oder mehrern Familien bewohnt, die dem Tag- oder Handwerk nachgingen und gleichsam die Hintersassen der Großbauern bildeten. Wegen ihrer Dürftigkeit und Uebervölkerung fielen dieselben den letzteren nicht selten zur Last. Um sich derselben zu entledigen, wurden diese Ausbruchsgütchen bei sich ergebender Gelegenheit durch Kauf oder Aussterben wieder zum Hofe geschlagen und die Wohnungen niedergerissen. Auf diese Weise verschwanden seit einem Jahrhundert wohl 20 Wohnungen mit noch mehreren Familien.

Auch in Bezug auf Communication hat Irschenberg seit Anfang dieses Jahrhunderts eine bedeutende Veränderung, respective Verbesserung, erfahren. Zwei elende Saumstraßen, von denen die eine über die Höhe des Irschenbergs, die andere am Fuße desselben über Kematen führte, vermittelten den Verkehr von Rosenheim und Aibling nach Miesbach, der meistens in Salztransport bestand. Der in der Nähe des Dorfes Irschenberg gelegene Einödhof Salzhub war die Raststation für die Säumer. Vom Jahre 1811—1813 wurde die Bezirkstraße von Rosenheim nach Miesbach angelegt und über das Dorf Au am Fuße des Irschenberges über Hofen und Grub geführt, welche in den letztern 6 Jahren durch den Steinkohlentransport aus dem Bergwerk an der Leizach eine sehr starke Frequenz erhielt. Ein Jahrzehent später wurde auch über Irschenberg statt des schlechten Saumweges eine Vicinalstraße angelegt, und dieselbe vom Jahre 1857 an zu einer Districtsstraße zu erweitern begonnen. Von der Höhe blickt die Mutterkirche auf 7 Töchter herab, die am Abhange oder Fuße des Irschenberges zerstreut sind. Wir wollen auch dieselben, die sogar größtentheils älter sind, als die Mutterkirche, einer kurzen geschichtlichen Behandlung in alphabetischer Ordnung unterziehen, insoweit uns historisches Material zu Gebote steht.

VI.

Filialen.

1. Alb.

Von der Pfarrkirche ³/₄ Stunden und von ihrer Schwesterkirche Wilparting ¹/₄ Stunde entfernt, von der letztern durch ein tiefes

Waldthal, welches die Kalten durchfließt, getrennt, ächt anachoretisch liegt die mit einem berühmten Kirchlein verherrlichte Einöde Alb, die als Monument des hl. Diacon und Einsiedlers Anian, der daselbst 40 Jahre wohnte, erbaut wurde. Der Name Alb oder Alp, Bergwildniß mit Weide, drückt die Beschaffenheit der Gegend aus, in welcher sie von Marin und Anian gesehen und von letzterm zum Aufenthalt gewählt worden war [1].

Frühzeitig entstand dieses Kirchlein zu Ehren des hl. Anian, welches bereits im 14. Jahrhundert baufällig geworden war. Daher ließ der Abt Heinrich von Rott dasselbe von Grund aus neu erbauen, und vom Weihbischof Dietrich von Freising am 30. October 1373 zu Ehren des hl. Anian und der eilftausend Jungfrauen einweihen. [2]) Hundert Jahre später erhielt sie das kleinere Glöcklein, welches unter sehr hübschen gothischen Verzierungen die Umschrift in Minuskeln trägt:

Ave maria gratia plena dms tecum: m. cccc. im LXXVIII. Iar gossen (1478). Die zweite etwas größere ist von Bartholomäus Wengle 1611 in München gegossen.

Von der ursprünglichen Form besitzt die in modernen Bau umgestaltete Kirche nichts mehr. Sie enthält nur einen Altar. Auf der Nordseite des Schiffes macht sich eine viereckige, durch eine Mauer abgegrenzte Stelle bemerkbar, wo der fromme Bekenner Anian am Todestage seines Bischofs Marin sanft verschied. Ein an dieser Stelle aufbewahrter etwas ausgehöhlter Stein soll einst diesem strengen Asceten zum Ruhekissen gedient haben. Die in Wilparting befindlichen Knochengebeine desselben lassen einen Mann von großem und starkem Körperbau erkennen.

Mit dem Gotteshause in baulicher Verbindung steht die Eremitage aus zwei Stockwerken aufgeführt. Das untere enthält die Sacristei, Wohnzimmer und Küche mit Keller, das obere zwei Gemächer, von denen das eine zur Schule diente. So setzte sich das anachoretische Leben des hl. Anian in den Klausnern aus dem 3. Orden der mindesten Brüder fort, welche zugleich für den Schuldienst verwendet wurden. Einer der denkwürdigsten darunter ist Wolfgang Schmid aus Ried bei Rosenheim gebürtig, welcher sich durch mehrere Stiftungen, insbesondere durch die Monatmessen, welche er zugleich mit dem Beneficiaten Miller aus Rosenheim in dieser Kirche errichtete,

1) Manuscript des Freih. v. Obernberg.

2) Meichelb. hist. fris. Tom. II. P. III. fol. 181.

verewigte. Er wurde 1709 als Eremit aufgenommen und starb am 10. März 1741 in einem Alter von 61 Jahren. Dessen Nachfolger Ludwig Schunder war hier 38 Jahre Einsiedler, und starb am 27. Februar 1779 circa 70 Jahre alt.

Seit Auflösung des Eremitenordens in Bayern 1804 steht die Klause verlassen und unbenützt da. Als sie in der Folge baufällig geworden war, wurde sie von der Gemeinde zur Demolirung bestimmt; auf Einwirken des Decanal- und Pfarramts jedoch ließ sich dieselbe herbei, dieses ehrwürdige Denkmal frommer Vorzeit in gut baulichem Zustande zu erhalten.

Außer dem Kirchweihfest am Sonntag nach Georgi werden nur die erwähnten gestifteten 12 Monatmessen in diesem Kirchlein gefeiert, früher auch das Fest des hl. Franz von Paula, des Ordensstifters der mindesten Brüder. Den Küstersdienst versieht der Bauer zum Alber; am 9. December 1837 brannte dieser Hof ab.

2. Dettendorf.

Am östlichen Fuße des Irschenberges, eine starke Wegstunde von der Pfarrkirche liegt die Filiale Dettendorf, auch Töotendorf.*) Der Ort ist sehr alten Ursprungs; die Römer hatten schon eine befestigte Stätte, ein Castell daselbst. Der Hof zum Oswald am Rande eines vom Kaltenbache bespülten schiefen Abhanges ist auf den Grund einer Römerveste erbaut, auf dessen massive Unterbauten man vor 5 Decennien bei Gelegenheit einer Grundabgrabung stieß. Dieses Castelles erwähnt auch das Brevier in der Translationsgeschichte des hl. Bischofes Corbinian.[1]) Auch eine römische Verbindungsstraße vom Pfarrdorfe Au zwischen Hofen und Sunham herziehend, führte an diesem Castell vorbei, überschritt daselbst den Kaltenbach und zog nach dem Weiler Mainz in der Pfarrei Berbling. Die Richtung derselben, jetzt noch von den Bauern daselbst Römerstrasse genannt, ist in Hohlwegen und Wäldern deutlich sichtbar, in Wiesen und Hochäckern durch die Cultur verwischt. In der Nähe dieses Befestigungsplatzes führt die Straße in die Niederung von Blindenried, woselbst das Bauern-Anwesen zum Stadler von

*) Ueber die zu dem Stamme tat (der Vater) gehörigen Personennamen Tatto, Tetto, Dedo rc. und die davon abzuleitenden Ortsnamen Tetenhaim, Tattinchova, Tetinhusa, Tetindorf, Dettendorf, Tetenwanch rc. rc. s. m. Förstemann, altdeutsches Namenbuch I. 1143—1147. II. 1359—1360.

1) Proprium frising. Seite 242.

neuen Kuppelthurm im Jahre 1684 zur Vollendung kam. Aus dieser Zeit stammt demnach die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt, deren innere Breite 28′, Länge 76′, Höhe 29′ beträgt, mit ihrem 120 Fuß hohen Thurm. Der Choraltar ist über jener Stelle erbaut, wo das im Gefäß geborgene Blut des hl. Corbinian ehemals vergraben war, wie Inschrift und Gemälde im Pläfond des Presbyteriums bezeugen. Doch erst am 16. August 1697 wurde der Choraltar vom Fürstbischof Johann Franciscus zu Ehren des hl. Corbinian geweiht und bei dieser Gelegenheit das Sacrament der Firmung an 13 Personen daselbst gespendet.

Doch schon 1729 wurde die Kirche vom Pfarrer Schmid als baufällig bezeichnet, was auf den alten stehengebliebenen Theil sich bezogen zu haben scheint. Die an der nordöstlichen Außenseite der Kirche angebrachte Jahrzahl 1735 weiset sicherlich auf die vollendete Herstellung derselben hin.

Um diese Zeit kommt als Denkwürdigkeit zu erwähnen, daß innerhalb 2 Jahren und 2 Monaten vom Januar 1744 bis März 1746 kein Sterbfall eines Erwachsenen in dieser Kirchengemeinde Statt hatte.

Im Jahre 1764 suchte Pfarrer Streiter für diese Kirche um eine Reliquie ihres Patrons in Freising nach, welchem Gesuch durch Freiherrn von Werdenstein, damaligen Weihbischof, entsprochen wurde. Am 20. November desselben Jahres als am Feste der Uebertragung des hl. Corbinian fand auch die Uebertragung und Beisetzung der Reliquien in Dettendorf unter großer Feierlichkeit statt. So erhielt die aus dem Blute des hl. Corbinian entsproßene Tochterkirche nach einem Jahrtausend auch ein Theilchen von seinem Leibe.

Im Jahre 1825 wurde die Thurmuhr aus dem Kloster Tegernsee um 450 fl. für die Kirche erworben.

Bei der im Jahre 1833 eintreffenden Erledigung der Pfarrei leitete die Filialgemeinde Dettendorf die Errichtung einer Expositur ein, wornach ein Cooperator seinen ständigen Wohnsitz in Dettendorf nehmen sollte, wo der Besitzer des Braunanwesens das Wimmergütchen mit Wohngebäude und circa 20 Tagwerk Grund um die Summe von 700 fl. in siebenjährigen Fristenzahlungen der Gemeinde zu überlassen erklärte. Das hierüber zur Erinnerungsabgabe vernommene Pfarramt trat diesem Vorhaben entschieden entgegen; diesem Proteste schloß sich die Gemeinde Irschenberg, mit größerm Nachdruck aber und Geltendmachung gewichtiger Gründe die Filiale Kematen an, wodurch das mit vielem Eifer verfolgte Project scheiterte.

Im Jahre 1838 wurde das stille Dörflein sehr belebt durch eine große Feierlichkeit, welche in dem an einem Pfeiler des Kirchenschiffes angebrachten Denkstein folgendermaßen bezeichnet ist: Andenken an das eilfhundertjährige Jubiläum im Jahre 1838.

„Während Herr Andreas Kalm Pfarrer in Irschenberg war, „wurde in der Filialkirche zu Dettendorf zum Andenken der Beisetzung „des hl. Bischofes Corbinian das eilfhundertjährige Jubiläum auf „eine sehr feierliche Weise abgehalten. Seine Heiligkeit Papst „Gregor XVI. ertheilte einen vollkommenen Ablaß und der Hoch„würdigste Herr Erzbischof von München und Freising Lothar Anselm „bestimmte den 29. und 30. April und 1. Mai".

Wegen des großen Zuströmens von Andächtigen, unter welchen sich 8000 Communicanten befanden, mußte die Feierlichkeit außer der Kirche statthaben. Am ersten Tage fanden sich 19, am 2. 24, und am 3. sogar 28 Priester ein. Die Ausgaben für diese Festfeier betrugen 426 fl. 27 kr., die Einnahmen 343 fl. 56 kr. Für diese Jubelfeier gab der damalige Pfarrer ein Büchlein in den Druck, unter dem Titel: Nachricht von dem Leben und wunderbaren Ereigniße des hl. Bischofs Corbinian, Begründers und ersten Vorstandes des Bisthums Freising, Diöcesan-Patrons 2c.

Im Jahre 1842 bekam diese Filiale eine eigene Kirchenverwaltung, da sie bisher mit der andern Kirche Kematen unter einer gemeinschaftlichen Stiftungspflege stand.

Großes Unglück traf die Kirche am Feste Mariä Empfängniß 1849. In der Nacht vom 8. auf den 9. December ließ sich ein Dieb in die Kirche einschließen, gelangte in die Sacristei, raubte daselbst 2 silberne Kelche, Tauf- und Provisur-Gefäße 2c., und mittelst des aufgefundenen Schlüssels auch die Monstranz im Tabernakel mit dem Venerabile. Nur das Ciborium blieb stehen. Der Werth des Geraubten betrug circa 700 fl. Der Thäter verschwand spurlos. Die Kirche büßte durch diese Freventhat ihr Kostbarstes und zugleich Unentbehrlichstes ein. Die entwendeten Geräthe wurden durch den Wohlthätigkeitssinn der Kirchengemeinde innerhalb eines Jahrzehents ersetzt, und außerdem die Kirche seither mit mancher freundlichen Zierde ausgestattet.

Dettendorf bildet eine politische Gemeinde des Landgerichts Aibling mit 85 Familien, wozu die ganze Filiale Dettendorf mit 23 Häusern, eine Parcelle der Pfarrei Berbling mit 19 Hausnumern, 6 Familien aus der Pfarrei Au und der größere Theil der Kirchen-

gemeinde Kematen mit 38 Familien gehören. Sämmtliche Familien der Filialgemeinde schicken ihre Kinder in die Pfarrschule nach Berbling.

Die Wohnungen daselbst sind von förmlichen Obstwaldungen umgeben. Durch den Ertrag aus denselben, sowie durch zahlreichen Viehstand und guten Getreidebau herrscht Wohlstand.

3. Frauenried.

Durch die Leizach vom Pfarrorte getrennt und 5/4 Stunden von demselben entfernt liegt in einsamer Abgeschlossenheit der Weiler Frauenried — im Volksmunde auch öfter schlechthin Ried genannt — mit einer Kirche, 2 Bauernhöfen und einem Curatbeneficium, welches in 29 Familien 181 Seelen begreift [1]) Der Ort entstand aus einer Wildniß, einem Ried, Geräute oder sumpfigen Platz, und ward nach der zu Ehren der hl. Jungfrau geweihten Kirche Frauenried genannt.

Auf den freundlichen Höhen des Haimberges gründeten schon frühzeitig Adelsgeschlechter Burgen und Niederlassungen, welche das romantische Leizachthal beherrschten. Der Hof zum Karlinger am Haimberg war im 9. Jahrhundert ein Jagdhaus des Kaisergeschlechts der Karolinger. (?) Der Hof zum Kasthuber zieht seinen Namen von einem herzoglichen Kastenamte, das daselbst existirte. Oestlich von diesem Hofe ist noch ein Burgstall mit seiner Umwallung sichtbar; es ist dieß entweder das Schloß Haginberg des Pfalzgrafen Friedrich [2]), oder das Stammschloß der Herrn von Haslang (?), die ihren Namen von dem 1/2 Stunde entfernten Hasling ziehen. [3]) Die Ritter von Haslang hatten ihre Begräbnißstätte in Beiharting und erscheinen im 14. Jahrhundert als vermögliche Herrn. [4]) Die ursprüngliche Kirche zu Frauenried datirt aus hohem Alter. Albert von Unser Frauenried, ein Priester und Mitbruder der Chorherrn zu Schliersee, besaß im 13. oder 14. Jahrhundert den Hof zu Frauenried eigenthümlich. Derselbe schenkte diesen und die Mühle mit dem Gütchen zu Jedling dem Chor-Stift Schliersee für Abhaltung eines Jahrtags; so bezeugt der Chorherr Heinrich Teufenbeck in seinem Schlierseeischen Chronicon vom Jahre 1378. [5])

Die gegenwärtige Kirche wurde vom Grafen Georg dem Waldecker, der im Jahre 1456 starb, in der ersten Hälfte des 15. Jahr-

---

1) Status animar. von 1860.
2) (der Sitz des ebenerwähnten nachmaligen Kastenamtes Heimburg. A. d. R.)
3) Miesbach und seine Umgebung. 1858.
4) Deutinger Beiträge Bd. IV. S. 22.
5) Manuscript des Freiherrn von Obernberg.

hunderts erbaut. Groß und stattlich erstand dieser Gottesbau; viel zu umfangsreich für die wenigen hiezu gehörigen Familien. Vielleicht verdankt diese Kirche ihre Größe einem Gelübde des frommen Waldeckers, der ausser diesem Gotteshause zu Frauenried auch die Kirchen zu Agatha-Ried bei Schliersee und Georgenried bei Gmund erbaute. [5])

Wie die Kirche von den edlen Waldeckern herrührt, so betheiligten sich dieselben auch nachmals bei der Gründung des Beneficiums. 4 Minuten von der Kirche entfernt lag das Gut Stainberg, welches den Brüdern Hans Freudenreich, Bürger zu Rosenheim, und Peter Freudenreich, Bürger zu Beuern, gehörte und von den Waldeckern zu Lehen rührte. Am 30. Januar 1472 verkauften die genannten Brüder auf Anrathen des Dechant Empel das Gut Stainberg mit Bewilligung des Lehensherrn Georg von Waldeck zu Schliersee und Wolfgang von Waldeck zu Wallenburg an die Kirche zu Frauenried zu einer ewigen Messe, welche Stiftung später realisirt werden sollte, die Waldecker überlassen ihre Lehenschaft unentgeltlich an die Kirche; die Kirchpröpste Jörg von Grözing und Hans Staudacher zahlen den Verkäufern 100 fl. rheinisch. [6]) Im Jahre 1486 ging die Stiftung der Caplanei mit der ewigen Messe vor sich. Oswaldt Zeller, Pfarrherr zu Irschenberg, Hans Freudenreich zu Rosenheim und die Kirchpröpste zu Riedt, Georg Schwaiger zu Schwaig und Michael Salzhuber auf dem Haimberg stiften auf dem Fronaltar in Unserlieben-Frauen Gotteshaus zu Riedt eine ewige Messe mit nachfolgenden Bestimmungen: [7]) Der Caplan, welchen für immer der Bischof von Freising zu bestimmen hat, empfängt als Einkommen das bisherige Lehengut Stainberg, welches er mit seinen Zugehörungen zum Besitze und Genusse hat, ferner 24 Pfund Pfenninge aus dem Zechschrein zu Riedt, welche ihm in jedem Quatember mit 6 Pfund ausbezahlt werden und endlich den Zehent aus 4 Häusern der Pfarrei Getting, nämlich zu Riedgasteig, zu Reit, zum Kindler und Ebersberger. Die Verpflichtungen des Caplan sind: Täglich hat derselbe ohne Abgang eine hl. Messe zu halten, doch mag er wochentlich einen Feiertag haben als gewöhnlich ist; er soll an den Sonn- und andern heiligen Tagen für den Urheber der Stiftung und die lebendigen und todten

---

5) Oberbay. Arch. I. Obernberg.

6) Siegler: Hans Freudenreich und Wolf von Waldeck. Zeugen: Gabriel Feizinger, Pfleger zu Neupeurn, und Peter Posch, Richter der Herrn von Waldeck. Dat. Pfinztag vor Lichtmeß 1472. Copie im Pfarrarchiv.

7) Da die Verhältniße dieser Stiftung alterirt sind, so wurde dieselbe ausführlicher ausgezogen.

Wohlthäter derselben öffentlich beten; ferner soll der Caplan zur Pfarrkirche kommen an nachfolgenden Tagen: Am Weihnachtvorabend soll er in Irschenberg sein, die Metten singen helfen, die Christmesse daselbst lesen, sodann nach Riedt gehen, die Tagmesse halten und zum Fronamt wieder nach Irschenberg kommen; desgleichen soll er am Antlastag, Charfreitag, Oster- und Pfingst-Abend frühe in der Pfarrkirche sein, und dem Pfarrherrn helfen singen und lesen, am St. Johannis des Evangelisten Tag, in den Weihnachtsfeiertagen, Epiphanie, Lichtmeß, Palmtag, Oster- und Pfingstfest, Fronleichnamstag und Antlastag, am St. Johannistag zu Sunwendten, Kirchweihfest zu Irschenberg, am Allerheiligen- und Allerseelen-Tag soll der Caplan die Messe desto früher halten, und darnach zur Pfarrkirche gehen und dem Pfarrer den Gottesdienst vollbringen helfen mit Singen und Lesen, doch auf des Pfarrers eigene Kosten und Pfriendt; derselbe hat sich gegen den Pfarrherrn mit andern ziemlichen Dingen gehorsam zu halten und ihn in seinen pfarrlichen Rechten, Opfern rc. nicht zu verhindern, an den Frauentagen und alle Samstage soll der Caplan zu Riedt verziehen mit seiner Messe, bis der Gesell von Irschenberg kommt, um den Gottesdienst mit einander zu vollbringen. Ferner soll er an Sonn- und Feiertagen das ganze Jahr die Messe zu Riedt desto früher halten, damit der Gottesdienst bei der Pfarrkirche und den Filialen wohl heimgesucht werden mag; er soll alle Sonntag den Weihbrunnen segnen und damit um die Kirche gehen, die offene Beicht sprechen, und wenn das Volk wegen Unwetters oder schlechten Weges nicht zur Pfarrkirche kommen kann, mit Wissen und Willen des Pfarrers die Wochenverkündung vornehmen und an den Quatembersonntagen dem Volk so aus andern Pfarreien gegen Riedt kommt, das Wort Gottes verkünden, doch so früh anheben, daß es noch zum Pfarrgottesdienste eintreffe. Für den Entgang, den ein Pfarrer durch diese Stiftung haben mag, sollen ihm aus dem Zechschrein zu Riedt jährlich 4 Pfund Pfenninge zustehen, in welcher Summe auch die 14 Schilling Pfenninge, die der Pfarrer für die samstagige Wochenmesse, zu deren Verrichtung er seinen Gesellen oder Caplan gegen Riedt schickt, bezieht, miteinbegriffen sein sollen; der Caplan soll auch alle Sonntage unter der Messe aller Waldecker von Wallenburg, Weib und Kinder, so aus diesem Geschlechte gestorben sind, und des Wolf von Waldeck gedenken. Die Abgaben, worauf die Messe gestiftet ist und wovon aus dem Zechschrein zu Riedt die Besoldung von 24 Pfund für den Caplan be-

stritten werden, sind: Vom Widdum am Lechen 2 Pfund Pfenning Gilt; am Aigen 3 Pfund 75 Pfenning; von einem Gütl zu Holzhausen 18 Schilling; von einem andern Gütl zu Holzhausen 14 Schilling Gilt; zu Jedling 4 Pfund Pfenninge; aus der Mühle zu Haslang ½ Pfund Pfenning; aus dem Puech ½ Pfund; zu Grueb auf der Sunderleithen 3 Schilling; zu Karling 28 Pfenning; zu Uslau 60 Pfenning; zu Feinbach 15 Pfenning; zu Viebach 15 dl., zu Herlesbichel 25 Pfenning; Karmaspichel zu Reidt 4 Pfund Pfenning; auf der Hueb zu Obholz 5 Schilling Pfenning; zu Dieterskirchen 2 Pfund Pfenning; zu Plocklechen ½ Pfund Pfenning; zu Ransenthal 6 Pfund Pfenning. Außerdem gibt Hans Freudenreich aus seinem Hofe zu Thalham 18 Schilling Pfenning zur Kirche Frauenriedt gegen Abhaltung eines Jahrtages für sich, seine Frau, Vordere und Nachkommen mit Vigil, Seelenamt, Gedenken und drei gesprochenenen Beimessen, für welche Verrichtung der Pfarrer aus dem Kirchenvermögen 3 Schilling dl., die Gesellen 24 dl., der Caplan 16 dl. und der 4. Caplan zu Riedt 16 dl., der Meßner 4 dl. und jeder Kirchpropst 4 dl. beziehen sollten.[8])

Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde dieses Frühmeßbeneficium in eine Curatpfründe verwandelt. Das freie Verleihungsrecht derselben übte der Fürstbischof von Freising unbehindert aus, als im Jahre 1746 nach dem Tode des Beneficiaten Johann Strobl der kurfürstliche geistliche Rath in München das Präsentationsrecht in Anspruch nahm; das Ordinariat aber stellte den Priester Paul Hibler als Beneficiaten auf, der während des Streites das Beneficium provisorio modo versah, hernach aber selbes pleno et proprio jure erhielt. Im Jahre 1792 nach dem Tode des Beneficiaten Hueber hob der Conflict von Neuem an; das Ordinariat verlieh das Beneficium dem Priester Matthäus Glas, welchem jedoch bei seiner Ankunft die Temporalien gesperrt wurden. Dagegen präsentirte die kurfürstliche Regierung den Cooperator von Irschenberg Fr. Michael Lipp. Diesem verweigerte das Ordinariat die Jurisdiction in Spiritualibus; ersterer jedoch behauptete sich auf der Pfründe bis zum Jahre 1812, als derselbe als Beneficiat nach Dorfen versetzt

8) Siegler: Veit von Marlrain zu Hochenburg. Zeugen: Georg Palmon, Hans Kaltenbrunner, Erasmus Graffer, alle Drei Bürger zu München. Dat. Mittwoch vor Oswald 1486. Cop. Pfarrarch.

und im Jahre 1814 Alphons Daller durch die oberhirtliche Stelle das Beneficium unbeirrt verliehen wurde.[9])

In Betreff des Pfründeeinkommens bemerken die Visitations-Acten von 1767: „Die Erträgniße des für den Curatbeneficiaten, der zugleich Cooperatorsstelle im Orte versieht, bestehen in 50 fl., welche derselbe von der Kirche bezieht; ferner in dem Widdum und dem Zehent von drei Bauern aus der Pfarrei Getting und zweier von Riedgasteig; sämmtliche Einkünfte mit Einrechnung der Stole überschreiten nicht 200 fl.[10]) Die Beneficiaten waren demnach auf ein gar bescheidenes Einkommen angewiesen und hatten namentlich seit Anfang dieses Jahrhunderts eine kümmerliche Existenz durchzukämpfen; daher finden wir auch die mannigfaltigsten Versuche zur Aufbesserung der Pfründe. Insbesonders war es der Curatbeneficiat Matthäus Glas, welcher alle Anstrengung machte, der Pfründe eine würdigere Stellung zu verschaffen. Im Jahre 1806 suchte er bei der königlichen Regierung um Erhebung des Beneficiums zu einer Pfarrei nach, wozu Miesbach, Irschenberg und Getting Parcellen abgeben sollten; unterm 14. Juli 1806 theilt ihm die Regierung mit, daß man auf dieses Gesuch gegenwärtig nicht eingehen könne, jedoch bei Erledigung der genannteu Pfarreien hierauf Rücksicht nehmen werde. Am 15. Juni 1808 wiederholt er sein Gesuch; allein an der geographischen Lage der abzutrennenden Ortschaften, und an der Schmälerung des ohnehin geringen Pfründeeinkommens Irschenbergs scheiterte das Project. Am 4. Juli desselben Jahres supplicirte Glas um eine Aufbesserung von 150 fl. aus der Staatskasse; schon unterm 11. desselben Monats wurde er abgewiesen, was ihn jedoch nicht beirrte, auf's Neue die Bitte um eine Zulage von 400 fl. oder um den Zehentbezug der ganzen Curatie zu stellen; der abschlägige Regierungs-Bescheid vom 23. August 1808 war jedoch mit dem Troste begleitet, daß man ein Beneficium nach Frauenried für ewige Zeiten transferiren werde; auf seine deßfallsige Erinnerung wurde ihm unterm 12. December 1808 diese Hoffnung erneuert; auch das Ordinariat war hiemit einverstanden, welches durch Mittheilung vom 6. Februar 1811 das Beneficium zu Rast der Pfarrei Oberhummel nach Frauenried gegen Abhaltung von 3 Wochenmessen zu verlegen vorschlug.

Mittlerweile wurden 1809 bei Gelegenheit der Erledigung der

9) Pfarrarchiv.
10) Deutingers Matrik. Bd. II. S. 70.

Pfarrei Getting 6 Familien aus derselben in die Pfarrei Irschenberg dismembrirt, wovon die beiden Bauern zu Riedgasteig der Curatie Frauenried mit der Cura plena gegen den ungeschmälerten Bezug aller pfarrlichen Emolumente zugewiesen ward; nur die Jurisdiction über dieselben verblieb dem Pfarrer; dieß war der einzige kärgliche Erfolg seiner Bemühungen um Aufbesserung der Pfründe, denn aus der Transferirung eines Beneficiums wurde es nichts, da auch später 1823 der Beneficiums-Verweser Balthasar Weiler um Beilegung eines andern Beneficiums vergeblich nachsuchte. Die Pfründeverhältniße gestalteten sich immer trüber, so daß die königliche Regierung im Jahre 1844 die Sistirung des Beneficiums beantragte, bis durch Rentenadmassirung ein Beneficiat eine sorgenfreie Zukunft erhalte; Pfarramt und Gemeinde supplicirten dagegen mit Erfolg.

Allerdings hatten die Pfründner in letzterer Zeit durch die königliche Regierung einen jährlichen Existenzbeitrag von 120 fl. erhalten; allein das Einkommen blieb dennoch ein höchst dürftiges; zu diesem gesellte sich zur Mitte dieses Jahrhunderts noch ein anderer Mißstand von noch größerm Belang. Die bedeutende Schadhaftigkeit des Beneficiumsgebäudes stellte die unvermeidliche Nothwendigkeit eines Neubaues heraus, welcher jedoch wegen Mangel an Baumitteln nur trübe Aussicht bot. Die Existenz des Beneficiums war gefährdet. Doch kam Hilfe in beiderlei Nöthen. Im Jahre 1851 erhielt das Curatbeneficium durch die königliche Regierung eine Congrualergänzung von 383 fl. und erlangte somit das volle Pfründeeinkommen von 450 fl. Noch erfreulicher gestalteten sich die Verhältnisse, als 4 Jahre später, nämlich 1855, der Neubau zur Ausführung kam. Die königliche Regierung wies aus Kirchen-Concurrenz-Mitteln die Summe von 6000 fl. als Baufond an. Die auf 2000 fl. gewertheten Naturaldienste wurden von der Kirchengemeinde geleistet. Der Neubau wurde von der alten Wohnung entfernt der Kirche näher gerückt. Im ländlichen Baustyl steht das freundliche Gebäude umgeben von seinem Widdum, und aus seiner vor kurzer Zeit noch so dürftigen Lage erstand das Beneficium gleichsam neu und zählt zu den angenehmsten Pfründen. Das Gesammtbeneficialwiddum besteht in 62 Tagw. 49 Decimalen. Die Kirche mißt 102 Fuß in der Länge und 36′ in der Breite. Sie hat von ihrem ursprünglichem Bau und Einrichtung wenig erhalten. Nur die Portalthore und die schmalen Kirchenfenster geben den alten Baustyl zu erkennen. Gewölbe und Malerei sind aus dem vorigen Jahrhundert.

Von der Einrichtung ist nur das plastische Bild des Hochaltars, eine Madonna, nunmehr bekleidet, in antiker Beziehung von Interesse. Der im Presbyterium aufgestellte Weihbrunnstein, ein Octogon von röthlichem Marmor, trägt die Inschrift: 1525 Wolf aspacher.

Der Thurm bietet in seinen nackten unbekleideten Quadern ein ehrwürdiges alterthümliches Aussehen. Derselbe hatte ursprünglich eine Satteldachung und erhielt erst im vorigen Jahrhundert eine höchst geschmacklose Kuppelform.

In diesem befinden sich 3 Glocken. Die kleinste ist die älteste von Johann Melchior Ernst 1672 gegossen. Die größere in einem Gewichte von 6 Zentnern wurde 1820 und die mittlere 347 Pfund schwer von Oberascher in Reichenhall 1838 gegossen. Das Geläute dieser kleinen Glocken ist für diesen Thurm und Kirche viel zu schwach.

Im Jahre 1721 wurde dahier die Mariahilf- und 1797 die Scapulier-Bruderschaft errichtet, welche beide ihr Fest jährlich am 8. September mit großer Solennität begehen. Auch die Patrociniumsfeier ist mit diesem Feste vereinigt. Am darauffolgenden Sonntag ist die Kirchweihfeier.

Eine Ortsschule besitzt Frauenried nicht. Die Kinder dieser Curatie gehen auf weitem und beschwerlichem Wege theils nach Irschenberg, theils nach Niklasreut zur Schule. Anfangs dieses Jahrhunderts widmeten sich einige Beneficiaten dem Jugendunterricht.

Ebenso sind in gemeindlicher Beziehung die Familien der benachbarten Bezirke Niklasreut, Irschenberg, Parsberg und Reichersdorf zugetheilt. Das von der Kirche 5 Minuten entfernte Meßnergütchen ist Eigenthum der Kirche. Der Meßner hat Wohnung und Feldgründe in partem Salarii zur Benützung.

Reihenfolge der Beneficiaten in Frauenried:

Balthasar Hohenhauser erscheint 1595.

Simon Müllauer von 1627 — 1648.

Thomas Kellerer 1666 — 1712 resignirte freiwillig und starb bei den Chorherrn zu Weihenlinden 1715.

Johann Strobl 1712 — 1746 starb in Frauenried in einem Alter von 69 Lebens-, 43 Priester- nnd 34 Beneficiaten-Jahren. Sein Denkstein ist neben dem linken Seitenaltar.

Paul Hibler 1746 — 1754 starb daselbst.

Johann Ignaz Kanzler 1754 — 1764, Sohn eines Goldarbeiters aus München, starb in Frauenried am 15. Mai 1764 53 Jahre alt und liegt neben dem Silvester-Altar begraben.

Nikolaus Kögl 1764 — 1770 starb daselbst am 10. Mai 1770 in einem Alter von 57 Lebens- und 30 Priester-Jahren, und ruht neben dem linken Seitenaltar.

Joseph Anton Ehrlich 1770 — 1772. Er war zu Reichenbach in Böhmen geboren, in Miesbach erzogen und starb in Frauenried am 23. Mai 1772, 44 Jahre alt. Sein Denkstein ist an der Nordseite des Presbyteriums.

Anton Hueber 1772 — 1792 starb hier in einem Alter von 67 Lebens- und 40 Priesterjahren am 19. April 1792; ein von der Marktsgemeinde Miesbach gesetzter Denkstein im Portal zeigt seine Ruhestätte an.

Matthäus Glas 1792 — 1812.

Joachim Hefter 1812 — 1814.

Alphons Daller 1814 — 1818, geboren am 27. Juli 1763 zu Moosburg; Priester 8. März 1788; später Pfarrer in Bruck bei Grafing.

Andreas Seelmayr 1819 — 1821, sodann Pfarrer in Wall.

Balthasar Weiler 1822 — 1827, geboren zu Erding 12. December 1780.

Johann Ev. Millauer 1828 — 1830, geboren zu Weissenbach, Pfarrei Au, 12. November 1779.

Martin Six 1830 — 1832, geb. zu Landshut am 18. Nov. 1803, starb als Pfarrer in Söchtenau 24. Juli 1842.

Xaver Ziegler 1832 — 1836, geboren zu Miesbach am 13. Juni 1793.

Joseph Osterhamer 1836 — 1838, geboren zu Traunstein 6. August 1802; seit 1862 Pfarrer in Hart.

Anton Heigl 1839 — 1854, geboren zu Braunau 14. December 1812; seit 1862 Pfarrer in Volkmannsdorf.

Georg Stegschuster geboren zu Herschenhofen bei Hohenkammer am 3. Juni 1816, zum Priester geweiht am 2. Juli 1844, investirt auf das Beneficium 3. Mai 1854.

4. Kematen.

Kematen[1]), von Kemnat, Gemach, Herrenwohnung, gab seinen Namen dem adelichen Geschlechte der Kemnater, welche sich hier und auf dem benachbarten Hofen vom 13. bis 15. Jahrhundert be-

1) Andere Schreibweisen sind: Chemnaten 1315, Kempnaten 1381, Kemmaten 1524, später Kemathen und Kemaden.

gütert finden. Neben den Kemnatern besaßen hier auch die Pelchinger, welche in Hesselwang ihren Stammsitz hatten, einige Höfe.

Eberhart der Kemnater verlieh 1272 dem Kloster Fürstenfeld seinen Hof zu Pfäderdorf zum ewigen freien Genusse.[2])

Am 28. Januar 1341 verkauft Otto der Kemnater an Konrad den Prant von Fischbach eine Hube zu Holzhausen und übergab sie durch den Marlrainer Konrad und durch Gebhart von Kemnaten, von welchem sie zu Lehen rührte.[3])

Gebhart der Kemnater erscheint wieder im Jahre 1348 als Siegler mit Otto von Pienzenau und Otto von Marlrain.[4])

Adelheit die Gellnerin von Hopfbichl und Peter der Gellner von Oekkersberg verkaufen für sich und ihre Brüder Philipp und Otto an Konrad von Kemnaten ihre Hube zu Anggart und 8 Zehenthäuser.[5])

Conrad der Kemnater erscheint 1354 als Siegler und Gebhart Kemnater als Zeuge.[6])

Am 11. November 1380 tritt ein Stephan Kemnater als Zeuge auf.[7])

Am 21. October 1381 siegeln Konrad der Pelchinger von den Hofen und Ludweiges der Kemnater von den Hofen einen Kaufbrief zwischen den Kirchpröpsten von Kemnaten und dem Pfarrer Ulrich von Kirchdorf.[8])

Die Chemnater finden sich im 15. Jahrhundert auch als Lehensherrn auf mehreren Höfen in Pang.[9])

Im 16. Jahrhundert verschwinden die edlen Kemnater und gingen in eine Bauernfamilie über, in welcher sich der Geschlechts-Name Kemeter bis zum Jahre 1755 erhielt. Eine im Jahre 1758 confirmirte Gottesdienststiftung für Franz Kemeter erhält diesem Stamme das Andenken.

Das Wappen der Pelchinger zu Hofen ist ein von Silber und Schwarz senkrecht getheilter Schild, in der Mitte mit einem rothen Querbalken belegt. Auf dem Helme befinden sich ein silbernes und schwarzes Büffelhorn gleichfalls mit dem rothen Balken belegt. Die

2) Deutingers Beiträge IV. 111.
3) Oberbay. Arch. XVI. 9.
4) Deutingers Beiträge Bd. IV. S. 20 Dr. Wiedemann.
5) Oberbay. Arch. XVI. 9.
6) Deutingers Beiträge Bd. IV. 21. Dr. Wiedemann.
7) Deutinger Beiträge Bd. IV, 23.
8) Oberbay. Arch. VII. 272.
8) Oberbay. Arch. Bd. XIV. Heft 2. Dachauer.

Helmdecken sind rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.[10])

Gebhart Pelchinger zu Hofen erscheint als Zeuge 1414.[11])

Anton Pelchinger von Hofen, Mönch in Tegernsee, wird 1442 als Scriptor egregius bezeichnet.[12]) Gebhart der Pelchinger verkauft am 24. Februar 1466 an Rudolphen den Plankh, Bürger zu Rosenheim, die Hube zu Thalreut um 200 fl. und 18 Ungarn in Dukaten.[13]) In der Kirche zu Kematen (im 15. und 16. Jahrhundert finden sich in Oberhofen die Edlen v. Pienzenau) hatte auch eine Adelsfamilie ihre Begräbnißstätte. Bis zum Jahre 1814 fand sich im Kirchenportal ein Grabstein mit unlesbar gewordener Inschrift und dem Wappen eines aus dem Füllhorn springenden Widders.[14]) Dieses Wappen gehörte vermuthlich der Familie Vorher, welche beim Verkauf eines ihrer Güter an's Kloster Rott 1342 erscheint.[15])

Ein anderes Adelswappen findet sich in der Kirche an einem kleinen Glasgemälde, das den Patron der Kirche darstellt. Es enthält in einem mit goldenen Lilien gezierten Felde einen Raben mit goldenem Ring im Schnabel. Ob nun dieses Wappen den Walrabern, mit deren Wappen dasselbe eine Aehnlichkeit besitzt, oder den Besitzern des nahgelegenen Edelhofes zu Steinreb vindicirt werden muß, bleibt dahingestellt.

Am obern Eyrain waren die edlen Schweitharter Lehensherrn. Leonhart Lex am obern Eyrain, und Agnes dessen Hausfrau übergeben ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohne Jörg Eyrainer die Hälfte ihres Gutes und sichern nach ihrem Ableben denselben den Anfall des ganzen Gutes zu. Dat. Sonntag nach Joh. Bapt. 1536.[16]) Am 24. April 1567 verkauft Hans Schweithart zu Hegling, wohnhaft zu Rosenheim, an Jörg Eyrainer auf dem vordern Eyrain die von ihm bisher innegehabte Lehensgerechtigkeit.[17])

Andere Höfe um Kematen, wie der Aigner (Leibeigener) Schwaigfeld, bezeichnen schon durch ihre Benennung ihr ehemaliges Ver-

1) Gefällige Mittheil. des histor. Vereins.

11) Deutingers Beiträge IV. 115 Wiedemann.

12) Oberbay. Arch. I. 27.

13) Oberbay. Arch. VIII. 56.

14) Dieser Grabstein wurde im Dez. 1859 im Keller des Meßners, wo er als Pflasterstein diente, in sehr verstümmeltem Zustand wieder aufgefunden, und in die Nähe seines ursprünglichen Standortes versetzt.

15) Mon. B. I. Vergleiche Regest. von Rott. S. 14.

16) Siegler: Jörg Schweitharter als Lehensherr. Zeugen: Wilhalm Premerainer und Wilhalm Sondermann; beide zu Sonderreit. Originalurkunde.

17) Originalurkunde.

hältniß zu den Gutsherrn von Kematen. Friedrich der Mair von Sunderheim erscheint am 9. März 1373 als Zeuge beim Verkauf eines Sedlhofes zu Staudhausen.[18])

Oswald Eggersberger von Sunderham erscheint am 20. Februar 1590 als Zeuge bei einem Gutsverkauf.[19]) Schon vor Erbauung der Kirche in Kematen bestand eine solche im benachbarten Premerain, die nach Dachauer in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts von den Ungarn zerstört wurde.[20]) Als im 12. Jahrhundert vorzüglich durch des großen Bischofs Otto I. Bemühen viele Gotteshäuser wieder erstanden, wurde auch die Kirche in Kematen erbaut. Die über dem linken Seitenaltar am Chorbogen befindliche Inschrift setzt die Einweihung derselben durch den Bischof Otto auf das Jahr 1141.[21]) Dieselbe war, wie oben bemerkt, ursprünglich Pfarrkirche, aber sicherlich nicht viel länger als ein Jahrhundert, da sie schon 1315 als Filiale von Irschenberg aufgeführt ist.

Am 21. October 1381 verkaufen Heinrich der Lechner von Sunderhaim und Eisenreich von Auelenthal, Kirchpröpste von Kematen, ein dieser Kirche gehöriges bei Kirchdorf liegendes Gütlein um 14 Pfund und 16 Münchner Pfenning.[22]) Aus dieser Periode rührt auch jenes obenerwähnte Glasgemälde im Presbyterium mit dem Bilde des Kirchenpatrons Martinus, der auf seinem Schimmel den Mantel mit dem Schwerte für den Bettler, einen Stelzfuß, theilt. In künstlerischer Beziehung bleibt dieses Bild hinter dem von Dettendorf, das von gleicher Größe ist, zurück, indem die Zeichnung steif ist und den Ausdruck der Lebendigkeit entbehrt. Das Gemälde ist zwei Fuß hoch und Votiv eines Adelichen, dessen Wappen zu unterst angebracht ist. Auch von den drei Thurmglocken tragen zwei das Gepräge eines sehr hohen Alterthums. Die größte, ungefähr 7 Centner schwer, trägt am obern Rande in Majuskeln als Inschrift die auf mittelalterlichen Glocken sehr häufig vorkommende Gebets-Formel: O rex glorie veni cum pace; die zweite enthält den Taufnamen: Simeon, Simeon; beide stammen sicherlich aus dem 14. Jahrhundert. Die jüngste und kleinste ist nach ihrer Inschrift von Wolfgang

18) Oberbay. Arch. XVIII. 301.
Sunham, Dorf mit 7 Höfen, die größte Ortschaft in der Kirchengemeinde Kematen.
19) Oberbay. Arch. VIII. 97.
20) Oberbay. Arch. I, 361.
21) „CMXXXXXI ist dieß Gotteshaus eingeweiht worden durch Otto den II. Bischof in Freising.“ Otto I. von Freising kommt wegen seines Vorgängers Utto oder Ott auch als Otto II. vor. Deutinger Beiträge I. 71.
22) Oberbay. Arch. VII. 72 Dat. an der Ayelif Tausend Maid Tag 1381.

Steger in München 1565 gegossen. Der sehr alte Thurm mit einer Sattelabdachung besteht wahrscheinlich noch in seiner ursprünglichen Bauform. Der an der südlichen Mauer im Schiffe der Kirche angebrachte Weihbrunnstein trägt in seltsam geformten Ziffern die Jahrzahl 1526.

Außer diesen und einigen weniger bedeutenden Einrichtungen hat die alte Kirche sonst nichts von ihren Alterthümern, nicht einmal ihre gothische Bauform gerettet. Sie war, der Zeit ihrer Entstehung nach zu schließen, im romanischen Style erbaut und erst später in den altdeutschen umgeformt. Der Raum derselben war von Alters her ein sehr beschränkter, bis durch den vergrößerten Umbau des Preßbyteriums 1765 im Chore eine etwas erweiterte Räumlichkeit eintrat. Da die Sakristei sich noch immer im Glockenhause befand, und daher höchst feucht, beschränkt und unzweckmäßig sein mußte, so ward für dieselbe an der Nordseite des Presbyteriums ein eigener Anbau bewerkstelligt, welcher in das Jahr 1775 fällt.

Die moderne Form des Neubaues, hell, geräumig und im Rundbogen, contrastirte mit dem gothischen Styl des dunklen, engen, pfeilerlosen Schiffes, welches noch dazu auf der Südseite schmale, 9 Fuß hohe Fenster hatte, während auf der Nordseite Rundfensterchen sich befanden. Zudem war das Schiff der Kirche namentlich in seinem Gewölbe so schadhaft geworden, daß man Anfangs dieses Jahrhunderts zu einem Neubau sich entschloß. Regen Eifer zeigte die Gemeinde, welche einen großen Theil des Baumaterials zugeführt hatte; allein es fehlte an Geld zur Ausführung des Baues, welcher Mangel Ursache war, daß man sich mit einer Reparatur des Langhauses begnügen mußte. Diese kam 1814 zur Ausführung. Das Spitzgewölbe wurde mit großer Mühe eingeschlagen, die Form des Alten vertilgt, Fenster, Gewölbe und Pfeiler dem Presbyterium conform gemacht. Nicht glücklich verfuhr man bei der in den folgenden Jahren vorgenommenen Ausstattung, indem die Seitenaltäre innerhalb 20 Jahre 4 mal wechselten und selbst das letztemal 1834 nicht gelungen ausfielen.

Im letzten Decennium wurde das Gotteshaus mit mancher freundlichen Einrichtung ausgestattet; 1852 mit einer reparirten auf 6 Register vergrößerten Orgel, im Oratorium aufgestellt, 1855 mit einer Thurmuhr; 1858 erhielt die Kirche ein neues Portal mit 2 freundlichen Glasgemälden.

Außer dem heiligen Martinus, dem Patron der Kirche, genießt

auch der hl. Leonhart große Verehrung. Am Festtag desselben, am 6. November, findet alljährlich nach zwei feierlichen Gottesdiensten dreimaliger Umzug theils zu Pferd, theils auf Wägen statt. Eine große Votivtafel berichtet, daß man schon im Jahre 1732 bei grassirender Viehseuche seine Zuflucht hieher genommen und glückliche Verschonung von derselben erfleht habe.

Im Jahre 1687 zahlte die Kirche 7 Gulden Türkensteuer. Am 18. April 1779 kam der Partikel von den Gebeinen des hl. Martinus, ein Geschenk des Abtes von Rott, unter feierlicher Einbegleitung an.

Die Ortschaft Kematen selbst besteht außer der Kirche nur aus drei Gebäuden, zwei Bauernhöfen und dem Meßner, der zugleich Schenkwirth ist. Die Kirchengemeinde begreift 49 Familien, und zählte im Jahre 1860, 312 Seelen. Dieselben wohnen sehr zerstreut in Einöden und Weilern.

Der größere Theil der Filialgemeinde mit 38 Familien gehört zur Steuergemeinde Dettendorf, während die westliche Parcelle mit 11 Hausnumern dem Gemeindebezirk Niklasreut, Landgerichts Miesbach, zugetheilt ist. Da eine Filialschule nicht besteht, so ist der Kirchen- den benachbarten Schul-Sprengeln zugewiesen. 22 Familien gehören zur Pfarrschule in Au, Districtsinspection Aibling; 10 zur Schule Irschenberg; 15 Familien schicken ihre Kinder nach Niklasreut; beide letztere Schulen stehen unter der Districtsinspection Miesbach. Der Gottesdienst wechselt zwischen den beiden Schwesterkirchen Kematen und Dettendorf, welche ¾ Stunden von einander entfernt sind; nur die höchsten Festtage des Herrn behauptet Kematen seit uralter Zeit als Vorrecht für sich.

Von dem Pfarrort sind diese 2 Filialkirchen, die täglich von einem Cooperator excurrendo besucht werden, ⁵⁄₄ Stunden entfernt, und durch tiefe Thalgräben von demselben getrennt. Diese Entfernung und Terrain-Schwierigkeit, die Unmöglichkeit durch Fahren oder Reiten dahin zu gelangen, die zerstreuten Wohnungen auf der Filiale Kematen, die tiefen Schneewehen, wodurch der Weg schon zur Unmöglichkeit wurde, machen die Cooperatur am Irschenberg zur beschwerlichsten der Erzdiöcese. Diese Umstände gaben Anlaß, daß schon vor Jahrhunderten in Niklasreut und Frauenried eigene Seelsorgposten gegründet wurden. Kematen, das uralte, wartet noch immer auf eine solche Begünstigung und Entschädigung für seine ehemalige Pfarrei.

5. Niklasreut.

An den nördlichen Hängen des Auerberges in rauher Lage, 2504 bayerische Fuß[1]) über der Meeresfläche, anderhalb Stunden vom Pfarrsitze findet sich dieser Kirchort, welcher seinen Namen von der Cultur der ehemaligen Wildniß (ein ausgereuteter Platz) mit dem Zusatze seines Kirchenpatrons erhalten hat. Der Ort Niklasreut, auch einfach Reut genannt, enthält 5 Wohnungen mit einem Curatbeneficium, welches in 53 zerstreuten Familien, 361 Seelen zählt.[2]) Als Filialkirche der Pfarrei Irschenberg erscheint „Reut" das erstemal im Jahre 1315.[3]) Die Zeit der Gründung dieses Beneficiums ist wegen Abgang einer Confirmations-Urkunde nicht ermittelt; vermuthlich zur nämlichen Zeit, wie das in Frauenried wurde es gegründet; wenigstens bestand es schon zu Ende des 15. Jahrhunderts; durch Erwerbung mehrerer Feldgründe aus den Mayr- und Ruhwandl-Gütern geschah die Fundation aus Mitteln der Kirche durch den Pfarrer und die dasigen Kirchpröpste, denen auch cumulativ das Präsentationsrecht auf diese Pfründe zustand; als Caplanei, wie in Frauenried, oder als Frühmeßbeneficium wurde dasselbe ursprünglich gestiftet, und daher die Besitzer desselben auch Frühmesser genannt. Als Beneficium non confirmatum erscheint es das erstemal im Jahre 1524 mit einem Ertrage von 24 fl.[4]) Der Pfarrer von Irschenberg bezog damals aus dem Vermögen der Kirche zu „Reitt" 18 Schilling Pfenning.[5]) Erst unter dem Fürstbischof Veit Adam wurde eine neue Beschreibung des Beneficiums veranlaßt und dasselbe unterm 27. Februar 1651 als Curatbeneficium bestätigt mit der Verbindlichkeit des Beneficiaten, an Sonn- und Festtagen den Gottesdienst und an allen Freitagen die Wochenmesse zu halten, wofür demselben, da er zugleich Cooperatorsstelle versieht, ein Antheil an der Stolgebühr zusteht.[6])

Nach der Familien- und Seelen-Beschreibung vom Pfarrer Khogler zählte Niklasreut im Jahre 1627 nur 28 Familien. Ober-

---

1) Nach Schweinitz 2250 Pariser Fuß = 2504 bay. Fuß.

2) Status animarum vom Jahre 1860.

3) Deutingers Matrikeln Bd. III. S. 214.

4) Deutingers Matrikeln Bd. III. S. 394.

5) Cit. loc.

6) Deutingers Matrikeln Bd. II. S. 67. „Wann es sich etwan mit dem Wällen Gottes „zuetrug, daß ein Beneficiat mit dem Zeitlichen Todt abging, oder sonst sein Gelegen„heit weiter ersache, daß ain Gemain unnd Nachbarschaft ihnen selbst soll und khan umb „einen qualificirten Prüester, der ihnen gefällig ist, umbsechen, und denselben neben

schönau, Moos, Windwart, Fußstall, Sinnertsbichel, zusammen 6 Häuser gehörten damals noch zur Kirche Kematen. Doch scheint es nachmals bei den Niklasreut näher gelegenen Ortschaften in Bezug auf kirchliche Angehörigkeit nicht immer genau genommen worden zu sein, indem beispielsweise die am 11. April 1647 verstorbene Anna Grundnerin von Grund, welches Haus noch jetzt nach Kematen gehört, in Niklasreut begraben wurde, wobei der damalige Pfarrer Binz im Sterbebuch sich zu der Bemerkung veranlaßt sah, dieselbe sei ohne seine Erlaubniß in Niklasreut bestattet worden. Auch bei dem am 28. Mai 1681 verstorbenen Eheweib Barbara von Oberschönau, welche in Niklasreut beerdigt wurde, bemerkt der damalige Pfarrer Kaindl, daß Leichen aus diesem Hause von Alters her in Kematen hätten begraben werden sollen. Es scheint demnach die Abtrennung bezeichneter Höfe um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts vor sich gegangen zu sein und zwar ohne amtliche Verhandlung vorerst ausnahmsweise durch Nachsicht des Pfarrers, was später zu Observanz und Gewohnsrecht wurde.

Im Jahre 1687 wurde auf Veranlaßung des Beneficiaten Johann Lidl auf dem Hochaltar die Corpus Christi-Bruderschaft errichtet.

Aus dieser Zeit stammt auch die ältere Thurmglocke in einem Gewichte von 9 Zentner mit der Inschrift: „A fulgure et tempestate — Libera nos Domine Jesu Christe. Paulus Kopp goß mich in München 1685." Unten ist sie versehen mit dem Namen des Pfarrers Kaspar Kaindl und des Beneficiaten Johann Lidl als den Urhebern und Wohlthätern derselben.

Die größte 12 Centner schwere Glocke wurde 1709 von J. M. Langenegger in München gegossen. Die kleine mit 3 Centner Gewicht, geschmückt mit den Bildnißen der hl. Laurentius und Seba-

---

„den Pfarrer zu Freising präsentiren (Stiftbrief von 1651). Da diese letztere Bestimmung etwas unklar und der Wahlmodus nicht genau normirt ist, so entstand nach „einem Jahrhundert in Betreff des Nominations- und Präsentationsrechts zwischen dem „Pfarrer und der Gemeinde eine Irrung. Nämlich bei der im Jahre 1750 eingetretenen Erledigung des Beneficiums glaubte der damalige Pfarrer Philipp Eyrainer „eine größere Betheiligung bei Besetzung dieser Pfründe als bloß die Vollziehung der „Gemeindewahl ausüben zu müssen, und wollte seinen ehemaligen Provisor Nikolaus „Kögl präsentiren, während die Gemeinde den Paul Noderer als Beneficiat gewählt „hatte. Auf Grund einer von der Gemeinde sehr ausführlich und gründlich motivirten „Darstellung des Rechtsbestandes wurde dieselbe durch oberhirtlichen Bescheid vom „14. Dezember 1750 in ihrem bisher geübten Rechte bestätigt, nach welchem deren „Gemeinde die freie Wahl eines Beneficiaten, dem Pfarrer cumulativ mit der Gemeinde „die Präsentation zusteht."

stianus von A. B. Ernst in München gegossen, stammt aus der ehemaligen Hofkirche in München.

Nach der im Chorbogen befindlichen Jahrzahl wurde die Kirche in ihrer gegenwärtigen Gestalt 1696, mithin im nämlichen Jahre, wie die Pfarrkirche erbaut. Auch die Einweihung erfolgte wie in Irschenberg im folgenden Jahre am 14. August durch den Fürstbischof Johann Franciscus, der zugleich in Niklasreut das Sacrament der Firmung an 634 Personen spendete. Eine zweite im Bogen der Kirche angebrachte Jahrzahl 1779 bezeichnet die Zeit der Renovirung dieses Gotteshauses. Zehn Jahre später erfolgte die Säcularfeier der Corpus Christi-Bruderschaft, welche mit großer Solemnität und Theilnahme von 3500 Communicanten stattfand.

Im Jahre 1800 den 6. December, als am Schutzfeste des hl. Nikolaus, gerieth die Ortschaft mit dem Gotteshause in die größte Gefahr. Am 3. Dec. 1800 Abends 7 Uhr kamen 4 französische Reiter nebst 6 Fourage-Wägen hier an, und nahmen in der Wohnung des Beneficiaten Quartier. Zwei davon ritten mit dem Ruhwandelbauer nach Au um 11 Uhr Nachts recognosciren, wo aber einer von einer österreichischen Husaren-Patrouille gefangen wurde. Der andere flüchtete sich nach Niklasreut und von da mit den übrigen in's Lager nach Parsberg zurück; die Wägen fielen den Oestreichern in die Hände; ehe aber dieselben abgeführt wurden, kamen am andern Morgen 9 französische Reiter, um Brandschatzung einzubringen. Am 6. December zogen französische Truppen durch; eine am Reuterbobl gehaltene Bauernwache gab einen Lärmschuß, und ein hiesiger Bursche lief Angesichts der Franzosen mit einem Gewehr in's Maierhaus; da sie hiedurch gereizt, dieselben vergebens verfolgten, zündeten sie aus Erbitterung das Haus des Maier an, und da sie das Löschen verhinderten, drohte das Feuer, angefacht durch den Ostwind, den übrigen 3 Wohnungen und der Kirche den unvermeidlichen Untergang. In dieser hilflosen Lage nahmen Seelsorger und Gemeinde ihre Zuflucht zum Schutzpatron der Kirche, dessen Fürbitte man die wundervolle Rettung der so sehr gefährdeten Gebäude verdankt.

Durch allerhöchstes Rescript vom 10. Mai 1817 wurde der dasige Beneficiat wegen zu geringer Pfründerträgniße steuerfrei erklärt.

Im Jahre 1812 wurden die beiden Höfe von Schönau, Mentl und Marcis, aus der Kirchengemeinde Irschenberg in die näher gelegene Curatie Niklasreut überwiesen. Die im Jahre 1615 gebaute Beneficialwohnung war baufällig geworden. Im Jahre 1850 ging

der Neubau derselben vor sich, deren Kosten nebst Hand- und Spanndiensten die Gemeinde als Patron des Beneficiums zu tragen hatte. Diese mit einem Bau ausgestattete Pfründe erhielt im folgenden Jahre durch Congrualergänzung die gesicherte Jahreseinnahme von 450 fl.

Im Jahre 1854 erfolgte abermal eine Vergrößerung dieser Curatie. Durch Ordinariatsentschließung vom 13. Juli 1854 wurden auf ihr wiederholtes Ansuchen 13 Familien von der Pfarrei Au abgetrennt, und unter dem Vorbehalt der fortdauernden Zehentpflichtigkeit zur Pfarrei Au und der immerwährenden Baupflicht zur Pfarrkirche in Au der Pfarrei Irschenberg incorporirt, resp. zur Seelsorge der Curatie Niklasreut überwiesen. Diese umgepfarrten Ortschaften sind: Sonnenreut [7]) mit 5 Familien, 4 Häuser aus Wörnsmühl, [8]) die Einöden Gasteig, Schönberg, Oberöd, Briefer, welcher letztere bisher 2 Jahre nach Au, das 3. nach Niklasreut gehörte.

Bei der im Jahre 1859 erfolgten Erledigung der Pfarrei Irschenberg suchte die Gemeinde Niklasreut um Abtrennung von der Pfarrei und Erhebung zur selbstständigen Pfarr-Curatie nach, welchem Gesuch wegen Mangel an hinreichenden Gründen keine Folge gegeben wurde. Der politische Gemeindebezirk umfaßt 102 Haus-Numern, welche, nach der Unionszählung vom 3. December 1855, 631 Seelen enthalten.

Zur Ortsschule schicken 119 Familien ihre Kinder. Das Schulhaus wurde 1790 erbaut, 1834 vergrößert. Bis zur Erbauung desselben wurde im Zuhause zu Hinterholz Schule gehalten; noch früher in Wörnsmühl; auf selbstiges Ansuchen der Gemeinde wurde im Jahre 1799 ein eigener fähiger Schullehrer wirklich aufgestellt. Niklasreut besaß ehedem auch einen Adel. Der Einödhof zu Harraß ist der Sitz der adelichen Harraßer, welche zu Ende des 16. Jahrhunderts in den Adelstand erhoben wurden. Laut Adelsbrief vom 31. Mai 1596 erhob Maximilian Paumgarten, Freiherr von Hohenschwangau und Erbbach, kraft kaiserlicher Machtvollkommenheit die Brüder Wolfgang Hans und Michael Harasser aus Rosenheim „wegen ihrer guten Sitten und Verdienste um das Reich" in den Adelstand, und verlieh denselben und ihren ehelichen Leibeserben

7) Sonnenreut, ehemals Sonderreit: Wilhelm Sonderman zu Sonderreit erscheint urkundlich als Zeuge 1536.

8) Wörnsmühl erscheint schon 1140. Im Jahre 1190 war daselbst große Versammlung von Fürsten, Grafen und Edlen, worunter Herzog Ludwig und Pfalzgraf Friedrich. Oberb. Arch. V 405, 406.

Wappen und adeliche Privilegien[9]) Einer von diesen geadelten Brüdern oder ein Nachkomme derselben ließ sich auf dem Gute zu Harraß nieder. Nachmals jedoch begaben sich die Harasser ihres Adels und wurden eine Bauernfamilie auf ihrem Gute, auf welchem sich Haus- und Familienname bis zur Gegenwart erhalten hat.

Reihenfolge der Beneficiaten.

Hans Stänndt erscheint am 21. October 1502[10]).

Thomas Kirchmair erscheint 1524[11]).

Wolfgang Pradtisch erscheint 1560[12]).

Johannes Köstler 16. Oct. 1617—1645.

Kaspar Stubenbeck 16. März 1645—1650 resig.

Wolfgang Diechtler 1650—1652 resig. 2. März.

Christoph Schwibinger 2. März 1652—1653 resig.

Vitus Ruedorfer 15. April 1653—1673 † 3. Juli.

Johann Lidl 1671—1704 † 26. April, geboren zu Hermansdorf, Pfarrei Glon.

Matthias Arnhofer 1704—1712.

Balthasar Mayr 1712—1729, starb in einem Alter von 52 Jahren am 30. Mai 1731.

Philipp Eyrainer 1729—1738, später Pfarrer in Irschenberg.

Georg Walleshauser 1738—1742.

Bernhard Brand 25. August 1742 — 17. Mai 1750.

Paul Roderer 1751—1790, starb 72 Jahre alt am 2. Mai 1790.

Georg Tölzer 1790—1830; er war am 23. Februar 1758 zu Fagen geboren und 19. April 1783 ordinirt; er resignirte und starb zu Niklasreut 1839.

Joh. Bapt. Kollinger 1830—1846; er war 1778 zu Freising geboren und starb am 13. Oct. 1846.

Martin Sailer 1846 Beneficiumsprovisor, investirt erst 30. Mai 1855; unterm 15. März 1861 auf die Pfarrei Egmating befördert.

Franz Seraph Linner, geb. zu Stadlern bei Schnaitsee am 6. Februar 1822; zum Priester geweiht am 30. Juni 1850, zuerst Cooperator in Oberföhring, unterm 19. April 1861 auf das Beneficium admittirt.

---

9) Cop. zu Harraß.
10) Oberbay. Archiv XV. 183.
11) Deutinger Matrik. Bd. III. S. 394.
12) Visitationsprotocoll von 1560.

6. Pfaffing.

An der östlichen Abflachung des Irschenberges zwischen dem Pfarrort und der Filiale Dettendorf, von ersterem 40 Minuten entfernt, liegt der aus vier Häusern bestehende Weiler Pfaffing mit einem zu Ehren der heiligen Margaretha erbauten Kirchlein. Dieses Ortes geschieht schon frühzeitig Erwähnung. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts schenkte Willehard von Osterndorf seinen Sohn Tritilo mit dem Hofe desselben zu Pfaffing an das Kloster Schäftlarn[1]).

Die Zeit der Entstehung dieses Gotteshauses ist unbekannt. Da jedoch der Ort Pfaffing von einem daselbst in uralter Zeit wohnenden Priester seinen Namen erhielt, so müssen wir auch dieser Kirche einen sehr alten Ursprung vindiciren. Doch hat sicherlich vor Erbauung derselben eine andere in der Nähe bestanden. Nämlich 7 Minuten von Pfaffing entfernt liegt der Weiler Schlachtham mit ebenfalls vier Bauernhöfen. Dieser Ort zieht vielleicht seinen Namen von einem daselbst zwischen den Deutschen und Römern beim Abzuge der letztern vorgefallenen Treffen. Daß ein solcher Kampf in der Nähe eines Römercastells, wie ein solches im benachbarten Dettendorf bestand, vorfiel, und sehr hitzig war, ist mit Zuverläßigkeit anzunehmen. Gleich im Rücken dieser Häuser steigt der Irschenberg ziemlich jäh empor, wo am Saume eines Waldes eine abschüßige Fläche sich hinzieht, welche den Namen „Freithöflein" trägt. Die Gestaltung der Terrains am östlichen Ende desselben läßt deutlich eine ehemalige Anlage erkennen. Besitzer dieses Grundes ist der Bauer zum Meßner in Schlachtham. Durch diese Umstände wird die Tradition gerechtfertigt, daß hier ehemals eine Kirche bestand, nach deren Niederlegung oder Zerstörung die Kirchstelle mit dem Freithofe an den Meßner überging, dessen Hausname sich auch noch bis jetzt erhielt, nachdem schon lange die Kirche nicht mehr existirt. Nach diesem erst erhob sich die Kirche zu Pfaffing.

In den kirchlichen Acten erscheint jedoch dieses Gotteshaus viel später und erst 1524[2]). Zu dieser Zeit bezog ein Provisor von Irschenberg aus dem Vermögen dieser Kirchenstiftung 12 Schilling Pfenning[3]). Die Fundation muß ziemlich bedeutend gewesen sein,

---

1) Zeugen: Herewich von Rotegen (vermuthlich Rieding bei Irschenberg), Adelhold von Dornebach, Conrad von Ismaning, Regenbrecht Carre von Dorende, Richer und Epo von Freising, Grif von Geiselgasteig, Pabo von Harthausen M. B. VIII. 407.

2) Deutinger Matrik. Bd. III. S. 394.

3) Cit. loc.

da das Vermögen dieser kleinen, zur gottesdienstlichen Feier so seltenr benützten Kirche im Jahre 1738 auf 1100 fl. angegeben wird.[4]) Die jetzige Kirche ist in baulicher und ornamentaler Beziehung ohne Interesse. Das Fensterchen an der Ostseite zeigt auf den ehemaligen Spitzbogenbau. Die gegenwärtige Form verdankt sie einer Reparatur vom Jahre 1704. Bei Vornahme derselben fanden sich um die Kirche herum sehr viele menschliche Gebeine[5]), obwohl ein Gottesacker nicht vorhanden ist. Die Schmidtische Matrikel läßt dieselben von einer Kriegs- oder Pestzeit herrühren[6]). Letzteres ist unwahrscheinlich, da Leichenstätten zur Pestzeit nicht in die unmittelbare Nähe der Häuser, wie es dahier der Fall gewesen wäre, sondern von diesen und den Kirchen entfernt angelegt wurden. Füglicher sind diese „sehr vielen Gebeine" in Verbindung zu bringen mit jenem obenerwähnten Kriegsereigniß, von welchem das nahe Schlachtham seinen Namen zieht. Oder noch wahrscheinlicher stammen diese menschlichen Ueberreste aus jener Zeit, da Pfaffing als Sitz eines Priesters noch eine größere Bedeutung und folglich auch einen Gottesacker besaß.

Im hölzernen Dachreiter befinden sich zwei Glocken, von welchen die ältere 1633 von Bernhart Ernst, die andere 1735 von A. B. Ernst in München gegossen wurde. Die Schmidtische Matrikel vom Jahre 1738 bemerkt jedoch, der Thurm hat nur eine nicht geweihte Glocke[7]) Beruht diese Angabe nicht auf einem Irrthum, so muß eine dieser Glocken seit dieser Zeit aus einer andern Kirche hieher versetzt worden sein.

Bis zum Jahre 1818 bestanden hier 5 Häuser. Am 16. August des genannten Jahres wurde das Webergütchen zum Steffelhofe gekauft, von welchem die Gerechtsame durch Kauf an den Schneider überging. Das Anwesen zum Estreicher erlitt durch Zertrümmerung 1830 eine Schmälerung des Grundcomplexes und brannte am Montag vor Pfingsten 1836 ab. Nur von diesem und den zwei kleinen Gewerbsgütchen daselbst bezog der Pfarrer ehemals den Drittelzehent.

Den Meßnerdienst daselbst versieht der Maierbauer, doch wird in der Regel nur zweimal im Jahre, am Kirchweih- und Patroci-

---

4) Deutingers Matrik. Bd. II S. 66.
5) Deutingers Matrik. Bd. II S. 66.
6) Cit. loc.
7) turris (habet) unam campanam necdum benedictam. Deutingers Matrik. Bd. II S 66.

niumsfeste, welche beide in den Monat Juli fallen, Gottesdienst gefeiert. Die mit einer Flachdecke und mit nur einem Altar versehene Kirche ist ihrer Dimension nach nur auf die nähere Umgebung berechnet.

7. Wilparting.

Am südlichen Abhange des Irschenberges, ³/₄ Stunden von der Pfarrkirche entfernt, bezeichnet eine geräumige freundliche Kirche nebst einer runden Kapelle und einem Bauernhofe den Ort der ersten christlichen Niederlassung, den Sitz des Regionarsbischofs Marin[1]), Wilparting, in gewöhnlicher Aussprache Wilpating, früher auch Wilpoding. Die Kirche hieß ehemals auch St. Marcis Gotteshaus. Zur Seite desselben ist die St. Veitskapelle, eine Rotunda, über jener Stelle erbaut, wo Marin seine Zelle bewohnte. Die erste Kirche desselben, sowie die Marterstätte selbst befanden sich wahrscheinlich innerhalb der jetzigen Kirche, welche über der Begräbnißstätte der beiden Heiligen erbaut ist, und in deren Mitte sich das Grabmonument für die jetzt noch über ihrem ursprünglichen Beerdigungsplatze ruhenden Bischof und Diacon befindet. Sicherlich bald nach dem Hingang derselben entstand die Kirche, welche schon im 10. Jahrhundert als eine Basilica erscheint, und durch ein Wunder der Vorsehung geschützt, der Zerstörungswuth der Hunen, die so viele Gottesstätten Bajuariens in Asche legten, entging[2]). Die großen Verdienste Marins und Anians

---

1) Ueber das Leben der hl. Marin und Anian, und ihren Ruheplatz finden sich folgende historische Bearbeitungen:

1. Das Leben der Heiligen S. S. Marini Bischovis Martyrers und Aniani Archidiaconus Bekenners etc. 1579 von Johannis a Via in deutscher und lateinischer Sprache.
2. Legenda vetusta S. S. Marini et Aniani, Monum. Boic. I. pag. 334—351.
3. Antonii Cramer: Frisinga sacra: S. S. Marinus Episcopus et Anianus ejus Diaconus 1775.
4. Meichelbeck: Historia Frising. Tom. I. dissert. II.
5. Raderii Bavaria sancta Tom. I. p. 91.
6. Heinrich von Falkenstein: Von den beiden heiligen Männern und bayerischen Lehrern dem hl. Marino und Aniano 1776.
7. Alex. Jos. Streiters kurze Nachricht von dem Leben, Martertod und Ruheplatz der hl. Marinus und Anianus zu Wilparting. Tegernsee 1780.
8. Jos. Westermairs Nachricht von dem Leben, Tod und Ruheplatz der Heiligen Marin und Anian zu Wilparting 1823.
9. Das heilige Leben, der herrliche Tod und die Verehrung der hl. Marin und Anian zu Wilparting von G. Tölzer 1828.
10. Die hl. Marin und Anian von Joseph v. Obernberg 1830.
11. Ueber zwei sich widersprechende Grabschriften in der Kirche zu Wilparting, von demselben. Oberb. Arch. I. 3.
12. Die Wallfahrtskirche Wilparting bei Irschenberg. Kalender für kath. Christen 1857.

2) Joannes a Via, vergleiche Propr. Frising. S. 236.

um die Ausbreitung des Christenthums, und die Verehrung, in welcher sie in diesem Berggau standen, bestimmte die Benedictiner der im Jahre 1071 erbauten Abtei zu Rott am Inn, dieselben zu ihren Kirchenpatronen zu erwählen. Es mußte ihnen darangelegen sein, Reliquien von ihren Schutz-Heiligen zu erhalten; wann sie dieselben von Wilparting erlangten, ist nicht bekannt. Der Eifer in Rott für ihre Schutzheiligen hob sich immermehr. Das Kloster trat in Beziehung mit Irschenberg und interessirte sich lebhaft um die ehemalige Wohnstätte ihrer Patrone, so daß der Abt Heinrich im Jahre 1373 das Kirchlein in Alb neu auferbauen ließ,[3]) was der unbemittelten Gegend am Irschenberg wohl zu Statten gekommen sein mochte; dieselbe Aufmerksamkeit mußte es folgerichtig der Kirche zu Wilparting schenken. Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts wurde über den Gebeinen Marins und Anians ein steinernes Grabdenkmal von 9 Fuß Länge, 4 Fuß Breite und der nämlichen Höhe mit den lebensgroßen Bildern der beiden Heiligen in Relief errichtet. Vermüthlich aus Mitteln der reichen Abtei Rott erhob sich dieses Grabmonument. Die Inschrift über dem Denkmal macht die Ansicht noch wahrscheinlicher.

Hier · sind · Gelegen, Sandt · Marin · und Sant · Anian · Anderhalb hundert · iar · unverbest · Darnach · sind sy · erhebt · und · gefürt · gen Rôt · nach xpi · gepurt · Siben · c · il."

Zu dieser Inschrift, welche irrthümlich von einer Uebertragung der hl. Leiber nach Rott spricht, hat der Umstand Anlaß gegeben, daß nur einige Reliquien dorthin gebracht wurden, wovon in der Folge mit Hilfe zweideutiger Schriften Glaube und Sage einer gänzlichen Uebertragung sich geltend machte. Daß ein damaliger Pfarrer von Irschenberg eine solche für seine Pfarrei und Wilpartings Ruf insbesondere nachtheilige Inschrift gestatten konnte, findet darin seine Erklärung, daß derselbe von der falschen Tradition irre geleitet war, und nur geringe Kenntniß der Ortsgeschichte besaß, oder aber froh, ein schönes Denkmal für seine Kirche zu gewinnen, den Benedictinern von Rott dieses Zugeständniß machte. Schwieriger dagegen zu erklären ist, da absichtliche Täuschung nicht angenommen werden kann, wie Angesichts der Gebeine, über welche das Denkmal errichtet wurde,

3) Meichelbeck hist. Frising. Tom II. P. III. fol. 191. Vergleiche oben Alb. Meichelbeck bezieht Bau und Einweihung dieses Kirchleins irrthümlich auf Wilparting. Meichelbeck Tom. II. P. I. fol. 160.

eine der Anwesenheit der hl. Leiber so widersprechende Inschrift gesetzt werden konnte. Die öffentliche Meinung war durch diese Steinschrift irre geleitet, wenn gleich die gegentheilige richtige Ansicht noch immer ihre starke Vertretung fand.

Am 2. Mai 1472 verlieh Herzog Albert IV. der Kirche St. Marcys auf dem Ursenberge Freiheiten.[4]). Auf Ansuchen des Abtes Christoph von Rott verfaßte Johannes a Via, Doctor der Theologie, das Leben der hl. Marin und Anian im Jahre 1579, und gab die Geschichte in lateinischer und deutscher Sprache zugleich in den Druck; sie ist aus drei Handschriften des Klosters ausgezogen mit vielen legendenmäßigen Zuthaten geschmückt; die Erzählungen jedoch von der Uebertragung und der sichtbaren Anwesenheit der hl. Leiber unter dem Altare zu Rott bestanden nicht die Critiken der spätern Zeit.

Am 15. August 1697 weihte der Fürstbischof Johann Franciscus die drei Altäre zu Wilparting zu Ehren der hl. Marin und Anian, der hl. Georg und Sebastian.[5]) Der diesem Acte vorhergehenden Zeit muß demnach der Bau der gegenwärtigen Kirche zugeschrieben werden. An der Außenseite des Chores zeigen die spitzig zulaufenden Strebepfeiler die ursprüngliche Grundform der Gothik. Durch den verdienstvollen Pfarrer Kaspar Kaindl wurde die abgeschwächte Andacht zu den beiden Heiligen wieder geweckt und gehoben und der Festtag derselben vom Jahre 1674 an durch einen tüchtigen Kanzelredner (Michael Schober in Aibling, predigte 40 Jahre nacheinander in Wilparting), Beichtconcurs und solemne Kirchenfeier verherrlicht. Die durch ihn geweckte Kirchenfestlichkeit zu Wilparting ist seit dieser Zeit nicht mehr erloschen, und hat sich bis auf unsere Tage erhalten. Jedesmal wurden am Festtage der Heiligen, 15. November, die Gutthaten, d. i. die wunderbaren Erhörungen, welche durch Verlobniß zu denselben erwirkt wurden, dem Volke von der Kanzel verkündigt. Vom Jahre 1674 an bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts finden sich 6756 solcher Gutthaten verzeichnet[6]).

Der auf diese Weise resuscitirte Marinuscultus erhielt in der Nähe und Ferne immer größern Aufschwung; damit aber machte sich auch immer mehr die Sehnsucht geltend, über den wirklichen Ruheplatz der beiden Heiligen Gewißheit zu gewinnen.

---

4) Mittheilung von Ern. Geiß.
5) Mittheilung von Ern. Geiß.
6) Pfarrarchiv.

Auf bittliche Vorstellung der Gemeinde und des Pfarrers Wolfgang Schmid von Irschenberg ließ Bischof Johann Franciscus (Freiherr von Ecker) den feierlichen Act der Grabeseröffnung vornehmen. Bei Gelegenheit einer Diöcesan-Visitation kam derselbe am 25. August 1723 nach Irschenberg und am folgenden Tag nach Wilparting, wo er das Sacrament der Firmung an 472 Personen spendete. Unterdessen ließ er in Gegenwart von Zeugen das alte Denkmal wegnehmen und das Grab eröffnen, in welchem Schädel zweier Leichname mit Kohlen und Erdschollen untermengt zum Vorschein kamen, und als die Gebeine beider Heiligen erkannt wurden. In hölzernen Schreinen mit bischöflichem Siegel versichert, wurden die Reliquien am 19. September in feierlicher Begleitung nach Freising gebracht und nach genauer Untersuchung und Zeugenverhör zur öffentlichen Verehrung bestimmt.

Den Jubel und die Freude Irschenbergs über den ehrwürdigen Fund theilte nicht das Kloster Rott, welches die gefundenen Leiber für unächt erklärte, sich der öffentlichen Verehrung derselben widersetzte und selbst sogar nach Rom appellirte. Es wurde eine Untersuchungs-Commission ernannt, Zeugenverhör vorgenommen, welche sich insbesonders auf das wunderbare, im Jahre 1672 von freien Stücken vorgefallene Glockengeläut bezogen, Gutachten gelehrter Theologen erholt. Das Kloster stützte sich insbesondere auf jene obenerwähnte Steinschrift, auf die Tradition von einer Uebertragung, die auch in mehrere Schriften übergegangen war, und endlich auf eine angebliche Hirnschale des hl. Marin, welche von ihm vorgezeigt wurde. In der Folge jedoch stand es vom Streite ab, so daß eine Entscheidung von Rom aus nicht erfolgte; am 23. August 1731 wurden die Gebeine von Freising zurückgebracht und in ihre alte Grabstätte zu Wilparting versenkt.

Die Freude über die Auffindung des hl. Schatzes wurde leider durch einen unglücklichen Brand getrübt, welcher am 1. Sept. 1724 im Maierhause ausbrach, nicht nur dasselbe einäscherte, sondern auch die Kirche ergriff, die Glocken schmolz, das Dach, die Fenster, Orgel und den Thurm — letzteren bis zum Einsturz — beschädigte. Im folgenden Jahre wurde der Brandschaden ausgebessert; die neuen Glocken ertönten aber erst am 9. November 1728. Die immer mehr emporblühende Andacht und Verehrung zu den beiden Heiligen äußerte sich immer stärker in dem Verlangen, die hl. Leiber der Unsichtbarkeit des Grabes entrückt und durch Erhebung und Fassung

zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt zu sehen. Wiederholte deßfallsige Gesuche der Gemeinde und des Pfarrers Streiter von Irschenberg einerseits, anderseits der Wunsch des kurfürstlich geistlichen Rathes, welcher durch Eröffnung des Grabes Documente für die bayerische Geschichte zu gewinnen hoffte, veranlaßten den Fürstbischof Ludwig Joseph (Freiherr v. Welden) am 2. Sept. 1776 in eigner Person die Oeffnung des Grabes und Erhebung der hl. Gebeine vorzunehmen. Auch dießmal wurden die erhobenen Leiber am 4. September feierlich nach Freising übertragen, von wo sie nach kostbarer Fassung in zwei gesonderten Glasschränken im Jahre 1778 nach Wilparting zurückkamen.

Ein neues Grabmal nahm sie auf. Dasselbe ist eine hohle Tumba von rothem Marmor mit zwei durch Thürlein und Gitter verschließbare Oeffnungen, in deren vordern Marins kostbar gefaßte Reliquien sich befinden, während der Raum rückwärts den Glasschrein mit des Diacon Anian Gebeinen enthält. Ueber dem Grabdenkmal liegen aus grauem Stein gemeißelt die 4 Fuß langen Haut-Reliefs der Heiligen, während die Abbildungen des alten Denkmals unter der Emporkirche in aufrechter Stellung eingemauert wurden. Auf beiden Seiten des neuen Monuments sind lateinische Inschriften angebracht, von denen die eine den 40jährigen Aufenthalt des Bischofes und Martyrers Marin und des Diacon und Bekenners Anian zu Wilparting, ihren Tod und die nunmehrige Aufbewahrung ihrer Gebeine beurkundet, während die andere die Erhebung der hl. Leiber durch den Fürstbischof Ludwig Joseph 1776 und die Errichtung des Grabmales durch die Gemeinde Irschenberg 1778 berichtet[7]).

Bei größern Feierlichkeiten werden die Glasschränke mit den Gebeinen im Chore der Kirche ausgestellt. Im Mai des Jahres 1816 wurde die eilfhundertjährige Säcularfeier in viertägiger Solemnität begangen, und dazu von Sr. Heiligkeit Papst Pius VII. vollkommener Ablaß verliehen; 8200 Communicanten zählte Wilparting bei dieser Festlichkeit, zu deren Verherrlichung zwei Tage nacheinander vom Regensburgischen und Freisingischen Weihbischof Joh. Nep. v. Wolf in der Pfarrkirche zu Irschenberg das Sacrament der Firmung ertheilt wurde. Zur Verewigung dieser Festlichkeit wurden silberne Denkmünzen in der Größe eines Guldenstückes geprägt, welche auf einer Seite die Kirche zu Wilparting darstellen mit der Ueberschrift:

---

7) Oberbayr. Arch. I. 3. Heft.

Jubelfeier zu Wilparling, und der Unterschrift: Im Monat May MDCCCXVI. Auf der Aversseite schweben die Bildniße der beiden Heiligen auf Wolken, darüber: S. Marine S. Aniane darunter: Orate pro nobis.[8]) Zum Andenken dieser 1816 stattgehabten Säculumsfeier fanden seine Päpstliche Heiligkeit im Jahre 1817 auf eingeleitete bittliche Vorstellung sich bewogen, auf 7 folgende Jahre einen weitern vollkommenen Ablaß allen denen zu verleihen, welche jährlich am ersten Sonntage im Mai oder Tags darauf die Ruhestätte der Heiligen besuchen und die hl. Sacramente empfangen würden. Die Schlußfeier dieses siebenjährigen Säculums-Ablaßes wurde am 4. und 5. Mai 1823 unter großer Volkstheilnahme begangen. Ueber 20 Beichtväter fanden sich an jedem dieser Tage ein. Zu diesem Feste erschien auch Herr Augustin Hacklinger, Propst des aufgelösten Stiftes regulirter Chorherrn zu Gars und Archidiacon des dortigen Sprengels, später Domcapitular und erzbischöflicher Generalvicar in München, ein geborner Irschenberger, welcher an beiden Tagen ein Pontificalamt hielt.

Außer den erwähnten alten Abbildungen, welche den heiligen Bischof und dessen Diacon in mittelalterlichem Kirchenornate darstellen, und beim ersten nicht bloß am Zeigefinger, sondern auch am Daumen einen Ring weisen, besitzt Wilparting eine interessante kirchliche Antiquität, in ihrer Art vielleicht die älteste in der Erzdiöcese. Es ist dieß eine eiserne Glocke mit einem Gewicht von 11 Pfund, einem Durchmesser an der Oeffnung von 11 und einer Höhe von 6 Zoll, in der Form einer Haube. Der eiserne Klöppel hängt an einem eisernen Haften. Form und Stoff sprechen für eine über das Mittelalter hinausgehende Entstehungszeit derselben. Da nach Otte's Glockenkunde[9]) eiserne Glocken von solcher Größe schon sehr frühzeitig im christlichen Irlande vorkamen, die beiden Apostel Irschenbergs aber aus diesem Lande stammten, so wird hiedurch die Tradition, Marin habe mit dieser Glocke seine gläubige Heerde zum Gottesdienste gerufen, nur bekräftigt. Früher in der St. Veitskapelle, dem einstigen Wohnort des hl. Marin aufgehängt, wurde sie 1821 in's größere Gotteshaus gebracht, wo sie einmal im Jahre an dem mit großer Festlichkeit stattfindenden Feste der beiden Heiligen am 15. November beim Hochamte Dienst macht.

---

8) Oberbay. Arch. XVII. 109.
9) Otte, Glockenkunde S. 43.

Wilparting erfreute sich als Wallfahrt ehedem eines großen Besuches. Viele Kreuzfahrten geschahen einst aus naher und entfernter Gegend alljährlich regelmäßig hieher; auch die meist früherer Zeit angehörigen Votiven beurkunden, daß viele Bedrängte Hilfe fanden, hier einst ihre Gelübde lösten.

Jeden Mittoch wird dahier Gottesdienst gehalten; derselbe kommt als Wochenmesse schon 1524 vor, wo ein Pfarrer 20 Schilling Pfenninge für diese Verrichtung jährlich bezog[10]). Diese ist urprünglich eine Stiftung des Paul Schmidt von Waidt bei Getting und wurde durch Reduction von 1698 als Wochenmesse mit freier Application bestimmt. Auf die Anwohnung des mittwochlichen Gottesdienstes hat Fürstbischof Johann Franciscus unterm 10. März 1724 einen Ablaß von 40 Tagen verliehen. Mit diesem Gottesdienst ist die monatliche Kreuzwegandacht, eine Stiftung des Wolfgang Schmid, Eremiten in Alb, in Verbindung.

Die Kirche mißt in ihrer Länge 88′ in ihrer Breite im Lichte 27, die Höhe des Schiffes vom Pflaster bis zum Scheitel des Gewölbes beträgt 36′. Die freundliche Ausstattung der Kirche mit Plafondmalereien und Stukko verdankt sie einem vom Pfarrer Philipp Eyrainer im Jahre 1759 gemachten Legat von 1100 fl., sowie einem Vermächtniß des Wirthes Holzmair.

Der Bauer zum Maier versieht den Küstersdienst.

Reihenfolge der Cooperatoren Irschenbergs.

Veit der Kräzel 1423.
Oswald Salzhuber 1502.
Johann Pöck 1560.
Vitus Adam 1627.
Johann Vischer 1628.
Paulus Dersch 1629—1630.
Adam Vischer 1631—1636.
Kaspar Tanner 1637—1638.
Kaspar Mayr 1639.
Balthasar Paul 1641—1645.
Christoph Lang 1658.
Johann Libl 1668—1671.
Georg Fritz 1671—1681.
Johann Funk 1681—1683.
Johann Kaißer 1683—1686.
Math. Lechner 1686—1692.
Thomas Perwein 1692—1695.
Johann Mayr 1695—1704.
Simon Miller 1705—1707.
Melchior Bernlochner 1707—1708.
Peter Schredl 1708—1709.
Stephan Mayr 1709—1712.
Joseph Hauser 1712—1715.
Georg Gampöckh 1715—1719.
Joseph Haingartmayr 1719—1722.
Jos. Karl Heilickh 1722—1724.
Johann Karneths 1724—1726.
Sebastian Schwaiberger 1726—1727.
Philipp Eyrainer 1725—1729.
Dominicus Lindemiller 1729—1732.

10) Deutinger Matrik. Bd. III. S. 391.

Joseph Korbinian Horstmann 1732—1733.

Johann Georg Kaun 1733—1736.

Georg Walleshauser 1736—1738.

Jos. Ignaz Säppl 1738—1741.

Johann Lechner 1741—1743.

Franz Rauchenberger 1743—1747.

Matth. Ostermayr 1747—1761.

Jos. Anton Ehrlich 1761—1770.

Michael Wiedaller 1770.

Franz Michael Lipp 1771—1801.

G. Ostermaier, Vicecoop. 1800.

Joachim Hefter 1801—1805.

Christoph Irrler 1805—1806.

Fr. Xaver Wolfmaier 1806—1809.

Georg Haaß 1809—1810.

Anton Asam 1810.

Alois v. Arnod 1811—1813.

Lorenz Arnold 1813—1817.

Balthasar Weiler 1817—1819.

Joh. Georg Angerer 1819.

Joh. Ev. Millauer 1819—1820.

Georg Hildebrand 1820—1821.

Joh. Bapt. Franz 1821—1822.

Adrian Utz 1822—1824.

Sebastian Wey 1824—1827.

Joseph Tausch 1828.

Joseph Riedl 1828.

Andreas Bader 1828—1830.

Nik. Valentin Schneider 1830—1831.

Joseph Plachenberger 1831—1832.

Fr. Xaver Brandl 1832—1834.

Franz Ostermayer 1834—1835.

Alois Kriner 1835—1845.

Gustav Pfaffenberger 1845—1946.

Joseph Gaisreither 1846—1849.

Kaspar Bartl 1849—1851.

Peter Pfatrisch 1851—1861.

Chronologisches Verzeichniß jener Priester, welche aus der Pfarrei Irschenberg hervorgegangen sind.

Kaspar Rieder von Aufham 1615.

Kaspar Kaindl geboren 1639 zum Erl in Aufham, gestorben als freiresignirter Pfarrer in Irschenberg 1693.

Georg Schönauer von Ruhwandl, in Niklausreut geb. 4. Sept. 1647, Priester 1672, starb 25. Nov. 1673.

Johann Deininger v. Deining, geboren 15. April 1654.

Georg Funk, geboren zu Oberbach bei Niklasreut am 13. April 1661, Rector des Georgianums in Ingolstadt, starb 18. Juli 1739. Stifter der Quatembermessen in Niklasreut.

Dionys Deininger v. Deining, geb. 9. Oct. 1669.

Kaspar Harrasser, geboren zu Harraß am 10. März 1670. Kapuziner 9. Oct. 1688; starb 24. März 1708.

Paulus Kemeter v. Kematen, geboren am 2. Februar 1678, hatte alle Weihen bis zum Presbyterat und starb am 30. August 1703 zu Ingolstadt.

Philipp Eyrainer, geboren beim Lex am Eyrain am 1. Mai 1700, gestorben als Pfarrer in Irschenberg 1759.

Paulus Eisenreich von Dettendorf, geboren am 5. December

III.

60 Urkunden Kaiser Ludwigs des Bayern

mitgetheilt von

Dr. Friedrich von Weech,
Privatdocenten der Geschichte an der Universität Freiburg.

Es ist wohl keine unrichtige Annahme, daß die mittelalterlichen Urkunden noch lange nicht genügend ausgebeutet worden sind. Denn so viele auch in den letzten Decennien da und dort gedruckt, oder durch Regesten zur Kenntniß des gelehrten Publicums gebracht wurden, in den Archiven liegt noch immer ein gewaltiger Schatz völlig unbekannter oder solcher Urkunden, deren Inhalt durch Regesten nur dürftig und ungenau bekannt geworden ist.

Von den hier mitgetheilten ist die größere Zahl in den Regesten des um die deutsche Geschichtsforschung so hoch verdienten J. Fr. Böhmer in kurzen Auszügen enthalten, nur die kleinere Menge tritt als völlig neu an das Licht. Aber trotzdem wird, wie uns scheinen will, der Abdruck auch jener Reihe den Geschichtsfreunden nicht unwillkommen sein, da ohne Zweifel bei jeder die Kenntniß des Inhalts, wie sie bisher durch die Regesten vermittelt war, durch die Mittheilung des Wortlautes rectificirt und bedeutend erweitert, dadurch uns mancher Beitrag zur Rechtsgeschichte, und da fast alle deutsch geschrieben sind — auch zur ältern deutschen Sprache beigebracht wird.

Völlig unbekannt waren bisher die Nr. 3, 4, 14, 15, 31, 33, 34, 42, 51, 54, 55, 58. — Was den Inhalt anbelangt, so betreffen Nr. 31—34 die wichtigen Verhältnisse zwischen den Erzbisthümern Mainz und Trier und dem Bisthum Speier in der Zeit, da Baldewin von Lützelburg auf Mainz und Speier verzichtete, 50 ist ein Waffenstillstand, den Kaiser Ludwig zwischen Mainz und dem Thüringer Adel vermittelte, 38 und 39 regeln die Streitigkeiten zwischen Mainz und dem Pfalzgrafen Ruprecht; diesen allein betrifft 56, den Bischof von Würzburg 24. Eine größere Anzahl (17 bis 19, 29, 30, 36, 45, 46) beschäftigt sich mit dem Hochstift Bam-

berg und dessen Stellung zu den Bürgern der Stadt, darunter namentlich 19 von hohem rechtshistorischen Interesse. Nr. 22 ertheilt der Stadt Bamberg Zollfreiheit, wie sie Nürnberg hat. Diese Reichsstadt selbst betrifft nur eine Urkunde 53, während wiederum durch zahlreichere die Städte Regensburg (6, 7, 21, 26, 47, 49, 55), Rotenburg (3, 4, 9, 10, 14, 15, 20, 23, 35, 52) und Augsburg (28, 40, 41, 59) vertreten sind. Nr. 13 betrifft das Reichs-Vicariat des Herzogs Otto von Oesterreich und 1, noch von Ludwig als Herzog ausgestellt, den Dienst des Grafen von Veldenz mit Rücksicht auf die bevorstehende Wahl; etliche sind für andere bewährte Diener des Kaisers: 4, 5 für den Herrn von Nortenberg, 11, 57 für Conrad von Schlüßelberg ausgestellt. Der Rest ist zu Gunsten geistlicher Corporationen erlassen: 37 für den Augustiner-Orden, 8 für Fürstenfeld, 27 für S. Emmeram zu Regensburg, 42, 48, 51, 54, 58 für Seligenthal bei Landshut, 43 für S. Margaretha in Augsburg, 44 für den Mönchsberg zu Bamberg, 16 endlich ist die berühmte Stiftungsurkunde für Etal, zwar schon anderweit gedruckt, aber so fehlerhaft, daß die Wiederholung hier wohl erlaubt schien.

Dazu kommt noch als Nr. 60 eine Augsburg betreffende Urkunde, welche mir, als schon der Druck begonnen hatte, von Herrn Edmund Baron v. Oefele gütigst mitgetheilt wurde.

Die Abschriften sind theils den Originalen, theils amtlich angefertigten und vidimirten Copien im königl. geh. Reichs-Archive in München entnommen, wie es genauer bei jeder einzelnen angegeben ist. Herr Archiv-Secretär Dr. Häutle hat überall meine Forschungen durch freundlichste Hülfeleistung begünstigt, wofür ich ihm hier meinen Dank ausspreche.

Die Orthographie ist streng beibehalten worden, nur daß man überall, außer bei Eigennamen die Minuskel wählte. Die Interpunction ist dem modernen Gebrauche gemäß gesetzt, um das Verständniß des Textes zu erleichtern.

Die Veröffentlichung dieser Urkunden in den Publicationen des Oberbayer. histor. Vereins scheint, obwohl speciell oberbayer. Verhältnisse in ihnen kaum berührt werden, doch gerechtfertigt. Gehörte doch Kaiser Ludwig, so groß auch die Bedeutung seiner Regierungszeit für das ganze Reich war, zunächst dem alten bayerischen Lande an.

Freiburg i. Br. im Februar 1863. Dr. Fr. v. Weech.

1.

Herzog Ludwig von Bayern nimmt den Grafen Georg von Veldenz auf ein Jahr in seinen Dienst zwischen Straßburg und Aachen. Bacharach 1314. Sept. 25.

Wir Ludwich von gots gnaden pfallentzgraf bi dem Rine und hertzog in Baiern tun chunt allen den, di disen brief sehent oder horent lesen, daz wir den edeln man hern Gerien grafen von Veldentz gewannen haben in unsern dinist, uns ze dienen mit drizich mannen zwischen Strozburg und Ach, und wer ez daz ez not gescheche, so sol er uns auch dinen über Ryn an die berchstrazze und sulen im dar umb geben zwelf hundert mark silbers luters und lötiges des gewihtes von Wormesse, und sulen in daz waeren in der stat ze Wormesse und sol uns dar umb dinen uffen unseren kosten und verlust von der fronevasten,[1]) di iëtzunt ist und von hinnan uber ein jar, also swo wir sint oder der bischof von Mentze, und daz der vorgenannte Gerie nicht tun sol wider sine herren, wider sine mage, noch wider sine man; ane umb daz riche. Dar umb sol er uns dinen wider alles manlich und daz vorgenant silber sülen wir oder unser erben, ob wir nicht waeren, dem vorgenanten Gerien oder sinen erben geben, daz halbetail untz winahten und daz ander tail untz vaste nacht, di wo nächest choment, und geloben daz mit guoten trewen ane allez gevaerde. Dar uber ze urchunde geben wir disen brief mit unserem insigel versigelten, der geben ist ze Bacherach an der mittewochen in der fronevasten vor sand Michels tag, do man von Christes geburt zalt driuzehen hundert iar dar nach in dem vierzehenden jare.

(Siegel weggerissen.)

Abschrift mit dem Or. collat. im k. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer, 238, 32. Reg. Boic. 5, 288.

2.

König Ludwig bestätigt der Stadt Rotenburg ihre Privilegien. Nürnberg 1315. Mai 30.

Ludovicus dei gracia Romanorum rex semper augustus universis sacri Romani imperii fidelibus presentes litteras inspecturis

1) Fronfasten d. h. Quatemberfasten. vgl. Schmeller bayer. Wörterb. 1, 613.

graciam suam et omne bonum. Porrecta nobis prudentum virorum civium de Rotemburg fidelium nostrorum peticio continebat, quatenus privilegium, libertates et gracias eis concessas, conscriptas in litteris infra scriptis, confirmare ipsis de benignitate regia dignaremur, quarum litterarum tenor de verbo ad verbum dinoscitur esse talis: Heinricus dei gracia Romanorum rex semper augustus universis sacri Romani imperii fidelibus, ad quos presentes pervenerint imperpetuum; accedentes ad nostre maiestatis presenciam dilecti cives nostri de Rotemburg nobis humiliter supplicarunt, ut privilegium quoddam sibi concessum per dive recordacionis Albertum Romanorum regem, antecessorem nostrum, confirmare de benigniate regia dignaremur, cuius privilegii tenor presens est: Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus universis sacri Romani imperii fidelibus, ad quos presentes pervenerint imperpetuum; in excellenti specula regie maiestatis ordinatione divina feliciter constitui ad prospiciendum utilitati fidelium nostrorum imposterum perspicacitatem oculorum longe lateque diffundimus, ut eorum frequenter hucusque turbata tranquillitas, pulsa preterite calamitatis umbrosa caligine, sub nostri dominii novitate refloreat, claritatis perpertue iubare serenanda. Noverit igitur presens etas et successura posteritas, quod nos pure fidei zelum fideque puritatis affectum, quem dilecti fideles nostri cives in Rotemburg ad nos et imperium Romanum habere noscuntur, benignius intuentes, pensantes quoque tam fructuosa quam placida, que per eos hactenus nobis et eidem imperio sunt impensa servicia et adhuc impendi poterunt gratiora, eisdem ad instar dive recordacionis domini Rudolfi Romanorum regis, predecessoris et genitoris nostri carissimi, ex regia liberalitate concedimus hoc presenti sanctientes edicto, quod omnes, quos dicte civitatis inhabitatores esse continget, nostra et imperii tuicione perpetua gaudeant et patrocinio speciali; siquis autem adversus aliquem circum civitatis eiusdem aliquam questionem aut actionem habuerit, eum conveniat coram judice civitatis, quod sibi per sententiam adiudicatum extiterit accepturus, ita quod ad alieni fori iudicium non trahatur; insuper de iudicio terre, quod lantgericht vulgariter appellatur, mandamus et volumus, quod secundum antiquam et approbatam consuetudinem hactenus observatam in iuris sui robore et rigore de cetero teneatur. Addicimus etiam hiis premissis, quod siquem de civitate predicta proscribi contigerit, sua debeat regie vel im-

peratorie curie denunciari proscriptio, ut registri memorialibus inscribatur, non restituendus regalis aut imperatorie beneficio largitatis, nisi absolvatur in loco, ubi primitus est proscriptus. Volumus eciam, quod universi et singuli dicte civitatis cives et incole, qui exactiones seu precarias imperatoribus et regibus, inclitis nostris predecessoribus consueverant exoluere, iuxta morem antiquum et solitum hactenus eas ammodo soluere teneantur. Nullus etiam extraneus aliquem de predicti loci civibus quacunque de causa provocare valeat vel audeat ad duellum. Predictis insuper addicimus, ut omnes ad nundinas predicti oppidi suis distinctis temporibus ter in anno et quarta vice proxima feria quinta post octavam penthecostes nundinis durantibus octo diebus continuis venire volentes in eundo et redeundo ad unum miliare de ipsa civitate sub pleno sint securitatis et pacis nostre et imperii sacri conductu. Volumus nichilominus, ut pascua et vie eorum secundum antiquos terminos sine contradictione qualibet protendantur. Nulli ergo omnino hominum hanc nostre concessionis paginam liceat infringere vel eidem in aliquo ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, gravem nostre indignationis offensam se noverit incursurum. In cuius rei testimonium et perpetui roboris firmitatem presens scriptum ex inde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri.

(Signum domini Alberti Romanorum regis invictissimi.)

Datum in Nuremberg XIIII.° kalendas decembres anno domini mille- L. S.

simo ducentesimo nonagesimo octavo indictione XII^a, regni vero nostri anno primo. — Nos itaque dictorum civium propter sue fidelitatis obsequia, quibus nobis et imperio astringuntur precibus annuentes graciose, prenotatum privilegium prout rite et provide concessum est et gracias in eo contentas innovamus, approbamus et presentis scripti patrocinio confirmamus, nolentes, ut aliquis hanc nostre confirmationis paginam, sicut indignationem nostram evitare voluerit, ausu temerario violare presumat. In cuius rei testimonium hanc litteram exinde conscribi et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum Spire V. idus marcii indictione septima, anno domini millesimo trecentesimo nono, regni vero nostri anno primo. — — Nos igitur instantivis predictorum civium

de Rotemburg dilectorum fidelium nostrorum supplicationibus favorabiliter annuentes, prescriptum privilegium, gracias et libertates in prescriptis litteris contentas, prout rationabiliter et rite concessa sunt, innovamus, approbamus, confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Insuper ex innata nobis clemencia et gracia speciali quosdam articulos aliqualiter obscuros ac minus lucide supra positos lucidius ponimus et appercius declaramus, videlicet quod ipsi cives Rotemburgenses coram nullo judicio seu judice, quocumque nomine censeatur, super quacunque causa, nisi infra muros oppidi Rotemburg coram suo judice debeant stare juri, nec alibi teneantur alicui respondere; sentencie vero sique huic gratie contrarie sint vel fuerint, attemptate, easdem ex nunc decernimus irritas et inanes. Addicimus etiam graciam graciis, ut dicti cives in Rotemburg vacante imperio judicium provinciale, quod in partibus ibidem haberi consuevit, in loco ad hoc specialiter deputato et antiquitus usque ad futuri regis creacionem debito solitoque more sine cuiuslibet impedimento libere teneant et valeant exercere. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre innovacionis, approbacionis et confirmacionis, nec non declaracionis et addicionis infringere vel eidem in aliquo ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, gravem nostre indignacionis offensam se noverit incursurum. In cuius rei testimonium et perpetui roboris firmitatem presentem paginam exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. Datum in Nuremberg III° kalendas junii anno domini millesimo tricentesimo quintodecimo, regni vero nostri anno primo.

Anhängt an roth und gelb seidener Schnur das gut erhaltene Majestässiegel. Auf der Rückseite Spuren des aufgedrückt gewesenen Secretsiegels. Kgl. R. A. in München X 20/5. cf. Böhmer Reg. Lud. p. 8 n. 111.

3.

K. L. bestätigt die Privilegien von Rotenburg. Nürnberg 1315. Mai 30

Ludowicus dei gracia Romanorum rex semper augustus universis sacri Romani imperii fidelibus presentes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Decet principis graciam esse mansuram et eam vallare talibus munimentis, ne quod generose concessum est, ex aliquibus causis illegitimis seu malicia temporis in nichilum redigatur. Cum itaque dilectis fidelibus nostris civibus in Rotemburg a recolende memorie divis imperatoribus et regibus

Romanorum, predecessoribus nostris illustribus a retroactis temporibus per eorum privilegia generosius sit indultum et postmodum per maiestatem nostram eciam confirmatum existat, quod coram nullo judicio seu judice quocumque nomine censeantur super quamcunque causa (sic!) nisi infra muros oppidi Rotemburgensis coram judice suo debeant stare juri, nec alibi teneantur alicui respondere, presencium tenore mandamus et volumus ipsis civibus graciam et indultum huiusmodi sub indignacionis nostre pena inviolabiliter ab omnibus observari ac eos contra tenorem privilegiorum suorum super hoc traditorum ipsis a quoquam nullatenus pregravari, decernentes irritum et inane et nullam penitus habere roboris firmitatem quidquid in contrarium esset attemptatum hactenus vel imposterum contingeret attemptari. Statuimus insuper et volumus, ut ipsi cives in Rotemburg vacante imperio judicium provinciale, quod in partibus ibidem haberi consuevit in loco ad hoc antiquitus specialiter deputato usque ad futuri regis creacionem debito solitoque more sine cuiuslibet impedimento libere teneant et valeant exercere. Hec autem premissa suis privilegiis expresse volumus inseri et eciam annotari. In cuius rei testimonium presentes litteras scribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri, datum in Nuremberg tercio kalendas junii anno domini millesimo trecentesimo quintodecimo, regni vero nostri anno primo.

Anhängt das wohl erhaltene Majestätssiegel. Kgl. Reichsarchiv in München X 20./5.

4.

K. L. schlägt dem Heinrich von Nortenberg 100 Mark löthigen Silbers auf die Burg Geilnau, die er von Kaiser Heinrich zu Lehen hat. Nürnberg 1316 April 7.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer chunig ze allen ziten merer dez riches tun chunt allen den, die disem (sic!) brief ansehent oder hoerent lesen, daz wir unserm lieben getruwen Hainrich von Nortemberg unserm hoffmaister umb sinen getruwen dienst, den er uns und dem riche nützliche und erlich getan hat nd noch tun mag, geben haben hundert marg lotiges silbers, also daz wir ime die selben hundert march schlahen auf die purg zu Geilnowe, die ime vor von unserm vorfarn keiser Heinrich seligen und auch von uns versetzet ist, und woellen daz der selbe Heinrich und sine erben die vorgenanten purg zu Geilnowe mit allem

dem rehte und nucze, der dar zu gehoeret, besucht und unbesucht in aller der wise und in allem dem rechte inne haben und ir richtlich pfant sei, also dez vorgenanten unsers vorfarn kaiser Hainrich hantvesten und auch unser sagent, untz daz wir oder unser nach chomen keiser oder chunige sie von in umb allez daz die selbe purg in vor versetzzet ist und umb die hundert march, die wir nu in darzu geschlagen haben, wider losen. Und zu urchunde haben wir disem brief mit unserm chüniglichen insigel versigelt, der geben ist zu Nüremberg an der mittichen vor dem ostertag da man zalt von Criestes gebuort druzehundert jar dar nach in dem sechszehenden jare, in dem andern jar unsers riches

Anhängt das königl. Majestätssiegel.

Kgl. Reichsarchiv in München. Rotenburg N. 156.

Wenn die Urkunde nicht nur das Datum nach der Kanzleiausfertigung trägt, so würde sie beweisen, daß K. Ludwig zwischen der Belagerung von Herrieden und Schillingsfürst noch ein Mal nach Nürnberg zurückgekehrt sei, vielleicht um dort das Osterfest zu feiern.

5.

K. L. bestätigt Heinrich von Nortenberg die Pfandschaft der Burg Geilnau. München 1318. Februar 2.

Wir Ludowich von gotes gnaden romischer kunig ze allen zeiten merer des riches tun chunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz uns der edel man Heinrich der Chuchenmaister von Nortenberg, unser lieber getrewer, redlich und bescheidenlich beweiset hat, daz er auf die veste ze Gaylenawe, die er von unserm varvor (sic!) an dem riche cheyser Heinriche seligen und auch von uns ze phant hat, als unser beder handveste, die er dar über hat, beweiset, aht hundert phunt haller nutzberlich und scheinberlich verbowen hat, und wan im dem vorgenanten Heinrich und seinen erben von dem vorgenanten cheyser Heinrich selig und auch von uns diu gnad geschehen ist, als auch zeitlich und redlich ist; daz er alles bowes chost, die er redlich beweiset auf die vorgenanten burch raiten[1]) und slahen sol, verschreiben wir im diu egenanten aht hundert phunt, diu er bei des oftgenanten cheyser Heinrichs zeiten und auch bei den unsern verbowen hat auf die egenanten burch und auch seinen erben, ob er niht wer, des got niht welle, ze haben

1) raiten = rechnen, Rechnung stellen. Vgl. Schmeller bayr. Wb. III, 153.

und ze raiten, untz wir oder unser nach chomen an dem riche die oftgenanten burch von in lösen umb die selben phenning, als umb ander gut, dar umb si in versetzet ist. Dar über ze einem urchunde geben wir in disen brief, mit unserm insigel versigelten, der geben ist ze München an unser frowen tag ze lichtmesse, do man zalt von Cristes geburt dreuzehen· hundert iar dar nach in dem ahzehenden jar in dem vierden jar unsers riches.

An einem Pergamentstreif das wohlerhaltene Majestätssiegel.

Kgl. Reichsarchiv in München. Rotenburg N. 157. cf. Böhmer 18, 292 Bensen, histor. Untersuchungen über Rotenburg 473.

6.

K. L. empfiehlt dem Grafen Georg von Veldenz die Bürger von Regensburg zu schützen und zu geleiten. Regensburg 1321, März 16.

Ludwicus dei gratia Romanorum rex semper augustus nobili viro Georio comiti Veldentie fideli suo dilecto gratiam suam et omne bonum. Fidelitati tue innotescimus per presentes prudentes viros cives Ratisponenses fideles nostros dilectos, nos instantivis precibus requisisse, ut sub fideli tuicionis et conductus conmenda, eosdem tibi commendare dignaremur in quantum tue tuicionis et defensionis conductus eisdem posset existere profuturus. Quos, quia singulari benivolentia et favore prosequimur, fidelitati tue pro possibilitatis tue modulo conducendos et assecurandos conmittimus, revera recognoscentes nobis et honori regio in eorum tuicionibus et conservacionibus ex parte tui exhiberi obsequium gratuitum et acceptum. Datum Ratispone feria secunda post Reminiscere regn nostri anno septimo.

(Cum sigillo majestatis.)

Abschrift mit dem Original collationirt im k. Reichsarchiv in München. Böhmer, 271, 2639. Reg. Boic. 6, 34.

7.

K. L. schenkt dem Spital zu Regensburg eine Mühle an der Nab. Regensburg 1321. Mai 18.

Nos Ludovicus dei gratia Romanorum rex semper augustus, ad universorum noticiam volumus pervenire, quod pia consideracione intendentes, quod beatus sit qui intelligit superegenum et pauperem, compassionis affectu inclinati ad pauperes hospitalis sancte Katherine in pede pontis Ratispone respiciendo ipsis oculis

pietatis sibi de liberalitate regia molendinum nostrum novum cum fluxu et meatu aque Nabe supra domum hospitalis predicti, que nobis racione ducatus nostri Bawarie pertinebant, supra versus usque ad vineam Sallarii dedimus et donavimus et transtulimus in eosdem, ita quod molendinum predictum funditus diruere, nec reedificare unquam ipsum ammodo teneantur et aque ductum predicte aque ad obicem littoris sui libere habeant ad commodum dictis pauperibus profuturum, salvo eo quod vadum et transitum navigiorum exinde non contingat aliqualiter impediri; inhibemus tamen expresse, ne huius modi donacionis nostre pretextu quisquam in alveo seu littore predictis vel molendina aut aliqua edificia alia extruere possit vel debeat ullo modo. In cuius rei nostre donacionis testimonium presentes litteras conscribi et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri, datum Ratispone XV. calendas junii anno domini 1321, regni vero nostri anno septimo.

(Adpendet sigillum majestaticum integrum.)

Abschrift (ex archivo hospitalis S. Catharinae et Joan. Bapt. in pede pontis Ratispon.) im Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer, 26, 441. u. Addit. I. p. X. Gemeiner Regensburger Chronik I, 522. Reg. Boic. 6, 40.

8.

K. L. schenkt dem Kloster Fürstenfeld den Boden zu Wildenrod mit allem Zugehör. — Bei Oettingen (ze velde) 1322. Sept. 23.

Wir Ludowich von gots gnaden römischer chünch ze allen ziten merer dez reichs tun chunt allen den die disen brief an sehent oder hörent lesen, daz wir durch unser und unserer vordern sel hail und selde dem chloster und dem convent ze Fürstenvelt, daz wir und unser vordern gestift haben, durch merung dez gotzdienstes gegeben haben den podem ze Wildenrod mit allen laeuten, guten, holcze, wazzer, vishwaid, waid, mülen, zöllen, dorfgeriht, vogtreht und allem dem, daz dar zu gehört, besucht und unbesucht, als wir ez selbe biz her gehabt haben und als ez an uns chomen ist, ewichleich ze haben und ze besitzen als ir rehtes aigen. Dar über ze urchunde geben wir in disen brief mit unserm chünchlichem insigel gesigelten, der geben ist ze velde bi Oetingen vor unserm streit, do man zalt von Christes geburt drizehen hundert jar dar nach in dem zwai und zwainzigsten jar dez nehsten pfinztags vor Michahelis in dem ahtenden jar unsers richs.

Anhängt das wohlerhaltene Majestätssiegel des Königs an grün seidener Schnur. Kgl. Reichsarchiv in München XVI, 34/4. Kl. Fürstenfeld 23. Fasc.

cf. Böhmer 28, 469, irrig zum 28. Sept. (Nach Oefele I, 741). — Reg. Boic. 6, 72 mit dem richtigen Datum. Vgl. auch Kopp's Gesch. der eidgen. Bünde IV, 2, 439, Anm. 9. Nun fällt auch die gegen Kopp's Angabe gerichtete Bemerkung in meiner Schrift: K. Ludwig der Bayer und K. Johann von Böhmen. S. 18. Anm. 58 weg.

9.

K. L. spricht die Bürger von Rotenburg, wenn sie sich mit Heinrich Truchseß von Holenstein richten, von aller Ansprache los. Nabburg 1324. Juli 26.

Wir Ludowich von gots gnaden romischer chunich ze allen zeiten merer dez riches veriehen offenlich an disem brief, ob sich die purger von Rotemburch mit Henrichen Truchtsetzen von Holenstein unserm hofmaister, den wir zu in senden, richten, daz wir si danne der ansprache umb Arnolden von Seckendorf und umb alle ander ansprache, do wir si ietz inne begriffen haben, ledich und loz sagen, wann wir demselben unserm hofmaister vollen gewalt gegeben haben und auch geben mit disem briefe ze enden mit in von unsern wegen umb alle sache. Ze urchund dises briefs, der gegeben ist ze Nappurch an dem pintztag nach Jacobi do man zalt von Crists geburt dreutzehenhundert jar darnach in dem vier und zweintzigistem jare, in dem zehenden jare unsers riches.

(Majestätssiegel anhangend.)

Abschrift nach dem Original collationirt im k. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 274, 2683 u. 318, 2954 mit dem Datum 24. Juli nach einem Rotenburger Copialbuche.

Teidigung des Heinrich Truchseß von Holenstein mit der Stadt Rotenburg. 1324. October 21.

Ich Hainrich Truchsaezze von Holenstein, hofmeister des hochgelobten gewaltigen herren kunich Ludwiges römisches riches, vergihe und tue kunt offenlichen an disem briefe allen den, die in ansehent, lesent oder horent, daz ich mi den ersamen luten, den purgern gemeinlichen des rates und der gemeinde der stat ze Rotenburch hon getaidingt, des mir mein gnaediger herre der vorgnant kunich Ludwich sinen vollen gewalt gegeben hat und an mich gesetzt hat umb allen den gebrechen, den min herre zu disen vorgnanten purgern gehabt hat biz an disen tag und besunderlichen umb den dienst, den im dise benanten lute solten gedient haben gegen Purgawe; umb dise und umb aller slachte sache nimt min herre und hat genomen in sin gnade und

sagt si des alles an gevärde ledik und fri. Ich bekenne och daz ich dise beschribenne taedinch han getan mit ratte des erbärigen herren bruder Cunrades von Gundelfingen meisters der bruder des tutschen ordens ze tutschen landen. Und wir vorgnanter bruder Chunrat von Gundelfingen, maister der bruder des vorgnanten ordens ze tutschen landen bekennen dise taidink, als davor geschriben und mit worten benant ist, mit uuserm ratte geschehen und besichert sint und ze urkunde, als wir daz bekennen, haben wir unser insigel gehangen zu des vorgnanten Hainrichs des hofmaisters insigel andisen prief, und daz den oftgnanten purgern dise taedinch, als sie vorgeschriben sint, alliu sicher und gantz beliben; darumb so han ich oftgnanter Hainrich der hofmeister in allen disen gegenwärtigen prief gegeben, gefestent und besigelt mit der vorgnanten herren bruder Cunrades von Gundelfingen insigel und mit meinem insigel, diu baidiu hie an hangent. Der prief ist gegeben do man zalt von Crists geburt driutzehenhundert jar und dornach in dem vierden und zwaintzigstem jar, an der ainlif tusent maigde tak.

(Die 2 anhängenden Siegel sind am Rande etwas beschädigt).
Abschrift, mit dem Originale collationirt, im k. Reichsarchiv in München.

10.

K. L. befiehlt den Bürgern von Rotenburg dem Conrad, Ludwig und Gottfried von Hohenlohe als Pfandherrn zu huldigen. — Ulm 1325. Jan. 25.

Wir Ludowich von gots gnaden romischer chunig ze allen zeiten merer dez riches enbieten den bescheiden laeuten dem rat und den purgern gemainlich zu Rotenburch und den juden do selbs unsern lieben getrewen unser huld und allez gut. Als wir euch und ewer stat beide cristen und juden zu Rotemburch den edeln mannen Cunraden, Ludowigen und Gotfriden von Honloch unsern lieben getrewen versetzet haben ze phande für acht tusend phund haller, also wellen wir und gebieten euch vesticlich mit disem briefe, daz ir in huldet und wartet in pfandes weis und an pfandes stat und sagen euch ledich ewers aides als ein pfant und n pfantschaft weis, darnach und ir in gehuldet habt. Swenne auch ir ledich werdet von in umb die acht tusend pfund haller, so seit ir uns und dem riche wider gebunden als vor. Dar über zu urchund geben wir euch disen brief mit unserm insigel versigelten, der geben ist zu Ulme an sand Pauli tag, als er bechert wart do man zalt von Crists geburt drewt-

zehenhundert jar darnach in dem fumf und zweintzigistem jare, in dem eyliften jare unsers riches.

An einem Pergamentstreif hängt das wohl erhaltene Majestätssiegel. — K. Reichsarchiv in München X 20/5.

cf. Böhmer 45, 78, u. Addit. II. Verb. — Bensen hist. Untersuch. über Rotenburg 177 u. 199.

11.

Kaiser Ludwig bekennt, dem Conrad von Schlüsselberg 6000 Gulden schuldig zu sein. Pavia 1329. Juni 28.

Wir Ludwig von gots gnaden romischer keyser zu allen zeiten ein merer dez reichs kunden und veriehen offenlich an disem brief, daz wir durch des dangber unde gemeiner dinst willen, die uns und dem reich getan hat der erwirdig und edel Conrat von Slüzzelberg unser liber getrewer, ym und seinen erben, als wir mit rechter rechnung uber ein komen sint, schuldig sint von dez reichs wegen sechs tausent guldein, und dez zu urchund so haben wir im disen brief mit unserm keyserlichem insigel versigelt, der wart gegeben zu Papie an sand Peters und sand Pauls abend dez jars, do man zalt von Crists gepurt drewczehenhundert jar und in dem newn und czwenczigsten jare, in dem funfczehenden jare unsers reichs und dem andern unser keysertums.

Abschrift aus dem libr. priv. A. II. fol. 42 des Bamberger Archives im k. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 277, 2713.

12.

K. L. bestätigt dem Kloster Ottobeuren ein Privileg Kaiser Friedrichs II. — München 1331. Jan. 7.

Ludowicus quartus dei gracia Romanorum imperator semper augustus. Universis sacri Romani imperii fidelibus graciam suam et omne bonum. Cum divorum regum et imperatorum Romanorum inclite recordacionis antecessorum nostrorum gesta pia mente recoluimus ac interne consideracionis oculis perspicimus, ut eorum justis exemplis nostra coaptemus vestigia in voto gerimus atque desiderio pleniori sperantes, quod ex eo quod ecclesias et ecclesiasticas personas divino cultui deputatas literas atque a pressuris ereptas pleniori pre ceteris gracia confovemus concessa nobis a

summo rege regnante et gubernante omnia, salus et gracia debeat ampliari. Noverit igitur presens etas et futuri temporis successura posteritas, quod nos devocionem sinceram, qua honorabiles et religiosi viri abbas et conventus monasterii Ottenburnensis circa divini cultus obsequia jugiter et frequenter vigilant, graciosius attendentes considerantesque benignius integre fidei puritatem, qua erga nos et imperium coruscare dicuntur, propter quod eundem (sic!) monasterium cupimus et in spiritualibus esse floridum et in temporalibus opulentum, devotis eorum supplicacionibus inclinati predictum eorum monasterium cum personis et possessionibus, quas in presenciarum rationabiliter possident et in posterum justis modis absque juris alieni dispendio poterunt adipisci, sub nostre et imperii protectione suscipimus speciali privilegium quoddam confirmacionis a dive memorie Friderico secundo Romanorum es Sycilie rege semper augusto monasterio Ottenburnensi prenotato concessum, prout rite et provide concessum dinoscitur, sepedicto monasterio ac personis in eo divino obsequio mancipatis de liberalitate imperatoria confirmantes et presentis scripti patrocinio munientes. Nulli ergo liceat, hanc paginam nostre protectionis et confirmacionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, gravem nostre majestatis indignacionem et penam quinquaginta librarum auri puri, quarum medietatem fisco nostro, reliquam vero medietatem injuriam passis applicari volumus, se noverit incursurum. In cujus rei testimonium presentes conscribi et sigillo majestatis nostre jussimns conmuniri. Datum Monaci feria secunda proxima post epiphaniam domini, anno domini millesimo trecentesimo tricesimo primo, regni nostri anno septimo decimo, imperii vero tercio.

Siegel fehlt. Eine anhängende Schnur von rother und gelber Seide beweist, daß eines anhing.

K. Reichsarchiv in München. — Ottobeuern, Reichsstift 8. Fasc. (16. 65. 5.) XV. 18/4.

cf. Böhmer 76, 1239. Reg. Boic. 6, 351.

13.

K. L. befiehlt den Bürgern von Augsburg uud Kaufbeuren dem Herzog Otto von Oesterreich, seinem Vicar, zu huldigen. Nürnberg. 1331. Mai 31.

Wir Ludowig von gotes genaden romischer cheiser, ze allen ziten merer dez rlchs veriehen offenlichen an diesem brief, daz

wir die wisen lüte, den burgermeister, den rat und die burger gemeinliche ze Auspurg und ze Koufburren haben geheizzen hulden und sweren und haissen si ez och mit disem brief, unserm lieben oheim und fürsten Otten herzogen ze Oesterich und ze Styre, den wir vicari habent geseczet und gemachet dez romischen riches in allen landen ze wartenn als einem vicarien dez riches, swenne wir uswendig landes sin über daz Lampartische gebirge oder über den Duringer walt. Dar über ze urchwnde geben wir disem (sic!) brief, versigelten mit unserm cheiserlichem insigel, der geben ist ze Nurenberg an dem nähsten fritag nach sant Urbans tag, do mon zalt nach Christes geburt driuzehen hundert jar, dar nach in dem einem und drizzigistem jar, in dem sibenzehenden jar unsers richs und in dem vierden dez cheisertums.

An einer roth seidenen Schnur hängt das nur an der Seite etwas verletzte Majestätssiegel..

K. Reichsarchiv in München XV. 18/4. fasc; 68.

cf. Böhmer 82, 1329. Reg. Boic. 6, 373.

14.

K. L. bestätigt die Privilegien der Stadt Rotenburg. Nürnberg 1331. Juni 26.

Wir Ludowig von gotes genaden romischer keyser zu allen ziten merer dez ryches veriehen und tun chunt offenlich allen den, die disen brief an sehent, lesent oder hörent lesen ewiklich, daz wir durch demutige truwe und stetikeit und auch umbe die dankberen dienste die uns und dem heyligen romischen riche die wysen lute die burger von Rotenburg nnd die gemeinde gemeinlichen der selben stat unser liebe getruwen stetiklichen getan haben und auch noch tun mugen, als wir kuntlichen erfunden und erfarn haben, haben wir in von besunderer gunst, willen und genaden die fryheite und genade durch irer vlizziger bete willen von unserm keyserlichen gewalte getan und gegeben an disem gegenwertigen brief, als auch vormales wir und unser vorfarn an dem riche keyser und kunige genediklichen und volliklichen den selben unsern burgern und der stat zu Rotenburg getan und gegeben haben, also daz si nieman gemeinlichen oder besunder umbe deheinerley sache grozze oder kleine, wie die genant ist, usze der

sie diser unserr genaden bewiset werden oder in die verkunt wurden sint, als ofte si daz tunt, vervallen um die frevele funftzig pfunt lötiges goldes, die uns halbe in unser und des riches kamer und der vorgenanten und den bürgern daz ander halbteyle werden und gevallen sullen. Und mugen ouch die obgenanten stat und burger den oder die selben mit gerihte oder pfandunge dor umbe angriffen und benöten on alle unser, unserer lantvögete, pfleger und amptlute irrunge und hindernisse und sullen auch wider uns und daz riche dor an niht getan noch gefrevelt haben. Und dor uber zu urkunde und bestetigunge der dinge aller haben wir disen brief heizzen geschriben und versigelt mit unserm keyserlichen insigele, geben zu Nurenberg von gotes geburt drutzehen hundert iare dor nach in dem eine und drizzigstem iare an der nehsten mitte wochen nach sant Johannis Baptisten tage in dem sybentzehenden iare unsers riches und in dem vierden des kaysertumes.

An einer grün und gelb seidenen Schnur hängt das wohlerhaltene Majestäts-Siegel.

Kgl. Reichsarchiv in München X. 20/5.

Eine lateinische Ausfertigung dieser Urkunde steht bei Lünig XIV, 336.

cf. Böhmer 82, 1336.

15.

K. Ludwig verleiht den Bürgern von Rotenburg das Ungeld am Wein auf sechs weitere Jahre. Nürnberg 1331. Juni 27.

Wir Ludowig von gotes genaden romischer cheiser zu allen ziten merer des richs veriehen offenlichen an disem brief und tun chunt allen den, die in ansehent oder hörent lesen, daz wir durch besundern gunst und liebi, die wir haben zu den erbern bescheidenn mannen dem rat und den burgern gemeinlich ze Rotenburg, in verlihen haben und verlihen och mit disem brief von unserm cheiserlichem gewalt, daz ungelt an wine in der stat ze Rotenburg, also daz si daz selbe ungelt in nemen sullent hinnan biz zu sant Jacobs tag, der nu schierst chumet und von dem selben sant Jacobs tag über sehs gantze iar und sullent mit dem selben ungelt ir stat bowen und bessern, swa ir sin not ist; und wan wir in fur uns und unser nachchomen an dem riche chunig und cheiser verhaisen haben, daz wir si an dem obgenanten ungelt diu sehs gantziu iar in dheinen weg hindern, irren, noch sumen sollen noch

wellen, gebieten wir allen unsern und dez richs getrewen, lantvögten, vögten, vitztumen, amptluten, richtern, edeln und unedlen, swie sie genant sin, daz si iemman an dem obgeschribenn ungelt, diuvorgeschribenn sehs iar in dheinen weg laidig noch besware, als lieb in unser hulde sin. Und dar uber ze urchwnde geben wir in disen brief versigelten mit unserm cheiserlichem insigel, der geben ist ze Nürenberg an dem nähsten dunderstág nach sant Johans tag ze sunwenden, do man zalt von Christes geburt driuzehen hundert iar dar nach in dem einem und drizzigistem iar, in dem sibenzehenden iar unsers richs und in dem vierden dez cheisertums.

An einer grün seidenen Schnur hängt das wohlerhaltene Majestätssiegel Ludwigs an der Urkunde.

Kgl. Reichsarchiv in München X. 20/5.

Eine Verlängerung dieses Privilegiums ergibt sich aus einer andern Urkunde des Kaisers Ludwig (1345, Aug. 8.), die ich aus einem Rotenburger Copialbuch in den Publicationen des mittelfränk. histor. Vereines von 1862 mit 5 anderen Ludwigischen Urkunden edirt habe.

16.

K. L. macht eine Ordnung für das von ihm gestiftete Kloster Etal. — Etal 1332. Aug. 17.

In gotes heiliger drivaltiecheit und in unsere frawn ern haben wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des riches dise ordenung ze unserr frawn Etal gestiftet unserm herren got ze lob und unserr frawn ze ern, daz unserm herren als loblich und als andehtichlich dar inne gedient werde, daz wir und alle unser vordern und nahkomen und alle kristenheit an sel und an leib gen got getröstet werden, das helf uns der vater und der sun und der heiligeist ein ware gotheit amen. Bei dem ersten sullen sin zweinzig münich sand Benedicten orden, der sullen vierzehen priester sin, und dreizehen ritter, der soll ainer maister sin, der des chlosters pfleg mit allen sachen und sullen die münich iren orden und die ritter und frawen ir ee recht und redlich hallen und mit dheinen sachen übervarn. Yeder ritter und sein frau sullen haben einen knecht und ain diern [1]) und ainen hayczer. Ez sullen die witiben nicht besunder dienerinne haben, in sol der maister zwo dienerinn geben, die ir ge-

1) Vgl. Schmeller 1,397.

meinlichen wartten. Ez sol ouch die maisterinn ein besunder dienerinn haben, die ir wartt. Ez sullen die ritter dhein ander varb tragen, dann pla und gra und die frawen nwr pla. Und swelih ritter und frawen da empfangen werdent, die sullen dem maister gehorsam tun an unserr frawen stat und die sullen si vestichlich behalten. Gescheh ouch, daz sich ein ritter begeben wolt und sin hausfraw niht, daz mag er wol tun, daz die fraw niht gehorsam tut; si sol aber als ordenlich leben, als die andern, die weil der man lebt, und swann der gestiribet, so sol si aus varen. Swelhie fraw niht gehorsam hat getan oder tun wolt, der ist man nihtz schuldig dann irr pfründ von küchen und von keller. Stürb aber einem ritter sin hausfraw, der mag ein ander nemen, die bei im auf der hofstat belibet. Hat aber eines ritters hausfrau gehorsam getan, so beleibt si in dem chloster bis an irn tod. Die ritter sullen dhein ampt halten, dann daz si der maister tun heizzet und sullen ouch von der hofstat weder reiten noch gan an des maisters urloub oder swen er seczet; und sullen die frawen also der maisterinn ze gelicher wise gehorsam sin. Ez mag ouch ein ander fraw wol maisterinn sin, ob des maisters fraw niht gut dar zu wär. Darnach sullen beide ritter und frawen sich rainklich halten an der ee und mit einem stäten tugentlichen leben alle zit uf der hofstat beleiben. Ez sullen ouch ritter und frawen ze mettin und bei allen tagzeiten sein, si irre danne krancheit irs leibs, und da sullen si ir tagzit sprechen, die in geseczet ist und sullen wolgezogénlichen ze kirchen stan und alle zit züchtig sin mit wortten und mit werchen. Die frawen sullen in der kirchen mit nieman reden weder mit gaistleichen noh mit werltlichen, ez sei dann daz si peihten; täten sï ez dar uber, so sol si die maisterinne dar umb bezzern nach ihrer bescheidenheit; wann si aber peihten wellent, so sullen si niden in der kirchen offenlichen siczen. Ez sullen ouch ritter und frawen alle iar fümf stund unsers herren leichnamen enpfahen ze weihnähtten, an dem antlaz tag [1]), an dem ostertag, ze pfingsten

---

1) Gründonnerstag s. Schmeller Bayr. Wb. II. 495 und Helwig, Zeitrechnung S. 6 vgl. Glossar zu dem I. Bande der Nürnberger Chroniken. Leipzig 1862 S. 480. Es könnte übrigens auch, da hier doch die Ordnung der Feste nicht eingehalten ist, Fronleichnamstag sein, wie Holland (Kaiser Ludwig und sein Stift zu Etal S. 10) will.

und an unserr frawen tag in der vasten [1]). Ez sol ouch iglich fraw an irm stul ze kirchen stan, ez sei dann ob si vor krancheit hin uf niht komen mug und sullen ouch die maisterinn und die frawen ainen peihtiger haben. Und ob si ze krieg wurden, so sol in der abbt ainen geben nah des maisters und der ritter rat. Ez sol ouch der maister vor den rittern und die maisterinn vor den frawen disen brief alle monad vor dem tische ze ainem mal heizzen lesen und sol der maister mit den rittern und die maisterinn mit den frawen alle fritag capitel haben und die frawen sullen alle zit vor tische zwen pater noster sprechen und hin nah drei in der kirchen. Ez sullen ouch ritter und frawen alle fritag und ander vasttag, die der kristenheit geseczt sind, vasten und ern, si enmügen dann vor krancheit, so sullen si ezzen mit des maisters oder der maistrinn urloub, und die selben vasttag sullen ir diener und dienerinn ouch halten. Ez sullen die frawen in dhein haus gen auf der hofstat, ez ge dann die maisterinn mit ir; möht si aber selb mit ir niht, so sol si zwo ander ritters frawen an ir stat mit ir schikken, doh mag ain ritters fraw zu der andern wol gen an urloub. Si sullen ouch ab der hofstat niht kirchvertten an der maistrinn urloub und die sol eines andern ritters frawen mit ir senden, oder si var selb mit ir. Gescheh ouch, des got niht enwelle, daz sich ein ritter vergäzz an der ee mit einer aussern frawen ausserhalb des klosters, den sol der maister bezzern und seczen in offenscheinige puzz ze kirche und ze tische, also daz er in der essestuben vor andern rittern ab der erd wazzer und brot ezzen sol, als lang als den maister und die ritter dunche, daz er wol gebezzert hab; gevellet er aber uf der hofstat mit einer andern frawen, dann mit eines ritters fraw, so sol man in legen in einen turn und in dar inn mit wazzer und mit brot als lang halten, als den maister und die ritter gut dunchet; geviel aber ein ritter uf der hofstat mit eines ritters frawen oder eines ritters fraw mit einem ritter, die sullen die hofstat raumen und der pfründ ewiglichen enbern. Und swann ieman umb solh unkeusch oder umb ander sache, die wider got wärn, beschuldigt wurd, daz sol man vor dem maister oder vor der maistrinn bewärn mit zwein oder mit drein, den ze gelouben sei, ee daz

---

1) Mariä Verkündigung, 25. März. Helwig S. 23. Jedenfalls nicht, wie Holland a. a. O. meint, Mariä Lichtmeß.

man si dar umb ze puzze seczze. Ez sullen ouch niht tanczen weder ritter noch frawen haimlich noch offenlich; wer ez dar über tät, den sol der maister oder die maistrinn dar umb straffen noh bescheidenheit. Si sullen sich ouch hütten vor trunchenheit und vor allem ungefürten[1]) leben und sullen weder wurfzabel[2]) noh dhein ander spil umb gelt niht treiben, an under in selben oder mit andern gar erbergen lüten mügen si durh kurczweil spilen und niht anders. Die ritter mügen ouch also durch ein kurczweil aus dem armprust schiezzen, ez mügen ouch die ritter alle kurczweil wol treiben mit pyrsen, mit paizzen, mit iagen, mit des maisters urloub und waz zu tagalt gehört. Ez sullen ouch beide ritter und frawen fridlichen und ainmütiklichen mit ein ander leben; wer des niht tät, den sol der maister oder die maistrinn dar umb vestichlichen straffen und büzzen und sullen im des ander ritter und frawen beholfen sin. Und sol sich ouch dhein ritter ze unminne an nemen, ob man im sin frawen straffet und büzzet. Und welh ritter dem maister oder welh fraw der maistrinne niht gehorsam und undertenig sin wolt, dem sol man dhein pfründ geben, noch irem gesind, alle die weil si ungehorsam sind. Ist aber ein fraw der maistrinn gehorsam, so sol man ir und irn junchfrawen ir pfründ geben; ist si aber ungehorsam gewesen, swann si das erkennet und gehorsam sein wil, so sol man ir die pfründ wider geben, man sol si aber vestichlichen straffen; wolten si aber ze lang in der ungehorsam und herticheit beleiben, ez wär ritter oder fraw, die sullen von dem chloster varen und sol sich der maister aller ir hab underwinden bis uf die zit, daz si nah des convencz rat und willen leben. Ez sullen beide ritter und frawen ob dem tische niht reden an des maisters oder der maistrinn urloub; man sol in ouch ob tische tütsch lesen, daz g tlich sei; und sullen beide ritter und frawen alle bei ein ander ezzen und ir stat an dem tische alle tag verwandeln, und der maister und die maistrinn sullen an den wirdigisten ortten siczen. Ez sullen ouch zwen ritter und zwo frawen mit einander ezzen und swaz überig chost von irn tische kumt, die sol man in das almusen legen.

---

1) Daſſelbe was „unfurig“: immodestus, ausgelaſſen. S. Haltaus Glossarium p. 1981. vgl. Schmeller I, 557.

2) Wurfzabel, wohl von Schachzabel zu unterſcheiden, wahrſcheinlich ein Brettſpiel mit Würfeln. Vgl. Schmeller IV, 153, 215. Holland S. 12.

Sich sol ouch dhein ritter oder fraw über die andern bekleiden an des maisters oder der maistrinn urloub. Die ritter mügen wol hosen tragen der varb, die in erloubet ist und slehtt hut, guldin gürtteln und sporn, vingerlin und beslagen mezzer ob sie wellent. Ez sullen ouch der maister und die ritter gewonlich uf der hofstat beliben; müsten si aber von des chlosters wegen dor ab reiten, so sullen ir frawen, die weil si aus sind, bei der maistrinn oder bei irer verweserinn beleiben, ob si selb da heim niht wär und bei in ezzen und wonen tag und naht; swelhie des niht tät, der sol man dhein pfründ geben noch irr junchfrawen und sol si die maistrinn swärlich püzzen. Ez sol ouch der maister dheinen ritter enpfahen on der ritter willen und gunst und den si gemeinlichen sagent uf ir gehorsam, daz er dem chloster nücz und gut sei. Und swelher ritter da enpfangen wirt, der sol fürbaz recht tun vor dem maister umb alle sache dann vmb erb und umb aigen, und swen sie enpfahent, der sol sich vor dar zu beraitt haben, daz er gots leichnamen nem mitsampt siner hausfrawen. Ez sol der maister mit der ritter rat ein maistrinn seczen und sullen die frawen da mit nihtz ze schaffen haben. Ez sullen weder der maister noch die ritter dheinen diener haben, der der hofstat niht nuczlich noch erlich sei; swer in dar über hultt, den sol der maister püzzen umb ein ungehorsam; und ob der maister einen hilt, der sol in och lazzen bei der gehorsam. Ez sol der maister die müniche in dem chloster erlichen und wol handeln, und ob ir ainer siech wurd, dem sol er geben wez er bedarf und im gar gütlichen tun. Wär aber ein ritter oder sin fraw kranch, also daz si ze tisch niht komen möhtt, die sol der maister ouch besorgen und in gar gütlichen tun an chost und wez si bedürffen. Ez sol weder der maister mit den rittern, noch die ritter mit dem maister, noch die ritter selb ander ein ander dheinerlei besunder püntnüzz nimmer tun noch machen; und welhie ez dar über täten, wann man des gewar wirt, so sullen die selben ewiglichen enbern und sullen och von dem chloster varen. Ez sol ouch dhein ritter sine kind uf der hofstat haben, dann die kind die dar uf geborn werdent; die selben kind sullen uf der hofstat driu iar beliben und niht lenger und sol in der maister die selben zit geben, wez si bedürffent. Ez sol ouch ein maister ganczen gewalt haben uber alle sin amtlüt ce seczen und entseczen. Ez sol ouch ein maister vier pferd haben, ainen lauffer und driu pferd, einen

geriten koch, zwen junchherren, einen schreiber, einen geriten jäger mit zelf (sic!) hunden und einen laitthund und einen geriten valkner und zwen lauffent knehtt. Ez sullen ouch die ritter auf der hofstat kein pferd haben und sol der maister acht pfärd haben, da er in mit wartt, vier zeltend[1]) pfärd und vier knehtz pfärd. Wär ouch ob ein maister iht tät, daz dem chloster schad wer, swelher ritter des innen wirt, der sol in heimlich ze red seczen und da von wisen; wolt er im aber niht volgen, so sol er ez einem andern kunt tun, der mit im gee fur dem maister und in baz ze red seczen und in friuntlichen da von wisen; wolt er dann in beiden niht volgen, so mügen si ez dann die ritter alle lazzen wizzen, und die sullen in danne friuntlich da von wisen. Umb daz allesampt mügen die ritter einen maister niht entseczen, sie sullen ez bringen an den, der dann herr ist vom lande und der sol sich dann ervarn, ob der maister recht oder unrecht hab. Ist dann daz der maister gerechter stet vor dem lanczherren, so soll er bi seinem ampt beliben als vor, stet er aber ungerechter, so mügen dann die ritter einen andern maister seczen nah des lanczherren rat, gunst und willen. Und die ritter süllen ouch dheinen aussern ritter nemen ze maister, dann der vor gehorsam hat getan in dem chloster und sol ouch dhein maister noh ritter dem lanczherren niht gelcz dar umb geben und sol ez ouch der lanczherr von in niht nemen. Swelher ritter ez dar uber tät oder der maister, als man des gewar wirt, der sol der pfründ ewiglichen enbern. Und wan wir der obgenant keiser Ludowig stifter sin des klosters ze Etal, so wellen wir und ist alle unser mainung und hoffnung, daz dise ordenung oder ob iht mer dar zu geseczt wirt, daz got loblich und dem kloster nuczlich ist, unserm herren got und unserer frawen santte Marien ze lob und ze ern, ze heil unserer, unserer vordern und nahkomen sele[2]) von allen rittern und frawen, die iezu in dem chloster sind oder noh dar in koment, ewiglichen behalten werde.

Und daz dise ordenung mit gots hilff also ewiglichen stät und ungemailigt[3]) behalten werde, haben wir disen brief geben versigelten mit unserm keiserlichen insigel, daz ist gesehen ze dem Etal des nähsten montags nah unserer frawen tag als si ze himel

1) D. h. ein Paß gehendes Pferd, equus tolutaris. Vgl. Schmeller IV, 256.
2) Vgl. denselben Ausdruck in Nro. 58.
3) D. h. unverletzt. Vgl. Schmeller II, 565.

fur nach Christes geburt driuzehen hundert iar und in dem zwei und dreizzigstem iar in dem achtzehenden iar unsers richs und in dem fümften des kejsertums.

Anhängt das wohlerhaltene Majestätssiegel an grün- und rothseidener Schnur.

Kgl. Reichsarchiv in München XVI 30/4. Kl. Etal. 1. Fasc.

Schlechter Abdruck: Mon. Boic. 7, 235. Wiederholt bei: Holland, K. Ludwig der Bayer und sein Stift zu Etal. München 1860. S. 8 ff.

cf. Böhmer 92, 1485. Reg. Boic. 7, 21. Der Ausstellungsort paßt nicht in das Itinerar. Vergl. indeß Böhmer Addit. I. p. XII.

17.

K. L. bestätigt dem Stift zu Bamberg die Freiheit von Judenschulden. Nürnberg. 1332. August 24.

Wir Ludwig von gotes genaden römischer cheyser ze allen zeiten merer des reichs verichen offenleich on disem prief, daz wir angesehen haben die grozzen genad und sunderin gunst, die unser vorvar keyser Heinrich sälich der lest dem stifft ze Babenberch getan vnd getragen hat mit solchen sachen, daz er dem selben stifft von juden schaden gefreiet erledigt und erlözet, als unser lieber swager und heimleieher, deredel man graf Berthtold von Hennenberch zu den zeiten tedingt und endet mit allen juden, den das gotzhaus von Babenberch do schuldich was. Und die selben freiheit und prief, die der vorbenant stifft zu Babenberch dar uber hat, die bestetigen wir im von unseren gewalt mit disem gegenwurtigem prief, und wollen, ob dhein jud hintz dem gotzhaus zu Babenberch oder hintz seinen leuten und sunderleich hintz dem von Aufsezz oder hintz anderen des gotzhaus dienstleuten von der schuld wegen, die unser vorvar dem gotzhaus abgenomen hat, dhein klag an gehabt hab oder noch on hub, daz den ab sei und kein krafft hab. Dar uber ze einem urchund geben wir disen prief mit unserem keyserleichem insigel versigelt, der geben ist ze Nuremberch an dem freitag nach sant Nycolay tag, do man zalt von Christes gepurt dreutzehen hundert jar darnach in dem zwey und dreitzigstem jar, in dem neuntzehendem jar unsers reichs und in dem fümften unsers keysertums.

Abschrift aus dem libr. privileg. A. I. fol. 140 des Bamb. Arch. im kgl Reichs-Archiv in München.

cf. Böhmer 281, 2762.

18.

K. L. widerruft die Ladung der Bamberger Bürger vor sein Hofgericht und sagt sie aller Ansprache los. Nürnberg. 1333. Mai 24.

Wir Ludwig von gotz genaden romischer keyser ze allen zeiten merer dez reichs veriehen und bekennen umb die ladung, daz wir die burger gemeinglich ze Babenberg geladen heten für unser hofgericht, daz wir si der selben clag ledig und lose sagen und sagen si auch ledig aller der sache und ansprach, die wir hintz in heten, biz ouf disen hiutigen tag, daz si wider uns und wider daz reich doran nicht mizzetan haben. Wir tun in auch die gnade von unser und dez reiches wegen, daz si niemand für vnser hofgericht fürbaz laden sol, on als vil, ob wir selb hintz in iht ze clagen heten, daz si fürbaz wider vns taeten. Wir gehaizzen in auch von unser und dez reichs wegen, swa si in unser und dez reichs stete varent, daz wir si und ir gut schirmen sullen, als ander unser und dez reichs burger. Wir tun in die gnade von unser und dez reichs wegen, ob in ain bischof und ain capitel gemeinglich ze Bamberg kein gnade tut, damit si ir leib und ir gut beschirmen mügen an geverde, daz si unser und dez reichs gunst dar zu habent. Wir wollen auch, daz in niemand kein unreht tu, wann wir si in unsern schirm und in unser gnade sünderlich genomen haben. Und dez ze ainem vrkunde geben wir in disen brief mit unserm keyserlichem insigelt versigelt. Der geben ist ze Nürnberg an montag in den pfingesten, do man zalt von Christus geburt drewzenhundert iar darnach in dem drew und dreizzigstem iar, in dem neunzehenden iar unsers reichs und in dem sehsten des keysertums.

Diese Urkunde ist einer Urkunde des Nürnberger Rathes inserirt, die also beginnt:

Wir di burger von dem rat der stat ze Nurnberg veriehen offenlich an disem brif allen den, di in sehent oder horent lesen, daz wir haben gesehen ainen guten gantzen brif on allen arguan, versigelt mit unsers gnedigen herren keyser Ludowigs von Rom keyserlichen anhangendem insigel, der stunde von wortte ze wortte also — —

und schließt:

Und zu einem waren vrkunde, daz wir den vorgeschriben brif und genade gesehen haben von wortte ze wortte, dez haben wir durch bete willen der ersamen weisen mann unserr besunder

frunde der burger von Babenberg unserr stat insigel an disen brif gehenket. Der geben ist ze Nurnberg an dem montag nach sant Mathiastag von gotz geburt drewzenhundert iar und in dem zwei und virzigstem iar.

(Sigillum est adpensum.)

Abschrift (von der Hand Oesterreicher's) im k. Reichsarchiv in München. cf. Böhmer 281, 2768.

19.

K. L. macht eine Sühne zwischen dem Bischof und Capitel einer- und den Bürgern in Bamberg andererseits. Nürnberg. 1333. Juni 4.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer keyser ze allen ziten merer des riches veriehen offenlich an disem brief, als der erwirdige Wernth[1], erwelt und bestetigt ze byschof ze Babenberch unser liber furste, die erbergen manne der tumbrobst, der techant und daz capitel gemeinleich unser libe demutige und di purger gemeinleich da selben unser lieben getrewen umb alle sache, stöz, bruche, krieg, aufleuf und missehelunge, di sich biz her auf disen heutigen tag zwischen in ze beider seit verlaufen haben, gentzlichen und gar hinder uns gegangen sint, haben wir si mit unsers rates rat mit einander einmuticlichen vereinet und verriht gar und gentzlichen mit allen stucken, artikeln und punden, als hin nach geschriben stet. Des ersten, daz der byschof und die vorgenanten tumherren der stift ze Babenberch gut freunt sullen sein der obgenanten purger und der gemein der selben stat, und wer daz si wider in iht getan heten oder im iht ubervaren heten biz an dise zeit, ez wer an gerihte, an bawen, an ungelt ein ze nemen, oder ob iemant, der purger wettehaft[2]) wer worden und daz büzen solt umbe chaufen oder verchaufen, oder ob si iemant geliebt heten mit schenchunge oder mit erunge, daz sol der vorgenant pyschof die egenanten tumherren und daz capitel allez sampt lauterlich und gentzleich lazen varen und sullen di purger gut freunt sein des byschofes, der tumherren und des capitels an allez geverde und argeliste. Ez sol auch der pischof oder sein nachchümen die turn und di tor gemeinclichen ze Babenberg besetzen und inne haben mit wem er will an alle wider rede, also

1) Aus dem Geschlechte der Schenken von Reicheneck, gest. 8. April 1335. Vgl. Buchner bayr. Gesch. V. 271.

2) d. h. sich rechtlich verpflichtet hätte. Vgl. Schmeller IV. 196.

daz di stat und di purger an leib und an güt getrewlichen da mit bewart sein. Ez sullen auch di purger furbaz nimmer mer chein ketten noch cheinen rigel in der stat ze Babenberch aufrichten, machen, noch legen und besunderlichen suln si keinen bawe tun, weder an vesten, noch an türn, danne von gebot, gunst und willen der zu den ziten byschof da ist. Ez sol auch der byschof oder sein nachchumen den rat der stat ze Babenberch setzen und auch ablazen, als in gevellet; und wanne er in wil setzen, daz sol sein mit den purgern, di in der stat ze Babenberch sint. Ez suln auch witiben und weisen in der stat ze Babenberch haben die freyheit und daz reht, als si ez von alter her braht haben mit gewonheit. Ez sol auch chein pfaffe noch chein des gotshaus dinstman, wie die genant sint oder in swelhem tun und leben si sint, geladen werden, noch antwurten auf der zente oder an dem gerihte der purger umb cheinerley untzuht oder umb ander sache, die si angingen, wie di genant wern, an alein vor dem byschof, oder wem er seinen gewalt dar uber gibt ze rihten, ez wer danne, ob iemant einen todslag oder ander sache, die an daz leben gingen, iht tete in dem gerihte und dar inne begriffen wurde, hintz dem sol man rihten, als reht ist. Ez sol auch der byschof rihten oder heizen rihten allezeit an geverde, und suln sein amptleut nindert chein reht halten oder tun nieman, an do der pischof engagen ist, ez heiz danne der pischof mit namen; auch sol daz geriht ze Babenberch an alle wider rede und on alle hinderunge gesetzet und gerihtet werden, als ein pischof wil, der danne byschof ist, also daz di schophen purger sullen sein in der stat ze Babenberch. Ez sol auch der schultheiz ze Babenberch, wanne er unnuzich oder mit andern sachen begriffen ist, daz er selber an dem gerihte niht gesitzen mag, vollen gewalt haben, einen andern erwergen man an sein stat ze setzen; vor demselben sullen di purger ze reht sten und vor dem reht nemen und tun, als ob der schultheiz selben engagen wer, ez wer danne, daz ez einem menschen an sein leben ginge, do man des schultheizen zu bedorft von des pannes wegen, do sol er selber ze gerihte sitzen. Auch sol ein bischof ze Babenberch, ob er wil, selber ein nemen daz ungelt oder wem er ez empfilhet, mit allem dem, daz do von chumen mag an alle hindernusse. Dar uber alle dew gesetzte, die man ewicleichen besetzen sol, dem pistum und der stat ze Babenberch ze frumen und ze nutze, ez sei an wein, an pier

oder an andern sachen, wie di genant sint, als von alter her chumen ist, suln gesetzet und geordent werden mit den vorgenanten herren des capitels von dem tum ze Babenberch und mit den vir amptmannen, und di suln zu in nemen etleich bescheiden purger von der stat und sullen der rat an den gesetzten haben, als ez von alter gewonheit her chumen ist. Und swaz da funden und gesetzet wird, daz sol stet beleiben. Auch sol man daz chorn, daz man füret und verchaufen wil, offenlichen auf dem markte verchaufen mit dem gemeinen maz, also daz baide reichen und armen reht geschehe. Ez sol auch niemant pier veil haben, er prewe ez denne selber. Man sol auch nit weder wein noch pier niht hoher verchaufen auzer der stat, den ez gilt und gelten mag bei dem trichter und bei dem zapfen.[1]) Ez sol auch niemant pfenden cheinen hubner noch gebauren aller der korherren ze Babenberch, man hab in danne vor beclagt vor seinem herren und müg im danne da selben niht reht widervarn, so mag man pfenden und mit dem pfande gevarn, als reht ist. Wem auch der pischof oder der schultheiz ze Babenberch geleit und frid geben in der stat, den sol nimant laidigen noch besweren, ez sei danne vmb gelt alein. Ez ist auch also geredt, ob iemant brech und uberfur di gesetzte, di an gen chaufen und verchaufen, daz der vervallen ist und buezen sol zehen pfunt Babenberger pfenninge. Die vorgeschriben teidinge und rede, geleich als si da vor geschriben sint, habent der vorgenant Wernth, der tumbrobst, der techant, daz capitel und di gemein der purger gemeinclichen der stat ze Babenberch ze ietweder seit geheizen und gelobt ewiclichen stet ze haben und ze volfuren und da wider nimmer ze tun; welher teil aber da wider chöm und die teiding uberfur, so suln wir den andern schirmen und beholfen sein auf den selben, der da ubervarn het und daz haben si ze bederseit gewillechint und haben auch aller der vorgeschriben teidinge und red, gleich als unser brif sagen, an einander brif gegeben, besigelt mit iren insigeln. Bei disen sachen sint gewesen ze geziugen und ze teidingern der erwirdig Heinrich byschof ze Eysteten unser liber furste und di edeln manne Berhtolt graf ze Greyspach ze Marstetten genant von Neyfen, Ludowig hertzog von Tecke und der erwerg geystleich man, bruder Heinreich von Zipplingen, comitower ze Ulm und ze Werde, der veste man Perhtolt thruhsez von Kuntal, der erberg

1) Vgl. Schmeller Bayer. Wb. IV, 277, 278.

bescheiden man maister Berhtolt von Tuttlingen, unser liber schreiber und di weisen leute Chunrat Pfintzinch, schultheiz, Erkenbrecht Koler, Heinreich Pilgreim, Ulreich Kudorfer, Chunrat Gröz und Herman Ebner unser lib purger ze Nuremberch. Die vorgeschriben teidinge und rede sint geschehen ze Nuremberch in unserr und des riches stat in dem Deutschenhause vor den obgenanten herren und gezeugen und vor vil biderwen leuten, die ouch da ze gagen waren. Und zu ainem waren urchunde und ewiger stetichait der obgeschriben sache geben wir disen unsern brief besigelten mit unserm keyserlichen insigel, der geben ist ze Nuremberch des freytags nach auzgender pfingstwochen, do man zalt von kristus geburt drewtzehen hundert jar und in dem drew und dreizzigsten jare, in dem newntzehenden jar unsers riches und in dem sehsten des keysertums.

(L. S. appensi.)

Abschrift im k. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 96, 1550. Chmel Reg. Ruperti p. 21 n⁰ 421.

20.

K. L. bestimmt, daß alle, welche der Juden Bürgen zu Rotenburg werden, ihrer Losung auf der Juden Güter warten sollen. Nürnberg 1334. März 20.

Wir Ludowig von gots gnaden romischer keyser ze allen ziten merer des riches veriehen offenlich an disem brief und tun chunt allen den, die in an sehent oder horent lesen, daz wir wollen, daz alle die, di der juden purgen werdent von Rotenburch gen uns oder den, den wir die pfenninge, die si uns ietzunt geben sullen, verschaffet haben, ez sin burger ze Rotenburch oder ander leute, wer si sint, ir losunge warten sullen uf alle die güt, die di juden habent, si sint ligent oder varent, hewser pfennige oder swaz daz si, und wer daz si di juden niht losten, wo si denne ir gutes iht begrifent, daz mügent si anvallen und anvengen umbe als vil si behafte sin und mügen sich da mit losene an alle widerrede und irrunge, ze urchunde ditzs briefes, der geben ist ze Nüremberch an dem palme tag do man zalt von Christus geburte dreutzehen hundert jar und in dem vierden und dreizigsten jar, in dem zweinczigsten jar unsers riches und in dem sibenden des keysertums.

An einem Pergamentstreif hängt das Secretsiegel des Kaisers an der Urkunde.
Or. im k. Reichsarchiv in München X 20/5.
cf. Böhmer 282, 2779.

21.

K. L. bestätigt eine Uebereinkunft zwischen Bürgermeister und Gemeinde von Regensburg und Friedrich von Awe und den mit ihm aus der Stadt gefahrenen Bürgern. München. 1335. Februar 7.

Wir Ludowig von gots gnaden romischer cheiser ze allen ziten merer des reichs veriehen und tun chunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz ez zwischen unser lieben getrewen dem purgermeister, dem rat und der gemeyn der stat ze Regenspurch und zwischen Friderichen von Awe, dem probst und seiner gesellschaft den purgern von Regenspurch, die nu ze male mit im von der stat ze Regenspurch gefaren sind, bestalt ist und in guten fügen besten sol von nu uncz auf sant Georien tag, der schierst, mit der bescheiden, daz der egenant Friderich von Awe der brobst und sein vorbenanten gesellen der stat noch der purger schaden ze Regenspurch gemeinchlich noch besunderlich in der selben zeit niht handeln noch werben sullen an gevär; ze geleicher weis sullen auch die innern in der frist dhein den auzzern schaden werben, auch an alle geväre. Ez sullen auch die auzzern in der zeit mit ir selbes leiben in die stat niht chomen, ez wär dann, ob ir einer oder mer umb ir gelt oder umb ander ir gut ze chlagen und ze rechten hieten in der stat, den sol man sichern geleyt zu dem rehten und her wider auz geben, und sol auch sie die weil nieman in der stat verbieten. Ob auch die auzzern die weil gewinnung in der stat hieten, da von sullen si gen der stat tun, daz ander geste tund. Wir haben auch von besundern gnaden die stat und die burger von Regenspurch gemeinchlich und besunderlich ir leib und ir gut die vorbenanten zeit gesichert und in unsern scherm genommen, iren frum ze schaffen auf wazzer und auf lande an alle irrsalung unser und aller der unsern, der wir gewaltig gesein mügen an gevär. Ez sol auch die selb sicherheit umb dheinerley ursache noch fürzog die vorbenanten zeit bekrenket noch auf gestozzen werden von uns noch von anders nieman. Und daz geheizzen und sprechen auch wir für den obgenanten probst und sein gesellen ganczlich an gevär. Wär awer ob uns der frid, den wir zwischen in ge-

macht haben mit dheinerley sachen überfaren wurde, von wederm teyl daz gesäche, und gesäche es von den innern, die sullen wir darumb ze rede seczen und mochten sich die do von niht genemen und entreden als der stat reht stet, so sullen si ez dar nach bezzern, als der stat reht ist; würd er awer von den auzzern uberfaren, die sullen wir auch dor umb ze rede seczen und mohten sich die niht entreden, als des landes reht ist, so sullen si ez auch bezzern, als des landes reht stet. Und des zu einer sicherheit geben wir den purgern und der stat ze Regenspurch disen brief mit unserm cheiserlichen insigel versigelten, der geben ist ze München an dem eritag nach dem lichtmesse tag, do man zalt von Christes geburt driuczehenhundert jare dor nach in dem fünf und dreizzigstem jare in dem ein- und zweinczigstem jare unsers reichs und in dem ahten des cheisertums.

Anhängt an einem Pergamentstreifen das wohlerhaltene Majestätssiegel.

K. Reichsarchiv in München XV. 18/5. fasc. 83.

cf. Böhmer 103, 1650. Gemeiner Chron. von Regensb. 2, 5.

22.

K. L. gibt dem Stift und der Stadt Bamberg Zollfreiheit gleich Nürnberg. Nürnberg 1335. März 6.

Wir Ludowig von gotes genaden romischer keiser ze allen ziten merer dez richs enbieten allen unsern und dez riches burgern und steten und auch freyn steten an dem Reyn und auch anderswo uberal in dem riche, die disen brief ansehent oder hörent lesen, unser huld und alles gut. Wir lazzen ewch wizzen, daz der stift und die stat ze Babenberg und alle ander dez stiftes burger und stet von dez selben stiftes wegen ze Babenberg von unsern vorfaren, römischen künigen und keisern die freiheit und recht habent und von alter biz her habent bracht, daz si durch alle unser und des riches stet und auch frey stet ir gut und ir chaufmanschaft zolfrey ledichlich und an allen zol furen und bringen sullent und mügent als unser und des riches stat und burger ze Nüremberg ir gut und ir chaufmanschaft fürent und bringent, als ir freyheit stet. Und die selben freyheit und recht haben wir den vorgenanten stift und der stat ze Babenberg und andern dez stiftes steten da selben von unserm keiserlichem gewalt bestätt, als sie dez auch unser brief habent in alle der weiz, als den egenanten burgern und der stat ze Nuremberg. Do

von wellen wir und gebieten ew vestichlichen bei unsern und dez riches hulden, daz ir in dieselben freiheit und recht also stät habent und si ir gut und ir chaufmanschaft ledichlich und zolfrey lazzent füren an alle beswärnüzz und hinderung, als ir unser furdrung nnd genad dar an haben wellent, Ze urchund diss briefs, der geben ist ze Nürenberg an dem montag nach dem weissen sunntag, do man zalt von Christus geburt driuzehenhundert iar darnach in dem fümften und dreizzigstem iar, in dem ain und zweintzigstem iar unsers riches und in dem achten dez keisertums.

(L. S. impressi)

Abschrift im k. Reichsarchiv zu München.

cf. Böhmer 282, 2784.

K. Ludwigs Urkunde, die Zollfreiheit der Nürnberger betreffend (München 1332. Sept. 12) ist neuerdings (nach dem Original im k. Reichsarchiv in München) abgedruckt in Chroniken der Stadt Nürnberg. I. Bd. Leipzig 1862. S. 222.

23.

K. L. erklärt, daß die Bürger von Rotenburg sich von Götz von Hohenloh gelöst haben und verspricht, sie niemals zu versetzen. Nüruberg 1335. März 13.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer keyser ze allen ziten merer dez richs veriehen und tun kunt offenlichen an disem brief allen den, die in ansehent oder horent lesen, daz fur uns chomen die weisen manne, die burger von Rotenburg unser lieb getrewen und habent sich uns und dem riche mit unserm willen, rat und heizze geledigt und gelöset williclichen von dem edeln manne Götzen von Hohenloch umb driutzehenhundert phunt haller, die wir ime uf si verschriben heten und haben och die selben haller von in enpfangen und genomen in unsern und dez riches nuz und frumen. Darumb haben wir die vorgenanten unser burger und ir stat zu Rotenburg geledigt und gelöst und ledigen und entladen sie mit vollen gewalte an disem briefe aller sache und allezemale von dem vorgenanten Gotzen von Hohenloch und von allen sinen erben und von allen sinen amptluten und rittern, und wellen und heizzen si ernstlichen, daz sy im furbaz nicht gebunden noch gehorsam sullen sin in dhein weizz, noch in dheinen weg, noch mit in furbaz nicht ze schaffen noch ze tun sullen haben ewiclich, wanne wir si und die stat uns und dem riche

sunderlich haben und behalten wellen, und darumbe geheizzen wir in bi unsern gnaden und versprechen uns dez mit disem brief fur uns und alle unser nachkomen an dem riche, kunige und keyser, daz wir si, noch die stat furbaz ewiclich nicht versetzen noch enphelichen, verenden noh verkumbern[1]) sullen, weder gen dem vorgenanten Gotzen von Hohenloch, noch gen niemand anders wider iren guten willen und wort, weder mit versetzen, noh mit dheiner phlegnusse in keinerlay wise. Och geheizzen wir unsern vorgenanten burgern fur uns und unser obgenant nahkomen, daz si von den halben teil der dichgenanten stat, daz da versetzet waz dem obgenanten Gotzen von Hohenloch umb zwai hundert phunt haller gulte von der christen wegen, die uns alle iar solten gevallen von den christen uf sant Martins tag von irr gewonlichen stiur ledig, vrey und loz sullen sin biz uf sant Martins tag, der schierst kumpt und von danne uber sehs gantziu iar, die nach einander gend, also daz wir, noh niemand von unsern, noch unserr nahkommen wegen kein stiwr, noch bet an si vordern, noh nemen sol hie zwischen von dem halben tail, wan si uns die iezund fur gegeben habent an der losunge und ledigung als vorgeschriben ist. Und der sache ze einem waren urchunde geben wir in disen brief mit unserm keyserlichem insigel versigelten, der geben ist ze Nurenberg an montag nach Gregorii nach Cristes geburt driuzehenhundert iar darnach in dem fumf und dreizzigestim iar, in dem ayn und zwainzigestim iar unsers richs und in dem ahten dez keysertumes.

(Siegel wohl erhalten)
Abschrift im kgl. Reichsarchiv in München.
cf. Böhmer 282, 2785.

24.

K. L. befreit die Stadt Ebern, verleiht ihr einen Wochenmarkt und Recht wie Gelnhausen. Nürnberg 1335. Mai 30.

Wir Ludwig von gotes gnaden römischer keyser zu allen zeiten merer des reichs veriehen offenlichen an disem briefe, das wir durch liebe, die wir haben zu dem erwirdigen Hermann bischoff zu Würczburgk unserem lieben fursten und canntzler und

1) D. h. in eines Andern Gewalt Haft geben, durch Verkaufen, Versetzen oder Vertauschen. Schmeller II. 299.

durch sein fleyssigk bethe Ebernn die stat gefreyt haben von unnserm keyserlichem gewalt mit disem brieffe, also das man sie vesten sol und magk mit aller vestunge, als ein stat von recht. Und geben der selben stat Ebernn einen wochem markt ewiglichen ze haben und zu halten und wöchnlichen zu suchen an dem dienstag; und wollen und geben der selben stat den wochen marckt dar innen allen den die in der stat siczent und wer den marckt suchen alle die recht, eren und alt gut gewonheit, die unnser und des reiches stat Geyllenhawsen von alter her pracht hatt und noch hatt, und wollen nicht, daz yemant do wider sey. Und doruber zu einem urkunde geben wir ir disen briefe, versigelt mit unnserm keyserlichem insigel, der geben ist zu Nuremberg am dienstag vor pfingsten nach Cristus geburde dreytzehenhundert jar dornoch in dem fünffunddreyssigstem jar in dem einundtzweintzigstem jar unnsers reichs und in dem achten des keyserthumbs.

Inserirt in eine Urkunde des Rathes der Stadt Günzburg (?) (Kumgsperg) vom 18. Mai 1464, im Besitze des Freiherrn von Rotenhan. Abschrift (von Oesterreicher beglaubigt) im Münchner Reichsarchiv.

cf. Böhmer 283, 2788.

In dem Vidimus heißt es: „Und do nun sollicher keyserlicher brieffe verhort und verlesen wurd durch den gesworen stat schreber und an schrifften am insigel gantz und unversert funden wurde, do pathen uns die obgenanten burgermeister und rathe der stat zu Ebernn, wann sie sollichs briefs an andren enden wol bedurffen wurden, so dann mancherley handels lantlewffe und gescheffles halber besorglichen wer sollichen versigelten hauptbrieff uberlant zu furen, zu tragen und das zufurckumen in des obgeschriben keyserlichen brieffe unter unnserem stat Kumgsperg anhangender insigel verschriben und versigelt glawbwirdige vidimus zu geben. . . . . .“

25.

K. L. beauftragt den Bischof Otto von Würzburg die Bürger dieser Stadt Wolflin und Bruno Brunlin zur Schadloshaltung des Klosters Ebrach anzuhalten. Frankfurt 1336. Mai 14.

Ludovicus dei gratia Romanorum imperator semper augustus venerabili Ottoni episcopo ecclesie Herbypolensis devoto suo dilecto gratiam suam et omne bonum. Ex querimonia religiosorum virorum abbatis et conventus monasterii Ebracensis nostre innotuit maiestati, quod Fridericus, Wolflin et Bruno fratres, dicti Brunlini,

cives tui Herbypolenses ipsos et eorum homines ad estimacionem mille librarum hallensium dampnificaverint sine causa. Et licet per te et religiosum virum cellerarium superiorem monasterii suprascripti, in quos ab utraque parte erat concorditer conpromissum, pronunciatum sit, quod prefati cives monasterio predicto satisfacere deberent, de dampnis huiusmodi sibi illatis, iidem tamen cives hoc nondum facere curaverunt; quare sinceritatem tuam requirimus ex affectu, qualenus sepedictos cives et prescripto monasterio et suis hominibus de dampnis illatis, ut premittitur, satisfaciant, modis quibus possis, moneas et inducas, nostre celsitudinis ob respectum. Insuper volumus et te seriosius exhortamur, ut tuicioni et defensioni sepedicti monasterii in Ebrach ac suorum hominum et bonorum velis intendere cum effectu, sic quod per te a quibuslibet indebitis gravaminibus relevetur, alioquin ipsius tuicioni seu defensioni persone alteri, que sibi preesse poterit et voluerit committemus. Datum Franchenford feria tercia ante festum penthecostes regni nostri anno vicesimo secundo, imperii vero nono.

(Sigillum a tergo impresssum periit.)

Abschrift im kgl. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 108, 1743. Reg. Boic. 7, 148.

26.

K. L. errichtet einen Frieden bis Martini zwischen der Stadt Regensburg und Friedrich von Awe und den Seinigen. Kelheim 1336. Juli 20.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des riches verichen offenlich an disem brief, daz es zwischen unserr liben getrewen, dem purgermeister, dem rat und der gemain der stat ze Regenspurch und zwischen Fridrichen von Awe dem probst und seiner gesellschaft den purgern von Regenspurch, die mit im von der stat ze Regenspurch gevaren sind, bestalt ist und mit guten fugen besten schol von nu uncz auf sand Marteins tag, der schierst chumt und dar nach ein ganczes jar, mit der bescheidenheit, daz der egenant Fridrich von Awe der probst und sein vorgenant gesellen der stat noch der purger schaden ze Regenspurch, gemainlich noch besunderlich, in der selben zeit nicht werben noch handeln schullen an gevaerd; ze gelicher weis schüllen auch di innern in der vrist dhein der auz-

zern schaden werben auch an geverd. Es süllen auch die auzzern in der zeit mit ir selbes leiben in diu stat nicht chomen, es wer danne ob ir einer oder mer umb ir gelt oder umb ander ir gut ze chlagen und ze rechten hieten in der stat, den schol man sicher gelait zu dem rechten und da von geben und sol auch si di weil nieman in der stadt verpieten; ab auch die auzzern di weil gewinnung in der stadt hieten, da von sullen si gegen der stadt tun, daz ander geste tunt. Wir haben auch bestalt, ob des probstes hausfraw und ireu chint daz leipting, daz sie von der stat ze Regenspurch habent, daz sich vergangen hat seit si aus der stat furen oder noch vergieng, in disem fride nemen wellen, daz si es dann nemen sullen mit urchunden den si der stadt dar über geben sullen; wolten aber si sein nicht nemen in dem fride, so sol es doch diu vorbenanten zeit also besten, daz si diu stat noch di purger ze Regenspurch gemeinlich, noch besunderlich, noch ir gut dar umb nicht auf halten noch irren sullen, noch nieman anders von iren wegen. Wir haben auch von besundern genaden diu stat und di purger ze Regenspurch gemeinlich und besunderlich ir leib und ir gut diu vorbenanten zeit gesichert und in unsern scherm genomen, iren frumen ze schaffen auf wazzer und auf land an alle irrsalung unser und aller der unsern, der wir gewaltig mugen sein an gevaerd. Es sol auch di selb sicherheit und dheinerley ursache noch fürzoch diu vorbenanten zeit bechrenchet noch auf gestozzen werden von uns noch von anders nieman. Und daz geheizzen und sprechen auch wir für den obgenanten probst uud sein gesellen genczlich an gevaerd. Waer aber ob uns der fride, den wir zwischen in gemachet haben, mit dheinerley sachen übervaren wurde von wederm tail daz geschech, und geschech es von dem innern, die süllen wir dar umb ze rede seczen mit unsern briefen, und möchten sich die da von nicht genemen und entreden, als der stat recht ist, so sülleu si es dar noch pezzern, alz der stat recht ist; wurd er aber von den auzzern übervaren, die sullen wir auch dar umb ze rede seczen, und möchten sich die nicht entreden, alz des landes recht ist, so sulleu si es auch pezzern als des landes recht ist. Und des ze einer sicherheit geben wir der stat und den burgern ze Regenspurch disen brief mit unserm kaiserlichem insigel versigelten, der geben ist bei Kelheim auf dem velde an samcztag nach sand Margareten tag nach Kristus geburt

driuzehen hundert iar, dar nach in dem sechsten und dreizzigisten iar, in dem zwei und zweinzigisten iar unsers reiches und in dem niunten des kaisertums.

An einem Pergamentstreif hängt das unverletzte Majestätssiegel an der Urk.

Kgl. Reichsarchiv in München XV. 17/1. Regensburg 59. Fasc.

cf. Böhmer, 111, 1781. Reg. Boic. 7, 156.

Gemeiner Chron. 2, 7. s. oben Nro. 21.

27.

K. L. befiehlt der Stadt Wasserburg, die von ihr zu Bürgern aufgenommenen Eigenleute von S. Emmeram zu entlassen. ze den Gadem 1336. Aug. 1.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des richs enbieten den wisen lüten, dem richter, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Wazzerburg, unsern lieben getrewen unser huld und alles gut. Uns hat klagt der geistlich man der probst von Vogterreut, das ir ainen sinen aigen man ze einem burger in unser stat ze Wazzerburg empfangen habt; wellen und gebieten wir iu vestichlichen und ernstlichen, das ir im sinen aigen man wider varen lazzent und in fürbas nicht lenger in der vorgenanten stat haltent, des wellen wir nicht enbern, wan wir im vor diu genad getan haben, das im dhein sin aigen man von Vogterreut enpfaren sol. Geben ze den Gadem uf dem welde ad vincula Petri in dem zwei und zweinzigstem iar unsers richs und in dem nwnden des keisertums.

Original. Auf der Rückseite in rothem Wachs Spuren eines Siegels.

Kgl. Reichsarchiv in München. I 27/4. Lbg. Vogtareit. 2. Fasc.

cf. Böhmer 283, 2799.

28.

K. L. beurkundet, daß die Juden zu Augsburg den Bürgern ihre Briefe wieder zurückgegeben haben und daß er andere zwingen wolle, dasselbe zu thun. Augsburg. 1337. Jan. 7.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des riches tun chunt allen den die disen brief sehent, hörent oder lesent, daz die juden gemeinlichen ze Auspurg mit

gutem willen ledig haben lazzen die brief, die in die stat ze Auspurg und sumlich burger für uns ze trost geben habent und gehaizzen der stat ze Auspurg und den burgern bei unsern ge-naden, daz wir Jacoben des Lampcz sun, Sprinczen diu schul-maistrinn, Enslin den Ganser, irn tochterman und Josepen den Kraczer nimmer ledig sullen lazzen, si haben den burgern ir brief wider geben, oder in geschech vor sogtan sicherheit von denselben juden mit ayden oder mit briefen, der si pillichen be-nügen süllen. Ze urchund geben wir disen brief mit unserm insi-gel versigelten, der geben ist ze Auspurg an eritag nach dem oberisten nach kristus geburt driuzehen hundert iar dor nach in dem sibenden und dreizzigisten iar, in dem drey und zweinzigisten iar unsers riches und in dem niunten des keisertums.

An einem Pergamentstreif hängt das wohl erhaltene Majestätssiegel an der Urkunde.

K. Reichsarchiv in München XV. 17/1. Augsb. 8. Fasc. (10. 1. 4.)

cf. Böhmer 112, 1807. Reg. Boic. 7,172.

Stetten Gesch. von Augsburg 1, 93.

29

K. L beglaubigt eine Urkunde des Grafen Ulrich von Pfannberg für Bischof Leupold von Bamberg, die Darleihung von 8000 Gulden auf die bamberger Güter in Kärnthen betreffend. Bamberg 1337, August 11.

Wir Ludweig von gotes gnaden romischer keyser, merer zu allen zeiten des reichs bekennen offenlich an disem brief, daz wir einen brief allerding unbemeiligt und mit ganczen insigeln, als hernach geschriben stet, gesehen haben, den der edel man graf Ulrich von Pfanenberch geben hat dem erwirdigen byschoff Leupold*) und seinem goczhaus ze Bamberg, besigelt mit seinem und der erwirdigen leut insigeln Heinrichs und Wolfinges von Erenvels, Chunrats und Wlfings der Nugenden (sic!) und Ott Würes, der von wort ze wort also geschriben was und ist, also hie ge-schriben stet: Wir graf Ulrich von Pfannberch, marschalk in Oster-rich und haubtman in Kerenden veriehen offenlich an disem brief

*) von Egloffstein † 27. Juni 1344. Vergl. Buchner V, 272.

und tun kunt allen den, die in sehent oder horent lesen, daz die erbergen herren herr Lewpold von Sweinshaupt, kelner und chorherre ze Bamberg unde herr Gundloch, marschalk von Dytreichdorf, ze den zeiten des erwirdigen herren herr Leupold des erwelten ze einem bischoff und dez capitels ze Bamberg pfleger in Kerenden, angesehen haben die grozze schuld und gult, die daz egenant goczhaus in dem land ze Kerenden von weilant hern Werinth dem erwelten und bestetigten byschoff ze Bamberg seligen und von hern Heinrichen dem Schenkken von Reicheneck, seinem bruder, ze den zeiten haubtman des selben goczhaus in Kerenden ein gevallen ist, der da ist acht tausent march silbers und darauf ze kristen und juden beiden mit leisten und mit gesuche teglich grozze schaden giengen und wuchsen und den worten, daz dem goczhaus von derselben gult wegen leut und gut in dem land ze Kerenden ewiclichen niht enpfremdet wurden, haben sy sich mit guter bedachtnusse und mit rat und anweisung der pesten, die daz goczhaus in Kerenden hat, mit uns besampt und vereinet, also daz wir uns von den trewen, die wir ze dem egenanten goczhaus gehabt habent und noch haben und auch durch der egenanten pfleger und dez goczhaus willen der vorbenanten acht tausent march silbers vervangen haben gein kristen und gein juden, gegen wir die egenanten pfleger und daz goczhaus umb die selben gult genczlich geledigt haben und sulch fürdrung, die wir daran an dem goczbaus erczeigt haben, habent sie uns, mit der des goczhaus rat, als vorgeret ist, und mit vollem gewalt, den die egenanten pfleger von dem vorgesprochen erwelten und von dem capitel ze Bamberg darczu heten, eingeben und eingeantwort alles daz, daz daz egenant goczhaus hat in dem land ze Kerenden, leut und gut, stet, vesten, merchten, dorfern, weld, wazzern und darczu geriht, ampt, maut, zolle, goltperk und pleyberch und allen andren gut mit zinsen und mit stewren und mit allen nüczen und rechten, die darczu gehorent und davon komen mugen, wie die genant sint, an dy gut, die vormals hin dan mit guter urchund sint verseczt; doch haben wir kirchensecze und manschaft pey namen aufgenomen und dem byschoff und sinem goczhaus von Bamberg behalten, und sullen auch wir die vorbenanten leut und gut mit allen den rechten und nüczen inne haben von sand Merteins tag ze newn jaren, die nach dem selben sand Merteins tag aller schirst nach einander

koment, die ersten acht iar fur die vorgenanten acht tausent march silbers und daz newnt iar sullen wir dy selben gut, als vor gerett ist, inne haben für kost und schaden, wie wir die die weil in dez goczhaus gescheften und kriegen genemen mochten, darumb uns daz goczhaus niht schuldig ist noch gepunten; und dy selben newn jar sullen uns alle dinstman, burgraven, burgmann, ritter, amptleut, burger und alle dez goczhaus getrewen in Kerenden gewarten mit vesten, mit steten und mit allen dez goczhaus guten rehten und nüczen, und sullen uns auch undertenik gehorsam sein die vorbenanten newn jar in aller der weiz, als sie einem byschoff von Bamberg und einem goczhaus sint gepunten. Auch haben wir den vorgeschriben pflegeren an dez goczhaus stat gelobt unde gesworen, daz wir daz egenant goczhaus an sinen leuten, guten und rechten schermen und besorgen sullen und dem goczhaus seine reht vordern und aufbringen und behalten mit ganczen trewen, so wir mit leib und mit gut pest mügen. Wir sullen auch dez goczhaus leut in den selben jaren nicht besaczzen, noch sie mit uberigen stewren, ez sie danne mit dez goczhaus rat, nicht benoten. Wir sullen auch des goczhaus stet und vesten in den vorbenanten newn jaren ze fremder hant nicht verseczen an des byschoffs oder des capitels von Bamberg wort und willen; doch mügen wir dez goczhaus gult und nucze mit andern rechten und gevellen in den egenanten jaren verseczen, keren unde wandeln nach unserm frumen, wie wir wollen. Wenn aber die selben newn jare vergangen sint, so sullen alle die gelubd, die uns daz goczhaus in trewen getan hat, gein uns ab sein und kein kraft mer haben und sullen danne leut und gut einem byschoff und seinem goczhaus oder dem capitel ze Bamberg lediclich mit allen nüczen und rehten wider ze gevallen an allen fürzok und an alle wider red an geverd; und sullen daz goczhaus umb dheinerley kost oder schaden, die wir in den egenanten newn jaren in dez goczhaus gescheften und kriegen in Kerenden getan hetten oder genomen, niht pfrengen*), noch hindern an dheinen seinen steten, noch vesten und an dheinen andern sinen guten. Wir sullen auch des goczhaus vesten zu den vor beschriben newn jaren bewaren und dem goczhaus behüten nach unsern trewen, so wir pest mugen und sullen auch alle purggraven,

*) drücken, beschweren. Schmeller Bayr. Wb. I. 332.

burkmann, turner, torwarten und wachter berichten mit burkhuten und mit andern iren rehten, die dar zu gehorent und sullen auch dieselben bey iren rehten lazzen bleiben und sie an schultper sache, die zu schaden komen mochten und an des goczhaus rat niht verkern; welher aber umb sulche sache verkert wurde oder anders abgieng, so sullen wir einen andern, der des goczhaus ist, und auch mit dez goczhaus rat und an desselben stat seczen und derselbe sol uns danne geloben und sweren und gepunten sein ze geleicher weiz, als der vorder. Ez ist auch gelobt, daz ein byschoff oder ein capitel von Bamberg die egenant leut und gut in Kerenden mit allen nüczen und rehten, als vorgeschriben stet, in denselben newn jaren gelosen mugen, umb die oftgenanten acht tausent march silbers, wenne si wollent, und sullen auch wir die selben losung an alle widerrede von in nemen ie für die march silbers sehs und sehczig grozze behemischer pfenning, die dan gen und geb [1]) sint, und die losung sol geschehen mit sulcher bescheidenheit, daz man dem byschoff oder dem capitel ze Bamberg, wenn man loset, von den vorbenanten acht tausent march silbers von einem iczlichem jare, die sich danne von der losunge ergangen habent sol abslahen tausent march silbers und wen daz uberige gelt der acht tausend march silbers geben ist an der losunge, dannoch sullen wir daz egenant goczhaus, sein leut und sein lant in Kerenden nach der losung ein gancz jar inne haben mit allen rechten und nüczen, gesucht und ungesucht, und auch in allen den pünten und gelubden, als vorgeschriben stet, wir wolten dann willicleich und von gnaden dem egenanten goczhaus von demselben jare ihtes lazzen oder wider geben, und wan sich daz selb jar darnach vergangen hat, so sullen dem vorgenanten goczhaus sein leut und sein gut in Kerenden mit allen rehten, nüczen und gevellen an alle wider rede und an alle pfranksal [2]) sein stet, vesten und ander sein gut in Kerenden lediclichen und an alles geverde ze gevallen. Ez ist auch gelobt, ob wir in den vorgenanten newn jaren oder vor die losunge, als vor geret ist, abgiengen und niht enweren, des got en wolle, so sol daz egenant goczhaus mit leuten und mit guten in Kerenden unsrer lieben wirtinne, frawen Margareten grevine ze Pfannberch und un-

1) so viel als: gib und gäb oder gäng und gäbe. Vgl. Schmeller. Bayr. Wb. II, 13 u. 53.
2) Beschwerung, Nöthigung. Vgl. Schmeller Bayr. Wb. I, 333.

sern erben, und wenne die selbe unser wirtinne nach unserm tod ze vormund nimpt, warten und gepunten sein und sullen im dez goczhaus dinstmann, burkgraven, burgmann und ander dez goczhaus leuten loben und sweren mit vesten, steten und mit andern güten und rehten des goczhaus in Kerenden ze geleicher weiz, als uns und als vor ist beschriben, und die egenante frawe Margaret unser wirtinne und unser erben und ir vormund sullen hin wider dem oftgenanten goczhaus und dem capitel verpunden sein und geloben und auch sweren ze halten angeverde der vorbenanten bunde und gelubde ze geleicher weiz, als wir selber gelobt habent und gesworen; uns habent auch die egenanten pfleger gelobt, daz sie mit ganczem fleizz arbeiten sullen, als verre sie kunnen und mugen, daz uns die vorbenanten bunde und gelubd mit des egenanten erwelten ze einem byschoff und mit des capitels briefen und insigeln besteliget werde und verschriben. Si habent uns auch eingeantwort dy zwen gewalt brief, die in uber die egenant pflegnüsse in Kerenden von dem egenanten erwelten ze einem byschoff und dem capitel von Bamberg geben waren, die wir inne haben sullen, uncz uns von dem selben erwelten ze einem bischoff und dem capitel ze Bamberg mit iren briven bestetigt und alles daz da vorgeschriben stet. Ez ist auch gerett, wenn sich die egenanten jar genczlich vergangen habent, so sullen wir dem egenanten goczhaus cheler, kasten und die urber mit wein und mit getreid mit zinsen, mit stewren und mit andern nüczen also wider antworten, als man die nu vindet und als sie uns sint geantwort und wir dem egenanten goczhaus und dem capitel ze Bamberg die vorgeschriben dink stet und unzebrochen behalten, daz geloben wir pey unsern trewen an aides stat und sweren daz ze den heiligen, und daruber ze einem urchund geben wir diesen brief mit unserm anhangenden insigel versigelt, dez sint gezewg her Heinrich von Ernvels, her Wlfing von Bernvels sein vetter, Chunrat, und Wlfing die Ungenaden und Ottde Würe, die auch ze einer gezewgnusse der vorgeschriben ding iren insigel ze dem unsern an disen brief gelegt habent und gehangen, der geben ist ze sand Lienhat (sic!) da von Cristes geburt ergangen waren tausent drewhundert jar darnach in dem fünf und dreyzigstem iar an sand Gallen tag. Und daruber noch pete dez erwirdigen byschoff Lewpolt von Bamberg unsers lieben fürsten und gevatern ze einem waren urchund ge-

ben wir disen brief mit unserm keyserlichen insigel besigelt, daz daran hanget, der geben ist ze Bamberg an dem nehsten tag nach sant Laurencii tag da von Cristes geburt vergangen waren drewzehundert jar dar nach in dem siben und dreyczigsten jare, in dem drew und zwenczigsten jare unsers reichs und in dem zehenden des keisertums.

Abschrift ex libro privil. A. II. fol. 14 b (des Bamb. Arch.) im kgl. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 284, 2812.

30

K. L. bestätigt die von Bischof Leopold von Bamberg gewissen Unterthanen des Klosters Schlüsselau ertheilte Zehntfreiheit. Nürnberg 1337. Aug. 27.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des richs veriehen und tun chunt offenlichen mit disem brief, das wir die genade und zentfreiung, die der erwirdig bischof Liupolt ze Babenberg getan hat den geistleichen frawen der sammenung nnd dem chloster ze Slüzzelaw, das er alle die lüt, die in seiner zentt ze Sneytte geseczzen sint, uf des klosters güten zentfrei gesagt hat, bestätigt haben und bestätten in die och mit disem gagenwärtigen brief in aller der wisen, als die brief sagent, die er in dar über geben hat, wan er si von uns und dem riche hat. Ze urchund geben wir disen brief versigelten mit unserm keiserlichem insigel, der geben ist ze Nürenberg der mittwochen nach sand Bartholomeus tag, do man zalt von Christus geburtt driuzehen hundert iar dar nach in dem sibenden und dreizzigstem iar in dem drei und zweinzigstem iar unsers richs und in dem zehenden des keisertums.

(Sigill. adpens.)

Abschrift im kgl. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 116, 1858. Reg. Boic. 7, 194.

31.

K. L. verspricht den Erzbischof Heinrich von Mainz bei den Bestimmungen, welche in dem Uebereinkommen mit Baldewin von Trier niedergesetzt wurden, zu erhalten. Bacharach, 1338. Juli 12.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer keyser ze alleu ziten merer dez richs dun kunt allen luten wannd wir die erwir-

digen in gode Heinrich erczbischofen zu Mencze und Baldewinen erczbischofe ze Triere unser lieben fursten mit einander gesetzet und berihtet haben, als unser brief sprechent, die si ietwederr sitt dar uber hand, so haben wir dem vorgenanten erczbischof Heinrich geheizzen und gelobet und dar vor gesprochen, daz der egenant erczbischofe Baldewin die vorgenanten berihtung und saczunge stet und veste halten sol und nit da wider dun. Und wer och ieman, der den vorgenanten Heinrich dar uber anfiertigen[1]) wolde oder angriffen, so sullen wir dem vorgenanten Heinrich getrewlichen beholfen und geraten sin, daz er daz entladen werde ze urchund ditz briefs, der geben ist ze Bacherah an sant Margareten tag nach Kristes geburt driuzehnhundert iar dar nah in dem ahten und dreizzigestim iar, in dem vier und zweinzigestim iar unsers richs und in dem ainleften dez keysertumes.

Anhängt an einem Pergamentstreifen das wohlerhaltene Majestätssiegel. Kgl. Reichsarchiv in München. Mainz Erzstift, 79. Fasc. (7. 1. 6.)

32.

K. L. verleiht dem Bischof Gerhart zu Speier zur Tilgung der Schulden seines Stiftes einen großen Turnos auf dem Zoll zu Lahnstein. Bacharach 1338, Juli 12.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des richs veriehen offenlichen an disem brief, daz wir von besundern genaden, die wir zu dem erwirdigen Gerharten erweltem und bestetem bischof ze Spire unserm liben fursten und ze sinem stift haben für zehen tusent pfunt haller und er von seines stiftes wegen dem erwirdigen Hainricb erczbischof ze Mencz uuserm liben fürsten schuldig was ze geben, dem vorgenanten Hainrich einen grozzen turnos von unserm kayserlichen gewalt geben haben uf dem Ryn ze Lonstein, in ze nemen und uf ze heben als lang bis er von dem selben grozzen der vorgenanten summ des geltes gar und genczlichen verricht und gewert[2]) wirt, also mit der bescheidenheit, daz er dem vorgenanten Hainrichen noch seinem stifte der selben zehen tusent pfunt nit mer schuldig noch gebunden si ze geben. Dar uber ze urchund geben wir im disen brief, versigelt mit unserm kaiserlichen insi-

1) vor Gericht belangen. Vgl. Schmeller I, 567.
2) weren, eine Schuld abtragen. Schmeller IV, 132.

gel, der geben ist ze Bachrach an sant Margareten tag nach Kristus geburt driuzehen hundert iar dar nach in dem achten und dreizzigisten iar, in dem vier und zweinzigisten iar unsers riches und in dem eynleften des keysertums.

Anhängt an seidener Schnur das wohl erhaltene Majestätssiegel.

K. Reichsarchiv in München. VII. 4/4. Mainz Domcap. 87. Fasc.

Diese und die beiden folgenden Urkunden hängen mit der Ausgleichung des Streites zwischen den Erzbischöfen von Mainz und Trier zusammen, welche der Kaiser unmittelbar vor den wichtigen Erklärungen der Churfürsten zu Lahnstein und Reuse vermittelte. Vgl. Dominicus, Baldewin von Lützelburg. Coblenz 1862. S. 343 ff. Hiedurch lösen sich auch die Zweifel Böhmers 119, 1914, welche durch das unrichtige Regest der Reg. Boic. 7, 221 veranlaßt waren.

32.

K. L. verspricht, den Erzbischof von Mainz in der Erhebung der dem Bischof Gerhart von Speier zur Tilgung der Schulden seines Stiftes an Mainz verliehenen großen Turnos auf dem Zoll zu Lahnstein zu schirmen. — Lahnstein 1338, Juli 15.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer keyser ze allen ziten merer dez richs veriehen offenlichen und tun kunt mit disem brief, daz wir den erwirdigen Heinrich erczbischofn ze Mencze unsern lieben fursten uf dem grozzen turnos, den wir ime gegeben haben, fur den erwirdigen Gerharten, erwelten und bestetten byschof ze Spyr umb zehen tusent phunt haller, der er ime schuldig waz, den er ufheben sol ze Leonstain uf dem Ryn, als lange biz er der gewert wirt, von unserm keyserlichem gewalt beschirmen sullen und wer daz in iemand dar an hindern, beswern oder irren wolt, dez sullen wir niht gestatten und sullen im dez vor sin mit allen sachen, als verre wir mugen. Und dar uber ze urchund geben wir im disen brief mit unserm keyserlichem insigel versigelten, der geben ist ze Leonstain an mitwochen nach Margarete, nach Kristes geburt driuzehenhundert iar dar nah in dem ahten und dreizzigestim iar in dem vier und zweinzigestim iar unsers richs und in dem ainleften dez keysertumes.

An einem Pergamentstreif hängt das nur wenig verletzte Majestätssiegel.

Kgl. Reichsarchiv in München VII 4/4. Mainz Domcap. 87. Fasc.

34.

K. L. erklärt, daß wenn Erzbischof Baldewin von Trier abgienge, ehe er die auf dem Zolle zu Coblenz aufzuhebenden 10,000 Pfund völlig erhoben habe, der Rest von Erzbischof Heinrich von Mainz solle erhoben werden. Lahnstein 1338. Juli 16.

Wir Ludowige von gots gnaden römischer keiser ze allen ziten merer des richs veriehen und tun kunt offenlich mit disem briefe umb die zehen tusent pfunt haller, dar umb wir gen dem erwirdigen Baldewin erczbischove ze Trier unserm lieben fursten den erwirdigen Gerharten erwelten und bestetigten bischove ze Spire und sinen stifte erlediget und gelost haben mit einem grozzen turnos, den wir ime fur die selben zehen tusent pfunt gegeben haben ze Kobelencze uf ze heben, und in ze nemen als lange uncze er die da von uf gehebt und der genczlichen verriht wirt, ob daz geschehe, daz der vorgenant Baldewin ab ginge ee er der vorgeschriben zehen tusent pfunt von dem selben grozzen genczelichen gewert wrde (sic!) das wir wellen das der erwirdige Heinrich erczbischove ze Meincze unser lieber furste das uberige daz dem erczbischove Baldewin ze Kobelencze gevallen solt sin, auch ze Lonstein mit sinem grozzen, den wir im vormals da verschafft haben, als er des unser briefe hat, in nemen und uf heben sulle, als lange uncze der erczbischove Heinrich des selben uberigen geltes, daz der erczbischove Baldewin uf gehebt solt han, gar und genczlichen verriht wirt. Und solln in auch dar zu schirmen und beholfen sin, das in yemande dor an leidige noch beswer mit deheinen sachen. Ze einem waren urkunde aller der vorgeschriben dinge geben wir disen brief versigelt mit unserm insigel, der gegeben wart ze Lonstein an donrstage nach Margarethe, do man zalt von Cristes geburt drüzehen hundert jare dar nach in dem aht und drizzigstem jare in dem vier und zweintzigstem jare unsers richs und in dem eylften des keisertums.

An einem Pergamentstreif hängt das wohlerhaltene Majestätsiegel.

Königl. Reichsarchiv in München VII 4/4. Mainz Domcapitel 87. Fasc.

35.

K. L. gestattet den Bürgern von Rotenburg, Bündnisse einzugehen und setzt als Hauptmann derselben Heinrich von Dürenwanch oder wer nach ihm kaiserlicher Lanvogt sein wird. Ulm 1339. Juni 30.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser, ze allen ziten merer des richs veriehen und tun kunt offenlichen an disem brief, das wir angesehen haben daz leiden und die gebrechen, die unser lieb getriwe die burger und die stat ze Rotenburg von etlichen kriegen und von unfride gehabt habent und haben in erlaubt und geben unsern willen und gunst mit disem brief, daz si sich zu herren, steten, mergten, rittern und knechten, swo si wizzen, die in aller nützest und hilflichest gesin mügen, verbinden mügen und sullen und mit in buntnüzze und gesellschaft haben, daz si mit gemache dester baz gesitzen mügen, und swer die sint, die sich zu in verbindent, die sullen in unserm besunderm schirm und genad sein und die buntnüzz, die unser burger von Rotenburg nu tund werden, mit swem si die machen oder tun, die bestätten wir mit disem brief in aller der wise, alz si die buntnüzze mit in machent; und die sullen weren und beleiben bis an unser widerrufen. Wir wellen ouch zu swem sich die vorgenanten unser burger ze Rotenburg verbinden, daz der selben Heinrich von Dürrenwang, der iezund unser landvogt ist, hauptman sin sol von unsern wegen oder swer nach im unser landvogt da selben wirt. Zu urchund diss briefs, der geben ist ze Ulme versigelt mit unserm insigel der nechsten mitwochen nach sand Peters tag, do man zalt von Christus geburtt driu zehen hundert iar und in dem newnunddreizzigstem iar, in dem fümfundzweinzigstem iar unsers richs und in dem zwelften des keisertums.

An einem Pergamentstreif hängt das wohlerhaltene Majestätssiegel K. Ludwigs. Or. im kgl. Reichsarchiv in München X. 20/5.
cf. Böhmer 287, 2838.

36.

K. L. beurkundet den Rechtsspruch, daß die Stadt Bamberg beim Abgange eines Bischofs dem Domcapitel dieselben Leistungen, wie dem Bischofe schuldig sei. Nürnberg 1339. Nov. 4.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer keyser ze allen ziten merer dez riches bechennen offenlichen an disem brief umb

den uspruch und och die richtung, die wir getan und gemachet haben zwischen dem erwirdigen Wernten, etwenn byschof ze Babenberg unserm fursten und den erbern mannen dem tumprobst, dem degant und dem capitel gemainlichen, unsern lieben demütigen uf ain sitt und den burgern gemainlichen da selben uf die andern sitt, als si dez hinder uns gegangen waren, umb alle sache, stözz, bruch, krieg, ufluff und missehellunge, die zwischen ir uf die selben zit beschehen waren, und als wir in dez unser brief gegeben han ze beder sitt, daz wir bekennen, wie dem si, daz wir ez in unserm usspruch brief umb die rihtung niht begriffen haben, daz ez reht ist, und ouch furbaz reht sin sol, daz die stat ze Babenberg alle stuck und artikel, als si in unserm usspruch brief begriffen sind, die einen byschof an rürend, wanne der styft ze Babenberg niht byschof hat, ze gelicher weiz staet behalten sol und gebunden sin sol ze tun dem capitel gemainlichen ze Babenberg, als man die ainem byschof da stet halten und tun sol. Und dar uber ze urchund geben wir disen brief versigelt mit unserm keyserlichen insigel, der geben ist ze Nurenberg an donrstag nach aller heiligen tag nach Kristes geburt dreuzehenhundert iar, dar nah in dem niun und dreizzigestim iar, in dem funf und zwainzigestim iar unsers richs und in dem zwelften dez keysertumes.

(Sig. adpens.)

Abschrift im k. Reichsarchiv in München.
cf. Böhmer 127, 2031. Reg. Boic. 7, 263.
Chmel, Reg. Ruperti N. 421.

37.

K. L. bestätigt dem Augustinerorden in deutschen Landen die von Papst Alexander IV. verliehenen Privilegien. Speier 1339. Nov. 4.

Wir Ludowig von gots genaden romischer keiser ze allen ziten merer des richs bekennen und tun kunt offenlichen mit disem brief, das wir den geistlichen mannen den provincialen, prioren und allen brüdern gemeinlichen sand Augustins orden ze tütschen landen, unsern liben dimütigen, die genad, die in der stul von Rome und besunderlich pabst Alexander der vierde getan hat, also daz si erbe und aigen, varent und ligente gut, swie die genant sind haben, niezzen, nemen und vordern sullen und mügen, alz si dar über des selben pabsts gebuliert offen brief habent, die

wir verhört und gesehen haben, von unserm keiserlichem gewalt und besundern genaden und gunst, die wir zu dem selben orden tragen, bestätt haben und bestätten ouch mit disem gagenwertigen (sic!) brif, und dar umb gebieten wir allen unsern und des richs getriwen fürsten, grefen, fryen, dinstmannen, rittern, knehtten, edlen und unedlen, si sin uf dem land oder in steten gesezzen, vesticlichen und ernslichen, daz si die vorgenanten brüder sand Augustins orden an disen gnaden, niht hindern noh irren mit dheinen sachen. Besunder wellen wir, daz si die selben brüder von unsern und des richs wegen schirmen und in geraten und beholfen sin wider alle die, di si an disen gnaden bekrenchen wolten, alz si unser und des richs swer ungenade vermeiden wellen. Und des ze einem urkund haben wir in disen brief geben versigelten mit unserm keiserlichem insigel, der geben ist ze Spire an sand Martins tag, do man zalt von Christes geburt driuzehen hundert iar und in dem neununddreizzigstem iar in dem fümf und zweinzigstem iar unsers richs und in dem zwelften des keysertums.

Anhängt an grün- und roth seidener Schnur das wohlerhaltene Majestätssiegel..

K. Reichsarchiv in München XVII, 2/5. Regensburg. Augustiner-Kloster 12. fasc.

cf. Böhmer 127, 2032. Reg. Boic. 7, 263.

38.

K. L. legt den Streit zwischen dem Erzbischof Heinrich von Mainz und dem Pfalzgrafen Ruprecht wegen Fürstenberg Zwingenberg bei. Speier 1339. Nov. 30.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des richs bekennen offenlichen an disem brief, das wir zwischen unsern lieben fürsten dem erwirdigen Heinrich erzbischof ze Meincz ze einer seit und des durchluchtigen Rupprechtz pfallentzgrafen bi Rin und herczogen ze Beyern unsers vettern ze der andern seit und ir baider diener umb alle stozz und uflauff die zwischen in sint, ez si dar umb gericht oder nicht, geret und geteidingt haben, daz die in friden und in guten dingen besten und beliben sullen von hinn bis uf den achten tag nach dem ostertag der schierst chumt. Ouch sullen wir das niw haus Fürstenstein, daz

der vorgenant erczbischof fur Twingenberg gebawen hat, mit ir beider willen die selben wil inn haben, und weder teil under in uns dar an hindern oder irren wolt, so sol uns der ander teil wider denselben beholfen sin, das wir das inn gehaben mügen. Man sol ouch weder Twingenberg noch Furstenstein in der selben vrist nicht bezzer machen noch vesten dann mit techern alein, ob si des bedürffen. Wir haben ouch zwischen in geret und geteidingt, daz si ze beider seit bi uns ze Franchenford sin sullen uf den achten tag nach unserer frawen tag ze liechtmisse, der schierst chumt. Und da sullen wir us unserm und ir baider räten zu uns nemen, die uns dar zu gevallen, und sullen si mit einander lieplich verrichten ob wir mügen. Mochten aber wir des nicht getun, swaz wir dann mit den, die wir zu uns nemen oder mit ir dem merern teil mit dem rechten zwischen in sprechen oder machen, daz sol si ze beider seit benügen und sullen ouch nicht dar wider tun noch komen. Ouch ist geret mit ir beider willen, ob gescheh daz uns der oftgenant erczbischof der vorgeschriben sache uz gen und dar wider komen wolt, so sullen und mügen wir Furstenstein heizzen brechen und niderlegen und sullen wir dann unserm vorgenanten vettern wider in beholfen sin. Wolt aber unser vetter der selben sache us gen und dar wider tun, so sullen wir dem erczbischof Furstenstein in antwurtten, und sullen im dann ouch ze gelicher wis beholfen sin wider unsern vettern. Ze urchund diss brifs, der geben ist ze Spire an sand Andres tag nach Christus geburtt driuzehen hundert iar und in dem newn und dreizzigstem iar in dem sechs und zweinzigstem iar unsers richs und in dem zwelften des keisertums.

Anhängt an einem Pergamentstreif ein Stück von dem Majestätssiegel des Kaisers.

Kgl. Reichsarchiv in München Fasc. 88 (7. 4. 4.)

cf. Böhmer, 127, 2036. Reg. Boic. 7, 265.

39.

K. L. entscheidet den Streit zwischen dem Erzbischof von Mainz und dem Pfalzgrafen Ruprecht über den Bau von Zwingenberg. Speier, 1339. Dez. 1.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des riches veriehen offenlichen an disem brief, daz

der erwirdig bruder Wolfram von Nellenburg meister tuczschs ordens, graf Albrecht von Hohenberg und graf Berchtolt von Niffen und die vesten man Schench Chunrad von Ertpach und Albrecht von Erlancheim, als wir und auch der erwirdig Heinrich erczbischof ze Mencz und herczog Rubrecht unser vetter, di erkorn und erwelt haten ein recht ze sprechen umb die stözz, di zwischen des vorgenanten erczbischof Heinrich uf erstanden warn umb den baw ze Twingenberg, also ein recht gesprochen und erteilt hand nach fürlegung und der brief sag, di der vorgenant erczbischof von Mencz und och unser vetter ein ander geben hand, dar an der erczbischof us genomen hat sin burchman und sin dienstman und och ettlich ander, daz di drey, di zwischen den vorgenanten unsern fürsten umb all stözz gewalt ze sprechen hand, ob der vorgenant erczbischof Heinrich für bringen und war machen mag, daz die von Twingenberg sin und sines stiftz dienstman sint, daz dann di vorgenanten drey, di zwischen in sprechen solten, dar über fürbas nicht mer keinen gewalt noch haben ze sprechen ze urkund ditz briefs, der geben ist ze Spyre an mitwochen nach Andree nach Kristus geburt driuzehen hundert iar dar nach in dem niun und dreizzigisten iar, in dem sechs und zweinzigisten iar unsers richs und in dem zwelften des keisertums.

Anhängt das stark beschädigte Majestätssiegel des Kaisers an einem Pergamentstreif.

Kgl. Reichsarchiv in München Fasc. 88 (7. 4. 4.)

cf. Böhmer 127, 2037. Reg. Boic. 7, 265.

40.

K. L. ermächtigt die Bürger von Augsburg zu einem Zuge vor die Burgen Brentz und Stotzingen und zu deren Zerstörung. München 1340. März 11.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer keyser ze allen ziten merer dez richs veriehen und tun kunt allen luten offenlichen mit disem brief, daz wir angesen haben den grozzen und unlidlichen gebresten, der von rowb und och von rowbern uf der Albe und zwischen Augspurg und der Albe biz her beschehen und uf erstanden ist und daz wir den understen und ab nemen,

daz sin furbaz nimer geschehe, so haben wir geheizzen unser lieb burger ze Augspurg und alle ander herren und stet, die in der büntnuzze sint, daz sie für die burg Brentz und Stotzingen varen und ziehen sullen und die zerbrechen und niderlegen und dannach mit unserm rat ziehen und varen für ander vest, da si schedlich lut wizzen oder noch innen werden oder fur die, die schedlich lut behaltend oder behalten habent. Und dar umb gebieten wir allen herren, grafen, freyen, rittern, knehten und andern, wie die genant sin, vesticlichen bi unsern hulden, daz si di vorgenanten herren und stet an irem uzziehen und gesezze icht hindern, irren, laidigen noch beswern mit dheinen sachen noch in dheinen has, neid, vintschaft iezund oder furbaz dar umb dragen oder zu in haben; und wizzend wer daz uberfur und da wider tet mit dheinen sachen iezund oder furbazzer, daz der swerlichen wider uns tet und wolten in mit sampt den steten fur schedlich haben und als einen, der schedlich lut heimet, huset oder hofft. Und dez ze urchund geben wir disen brief versigelt mit unserm keyserlichem insigel, der geben ist ze Munichen an samztag vor Reminiscere nach Kristes geburt driuzehen hundert iar dar nach in dem viertzigestim iar in dem sehs und zwainzigestim iar unsers richs und in dem dreizehendem dez keysertums.

Anhängt an einem Pergamentstreif das wohlerhaltene Majestätssiegel.

Kgl. Reichsarchiv in München Augsb. 9. Fasc. (10. 1. 4.)

cf. Böhmer 129, 2057. Reg. Boic. 7, 275.

41.

K. L. gibt den Bürgern zu Augsburg als Ersatz für den durch die Burgen Brenz und Stotzingen erlittenen Schaden 1000 Mark Silber auf den dazu gehörenden Gütern. Nördlingen 1340. Juni 18.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des richs tun kunt offenlichen mit disem brief, wan wir angesehen haben den grozzen schaden und gebresten, den die wisen lüt die burger gemeinlichen ze Auspurg unser lieb getriw genomen und erliten habent von den zwein vesten Brentz und Stotzingen, haben wir den selben unsern burgern und der stat ze Auspurg ze einer ergetzung ires schadens geben und verschaffet und geben och mit disem brief tusent mark silbers uf allen den guten, die zu den vorgenanten zwein vesten gehö-

rend, ez sin höf, hüb, äkker, wisen, holtz, march, wazzer, wayd, gärtten, und swas dar zu gehört besucht und unbesucht, swie ez genant sei, also daz si die selben gut alle inn haben, ein nemen und niezzen sullen von unserm keiserlichen gwalt als lang, bis daz si der vorgenanten tusent mark silbers da von für den schaden und gebresten, den si genomen habent, gentzlichen verricht werden und gewert, und dar an sol si nieman hindern noch irren bi unsern hulden. Und geben in dar über ze schirmer alle herren und stet, die zu dem landfrid und zu der büntnuzz gehörent, ob si ieman an den selben güten irren oder bekrenchen oder besweren wolt, daz si si dann von unsern wegen schirmen mit allen sachen, als verr si kunnen und mügen und nicht gestatten, daz si an denselben güten geirret oder gehindert werden als lieb in unser und des richs huld sin, ze urchund diss briefs, der geben ist ze Nördlingen an sunntag nach sand Vites tag, versigelt mit unserm keiserlichen insigel, nach Christus geburtt driuzehenhundert iar und in dem viertzigstem, in dem sechsundzweinzigstem iar unsers richs und in dem dreizehenden des keisertums.

Anhängt an einem Pergamentstreif das gut erhaltene Majestätsiegel.

Kgl. Reichsarchiv in München. Augsburg 9. Fasc. (10. 1. 4.)

cf. Böhmer 130, 2079.

42.

K. L. bestätigt den Tausch einer Wiese des Klosters Seligenthal gegen eine andere der Bauerschaft zu Ergolting. Landshut. 1341. Oktober 21.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des riches bechennen offenlichen mit disem brief, daz der wechsel, den die erbern gaistlichen frawen, die abbtteissinn und der convent ze Seldental bei Landshut mit der wisen, genant die Hertwis, getan habent, mit der gebawrschaft gemainlichen ze Ergoltingen umb die wisen, genant die Horburch, mit unserm willen und gunst beschehen ist, und bestetigen in auch den selben wechsel für ein rechtz aygen, als daz von unsern vordern an uns her komen ist. Der brief ist geben ze Landshut an suntag nach Galli, nach Kristus geburt driuzehen hundert iar dar nach in dem ainem und vierzigistem iar in dem siben und zwain-

zigisten iar unsers riches und in dem vierzehenden des keysertums.

Siegel fehlt. Pergamentstreif mit Spuren des Siegels hängt an der Urkunde.

K. Reichsarchiv in München. (Noch nicht nummerirt.)

43.

K. L. gebietet seinem Landvogt Friedrich von Freiberg, das Kloster S. Margaretha zu Augsburg vor den Angriffen Albrechts und Wikmans von Burgau auf dessen Güter zu Epispurch zu schützen. München 1342. April 21.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischer cheiser ze allen ziten merer des riches enbiten unserm lantvogt Friderich von Friberg unser huld und alles gut. Uns habent gechlagt die klosterfrawen von sant Margareten ze Auspurg, das si Albreht und Wikman von Burgawe an irn güten ze Epispurch, die si in vor ettlichen iarn durch schirms willen enpholhen habent, unredlichen irren und in diu vorhaben wider die brieff, die si den vorgenanten klosterfrawen geben habent der abgeschrift wir gelesen habent und gehorent. Dar umb wellen und gebieten wir dir vestichlichen und ernstlichen, das du die vorgenanten von Burgawe dar umb ze rede setzzest und mit in schaffest, das si das kloster an irn läten, güten und rechten niht irren und in die volgen lazzen. Wolten si des niht tun, so gebieten wir dir vestichlichen, das du dann das vorgenant kloster dar uf von unsern wegen schirmst. Daücht aber die von Burgawe dar uber, das si iht rehttes an den selben güten hetten, so schaff, das si für uns chomen und uns der selben reht beweisen, so wellen wir in bescheidenheit gern dar umb widervarn lazzen. Geben ze Munchen an sunntag vor Georii in dem aht und zweinczigestem iar unsers riches und in dem funfzehendem des keysertumes.

Aus der Urkundensammlung des Spitals zu Augsburg, Abschrift (von Oesterreichers Hand) im Münchner Reichsarchiv.

cf. Böhmer, 287, 2849.

44.

K. L. nimmt Abt und Convent des Mönchsberges zu Bamberg in seinen Schutz. Nürnberg 1342. Mai 24.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des riches enbieten dem erwirdigen Otten bischof ze

Wirtzburg, unserm lieben fursten unser huld und alles gut. Wizze, daz wir den abbt und convent von den münichberg ze Babbenberg unser lieb diemütig mit allen irn lüten und güten in unsern besundern schirm genomen haben und besunderlichen ire güt ze Werd, ze Rodheim, ze Sawnsheim und ze Ransakker. Biten wir dich und gebieten dir ez och ernstlichen, daz du die selben geistlichen lüt uf iren vorgenanten güten von unsern wegen schirmest vor Ekkelin von Sawnsheim, und gestatte nicht, daz er si, noch ieman anders daran laidig oder beswär mit dheinen sachen bei unsern hulden. Geben ze Nürnberg an fritag in der pfingstwochen in dem acht und zweinzigstem iar unsers richs und in dem fümfzehenden des keisertums.

(Sigill. a tergo impress.)

Abschrift im k. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 140, 2244. Reg. Boic. 7, 336.

45.

K. L. bestätigt einen die Pfandlöse der Burg Obernhochstet betreffenden Brief des Bischofs Leupold von Bamberg. Nürnberg 1342. Mai 26.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keyser ze allen zeiten merer dez reychs bechennen offenleichen an disem brief, daz wir die brief allerding unbemeiligt und mit gantzen insigelen, als her nach geschriben stet, gesehen haben und vor uns gelesen sint, die der erwirdig fürst byschof Leupold und sein capitel ze Babenberg geben habent den bescheiden mannen Lutzen und Chunrat gebrudern von Steinling, die von wortt ze wortt also geschriben waren nnd sint als hie geschriben stet. Wir Leupold von gotes genaden byschof ze Babenberg bechennen offenleichen an disem brief, daz wir von den vesten mannen Erkenbrecht dem Geling ritter und Eben seinem sun und von iren erben geloset haben unser burk Oberenhochstett mit alle dem, daz dar zu gehört und in dar zu versetzzet wart, besucht und unbesucht, swie daz genant ist, umb drew hundert pfunt haller und drithalbe pfunt und viertzig pfunt haller, der wir si berichtet haben mit beraitem gelt, gentzleichen und gar. Und wann wir selber dez selben geltz niht gehaben mochten, hat uns und unserem gotzhaus unser lieber getrewer diener Lutz Stainlinger geben dieselben drew hundert pfunt und drithalb pfunt uud viertzigk pfunt

haller und für dieselben haller haben wir im bevolhen und eingeben die vorbenanten burk ze Obernhochstet und alles daz, daz dar zu gehört, ez sei akker, wysen, veld, waid, wazzer, vichswazzer (sic!), welde oder paumgarten, daz ze Obernhochstet gelegen ist oder anderswa, daz dar zu gehört, besucht und unbesucht, also daz er daz mit aller slacht[1]) nutzzen, gülten und rechten sol haben und niezzen ze seinem leib, die weil er lebt. Doch sol er uns und unserm gotzhaus jerleichen davon raichen und geben nach seinen trewen alles daz getraid halbes, daz von den pewen, die zu Obernhochstet gehorent jerleichen mag gevallen und dar zu auch daz hewe halbes, daz von den wisen daselbs ze Obernhochstet jerleich komen mag und gevallen. Und sol dez sein unser trewer unverkarter amptman, die weil er lebt, also daz wir noch unser gotzhaus in mit keinen andern sachen sullen übergreiffen. Und swenne sein niht mer sein sol und gestirbet, so ist uns und unserm gotzhaus die vorbenant burk Obernhochstet mit aller slacht nützzen, güten und gulden, als vorbenant ist und als er es inne hat gehabt pei seinem leib, ledigleichen, ledig und los und sol uns an alle widerrede wider zu komen und gevallen an alle widerrede. Auch haben wir den vorbenanten Lutzzen von Steinling die genad getan für die trewen dienst, die er uns und unserem gotzhaus getan hat, und auch er und sin erben fürbas tun sullen, also daz er und sein erben, die sün sint, ob er die gewinnet, von uns und unserem gotzhaus sullen haben ze erb burkgut ewikleichen daz nider haus auf dem wal ze Obernhochstet und die garten halb, die umb daz wal ze Obernhochstet sint gelegen und holtzes von unsern welden, als vil si dez ze brünneholtz und zu irem hause bedurffen an geverde, und sechs pfunt haller geltz ierleichen gült mit allem recht auf den guten ze Obernhochstet gelegen, die hernach stent geschriben: auf dem gut, da Heinrich Tetenheimer aufsitzzet; dreizzigk schilling haller; auf dem gut da Chunrat Altman auf sitzzet, dreizzig schilling haller; auf dem gut, da Berchtolt Unrat aufsitzzet, dreizzig schilling haller; auf dem seldenhaus[2]), da Berchtolt Rodman aufsitzzet, ein pfund haller und auf dem seldenhaus, da Lutze zimerman aufsitzzet, zehen schilling haller. Und sullen daz selb burkgut umb uns und un-

1) slacht, = genus, Gattung, Art, Schmeller III 428.

2) vergl. Schmeller III 236.

ser gotzhaus trewelichen gewarten mit der vorbenanten burk Obernhochstet, also daz ez unser offen haus sol sein in allen unseren und unsers gotzhaus kriegen und gegen allen leuten, darzu wir sein bedurffen, doch daz ez dem vorgenanten Lutzzen an seinem leipgeding bring keinen schaden; so sullen auch wir si treweleichen versprechen wider aller mennikleichen auf recht, als ander unser diener. Dar uber hat auch der vorgenant Lutze gelobt, daz er uns allew unsrew gut und höltzer, die er hat ze seinem leib, hegen und hayen[1]) sol nach seinen trewen, so er peste kan oder mag, und soll auch der selben holtzer von danne niht verkaufen, noch hingeben, weder umb pfenning, noch umb sust, danne er sol und mag derselben holtzer nützzen, als vil er der ze brünneholtz und ze pawen ze seinem haus bedarf, an geverde. Mit urkunde ditz brief, mit unserem und unsers capitels insigelen besigelt. Und wir Friderich von Hohenloch, techant und und daz capitel gemeinkleichen ze Babenberg bekennen, daz disew taiding mit unserem willen und gunst sint geschehen und geben darüber ze merer stetigkeit unsers gemainen capitels insigel, daz an disem brief zu unsers vorbenannten herren byschof Leupold insigel ist gehangen. Daz ist geschechen und diser brief ist geben, da man zalt von Christus gepurt dreuzehen hundert iar dar nach in dem ain und viertzigstem iar an dem suntag vor unser frawen tag liechtmezze. — Wir Leupold von gotes genaden byschof ze Babenberg bekennen offenleichen an diesem brief, daz wir durch die trewen dinst, die uns und unserem gotzhaus unser lieber getrewer Ludowig Steinlinger getan hat und furbas tun sol und den warten daz er uns dester willikleicher dien, haben wir im die genad getan, daz daz nider haus auf dem wal ze Obernhochstet und die garten halb, die umb daz wal ze Obernhochstet sint gelegen und holtzes von unseren welden, als vil er und sein erben dez ze brunneholtz und zu irem haus bedurffen, an geverde, und sechs pfunt haller geltz jerleicher gult mit allem recht auf den guten ze Obernhochstet gelegen: auf dem gut, da Heinrich Tetenhaimer auf sitzzet, dreizzig schilling haller; auf dem gut, da Chunrat Altman auf sitzzet dreizzik schilling haller; auf dem gut, da Berchtolt Unrat auf sitzzet, dreizzik schilling haller; auf dem seldenhaus, da Berchtold Rod-

1) hegen und hayen, wohl ein und dasselbe Wort: bewahren, besorgen, schonend behandeln, vergl. Schmeller II, 128.

man aufsitzzet, ain pfund haller, und auf dem seldenhaus, da Lutz zimerman auf sitzzet, zehen schilling haller, die er von uns und unserm gotzhaus ze erb burkgut hat, sol gevallen nach seinem tod, ob er an eleich erben, die sün sein, verschaidet, auf seinen bruder Chuntzen Stainlinger und dez selben Chuntzen erben in aller der weiz und mit allen den rechten, die dar zu gehorent und davon komen mügen, besucht und unbesucht, swie die genant sint. Ez sullen auch derselb Chuntz Stainlinger und sein erben, ob die selb burkh also auf in gevellet, die selben burkgut umb uns und unser gotzhaus da selbs ze Obernhochstet oder anderswa, swa wir oder unser gotzhaus si dez hin ermanen, getreweleichen, als getrewe burkleut verdienen, wider aller mennikleichen und in allen kriegen und nöten, die uns angent an geverde. Dez ze urkunde geben wir im und seinen erben disen brief, mit unserem insigel besigelt, der geben ist nach Christus gepurtt dreuzehen hundert iar dar nach in dem ain und viertzigstem iar am montag nach Egidii. — Und dar uber nach pet der bescheiden mann Lutzen und Chunrat gebruder von Steinling ze einem waren urkunde geben wir disen brief mit unserem keyserleichen insigel besigelt, daz dar an hanget, der geben ist ze Nurenberg am suntag nach pfingsten, da von Christus geburtt vergangen waren dreuzehen hundert iar darnach in dem zway und viertzigstem iar, in dem acht und zweinzigstem iar dez reichs und in dem fumfczehendem iar dez keysertumpes.

(L. S. appensi)

Abschrift im kgl. Reichs-Archiv in München.

cf. Böhmer 140, 2245. Reg. Boic. 7, 337.

46.

K. L. bestätigt dem Hochstifte Bamberg die Freiheit seiner Dienstmannen und Bürger von auswärtigen Gerichten. München 1342. Aug. 19.

Wir Ludweig von gotz gnaden romischer keyser ze allen zeiten merer dez reichs tun chunt offenlich mit disem brief, wann daz gotzhaus und der stift ze Babenberg von unsern vorvaren romischen kunigen und keysern und von dem reiche gestift und alzo herkumen ist, daz nieman dez selben gotzhauzz, dienstman, purger, noch ander leute auf cheinerley fremdes gericht oder zent

ziehen noch laden sullen noch mugen und swer hintz yn ze vordern, ze sprechen oder ze clagen hat, daz der recht nemmen und suchen sol vor unserm fürsten dem bischof ze Babenberg oder vor seinen amptleuten, ez wer danne daz den klagern recht von dem bischof oder seinen amptleuten verzigen oder verzogen wurd; und di selben gnade, als si daz gotzhaus und der stift ze Babenberg von unsern vorvarn herbracht hat und die wir yn auch mit andern unsern brifen bestetigt haben, ernewen, bestetigen und bevesten wir von unserm keyserlichem gewalt mit disem brif. Wer auch, daz iemant dar uber dez gotzhaus dinstman, purger, oder leut auf cheinerlei gericht oder zent ziehen oder laden wolt wider irr brif gnade und freiheit, wollen wir, daz daz chein kraft habe und auch yn an cheinen sachen ze schaden kommen müge. Und dez ze urchunde haben wir yn disen brif geben versigelt mit unserm keyserleichem insigel, der geben ist ze Münichen am montag vor sand Bartholomeus tag nach Krists geburt dreutzehenhundert jar dar nach in dem zwei und viertzigsten jar in dem acht und zweintzigsten jar unsers reichs und in dem fumftzehenden dez keisertums.

Inserirt in eine Urkunde des Bamberger Decans Friderich 1359 Oktober 17.
Abschrift im Münchner Reichsarchiv.
cf. Böhmer 288, 2854.

47.

K. L. verkündigt dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg daß er die Bürger von Regensburg in seinen Schutz genommen habe. Nürnberg 1342 November 27. (Circularschreiben.)

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des richs enbieten unserm lieben sun und fürsten Ludowigen marhgrafen ze Brandenburg unser huld und allez gut. Wir lazzen dich wizzen, daz wir unser lieb getrewn den burgermeister und die gemein ze Regenspurg mit ir leib und mit ir gut in unsern und des richs besündern schirm und sicherheit genomen haben fur uns, unser erben, unser helfer und diener und fur alle die, der wir gewaltig sin, wan si sich mit uns umb alle sache verricht habent uf einen ganczen sün, und wellen, daz si fürbaz von ieman umb dheinerlei sache beswert noh geleidigt werden, wo si arbeitend und getrawen dir wol, du lazzest dir si

fürbaz enpfolhen sin und du furderst si durch unsern willen, wo si dein bedürffen. Geben ze Nürnberg an mitwochen nach sand Katherine tag in den newn und zweinzigsten iar unsers richs und in dem fumfzehenden des keisertums.

Gleichlautend an: 1) Rudolf herczogen ze Sahsen — 2) Heinrich bischof ze Regenspurg — 3) den Grafen von Sayne — 4) den wisen lüten dem amman, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Ulme — 5) den wisen lüten den meistern, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Strazburg — 6) den wisen luten den burgermaistern, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Ausspurg (d. letztere: an eritag nach Katherine [1]) — 7) den wisen lüten dem richter, dem rat und den purgern gemeinlichen ze München — 8) den wisen luten dem richter, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Strubingen — 9) den wisen luten dem rat und den burgern gemeinlichen ze Insprugk — 10) den etc. . . ze Botzen.

Auf der Rückseite in rothes Wachs geprägt das Secretsiegel K. Ludwigs, ein einköpfiger Adler, zu beiden Seiten des Kopfes L und S, mit der Umschrift: Secr. Ludowici. Dei. Gra. R. romanor. Imperatoris S A.

Lateinische Ausfertigung desselben Briefes an den Bischof Berthold von Straßburg. (eod. die.)

Ludowicus dei gracia Romanorum imperator semper augustus venerabili Berhtoldo Argentinensis ecclesie episcopo principi suo dilecto graciam suam et omne bonum. Quia fideles nostri dilecti magister civium, consules et universitas civitatis Ratisponensis sunt amicabiliter nobiscum et heredibus nostris conpositi, ipsos omnes et singulos in nostram et sacri Romani imperii proteccionem recepimus specialem, nolentes eos vel aliquem ipsorum nostro vel heredum nostrorum nomine seu occasione quacumque in personis vel rebus molestari quomodolibet vel gravari ob aliquibus nostre dicioni subiectis aut subiciendis inposterum sub obtentu gracie nostre majestatis. Quare fidelitati tue eosdem cives conmittimus confidenter petentes, quatenus requisitus ipsos promoveas in eorum agendis quibuslibet nostre celsitudinis ob honorem. Datum Nurnberg 27. die Novembris regni anno 29. imperii vero 15.

Wesentlich gleichlautend: 1) venerabili Heinrico episcopo Eystetensi — 2) nobili viro de Tusch (?) — 3) prudentibus

1) 26. Nov.

viris magistris civium, consulibus et universitati civitatis Coloniensis.

Dasselbe Siegel, wie an der deutschen Ausfertigung.

Beide Urkundenreihen zusammen: 15 Urkunden.

K. Reichsarchiv in München X 21/5. Regensburg 67. Fasc.

cf. Böhmer 143, 2290. Reg. Boic. 7, 348.

48.

K. L. verbietet seinen Amtleuten, um Geldschuld auf kein Erb und Eigen Lehen und Leibgeding der Regensburger Klage zu gestatten. Nürnberg 1342 Nov. 29.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des richs enbieten allen unsern amptlüten, vitztümen pflegern, richtern und andern, wie die genant sind überal in unserm land ze Beyern unser huld und alles gut. Uns habent unser lieb getrewen der rat und diw gemein ze Regenspurg kunt getan, daz in ir erbe, ir aigen, lehen, leipgeding und ander ir güt gelegen in iwern pflegen und gerichten von gelcz wegen beklagt, geladen und an gevertigt werden, daz wider irer stat alt gewonheit und reht ist, wan si allen lüten, die von gelcz wegen hincz in allen gemeinlich oder sunderlich hincz ir einem oder mer ze sprechen habent, alle zit berait sind, volliges reht ze tun nah irer stat reht. Da von wellen wir und gebieten iu allen vesticlichen bi unsern hulden, daz ir fürbaz ieman in ivern pflegen und gerihten solher klag, ladung oder anfertung hincz iren güten iht gestatte von gelcz wegen, wan wir wellen daz man umb solher sache reht von ihn neme nah irer stat reht. Geben ze Nürnberg an sand Andres abent in dem acht und zweinzigstem iar unsers richs und in dem fümfzehenden des keisertums.

Auf der Rückseite des Briefes das Secretsiegel K. Ludwigs in rothem Wachs, wie bei Urk. 47.

K. Reichsarchiv in München X 21/3. Regensburg 40 Fasc.

cf. Böhmer 143, 2291. Gemeiner Chron. II, 34.

49.

K. L. gebietet die Aufhebung des in Folge von Klagen auf Erb, Eigen, Lehen und Leibgeding von Regensburger Bürgern gelegten Beschlages. Nürnberg. 1342. Dez. 1.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des richs enbieten allen unsern amptlüten, viztumen,

pflegern, richtern und andern, swie die genant sind, überal in unserm land ze Beyern unser huld und alles gut. Uns habent unser lieb getriwen der rat und die burger gemeinlichen ze [1]) Regenspurch kunt getan, daz in ir erb, ir aygen, lehen, leipding und ander ir gut gelegen in iwern pflegen und gerihten von gelcz wegen beclagt, geladen und an gevertigt werden, daz wider irer stat alt gewonheit und reht ist, wan si allen luten, die von gelts wegen hincz in allen gemeinlichen, oder sunderlich hincz ir ainem oder mer ze sprechen habent, all zeit berait sint, völligs reht ze tun nach irer stat reht. Da von wollen wir und gebieten iu allen vesticlichen bei unsern hulden, daz ir furbazz iemand in iwern pflegen und gerihten solicher klag, ladung oder anvertigung hincz irn guten iht gestatt von gelts wegen, wan wir wellen, daz man umb solich sach reht von in neme nah irer stat reht. Geben ze Nürnberg an suntag nah Andree in dem niunden und zweinczigsten iare unsers richs und in dem funftzehenden des kaysertums.

Auf der Rückseite Ludwigs Secret, wie bei den vorigen Urkk.
K. Reichsarchiv in München. X 21/5. Regensburg 67. Fasc.
cf. Böhmer 144, 2292. und die vorige Urkunde.

50.

K. L. vermittelt einen Waffenstillstand zwischen dem Erzbischof von Mainz und Thüringischen Grafen und Herren. Rotenburg. 1342. Dec. 17.

Wir Ludowig von gotes genaden romischer keiser ze allen zeiten merer des richs bechennen offenlichen an disem brief, daz wir mit des erwirdigen Heinrich erczbischof ze Mencz unsers lieben fürsten willen als umb den krieg der zu Düringen gewesen ist, den friden, der umb denselben krieg vor bis uf den zwelften tag nehst komende gemachet ist, fur all die, di mit und in dem krieg von baiden seiten begriffen sint, erlanget haben bis uf sand Walpurg tag nehst komende und den tag allen, da entzwischen frumcliche taiding und entscheidung umb die egenannten krieg und süllen des uf Fridrichs des margrafen von Michesen unsers sunes siten derselbe margraf, graf Heinrich von Henenberg, Johans burgraf ze Nürnberg, graf Heinrich von Swartzeburg, des Swartzburg ist und die burger von Erfurt für sich und ir helfer und diener und uf des vorgenanten erczebischof siner friund helf-

1) ze steht im Orig. zweimal.

fer und diener siten Fridrich und Herman von Orlamunde, Heinrich der elter, Heinrich und Bernhart sine süne, Dyetrich und Ulrich sines bruder süne von Hohenstein, Gunter von Swartzburg, des Arnsteten ist, gräfen; Heinrich Russe von Plawe, Heinrich der elter und Heinrich der jünger von Gera und Heinrich der purger von Plawe, vögte und Botde (?) von Ylbingk, herre ze Liebenwerde iewederer seit ir offenen besigelten brief geben, für sich und ir helfer, und die versichren, den selben fride zu halten bis uf die egenanten zeite mit iren offenen besigelten briefen, als hie vor geschriben ist, und süllen die antwrten zwischen hie und dem zwelften tag vorgenanten, so si schierst mügent on geverde, aber der von Ylbing ahte tag dar nach, wan er ze verre gesezzen ist, der hochgebornen furstin Elspeten der alten margrafin von Mychsen ze Gota in die stadt zu irn handen, also daz si die fürbazze antwrte den die di antreffent uf baide siten, wann si des begernent und es an si vordernt; auch sol ieglicher verliben siczende ungehindert an allen sinen güten, rehten und gerihten in disem fride und nah dem fride ir ieglichem unverlüstig an sinem rehten; und sol sich niemand dar enczwischen dar wider behelfen mit dheinerlai urtail oder sachen, die dar inne sich erlauffen haben; auch sullent all gevangen zu beiden siten, wer die gevangen hat, tag haben bis uf den vorgenanten sand Walpurg tag und den tag allen und nemlichen die. die di von Wangenhaim vor disem krieg gevangen hand und sich seit ir disen frid gezogen hand, wan ouch ir friund, die in disem krieg gevangen sint, auch tag habent süllent; wollten ouch die von Wangenhein des nicht tun, so mag der vorgenant erczbischof also manigen gevangenen behalten, irr friunde und diener an der stat, die si gevangen hand, und er enhat da mit den frid nicht gebrochen. Auch ist geredet umb Heinrich den jungen von Swartzburg, der gevangen ist, ob er noch an sinem leibe und liden[1]) unverderbt und ungelemt ist, daz er tag haben sol uf den egenanten sand Walpurg tag und den tag allen, also daz er swer, sich dann wider ein ze antwrten und ouch daz er swer, ob er dar enczwischen von sinen veinden gevangen wurde, daz er wazzer und brot ezze und drinke und anders nicht, also lang bis er sich wider ein geantwrtet in die vanchnüsse, da er uz gekomen ist, an all geverde; wer aber

1) lid = Glied, also an Leib u. Gliedern. Vgl. Schmeller II, 438.

daz er von sinen friunden gevangen würde, so sullent die, di vor für den selben Heinrich gesprochen und gelobt heten, on der graf von Virenburg, der sol des los sin, zu Ysenach in die stat riten und nimmer dannan komen, er hab sich dann wider ein geantwrtet, und sullen daz geloben bei irn triwen in aydes wis und des ir brief geben, stet ze halten . . . .[1]) . Und wer ir dheiner abgangen von todes wegen, an des stat sol man einen andern also guten seczen und sullent die selben guten frid und gelait haben unser und unsers sunes des margrafen vorgenanten und aller unserer helfer und diener dar ze riten, da ze beleiben als vor begriffen ist, auch dannan ze riten. Auch sullen aller geding, brantschaczung und gevanchnusse schaczung, die vor hande sint, ungevordet verleiben . . . .[2]) uzganden fride an allerlai geverd. Disen friden haben wir gelobet in guten truwen stet und vest ze halten in aller der weis, als vor begriffen ist, uzgescheiden, allerlai arg list und geverd. Und des ze urchund geben wir disen brief under unserm hangenden insigel versigelt, der geben ist ze Rotenburg an dinstag nach sand Lucien tag nach Kristus geburt driuczehenhundert jare dar nach in dem zwein und vierczigstem jare in dem nüne und zweinczigstem jare unsers richs und in dem funftzehenden des kaysertums.

An einem Pergamentstreif hängt das Sekretsiegel K. Ludwigs.

Die Urkunde hat durch Nässe sehr gelitten und ist an einigen Stellen ganz unleserlich.

K. Reichsarchiv in München VII. 2/1. Mainz Erzstift 85. Fasc.

cf. Böhmer 144, 2300. Reg. Boic. 7, 350.

51.

K. L. bestätigt dem Kloster Seligenthal den Besitz des von Herzog Heinrich von Bayern erkauften Hofes zu Oberlaichlingen. Landshut 1343. März 23.

Wir Ludowig von gotes genaden romischer cheiser ze allen ziten merer des riches veriehen offenlich und tun chunt, das wir kuntlichen beweiset sein, das die geistlichen klosterfrowen, die

---

1) Hier folgt eine schlechterdings unleserliche Stelle, ein oder zwei Worte sind durch die Feuchtigkeit ganz ausgelöscht; wahrscheinlich ist zu ergänzen: an geverde.

2) unleserlich; vielleicht ist zu ergänzen: bis zu dem.

abbtissinn und der convent des klosters ze Seldenthal by Landshut von unserm vettern selig hertzog Heinrichen vor etlichen jarn den hof ze Obern Laychlingen reht und redlichen umb zwei und vierczig pfunt Regenspurger pfenning gechaufft haben und dar umb haben wir in und irm kloster Seldental den selben kauff bestetigt und geben und aigen in den von nüwen dingen mit allem dem, das dar zu gehört und wellen des selben hofes ir gwer[1]) und gnediger herr sein, wo si des bedürffen, als anderr irr aygen güt, die si von der herschaft ze Beyrn habent. Und wer das der hof in dem salbuch furbas funden wurde, wellen wir, das in das dheinen schaden bring oder mache und das er dar ab getan werde. Dar über ze urchund geben wir disen brief versigelten mit unserm kayserlichen insigell, der geben ist ze Landshut an dem sunntag Letare nach Kristus geburd driuzehenhundert iar dar nach in dem drei und vierczigistem iar, in dem nun und zweinczigistem iar unsers reiches und in dem achtzehenden des keysertumes.

Siegel fehlt. Pergamentstreif an der Urkunde.

K. Reichsarchiv in München. (Noch nicht nummerirt.)

52.

K. L. weist die Rotenburger Bürger mit seiner Schuld von 772 Pfund auf die nächsten Martini fällige Steuer an. Rotenburg 1343. Juni 10.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keyser ze allen ziten merer des riches bechennen offenlichen mit disem brief, daz uns der rat und die burger gemeinlichen ze Rotenburg, unser lieb getrewen, ze vier malen und wir bei in ze Rotenburg sein gewesen, an kost, pferden, pfantlos und an andern stuken verdient und geben habent siben hundert pfunt und zwei und sibentzig pfunt haller und der vorgnanten haller aller sullent si sich richten und weren von der gewonlichen stiur, di uns di vorgenanten burger und die juden ze Rotenburg von des riches wegen schuldig sint ze geben uf sant Martins tag, der nu schierst kumt. Der brief ist geben ze Rotenburg an dinstag vor Viti nach Kristus geburt driuzehnhundert iar dar nach in dem drey und vier-

---

1) d. i. gewer, auctor, Vertreter von Ansprüchen, s. Schmeller Bayr. Wb. IV, 131.

zigisten iar, in dem niwn und zwainzigisten iar unsers riches und in dem sechzehenden des keisertumes.

(Insiegel gut erhalten.)

Abschrift im k. Reichsarchiv zu München.

cf. Böhmer 146, 2337. Reg. Boic. 7, 371.

Bensen hist. Unters. 176.

53.

K. L. erlaubt den Bürgern von Nürenberg, zur Stärkung ihres Landfriedensbündnisses neue Verbündungen einzugehen und bestätigt dieselben im Voraus bis zwei Jahre nach seinem Tode. München 1344. Jan. 2.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keyser ze allen zeiten merer des riches bechennen offenlichen mit disem brief, daz die burger ze Nürnberg und ander stet, die in der buntnüzz des lantfriedes ze Franchen sint, uns fürgelegt und kunt getan habent, daz si ettlichen gebrechen in dem lantfride haben, dem si mit unserer hilff widersten müzzen. Und dar umb haben wir in erlaubt und gewalt geben, dem vorgenanten lantfride ze hilff und ze sterkung, daz si sich zu ein ander verbinden und verainen süllen und mügen in allen dem rechten, als der lantfrid stet, und was vestigung si vinden und erdenchen mügen, da von der lantfrid und die dar ein gehörn oder sich noch dar zu verbinden, beschirmt und gestercket mügent werden, dar zu wellen wir in getrewlich von des richs wegen beholfen sein und wellen daz stet halten und bestetigen auch die buntnüzz durch gemeinen nutz, gemach und friden, land und laüt zwai ganczew iar nach unserm tod, also stet ze beleiben. Mit urchund dicz briefs, der geben ist ze München an frytag nach dem ebenwich tag, nach Kristus geburt driuzehen hundert iar dar nach in dem vier und vierzigisten iar, in dem dreizzigisten iar unsers richs und in dem sechzehenden des keysertums.

An einer grünseidenen Schnur hängt das wohl erhaltene Majestätssiegel.

Original im k. Reichsarchiv zu München. Nürnberg 40 Fasc. (10. 15. 5.)

cf. Böhmer 288, 2863. Reg. Boic. 8, 1.

54

K. L. eignet dem Kloster Seligenthal zwei Höfe uud drei Hofstätten, die dasselbe von Heinrich dem Wachsenstorfer erkauft hat. München 1344. Febr. 21.

Wir Ludowig von gotz genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des richs bechennen und tun chunt offenlich mit disem

brief, daz Heinrich Wahsenstorfer den gaistlichen frawen der abbissine und dem convent gemeinlichen des closters Seldental bei Landeshut, unsern lieben diemütigen, zwen höf und drei hofstet gelegen ze Wahsenstorf, die er von uns und dem herczogentum ze Beyern ze lehen hat gehabt, mit unserm willen, wort und gunst ze kauffen geben hat und durch got ze vorderst und unserer aller unserer vordern und nachkomen fürsten und fürstinne ze Beyern sel heils willen aigenne wir den vorgnanten frawen und closter die vorgnanten höf und hofstet mit disem unserm brief, also daz si die fürbazz inne haben und niezzen süllent, als ander ir aigen gut, und wellen ouch der selben güt ir salman [1]) und vorsprecher sein gen allermeniclich an aller stat, wa in des not beschiht, urchunt diss briefs, der geben ist ze München an montag nach Reminiscere, nach Christus geburt driuzehenhundert jare und in dem vier und vierczigstem jare in dem drizzigstem jare unsers richs und in dem sibenczehenden des keysertums.

Siegel fehlt Wahrscheinlich hing es an dem noch von der Urkunde herabhängenden Pergamentstreif.

K. Reichsarchiv in München (Noch nicht nummerirt.)

55.

K. L. gebietet seinem Vitztum Friedrich von Achdorf, das Hospital zu Regensburg nicht zu belästigen mit Forderung, Bete und Steuer. München 1344 Mai 2.

Wir Ludowig von gotes gnaden römischer keyser ze allen ziten merer des richs entbieten Fridrich von Ahdorf unserm vitztum unser hulde. Wir wellen und gepieten dir vesticlichen, daz du dem maister und die türftigen dez spitals ze Regenspurch an ir ampthonen (?) noch an andern iren gütern, wo si di in deinem ampt habent, niht laidigest, noch beswerst mit kainerlay vordrung, noch bet, noch mit der gemain stuer, die wir iezund ob dem land genomen habent, wan wir si davor gefreyt haben, als sie dez unser brief habent, wan si solch schaden von unsern wegen genomen habent, dez wir si billigen ergetzen. Geben zu München

1) Gewährer, Schutzherr, advocatus s. Schmeller Bayr. Wb. III, 221.

am sunntag nach Walpurg in dem 30. unsers richs und in dem 17. des keysertumes.

(Sigillum cum simplici aquila a tergo adpressum est.)

Abschrift (ex archivo hospitalis S. Catharinae et Joan. Bapt. in pede pontis Ratisponae) im kgl. Reichsarchiv in München.

cf. Böhmer 150, 2388. Gemeiner 2, 40.

56.

K. L. beurkundet eine Uebereinkunft mit den beiden Pfalzgrafen Ruprecht über das Eigenthumsrecht an der Kirche zu Nabburg. Frankfurt 1344 August 30.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des reichs bechennen unb tun chunt offenlich mit disem brief, das wir mit unsern lieben vettern und fürsten Ruprehten und Ruprehten pfallentczgrafen bei Ryn und herczogen in Beyern überain chomen sein umb die kirchen ze Nappurch, also daz wir zwen erber man darzu geben sullen und unser ieczogenant vettern auch zwen und die vier süllent ervarn ein kuntschaft nach briefen und urchunden lebendiger geziug,[1]) als es sich bis her erlauffen hat nach der lyhung, die si getan habent uf ein seyten herrn Ulrichs sun von Bopfingen, und die tumherren von Regenspurg des vesten manns Wolfharcz des Zengers sun uf die andern seyten, und was die vier oder der merer tail zu dem rehten uberain choment, welher under den zwain bezzer reht hab nach der kuntschaft, als vorstet geschriben, dem sol diu kirch beliben. Wär aber das sich die vier zwayend wurden, so haben wir in ze ainem gemainen mann gegeben die edeln lüte graf Ludowigen von Öttingen den jüngern, Liuzzen von Hohenloch und Götzzen von Braunegg, daz die drei ain man sein süllen und was die erchennent nach der vorgenanten vierer furlegung und kuntschaft, als vor geschriben ist, zu dem rehten, der under den zwain bezzer reht hab, den die kirche verlihen ist, dem sol, die kirche beleiben. Die vorgenanten ratlüte alle oder der merer tail sullen auch der sach ende geben ze Nürnberg zwischen hie und sant Martins tag, der naehst chumt. Wär aber daz das niht geschaech

1) testimonium s. Schmeller Bayr. Wb. IV, 232.

zwischen hie und sant Martins tag, so sullent sie maht haben, nach dem tag on geverde ende ze geben geleicher wise als ieczund. Und swenne man die chuntschafft bringen und lütten[1]) will, daz sol man den ratlüten vorgenant vierzehen tag vor kunt tun, daz si danne uf die selben zeit, die man in benennet, chomen mügen. Wär aber daz der drier ainer da bei niht moht gesein vor kuntlicher not, so süllent die andern zwen macht haben, als si alle dri. Und dar über ze urchund geben wir disen brief versigelten mit unserm insigel, der geben ist ze Franchenfurd an montag vor sant Egidien tag, nach Christus geburt driuzehenhundert jar dar nach in dem vier und vierczigsten jare, in dem dreizzigsten jar unsers reichs und in dem sibentzehenden des keisertums.

An einem Pergamentstreifen hängt das wohlerhaltene Majestätssiegel.

Kgl. Reichsarchiv in München. Nabburg 1. Fasc. (1. 43. 2.)

cf. Böhmer 289, 2881. Reg. Boic. 8, 22.

57.

K. L. trifft auf Bitten des Conrad von Schlüsselberg und derer von Streitberg Bestimmungen über den Burgfrieden. Wirzburg 1344. Okt. 19.

Wir Ludwig von gots gnaden romischer keyser zu allen zeiten meren des reichs bechennen offenlich mit disem brieff, das der edel man Conradt von Schlusselperg und die von Streitperg zu uns haben gesandt und baten uns, dass wir an rittern und knechtenn soltenn erfarn, wie man einen burckfride haltenn solt und die haben gesprochen nach irer bescheydenhait und besten synnen und dünckt uns auch selbs recht und bescheidenlich, das keiner den andern, als ferren der burkfride geet, geverlichen schädigenn solle, weder in den burckfride noch daraus und sollen auch den burckfride weren von der burckmaur, als fere ein stegreiff[2]) amrbst (sic!) geraichenn und geschiessen mage, oder als ferre die dan umb den burckfride uber ein werdenn. Ouch sprechen wir, was der von Streitperg ist, die tail und gemeinde an der vesten Streitperg haben, oder noch daran gewinnen, die zu

---

1) Vgl. Schmeller Bayr. Wb. II, 516.

2) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbrust trat. Schmeller Bayr. Wb. III, 623.

iren tagenn nit komen seinde, das dieselben den burckfride ouch schweren und hallten sollenn, wann sie zu iren tagen komen, welher des under ine nit tun wolt, den soll man uff die vesten nit lassen. Wir sprechen auch und dünckt uns recht und bescheydenlich sein, das burcklewt, thürner und wachter beydenteyln gemain sollen sein und auch yederman zu seinen rechten schweren und warten. Geben zu Wirtzpurg am dinstag nach Galli in dem dreyssigistenn jare unsers reichs und in dem sibenzehenden des kaysertumbs.

Nach einer am 23. Aug. 1860 vidimirten Copie (aus einer im Besitz des Frhrn. v. Reitzenstein befindlichen Handschrift auf Papier) im kgl. Reichsarchiv in München. XV 17/2.

Andere Abschrift ebenda „aus der Urkunde des Bischofs Heinrich von Bamberg über den Burgfrieden zu Streitberg in dem Rgierungsbuche des Bischofs Heinrich des Geschlechts der Groß von Trockau fol. 46“ (aus Bamberg mitgetheilt). Das Or., von dem Böhmer spricht, befindet sich nicht im k. Reichsarchiv.

cf. Böhmer, 290, 2884.

58.

K. L. eignet dem Kloster Seligenthal einen Hof und eine Hube zu Oberndiengen. Landshut 1345. Jan. 22.

Wir Ludowig von gotes genaden römischer keiser ze allen zeiten merer des riches bechennen offenlichen mit diesem brief, daz wir durch got und besunder heil und seld unserer, unser vordern und nachkomen sel den gaistlichen frawen der abbtissinne und dem convent gemeinlichen des closters ze Seldental bei Landshut den hoff genant des Schribers hof, gelegen ze Obern Diengen und ein hube da selben, die Kathrin die Rorbekin von uns und dem herczogentum ze Beyern ze lehen gehabt hat, mit allen rehten, gülten, diensten und zugehörnden geben und geaygent haben und geben und aygenn in ouch mit disem brief, also daz sie den selben hof und hube innehaben und niezzen süllent, als ander ir aygen gut, daz sie habent, und süllent ouch sie Annen, Henrichs des Prysingers tohter von den selben guten geben järlichen zwelf schilling der langen Regenspurger pfenning,[1]) als

1) 30 „auf weiß“ geprägte Regensburger Pfennige machen einen langen Schilling. Vgl. Schmeller Bayr. Wb. I, 311. Vgl. auch a. a. O: 314.

lang sie lebt, urchund diss briefs, der geben ist ze Landshutt an sampstag nach Agnens, nach Christus geburt driuczehundert jare und in dem fünf und[1]) vierczigstem jare in dem einen und dreizzigstem jare unsers richs und in dem ahtzehendem des kaysertums.

Das Siegel fehlt. Schmaler Pergamentstreif hängt an der Urk.

Kgl. Reichsarchiv in München. (Noch nicht nummerirt.)

59.

K. L. erläßt Bestimmungen über das Recht der Augsburger, ihre Schuldner in Bayern und Schwaben pfänden zu lassen. Augsburg 1346. Mai 11.

Wir Ludowig von gots genaden römischer keiser ze allen ziten merer des riches bekennen und tun kunt offenlichen mit disem brief, daz wir unsern liben getrewen den burgermeistern, dem rat und den burgern gemeinlichen ze Auspurg die genad getan haben und tun ouch mit disem brief, daz wir wellen, swer in gelcz schuldig sei, dar umb si urkund oder brief habent und des man in an lougen ist,[2]) ez sei in unserm land ze Beyern oder ze Swaben, daz in unser richter hincz den selben dar umb unverzogen reht tun süllen, swann si des von in ermant werdent, und ob in dann reht verzogen wurd, vor welhem richter daz geschäh, so mügen si den gelter der in schuldig ist, er si ze Beyern oder ze Swaben gesezzen, in ihrer stat oder uf dem land benötten und pfenden umb die selben schuld, als lang bis si ir genczlichen verricht werden und gewert. Und dar an sol si dhein unser amptman niht hindern noh irren mit dheinen sachen bi unsern hulden. Ze urkund diss briefs, der geben ist ze Auspurg an donerstag nach dem sunntag Jubilate, do man zalt von Christs geburt driuzehen hundert iar und in dem sechs und vierzigstem iar, in dem zwei und dreizzigstem iar unsers richs und in dem niunzehenden des keisertums.

An einem Pergamentstreif sind noch Reste des einst anhängenden Siegels.

Kgl. Reichsarchiv in München. Augsburg 9. Fasc. (10. 1. 4.)

cf. Böhmer 157, 2495. Reg. Boic. 8, 74.

Stetten Gesch. v. Augsburg I 94.

---

1) und steht zwei Mal im Or.

2) Was nicht geläugnet wird vgl. Schmeller Bayr. Wb. II, 448.

IV.

Zur äußeren Geschichte

von

Kaiser Ludwigs

oberbayerischem Land= und Stadtrechte.

Bei der fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfeier des historischen Vereins von Oberbayern am 26. Mai 1863 gehaltener Vortrag

von

Dr. Ludwig Rockinger,

k. U. Reichsarchivsekretär.

Ein Herrscher, dem in bewegter Zeit über dem Glanze der deutschen Königskrone und über den Sorgen der Führung des Reichssteuers in keinem Augenblicke das Wohl und Wehe seines engeren Vaterlandes aus dem Sinne geschwunden, so tritt dem Bayer Ludwig der Bayer entgegen. Was insbesondere als das höchste Gut eines Volkes zu erachten, sein angestammtes Recht, dessen Verkümmerung dem wärmsten deutschen Sängerherz die wehmuthsvolle Strophe entpreßte:

Du Land des Korns und Weines,
Du segensreich Geschlecht,
Was fehlt dir? All und eines,
Das gute alte Recht,

es hat an Ludwig einen Schirmer und Förderer gefunden, wie in langer Folge sonniger und umwölkter Tage ein zweiter ihm nimmer erstanden ist.

Zunächst aber wurde gerade seinem Oberbayern die unschätzbare Wohlthat nicht blos eines Landrechts, sondern auch eines Stadtrechts zu Theil. Sollte es hienach bei der Feier welche heute unser Verein begeht sich nicht ziemen, wenigstens auf die äußere Geschichte dieser Gesetzgebung die Aufmerksamkeit der hohen Versammlung zu lenken?

Ungerechtfertigt möchte dieses Beginnen erscheinen, stünden die

bemerkten zwei oder wenn man will — insoferne die ältere Fassung des Landrechts bald einer neuen veränderten und vermehrten das Feld geräumt hat — drei Gesetzgebungswerke, die ersten größeren Arbeiten auf diesem Felde worin auch die Muttersprache zur Geltung gelangte, in Folge umfassender Untersuchungen, wie man allerdings meinen sollte, in allen sie betreffenden Fragen über jeden Zweifel erhaben da. Dem ist jedoch nicht so. Gleich der jüngste Arbeiter auf diesem Gebiete, der leider zu früh mitten aus seinem schönen Studienkreise abberufene Auer, beginnt seine mustergiltige Abhandlung[1]) mit dem vielsagenden Satze: Die Zeit der Entstehung der Rechtssammlungen Kaiser Ludwigs ist ebenso bestritten, wie die Art der Einführung und das gegenseitige Verhältniß derselben. So konnte ihm denn ein näheres Eingehen hierauf damals schon „um so weniger überflüssig erscheinen, als es sich gewiß der Mühe lohnte, die Erstlinge der Rechtssammlungen allgemeinerer Art in Bayern, welche lange fort so bedeutenden Einfluß auch auf spätere Gesetze übten, in klareres Licht zu stellen."

I.

Als Ergebniß dieser Untersuchung stellte sich im großen Ganzen Folgendes heraus. Bereits am 2. Dezember des Jahres 1336 war nach dem Zeugnisse einer Urkunde des Landrichters von Landsberg[2]) **ein von dem oben genannten Fürsten erlassenes Landrecht in Oberbayern** in Geltung. Im engsten Zusammenhange hiemit ließ er sodann, durch verschiedene Ursachen bewogen, **eine für die oberbayerischen Stadt- und Marktgemeinden bestimmte Rechtssammlung** abfassen. Endlich unterwarf er jenes **Landrecht selbst einer durchgehenden Ueberarbeitung,** welche

---

1) Das Stadtrecht von München nach bisher ungedruckten Handschriften mit Rücksicht auf die noch geltenden Rechtssätze und Rechtsinstitute. München 1840.

2) Der Wortlaut der am 15. Jänner 1340 von Ludwig dem Bayer selbst vorgenommenen Bestätigung, welche dieselbe vollständig in sich aufgenommen hat, ist nach dem mit dem Secrete des Kaisers versehenen Originale des bayerischen Reichsarchivs folgender:

Wir Ludowig von gots genaden roemischer keiser, ze allen ziten merer des richs, tuon kunt offenlichen an disem brief, das wir die vrtail die der erwirdig.. abbt von sand Vlrich ze Auspurg vnser lieber fuerst behabt hat vor vnserm lantgericht ze Lantzperg hinz Winharten von Rorbach gesehen haben, besigelt mit . . vnsers lantrichters ze Lantsperg insigel, die von wort ze wort hie in disem brief geschriben stat.

Ich Heinreich Guerttler lantrichter vnd statrichter ze Lantsperg vergih offenlich an disem brief vmb die ansprach die mein herr . . der abbt von sand Vlrich ze Auspurg gebabt hat hintz hern Winhartten von Rorbach vmb die leut die gesezzen sint ze Staindorf vnd ze Stainbach vnd ze Ernsriet, daz ist des ersten Chuonrat Liutolt, Vlrich sin brueder, Alhait sin swester, **und so noch verschiedene andere**, vnd alle die di durch recht zuo den lueten gehoernt, di hat er verklagt als lang vnd als verr von schrann ze schrann,

am Dreikönigstage des Jahres 1346 mit Gesetzeskraft eingeführt worden ist.

Gegen die Richtigkeit dieses Sachverhaltes einen genügenden Zweifel zu erheben, dürfte schwer fallen. Auch ist sie seither ohne Widerspruch allgemein[3]) angenommen worden. Nur ein Bedauern konnte der Mangel gerade des ältesten Gesetzbuches erregen welches erwähnt worden ist, indem eben dieses für die Beurtheilung der beiden anderen den wesentlichsten und natürlichsten Anhaltspunkt bieten würde. So möchte demgemäß wohl die Prüfung des ganzen Sachverhaltes und seine festere Begründung zunächst in eine andere Bahn nicht einlaufen können, so lange nicht das alte oberbayerische Landrecht vorliegt oder etwa andere Quellen sich aufthun. Bekanntlich aber fließen sie nicht überall gleich mächtig. Auch löschen nicht alle den Durst des Wanderers welcher sich an ihnen erfrischen will in der gewünschten Ausgiebigkeit und Nachhaltigkeit. In unserem Falle mochte kaum ein schwacher Schimmer von Hoffnung hiefür leuchten. Leider — bemerkt nämlich in Uebereinstimmung mit seinen Vorgängern jüngst noch Auer in seiner Einleitung S. XI. — hat sich von jenem ersten Rechtbuche auch nicht eine Handschrift bis auf unsere Zeit erhalten, was sich jedoch durch das alsbaldige Erscheinen einer Umarbeitung desselben, welche fernere Abschriften des ursprünglichen Rechtbuches überflüssig machte, sehr wohl erklären läßt. So wahrscheinlich dieses auch klingen mag, es ist nur ein trauriger Trost. Und immerhin wäre denkbar, daß man wenigstens für die Hinterlegung eines Exemplares des alten Gesetz-

---

das im volg vnd frag nu vf der lantschrann vor mir vnd vor rittern vnd knechten ze Eglingen artailt wart nach des rechtbuechs sag, daz er sich der leut vnderwinden solt. vnd sint och im eingeantwurtt als recht ist.

Vnd des selb ze einem vrchuend gib ich im disen offen brief mit minem jnsigel besigelt. das ist geschehen do man zalt von Christs geburt driuzehenhundert iar vnd in dem sechsunddreizzigstem iar des montags vor sand Niclaus tag.

Vnd dis iezund geschriben vrtail bestetten wir mit disem brief, vnd gebieten allen vnsern amptleuten vnd andern vnsern getriwen, daz si den vorgenanten abbt vnd sin gotzhus schirmen vf den luten die er mit diser vrtail behabt hat, vnd in och dar an nicht hindern noch niemen anders gestatten daz er dar an beswert oder gehindert werde bi vnsern hulden.

Ze vrchund dis briefs der geben ist ze Muenchen am samstag vor Ffabiani vnd Sebastianj tag nach Christus geburt driuzehen hundert iar vnd in dem vierzigstem iar, in dem sechsundzweinzigstem iar vnsers richs vnd in dem zwelften des keisertuems.

3) Walter's deutsche Rechtsgeschichte §. 305 S. 348 und §. 306 S. 350. Zöpfl's deutsche Rechtsgeschichte §. 42 II. und §. 43. VII. E. Stobbe's Geschichte der deutschen Rechtsquellen ist uns zur Zeit nicht bei Handen.

Die beste kurze Uebersicht des ganzen Standes der bisherigen Forschung gibt Gengler's Quellengeschichte und System des in Bayern geltenden Privatrechtes I. S. 22—29 und S. 51—56.

buches im Landesarchive noch Sorge trug. Freilich mochte es gerathen erscheinen, für die Verwirklichung dieses Gedankens keine zu überschwängliche Erwartung zu hegen, nachdem eben die durch den Vorstand des bayerischen Reichsarchives, Freiherrn von Freyberg, besorgte Ausgabe von Kaiser Ludwigs oberbayerischem Landrechte[3]) für unsere Frage gar nichts geboten, welcher indessen allerdings auch anstatt der bei einem wiederholtem Abdrucke doch billig erwarteten Nachweise wenigstens über die hiesigen Handschriften des Werkes[4]) lediglich nichts als die bibliographische Beschreibung der drei ältesten Druckausgaben angehängt ist.

Täuscht übrigens nicht Alles, so ist uns das alte Gesetzbuch denn doch in einer um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts fallenden Handschrift erhalten, welche noch gegenwärtig in der für das bayerische Landrecht bestimmten Abtheilung des Reichsarchives ihren Platz hat. Fast möchte man sich dem Glauben hinneigen, es sei ihr bisher ob ihrer Unscheinbarkeit ergangen, wie häufig auch Menschen welche so zu sagen wegen ihrer Unweltläufigkeit die längste Zeit unbeachtet gelassen werden. In der That nimmt sie sich auch gegenüber den in Menge vorhandenen oft prachtvoll mit Gemälden und den schönsten Anfangsbuchstaben geschmückten Exemplaren des neuen Landrechts vom Jahre 1346 ungemein ärmlich aus. Ja möglicher Weise wurde selbst Krenner bei der für seine Landtagshandlungen vorgenommenen Durchsicht der Codices des bayerischen Landesarchives theilweise dadurch irre geführt, und in dieser Täuschung noch durch einen anderen Umstand der sich übler Weise hiezu gesellte bestärkt. Es ist nämlich nicht unmöglich, auf den Glauben zu gerathen, daß diese in kleinem Quartformate ganz kunstlos ohne Theilung in Spalten gefertigte, nur aus 24 Blättern bestehende, am Rande morsche und anfänglich sogar zum Theil eingerissene Papierhandschrift, deren Text eben vom Eingange an im großen Ganzen mit dem Landrechte des Jahres 1346 zusammenzustimmen scheint, die also gegenüber den anderen schöneren namentlich Pergamentexemplaren desselben sich als weniger beachtenswerth darstellen mochte, abgesehen davon auch noch — insoferne dieselbe nur 157 beziehungsweise 158 Artikel[5]) enthält, also bei weitem nicht die Hälfte des neuen Gesetz-

3) In seiner Sammlung historischer Schriften und Urkunden IV. S. 387—500.

4) Ein günstiges Geschick hat uns indessen selbe in der Recension gebracht, welche wir Schmellers eben so kundiger als gewissenhafter Feder in den gelehrten Anzeigen des Jahres 1837 Nummer 29 Sp. 242—246 verdanken.

5) In der Handschrift sind nämlich die Artikel 119 und 120, entsprechend den Artikeln 295

buches, und mit den beiden in diesem letzteren bereits um den Schluß des ersten Viertels des Werkes erscheinenden Artikeln über Garenzlohn endet — eben nicht viel weiter als ein unvollständiges Exemplar von jenem oder am Ende ein Auszug aus ihm sei.

Das stellt sich denn sogleich bei näherer Prüfung als nicht begründet heraus, indem einmal mit Ausnahme der beiden letzten ganz kurzen Titel über Lastfuhrwerk und über den Fischdiebstahl alle andern sich finden, nur noch ohne die bestimmte Eintheilung in besondere Titel und eben mit einer verhältnißmäßig beschränkten Zahl von Artikeln, außerdem aber in Hinsicht auf den Inhalt im einzelnen sich hier und dort nicht unbedeutende Verschiedenheiten zeigen.

II.

Glauben wir somit, hier jenem alten für verloren erachteten oberbayerischen Landrechte auf der Spur zu sein, so werden wir uns der Aufgabe nicht entschlagen dürfen, Beweise für diese Annahme beizubringen.

Hier wäre es — das unterliegt keinem Anstande — von wesentlicher Bedeutung, stünde uns ein untrügliches Merkmal zu Gebot, welches gleich äußerlich schon auf irgend eine Art die fragliche Arbeit als jenes Werk erkennen ließe. An einem solchen gebricht es uns aber allerdings, wenn auch immerhin der Umstand, daß die eben um die betreffende Zeit fallende Handschrift aus dem alten Landesarchive stammt, schon nicht ohne Werth ist.

Doch lassen sich einmal aus der ungemein gedrängten und alterthümlichen Fassung seiner Artikel wie aus der verhältnißmäßig geringen Anzahl derselben, namentlich aber aus der Vergleichung mit den beiden mit ihm in engstem Zusammenhange stehenden Gesetzgebungswerken, nämlich auf der einen Seite mit dem oberbayerischen Stadtrecht und anderntheils mit dem oberbayerischen Landrecht vom Jahre **1346**, nicht zu verachtende Anhaltspunkte gewinnen. Ueberdieß weisen auch Rechtsbestimmungen ganz besonderer Art unserem Werke jene Stelle an, welche wir für dasselbe hier in Anspruch genommen wissen wollen.

Was vorerst seine Fassung anlangt, würde ein erschöpfendes

---

und 243 des neuen Landrechts und den Artikeln 92 und 93 des Stadtrechts, ohne Ausscheidung in zwei gleichsam als eine zusammengehörige Bestimmung fortlaufend eingetragen.

Eingehen darauf an diesem Orte zu weit vom Ziele abführen. Auch wird eine Ueberzeugung in diesem Bezuge doch Jedermann auf genügende Weise nur dadurch ermöglicht, daß ein Abdruck des alten Landrechts selbst vor Augen liegt.

Lassen Sie uns daher vor der Hand hievon absehen, und alsbald behufs der Vergleichung mit den genannten mit ihm in inniger Verbindung stehenden Gesetzbüchern zunächst das oberbayerische Stadtrecht beiziehen. Da drängt sich zunächst eine Wahrnehmung auf, welche bereits Auer's Blick nicht entgangen ist. Sieht man sich nämlich das Stadtrecht in seinem Ganzen an, so entsprechen von seinen 193 oder beziehungsweise 194 Artikeln[6]) nicht weniger als 117 lediglich

---

6) Eine andere Zahl findet sich bei Auer, nämlich die von 202 Artikeln, und zwar — wie es den Anschein hat — mit vollkommen genügendem Grunde. Neben anderen Handschriften nämlich, die lediglich aus jenem Pergamentcodex gezogen sind welchen er als das ursprüngliche Original des Stadtrechts wiedererkannte, fand er in dem besagten Originale selbst 202 Artikel.

Doch führt zu einem anderen Ergebnisse die genaue Einsicht eben des Originales wie auch einer — wie man aus der sichtlichen Abnützung des Pergamentes an den Rändern und aus seiner gedunkelten Farbe ohne Zweifel annehmen darf — fortwährend beim städtischen Gerichte von München in Gebrauch gewesenen Abschrift desselben. Sie wurde uns auf einmal rege gewordene Bedenken hin vom Magistrate in entgegenkommendster Weise gestattet. Möge er denn hinwieder von unserer Seite in den Berichtigungen, welche hieraus in Bezug auf das nicht allein für München und für Oberbayern wie für das benachbarte freisingische Land, sondern auch für die Geschichte des deutschen Rechtes höchst wichtige Stadtrecht fließen, den sprechenden Dank für seine Bereitwilligkeit erkennen.

Daß sich im mehr erwähnten Originale 202 Artikel finden, ist vollkommen richtig. Allein nicht blos der letzte ist von anderer Hand geschrieben, sondern die genaue Vergleichung zeigt, daß die Verschiedenheit der Schrift bereits mit dem Artikel 194 beginnt. Und nicht allein sie befremdet, sondern es sind diese Artikel 194 bis 201 auf der einen Seite und anderntheils der wieder von anderer Hand angefügte Artikel 202 einmal schon durch einen größeren Zwischenraum von den vorhergehenden auch äußerlich getrennt, sodann aber entbehren sie weiter der durch die ganze übrige Handschrift gleichmäßig eingesetzten rothen Artikelüberschriften wie der rothen Anfangsbuchstaben des Textes der einzelnen Artikel selbst. Abgesehen von den rothen Ueberschriften der Artikel 194, 196, 197, 198, 199, 200 ist das gleiche auch der Fall bei dem aus dem Originale abgeschriebenen Pergamentcodex, von welchem wir vorhin bemerkten, daß er beim städtischen Gerichte von München in Geltung gestanden. Ja es ist sogar die Aehnlichkeit der Schrift und die ganze Behandlung der Artikel 194—202 hierselbst so auffallend, daß man meinen möchte, es habe eine und dieselbe Hand sie in das Original wie in die eben bezeichnete Abschrift eingetragen.

Daraus ergibt sich wohl unschwer der Schluß, daß das eigentliche Stadtrecht mit Artikel 193 endet, und daß wir es sodann von da weg mit Nachtragsartikeln zu thun haben, von welchen die fünf ersten noch dem oberbayerischen Landrechte entnommen sind, während wir in den spätern Verfügungen zu erkennen haben welche besonders für das Stadtrecht — und wohl ursprünglich für das von München — getroffen worden sind. Dem letzten dieser Nachtragsartikel ist sogar das Datum „anno domini millesimo ccc. xl. vii. in octava Joannis baptiste" angefügt, wie ein solches sehr häufig in den früheren Statuten von München und in den später in das Stadtrecht noch aufgenommenen Artikeln sich angemerkt findet.

Bestimmungen des neuen oberbayerischen Landrechtes, und zwar so daß die weit überwiegende Mehrzahl genauer damit zusammenfällt, die übrigen nur ähnliche Verfügungen enthalten, und weiter auch in der Weise daß in Folge von Verbindung oder von Trennung

die Artikel des Landrechts	den Artikeln des Stadtrechtes
37	75, 76
46	81, 82, 83
151, 162	159
233, 234	197
240	18, 109
287	16, 53
183, 216	97

entsprechen, wonach also eigentlich 74 Artikel als dem Stadtrechte eigenthümlich anzusehen sind. Wenn man nun jene 117 Artikel —

Bei diesem Schlusse unterstützt uns aber neben dem Augenschein auch noch eine in die fragliche Zeit zurückreichende außerordentlich schöne Papierhandschrift des hiesigen städtischen Archives. Wir meinen jene, welche das Stadtrechtsbuch des Ruprecht von Freising enthält, das Westenrieder daraus im Jahre 1802 in einer besonderen Ausgabe und sodann in seinen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte VII S. 1 — 190 zum Abdrucke gebracht hat. Auf dasselbe folgt nach einem leeren Raume von einer Seite von anderer ebenfalls ungemein hübscher Hand das — von ihm für einen „Theil des vom Kaiser Ludwig veranlaßten und von dessen Söhnen Ludwig dem Brandenburger, Stephan, Ludwig und Wilhelm im Jahre 1346 für Oberbayern zu Stand gelegten Landbuchs" gehaltene — oberbayerische Stadtrecht. Es zeigt gegenüber der officiellen Ausgabe in dem mehr bemerkten Originale Verschiedenheiten, welche uns im Zusammenhalte mit anderen Gründen zu der Annahme veranlassen, daß wir es bei diesem Werke mit der ursprünglichen Fassung des zum Gesetz zu erhebenden Stadtrechtes zu thun haben könnten, wofür neben der ungemein einfachen Ausdrucksweise vielleicht gerade die Verbindung mit dem Stadtrechtsbuche des Ruprecht von Freising in einer und derselben Handschrift des münchner Stadtarchives sprechen möchte, da ja bekanntlich eben diese Arbeit neben den früheren Freiheiten und statutarischen Bestimmungen von München, wie im engsten Zusammenhange mit dem alten oberbayerischen Landrecht, für das oberbayerische Stadtrecht Quelle gewesen. Jedenfalls aber ist es für unsere Frage von Interesse, daß diese Handschrift auch gerade mit dem Artikel 193 abschließt, wie nach den vorigen Andeutungen ursprünglich das Original des Stadtrechtes und die aus ihm für den Gebrauch beim städtischen Gerichte von München gefertigte Abschrift.

Streng genommen ist übrigens auch die Zahl von 193 Artikeln nicht die richtige, sondern es sind deren eigentlich 194, indem sowohl in dem vorhin bemerkten Entwurfe als auch im Originale des Stadtrechtes wie in der daraus für den Gebrauch beim städtischen Gerichte gefertigten Abschrift und nicht minder in dem als „daz versigelt puch" bekannten Codex der Artikel 58 zwei Artikel bildet, wovon der zweite sogar in der letztgenannten Handschrift das Rubrum „daz nyemant dem andern sein gelt mit dem pfenter auf dem land mag nyder legen" führt, so daß also von Auers Artikel 59 an immer eine Einheit zuzusetzen wäre. Weniger Störung für das Ganze verursacht es, wenn man keine neue Zählung hier einführt, sondern sich dadurch hilft daß man den ersten Satz des Artikels 58 als Artikel 58ᵃ, und den zweiten anstatt des eigentlichen handschriftlichen Artikels 59 als Artikel 58ᵇ bezeichnet.

erklärt unser Gewährsmann [7]) S. XXII seiner Einleitung — so wie sie sich in dem Stadtrechtbuche finden, mit den entsprechenden des Landrechts genauer vergleicht, so ist in den ersteren durchaus eine größere Einfachheit und ein conciserer Styl zu ersehen, und es dürfte die Vermuthung nicht gewagt erscheinen, daß jene 117 Artikel des Stadtrechtbuches schon in dem ersten Landrecht enthalten gewesen seien, daß sohin Kaiser Ludwig aus diesem Rechtbuche jene Bestimmungen welche mit den schon bestehenden Rechtsnormen der Städte im Einklange standen ausziehen, und neue hinzufügen ließ welche den städtischen Bedürfnissen besonders angemessen waren. Ohne Bedenken wird man diese Muthmaßung für richtig annehmen dürfen, indem sich ja bei der Annahme, daß dem Stadtrechte bereits das neue Landrecht vorgelegen, kein stichhaltiger Grund denken läßt, warum man dieses dabei außer Acht gelassen haben und auf das frühere eben dadurch außer Geltung gesetzte zurückgegangen sein sollte. Nun stimmt aber auch wirklich das Stadtrecht weder mit dem Wortlaute noch auch in sehr vielen einzelnen Bestimmungen mit dem Inhalte des neuen Landrechtes zusammen. Dagegen zeigt sich mit der Fassung der uns vorliegenden Handschrift, von welcher 115 Artikel auch mit Stadtrechtsartikeln zusammenstimmen, und zwar in der Weise daß

ihre Artikel	den Artikeln des Stadtrechtes
18	75, 76
23	81, 82, 83
77	160, 161
110	16, 53

entsprechen, wonach also 73 eigentliche Stadtrechtsartikel sich herausstellen, der überraschendste Einklang, welcher nur da aufhört, wo ganz besondere Bedürfnisse für die städtischen und Marktgemeinden etwas anderes erheischten. Sind wir hienach nicht zu dem Schlusse berechtigt, daß das besagte Werk die alte Fassung des oberbayerischen Landrechts bietet?

Fällt doch daneben auch sogleich — abgesehen von den einzelnen Artikeln welche in zahlreichen Gruppen dieselbe doch gewiß nicht zufällige Reihenfolge einnehmen — namentlich die Gleichheit des Einganges unserer Handschrift mit jenem des

7) Natürlich unter Anführung der Zahlen, welche nach seiner in der vorhergehenden Note besprochenen und weiter auf einer theilweise anderen Vergleichung fußenden Annahme sich herausstellte, nämlich 128 Landrechtsartikel und 74 Stadtrechtsartikel, wofür wir hier sogleich die nunmehr nach dem eben dort dargelegten Sachverhalte und auf der Grundlage eingehenderer Vergleichung sich als richtig empfehlenden eingestellt haben.

Stadtrechtes nicht allein so zu sagen im Publicationspatente sondern auch in den ersten fünf rein zusammenstimmenden Artikeln [8]) auf.

Ganz abgesehen übrigens von dem Wortlaute wie Inhalte und nicht minder der eben erwähnten Reihenfolge der einzelnen Artikel, einen schlagenden Beweis liefert uns einer, dessen eigenthümliches Verhältniß gleichfalls Auer nicht übersehen hat. In den besonderen Zusammenstellungen der eigentlichen Stadtrechtsartikel nämlich, das ist derjenigen welche nach Beseitigung jener Bestimmungen welche auch im Landrechte vorkommen lediglich dem Stadtrechte eigenthümlich angehören, ist ohne alle und jede Ausnahme — so groß auch die Mannigfaltigkeit dieser Zusammenstellungen in den einzelnen Handschriften sein mag — Artikel 72 nicht zu finden. Er besagt unter der Ueberschrift „wie man ainen überwinden sol" nachstehendes:

> Swenn man ainen überwinden wil, daz sol man tuon alz von alter Gewonhait Recht ist gewesen in jedem Gericht,

und ist wegen seiner spätern Bedeutungslosigkeit im neuen Landrechte weggelassen worden. Ist er nun hier nicht aufgenommen, so kann er eben in den besonderen Zusammenstellungen der eigentlichen — oder mit anderen Worten der im Landrechte mit keiner Stelle bedachten — Stadtrechtsartikel nicht fehlen, sondern muß nothwendig entweder da seinen Platz einnehmen, oder es muß die Thatsache eintreten welche Auer in seiner Ahnung hinstellte, daß er nämlich der dem neuen Landrechte vorangegangenen Fassung entnommen sei. In unserm Exemplare steht er denn auch wirklich in dem ganz zusammenfallenden Wortlaute:

> Wenn man ainen vber winden wil, daz sol man tün als von alter Gewonhait Recht ist gewesen in jedem Gericht

unter der Ueberschrift „vmb schedleich Lawt" als Artikel 20.

8) Zieht man ihre Stellung in dem neuen Landrechte noch mit in Vergleichung, wonach sich folgender Sachverhalt ergibt:

Altes Landrecht.	Neues Landrecht.	Stadtrecht.
1	1	1
—	2	—
—	3	—
2	4	2
3	5	3
—	6	—
—	7	—
4	8	4
5	12	5

so wird die Beantwortung der Frage, um welche es sich hier handelt, noch klarer.

Was sodann das oberbayerische Landrecht vom Jahre 1346 betrifft, bietet uns vorerst eine wenn auch nur geringe Abweichung in dem Texte des Publicationspatentes schon eine Stütze für das höhere Alter der uns in der fraglichen Papierhandschrift vorliegenden Fassung. Sie lautet nämlich hier:

> Wir Ludweig, von Goz Genaden Markchraff ze Brandenwurch, wir Stephan, wir Ludweig, wir Wilhalm, von Goz Genaden Herzogen ze Payeren vnd Pfallenzgraffen ze Rein, haben angesehen den Bresten den wir gehabt haben in vnserm Land ze Bayren an dem Rechten. Vnd da von sein wir ze Rat worden mit vnserm Herren vnd Vaeterlein Chayser Ludweigen, daz wir des nimmer leiden wellen noch enmügen. Da von sezen vnd bestaetten wir alles daz hernach geschribens stet,

während jener des spätern Landrechtes [9]) dahin abgeändert ist:

> Und davon seyn wir ze Ret worden mit unserm Herren und Väterlein Kayser Ludweigen von Rom, und seczen und bestaetigen allez daz hernach geschriben stet nach seinem Gepot und Haizze, unserm Land ze Bayrn ze Füderung und ze besundern Genaden. Daz ist geschehen do man zalt von Christes Gepurt dreuzehen hundert Jar und darnach in dem sechsten und viercigisten Jar, dez naechsten Samptztages nach dem Oeberisten.

Nun meinen wir eben, so lange man lediglich ein Landrecht hatte, nämlich das alte, bedurfte man eines Datums so wenig als beim Stadtrechte. Sowie aber an seine Stelle das neue trat, war es angezeigt, dieses von dem früheren und von da ab seiner verpflichtenden Kraft beraubten Gesetzbuche auch gleich äußerlich scharf zu unterscheiden. Das geschah denn ganz einfach gleich im Eingange durch die Einfügung des Datums des Dreikönigstages 1346.

Uebrigens zeigt sich diese Erscheinung nicht allein hier, sondern auch bei anderen Gruppen, wie etwa bei den Artikeln des Titels über Notnunft:

138	56	188
—	57	—
—	58	—
139	59	189

oder bezüglich der Artikel des Titels über das Spiel:

144	272	143
—	273	—
145	274	144
146	275	—

9) Insoferne der oben S. 218 in Note (3) angeführte durch Freiherrn von Freyberg besorgte Abdruck zur Zeit am leichtesten bei Handen ist, halten wir uns bei unsern Anführungen an diesen.

Weiter wird man — so lange keine Gegenbeweise dafür aufzubringen sind — daran als der Regel bei Umarbeitungen von Gesetzgebungswerken festhalten müssen, daß man je nach Bedürfniß unbrauchbar gewordene Artikel gänzlich entfernt, oder den einen oder andern in mehrere zerlegt, oder ihre ursprüngliche Fassung stellenweise erweitert, oder neue Absätze einfügt, oder auch ganz neue Artikel und beziehungsweise Titel sachgemäß einschaltet, so daß einmal die alte kürzere und gedrängte Fassung der einzelnen Bestimmungen einer ausführlicheren und gedehnteren weicht, sodann aber auch die anfänglich nur aus einer mäßigen Anzahl von Artikeln und beziehungsweise Titeln bestehende Redaction zu einem umfassenden Gesetzgebungswerke anwächst. Für all diese verschiedenen Vorkommnisse lassen sich in unserem Falle Belege[10]) theilweise massenhaft anführen. Auch

---

10) Was die Weglassung von Artikeln betrifft, war bereits von dem uns wichtigen Artikel 20 = Artikel 72 des Stadtrechtes die Rede. Außerdem aber tritt dasselbe ein bei dem Artikel 69:

Es mögen auch Fürsten vnd Gotzhawser vnd Gräuen ihr Güt wol bestellen mit ir Aigenlaewten,

und weiter bei den Artikeln 100 vmb Pfant, und 105 vmb Chawff.

Fragt man nach Beispielen dafür, daß ein Artikel in mehrere zerlegt worden, so bemerken wir Artikel 78, welcher im neuen Landrechte die Artikel 209 und 210 bildet; oder Artikel 87, welchem hier die Artikel 233 und 234 entsprechen; oder Artikel 141, welcher da in die Artikel 343 und 344 zerfallen ist; oder Artikel 148, aus welchem hieselbst die Artikel 74 und 75 entstanden sind.

Was aber die Art und Weise der Umarbeitung im einzelnen selbst anbelangt, veranschaulicht nichts so genau die Sache, als die Gegenüberstellung der beiden Fassungen, wofür wir denn anstatt einiger hunderte eine ganz kleine Anzahl von Belegen mittheilen wollen.

Gleich im Artikel 1 vmb die Richter, oder nach dem neuen Landrechte „daz Nieman den andern noeten sol zuo dhainer Chlage" ist der Wortlaut folgender:

Des ersten setzen wir vnd gebieten vestichleich pey vnsern Huelden, daz chain Richter noch Amptman in vnserm Land ze Bayren Niemant twingen noch noeten sol zw chainer Chlag, er welle dann gern chlagen, vnd er bitt Gerichtz vmb swelicherlay Sache vnd Ansprach daz waer, an vmb Toedsleg, Noettnuefft, offenbar Haimsuechen di mit gewaffenter Hant geschiecht, vnd offenbar Diepstal di ainer auf den Dieb wol erzeuegen mag alz des Landes Recht ist, u. s. w.	Dez ersten seczen wir und gepieten vestiklichen, daz dhain Richter noch Amptman in unserm Land ze Bayrn Nieman twingen noch noeten sol zuo dhainer Chlage, er hab für geboten oder nicht, er welle dann gern chlagen, und gee mit dem Vorsprechen für Gericht, und pit Gerichtz, umb welcherlay Sache und Ansprach daz waer, an umb fliezzent Pogwunden die mit scharffem Ort geschechent, und an Todsleg, Notnunft, und offenbar Haimsuochen die mit gewaffenter Hant geschicht, und offenbar Diepstal die ainer auf den Diep wol erzeugen mag alz des Landez Recht ist, u. s. w.

Interessant ist auch die Vergleichung des Artikels 18 des alten Landrechtes mit dem entsprechenden Artikel 37 des neuen:

Swer mit dem andern für chümpt mit Dewf die gagenbürtich ist, so sol der des das Güt ist gewesen berechten mit zwayen daz sein Hant	Swer mit dem Rechten für chumbt mit Deuf die gagenwurtig ist, so sol der dez daz Guot gewesen ist berechten mit zwaien daz sein Hant

stehen wir bei dieser Annahme keineswegs blos auf dem Boden einer richtigen oder unrichtigen Muthmassung. Nein. Das erklärt uns ja das neue Landrecht selbst zur Genüge, indem es nach dem Publica-

---

dew dritt sei. Hat er zwayer nicht, so sol er ain drey Ayd dar auf swern daz es ze der Zeit sein aigen Güt waer da es helleich verstolen würd, vnd heut sein sei, so sol im daz Gericht daz Güt wider antwurten. Vnd sol man dann daz Güt schatzen, vnd dem Richter den zehentten Pfenning geben ze Hürfaeng. Vnd war daz Güt vnder zwain vnd dreizzikch Pfenning, so ist er dem Richter schuldig worden sechtzikch vnd fümff Pfünd. Ist aber es vber zwen vnd dreizzikch Pfenning, so sol man in slachen an der Schrait, vnd hat sich alles sein varent Güt veruallen in des Gerichtz Gewalt. Ist es aber zwen vnd sechtzikch Pfenning, so so sol man in dirich Zend prennen. Ist es aber über sechs Schilling der langen vnd zwen Pfenning, so sol der Richter einen freienn Man zw sprechen wie man dann über in richten sülle. Vnd sol auch der Richter zw dem Guet vier Mann schaffen die es schatzen auf ir Trew wes es werd sei, daz sol dem Deüb dem es an den Leipt get der dritt Pfenning ob gen. An daz Viech, daz sol man nichtz schatzen daz an dem Rechten gegenbürtikch ist, vnd auch da vor dem Rechten berecht wird, da sol der Richter dem freyenn Mann zw sprechen wie man über den selb Dewpt richten sülle.

die dritt sei. Hat er der zwaier nicht, so sol er ain drey Ayt swern darauf daz ez ze der Zeit sein aigen Guot waer e daz ez im helleich verstoln wurd, und hewt sein sey, so sol im daz Gericht daz Guot wider antwurten. Und sol man danne daz Guot schaczen. Und ist es unter zwelf Schilling Pfenning, dem Richter den zehenten Pfenning ze Fürvang. Ist es aber über zwelf Schilling Pfenning, dem Richter sechs und dreyzzig Pfenning ze Fürvang. Und waer daz Guot under zway und dreyzzig Pfenning, so ist er dem Richter schuldig worden ze Puozze drithalb Pfunt Pfenning. Ist ez aber über zwen und dreizzig Pfenning, so sol man in slahen an der Schrayeit; oder wil er dez überig sein, so sol er dem Richter geben ze Puozze sechzig und fünf Pfunt Pfenning. Wolt er aber der sechtzig und fünf Pfunt nicht geben, und liezz sich slahen an der Schrayeit, so hiet sich allez sein varentz Guot vervallen in Gerichtz Gewalt. Ist ez aber über zwen und sechtzig Pfenning, so sol man in durch die Zend prennen. Ist ez aber über sechs Schilling und zwen Pfenning, so sol der Richter ainem freyen Man zuo sprechen wie man über in richten sülle. Und sol der Richter zuo dem Guot vier Man schaffen, die ez schaczen auf ir Trew wez ez wert sei, daz sol dem Deub dem ez an den Leip get der dritt Pfenning ab gen. An daz Vih, daz sol man nicht schaczen daz an dem Rechten gagenwurtig ist, und auch da vor dem Rechten berecht wirt, da sol der Richter dem freyen Man zuo sprechen, welchen Tod er verdient hab.

Weiter verdient eine Anführung hier der Artikel 31, beziehungsweise 67, wozu man den entsprechenden Stadtrechtsartikel 69 noch vergleichen mag:

Braecht einer ainen für vmb Nacht etzen daz im Schad da von wider varen waer, vnd hiet er Pfant darumb, so sol er bereden den Schaden der im geschehen ist bei der Nacht, vnd das er dew Pfant bei der Nacht genommen hab an seinen Schaden. Vnd sol er im den gelten mit der Zwigült.

Praecht ainer ainen für vmb Nacht etzen daz im Schad davon widervaren sei, und hat er Pfant darumb, so sol er bereden den Schaden der im geschehen ist pey der Nacht, und daz er die Pfant pey der Nacht genomen hab an seinen Schaden. Der ist dem Anchlager zuo seinem Schaden den er genomen hat schuldig sechs und dreizzig Pfenning, und dem Richter zwen und sibentzig Pfenning.

Die Puozz haben wir gehöhert von sunderm Gebresten der sich ergangen hat da von daz die Puozz so ring gewesen ist.

Nicht minder ist die Vergleichung des alten Artikels 95 mit dem neuen 269 im Eingange lehrreich:

tionspatente und vor dem wirklichen Gesetzestexte ausdrücklich bemerkt:

„Daz ist das Rechtpuoch also ganz: alt gepezzert, und auch new Artikel gesaemmet auz allen Gerichten Steten und Maergten nach dez Kaysers Haizze,

und weiter der Artikel 249 in dieser Beziehung äußert:

Es mag ein igleich Wirt, der auf offenaer Thauerre sitzet wol Pfant ein nemen vmb sein Essen vnd vmb sein Trinkchen, an di Pfant di von Alter verpoten sint.	Ez mag ein iglich Wirt der auf offener Taefern sictzt wol Pfant einnemen umb sein Essen und umb sein Trinken, an die Pfant die von Alter verpoten sind; gemüscht Chelich, pluotigs Gewant, Chirchgewaet, ungewuntens Chorn.

In derselben Weise die Vergleichung des alten Artikels 106 mit dem neuen 122 am Schluße:]

Vnd ist iener schuldich worden der da vberzeugt ist dem Gericht zwen vnd sybentzik Pfening.	Vnd wem also Pruch geschicht an dem Rechten, der geit dem Richter zwen und sibentzig Pfenning.

Ein veranschaulichendes Beispiel von größeren Erweiterungen, wie sie bei einzelnen Artikeln eingetreten sind, bietet uns der alte Artikel 116 gegenüber dem neuen 316:

Es sol auch chain Hantfest Chrafft haben die ein Apt oder ein Aptessinn oder ein Probst geit mit seinem Insigel, es hang dann seins Conuentz Insigel da pei.	Ez sol dhain Hantfest Chraft haben die ain Abbt oder ain Abbtessin oder ain Probst geit mit iren Insigeln, ez hang dann irs Convents Insigel da pey. An umb Chost und Zerung der si iren Wirten oder Auzgebern schuldig werdent in Steten und in Maergten, da mügen si iren Wirten oder Auzgebern wol Brief umb geben mit ir selbs Insigel. Daz hinder vier und zwainczig Pfunt Pfenning ist, dar zuo bedürffen si irer Convent Insigel nicht. Und sol man den Wirten und Auzgebern von den Gotzhausern gelten.

Als Beleg dafür, wie Artikel zusammengeschmolzen wurden, wollen wir die beiden alten Artikel 96 und 97 dem neuen Artikel 240 gegenüberstellen:

96. Chlagt ainer den andern vmb Gelt, vnd spricht dann iener: ich laugen im des Geltz nicht darumb er mich an spricht, er hat aber ein Pfant von mir, stet dann iener mit Laugen er hab im chain Pfant gesetzet, getär er daz bereden daz er chain Pfant von im hab, des sol er geniezzen, es mache dann iener wär als meines Herren Püch sait. 97. Wer den andern anchlagt vmb Gelt, vnd spricht iener: ich pin im des Gelt an Laugen, er hat aber meinew Pfant darumb inn, wirt er des vber wünden daz er seinew Pfant darumb inn hat, so sol iener mit Gerw sitzen vntz er dew Pfant verchaufft alz Recht ist. Vnd ist dirre schüldich worden der vber dew Pfant chlagt hat dem Gericht zwen vnd sibentzikch Pfenning.	Chlagt ainer den andern umb Gelt, und spricht dann iener: ich laugen im dez Geltz nicht darumb er mich anspricht, er hat aber ain Pfant von mir, so sol er daz Pfant nennen. Stet dann iener mit Laugen, er hab dhain Pfand von im inne, getarr er daz bereden daz er dhain Pfant von im inne hab, dez sol er geniezzen. Ez mach dann iener war mit zwain unversprochen Mannen zuo im, die ez gehört und gesehen habent, daz er daz Pfant daz er genennt hat von im inne hab umb daz Gelt da er in umb bechlagt hat, dez sol er geniezen, und sol iener mit Geruo siczen uncz er doz Pfant verchauft als Recht ist. Und ist dirre schuldig worden der über die Pfant gechlagt hat dem Gericht zwen und sibentzig Pfenning. Enbraest aber der Antwurter dem Chlager, so ist er alz vil schuldig.

Wir haben auch erfunden und sprechen mit unsern Triwen, swelich Artickel geminnert oder gemert sint oder new erfunden sint, daz die Nieman an seinem Rechten dhainen Schaden bringen süllen u. s. w.

Wirft man ferner einen Blick auf die Reihenfolge der Titel und innerhalb dieser selbst wieder der Artikel, so wird schwerlich Jemand in Abrede stellen können, wie sie gerade in jenen, wobei keine wesentlichen Abänderungen für nöthig befunden wurden, ganz und gar dieselbe geblieben ist. Einige Beispiele mögen reden. So entsprechen die — freilich nicht durch besondere Ueberschrift gekennzeichneten — Gruppen unser Handschrift den Titeln des neuen Landrechtes[11])

I	I	XII	XVII
II	II	XIII	XVIII
III	III	XIV	XXIII
IV	V	XV	XXIV und XXV
V	VI	XXV	VII
VI	XIX und XX	XXVI	VIII
VII	XXI	XXVII	IX
XI	XVI	XXVIII	X

Dasselbe begegnet innerhalb dieser Gruppen oder Titel bei den einzelnen Artikeln. So ist ihr Verhältniß im Titel V = VI über Hausschäden in unserer Handschrift gegenüber dem neuen Landrechte:

—	65	33	69
30	66	34	70
31	67	—	71
32	68	35	72,

oder im Titel VII = XXI:

—	266
43	267
44	268,

oder über das Eigen im Titel XI = XVI:

Was schließlich den Punkt betrifft, daß ganz neue Artikel und beziehungsweise Titel sachgemäß eingeschaltet oder angefügt wurden, ist für das letztere schon oben S. 219 aus der Anreihung der beiden Titel über Lastfuhrwerk und über den Fischdiebstahl zu schließen, und wird für ersteres die vergleichende Tabelle der Artikel des alten und neuen Landrechtes wie des Stadtrechtes, welche wir unter V mittheilen, jeden möglichen Zweifel beseitigen.

11) Was ihren Inhalt betrifft, darf nur die unter IV im siebenten Absatze gemachte Angabe beigezogen werden.

—	185	70	193
—	186	—	194
—	187	71	195
67	188	—	196
68	189	72	197
69	—	73	198
—	190	—	199
—	191	—	200,
—	192		

oder über Notnunft im Titel XXI = IV:

138	56	—	58
—	57	139	59,

oder über das Spiel im Titel XXIV = XXII:

144	272	145	274
—	273	146	275,

oder in den oben bemerkten vier Schlußtiteln XXV bis XXVIII = VII bis X:

147	73	—	83
148	74	—	84
—	75	—	85
—	76	154	86
149	77	155	87
150	78	156	88
151	79	157	89
152	80	158	90
—	81	—	91
153	82	—	92
		—	93.

Man könnte vielleicht jetzt, und keineswegs mit Unrecht, uns aufmerksam machen, wir hätten bisher mehr äußere Gründe dafür beigebracht, daß unsere Handschrift die alte Fassung des oberbayerischen Landrechtes enthält. Es gebricht uns indessen auch nicht an inneren Merkmalen für dieses Ergebniß.

Zunächst fällt es auf, daß in verschiedenen Sätzen unserer Handschrift die Bußen und Strafen andere, und zwar theilweise — namentlich die Bußen an den Richter mit Ausnahme jener

von 72 Pfenningen — höher[11]) gegriffen, theilweise aber auch niedriger[12]) sind, als sie uns in der Umarbeitung des Jahres 1346 entgegentreten. Nun sind wir gleichmäßig weit davon entfernt, schon von vorne herein sei es das größere sei es das geringere Maß ohne ganz besonderen Grund für das ursprüngliche zu halten. Am allerwenigsten aber möchten wir es für nothwendig erachten, daß eine neue Gesetzgebung hier regelmäßig jedesmal steigen müsse. Der Himmel bewahre uns vor den Folgen, welche da bei rasch eintretenden Abänderungen einer Gesetzgebung entstehen würden. Gerade für einen beim vorliegenden Falle einschlagenden Artikel steht uns übrigens eine Stelle des neuen Landrechtes selber zu Gebot, welche nicht allein durch die Fassung des in Frage stehenden alten Gesetzbuches erst verständlich wird, sondern auch jeden Zweifel in der angeregten Hinsicht beseitigt. Im Artikel 67 nämlich werden „vmb Schaden an Nachtetzen" dem Kläger „zuo seinem Schaden den er genomen hat sechs und dreizzig Pfenning, und dem Richter zwen und sibentzig Pfenning" zugesprochen, und daran der Satz geknüpft:

Die Puozz haben wir gehöhert von sunderm Gebresten der sich ergangen hat da von daz die Puozz so ring gewesen ist.

Wie sie gestellt war, ist nicht gesagt. Ziehen wir den entsprechenden Artikel 31 unserer Handschrift zu Rathe, erhalten wir den Aufschluß, daß der Kläger für die betreffende Verletzung „mit der Zwigült" entschädigt werden mußte, während eine Buße für den Richter gar nicht eingestellt ist. Auf solche Weise löst sich wohl die Frage ganz einfach.

---

11) So ist beispielsweise die ursprüngliche Gerichtsbuße von 3 Pfunden und 60 Pfenningen der Artikel 45 und 151 in den entsprechenden Artikeln 320 und 70 des neuen Landrechtes auf 10 und auf 12 Schilling Pfenninge festgesetzt.

Ebenso stellt sich das Verhältniß jener von 5 Pfunden und 60 Pfenningen in den entsprechenden Artikeln der beiden Gesetzgebungen in folgender Weise heraus:

Art. 12: 5 Pfd. 50 dl. = Art. 22: 2 ein halb Pfd. dl.
Art. 57: 5 Pfd. 60 dl. = Art. 137: 1 Pfd. dl.
Art. 141: 5 Pfd. 60 dl. = {Art. 343: 2 Pfd. dl. / Art. 344: 3 Pfd. 60 dl.}
Art. 144: 5 Pfd. 60 dl = Art. 272: 10 Schilling dl.

12) So ist z. B. die ursprüngliche Gerichtsbuße von 3 Pfunden und 60 Pfenningen des Art. 127 in dem Art. 216 des neuen Landrechtes in 5 Pfund und 60 Pfenninge umgewandelt.

Eigenthümlich ist das Verhältniß beider Gesetzgebungen in Bezug auf den Artikel der Heimsuchung. Hier soll der Thäter dem Kläger im Läugnungsfalle „pezzern mit zwain Pfunden, vnd dem Richter sein Püzz sechtzikch vnd fümff Pfünd" nach dem Art. 137 des alten Landrechtes, während er nach Art. 180 des neuen „ims puezzen sol mit sechtzig und drew Pfunt Pfenning, und dem Richter halb alz vil."

Nicht minder übrigens locken uns die Verhältnisse der Gewerschaft an, einen Blick auf sie zu werfen. Wem größere Massen von oberbayerischen Urkunden 13) zur Verfügung stehen, der findet im 13. und bis in die Vierzigerjahre des 14. Jahrhunderts 14) für die Gewerschaft von Eigen den räthselhaften Zeitraum von zehen Jahren und einem Tage oder von zehen Jahren und mehr, für jene von Lehen den von Jahr und Tag.

Der letztere hat als allgemeine Dauer der Gewerschaft, also auch jener von Eigen, in den Artikeln 188, 193, 219 des neuen Landrechtes vom Jahre 1346 Platz gegriffen. Hätte er aber früher bereits gewohnheitsrechtliche oder gesetzliche Geltung gehabt, wie könnten die

13) Nämlich von Urkunden des ursprünglichen Oberbayern, welches erst durch den in die fragliche Zeit fallenden Theilungsvertrag von Pavia vom 4. August 1329 aus dem Viztumamte Lengenfeld einen bekannten Ausbruch erlitt.

14) Gegen sechs Dutzende mögen zur Beurtheilung der Sache in den einzelnen Gerichten als eine Auswahl von hunderten dergleichen Belegen hier nach den Worten der Urkunden selbst ihre Stelle finden, natürlich unter vorzugsweiser Rücksichtsnahme auf die uns zunächst berührenden dreissiger und vierziger Jahre des 11. Jahrhunderts.

Unterm 7. Februar 1268 will Otto von Pairprunnen für einen an den münchner Bürger Sighart Sendlinger verkauften Hof zu Obernsendlingen und Talkirchen „fore auctor, quod wlgo dicitur gwer, iuxta consuetudinem siue ius predii decem anni et uno die."

Nach einer Urkunde vom 6. April 1281 verpflichtet sich Konrad Guglinger beim Verkaufe von Gütern an das Kloster Baumburg „ut quaslibet inpeticiones seu lites dissolveret conplanando que ecclessie in pretaxatis prediis possent a quibuscunque personis infra spacium decennii generari."

Bei einem Verkaufe von Gütern an das Klarakloster zu München vom 6. Juli 1289 ist nicht vergessen die Leistung der guarandia, quod vulgo gwerschaft vocant, ad decem annos et amplius, prout secundum jus terre Bawarie et consuetudinem de proprietatibus fieri est consuetum.

Im Jahre 1292 erklärt Rapot von Törring, für Besitzungen zu Raeut und Hausmaning dem Kloster Raitenhaslach Gewer sein zu wollen „zehen jar und ainen tach nach pairischem recht."

Unterm 12. September 1298 beurkundet Engelmair von Meffenhausen, daß er für ein an das Kloster Niederschönenfeld verkauftes Eigen „ze den Houen ze der Oede" dessen „gewere sol sein zehen jar vnd ainen tag als aigens recht."

Unterm 16. März 1300 erklärt Aebtissin und Convent von Niederschönenfeld, daß sie für einen an Heinrich den Ottenhover verkauften „hove dazze dem Raedelin sin gewer solen s'n nach des landes recht zehen iare vnd ainen tak."

Um das Jahr 1300 — vgl. die mon. boic. III. S. 183 und 184 — macht sich Ortolf von Staeringen sammt seinen Erben verbindlich, für einen an das Kloster Raitenhaslach übertragenen Zehent im Weilhart „tutores, quod wlgariter dicitur gwer, existere decem annis et uno die contra omnem inpetentem personam pro loco et tempore, sicut ab eodem tunc collegio fuerimus requisiti."

In einer Urkunde vom 4. Juni 1304 verspricht Hermann von Hove bezüglich eines Gutsverkaufes von Syncendorf an das Augustinerkloster Schönthal: bona prefata de omni materia questionis ac turbationis ab inpetentibus coram omni iudice secundum consuetudinem terre Bawarie defensare debeo per decennium, prout hoc postulat ordo iuris.

Unterm 27. Dezember 1309 leistet Ludwig Ramunch über ein an das Kloster Dietramszell

Urkunden einen andern bieten? Wäre er insbesondere bereits eine Bestimmung des alten Landrechtes gewesen, wie könnten die Urkunden wenigstens vom 2. Dezember 1836 ab noch einen andern enthalten? Mit allem Fuge werden wir daher annehmen dürfen, daß da noch das frühere Recht in Uebung gestanden. Nun findet sich aber gerade in unserer Handschrift in den eben den vorhin bemerkten Stellen entsprechenden Artikeln 67, 70, 84 in ganz bestimmter Weise der Zeitraum von zehen Jahren und mehr für die Gewerschaft von Eigen ausgesprochen. Ja es, ist derselbe sogar in dem den zuletzt genannten Artikeln 84 oder beziehungsweise 219 entsprechenden Artikel 167 des im

---

verkauftes Gut mit seinen Verwandten die Gewerschaft „als des landes recht ist zehen jar vnd ein tack für alle recht ansprache."

Unterm 16. Juni 1314 will Werenher von Petenbach und seine Frau Elspet ihres an das Domkapitel Freising verkauften aygen hofs ze Uerchaim gewer sein zehen jar vnd ainen tach als rechtez aygens vnd auch dez landez recht ist, und setzen darüber 4 Bürgen zu dem Behufe, daß — wenn dem Domkapitel an der gewerschaft dez hofz ze Uerchaim icht ab ginge — si danne dez hofes der chorcherren vnd dez capiteis ze dem tume ze Freising onuerschaidenlichen gewer sulen sein als rechtes aygens vnd auch dez landez recht ist zehen iar vnd einen tach.

Am 29. September 1314 wollen Lotweich von Sandecelle und seine Erben für ihren an das Kloster Scheyern verkauften hof datz Niedernscheyrn gewêr sein für alle ansprach als man rechtz aigens gewêr schol sein nach dez landes recht zehen jar vnd ein tach.

Unterm 6. August 1315 erklärt Dyepolt der Muelrieder, daß er für seine an das Stift Ilmmünster verkaufte „weierstat vnd aein tavern ze Lanquart rehter gewer sei als durch reht eins rehten aygens zehen jar vnd mer als reht sei."

Des naehisten Eritages vor dem Oberisten in den Winahten 1317 erklären Ann von Sandicelle und ihre Kinder, daß sie ihres verkauften „boues datz Niedernscheyrn reht gewer sein des gotzhuss datz Scheyrn zehen iar vnd mer als eigens reht ist."

Unterm 17. Februar 1320 will Perhtold von Aeusenhouen und seine Erben alligsamt eines an das Kloster Fürstenfeld verkauften Ackers „gewer sein nach des landes reht zehen jar vnd ein tag."

Im Jahre 1323 erklärt Ott von Laiming beim Verkaufe von vier vom Herzog Heinrich zu Lehen gehenden Eimern Weines an die Aebtissin und an das Kloster Frauenchiemsee dessen Gewer dafür zu sein „und ausrichter was sy kriegs darumb aignet, jar vnd tag als lehens recht ist."

Unterm 6. Jänner 1324 bemerkt Herman der Ebstinger bei Gelegenheit der Vertauschung seines vom Bisthum Freising zu Lehen gehenden Zehents zu Geiselhöring „daz ich vnd mein erbén des egeschriben zehenten gewer schol sein des apts vnd chiosters ze Furstenveit jar und ainen tack nach lehens recht."

Unterm 28. Oktober 1328 übernimmt Perchtold Geizenhauser für einen an das Chorherrenstift sanct Veit zu Freising verkauften Hof zu Oellzdorf die Gewerschaft „für rechtez aigen zehen jar vnd mer in allem dem rechten alz der grafschaft recht ist da der hof inne leit."

Am Martinstage 1328 wird die Gewerschaft für eine Hube zu Havnspach übernommen als aygens reht ist zehen jar vnd ainen tag."

Im Jahre 1329, acht Tage nach dem Philippstage, erklärt Heinrich von Hälsendorf bezüglich einer Hube zu Pellenheim: ich sol auch der saelben vnt mein erben gewer sein nach dez landez reht alz reht ist iar vnt dag, wan si lehen ist vom meim herren chuenich Ludweigen.

Unterm 1. September 1329 wird für eine an Berchtold den Hausrer von Vnderstarff

innigsten Zusammenhange mit dem alten Landrechte stehenden Stadtrechtes zu finden, obwohl dessen Artikel 33 die wenigstens für München schon 1294 und für Ingolstadt 1312 festgestellte Gewere von

---

verkaufte und dann an das Kloster Indersdorf vergabte Hube Gewer geleistet zechen jar vnd tag als aygens recht ist vnd des lands vnd auch der grafschaft da das aygen inne leit.

Unterm 26. September 1329 wollen Niklo und Heinrich die Cimmerawer eines an das Kloster Rot verkauften „drittaelis auz der Wildn Alben des abptes von Rot vnd seins gotshus gwer sein jar vnd tach als lehens recht ist, wan si von im vnser lehen gewesen ist."

Am 17. Mai 1330 übernimmt der Richter von Schwaben Ott der Pienznower die Gewerschaft für einen von ihm an das Kloster Ebersberg verkauften Hof auf „zechen jar vnd mer als des lantz recht ist vmb aigen."

Am 11. September 1330 wird die Gewerschaft für einen Kirchensatz zu Chaufringen von den betreffenden Gliedern der Familie von dem Tor geleistet: die weil venser vetter her Chuonrat von dem Tor der letzo chirchherr ze Chaufringen ist lebt vnd nah seinem tod zehen iar vnd ainen tach fuer ein freys vnd ledigs aigen in allen dem rehten als man chirchensaetz fuer aigen vnd aigner laeut vnd guot durch reht gewer sol sein vor gaestleichem vnd waeritleichem rehten nah dez landes reht vnd nah der grafschafft reht da div guot inne gelegen sint.

Unterm 10. Februar 1331 wird von Hermann von Pfluochdorf und seiner Familie beurkundet, daß sie dez chirchensatz ze Obernschondorf vnd Niderschondorf vnd zehende vnd wideme vnd aller der rehte vnd nuetze die dar zuo gehoerent, die wir da selben gehabt haben besuocht vnd vnbesuocht, reht gewern sueln sein zehen jar vnd ainen tach fuer ein freys vnd ledigs aigen vor gaestleichem vnd waeritleichem rehten nah dez landes reht in aller weis vnd in allem dem rehten als man chirchensaetz vnd zehende fuer aigen durch reht gewer sol sein

Am 14. Februar 1331 übernimmt Ortlieb Puesenhauser für ein Gut zu Reyschenhart die Gewerschaft „als aygens recht ist zehen jar vnd ainen tach."

Am Peterstage 1331 übernimmt Ott der Greiff von Greiffenberch die Gewerschaft für sein verkauftes Anwesen zu Mammendorf „als man aigen durch recht staeten vnd vertigen sol zehen jar vnd ainen tag als dez lantz recht ist."

Unterm 5. Februar 1332 heißt es bezüglich eines von dem Stifte Niedermünster zu Regensburg lehenbaren an den regensburger Bürger Albrecht den Zingiffaer verkauften Complexes: daz wir in daz gvot versten vnd versprechen svlen jar vnd tag nach des landes recht. ob jemant choem in der zeit der dar avf icht ze sprechen hab von vnsern wegen, da svelen wir ins von richtich machen an allen iren schaden.

Nach einer am Gregortage 1332 ausgestellten Urkunde übernimmt Dietreich von Ersing für eine an das Kloster Fürstenfeld verkaufte Hofstatt zu Weil die Gewerschaft „fur rehtz aygen zehen jar vnd ainen tak als des landes reht ist."

Unterm 25. April 1333 wollen Ingram von Saeschenchaim und seine Frau Maechthilt bezüglich ihres an das Kloster Weiern verkauften „ aygens ze Sehaim gewer sein zehen jar vnd ein tach als des lands recht ist vnd auch der graschaft da daz aygen inn leit."

Unterm 19. Juli 1333 erklärt Chvonrat der Ebenhauser bezüglich seines „den erbern laeuten den priwen gemainleich ze Freising di iezo sint oder noch chvomftich werdent" verkauften Hofes ze Winden pei Scheyrn vnd in scheyrer pfarre sammt Zugehör: wir schuollen auch dez aygens der vorgeschriben priwen vnd ir nochchomen wir vnd vnser erben gweren sein zehen jar vnd mer alz aygens vnd der grofscheft recht ist dor inn ez leit.

Unterm 29. September 1333 heißt es bezüglich einer Gewerschaft an das Kloster Ensdorf: vnd schuollen auch in daz guot datz Steten versten vnd vertreten fuer vns vnd ander friunt zehen jar vnd einen tach, ob ez in anspraeche wuorde.

Jahr und Tag für Eigen aufweist. Welche Ursachen dazu veranlaßt haben, daß sie in das neue Landrecht eingeführt

---

Unterm 16. November 1333 wollen Albrecht der Schilichwaß von Voburch und seine Frau Peters für eine an die Klosterfrau Angnes die Pullnhauserinn verkaufte und von dieser an das Kloster Geisenfeld vergabte Wiese „ir recht geweren sein als aigens recht ist, vnd sullen si ir auch vertreten vnd versprechen zehen iar vnd ain tak als recht ist vnd als dez landes vnd der graschaft recht ist da div wis inn gelegen ist.“

Am Albanstage des Jahres 1334 übernimmt Weichnant von Neusenhouen für seine an das Kloster Indersdorf verkaufte Mühle sammt Weiher zu Northouen die Gewerschaft auf zehen jar vnd mer als dez landez reht ist vnd der grafschaft da diu guot inn gelegen sint.

Unterm 30. April 1335 wird die zur Gewerschaft — hier Staet genannt — für Eigen eintretende Pfandbestellung und dadurch eben die Gewerschaft selbst für ein an an das Kloster Beiharting verkauftes Gut zu Smidhausen auf 10 Jahre in der Form angenommen: vnd sullen daz tuon zehen jar vnd tach vntz daz sich allew staet erget di zuo aygen geheert als dez landes recht ist.

Unterm 20. September 1335 verkauft Hainrich der Puecher von nydern Scheyrn seinen lehenbaren Sedelhof daselbst mit Zugehör an das Kloster Scheyern in der Weise, daz ich vnd mein erben daz vor gnant gut vertigen schuellen von dem herren da ez lehen von ist, daz ist der herr von dem lant, vnd schullen ir gewer sein iar vnd tak als lehens reht ist vnd auch dez lantz vnd der grafscheft da daz vor gnant guot inn leit.

Unterm 2. Dezember 1335 erklären Hainrich von Ratzenwinchel und seine Frau bezüglich ihres an das Kloster Schäftlarn verkauften Hofes zu Rimsenrain: wir staetigen vnd haben gestaet dem gotzhaus ze Scheftlern vnd fertigen im den hof fuer rechtz vnd ledigs aygen, vnd sein ir gewer fuer all recht ansprach als sogtans aygen recht vnd gewonheit ist ein dem lant ze Beyern vnd ein der grafscheft da der hof inne leit zehen jar vnd aynen tach.

In einer am 3. Februar 1336 ausgestellten Urkunde von Beiharting begegnen wir ganz demselben Verhältnisse.

Für eine am 17. Juni 1336 an Herrenchiemsee verkaufte Hube zu Gebhartzhaim übernimmt Christan der Foricher die Gewerschaft auf „zehen iar vnd mer als aygens recht ist.“

In einer am 25. Jänner 1337 ausgestellten Urkunde von Beiharting treten uns die in den schon bemerkten Briefen vom 30. April 1335 und 3. Februar 1336 erwähnten Verhältnisse wieder entgegen.

In einer Urkunde vom 14. Februar 1337 versprechen Chuonrad der Oerlhaimaer von dem Rosstainn und seine Familie, dem Kloster Ensdorf zwei daran verkaufte Güter zversten vnd zvertreten paldev auf gaystleichem rehten vnd auf werltleichem rehten zehen jar vnd ain takch mit dem rehten alsz des lantz reht ist vnd auch sitleich vnd gewoenleich ist in dem heirtzentum ze Lengenveit. gewaltz wirn sich selb.

Nach einer Urkunde vom Margarethenabend 1337 will der münchner Bürger Heinrich der Tuolbeck und seine Frau Willwirch für das Kloster Indersdorf eines phfunt geltz daz wier in geben haben auz vnserm aygem hof ze alten Rötpach recht gwern sein zehen jar vnd ainen tack als aygens vnd dez landes vnd der graffscheft recht ist dar inn daz vergnant guet leit. Weiter bemerken sie ausdrücklich: waer aber daz in der vorgnant gelt in den egnanten zehen jaren vnd aym tack geierrt, ze krieg oder anspraech mit dem rechten wuerd, von wem daz waer, daz suellen wier in auzrichten vnd auzzpringen an allen iern schaden.

Unterm 7. November 1337 wollen Hilprant der Taufkircher und seine Frau Mechthild ihres an Ulrich den Puecher zu Sendlsau verkauften „hofes datz Ebräch gewer sein zehen jar vnd ainen tach als aigens recht ist vnd der grafschaft da er inne gelegen ist.“

Unterm sand Valteins Tag des Jahres 1338 erklären Chuonrat der Ebenhauser von Nerting und seine Erben, daß sie des an das Stift Ilmmünster verkauften Enthofes zu Tegernbach mit der dazu gehörigen Holzmark „gewer schullen sein zehen jar und tach als aygens recht ist vnd der grafscheft reht ist da der vorgenant hof vnd holtzmarich inn leit.“

worden ist, müssen wir hier dahin gestellt sein lassen. Aber gerade die Fassung des schon erwähnten Artikels 219 selbst läßt ganz unzwei-

---

Unterm 25. Mai 1338 will der dachauer Bürger Hartwich der Paulaer und seine Frau Ottilig einer an Konrad den Tumblinger verkauften „aygen wissen von dem Achloch die in von dem Stuzaer anerstorben ist, vnd die haisset die Muenchnerin, gewer sin zehen jar vnd tag als aigens recht ist vnd der graffschafft recht ist do das gut innen leit.

Unterm 3. Juli 1339 übernimmt Hainrich der Vogt von Dachau für einen an das Kloster Indersdorf verkauften Hof zu Chaltenbach die Gewerschaft auf „zehen jar vnd ainen tag."

In einer am 25. Mai 1340 ausgestellten Urkunde von Beiharting finden sich als Gewerschaft für ein Gut zu Nordhofen „zehen jar vnd mer als aygens vnd des lants recht ist."

Unterm 26. September 1340 beurkunden Arnolt und Hainrich die peyd Maessenhauser von Taesingen zugleich für ihren Bruder Johansen den Maessenhauser Chorherren ze Pabenberk, daß sie des münchner Bürgers Andre des Sentlingers der an ihn verkauften vogtay veber dev chirchen vnd veber den wydem ze Perchirchen, laeut vnd guot, von dem tag heut nu fuerbaz jâr vnd tack recht gewern sein fuer all rechtev ansprach als lehens vnd dez landes vnd der graffschefft recht ist dar inn dev vogtay gelegen ist."

Am 29. September 1340 wollen Arnold, Ortolf, Heinrich die Sandiceller beim Verkaufe ihres Dorfgerichtes zu Niederscheyern, ihrer eigenen Leute daselbst, ihrer Hofstätten in dem Dorfe, aller ihrer Mannschaft, ihrer Holzmark u. s. w. an das Kloster Scheyern der leut vnd guot reht gewern sein zehen jar vnd tag vnd me als eygens reht ist vnd auch der grafschaft reht ist da si inne gelegen sein.

Unterm 3. Februar 1341 beurkunden Stephan des Rudentzhouers Sohn von Lempfritzhausen und seine Bürgen bezüglich mehrerer an das Stift Ilmmünster verkauften Eigen- und Lehenstücke: daz wir dez forstlehens gewer sullen sein jar vnd tach, vnd der hofstet die aygen sind zehen jar vnd tach gewer sullen sein, lehens vnd aygens legliches alz des lantz reht ist vnd der grafschaft da ez inne gelegen ist.

Am Walburgtage 1341 leistet Gerdraut von dem Tor für ein Gut zu Furtt im Gerichte Wolfratshausen mit eigenen Leuten die Gewer: „zehen jar vnd ainen tak nah dez lands reht vnd nah der grafschaft reht da daz guot inn gelegen ist."

Unterm 13. Dezember 1341 will Hainrich der Franchenwerger von Tumpach genannt seine an das Kloster Spainshart verkauften „ecker in dem Opfelbach baydenthalb des weges als verre ez geraumtez velt ist vertigen vnd vertreten mit dem rehten zehen jar vnd aynen tag, ob sie in von ymant ansprech wurden."

Unterm 24. Mai 1342 verspricht der amberger Bürger Ulreich der Sawlager, sein an das Kloster Ensdorf verkauftes „erbreht auf dem hof ze Savlagen vnd die zwaye seitlehen zeversten vnd zeversprechen mit dem rehten jar vnd tag als erbs reht ist." Ebenso will er weiterhin verkaufte lehenweise inne gehabte „aekker in der Loe in sein hant pringen von dem lehenherren als wir schirst muegen an gevaer dor nach vnd er vns des ermonet und dar nach versten vnd versprechen mit dem rehten jar vnd tag als lehens reht ist."

Unterm 15. Juni 1342 wil Christian der Vorher für sein an das Kloster Rot „in den custray" verkauftes guot auf dem Hinderperg paey Rotenpach dez goczhaus vnd der custray gewer sein als dez landes recht ist. Vnd darumb — erklärt er dann — han ich im geseczet ze einer staet vnd ze einem fuerphant allen meine recht die ich han auf der muel die da heizzet Poucznermuel. Vnd han im sey eingeantwurt zehen jar vnd ainen tag als dez landes recht ist mit dez wirdigen herren hant apt Fridreichs ze Rot, won ich sey von dem vorgenanten goczhaus han ze lehen, mit der beschaidenhait daz man dem selben goczhaus ze Rot ein diw custray iaerichleichen die vorgeschriben zehen iar da uon sol geben ein huen ze nuecz vnd ze gewer. Vnd swann di zehen iar die vorgeschriben sind sich uergent, vnd daz daz goczhaus dez êgenanten guocz auf dem Hinder-

deutig zwischen den Zeilen die Aenderung, welche gegenüber dem alten Satze vorgenommen wurde, durchschimmern und erkennen. Sie lautet nämlich:

> Ist daz ain erber Man dem andern Laeut ze chauffen geit, si sein aigen oder lehen, die sol er im mit der Gewerschaft vertreten alz Recht ist, die aigen Laeut ain Jar und ainen Tag, die lehen sint auch Jar und Tag.

---

perig siczet in nuerz vnd eingewer als ein man seines rechten aygens durch recht siczen sol, so sol dann der vorgenant apt Fridreich von Rot oder swer dann apt da ist an allev widerred mir vnd meinen erben widerleihen mein vorgenante muel ein allen den rechten als vor.

Unterm 31. Jänner 1343 gelobt Ott der Winpuechaer, ein an das Kloster Endsdorf verkauftes Gut zu Winpuech „ze vertreten vnd ze versten mit dem rehten zehen iar vnd ain tach als dez lantz reht ist vnd aller. aygen reht ist vnd auch sitleich vnd gebeenleich ist.

Am 1. Februar 1343 erklärt Heinrich der Fuhstainer von Amberg, er wolle eine an das vorhin genannte Kloster verkaufte vogtaye veber die gut ze Pukenwinden vnd swaz dor zu gehoert versten vnd versprechen vnd rehtvertigen mit dem rehten zehen iar vnd ainen tag als aygens vnd des landes reht ist.

Am 2. Februar 1343 erklären die Verkäufer einer vom Kloster Tegernsee lehenbaren huob datz dem Haus an Albann den Mair von Hebrechausen und seinen Bruder Konrad, daß sie „dez guotz gewer sullen sein iar vnd tagk alz lechens reht ist vnd der graschaft da daz guot inn leit."

Unterm Margarethentag 1343 leisten Ott der Schalchdorffer und seine Frau Margareth auf einen an das Kloster Rot „von geltz nôt" verkauften Hof zu Schalchdorff den üblichen Verzicht, und zwar: sunderlichen ich Margareth, wan ich ze den selben zeiten ayns kindleins swanger waz, han ich mich dez hoffs gaentzlich und lauterlich mit der guertel vertzigen die ich gereckt han, da engagen weren vnser germagen vnd auch des kindleins daz ich ze den selben zeiten vnder meinem hertzen truock. Wir suellen auch — wird dann fortgefahren — des selben guotes des gotzhauses gewern sein fuer allev rechtev anspraeh zehen iar vnd ainen tack als aygens des landes vnd der graffschefft recht ist dar inn daz guot gelegen ist.

In einer Urkunde vom 31. Juli 1343 über den Verkauf eines eigenen Gutes mit besonders aufgeführten anderen Gütern zu Pullenhausen durch Heinrich den Pelheimer an den münchner Bürger Paul den Raetmayer wird die Gewer geleistet „von hinnen biz auf den lyechtmiss tack der nu schierist kumpt vnd von dem selben lyechtmiss tack zehen iar vnd ainen tack als aygens des landes vnd der graffscheffl recht ist dar inn si ge legen sint."

Unterm 11. Jänner 1344 wollen die Echmaeringer von Echmaering ihres an das Kloster Rot verkauften „holtz in der Aschawo grunt und podem daz da halzzt der Echmaeringer puhel gwern sein zehen iar vnd ainen tag als aigens vnd des landes recht ist vnd der grafschaft da ez gelegen ist."

Unterm 15. März 1344 bemerken Friedrich und Konrad die Mavesschendorfer von Chreblicz bezüglich eines an Chvnrat den Heykel purger ze Reycz verkauften halben Hofes zu Thverdawe, sie wollten ihm selben mit allem nvtze vnd allez daz dar zv gehoert versuecht vnd vnversuecht ze doerf oder ze velde in iaers friest auf gebn vnd ze rechtem lehen an allen schaden in sein hant pringen von den lehen herren danne er ze recht lehen ist, vnd dar nach versten fuer recht lehen also lehens recht ist iaer vnd tag, swo in der anspraech wuerde mit den rechten.

In einer Verkaufsurkunde vom 13. Dezember 1344 über ein Gut zu Luprechtshausen im Gericht Hyrnsperg heißt es im selben Betreffe: waer awer daz si dez gutz zehen

Wozu diese eigenthümliche und schon äußerlich auf Schrauben gestellte Wiederholung des Zeitraumes von Jahr und Tag, welcher für die Gewere von Lehen längst gegolten, für jene von Eigen bereits in den Artikeln 188 und 193 gesetzlich eingestellt ist, also allgemein bindende Kraft hat? Betrachten wir hiegegen unser Werk, es hat hier bezeichnend genug die mit Artikel 167 des Stadtrechtes zusammenstimmende zum ganzen Sachverhalte passende Fassung:

> Ist daz ein erberger Man dem andern Laeut ze chauffen geit, sy seinn aigen oder lehen, di sol er im mit der Gewerschafft vertreten als Recht ist, die aigen Laewt zehen Jar vnd Tag, die lehen sind Jar vnd Tag.

III.

Sowenig wir nunmehr uns dem Wahne hingeben, als ob allen in der bisherigen Untersuchung beigebrachten Belegen das gleiche Gewicht inne wohnte, ebensowenig brauchen wir wohl von der Ueberzeugung zu lassen, daß — abgesehen von der Tragweite der einzelnen unter den geltend gemachten Gründen — dieselben in ihrem Zusammenhalte keine kraftlosen Stützen für die Annahme bilden, daß uns in der fraglichen Papierhandschrift des bayerischen Reichsarchives das als verloren gegebene alte oberbayerische Landrecht noch erhalten ist.

---

jar vnd tag saezen bei nutzz vnd bei gwer, alz aygen recht ist, an alle ansprache, so sullen wir vnd vnser porig vnd vnser furphant ledig sein.

Unterm 10. Jänner 1345 wollen die Verkäufer einer vormals vom Kloster Rot zu Lehen gegangenen „muol daz Roetenpach“ des genannten Klosters „gwern sein ain jar vnd ainen tag als lehens vnd des landes recht ist vnd der grafschat da di muol inn gelegen ist.“

Eine Urkunde von Beiharting vom 11. September 1345 erwähnt die Gewer „als aygens vnd auch des landes recht ist zehen jar und ainen tag vnd der grafscheft dar inne daz guot gelegen ist.“

Unterm 25. November 1345 heißt es bezüglich eines Verkaufes von aigenev gvot ze Taechelhoven an das Kloster Pütenhofen: wir schullen auch sev in versten vnd vertreten versprechen an aller der stat da in sein not geschaech zehen jar vnd einen tachk als des landes vnd des hertzentvmbs recht ist da ez inne gelegen ist.

Noch am Liechtmeßabend des Jahres 1346 endlich verpflichtet sich Perhtolt Puochenbrunn, dem Kloster Dießen für verkaufte Güter gewerschaft ze halten vnd ze laisten auf daz guot allez vnd auf all nuetz vnd reht diu dar zuo gehoerent fuer rehtz aygen zehen jar vnd ainen tak vor gaistlichem vnd werltlichem rehten nah dez lands reht vnd nah der grafschaft reht, da diu guot inn gelegen sint vnd in allem dem rehten als man aygens durch reht gewer sol sein.

Es wird besser Aufgabe einer besonderen Untersuchung sein, die neuerlich[15]) ausgesprochene Ansicht daß darunter „nicht sowohl ein selbstständig abgefaßtes Gesetz, als vielmehr blos eine vom Kaiser wohl bereits vor 1336 autorisirte Zusammenstellung der in Bayern als gültig anerkannten Grundsätze des Schwabenspiegels zu verstehen sein möchte" zu widerlegen, wenn allerdings einzelne der dafür aufgebrachten Gründe auch jetzt schon ohne weiteres fallen[16]) müssen.

---

15) Von Gengler a. a. O. I. S. 24 und 25.

16) Gleich der erste nimmt an, scheide man im neuen Landrecht alles dasjenige Material, was sich als neuere Zugabe im Sinne der gesetzgeberischen Erklärung:

> Daz ist daz Rechtpuoch also ganz alt gepezzert und auch new Artickel gesaemmet auz allen Gerichten Steten und Maergten nach dez Kaysers Haizze,

und weiter nach dem Artikel 17:

> Waz ain Man oder ain Frawe mit dem Rechten behabt hat e dez Herren Puoch gemacht sey, dem selben sol daz Puoch und die Gesetzt die Herre gesetzt hat unschedlich sein,

erkennen lasse, nach den dargebotenen wenigen Andeutungen sorgfältigst aus, so bleibe als unter den Begriff des alten Rechtsbuches fallend lediglich eine Reihe von Bestimmungen zurück, welche bis auf einzelne als Verbesserungen, Vermehrungen oder Verminderungen — vgl. Art. 249 — aufzufassende Abweichungen mit den Grundsätzen des Schwabenspiegels durchaus harmonirten, offenbar also aus demselben geschöpft seien.

Wird hiebei für die in Frage stehende Ausscheidung schon auf nur wenige Andeutungen gefußt, also eine größere oder kleinere Unsicherheit bei dem hier einschlagenden Verfahren von vorneherein nicht in Abrede gestellt, so nimmt die Sache vollends eine andere Gestalt an, wenn nach der nunmehr vorliegenden Fassung des alten Landrechtes nicht unbedeutende Verschiedenheiten bezüglich des Inhaltes an den Tag treten, von welchen man bisher keine Ahnung haben konnte, welche aber jetzt erst die Möglichkeit einer genügenden Erörterung des Einflusses des Schwabenspiegels bieten.

Der zweite Grund geht dahin, daß die Herzoge, welche im Publicationspatente äußern, sie hätten angesehen den Geprešten den sie in ihrem Lande Bayern gehabt an dem Rechten, gewiß nicht so gesprochen haben würden, hätte bereits ein Gesetzbuch ihres Vaters für Bayern existirt. Dem nur auf usuellem Wege angenommenen Schwabenspiegel gegenüber lasse sich jedoch eine solche Rede immerhin rechtfertigen.

Ist indessen schon an und für sich nicht einzusehen, warum nicht, wenn auch bereits ein Gesetzbuch irgendwo in Geltung steht, durch welche Verhältnisse immer Gebrechen und Mängel im Rechte und in der Rechtspflege vorhanden sein können, deren Beseitigung eine ordentliche Umarbeitung eben anstreben muß, so ist jedenfalls in den vorangeführten Worten nichts so absonderliches zu finden, wenn man nunmehr weiß, daß dieselben lediglich aus dem alten Einführungsabschnitte, worin sie allerdings noch mehr Grund gehabt haben mögen, wie wir oben Seite 224 bemerkt haben, herüber genommen worden sind, gewiß auch nicht ohne genügende Ursache schon deßhalb, weil man sich ohne besondere Veranlassung ja nicht zu einer Umarbeitung gedrängt gefühlt haben würde.

Der dritte Grund macht geltend, es werde an dem bereits oben bemerkten Orte das frühere Rechtsbuch „ganz alt" geheißen. Daß aber ein Gesetzgeber sein eigenes wenn auch vor mehreren Decennien erlassenes Gesetzbuch auf diese Weise bezeichnen sollte, sei nicht wohl anzunehmen. Auf den Schwabenspiegel passe übrigens diese Benennung allerdings.

Hiebei wird es sich vorerst fragen, ob die Worte „ganz alt" auf das Gesetzbuch selbst zu beziehen sind, oder nicht vielmehr in richtig hervorgehobenem Gegensatze zu

Weiter aber handelt es sich um die genauere Bestimmung der Zeit seines Erlasses sowohl, als auch nicht minder der Einführung des in inniger Verbindung mit ihm stehenden oberbayerischen Stadtrechtes.

Man möchte sich im ersten Augenblicke dem Glauben hingeben, eine besondere Erörterung darüber sei ziemlich überflüssig, insoferne über die Schöpfung von Gesetzeswerken, welche für ein Land oder auch nur für eine hübsche Anzahl von städtischen und Marktgemeinden doch immer für ein nicht alltägliches Ereigniß zu betrachten, Nachrichten kaum mangeln werden. Um so weniger wohl, als ja das uralte bayerische Volksrecht mit den seinerzeit erhaltenen Anhängen bereits im eilften Jahrhundert zu erlöschen angefangen hatte, und im dreizehnten so ziemlich aus der unmittelbaren Geltung gekommen war, so daß seit der Zeit wieder ungeschriebenes Gewohnheitsrecht — wenn auch vielfach noch darauf fussend — seine entschiedene Stelle behauptete. Ist ja — abgesehen von hieher einschlagenden Bestimmungen welche die Landfrieden[17]) trafen — gerade erst Ludwig der Bayer es gewesen, welcher wieder mit kleineren gesetzgeberischen Arbeiten begann, theilweise in der Gestalt von Privilegien namentlich für die Gotteshäuser wie für die städtischen und Marktgemeinden, theilweise aber auch in ganz bestimmt bemessenen Verordnungen allgemeinerer Geltung, als deren Anfang sich die am 28. Oktober 1320 erlassene Gerichtsordnung für das Landgericht Hirschberg betrachten läßt. Uebrigens handelte

---

den neu aufgenommenen Artikeln die Verbesserung der im Augenblicke des Erlasses veralteten früheren Bestimmungen verstanden werden muß, so daß allerdings die Unterscheidungszeichen in dem fraglichen Satze so zu stellen sind:

Daz ist daz Rechtpuoch also ganz: alt gepezzert, und auch new Artickel gesaemmet auz allen Gerichten Steten und Maergten nach des Kaysers Haizze.

Endlich ist bemerkt, erwäge man dann noch, daß ein selbstständiges förmlich erlassenes und in den Gerichten gebrauchtes Gesetzbuch unmöglich für uns ganz und gar verloren gegangen sein würde, da sich eine absichtliche Vernichtung der Exemplare nicht denken lasse, daß ferner vom Schwabenspiegel in Bayern Massen von Handschriften existirten, so gewinne die im Texte ausgesprochene Meinung an Wahrscheinlichkeit. Ja! eine genaue Prüfung und Vergleichung der letztgenannten Manuscripte könnte vielleicht sogar auf eine Klasse von Copien führen, welchen eine officielle recensio bavarica zum Grunde liege.

Ohne daß letztere Möglichkeit in irgend einer Weise bestritten werden will, fällt der erstere Einwand einmal durch die unbestreitbaren urkundlichen Belege über die Rechtsbeständigkeit des alten Landrechtes, die (Gerichts)briefe vor dem 6. Jänner 1346, welche mehr denn einmal sozusagen wortwörtlich auf Bestimmungen anspielen, von welchen im Schwabenspiegel keine Spur zu finden, welche aber im Landrechtstexte die und die Artikel bildeten, sodann aber auch hauptsächlich durch die nunmehr wirklich in der mehrerwähnten Handschrift des bayerischen Reichsarchives vorliegende Fassung des alten Gesetzbuches selbst.

17) Vgl. über sie die folgende Note.

er mit der Abfassung eines wirklichen Landrechtes nur vollständig im Sinne des bayerischen Volkes, welches von jeher das geschriebene Recht und dessen Auslegung mit einer hohen Werthschätzung[18]) behandelte. Doch sind über dergleichen Vorkommnisse das Mittelalter hindurch in der Regel die Mittheilungen ziemlich ärmlich. Die Annalisten und die Verfasser von Chroniken verzeichneten bequemer den Regierungsantritt und das Absterben der jeweiligen weltlichen und geistlichen Fürsten, bemerkten fleißig Kriegsereignisse welche allgemeineres Interesse oder Bedeutung für eine bestimmte Gegend hatten, vergaßen nicht Naturerscheinungen wie die Schrecken von Wassernoth oder Feuersgefahr in ihre ohnehin oft höchst dürftigen Geschichtslisten einzutragen. Das stille Gedeihen des gesicherten Rechtszustandes eines Volkes — namentlich in seinen ersten Anfängen — es läßt sich nicht nach dem Schuh oder nach der Elle messen. Es ist auch nicht jedem Auge erschlossen, am allerwenigsten wenn selbes nicht weit über die Wände der Schreibstube oder der Klosterzelle schweifen darf oder kann. Wird uns ja beispielsweise auch über die wichtige Privatarbeit Ruprechts von Freising, sein Stadt- und Landrechtsbuch, welche den gesetzgeberischen Schöpfungen Ludwigs des Bayers unmittelbar voranging, keine nähere Kunde auf dem eben bezeichneten Wege. Vorzugsweise also aus den betref-

---

18) Wie es schon — äußert in diesem Bezuge Merkel in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte I S. 147 — im Volksrecht heißt: comes secum habeat ... librum legis, so wiederholt sich in allen bayerischen Rechtsaufzeichnungen seit dem 13. Jahrhundert die Vorschrift, daß jedes Gericht ein Exemplar des Gesetzes oder des Gesetzbuchs haben soll.

So im Landfrieden vom Jahre 1244 — in den Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte V S. 77 bis 91 — im §. 31: Nullus judex judicio sine praescripta forma (übergeschrieben ist teutonice) praesideat. Alioquin duci v talenta solvat.

Oder in jenem um das Jahr 1255 — ebendort V S. 140 bis 151 — im §. 32: Ez sol chain Rihter an dem Gerihte sitzen, er habe den Frid teusche bi ime gescriben. Oder er muz dem Herzog funf Pfunt geben.

Weiter in dem vom 6. Juli 1281 — ebendort V S. 338 bis 349 — im §. 50: Ez ensol dhein Rihtaer an dheinem Geriht sitzen, er hab den Fridbrief bi im daeutsch geschriben. Oder er geb dem Herren des Rihtaer er ist alsoft er ez veberget fuemf Pfunt.

Ferner in dem vom 8. September 1300 — ebendort VI S. 110 bis 126 — im §. 89: Ez sol dehein Richter an dem Gericht sitzen, er hab den Fridbrief pei iem, daeutschen mit des Hertzogen Insigel. Oder er geb dem Herren des Richter er ist fuemf Pfunt als oft er ez veberget.

Heißt es ja auch in der über den bekannten Gerichtsverkauf vom Herzoge Otto ausgestellten Urkunde vom 15. Juni 1311, daz man dis Hantvest oder ein Notel der Hantvest an allen Steten les da man di Stiwer ab nimt, und weiter in demselben Bezuge im zweiten und sechsten landständischen Freiheitsbriefe vom 28. Jänner 1322 und 4. November 1347: es sol auch yeder Richter in seinem Gericht der großen Hantvest da unsere Recht an steend ain Notl bey im haben under unser Herschaft Insigl, das er uns wisse unsere Recht zu halten, und Land und Leuten auch ire Recht, als an derselben Hantvest ist verschriben.

fenden Rechtsquellen selbst müssen wir die hier auftauchenden Fragen zu lösen bestrebt sein.

In unserem Falle bietet auch sogleich das für beide erwähnte Gesetzbücher am Eingange gleichlautende Publicationspatent einen beiläufigen Anhaltspunkt. Die früher schon genannten vier Söhne Ludwigs des Bayers treten darin auf seine Veranlassung hin zum Frommen der Rechtspflege des Landes handelnd auf. Albrecht ist noch nicht angeführt, hatte also damals das Licht der Welt noch nicht erblickt. Da er um Allerheiligen des Jahres 1336 geboren[19]) wurde, kann demnach die fragliche Publication nicht später fallen. Insoferne aber Wilhelm bereits erwähnt ist, welcher um 1333[20]) zur Welt kam, sind wir auf den Zeitraum von 1333 bis Allerheiligen 1336 hingewiesen.

Eine nähere Bestimmung in dieser Frage als jene durch den Brief des Landrichters von Landsberg vom 2. Dezember 1336, worin das alte Landrecht als in Kraft stehend angeführt wird, ist für dieses freilich im Augenblicke nicht möglich.

Was das Stadtrecht anlangt, dessen Zusammenhang mit dem alten Landrechte schon dadurch über jeden Zweifel erhaben ist daß es weder im Wortlaute der einzelnen Artikel noch auch bei sehr vielen Bestimmungen in Hinsicht auf den Inhalt mit der Fassung des neuen zusammenstimmt, welches doch offenbar hätte zur Berücksichtigung kommen müssen, wenn es bereits in verbindender Kraft gestanden wäre, so widerstreitet an und für sich durchaus nichts der Annahme, daß beide Gesetzbücher gleichzeitig erlassen worden sein können. Es war ja keine unbezwingbare Aufgabe, aus den geschriebenen Rechtssätzen welche in München und anderwärts galten, wie aus dem dort in Uebung stehenden Gewohnheitsrechte ein einheitliches Ganze eines Stadtrechtes zu bilden, wenn nicht vielleicht schon seit einiger Zeit ein solches vorhanden gewesen. Schon die Einsetzung der Artikel 29—63, 148—152, 168—185, anderer hier nicht zugedenken, in nicht durch Landrechtsartikel unterbro-

---

19) Aus Zottmayrs Genealogie des kgl. Hauses Bayern S. 18 können wir bezüglich des in Frage stehenden Geburtstages allerdings blos entnehmen, daß er „um 1336" fällt.

Doch stützt sich unsere gegenwärtige Annahme auf die münchner Stadtkammerrechnung des Jahres 1336, worin Fol. 96 eingetragen ist: tercia feria post omnium sanctorum. xvi. lbr. den. ad propinacionem partus imperatricis. item nuncio noui partus ij. lbr.

20) Wenigstens ist er in der am 6. November 1332 auf Befehl des Kaisers Ludwig von dessen drei Söhnen, Ludwig dem Brandenburger, Stefan, Ludwig dem Römer den Bürgern von München ertheilten Bestätigung der Salzniederlage — abgedruckt im Urkundenbuche zu Bergmanns Geschichte von München S. 75 — noch nicht erwähnt.

chenen größeren Gruppen deutet ganz unwillkürlich darauf hin, daß man nicht lediglich flickweise an das Werk schritt, sondern so zu sagen ein bestimmtes Ganze zur Verwendung vor sich hatte. Wie nicht etwa gerade die zu welchem Behufe immer gesammelten eigentlichen Stadtrechtsartikel? Manches spricht dafür. Doch sind wir ohne eigene Untersuchung hierüber im Augenblick nicht in der Lage, diese Muthmaßung[21]) zur Gewißheit zu erheben. So aber frommt sie der Forschung eben nicht viel. Ist dem übrigens auch nicht so, lag jedoch immerhin ein gleichviel wie gestalteter Stoff zur Verfügung vor, woran nach dem Stande der damaligen Verfassung der größeren Gemeinden wie bei der Betrachtung der verschiedenartigen Privilegien der Städte und Märkte von Oberbayern kein Zweifel obwalten kann, hiemit ließen sich jeden Augenblick die betreffenden Landrechtsartikel zu einem größeren Gesetzgebungswerke vereinigen. Vielleicht haben wir sogar so zu sagen den Entwurf der seinerzeit denn auch wirklich mit Gesetzeskraft bekleideten Ausgabe in einer gleichzeitigen — wie es scheint leider in der Mitte[22])

---

21) Schon Auer hat das Erscheinen der fraglichen Artikel in den einzelnen oft höchst abweichenden Handschriften einer eingehenden Vergleichung unterzogen. Er nimmt hiebei an, dieselben seien erst später in dieser Weise entstanden. Doch ist sein Grund hiefür, daß nämlich keine Handschrift des 14. Jahrhunderts sie enthalte, wohl kaum stichhaltig.

Im Gegentheile möchten wir auf Grund des schon früher S. 223 in Mitleidenschaft gezogenen Artikels 72 des Stadtrechtes uns einer andern Ansicht zuneigen. Es ist nämlich dort schon geäußert worden, daß dieser ohne alle und jede Ausnahme in jenen besonderen Zusammenstellungen der im Landrechte nicht enthaltenen lediglich auf das Stadtrecht sich beziehenden Artikel nicht vorkommt. Das hat ebenso seinen guten Sinn, wenn er im Landrechte stand, was auch in dessen alter Fassung wirklich der Fall ist, wo er sich als Artikel 20 findet, als sich auf der andern Seite für die bisherige Annahme kein Grund der Erklärung seines Fehlens auffinden läßt, nachdem er in das Landrecht vom 6. Jänner 1346 nicht mehr aufgenommen worden war. Es wird also nichts erübrigen, als daß man die *Anfertigung der Zusammenstellung der eigentlichen Stadtrechtsartikel vor dieses* setzt, mit *andern Worten in den Zeitraum ungefähr vom Jahre 1333 an bis zum Dreikönigstage 1346.* Sollte man nun in diesem Zeitpunkte, da überdieß das alte Landrecht nur aus 157 beziehungsweise 158 und das Stadtrecht nur aus 193 Artikeln bestand, wovon mehr als die Hälfte gemeinschaftlich war, wohl schon ein Bedürfniß gefühlt haben, die mit dem Landrechte nicht zusammenstimmenden Stadtrechtsartikel besonders auszuziehen? Viel wahrscheinlicher dünkt uns der Entwicklungsgang, daß ursprünglich diese Zusammenstellungen *nicht ein Auszug aus dem Landrechte gewesen*, sondern *ein mit Absicht angelegter Entwurf der in Verbindung mit den für das Stadtrecht passenden Landrechtsartikeln gesetzlich zu erlassenden besonderen Stadtrechtsbestimmungen.* Später natürlich, da das neue umfangreiche Landrecht in Wirksamkeit getreten war, auch das Stadtrecht selbst Erweiterungen erfahren hatte, konnte je nach dem Bedürfnisse des Systems oder der Praxis da und dort ihre Reihenfolge geändert wie die Zahl der Artikel selbst vermehrt oder vermindert werden.

22) Nach dem Schlusse des Artikels 91 folgen zwei ziemlich groß ausgeführte Proben eines als Anfangsbuchstabe irgendwo zu verwendenden lateinischen M, worunter ein durch die

mangelhaften — Handschrift des münchner Stadtarchives[23]) zu erkennen, welche genau mit Artikel 193 schließt, ohne von den weiter dazu gekommenen Nachtragsartikeln irgend eine Spur zu haben. So hindert denn nichts die Annahme, daß das Stadtrecht nicht erst nach

---

ganze Seite quer laufender Scheidestrich gezogen ist, unter welchem sodann mit Artikel 162 regelmäßig bis zum Schlußartikel 193 fortgefahren wird, wie sich bereits aus Note 6 S. 221 ergibt.

23) Derjenigen, von welcher schon oben in Note 6 S. 221 die Rede gewesen, woselbst bereits bemerkt worden ist, daß sie gegenüber dem wirklichen Gesetzestexte eine kürzere und einfachere Ausdrucksweise zeigt. Aber nicht das allein.

Das in den eigentlichen Stadtrechtshandschriften vor das Publicationspatent an die Spitze gestellte Vorwort „Der hochgelobt und hochgeborn Cheyser Ludowig von Rom" u. s. w. bis zu den Schlußworten „und seiner Posheit enkgelt" fehlt hier noch, so daß das Werk gleich dem Landrecht unmittelbar mit dem Publicationspatente beginnt.

Weiter sind in einzelnen Artikeln von der ursprünglichen Hand Sätze nicht aufgenommen, welche erst von anderer Hand mit blasserer Tinte an den Stellen eingefügt sind, wo sie im wirklichen Stadtrechte ihren Platz einnehmen. Das ist der Fall beim letzten Satze des Artikels 12:

Swederm an den Zeugen ab gieng oder gebraest, der geit dem Richter lxxii den. Oder hincz wem man erzeigt, der ist des selben schuldich,

bei den beiden letzten Absätzen des Artikels 13:

Stet auer er sin mit Laugen, da sol er seinen Ait furr tuon, ez mach dann der Anchlager war zuo im mit zwaien die ez gesechen haben die ez mit im swerent, dez sol er geniezzen.

Nett auer er sein Haus Er an Todsleg, er ist dem Gericht nichtz schuldig, vnd auch dem den er gehainsucht hat,

in der Mitte des Artikels 67 bei dem erläuternden Satze:

daz ist in den Steten drei Wochen, ein jeglicher Wochen ain Tach.

Insbesondere aber ist der Artikel 51 nicht zu übersehen, in welchem sowohl das Original des Stadtrechtes als auch die für den Gebrauch beim städtischen Gerichte gefertigte Abschrift eine gewisse Verlegenheit bezüglich der Bußbestimmungen zeigen, wobei der uns vorliegende Text genau die alte Bestimmung erkennen läßt. Was nämlich das Original betrifft, ist xvj. den. durchstrichen, und dafür an den Rand die Zahl lxxij. gesetzt, welche aber wieder ausradirt ist. Ebenso war sodann unten die Bestimmung lxxij. den. durchstrichen, ist aber wieder von ziemlich gleichzeitiger Hand eingesetzt, und war dafür an den Rand zwir als vil puoz gesetzt, was wieder ausradirt ist. In der zweitgenannten Handschrift sodann steht die Zahl xvj auf ursprünglich radirter Stelle, wie unten auch lxxij. den. offenbar auf dem vertilgten zwir, wonach auf nicht radirtem Grunde als vil puozz steht, welches fest durchstrichen ist. In unserem Exemplare dagegen lautet die betreffende Stelle in Uebereinstimmung mit dem als „daz versigelt puch" bekannten Coder: der geyt dem Richter xvi. (was durch Versehen eines Verbesserers in lxxij. umgewandelt worden ist) den. Darnach sol der Richter dem Chlager den Nachrichter geben, daz er im Pfant antwurtt ze Haus und ze Hof. Wirt dem auch Pfant gewert oder verstanden, der geyt dem Richter lxxij. den.

Der Artikel 120 endlich, wie man Anweiser geben solle, ist bereits in dem Artikel 37 — in welchem nebenbei bemerkt im Eingange nach dem Worte „Gericht" noch „an dem Ring" steht — durchaus nicht unpassend eingestellt, aber wieder durchstrichen.

Verschiedener minder bedeutender Dinge könnte noch Erwähnung geschehen, welche wir indessen hier nicht des längeren verfolgen wollen, aber zum Behufe weiterer Forschung unter I den Text unseres so zu nennenden Entwurfes und unter II jenen des Originals gegenüber dem leider nicht aus diesem bewerkstelligten Abdrucke Auers anfügen, was um so mehr nothwendig erscheint, als sich hieselbst auch sachliche Versehen eingeschlichen haben,

16*

Jahren aus dem alten Landrechte als gewissermaßen einer Hauptquelle gebildet ist, sondern daß vielmehr die besagte Vereinigung eher gleichzeitig als lange nach dem Zeitpunkte erfolgte da man zur Publication

wie beispielsweise S. 8 Z. 1 fünf Pfund Pfenninge anstatt zwei, oder S. 11 Z. 4 woselbst „mit Geding" eingeschoben ist, oder S. 23 Z. 29 dem Burger anstatt dem Richter, oder S. 31 Z. 27 dem Richter als vil anstatt dem Richter halb als vil, oder S. 44 Z. 9 und ist ens Chlag ab anstatt vncz ist ens Chlag ab, oder S. 48 Z. 27 dez vodern Wirtz Geltern anstatt dez vodern Wirts wegen, oder S. 60 Z. 18 chauft anstatt verchauft, oder S. 68 Z. 16 wo ein ganzer und dazu höchst wichtiger Satz ausgefallen ist, u. s. w.

Auer		I	II
Seite 1	Zeile 22	also halten pei irm ayde den si.	also halten pey irn ayden die si.
„ 2	„ 12	offenbar behaimsuochen dev.	offenwar behaimsuochen div.
„	„ 19	er von vorchten nicht wechlagen torft.	er von vorchten nicht bechlagen toerft.
„	„ 28	sol im dar vmb fuer tragen.	
„ 4	„ 2	an genaent.	
„	„ 6	schuoldich zwen vnd sibentzich pfenning.	
„	„ 12	von ersten ein fuersprechen.	
„	„ 15	oder da hinter also daz man im erueffen.	oder do hinder.
„	„ 19	oder emalens versworn oder verluept hab.	oder e mals versworen oder verluebt hab.
„	„ 22	einen fuersprechen nemen welhen er.	einen vorsprechen nemen welhen er.
„	„ 24	ieman seins fuersprechen.	
„	„ 25	der sol des tags entwederm schat.	der sol dez tags entwederm schad.
„	„ 26	auch im fuerpaz niemant.	auch im nieman fuerbaz, woselbst aber das im ausrabirt und von neuerer Hand nu dafür hinbemerkt ist.
„ 5	„ 5	oder der scherig hiezz oder liezz die hant.	oder der scherig hiezz oder liezz die hant.
„	„ 6	an seinz fuersprechen hayz.	
„	„ 29	ein sach div vormalenz wericht oder beschayden ist.	ein sach die emalns bericht vnd verscheiden ist.
„ 6	„ 4	wurd der also.	wurd der also.
„	„ 7	zway pfunt pfenning.	zway pfunt pfenning.
„	„ 12	aber dar vmb sitzent.	auer dar vmb sitzent.
„	„ 23	waer aber der in einem andern gericht gesezzen der da.	waer aber der in einem andern gericht gesezzen der do.
„	„ 30	vmb gelt swie er im dez schuldich.	vmb gelt swie er im dez schuldich, wobei allerdings das im durchstrichen ist.
„ 7	„ 8	seinem ayd vnd erziugen mit zwain erberigen mannen.	war gemachen mit seinem aide vnd erzewgen mit zwain.
„	„ 10		hab dez geltz gelt gewert.
„	„ 19	daz in warz wizzen sey.	daz in wars gewizzen sei.
„	„ 22	also div werschaft.	also die werschaft.

des alten Landrechtes schritt. Es entspricht dieses auch ganz entschieden der Absicht Ludwigs des Bayers nach der Gleichmäßigkeit des Rechtszustandes auf dem Lande wie in den Städten und Märkten eines Heimatlandes.

Auer	I	II
Seite 7 Zeile 23	Dieser letzte Satz ist erst von späterer Hand beigesetzt, wie schon in Note (23) bemerkt worden ist.	
„ „ 24		man erzewget.
„ 8 „ 1	zwain pfuonden pfenning vnd dem richter sein puozz sechtzig vnd fuenf pfunt. Die beiden folgenden den Schluß des Artikels bildenden Sätze sind — wie bereits in Note (23) bemerkt worden ist — erst von späterer Hand zugeschrieben.	zwain pfunt pfenning vnd dem richter sein puozz sechtzich vnd fuenf pfunt.
„ „ 2		laugen, da sol er sein ayt fuer tuon.
„ „ 6		er gehaimsuocht.
„ „ 12	vnd seinem gelter.	vnd seinem gelter.
„ „ 14	sein guot an schaden an greyffen im selber, ob er.	sein guot an schaden angreiffen im selber, ob er.
„ „ 15	gehaben mag.	gehaben mach.
„ „ 18	waz anderz guetes.	was anders guotz.
„ „ 26	einem gast verput.	einem gast verput.
„ 9 „ 1		dem der im fuergepoten hat.
„ „ 4	varn oder reiten.	varen oder reiten.
„ „ 5	ehaft not der in da.	ehaft not der in do, woselbst zwischen not und der von anderer Hand enen eingesetzt ist.
„ „ 14	mit ir ayd.	mit ir aide.
„ „ 27	vnd dem daz gelt sol.	vnd dem daz gelt sol.
„ 10 „ 4		seinem puergen.
„ „ 13	getar.	
„ „ 14	von im hab.	von im hab.
„ „ 26		er in in vierzehen.
„ 11 „ 4	den ainer von dem andern.	den ainer von den andern.
„ „ 20		handel.
„ „ 21	si werden mit ein ander verschayden.	si werden mit ein ander verscheiden.
„ „ 25	er laugenet, worin das letztere e in a von derselben Hand verbessert ist.	er laugenet.
„ 12 „ 2	zehen schilling pfenning.	zehen schilling pfenning.
„ „ 10	chlager fuer vmb hat.	
„ „ 13		dem schergen.
„ „ 21	da sol.	ursprünglich stand daz sol, welches daz durchstrichen und so übergeschrieben ist.
„ „ 26		dem andern.

Immerhin aber konnte auch das Stadtrecht dem Landrechte nachgefolgt sein. Einmal nämlich konnte gerade die bemerkte Absicht seines Schöpfers in der Ausführung auf Schwierigkeiten ge-

Auer	I	II
Seite 12 Zeile 27	an seinen ayd.	an seinen ait.
13 „ 1	fuenf pfuont vnd sechtzig pfenning.	fuenf pfunt vnd sechtzich pfenning.
„ „ 9	dem richter ain oder mit fronpoten ain oder mit zwain zuo im der ersten.	dem richter ain oder mit fronboten ainem oder mit zwain zuo im dez ersten, was erst aus Correktur von der erst entstanden ist.
„ „ 17	chlager denn gebalt.	
„ „ 20	als vor gescriben stet.	als vor geschriben stet.
„ „ 21	zwen vnd sibentzig pfenning. ist des geltz vber ain pfuont judici lxxii dñ, hinder ainem pfuonde judici xxxvi dñ.	zwen vnd sibentzich pfenning. ist dez geltz veber ein pfunt judici lxxii dñ, hinder einem pfund judici xxxvi dñ.
„ „ 27	an vor.	an vor.
„ 14 „ 4	dirr gewesen.	dirre gewesen.
„ „ 9	der des gelts.	der dez gelts.
„ „ 10	porgen oder haus.	porgen oder haws.
„ „ 11	der do chlagt.	der do chlagt.
„ „ 12	wehalten ventz.	behalten ventz.
„ „ 17	ein dem voder rechten.	ein dem vordern rechten.
„ „ 24		hinder sechs vnd dreizzich pfenning ist.
15 „ 4	zwelf pfenning. vnd swer pfant verstet oder wert.	zwelf pfenning. vnd swer pfant verstet oder wert.
„ „ 5		vier vnd zwaintzich pfenning.
„ „ 6	vnd so suellen.	vnd so suellen.
„ „ 7	antwrten vmb sein gelt.	antwurten vmb sein gelt.
„ „ 15	mit andern aygen.	
„ „ 18	bestatigen.	
„ „ 22	gerichts hant. swenn man ein.	gerichtz hant. Von anderer Hand ist dann in den vier wenden eingeschoben. swem man ein.
„ „ 30	vnd swer.	
„ „ 32		in dez gericht puoch.
„ 16 „ 3	aygen an wirt gesprochen.	aigen an wirt gesprochen.
„ „ 6		ist von späterer Hand beigesetzt: iudici iij. ₶. lx. dn.
„ „ 13	an seinen gewerer.	
„ „ 27	gotsweg oder der in.	gotzweg (wonach ist eingeschrieben) oder der in.
„ 17 „ 1	vnd ze fluest.	vnd ze flust.
„ „ 8	gericht an dem ring sol.	
„ „ 22	mit pfanten.	mit pfanten.
„ 18 „ 4	verlaeichaeft wirt, swer daz chaeft hat, wil.	verleichaeft wirt, swer daz chauft hat, wil
„ „ 5	niht haim.	nicht haim? hann?
„ „ 8	im ener ersatten.	im ener ersatten.

stoßen sein, welche ihn bereits nach Auer's Annahme „veranlaßten, ein eigenes blos für die Städte geltendes Rechtbuch abfassen zu lassen, in welchem jenes erste Rechtbuch, insoweit es dem in den Städten

Auer		I	II
Seite 18	Zeile 13	nach dem.	
„	„ 23	an einem.	an ainem, welches durchstrichen und enem übergeschrieben ist.
„ 19	„ 7	im geben. judici lxxii dn.	im geben. judici lxxii dn.
„	„ 21		rechten begreift.
„	„ 22	vindet ainer seinen.	vindet ainer seinen.
„	„ 29	haus noch hof hat. vnd swer vmb gelt an wirt gesprochen.	haus noch hof. vnd swer vmb gelt an wirt gesprochen.
„	„ 31	ersten anchlag.	
„ 20	„ 9	vnd an aygen.	vnd an aygen.
„	„ 19	mit varn vnd bestaetigen als.	mit genarn vnd gestaetigen als.
„ 21	„ 6	Die beiden Artikel 48 und 49 sind handschriftlich umgestellt.	
„	„ 7		verpewt, dar auf.
„	„ 18	von seinen.	
„	„ 29	warn geheizzen ze sichern fuer.	
„ 22	„ 4	gerichtes ventz.	gerichtes vntz.
„	„ 6	haus oder datz hof pfant wert oder verstanden wirt, von.	haws oder datz hof pfant wert oder verstanden wirt, von, wobei das letzte wirt durchstrichen und zwischen pfant und wert übergeschrieben ist.
„	„ 8	Hier sind jene Veränderungen in den Bußverhältnissen vorgenommen, von welchen bereits in Note (23) die Rede gewesen.	
„	„ 22	erb vnd vmb aygen.	erb vnd vmb aigen.
„ 23	„ 2		man ez erzewgen.
„	„ 5	veber moltigen zungen. vnd vmb.	veber moltige zunge.
„	„ 15	verre ventz im.	verre ventz im.
„	„ 17	vnd auch enem der es versprechen.	vnd auch enem der ez versprechen, wobei dann zwischen vnd und auch übergeschrieben ist: sol man.
„	„ 24	auf dem land mit dem.	auf dem vnd mit dem, woselbst zwischen dem und vnd dann lant übergeschrieben ist.
„	„ 29	gen dem gericht als.	gen dem richter als.
„ 24	„ 6	ainer, ob dann der erb ainen seinen gelter an chlaget vnd irev recht erlanget hintz.	ainer, ob dann der erb ainen sein gelter anclagt vnd irew recht erlangt hintz.
„	„ 8	danne der erb der gelten.	dann der erb der gelten.
„	„ 10	ein nemen, vnd ob daz auer verchauft.	ein nemen, vnd ob daz aber verchauft, woselbst aber durchstrichen und erb übergeschrieben ist.
„	„ 20	daz man im.	daz man im.
„	„ 28	lazzen ventz.	lazzen ventz.
„ 25	„ 11	Der Artikel 58 bildet handschriftlich zwei Artikel, wie oben S. 221 am Schlusse der Note bemerkt ist.	

schon bestehenden Rechte nicht widersprach, aufgenommen, und mit andern den Städten eigenthümlichen Gesetzen und Gewohnheiten vermehrt werden sollte.“ Auch enthält weiter das Landrecht Sätze, welche

Auer Seite	Zeile	I	II
25	12		der sol im gelten.
„	„ 20	nider gelegen.	nider gelegen.
„ 26	„ 13	ledich die selben.	
„	„ 20		vor dem richter oeffen.
„ 27	„ 10	swem vmb.	swem vmb.
„	„ 18	ir haus hausgeraet daz in verstoln oder abweg getan waer von ir ehalten.	ein irem haws hawsgeraet daz im verstoln oder aweg getan (von anderer Hand in getragen umgewandelt) waer von ir hehalten.
„	„ 21	gericht.	gericht.
„ 28	„ 4	in der naehen.	in der naehen.
„	„ 31	Der erläuternde Satz „daz ist in den steten drei wochen, ein iegleicher wochen ain tach“ ist erst von späterer Hand einbemerkt, wie sich aus Note (23) ergibt.	
„ 29	„ 5	lan berichten.	
„	„ 8	er der schuold vnd der inzicht.	er der schuld vnd der inzicht.
„	„ 14	veber seinen acker.	veber seinen achker.
„	„ 19	niht getuon.	nicht getuon.
„	„ 20	schaden beteuern.	schaden betewrn.
„	„ 30	an seinen schaden.	
„ 30	„ 6	an seinen schaden.	
„	„ 8	sein puoz sechtzig vnd drev pfuont pfenning.	
„	„ 9	man recht, wozu erst von anderer Hand von im dazwischen übergeschrieben ist.	
„	„ 14	sol berechten.	sol berechten.
„	„ 17	sol dem richter haimleich den divp nennen.	sol dem richter heimleich den diep nennen.
„	„ 19	icht wizze.	
„ 31	„ 13	dem gericht antwurten.	
„	„ 14	seinen prief.	seinen prief.
„	„ 21	hat er do pfant.	hat er do pfant.
„	„ 24	war machen mit zwain die es wars.	war machen mit zwain die ez wars.
„	„ 26	sol man im.	sol man im.
„	„ 27	richter halb als vil.	richter halb als vil.
„ 32	„ 3	e do es im hellich verstoln.	e do (von anderer Hand in daz verändert) ez im haimleich.
„	„ 7	waer daz guot.	waer daz guot.
„	„ 9	es aber veber.	ez auer veber.
„	„ 10	schrayat.	schrayheit.

den Bedürfnissen der städtischen und Marktgemeinden oder wenigstens zunächst der Stadt München gerecht zu werden streben. Sie hätten dortselbst eigentlich keine Stelle zu finden gebraucht, wenn bereits die

Auer		I	II
Seite 32	Zeile 12	ist vber als nicht dahin gehörig unterpunktirt.	ist vber von anderer Hand erst übergeschrieben.
„	„ 13	veber die sechs.	veber die sechs.
„	„ 23	vich daz sol.	
„	„ 25	dem vreyn mann vmb zuo.	dem freynman vmb zuo.
„ 33	„ 4	man nimer richten.	man nimer richten.
„	„ 11	man auch schatzen.	man auch schaetzzen.
„	„ 20		von straz raub.
„ 34	„ 18	man in ze fuerpann.	man in ze fuerpan.
„ 35	„ 4	seiner erben.	
„	„ 5	hantfest sayt.	hantfest sait.
„	„ 12	do mit hat.	
„	„ 19	weib wan vmb.	weib wan vmb.
„	„ 20	bezewgt.	gezewgt.
„	„ 20	vnd geschaeft.	vnd geschaeft, wozu von der gleichen Hand tot übergeschrieben ist.
„	„ 27	laeut vnd veraecht laeut vnd mainaydig.	laeut vnd veraecht laeut vnd mainedig.
„ 36	„ 3	in swelcher.	in (nachdem ursprünglich an gestanden war) swelher.
„	„ 10	zuo dem rechten.	
„	„ 11	beweisen well.	wol weissen well.
„	„ 16	tages vnd er bezewgt.	bezewgt.
„	„ 26	schaden den sol.	schaden den sol.
„	„ 27	schuldich warden ze puoz. lx. dn. iij. lib.	schuldich warn ze puozz iii. lbr. lx. dn.
„	„ 30		von einer zewchnuezz.
„ 37	„ 1	er wizze der.	er wizz der.
„	„ 2		mit seinen aiden.
„	„ 7		zewch gesein.
„	„ 18	alles des schuldich.	alles dez schuldich.
„	„ 27	dar an habent.	dar an habent.
„ 38	„ 4		geprennt.
„	„ 6		getar er daz.
„	„ 13		einem mann leicht.
„	„ 15		pezzer als recht ist. setzzt ainer ein pfaerft.
„	„ 16		zwischen parn vnd wazzers sterb.
„	„ 21		tot ist.
„	„ 23		geschicht, den schaden.
„	„ 27		bideret, was von derselben Hand in biderbt geändert ist.
„	„ 29		zwiualt gelten.
„ 39	„ 4		gar vnd gaentzleich.
„	„ 21		im wol laisten als.
„ 40	„ 5		veber wint in dez der herr.

eben dafür bestimmte Gesetzgebung vollendet gewesen wäre. Ein großer Zwischenraum aber war hiefür nach allem was oben bemerkt worden ist nicht nöthig. Bis Allerheiligen 1336 konnte es ohne Mühe geschehen.

Auer		I	II
Seite 40	Zeile 7		vnd enem sein.
"	" 19		laugen vmb nemen.
"	" 25		mit dem.
" 41	" 4		si wars wizzen.
"	" 24		die zuo im.
" 42	" 8		dann enn.
"	" 11		geruoichleich.
"	" 22		hat ez mit.
"	" 23		ez en anpicten.
"	" 29		sol er dann do mit.
" 43	" 8		sol nichtz.
"	" 13		auf einem pfant.
"	" 26		do von genemen.
"	" 27		oder verpotschelten.
" 44	" 4		mit recht in.
"	" 9		vencz ist.
"	" 9		sein guot verantwurten.
"	" 15		der den.
"	" 16		ich pin im dez.
" 45	" 3		an den chainerlay.
"	" 8		entwedererthalb.
"	" 20		fluchtsal.
" 46	" 21		holtz, hae, graz.
"	" 25		vnderwunden daz.
"	" 27		vnderwund.
" 47	" 4		swer ainem chlagt.
"	" 8		vnd sol auch man.
"	" 15		wol sten mit.
"	" 21		zaerleichs traitz in.
"	" 23		do von genemen.
" 48	" 23		in div fraw.
"	" 24		vodern man an swaz er mit
"			nam laet.
"	" 27		geltern.
" 49	" 9		do ez durch recht.
"	" 12		Ein Verweisungszeichen am Anfange des Artikels 123 führt hier zu dem an den untern Rand von Fol. 14' von derselben Hand angeschriebenen Artikel 449.
"	" 16		frawen die er nimpt wider-
"			legen.
"	" 18		vnuerzogen.
"	" 19		vodern geltern.
" 50	" 2		waer, oder div.
"	" 16		im vnd dem.
"	" 20		ie zuchket, swann.

Auch widerspricht dem keineswegs, sondern dient vielmehr zu interessanter Bestätigung gegen zu späte Annahme ein Eintrag in der unter den Schätzen unseres Vereines befindlichen münchener Stadtkam-

Auer	I	II
Seite 50 Zeile 28		guot in dez herren.
" " 29		gericht sechtzich vnd fuenf pfunt in.
" 51 " 4		ez im mit scharfem.
" " 6		schuldich zehen schilling der langen.
" " 15		pern oder pharen oder.
" " 17		gehaben.
" " 21		schad den laeuten.
" 52 " 10		mit gegeben hat.
" " 12		dez anchlagers willen.
" " 13		erben.
" " 14		hat genomen an.
" " 31		vnd sol der sache dar an nicht engelten, vnd sol auch er.
" 53 " 2		vridprecher.
" " 6		puozz dar vmb gewarten.
" " 7		gen im in dem.
" " 20		gewoenleich.
" " 25		man vmb gearntz.
" " 27		im der fronbot.
" 54 " 3		paid dem rechten nichtz.
" " 8		seines gearntz lons.
" " 11		laet bechlagen der vlewst.
" " 22		daz er dez nicht.
" " 23		ez bezewg dann.
" " 25		fuergeben hat.
		Dieser Theil des Artikels 138 ist zwar von derselben Hand aber enger geschrieben auf nicht radirtem ursprünglich leergelassenem Grunde eingetragen, und folgt sodann nach dem gewöhnlichen Artikelzwischenraume ohne Ueberschrift aber mit rothem Anfangsbuchstaben in der gewöhnlichen Schreibweise der Schluß desselben.
" " 26		chnecht seines lones.
" " 29		seinen samsal.
" 55 " 3		einen lerchnecht.
" " 6		mach dez er.
" " 17		sein gedingter ehalt.
" " 22		vmb ein lon.
" " 25		verdient hat.
" 56 " 3		gevrlaubt hab.
" " 6		verdient hab.
" " 13		so vil er pey im.

eben dafür bestimmte Gesetzgebung vollendet gewesen wäre. Ein großer Zwischenraum aber war hiefür nach allem was oben bemerkt worden ist nicht nöthig. Bis Allerheiligen 1336 konnte es ohne Mühe geschehen.

Auer		I	II
Seite 40	Zeile 7		vnd enem sein.
"	" 19		laugen vmb nemen.
"	" 25		mit dem.
" 41	" 4		si wars wizzen.
"	" 24		die zuo im.
" 42	" 8		dann enn.
"	" 11		geruoichleich.
"	" 22		hat ez mit.
"	" 23		ez en anpieten.
"	" 29		sol er dann do mit.
" 43	" 8		sol nichtz.
"	" 13		auf einem pfant.
"	" 26		do von genemen.
"	" 27		oder verpotschelten.
" 44	" 4		mit recht in.
"	" 9		vencz ist.
"	" 9		sein guot verantwurten.
"	" 15		der den.
"	" 16		ich pin im dez.
" 45	" 3		an den chainerlay.
"	" 8		entwedererthalb.
"	" 20		fluchtsal.
" 46	" 21		holtz, hae, graz.
"	" 25		vnderwunden daz.
"	" 27		vnderwund.
" 47	" 4		swer ainem chlagt.
"	" 8		vnd sol auch man.
"	" 15		wol sten mit.
"	" 21		zaerleichs traitz in.
"	" 23		do von genemen.
" 48	" 23		in div fraw.
"	" 24		vodern man an swaz er mit
"			nam laet.
"	" 27		geltern.
" 49	" 9		do ez durch recht.
"	" 12		Ein Verweisungszeichen am Anfange des Artikels 123 führt hier zu dem an den untern Rand von Fol. 14' von derselben Hand angeschriebenen Artikel 449.
"	" 16		frawen die er nimpt wider-
"			legen.
"	" 18		vnuerzogen.
"	" 19		vodern geltern.
" 50	" 2		waer, oder div.
"	" 16		im vnd dem.
"	" 20		ie zuchket, swann.

Auch widerspricht dem keineswegs, sondern dient vielmehr zu interessanter Bestätigung gegen zu späte Annahme ein Eintrag in der unter den Schätzen unseres Vereines befindlichen münchener Stadtkam-

Auer		I	II
Seite 50	Zeile 28		guot in dez herren.
"	" 29		gericht sechtzich vnd fuenf pfunt in.
" 51	" 4		ez im mit scharfem.
"	" 6		schuldich zehen schilling der langen.
"	" 15		pern oder pharen oder.
"	" 17		gehaben.
"	" 21		schad den laeuten.
" 52	" 10		mit gegeben hat.
"	" 12		dez anchlagers willen.
"	" 13		erben.
"	" 14		hat genomen an.
"	" 31		vnd sol der sache dar an nicht engelten, vnd sol auch er.
" 53	" 2		vridprecher.
"	" 6		puozz dar vmb gewarten.
"	" 7		gen im in dem.
"	" 20		gewoenleich.
"	" 25		man vmb gearntz.
"	" 27		im der fronbot.
" 54	" 3		paid dem rechten nichtz.
"	" 8		seines gearntz lons.
"	" 11		laet bechlagen der vlewst.
"	" 22		daz er dez nicht.
"	" 23		ez bezewg dann.
"	" 25		fuergeben hat.
			Dieser Theil des Artikels 138 ist zwar von derselben Hand aber enger geschrieben auf nicht radirtem ursprünglich leergelassenem Grunde eingetragen, und folgt sodann nach dem gewöhnlichen Artikelzwischenraume ohne Ueberschrift aber mit rothem Anfangsbuchstaben in der gewöhnlichen Schreibweise der Schluß desselben.
"	" 26		chnecht seines lones.
"	" 29		seinen samsal.
" 55	" 3		einen lerchnecht.
"	" 6		mach dez er.
"	" 17		sein gedingter ehalt.
"	" 22		vmb ein lon.
"	" 25		verdient hat.
" 56	" 3		gevrlaubt hab.
"	" 6		verdient hab.
"	" 13		so vil er pey im.

merrechnung vom Jahre 1337, worin es unterm 25. Mai oder der dominica ante ascensionem auf Fol. 115 heißt, man habe gegeben dimidiam libram

Auer	I	II
Seite 56 Zeile 18		puozzen sechtzig vnd fuenf pfunt.
„ 57 „ 2		von gewern.
„ „ 7		ez ze vmb ellew gewerschaft.
„ „ 13		gewern poten hat.
„ „ 22		soelchem zewg vnd.
„ 58 „ 6		enspaem. So auch unten wieder enspaem.
„ „ 25		floezzen ein die.
„ „ 26		hoech vnd leng.
„ 59 „ 2		wider haim vnd.
„ „ 12		wuer gerunnen, der verlewset.
„ „ 20		weruen.
„ „ 23		tropfstal, vmb einfert, vmb liecht.
„ „ 24		veberpaw.
„ „ 27		weruen.
„ „ 29		recht ist.
„ 60 „ 1		swenn pruch.
„ „ 6		verleichaeft.
„ „ 8		leichaef.
„ „ 18		man verchauft het.
„ 61 „ 6		sol puozzen.
„ „ 9		hab ener emaln.
„ „ 22		suell leihen.
„ „ 29		geben vntz auf.
„ „ 31		er seinen rechten lehenherren nicht enwizz.
„ 62 „ 2		dann choemen wider auf.
„ „ 6		choem oder pey.
„ 63 „ 7		herren verrichten.
„ „ 16		daz wars wizzen.
„ „ 18		entwert hat an.
„ „ 19		vnd sol do mit als.
„ „ 21		hin nach hintz im icht.
„ „ 27		oder sein lehen.
„ 64 „ 4	zaeun oder an steken.	zaeun oder auch stechken.
„ „ 5	schaden von naem.	schaden von naem.
„ „ 7		vnd haim als.
„ „ 9	waer aber.	waer auer.
„ „ 10	sol er daz vih betevren.	sol er daz vich betewrn.
„ „ 11	pei irm ayd sagen.	pey irm aid sagen.
„ „ 18	an allen tadel.	an allen tadel.
„ „ 20	oder spricht.	oder spricht.
„ „ 21	als ze der.	als ze der.
„ „ 23	seinen ayt fuer nemen.	seinen ait fuer nemen.
„ „ 30	ob dem ein scheyb oder mer zerbraest.	
„ 65 „ 2	gefuert hab.	gefuert hab.

pro vno libro municipali. Darf man weiter vielleicht nicht ganz mit Unrecht den Ausdruck „nach diser Stat Recht ze Muenichen"

Auer Seite	Zeile	I	II
Seite 65	Zeile 4	saltz auch gedekk hab.	
„	„ 11	erlemt oder geschedickt.	erlempt oder geschedigt.
„	„ 22	vmb daz selb gelt.	vmb daz selb gelt.
„	„ 23		dar vmb bestellen.
„ 66	„ 1	iemann anspraech e sich.	e daz sich.
„	„ 6	gewerschaft verget.	gewerschaft verget.
„	„ 25	antwurter selber chunt.	antwurter selber chunt.
„ 67	„ 3	in beweisen.	in beweisen.
„	„ 13		von diefigem vnd raubigen pfant.
„	„ 14		chain gesuoch.
„	„ 26	mach des daz.	mach dez daz.
„ 68	„ 5	zewek layten.	zewch laitten.
„	„ 15		in gewaruen hab.
„	„ 16	tag geben. irr auer in ehaft not, mocht daz dez gewern scheipot bereden, so sol er auer viertzehen tag haben. wer auch.	tag geben. irret auer in ehaft not, moecht daz dez gewern scheinpot bereden, so sol er auer vierzehen tag haben. waer auch.
„	„ 17	landes waer.	
„	„ 19	in den selben.	
„	„ 26	mit pfanten oder.	
„ 69	„ 1	daz triwst.	daz triwst.
„	„ 9	ansprechen dann dem er es hat enpfolhen.	ansprechen dann dem er ez enpfolhen hat.
„	„ 18		man am auf.
„	„ 22		auf hepfen am, er mueg.
„	„ 23	vnd ainen abslahen.	
„	„ 24	die an merchen.	
„	„ 29	lay ain wirt ventz einen andern wirtt.	
„ 70	„ 2	vnd fuer daz im chuont wirt getan.	vnd fuer daz im chunt wirt getan.
„	„ 3	niht gar vergolten hab.	seinem wirt nicht gar vergolten hab.
„	„ 6	vil als dem selben.	vil als dem selben.
„	„ 17	nicht anhaim ist.	
„	„ 25	iar, den selben vnd sein erben vnd sein guot.	iar, den selben vnd sein erben vnd sein guot.
„	„ 26	von seinen wegen.	von sein wegen.
„	„ 27	wirt daz er.	wirt daz er.
„	„ 32	hie leit auf die eych vnd auf.	eych vnd auf.
„ 71	„ 1	vodernt.	vodernt.
„	„ 8	oder ander guot.	oder ander guot.
„	„ 9	ainer naeheh.	
„	„ 11	enpholhen wart.	
„	„ 12	geantwurt hab als im.	geantwurt hab.
„	„ 18	andern laeuten ze gelt, vnd dez er an.	andern laeuten ze gelt, vnd dez er an.

Von den Landgerichten[26]) beispielsweise — abgesehen von

Das wird aber um so leichter geschehen können, als sich bei genauer Betrachtung der Sache herausstellt, daß Auer selbst, indem er dieses Datum eben als das der Vollendung oder Publication des Stadtrechtes nahm, dadurch zu einer Annahme verleitet worden ist, welche einmal so zu sagen an einer inneren Unwahrscheinlichkeit leidet, und auf der andern Seite auch mit einem urkundlichen Zeugnisse nicht im Einklange steht.

Aus dem alten im Jahre 1336 oder früher vom Kaiser Ludwig eingeführten oberbayerischen Landrechte läßt er — auch nach unserer Untersuchung ganz gewiß mit vollstem Fuge — sein oberbayerisches Stadtrecht entstehen, nicht aus der am Dreikönigstage des Jahres 1346 mit Gesetzeskraft erlassenen Umarbeitung. Diese mußte aber sicher zu Grunde gelegt werden wenn das Stadtrecht erst später — und zwar nach nicht weniger als anderthalb Jahren — ins Leben getreten. Trotzdem nun daß ersteres nicht der Fall ist, weder dem Wortlaute seiner Artikel noch ihrem Inhalte nach, soll letzteres geschehen, nämlich das Stadtrecht im Jahre 1347 in der Oktave des auf den 24. Juni fallenden Festes Johanns des Täufers publicirt oder beziehungsweise der Stadt München zuerst zugefertigt worden sein.

Abgesehen aber von dieser Unwahrscheinlichkeit steht mit dem bemerkten Datum eine Urkunde im Widerspruch, welche Auer selbst zum Beweise daß das in Frage stehende Stadtrecht auch in Aichach gegolten habe beigebracht hat. Nach ihr verlieh nämlich Ludwig der Bayer dem genannten Orte „das Puech das unser Stat ze München hat, versigelt mit unserm kayserlichen Insigl" allerdings auch im Jahre 1347, aber bereits am Sonntage vor Veit oder am 10. Juni. Es wäre das also schon 3 Wochen vor der oben angenommenen Publication beziehungsweise Uebermittlung an München geschehen.

Nicht allein dieses Versehen, sondern auch alle übrigen Ungelegenheiten aber schwinden bei der Annahme der bisherigen Ausführung, wonach eben in unmittelbarem Zusammenhange mit dem alten am 2. Dezember 1336 in Kraft gestandenen Landrechte auch das Stadtrecht ins Leben gerufen worden ist.

26) Ein paar Dutzende von Belegen dafür mögen hier ihre Stelle finden.

a)

Der Brief des Land- und Stadtrichters Heinrich Gürtler von Landsberg vom 2. Dezember 1336 ist bereits oben S. 216 in Note (2) zum Abdrucke gekommen.

b)

Weiter liegt uns eine Urkunde aus dem Gerichte Landsberg vom 10. Mai 1339 des Inhaltes vor:

Ich Chvonrat von Zeidlarn lantrihter ze Lantsperch vergihe offenleichen an disem brief vmb die ansprach die Goeril der Zeller gehabt hat hincz meinem herren dem abt von Pevrrvon vmb den hof der ze Tvegernvelt gelegen ist, da etwen der Rot avf gesessen was, die selben ansprach vnd auch den hof hat mein herre der abt von Pevrrvon behabt vor mir vnd vor rittern vnd vor chnechten als im volge vnd frage ertailt nach meines herren bvoche sage fver ein rehtes seigeret vnd fver aigen.

Vnd wardt avch im dez gerihtes brief dar vmb ertailt.

Dez selben ze ainer bedenchnvesse gib ich im vnd avch dem gotshaus diesen brief mit meinem Insigel versigelten.

Daz geschehen ist auf der lantschranne ze Geiselheringen, do man von Christ gebvert zalt trivzehen hvendert jar in dem nevnten vnd dreissigostem jar dez mentages vor phingsten.

c)

In einem Briefe des Richters zu Aichach, Herdegen des Awrpergers, vom 17. November 1340 lesen wir, daz der ersam herr apt Chvonrat dez gotzhaus ze sand Volrich ze Auspurg behapt hat mit der chuntschaft alz meines herren puech stet div holtz-

dem bereits mehrfach erwähnten Landsberg — für Aichach,

march vnd daz wismacht daz dar an stost vnd daz auch mit der chuntschaft auz bezaichent ist, vnd die vorgenant holzmarch vnd daz wismacht gehaizzen ist Heuersbausen. vnd dar auf die Schilthawen iahen ez waer ir rehtz erbp lehen, vnd sprachen, ez laeg auch meins herren vogtay dar auf. veber div selwen ansprach die die vorgenanten Schilthawen heten auf div egenant guot dar zuo word geben ein chuntschaft, vnd do auch pey waz dez gerichtz fronbot. die habent gesagt auf ir aid dem vorgenanten apt vnd dem gotzhaus div holtzmarch vnd auch daz wismacht daz daz dez gotzhauzz rechtz aygen ist vnd daz div Schilthawen dar auf deheiniv reht habent weder von erbreht, vnd daz auch mein herr dar auf dehein vogtreht hat noch sol haben.

d)

Die Urkunde des Richters von Kitzpichel und Kuffstein, Otto von Pienzenau, gleichfalls aus dem Jahre 1340, welche die Erwähnung „als mines herren kayser Ludwichen buch sagt" enthält, findet sich in den mon. boic. I S. 436 und 437.

e)

Einem Briefe des Richters Heinrich des Staudachers von Schwaben vom 5. Dezember 1340 entnehmen wir, daz Haylk die witu von Adling datz Echsing auf reht stuend, vnd bestaett daz mit ir ayd daz si ir aygen datz Hermansdorf in giener pfarr gelegen vor ehafter not niht lenger ersparen mocht, und hat daz ze chauffen geben dem gotshaus hintz Peyherting vnd den haelgen da selben vmb zehen pfunt municher pfenning. vnd hat auch velig vnd frag geben nach dem rechten, als meins herren puech sait vmb aygen vnd lehen, daz ich von des gerichts wegen meinen brief dar vmb geben schol, vnd sol sich ellev gwerschaft vnd staet veber daz selb aygen da mit ergangen haben. dez gib ich dem gotzhaus daz gericht ze zeugen.

f)

In einer Urkunde vom 23. August 1341 erklärt der Richter zu Aichach, Herdegen der Awrperger, daß vor ihn auf das Recht zu Schrobenhausen kam der Abt von sanct Ulrich und Afra zu Augsburg, vnd iach im waer chunt getan, daz Fridereich der Maueselinn sun von Gachenpach vnd Volrich der Zieglaer do selwen mit ein ander rehteten vmb ein guot daz gelegen waer ze Gachenpach vnd daz vormalz gepawt vnd auch verdient het dem egenanten gotzhauzz Ott dez vorgenanten Fridereichz vatter fuer ein ledigz guot. vnd behuob auch daz egenant guot im vnd seinem gotzhauzz alz meinz herren puoch stet fuer ein ledigz guot, daz entweder Fridereich der Maueselinn sun noch Volrich der Zieglaer oder deheiner ir peyder erb dehein ansprach fuerbaz an daz egenant guot sullen haben noch enmuegen.

g)

In einem Briefe vom 12. Dezember 1341 bemerkt der Richter Ott zu Pael, daz fraw Alhait die Blogenhouerinn fuer mich chomen ist ze Frveting auf daz recht, vnd hat gesprochen si hab ein leipting von dem gotzhaus ze Pewrberch, daz sey gelegen ze Mvensingen hinder der chirchen. daz selb leipting vnd dieselben recht die si auf demselben gvet gehabt hat hat si geben ze chauffen meinem herren ze Pewrberch vnd seinem gotzhaus da selben. vnd hat daz gewaert mit ir ayd, als meines herren pvech stet, daz sie es von ehafter noet nicht ersparn moecht.

h)

Die Urkunde des Kaisers Ludwig für Ingolstadt vom Jahre 1342, worin sich die Stelle „ee wir unser buch gemachten" findet, ist in Mederers Geschichte von Ingolstadt S. 49 und 50 angeführt.

i)

Ein Brief des Richters von Dachau, Sighart von Preytenaw, vom 27. Februar 1343 mit zweimaliger Erwähnung unseres Landrechtes ist in den mon. boic. XVIII S. 167 abgedruckt.

k l m)

Otto der Rapprechtzceller verkaufte am 4. März 1343 an den münchner Bürger Greymolt den Draechsel gegen Baarerlag von „sybentzick phfund muencher phfening, ie zwên haller fuer ainen phfeninck" den ihm eigenthümlich zugehörenden Sedelhof zu Lotzbach: vnd han auch im den geuertigt vnd aufgegeben mit dez gerichtz hant ze Dachawe vnd mit

des gerichtz brief fuer rechts ledigs aygen als meins herren recht puoch sait.[1]

Nach dem Briefe des Richters von Dachau vom 3. April 1343 sodann hat er „den selben hoff mit allem dem vnd dar zuo gehoert, besuocht vnd vnbesuocht, fuer recht aygen mit seinem ayd bestaetigt, also daz er den ègnanten hof von rechter ehaffter not niht lenger ersparn moecht, vnd daz auch er den selben hoff den rechten erben nicht ze gewaer verkaufft hab, als meins herren rechtpuoch sait, vnd daz auch er weder fuerphfant noch porgen nicht gehaben moecht da mit er in den offtgnanten hoff bestaeten moecht.

Weiter besagt eine nach zwei Jahren unterm 3. März in derselben Angelegenheit von demselben Richter ausgestellte Urkunde:

Ich Syghart von Praltnaw, richter ze Dachaw, vergich offenlich mit disem brief von dez gerichtz wegen allen den die in an sehent hoerent oder lesent, daz fuer mich chom auf offener schrannen ze Dachaw mit recht vnd mit vorsprechen Otte der Raprechtzeller, vnd vertigt Greymolten dem Draechsel burger zo Mvenchen, als meins hern rechtpuoch sagt, div vebertivrung auf dem hof ze Letzpach vnd auf dem pavngarten vnd auf dem aker da selben, vnd dez selben guotz ist lechen der pavngart vnd der aker von dem hertzentvmb ze Bayrn, vnd der hof da selben ist lechen von dem von Massenhavsen vnd von dem von Rorbach, vnd di dem egenanten Greymolten alle gelichen habent, vnd zuo dem hat gesworen vnd gevertigt der vorgenant Raprechtzeller mit seinem ayde, daz er div selbem vebertivr nicht ersparen moecht vor ehafter not, vor geitz noet, vnd di rechten erben an boten hab, vnd chainem seinen erben durch gevaer nicht verchauft hab mit allen den rechten vnd puenten, als meins hern rechtpuoch sait.

n)

Eine Urkunde vom 23. Mai 1343 mit zweimaliger Erwähnung von „des wirdigen herren kayser Ludwig rechtpuech“ findet sich in den mon. boic. XXI S. 6—8.

o)

Ein Brief des Richters Chuonrat des Lappech von Maisach vom 17. August 1343 mit der Stelle: „als im das recht geben hat vnd meins herren puoch sait“ ist in des Grafen Hundt Urkunden von Indersdorf I Num. 163 abgedruckt.

p)

Eine Urkunde des Richters Sighart Praitenauer von Dachau vom 22. April 1344 mit Erwähnung unseres Landrechtes findet sich ebendort I Num. 165.

q r)

Unterm 24. April 1344 erklären Hainreich der Scheyringer und seine Frau Machthilt bezüglich ihres an Lawtfrid und dessen Frau Hailwig verkauften Gutscomplexes, nämlich drey jewhhart achkers di gelegen sint in dem veld ze Maysach, ze dem ersten mal an dem obern weg vier vnd zwainczich pivang vnd an dem veldnaer weg sybenczehen pivang vnd acht pivang hinder Marquarten, vnd ein hofstat da selben mit havs vnd mit stadel vnd mit allen den rehten vnd nueczen die dar zuo gehoerent di gelegen ist bei der chirchen, vnd vier tagwerch grazz auf dem hart vnd zwai tagwerch pei dem fuetbam: daz wir in daz guot vertigen vnd staeten sullen als dez lancz reht ist vnd der grafschaft da daz guot inn leit, vnd als meins herren buoch sagt, vnd ging mit dem rehten dar vmb icht an swenn wir in gevertigt haben vor dem rehten oder nach, als meins herren buoch sagt, daz suellen wir in verantwurten vnd vertreten mit allen den rehten als meins herren buoch sagt.

Nach dem Briefe des Richters Chuonrat des Lapped zu Meysach vom selben Tage gab auch Heinrich der Scheyringer die an Lautfrid den Müllner auf der obern Mul ze Meysach verkauften Stücke, drey jeuchart akkers in dem veld ze Meysach, vnd ein hofstat mit haus vnd mit stadel di gelegen ist bei der chirchen, u. s. w. auf mit gerichtz hant fuer sich vnd fuer sein erben, vnd swuer auch einen ayt, alz meins herren buoch sagt, daz er di guot vor rechter armuet nicht moecht ersparn.

s)

Ein Brief des Richters Sighart Praitenauer von Dachau vom 6. Mai 1344 mit Er-

Schwaben, Wolfratshausen, zweifelsohne auch noch für andere.

---

wähnung unseres Landrechtes ist in den bemerkten Urkunden von Indersdorf I Num. 166 zu finden.

t u)

Eine Urkunde über einen Verkauf von Gütern sowie ein darüber gefertigter Brief des eben genannten Richters je vom 3. Juni 1344 mit der gleichen Erwähnung sind in den mon. boic. XVIII S. 656—659 mitgetheilt.

v)

Ein Brief des Richters Chunrad des Dieners von Schwaben vom 8. Juni 1344 mit der bemerkten Erwähnung ist ebendort I S. 444 und 445 abgedruckt.

w)

Einer weiteren Urkunde des dachauer Richters Syghart von Prailnaw vom 3. März 1345 mit demselben Bezuge ist S. 258 unter m Erwähnung geschehen.

x)

Die Verzichtleistung der Diemuet der Muensingerin bei einem Gütertausche mit dem Kloster Beuerberg vom 17. Mai 1345 lautet: daz ich mich verzigen han auf meinen herren von Pawrberch vnd auf sein gotzhauz aller der rechten die ich han oder gehaben moecht auf dem gvet vmb morgengab vnd vmb all sach, vnd han mich der verzigen an der stat da sich ein fraw durch recht irr moergengab vnd irr rechten verzeihen sol vnd als meins herren pvoch sait.

y)

Am Mittwoch vor dem Margarethentage des Jahres 1345 leisten Greymolt der Draechsel purger ze Muenchen vnd Syghart der Tueckel purger vnd statschreiber da selben, paid phleger von des rates ze Muenchen rat vnd haizz Pantaleons vnd Nycolauss, Nycolaus dez Sanders chint dem gott genad, für den „hof ze Puogenhausen vnd dev guelt vnd recht auz zwayn zyegelstaedeln die auf dem grunt vnd auf dem acker stent der zuo dem vorgenanten hof gehoert“ die Gewerschaft „jar vnd tak alz lehens recht ist vnd alz vnsers herren rechtpuoch sagt.

z)

Eine Urkunde des Richters zu Aichach, Dett des Haslungers, vom 21. Juli 1345, wonach auf der Schranne zu Schrobenhausen der Beklagte Johans von Roetenbach mi Vorsprechen erschien „vnd behueb da mit rehter kuntschaft vor mir, als mins herren buech stet, daz er den selben graben vf sol werfen“ u. s. w. ist in den mon. boic. XXII S. 303 abgedruckt.

aa)

In einer Urkunde vom 26. Oktober 1345 erklärt Katrein, Hermans Hausfrawe von Witteltzhouen, wie folgt: han mich auch dez verzigen vor dem richter ze Paeul auf der schranne als sich ein frawe haimstuir vnd morgengab vnd widerlegung durich recht verzeihen solt vnd als meinz herren puech sagt. vnd han auch dar nach getan was recht was, daz ich sein von ehafter noet nicht enpern mocht, vnd auch dar vmb daz ich den erben chaeln andereu gewerschaft nicht getuon macht an mit des gerichtz prief als meinz herren puech sagt.

bb cc)

Johans der Rotpeck und seine Hausfrau Anna verkaufen am 22. November 1345 an den münchner Bürger Greymolt den Draechsel ihre zwen hoef ze Lappach, besuocht vnd vnbesuocht, mit allen nuetzen rechten vnd eren diensten vnd gewonhait vnd dar zuo gehoernt, chlain oder groz, swie die genant sind, vnd alz wir si inne haben gehabt ze veld ze dorff ze holtz ze wald ze wazzer, vnd die ehaft vnd daz gericht da selben. vnd haben im die selben hoef geben ze chauffen vmb hundert pfunt muencher pfening vnd vmb zwelf pfening, der er vens mit gantzer zal verricht vnd gewert hat. vnd haben auch im die vorgenanten guot geuertigt vnd gestaetigt auf offener schraenn ze Dachawe mit dem rechten vnd mit meinem Johansen dez Rotpecken ayd, alz meins herren dez kaysers rechtpuoch sait, wan die egenanten hoef in dem selben gericht gelegen sint. wir haben im auch daz gericht zuo den vorgenanten guoten auf geben vnd geuertigt mit dez leben herren hant da von ez lehen ist, wan ez von dem hertzogentuomb ze Payern lehen ist.

Von den Städten und Märkten[27]) ebenso — abgesehen von der eigentlichen Mutterstadt München — für Aichach, Altenmünster, Dachau, Ingolstadt, Landsberg, Neustadt an der Donau, Pfaffenhofen, Rain, Rattenberg, Schongau, Tölz, Wasserburg, Weilheim, wahrscheinlich auch noch für andere.

So lag denn in den beiden im wirklichen Leben fußenden Gesetzgebungswerken für die Umarbeitung aus welcher das oberbayerische Landrecht am Dreikönigstage des Jahres 1346 hervorgegangen ist ein trefflicher Keim vor.

Uebrigens hatte sich vom ersten Versuche einer Landesgesetzgebung bis jetzt das Bedürfniß größerer Vollständigkeit ergeben. So enthält beispielsweise das alte Landrecht über die Verhältnisse der Mühlen nur 2 Artikel, das neue deren 9. Ebenso gibt jenes über die Verhältnisse an Grund an Boden wie an der Gemain u. s. w. nur 10 Artikel, dieses deren 28. Weiter bestehen die Bestimmungen von der Morgengabe dort in 4 Artikeln, hier in 13 solchen. Ja, während dort sich über das eheliche Vermögensrecht nur 1 Artikel findet, zählt es hier deren 28. Daher die Vermehrung der Artikel von ursprünglich 157 oder 158 auf vierthalbhundert in

---

Am 1. Dezember 1345 erfolgte der Verzicht der genannten Ehefrau in folgender Weise: wan mir mein wirt auf den vorgenanten hoefen dreyzzig pfuont pfening ze rechter morgengab geben het, der mich der egenant Draechsel mit gantzer zal verricht vnd gewert hat, vnd dar vmb han ich mich der selben morgengab auf den vorgenannten gueten verzigen auf dez reichs strazz mit meinem ayd, alz sich ein frawe durch recht irer morgengab verzeihen sol, daz nu fuerbaz ich noch chein mein erben nichtz mer auf die vorgenannt guot ze vodern noch ze sprechen sol haben weder von morgengab noch von cheinerley ansprach oder voderung swie die genannt moecht sein.

Der sodann gleichfalls am 1. Dezember 1345 ausgestellte Gerichtsbrief selbst lautet: Ich Syghart von Praitnawe, richter ze Dachawe, vergich vnd tuon kunt offenleichen an disem brief von dez gerichtz wegen, daz mit recht vnd mit vorsprechen fuer mich chom auf daz recht ze Dachawe Johans der Rotpeck vmb die zwen hoef ze Lapach, die er dem beschaiden mann Greymolten dem Draechsel purger ze Muenchen vnd seinen erben ze chauffen geben hat recht vnd redleich fuer ein recht ledigs aygen mit allen nuetzen vnd rechten vnd dar zuo gehoert, vnd da von hat der vorgenant Rotpeck dem egenanten Draechsel die selben zwen hoef mit allev dev vnd dar zuo gehoert fuer recht aygen mit seinem ayd bestaett vnd geuertigt, also daz er die egenanten hoef von rechter ehafter not nicht ersparen moecht, vnd daz auch er die selben hoef den rechten erben nicht ze geuaerd verchaufft hab, vnd daz auch er weder fuerpfant noch porgen nicht gehaben mocht da mit er im die obgenanten guot bestaeten moecht, alz meins herren dez kaysers puoch sagt. vnd pei dem bestaeten sint gewesen sein hausfrawe Anna die Rotpeckinn, Erhart vnd Stepfan die Rotpecken sein prueder, mit der willen vnd gunst ez geschehen ist. vnd die habent sich auch verzigen auf offener schranne, daz si vnd ir erben auf die egenanten guot fuerbaz nichtz za sprechen noch ze vodern haben.

27) Hierüber ist Auer a. a. O. §. 3 der Einleitung S. XXIII — XXXV und unsere Note (70) in ihren Schlußabsätzen auf Seite 283 und 284 zu vergleichen.

runder Zahl. Vernehmen wir ja aus dem Gesetzbuche selbst gleich nach dem Publicationspatente und vor dem wirklichen Texte:

> Daz ist daz Rechtpuoch alsô ganz: alt gepezzert, und auch new Artickel gesaemmet auz allen Gerichten Steten und Märgten nach dez Kaysers Haizze,

und ist weiter im Artikel 249 ausdrücklich bemerkt:

> Swelich Artickel geminnert oder gemert sint, oder new erfunden sint, daz die Nieman an seinem Rechten dhainen Schaden bringen süllen daz er mit dem Rechten erlangt hat nach den Pünten als vor geschriben stet.

Weiter mußte es bei dieser nunmehr größeren Zahl im Ganzen wie bei der Ausdehnung der denselben Gegenstand behandelnden Artikelgruppen für nothwendig erscheinen, gewisse Kapitel oder Titel zu bilden, deren das neue Gesetzbuch im ganzen 28 mit folgenden lateinischen Ueberschriften enthält:

1) de judiciis et quibusdam annexis,
2) furtorum,
3) violantium pacem et treugas cum poena eorundem,
4) stuprorum cum poena eorundem,
5) opprobriorum,
6) super damnis aedificiorum et agriculturae.
7) titulus et poena colligentium aliena ligna et foenum,
8) super conditionibus pontium et theloniorum et navigantium,
9) titulus et poena super pecoribus domesticis,
10) super artificibus mechanicis cum poena eorundem,
11) super contractibus matrimonialibus et quibusdam annexis,
12) dotis in contractibus nuptialibus,
13) actionum duarum villarum vel plurium super jure proprietario fundi et super privatione jurisdictionum villarum,
14) offensarum et poenarum super vulneribus et homicidiis et aliis attinentibus,
15) quid juris competat usurpanti sibi proprietatem in alieno praedio ratione locationis,
16) feodorum et quorundam annexorum,
17) super jure pignorationis,
18) reconventionis,
19) procuratorum, quomodo constitui debeant, et quid juris habeant,
20) officiorum praeconis et suorum subditorum,

21) super privationibus arengarum et petitionibus subministrantium,
22) de jure hospitantium et cauponum,
23) occupationum per viam juris et damnorum et super actionibus debitorum,
24) de conditionibus fidejussorum,
25) testimoniorum,
26) quid juris habeat molendinum,
27) super jure curruum oneratorum,
28) quae sit poena furantium pisces.

Aber auch was den Inhalt betrifft, waren theilweise Verhältnisse eingetreten, welche eine ganz besondere Rücksichtnahme erheischten. Schon früher haben Sie vernommen, wie die gewohnheitsrechtliche Gewerschaft für Eigen von zehn Jahren und mehr der einjährigen hat weichen müssen. Nicht mit einem Male. Die Stadt München hatte sie auf dem Wege des rudolfinischen Freiheitsbriefes:

> Swelh Man och ein Eigen in dirre Stat hat gewunen, vnd daz hat gehabt in stiller Gewer Jar vnd Tack an Ansprache, den mack darvmb fuerbaz Niemen angesprechen

schon unterm 12. Juni 1294 erlangt oder bestätigt erhalten. Ludwig der Bayer selbst hatte in der Erneuerung und Bestätigung des ingolstädter Stadtrechts[28]) vom 25. Juni 1312 bestimmt:

> Nach gemainem Reht swelich Man oder Weip ein Aigen ze Ingoltstat gewunnen hat, vnd daz hat gehabt in stiller Gewer Jar vnd Tach an Ansprach, den mach darvmb fuerbaz Niemant an gesprechen vmb daz Aigen,

und weiter am 23. Mai 1319 in Folge hofgerichtlichen Erkenntnisses die Gewerschaft bei den Selgeräten auf Jahr und Tag und sechs Wochen[29]) gesetzlich festgestellt. Was Wunder, wenn allmälig bei der größeren Beweglichkeit des Eigenthums, welche sich dringend geltend machte, namentlich bei Gelegenheit einer umfassenden neuen Gesetzgebung der gleichheitliche Satz der einjährigen Gewerschaft sich in den bereits erwähnten Artikeln 188, 193, 219 des Landrechtes Bahn brechen konnte? Weiter hatte sich eine neue Regelung der Bußen und Strafen als angezeigt erwiesen. Wie man hier und dort Grund haben mochte hiebei herabzugehen, stellte sich

28) Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte VI S. 204—209 §. 14.
29) Monumenta boica IX S. 142 und 143.

auf der andern Seite auch das Bedürfniß heraus eine Erhöhung eintreten zu lassen, wovon gleichfalls schon die Rede gewesen. So manche andere Dinge hatten auch bereits einen gesetzlichen Ausdruck in der Instruction gefunden, welche Ludwig der Bayer — allerdings zunächst für Niederbayern — als Pfleger des Herzogs Johann dessen Viztumen und Richtern am 6. April 1340 gegeben.

Mit einem Worte, es war für den Herrscher, welchem die rechtliche Entwicklung seiner Heimat im Großen wie im Kleinen so sehr am Herzen lag, der Zeitpunkt gekommen, auf der einmal glücklich betretenen Bahn einen Schritt weiter zu thun und das schöne Werk das er begonnen für alle Zukunft zu sichern. Aeußerlich zwar erscheint er streng genommen nicht als der eigentliche Gesetzgeber, indem das Publicationspatent seinen vier Söhnen diese Rolle zutheilt. Dennoch darf man hiebei einmal nicht übersehen, wie sie ausdrücklich bemerken, daß sie das neue Gesetzbuch „nach seinem Gepot und Haizze“ zum Frommen des bayerischen Landes erlassen. Abgesehen davon aber hat Kaiser Ludwig selbst, welcher zweifelsohne aus gewichtigen Gründen seine Söhne zu dem großen Werke verbunden haben wollte, nie und nimmer die Sache anders aufgefaßt als daß dasselbe seine Schöpfung sei. Wir entnehmen das unzweideutig für das Landrecht beispielsweise einer für Ingolstadt [30]) im Jahre 1342 ausgefertigten Urkunde, worin er sagt: ehe wir „unser Buch“ gemachten, und für das Stadtrecht aus dem Verleihungsbriefe für Aichach [31]) vom Jahre 1347, worin ausdrücklich von dem Buche welches die Stadt München hat „versigelt mit unserm kaiserlichen Insigel“ gesprochen wird. Auch hat man schon unmittelbar nach dem Erscheinen der Gesetzgebung die Sache nicht anders angesehen, sondern es wird immer mit einem gewissen Vorzuge von „des Herren Buch“ oder von „des Kaiser's Buch“ allüberall [32])

30) Vgl. Mederers Geschichte von Ingolstadt S. 49 und 50.

31) Loris Geschichte des Lechrains II S. 59.

32) Belege genug hiefür finden sich bis zum Jahre 1346 oben in Note 26 S. 256—260. Aber auch gerade aus dem hier zu berücksichtigenden Jahre 1346 selbst können wir sogleich zwei zur Verfügung stellen.

Unterm 1. Juni nämlich erklärt Marquart der Schonnprvnner vnd sein hausfraw Chunigund, sie hätten dem Domkapitel zu Freising und dem dortigen Chorherren Watten von Pullenhausen vnd seinen nahchomen ir aygen ze Schoennprvn gemacht vnd geuertigt mit dez gerichtes hant als recht ist vnd als dez kaysers puoch sagt. vnd sullen sein auch gewer sein dez egenanten gotzhauzz vnd her Watten von Pullenhausen vnd seiner nahchomen als aygens recht ist.

Weiter besagt eine interessante an der Schranne zu Paesing ausgestellte Urkunde — mit dez wirdigen Hertzog Ludweigs von Teck anhangendem Insigel versigelt, der oeberister Phfleger ist ze Fuosperch — vom Margarethenabend:

gesprochen. Dieselbe Anschauungsweise aber, daß Ludwig der Bayer der Urheber unserer Gesetzgebung[33]) sei, sie hat

Ich Volreich der Vischer, richter ze Fuosperch, vergich offenleichen an dem brief von dez gerichtz wegen, daz fuer mich chom auf daz recht vnd auf die schrannen dez erwirdigen vnd gaistleichen herren des apptz von Fuerstenueit vnd dez conuentz da selbe gewaltig amptleut mit vorsprechen vnd mit anweiser von irer laevt wegen von Pyburch, vnd chlagten hintz dem gaistleichem herren dem probst von Pollingen vnd hintz seinen laevten die er ze Allingen hat vmb ein etz der si vnd ir laevt gesezzen waern pei nutz vnd pei gewer sechtzik iar vnd mer, vnd da hieten si die vorgenanten Allinger auf gephfentt ze vnrecht. vnd lantrechten mit einander als lang vnd alz verr biz daz der von Polling vnd sein laevt ze Alling dez obgenanten herren von Fuerstenueld gewaltigen amptlaeuten vnd iren laeuten ze Pyburch allen mit dem rechten enbrasten der obgenanten ansprach vnd aller der ansprach vnd voderung der si dez tags hintz in ze sprechen vnd ze vodern heten, vnd warden auch dar vmb ze fuerban getan nach dez kaysers puoch sag.

Weiter entnehmen wir einer Urkunde des Richters von Murnau, Chuonrat von Bosfeldorf, vom 9. November 1349: des gib ich in disen offen gerichts brief, mit meinem ynsigel versigelt, wan er in nach meins herren des chaysers puoch mit dem rehten ertailet ist.

33) Hätte man auf dieses thatsächliche Verhältniß immer das rechte Gewicht gelegt, man würde sich nicht lange mit Vermuthungen über eine Frage abgeplagt haben, deren Beantwortung sich so gewissermaßen von selbst ergibt. Bekanntlich hat man sich nämlich über den Umstand, daß von den Söhnen des Kaisers nur die vier ersten genannt sind, nicht aber der um Allerheiligen 1336 geborne Albrecht, in mehrfacher Weise Rechenschaft zu geben versucht. Wir wollen hier nicht mehr berühren was davon bereits abgethan ist Den Erklärungsversuch aber, welcher bis zur Stunde noch nicht beseitigt ist, und für welchen nach unserer Ansicht auch kein genügender Grund spricht, möchten wir endlich aus dem Wege räumen, um der natürlichen Anschauungsweise der Sache ihr Recht widerfahren zu lassen.

Er besteht darin, daß man das Fehlen dieses Prinzen darin sucht, daß er am 6. Jänner 1346 noch nicht volljährig gewesen. Das läßt sich auf den ersten Augenblick ganz gut hören. Nur ist daneben schwer einzusehen, wie dann Wilhelm aufgeführt sein kann, welcher um 1333 zur Welt kam, also in dem fraglichen Zeitpunkte auch noch minderjährig war. Auf die Mündigkeit also kann es hiebei nicht ankommen.

Anders aber gestaltet sich die Sache, wenn man ihr nach der Seite hin schärfer auf den Leib rückt, daß man erwägt, wie bei wichtigen Herrscherhandlungen welche die Söhne Ludwigs des Bayers gemeinsam vornahmen verfahren worden ist. Da tritt eine doppelte Erscheinung uns entgegen. Wo sie selbstständig auftreten, handeln natürlich die volljährigen für sich, verpflichten sich aber zugleich auch urkundlich für die noch minderjährigen Brüder, wie es beispielsweise in dem Erbvertrage zwischen dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und seinen drei Brüdern vom 23. Juni 1334 — in den Quellen zur bayerischen und deutschen Geschichte VI Num. 292 S. 337 bis 340 — Herzog Stefan für seine noch nicht eidbaren Brüder Ludwig und Wilhelm wie die weiter noch zu erwartenden that, oder im sechsten landständischen Freiheitsbriefe — ebendort Num. 317 S. 392 — welchen die Herzoge Ludwig der Brandenburger, Stefan, Ludwig der Römer für sich und ihre Geschwisterte „si sein ze iren jaren chomen oder nihht" ausstellten. Wo aber Ludwig der Bayer selbsthandelnd auftritt und seine Söhne mitbetheiligt wissen will, da genügt ihre einfache Erwähnung im Allgemeinen oder ihre besondere Aufführung. Das tritt uns beispielsweise in der Bestätigung der Salzniederlage für München ganz unzweideutig entgegen, welche auf seinen Befehl Ludwig der Brandenburger, Stefan, der noch nicht fünfjährige Ludwig der Römer unterm 6. November 1332 ertheilten, oder in dem vom Kaiser am 1. Juli 1338 bestätigten Vertrage — am vorhin angeführten Orte Num. 299 S. 351 und 352 — welchen seine Söhne (und darunter der um 1333 geborne Wilhelm wie der um Allerheiligen 1336 geborne Albrecht) dahin abgeschlossen,

auch fort und fort in der Folgezeit[31]) sich als die maßgebende erhalten.

---

daß sie alle ihre Lande ungetheilt besitzen wollten. In beiden Fällen war Ludwig der Römer minderjährig, noch auch waren im letzten Falle Wilhelm und Albrecht mündig. Aber aufgeführt sind sie.

Auf die Mündigkeit also kommt es in diesem Falle nicht an. Das Gleiche gilt nun bei unserm Landrecht. Der Schöpfer desselben, Ludwig der Bayer, wollte aus welchen Gründen immer seine Söhne zu diesem Werke verbunden haben. Deßhalb erscheint auch in dem alten Landrechte sowohl der minderjährige Ludwig der Römer als auch der noch lange nicht mündige Wilhelm. Damit fällt aber eben der seitherige Grund für die Vermuthung bezüglich der Nichterwähnung Albrechts im neuen Landrechte.

Bis hieher wird man unserer Ausführung mit Fug keinen Widerspruch entgegensetzen können. Aber auf der andern Seite werden wir uns nicht verhehlen dürfen, daß man die gerade von uns mitgetheilte Anschauungsweise auch für das neue Landrecht wird geltend machen wollen, und daß man uns demgemäß entgegenhalten wird, eben darnach dürfte Albrecht nicht fehlen, sondern müsse — wenn auch noch minderjährig — gleich seinem auch nicht volljährigen Bruder Wilhelm genannt sein. Wir wollen auch diesem Einwande nicht entschlüpfen. Um so weniger, als hier gerade einer der Umstände eintritt, welche ohne die Kunde der Fassung des alten Gesetzbuches bisher nicht sicher ins Auge gefaßt werden konnten. Wir glauben ganz bestimmt, daß im Landrecht vom 6. Jänner 1346 auch Albrecht seine Stelle einnehmen würde, wenn dieses ohne die bereits vorhandene Grundlage ins Leben gerufen worden wäre. So jedoch ging die Hauptsorge auf deren Vervollständigung wo es Noth that. Im Ganzen aber schritt man hiebei mit einer Raschheit an das Werk, welche ihre guten Gründe gehabt haben mag, aber für die Fassung nicht von besonderem Vortheile gewesen ist. Eines der Versehen welche hiebei mit untergelaufen sind trifft denn auch die Ueberarbeitung des Publicationspatentes. Man eilte über seinen Eingang weg, und setzte aus dem schon früher berührten Grunde der auch äußerlich schärfer zu kennzeichnenden Unterscheidung beider Gesetzbücher das Datum des Dreikönigstages 1346 ein. Hiemit war auch der Sache vollkommen Genüge geleistet. Daß man im Drange der Arbeit auf die Erwähnung Albrechts vergessen konnte, liegt nahe. Vielleicht wäre es nicht geschehen, wenn man um ungefähr zwei Jahre später zu der betreffenden Publication geschritten wäre, indem man wahrscheinlich schwerer als den einzigen Albrecht drei Prinzen unbeachtet gelassen haben würde, nämlich Albrecht, Otto, Ludwig den jüngsten, von welch letzterem wir freilich nicht genau wissen, wann er das Licht erblickt. Gewiß aber ist dieses doch lediglich eine Form betreffende Versehen im Gegenbetrachte zu dem wirklichen Gehalte der neuen Schöpfung nur ein ganz untergeordneter Gegenstand, der noch dazu eben bei der eilfertigen Ueberarbeitung der schon einmal in bestimmter Form vorliegenden Fassung des Publicationspatentes zwar keine Rechtfertigung aber jedenfalls einen besseren Entschuldigungs- oder Erklärungsgrund findet als in der Annahme der Unmündigkeit, bei welcher ja auch Wilhelm — gleich wie im alten Landrechte Ludwig der Römer und er — seine ihm allerdings bisher nicht bestrittene Stelle nicht einnehmen dürfte.

31) So heißt es z. B. in einer Urkunde des Richters zu Päwrn, Hans des Pysenwecks, vom Jahre 1375, in den mon. boic. VII S. 178 und 179: und ist darumb ze furbann tan als des kaysers puch sagt vnd als der schrannen recht ist.

Erklären ja die Herzoge Wilhelm und Ludwig in der Vorrede zur Reformation der bayerischen Landrechte vom 24. April 1518 noch ausdrücklich, daß weylennd die hochgepornen Fürsten vnd Herren Ludwig Margraue zuo Branndenburg, Stephan, Ludwig vnd Wilhelm Gebrüeder, auch Pfaltzgrauen bey Rein vnd Hertzogen in Bairen ꝛc. nach Rate vnd Hayssen weylennd des allerdurchleuchtigisten Fürsten Kayser Ludwigs irs Vatters vnd vnnsers lieben Aberuranherrns löblicher Gedechtnuß, nemlich des Jars do man von Christi vnnsers lieben Herren Geburde gezellt hat dreyzehenhundert vnd im sechßundviertzigisten Jare des Sambßtages nach dem Obristen, ettliche Gesatz Recht Ordnung vnd Statut über die Gebreüch vnd Landrecht des Fürstenthombs Bayren ausgeen vnd die in ain Buech beschreiben haben lassen.

Merkwürdigerweise hat nun an den Vorzügen welche das neue Landrecht schmücken und welche man immerwährend anerkannte die Fassung desselben nicht gleichen Antheil genommen. Zunächst die Gedrängtheit der Ausdrucksweise des alten vermissen wir hier. Aber nicht allein das. Es hat sich mitunter eine nicht eben sonderlich gewählte Ausdrucksweise [35]) eingeschlichen, welche nicht darnach angethan ist, uns zu vermögen, in dieser Hinsicht als Lobredner aufzutreten. Man hat namentlich bei manchen Artikeln nicht beachtet, daß durch neu eingefügte theilweise oder ganz an einem anderen Orte die gleiche Bestimmung wiederholt [36]) getroffen ist. Wie es den Anschein hat, ist man in großer Eile an das neue Werk gegangen. Wer vermag freilich jetzt nach fünf Jahrhunderten und darüber die Gründe genau zu ermessen, welche Ludwig den Bayer zu der Umarbeitung des alten Landrechtes veranlassen konnten? Mochte nicht etwa die Ahnung aufgetaucht sein, das Werk, welches er nicht ohne einen gewissen Stolz für Oberbayern geschaffen, auch in Niederbayern zur Geltung zu bringen, welches ja im Jahre 1340 nach dem Aussterben der dortigen Fürstenlinie ihn zum Herrscher erkoren? Sollte er nicht vielleicht auch eine Abnahme seiner Kräfte gefühlt, und eben deßhalb diesen Wunsch so schleunig als nur immer möglich noch zu verwirklichen gesucht haben? Daß es nicht geschah, mag nicht etwa sein bereits im folgenden Jahre eingetretenes Ableben hier hindernd in den Weg ge-

---

35) So beginnt z. B. sonderbarerweise der Artikel 257 ohne weiteres mit „und." Man hat nämlich den ersten Absatz des entsprechenden Artikels 40 des alten Landrechtes „man sol auch chainen Schergen von chainem Fürbot nimmer geben dann zwen Pfenning von ie der Meil hin vnd her wider" hier weggelassen, aber trotzdem den Wortlaut des nächsten Absatzes ohne weiteres beibehalten.

Weiter war von der so eigenthümlichen Fassung des von der Gewerschaft handelnden Artikels 219 bereits oben S. 235—237 die Rede.

Nicht minder ist von der ohne die Kenntniß des alten Landrechtes nicht gehörig verständlichen Fassung des letzten Satzes des Artikels 67 gleichfalls schon oben S. 230 gesprochen worden.

36) So bildet z. B. der Artikel 144 ganz gemüthlich später den Eingang des Artikels 154, und in ähnlicher Weise dec Artikel 151 den Eingang des Artikels 162.

Interessant ist Artikel 171, welcher in seinen ersten zwei Drittheilen nur eine weitere Ausmalung des dem Artikel 136 des alten Landrechtes entsprechenden Artikels 179 ist, trotzdem aber statt deren Buße von zehn Schillingen „zwen und fünf Schilling Pfenning" festsetzt.

Nicht minder ist der dem Artikel 127 des alten Landrechtes entsprechende Artikel 183 weiter im Artikel 216 ausgemalt worden, und zeigt gleichfalls wieder eine andere Bußbestimmung.

So zu sagen wortwörtlich kehrt sodann der Artikel 311 in dem Artikel 333 unbekümmert wieder.

Außerdem mag auf die Vergleichung der beiden Artikel 334 und 335 „umb Frist bereden," aufmerksam gemacht sein.

treten sein? Oder auch abgesehen hievon, mochte ihn vielleicht schon ein düsteres Vorgefühl beschlichen haben, daß sein eigenes Haus in nächster Nähe über das theure Vaterland die schlimmen Folgen der Theilung wieder heraufbeschwören könnte, wogegen er, soweit es in seinen Kräften stand, noch einen Damm aufzuwerfen suchte? Ließ sich ihm nicht etwa schon die trübe Ahnung nicht mehr beschwichtigen, daß seine Söhne bereits das von ihm in weiser Berechnung erlassene Verbot der Theilung auf 20 Jahre hinaus[37]) dennoch nicht beachten würden? Sollte man ihm, bei welchem die uralten Dichterworte auf den Fürsten, den πολύτροπον, ὃς μάλα πολλὰ

πλάγχϑη,

unwillkürlich in den Sinn fahren, sollte man ihm, welcher auch

πολλῶν ἀνϑρώπων ἴδεν ἄστεα καὶ νόον ἔγνω,

nicht zutrauen dürfen, daß er nicht viel auf äußere und zufällige Fesseln gab, ein schönes deutsches Land zusammenzuhalten, an dem er stets in gleicher Liebe hieng wie selbes jedes Opfer von Gut und Blut für ihn zu keiner Zeit gescheut, wenn die einzig sicheren Bande der Sprache des Rechts und der Sitte nicht fest und fester gewunden? Wie aber konnte er bei solchen Erwägungen nachhaltiger für das Gedeihen seines alsbald tief bedrohten Stammlands wirken, als durch die Sorge für die gesicherte Entwicklung des einheimischen Rechtes? So läßt wenigstens uns, hochverehrte Herren! die Frucht der urkundlichen Studien über den wichtigsten Zeitraum bayerischer Entwicklung im Mittelalter und über den erhabenen Träger derselben die Sachlage erscheinen.

Wollen wir deßhalb um die Fassung nicht zu viel markten, da der Inhalt denn doch die Hauptsache bleibt, und darüber das Urtheil immer günstig ausgefallen ist und nur günstig ausfallen kann. Beweist ja doch die Bedeutung des neuen Landrechtes vor allem schon der Umstand, daß wir nach etwa einem Jahrzehent dasselbe vom Bischofe Albrecht von Hohenberg zur Grundlage für das Gesetzbuch seiner Stadt Freising[38]) auserkoren finden, abgesehen davon aber für das Mutterland selbst die besondere ausdrückliche Erwähnung der praktischen Benützung desselben bei der Rechtspflege nicht allein in den

37) Wir gebeizzen och — läßt sich der Herrscher in der betreffenden Urkunde vom 11. Jänner 1341, in den Quellen zur bayrischen und deutschen Geschichte VI S. 375—78 abgedruckt, vernehmen — dem nidern und dem obern lande ze Beyrn, daz es furbas ein land halzzen sol, vnd sol vngetailt ewiclich beleiben. Möht aber dez selben an geuerde niht geschehen, so sol es doch nah vnserm tod zwainzig iar von vnsern erben vngetailt beleiben. Swelher aber vnsrer suon daz niht staet wolt haben, der sol dhainen erbtail an dem lande haben.

38) Abgedruckt in der Sammlung historischer Schriften und Urkunden des Freiherrn von Freyberg V S. 163—238.

Untergerichten [39]) sondern auch im Hofgerichte [40]) durch das vierzehnte und fünfzehnte bis in das sechzehnte Jahrhundert, seine Berücksichtigung in landesfürstlichen Spruchbriefen und Erlassen [41]) der betref-

39) Belege dafür sind in ungemeiner Menge aufzubringen. Einmal schon das gewöhnliche Interesse daran, sodann aber auch für das fünfzehnte Jahrhundert und namentlich dessen zweite Hälfte die hier eintretende Rücksichtnahme auf die mehr oder weniger hereinspielende bekannte Frage nach dem früheren oder späteren Eindringen des römischen Rechts — hier natürlich nur in Oberbayern — rechtfertigt wohl eine größere Ausführlichkeit in der Angabe daher einschlagender zweifellos sprechender urkundlicher Behelfe. So mögen denn etwas über anderthalbhundert dergleichen Nachweise aus verschiedenen Gerichten Oberbayerns im **Anhange**, woselbst sie bei ihrem Umfange eine bequemere Stelle einnehmen als hier in der Note, ihren Platz finden.

40) In einem Briefe desselben vom 8. Juni 1444 — in den mon. boic. XIII. S. 448 bis 452 — finden wir einmal die Erwähnung, daß der Beklagte den von ihm geltend gemachten Rechtstitel von Nutz und Gewer wohl austragen wolle nach **Lannds Recht vnd des Puchs Sag** wie dann Recht sei, vnd getraw das man in aus seiner Nutz vnd Gewer. vnd von seiner aigen innhabenden Gut on Recht nicht dringen noch im das en ziehen sol, sunder er soll pillich dapey beleiben vnd gehalten, vnd ob in Jemand dor vmb anlangen wollt Recht von im genomen werden in den Landgerichten dorin der Gruut vnd Poden gelegen sei, da selben er sein Nutz vnd Gewer **nach Landsrecht vnd des Puchs Sag** wol austragen mög; sodann auch bezüglich eines anderen streitigen Gegenstandes den hofrichterlichen Ausspruch, daß baid Tail dorumb komen sollen in die Lantschrann dorin der Grunt vnd Poden gelegen ist, vnd daselbs dorumb geschehen lassen **nach Landsrecht vnd des Puchs Sag** so uil als recht sei.

Einem andern Hofgerichtsbriefe vom 14. Februar 1478 — ebendort XVIII S. 571 bis 575 — entnehmen wir, daß der Beklagte sich darauf beruft, es gäben die **geschriben Landrecht** clarlich zu erkenneu wie man Gewerschafft tun sollt, nämlich für Erben im Lannde ein Jar vnd für Erben außerlannds zway Jar. Söliche Gewerschaft hett er bisher ersessen in stiller Nutz vnd Gewer an Menicliches Einsprechen leunger dann Lanntsrecht wär. Vnd hiellten **die Lanndsrecht** inne, welicher ains Aigens in stiller Nutz vnd Gewer gesessen als Recht wär, vnd das mit Brieuen vnd Lewten beweysen möcht, in desselben Nutz vnd Gewer sollt Nyemant erzeugen.

41) In einem Spruchbriefe der Herzoge Ernst und Wilhelm in Streitigkeiten zwischen dem Abt und Convent von Ettal und der Bauerschaft im Ammergau vom 5. Dezember 1405 in den mon. boic. VII. S. 269 bis 272 lesen wir, abgesehen von andrem, daß um Zwistigkeiten über etliche Weiden und Wiesmaden sy baider Seit ain redliche Kundschaft geben lassen sollen **nach deß Lands Recht und deß Buchs Sag**. Wichtiger aber ist uns die weitere Bestimmung: Darzu soll und mag der Abbt wol ainen Richter sezen und entsezen, und der soll dan richten **nach des Buchs Sag**. Wes aber das **Buch** nicht hiet, darumb soll der Richter an der Landschrannen fünf oder siben der Besten, die ain Recht erkennen und die in der Landschaft daselben gesessen sind ungefürlich nidersezen, und soll die fragen auf ihr Aydt, Und was die dann erkennen oder der mehrer Thail under in, dabey soll es bleiben.

Unterm 26. August 1476 bestätigt Herzog Sigmund — ebendort S. 299 bis 302 — in Folge ihm hinterbrachter Eingriffe des herzoglichen Landgerichts Dachau in das ettalische Gericht Maisach und Aubing, nachdem er durch Zeugen- und Urkundenbeweis erfahren daß das Kloster Ettal und sein Richter des benannten irs Gerichts zue Maisach und Auwing mit irm Zugehörn von Alter her daselbs um Grund und Poden gerichtet, Vertigung getan und gegandt haben, und **daß in demselben irm Gericht das Puech von Alter her gelegen, und ein Gerichtschreiber dabei gewesen und noch sei**, das hiemit wissenlich in Krafft diß Briefs, also daß sy und ir Richter desselben irs Gerichts daselbs umb all Sach richten sullen und mugen, auch mit Vertigung und Ganntten handeln und straffen, wie von Alter beschehen ist, alles **nach des Puechs Sag**. Weitter — heißt es dann noch — umb die Beschaw und Aufheben der Maß und Gewichts, das sol unser

senden Zeit, die zahlreichen Handschriften[42]) welche allenthalben von ihm vorhanden, die Eifersucht mit welcher fort und fort in dieser Zeit die oberbayerische Landschaft seine besondere Bestätigung in ihren Freiheitsbriefen[43]) überwachte, ferner der Versuch welcher nach 1480 zu einer auch für Niederbayern mit Gesetzeskraft einzuführenden Umarbeitung[44]) gemacht wurde, weiter sein dreimaliger Abdruck[45]) in den Jahren 1484 bis 1516, endlich gerade noch die nicht als neue Schöpfung erscheinende sondern lediglich als Erneuerung Erläuterung Erklärung und Erweiterung von Kaiser Ludwigs Landrecht[46]) am Georgstage des Jahres

Landrichter zw Dachaw tun mit sambt des von Etal Richter in demselben seinem Gericht nach des Puechs Sag.

42) Sehr frühzeitig schon finden wir welche auch im Privatbesitz. So führt unterm 17. Juli 1362 Hainreich der Küchenmaister von Rückenstain, zuo den zeiten burger ze Muenchen unter den Diensten welche ihm Volreich Kraunoesel der schreiber, burger ze Muenchen vnd sein lehenman, erwiesen auch an, daß er ihm ain rechtpuoch, daz lantrecht vnd der stat recht ze Muenchen, gegeben habe.

Abgesehen von theilweise höchst ausgezeichneten Handschriften des allgemeinen Reichsarchives des städtischen Archives von München, wie nicht minder von solchen welche sich in andern Archiven wie in den Händen von Privaten befinden, konnte Schmeller zu Anfang des Jahres 1837 nur aus der münchner Staatsbibliothek nicht weniger als 36 Numern in den gelehrten Anzeigen Sp. 244 und 245 aufzählen.

Will man ferner von den 28 in der ersten Ausgabe von Homeyer's Verzeichniß deutscher Rechtsbücher des Mittelalters aufgeführten Handschriften unseres Landrechts 9 abziehen, welche der hiesigen Staatsbibliothek angehören, so bleiben immerhin noch 19 weitere übrig.

43) Gleich im zehenten vom Jahre 1363 — in der durch Freiherrn von Lerchenfeld besorgten Ausgabe S. 24 — will Herzog Stephan das Land bei seinen Rechten, bei guter Gewohnheit, und bei dem Rechtsbuche bleiben lassen.

Weitere landesherrliche Bestätigungen unseres Landrechtes enthalten die Freiheitsbriefe 13, 16, 20, 21, 41, 42, 47, 48, aus den Jahren 1392, 1393, 1396, 1398, 1450, 1458, 1506, 1508, am vorhin erwähnten Orte S. 31, 36, 44, 48, 102, 104, 120, 124, 126, darunter der 20ste und 42ste mit dem Wortlaute: mit Namen das Rechtpuech, und wie dieselben Brief und das Rechtpuech von Wort zu Wort mit allen Artigkln lautent.

Auch für seine am 24. April 1518 erfolgte Umarbeitung zur Reformation der bayerischen Landrechte wurde in derselben Weise vom Herzoge Albrecht V. im Jahre 1550 verfahren: Wir bestetten ihnen auch in unserem Oberland und vor dem Gebürg das Rechtbuch das ihne von unsern Vorfarn geben ist, wie dann solliches ihre Brieff darüber ausgangen inhalten. Und nachdem das — verschinen Jar — durch unsere freundliche liebe Herren Vatter und Vetter Hertzog Wilhelmen und Hertzog Ludwigen selige mit Rath der Landschaft gebessert worden, wöllen wir ihnen dasselb Buch wie das gebessert ist hiemit auch bestett haben.

Gerade diese Urkunde ist auch in ihrem ganzen Wortlaute in die drei Bestätigungsbriefe der Kaiser Karl V, Ferdinand, Maximilian aus den Jahren 1555, 1559, 1565 aufgenommen worden, welche den 58sten, 62sten, 63sten landständischen Freiheitsbrief bilden, a. a. O. S. 152, 168, 178.

Welches Gewicht auch die Landschaft auf diese vielseitigen Bestätigungen des oberbayerischen Landrechtes legte, geht schließlich daraus hervor, daß sie ihnen einen eigenen Freiartikel, nämlich den fünfzehnten a. a. O. S. 195, widmete.

44) Vgl. Krenner's bayerische Landtagshandlungen XII S. 57—184.

45) Vgl. v. Freyberg a. a. O. S. 498—500. Gengler a. a. O. §. 4 Note 89 S. 23.

46) Wann aber wir — lassen sich die Herzoge in der Vorrede selbst vernehmen — vnd ge-

1518 von den Herzogen Wilhelm und Ludwig — und zwar auch wieder für den Geltungskreis des alten Landrechtes[47]) allein — aufgerichtete „Reformacion der bayrischen Lanndrecht.“ Durchdringt ja dieses Gefühl auch den Altvater der bayerischen Geschichte, welcher gerade dieser Zeit so nahe steht. Er vermag bei der Schilderung der Thätigkeit des gewaltigen Kaisers die Erwähnung nicht zu unterdrücken, daß er es gewesen, welcher veteres Bojorum leges correxit, novas tulit. Instituta gentis in libellos retulit quibus adhuc Boji uti solent, et secundum eas — codice proposito — jus dicunt. Kann doch weiter auch der Verfasser der layschen Anzaiguug am Schlusse der Vorrede seiner in das Jahr 1531 fallenden Schrift den Wunsch nicht unterdrücken, das fragliche Werk auch in Niederbayern in Geltung zu sehen. Solte auch — äußert er sich in diesem Bezuge — das bayrisch Landrechtbuch im Niderland nit für bündig (als darzu geschworn) bei den Gerichten liegen, so möcht doch gut sein — nachdem das den mehrern Thail nach den kayserlichen geschriben Rechten gesetzt — die Richter hettens auch bey der Hand. Es gabe ihnen doch zum wenigsten als vil Anweisung als deß Tenglers Layenspiegel, der sächssisch Spiegel, vnnd ander dergleichen teutsche Rechtbücher. Hat doch endlich auch die dankbare Nachwelt die Schöpfung der oberbayerischen Gesetzgebung

maine vnnser Lanndtschafft aller Stennde der Preläten Adls vnd Burgerschaft in denselben geschriben Landtrechten etwouil vnd mercklich Gebrechen Menngl vnd Mißuerstandt gefunden, demnach haben wir beed als regirend Landsfürsten mit Rate vnnser Lanndtleüt in Obernbairn zur Fürdrung des Rechtenns vnd dem gemainen Volckh so der Recht nit verstenndig sind zuo sonderm Nütz vnd Notturfft vorberüert allt Landtpuoch nach sonnder vleissiger Erwegung vnnd Vorbetrachtung vernewen erleüttern erclären vnd mit ettlichen Zuosätzen in pesser Ordnung bringen lassen, inmaß vnnd Formm hernach von Wort zuo Wort in disem Buech geschriben vnnd vergriffen steet.

Gepieten setzen ordnen vnnd wöllen darauf, das vnnser Hofrichter Vitzthomb Statthallter Räte Pfleger Renntmaysier Richter vnd Ambtleüt in Obern Bayren so von vnns Gerichtzuerwaltung haben, auch vnnser Preläten Grauen Freyen Ritter Edlknecht vnd Verwonnten, auch vnnser Burgerschafft in vnnsern Stetten vnd Märckhten die Gerichtszwanng haben, souil jnen in jrn Gerichten zuo richten gepüret vnd bej denen das Landtpuoch von Allter gelegen vnd darnach bißhere gericht vnnd gehanndelt ist oder denen das künnftigklich zuogelegt wirdet nunfüran nach diser nachuollgennden vnnser Verneüwerung Erleüttterung Erclärung Ordnung vnd gepesserten Zuosätzen hanndeln richten vnd rechtsprechen.

47) Vgl. den zweiten Absatz der vorigen Note.

Unnser genädig Beger vnd Ersuechen — bemerken übrigens die genannten Fürsten nach der Vorrede noch besonders — ist auch an die anndern vunser Lanndtsässen zuo Bayren bey denen das Landpuech bißhere nit gelegen ist, die für sich selbs Gericht haben, sy wöllen jnen anch vnnsern vnd jren Gerichtzleuten vnd Unnderthanen zuo Nütz Gnotem vnd Fürdrung diß Lanndtpuech souil jnen in jrn Gerichten daraus zuo richten gepüret auch annemen vnd darnach hanndlen vnnd rechtsprechen.

Doch sol sölhs anzenemen zuo irem Willen steen, vnd die das thuen erzaigen vns daran sonnder annemigs Wolgeuallen in Genaden zuo erkennen.

in einer interessanten Medaille auf Ludwig den Bayer [48]) verewigt.

V.

In solcher Weise gehören Ludwig dem Bayer eigentlich vier große Gesetzgebungswerke an, welche in Oberbayern und in Freising in einem Zeitraume von beiläufig zwei Jahrzehnten in Wirksamkeit getreten sind. Insoferne aus mehrfachen Gründen eine Vergleichung derselben im einzelnen nicht ohne Wichtigkeit ist, halten wir uns verpflichtet, nunmehr zum leichteren Behufe derselben das gegenseitige Verhältniß ihrer Artikel in der Weise mitzutheilen, daß in den drei ersten Spalten der folgenden Tabelle die entsprechenden Artikel des alten Landrechtes, des neuen Landrechtes, der Umarbeitung für Freising nach den je betreffenden Titeln [49]) neben einander gestellt sind, in der vierten endlich die entsprechenden nicht in bestimmte Titel gereihten Artikel des oberbayerischen Stadtrechtes sich angemerkt finden, und zwar so daß wir die Artikel des Stadtrechtes wie des neuen Landrechtes welche eine vom alten Landrechte verschiedene Fassung haben, und ebenso diejenigen der Umarbeitung des neuen Landrechtes für Freising welche von ihrer Quelle abweichen, je mit einem Sternchen vorne bezeichnen.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
	Titel I.		
1	*1	*1	1
—	2	*2	—
—	3	—	—
2	*4	—	2
3	5	*3	3
—	6	—	—
—	7	*4	—

48) Abgebildet in (Finauers) Münzreihe der durchlauchtigsten Herzoge und Churfürsten in Bayern, Tafel III Num, 5. Sie zeigt auf der Vorderseite den Herrscher als Kaiser, während die Kehrseite enthält:

NAT. 1287.
ELECT. IN IMP. 1314.
AEMULI VICTOR 1322.
PACTO PAPIENSI
GENTIS AUG. STATOR 1329.
VINDEX CAESARUM.
BOIOARIAE SECUNDAE
HAERES 1340,
PRIMAE LEGISLATOR
1345.
† 1347.

Es mag hiezu noch Beierlein im oberbayerischen Archive IX S. 77 Ziffer 5 verglichen werden.

49) Die eben erwähnte Umarbeitnng für Freising hat zwar keine Titeleintheilung, aber insoferne sie ganz dem neuen Landrechte entnommen ist, passen dessen Titel auch vollkommen hieher.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
4	*8	*5	4
5	*12	*8	5
6	9	*6	*120
—	10	—	—
—	11	*7	—
—	13	*9	—
—	14	*10	—
—	15	—	—
7	*16	—	116
8	17	—	25
9	18	*11	23
10	19	*12	6
—	—	13	—
—	20	—	—
11	21	—	7
12	*22	*14	26
13	*23	*15	8
—	29	*19	—
14	*30	*20	*67
—	31	31	—
	Titel II.		
15	*32	*21	64
16	33	*22	65
—	—	23	—
—	34	*24	—
17	38	—	71
18	*37	*25	75 76
—	39	26	77
—	40	27	—
—	41	*28	—
—	—	29	—
—	42	*30	—
—	43	*31	—
—	44	—	—
19	*48	35	79
20	—	—	72
21	*35	—	78
—	36	—	—
22	*45	*32	73
—	—	—	80
23	*46	*33	81 82 83
—	—	34	—
—	47	—	—
—	49	—	—
—	50	*36	—

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
	Titel III.		
24	54	*38	133
—	55	—	—
25	*51	*37	130
26	52	—	131
27	53	—	132
	Titel IV = V.		
—	60	*42	—
—	61	*43	—
—	62	44	—
28	63	*45	—
29	64	*46	—
	Titel V = VI.		
—	65	*47	—
30	66	*48	66
31	*67	*49	*69
32	*68	*50	*70
33	69	51	68
34	*70	*52	—
—	—	53	—
—	71	*54	—
35	72	—	—
	Titel VI = XIX und XX.		
36	261	*198	9
37	*255	*194	28
—	—	—	29
—	—	—	30
—	—	—	31
—	—	—	32
—	—	—	33
—	—	—	34
—	—	—	35
—	—	—	36
—	—	—	37
—	—	—	38
—	—	—	39
—	—	—	40
—	—	—	41
—	—	—	42
—	—	—	43
—	—	—	44
—	—	—	45
—	—	—	46
—	—	—	47
—	—	—	48
—	—	—	49
—	—	—	50

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
—	—	—	51
—	—	—	52
—	—	—	53
—	—	—	54
—	—	—	55
—	—	—	56
—	—	—	57
—	—	—	58 [49])
—	—	—	58 [49])
—	—	—	59
—	—	—	60
—	—	—	61
—	—	—	62
—	—	—	63
38	*256	—	—
39	260	*197	—
40	*257 [50])	—	—
—	258	*195	—
—	259	*196	—
41	*263	*200	24
42	*262	*199	—
—	264	*201	—
—	265	*202	—
	Titel VII = XXI.		
—	266	*203	—
43	*267	—	—
44	*268	—	—
	Titel VIII [51]) = XXIV und XXV.		
45	320	*247	87
—	321	*248	—
46	330	*258	88
—	331	*259	—
—	332	*260	—
47	322	*250	90
—	—	—	91
48	319	*249	89
49	323	*251	*84
50	324	*253	86
51	325	*254	85
—	326	*252	—
—	327	*255	—
—	328	*256	—
—	329	*257	—
52	307	236	145
—	308	237	—

49) Es mag hiezu der letzte Absatz der Note 6 S. 221 nachgesehen werden.
50) Es mag hiezu der erste Absatz der Note 35 nachgesehen werden.
51) Vgl. hiezu noch Titel XV S. 278.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
—	309	238	—
53	310	239	146
54	{311[52]) 333[52])}	*240	195
—	312	241	—
—	313	242	—
55	334[53])	—	194
—	335[53])	*261	—
	Titel IX = XIII.		
56	136	—	—
57	*137	—	—
—	138	—	—
—	139	—	—
—	140	—	—
—	141	*111	—
58	*142	*112	—
—	143	*113	—
59	145	*115	100
60	*146	—	—
61	147	—	—
62	{144	*114	—
	*154[54])}	—	—
63	148	—	117
64	149	—	134
—	150	—	—
65	{151	—	159
	*162[55])}	*117	
—	152	—	—
—	153	—	—
—	(154[56]))	—	—
—	155	—	—
—	156	—	—
—	157	—	—
—	158	—	—
—	159	*116	—
—	160	—	—
—	161	—	—
—	(162[57])	(*117)	(159)
—	163	—	—

52) Diese beiden Artikel, von welchen schon in Note (36) die Rede gewesen, enthalten die gleiche Bestimmung.

53) Auch diese beiden Artikel, von welchen in Note (36) gesprochen wurde, zeugen nicht von großer Sorgfalt bei der Abfassung des Gesetzestextes.

54) Der Eingang dieses Artikels ist rein Wiederholung des Artikels 144.

55) Der Eingang dieses Artikels ist nichts als die Wiederholung des Artikels 151.

56) Vgl. hiezu die Note 54.

57) Vgl. hiezu die Note 55.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
	X. 58)		
66	*254	*193	10
	Titel XI = XVI.		
—	185	*136	—
—	186	*137	—
—	187	138	—
67	*188	*139	—
68	189	*140	—
69	—	—	—
—	190	*141	—
—	191	142	—
—	192	*143	—
70	193	*144	—
—	194	*145	—
71	*195	146	—
—	196	—	—
72	*197	147	155
73	198	*148	154
—	199	*149	—
—	200	*150	—
74	201	*151	—
75	*204	154	—
76	*202	*152	—
—	203	*153	—
77	205	*155	160, 161
—	206	—	—
—	207	*156	—
—	*208	157	—
78	*209, *210	—	—
79	211	*158	156
80	*212	—	153
81	*213	—	—
82	*214	159	157
—	215	*160	—
—	(216 59)	—	—
—	217	*161	—
83	*218	—	—
84	*219	—	167
—	220	—	—
—	—	—	168
—	—	—	169
—	—	—	170
—	—	—	171
—	—	—	172

58) Dieser so zu nennende Titel des alten Landrechtes entspricht im neuen dem letzten Artikel des Titels XVIII.

59) Vgl. hiezu den Artikel 183 unten im Titel XVIII = XV S. 280.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
—	—	—	173
—	—	—	174
—	—	—	175
—	—	—	176
—	—	—	177
—	—	—	178
—	—	—	179
—	—	—	180
—	—	—	181
—	—	—	182
—	—	—	183
—	—	—	184
—	—	—	185
	Titel XII = XVII.		
85	*221	*162	—
—	222	*163	—
—	223	164	—
86	224	*165	106
—	225	*166	—
—	226	167	—
87	{233 234}	{*173 *174}	197
—	—	—	101
88	235	175	102
89	*236	*176	*103
90	*237	*177	104
—	229	*169	—
—	230	*170	—
91	231	171	105
92	*227	*168	107
93	238	*178	98
94	*239	*179	—
95	*269	*204	110
96 97 }	*240	*180	{18 109
98	*241	*181	111
99	*242	*182	112
100	—	—	—
101	228	—	—
—	—	—	113
—	—	—	114
	Titel XIII = XVIII.		
—	—	—	115
102	248	*187	158
—	249	*188	—
—	(250[60])	(*189[60])	—
—	251	190	—

60) Vgl. hiezu den Schluß des Titels XVI = XXIII S. 279.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
	X. [58])		
66	*254	*193	10
	Titel XI = XVI.		
—	185	*136	—
—	186	*137	—
—	187	138	—
67	*188	*139	—
68	189	*140	—
69	—	—	—
—	190	*141	—
—	191	142	—
—	192	*143	—
70	193	*144	—
—	194	*145	—
71	*195	146	—
—	196	—	—
72	*197	147	155
73	198	*148	154
—	199	*149	—
—	200	*150	—
74	201	*151	—
75	*204	154	—
76	*202	*152	—
—	203	*153	—
77	205	*155	160, 161
—	206	—	—
—	207	*156	—
—	*208	157	—
78	*209, *210	—	—
79	211	*158	156
80	*212	—	153
81	*213	—	—
82	*214	159	157
—	215	*160	—
—	(216 [59])	—	—
—	217	*161	—
83	*218	—	—
84	*219	—	167
—	220	—	—
—	—	—	168
—	—	—	169
—	—	—	170
—	—	—	171
—	—	—	172

58) Dieser so zu nennende Titel des alten Landrechtes entspricht im neuen dem letzten Artikel des Titels XVIII.

59) Vgl. hiezu den Artikel 183 unten im Titel XVIII = XV S. 280.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
—	—	—	173
—	—	—	174
—	—	—	175
—	—	—	176
—	—	—	177
—	—	—	178
—	—	—	179
—	—	—	180
—	—	—	181
—	—	—	182
—	—	—	183
—	—	—	184
—	—	—	185
	Titel XII = XVII.		
85	*221	*162	—
—	222	*163	—
—	223	164	—
86	224	*165	106
—	225	*166	—
—	226	167	—
87	{(233) (234)}	{(*173) (*174)}	197
—	—	—	101
88	235	175	102
89	*236	*176	*103
90	*237	*177	104
—	229	*169	—
—	230	*170	—
91	231	171	105
92	*227	*168	107
93	238	*178	98
94	*239	*179	—
95	*269	*204	110
{96 97}	*240	*180	{18 109}
98	*241	*181	111
99	*242	*182	112
100	—	—	—
101	228	—	—
—	—	—	113
—	—	—	114
	Titel XIII = XVIII.		
—	—	—	115
102	248	*187	158
—	249	*188	—
—	(250[60])	(*189[60])	—
—	251	190	—

60) Vgl. hiezu den Schluß des Titels XVI = XXIII S. 279.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
—	252	*191	27
—	253	192	—
103	244	184	163
—	245	—	—
—	246	*185	—
104	*247	*186	—
105	—[61]	—	20
106	122[62]	*100	118
Titel XIV = XXIII.			
107	232[63]	*172	108
108	283	*216	19
109	284	215	166
—	285	*216	—
—	286	217	—
110	287	*218	{ 16 (*53)
111	277	*210	17
112	*278	*211	11
—	279	—	—
—	280	*212	—
113	*281	*213	12
Titel XV [64] = XXIV und XXV.			
114	315	*243	96
115	314	244	94
116	*316	*245	95
—	317	} *246	—
—	318		—
—	300	230	—
—	301	—	—
—	302	231	—
—	303	232	—
—	304	233	—
117	305	*234	—
—	306	*235	99
Titel XVI = XXIII.			
118	288	—	—
—	289	*219	—
—	290	*220	—
—	291	221	—
119	295	*225	92
120	*243	*183	93

61) Vgl. hiezu den Artikel 247.
62) Dieser Artikel bildet im neuen Landrecht wohl nicht ganz passend den Schluß des Titels XI.
63) Dieser Artikel ist im neuen Landrechte auch nicht ganz passend in den Titel XVII vom Pfandrechte gezogen worden.
64) Vgl. hiezu noch Titel VIII oben S. 274 und 275.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
—	296	*226	—
121	292	222	119
—	293	*223	—
—	294	224	—
122	*282	*214	14
123	297	228	*15
—	298	*227	—
—	299	*229	—
124	*250	*189	—

Titel XVII = XI.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
—	94	*73	—
—	95	*74, *75	—
—	96	*76, *77	—
—	97	*78	—
—	98	79	—
—	99	*80	—
—	100	*81	—
—	101	82	—
—	102	*83	—
—	103	*84	—
—	104	85	—
—	105	86	—
—	106	87	—
—	107	*88	—
—	108	89	—
—	109	90	—
—	110	—	—
—	111	*91	—
—	112	—	—
—	113	92	—
—	114	93	—
—	115	*94	—
125	*116	*95	198
—	117	96	—
—	118	—	—
—	119	*97	—
—	120	*98	—
—	121	99	—
—	—	—	121
—	—	—	122
—	—	—	123
—	—	—	124

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
	Titel XVIII = XV.		
126	*182	133	196
127	183 *216 [65]	*134	97
128	184	*135	—
	Titel XIX = XII.		
129	123	101	—
130	125	*103	190
—	—	—	191
—	—	—	192
—	—	—	193
131	124	102	187
132	126	*104	—
—	127	*105	—
—	128	—	—
—	129	*106	—
—	130	—	—
—	131	108	—
—	132	107	—
—	133	—	—
—	134	*109	—
—	135	*110	—
	Titel XX = XIV.		
133	*176	—	125
—	177	—	—
—	178	—	—
134	*169	—	129
—	170	—	—
—	164	—	—
135	*165	*118	—
—	—	—	126
—	—	119	—
—	—	120	—
—	—	121	—
—	166	—	—
—	167	—	—
—	168	—	—
—	171 [66])	—	—
—	172	—	—
—	173	—	—
—	174	*122	—
—	—	123	—
—	—	124	—
—	175	—	—

65) Dieser Artikel, von welchem bereits in Note (36 und 59) die Rede gewesen, ist eigentlich nur Wiederholung des Artikels 183.

66) Vergl. hiezu den Artikel 179.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
136	179[67])	—	127
137	*180	*125	—
—	181	*126	—
—	—	127	—
—	—	128	—
—	—	129	—
—	—	130	—
—	—	131	—
—	—	132	—
	Titel XXI = IV.		
138	*56	*39	188
—	57	*40	—
—	58	*41	—
139	59	—	189
	Titel XXII = XXVI.		
140	*336	*262	186
—	337	—	—
—	338	—	—
—	339	—	—
—	340	—	—
—	341	—	—
—	342	—	—
141	{*343, *344}	—	—
—	—	263	—
—	—	264	—
—	—	265	—
—	—	266	—
—	—	267	—
—	—	268	—
	XXIII.[68])		
—	24	*16	—
142	*25	*17	22
—	—	18	—
143	26	—	21
—	27	—	—
—	28	—	—
	Titel XXIV = XXII.		
—	270	205	—
—	271	—	—
144	*272	*206	143
—	273	—	—
145	275	*208	144
146	274	*207	—
—	276	*209	—

67) Vgl. hiezu den Artikel 171.

68) Diese Gruppe „vmb Schiedung" ist im neuen Landrechte in den Titel I hineingezogen worden.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
	Titel XXV = VII.		
147	*73	*55	74
148	{*74 *75	—	—
—	76	—	—
	Titel XXVI = VIII.		
149	77	*56	—
150	78	*57	147
—	—	—	148
—	—	—	149
—	—	—	150
—	—	—	151
—	—	—	152
	Titel XXVII = IX.		
151	*79	*58	128
152	80	*59	*162
—	81	*60	—
153	82	*61	135
—	83	*62	—
—	84	*63	—
—	85 69)	*64	—
	Titel XXVIII = X.		
154	86	*65	—
155	87	66	139
156	88	*67	138
—	—	68	—
—	—	69	—
157	89	*70	136
—	—	—	137
158	90	*71	140
—	—	—	141
—	—	—	142
—	91	—	—
—	92	—	—
—	93	*72	—
	Titel XXVII.		
—	345	269	—
—	346	270	—
—	—	271	—
—	—	272	—
—	347	*273	—
—	348	274	—
—	—	—	164
—	—	—	165

69) Es mag hiezu der Artikel 49 des Stadtrechtes verglichen werden.

Altes oberb. Landrecht.	Neues oberb. Landrecht.	Freising. Stadtrecht.	Oberb. Stadtrecht.
	Titel XXVIII.		
—	349	*275	—
—	350	*276	—
—	—	277	—
—	—	278	—
—	—	279	—

VI.

Fassen wir zum Abschlusse die Hauptergebnisse[70]) zusammen welche nach dem nunmehrigen Stande der Forschung vorliegen, so be-

70) Die einzelnen Berichtigungen der seitherigen Sachlage wie die verschiedenen Abweichungen von den Vorgängern wollen wir nicht alle besonders verzeichnen, sondern sie sind an den betreffenden Stellen des Textes wie der Noten aufzusuchen.

So beispielsweise, was das alte oberbayerische Landrecht anlangt, die genauere Bestimmung der Zeit seiner Abfassung Seite 241 mit den Noten 19 und 20; Belege für seine Rechtskraft in der Note 26 S. 256—260; nicht minder Nachweise für die dorthin einschlagende alte oberbayerische Gewerschaft S. 231—237 mit der Note 14, wozu noch S. 262; die Auffassung des Werkes als wirkliche Gesetzgebungsschöpfung und nicht als blos bayerische Schwabenspiegelrecension S. 238 mit den Noten 15 und 16.

Bezüglich des neuen oberbayerischen Landrechtes die Bedeutung der zwischen das Publicationspatent und den eigentlichen Gesetzestext gestellten Bestimmung „daz ist daz Rechtpuoch" u. s. w. in Note 16 Absatz 5 und 6; die Frage nach dem Grunde der Nichtaufführung des Herzogs Albrecht im Publicationspatente in Note 33; Bemerkungen über die Fassung S. 266 und 267; Andeutungen über die Geltung bis in das sechzehnte Jahrhundert S. 267—270 mit den Noten 39—46 und im Anhange; Erinnerungen an Schega's Medaille in Note 48.

Was weiter das eben aus dem neuen oberbayerischen Landrechte gezogene freisingische Stadtrecht des Bischofs Albrecht von Hohenburg betrifft, S. 267 mit Note 38, und in der vergleichenden Tabelle der sich entsprechenden Artikel S. 271—283.

In Hinsicht auf das oberbayerische Stadtrecht endlich die Mittheilung über eine interessante alte Handschrift desselben und die Vergleichung ihres Textes in den beiden letzten Absätzen der Note 6 S. 221, in Note 22, in Note 23 S. 243—254; die Zeit der Abfassung gegen die bisherige Annahme des Jahres 1347 S. 241—255 mit den Noten 21 bis namentlich 25; die Anführung eines liber municipalis unterm 25. Mai 1337 S. 251—253, wie überhaupt die Anfertigung von Abschriften der libri juris S. 255; die Feststellung der eigentlich ursprünglichen Artikelzahl in Note 6 S. 220 und 221; die Frage der Zusammenstellung der eigentlichen Stadtrechtsartikel S. 242 mit der Note 21; endlich die Geltung S. 260 mit der Note 27.

Was insbesondere den letzten Punkt angeht, haben wir daselbst einige Orte aufgenommen, welche sich in Auers Abhandlung nicht finden, und sind somit noch die in der Note 27 angedeuteten Ergänzungen schuldig.

Am Samstage in der Osterwoche des Jahres 1381 begnadigte Herzog Stefan — vgl. die mon. boic. X S. 344 — die Aebtissin und den Convent von Altenmünster, daz

trachten wir es als innerste Befriedigung, zur festeren Stütze von Auer's mit entschiedenstem Geschicke begonnenen Baue, in welchen wir ihm sogleich im Beginne gefolgt sind, insbesondere auf demfesten Grundpfeiler des für verloren erachteten alten oberbayerischen Landrechtes einige Mauersteine geliefert zu haben, deren Beischaffung zur Zeit wohl schwerlich ohne

---

si alle dev recht die sy ze handeln habend auff irem hauss zu Altenmunster umb erb und umb aigen handeln und tun mugen und sullen und richten und urtailen nach des puchs sag nach dem unser stet und mergt recht tunt, in der nachher dortselbst näher bestimmten Weise, wozu eine weitere Urkunde desselben Herzogs vom Martinstage des Jahres 1391 umb die statrecht die wir unserem margt zu Altenmünster und unseren burgern gemainlich daselbs gegeben haben — ebendort X S. 346 — zu vergleichen ist.

Unterm 11. Oktober 1410 bestätigten die Herzoge Ernst und Wilhelm — vgl. die mon. boic. X S. 578 und 579 — auf besondere Bitte des Marktes Pfaffenhofen demselben alle recht gewonheit und freyheit die unser stat zu Müncben hat mit recht stifftrecht pfanndrecht gesez und guter gewonheit, und auch das puch das unser vorgenante stat zu München versigelt hat mit unsers lieben anherrn keiser Ludwigen insigel.

Was Rattenberg betrifft, so können wir hier drei Urkunden aus den Jahren 1463 bis 1478 mittheilen.

Unterm 8. Februar 1463 haben Erhart Haydenreich und seine Frau Barbara ihr an den Herzog Ludwig von Bayern verkauftes aygen hawss vnd hofstat, das gelegen ist in der stat Ratemberg, mit seiner Zugehörung seinen Gnaden „vbergeben vnd eingeantburt mit gerichtz handen nach dez puechs sag aus vnser vnd aller vnser erben gewalt nücz vnd gewer jn seiner gnaden aller seiner erben vnd nachkömen gewalt vnd rechte nücz vnd gewer."

Der Verkaufsurkunde über ein Haus in Rattenberg, welches der Verkäufer Urban Kraydurger früher von einem gewissen Hans Vinsterwalder erworben hatte, von Mittichen in Pfingstveiertagen 1471 entnehmen wir die Bedingung, daß, wenn der Käufer Ulrich Westner mit der Zahlung einer jährlich an die Erben des genannten Vinsterwalder zu entrichtenden Summe nicht regelmäßig einhalte, dieselben alsdann Vollmacht haben sollen, darumb ze pfentten vnd zue ze sperren vnd damit gefaren als nach des puochs sag der stat recht ist. Auch hat der Verkäufer selbst dse fragliche behawsung mit sampt der hofstat vnd gartten vnd aller zu gehorung vbergeben vnd eingeantwurt vor der herschaft mit gerichtz handen nach des puechs sag, vnd statrecht ist aws seiner gewalt nucz vnd gwer in ir rechte aygne gewalt nucz vnd gewer.

Weiter wollen Ulrich Westner und seine Familie unterm 3. August 1478 für ihre an den vorhin genannten Herzog verkaufte Behausung in der Stadt Rattenberg „solhs Kauffs jrn furstlichen Gnaden rechter Gewer Furstannt vnnd Vertretter sein wo vnnd gen wem das Nott wurdt, alls freys ledigs Aigen, vnnd der Stat zw Ratemberg auch wie nach Puchs Sage an dem Ennde Recht ist.

Was Tölz anlangt, verdanken wir der Güte unsers II. Vorstandes, des Herrn Bibliothekars Föringer, die Mittheilung eines äußerst schönen Pergamentexemplares des oberbayerischen Stadtrechtes, welches jeden Zweifel über seine Entstehung auf der Rückseite des Schlußblattes lxxiij hebt. Anno xvc secundo — heißt es nämlich daselbst — ist das Buch ainem ersamen Ratt alhie durch Sigmunnd Ewsenhouer, weltlicher Recht Licenciat, die Zeit Statschreiber, bestellt vnd zugericht worden.

Verlangt man endlich einen frühen urkundlichen Beleg für die Geltung unseres Stadtrechtes in Wasserburg, so entnehmen wir einem Briefe vom Christi Himmelfahrtstage 1353: wir haben in och iren gelt zwelif schilling pfenning auf vnserm padhaus geuertigt vnd auf geben mit gerichtz hant als der stat ze Wazzerburg recht ist vnd als daz rechtpuech sagt. vnd sullen sein ouch also ir gewer sein als der stat recht ist.

Werth ist. Ersteht ja ein Ganzes nicht immer sogleich auf das erste Mal, und ist namentlich bei Forschungen auf unserem Gebiete stets zu berücksichtigen, daß Untersuchungen dieser Art — wie er selbst Seite III seiner Einleitung äußert — nie in sich geschlossen, sondern nur dem Kreise des dermalen bekannten angemessen sein können.

Von diesem Gesichtspunkte aus steht demnach in Bezug auf die äußere Geschichte der oberbayerischen Gesetzgebungswerke des Kaisers Ludwig gegenwärtig fest, daß zunächst die Kunde der Fassung des mehr erwähnten alten am 2. Dezember 1336 in Wirksamkeit gestandenen Landrechtes nicht mehr unter die frommen Wünsche gehört, sondern daß selbe in der angeführten Handschrift des bayerischen Reichsarchives zu erkennen sein wird; daß auf der Grundlage hievon die bisher schon geahnte innige Verbindung des Stadtrechtes mit demselben nicht allein nach Form und Inhalt sich wirklich im Einzelnen nachweisen läßt, sondern auch dessen ursprünglich in 193 beziehungsweise 194 Artikeln bestehender Erlaß nicht nach Allerheiligen des Jahres 1336 zu setzen ist, wie auch nunmehr der Wortlaut seiner offiziellen Fassung dem Forscher aus Note 23 zugänglich ist; daß dann jetzt bei der Kenntniß des alten Landrechtes die richtige Beurtheilung seiner in verhältnißmäßig kurzer Zeit erfolgten Umarbeitung in das neue vom Dreikönigstage des Jahres 1346 ermöglicht ist, einer Umarbeitung, welche eben — abgesehen von andern Ursachen — durch den Eintritt wichtiger Veränderungen der Verhältnisse in privatrechtlicher wie in anderweitiger Beziehung nicht allein gerechtfertigt sondern geboten war; daß weiter eine begründete Würdigung des Verhältnisses des Schwabenspiegels wie der Arbeiten des Ruprecht von Freising zu Ludwigs des Bayers Land- und Stadtrecht ihrem Ziele um ein bedeutendes näher gerückt ist; daß endlich auch was die innere Entwicklung und die Dogmatik des bayerischen Rechtes anlangt durch die Kunde des so wichtigen Mittelgliedes zwischen dem noch auf dem alten Volksrechte fußenden Gewohnheitsrechte und dem neuen Landrechte für verschiedene Rechtssätze und Rechtsinstitute neues Licht anbricht und bisher ungeahnte Behelfe an den Tag treten. Mit einem Worte, es sind jetzt mehrfach neue urkundliche Anhaltspunkte für die äußere (wie auch namentlich für die innere) Kunde der Entstehung und Weiterbildung einer Gesetzgebung gewonnen, welche — abgesehen von der Benützung des neuen Landrechtes für das städt-

Anhang,

oder eigentlich Note 39 zu Seite 268.

---

1. Abensberg.

a)

Ein Urtheilsbrief des Richters Heinrichs des Stauffers vom Dienstag vor dem Margarethentage des Jahres 1398 mit Erwähnung des oberbayerischen Landrechts findet sich in den mon. boic. XIII Seite 416—418.

b)

Ein anderer vom 30 Juli 1398 besagt nach dem Originale im bayerischen Reichsarchive:

Ich Hainrich Stauffer, richter an der weil zu Abensperk, bechenn oeffenlich mit dem prief, daz fuer mich chom in gericht do ich saz an offner schrann zu Abenspergch Ott der Murnawer purger zu Abenspergk, vnd chlagt mit vorsprechen hintz Petern dem Wymer vnd hintz allen dem gellt vnd guellt vnd hintz aller der lehenschafft vnd lehen die er hiet in der herrschafft zu Abenspergk vmb zwelf guldein vngerisch vnd pehaemisch guldein nach dez priefs lawt vnd sag den er doruemb von im ynne hiet vnd den er geloezt het von den juden zu Abenspergk vmb haubtgut vnd vmb die scheden die er fuer in bezalt het, vnd het alls lang gechlagt vnd getagt daz er im ze antbuertt soellt chumen.

Do chom er nicht.

Darnach fragt ich den fronpoten auff den ait, ob er ez den

lehenlewten vnd zinslewten allso chunt hie tan alls ez daz recht geben hiet. Dez bechant fronpot auf den ait, vnd sprach, er hiet alles daz getan daz daz recht geben vnd gesagt het.

Darnach pat er meins herren puoch ze lesen. Daz[71]) sagt:

Antwuert man einem gut mit gericht ze pfand daz aigen ist, daz sol er behallten viertzehen tag, vnd sol ez ienen anpieten.

Loezt er ez dann nicht, so sol er ez verchauffen on alles geuaer, ob er mag.

Mag er aber dhainen chaufman dartzu vinden, so sol im der richter daz selb aigen antbuertten mit seinem prief ledig vnd los. Vnd sol er daz gut ynne haben mit ruo alls ander gut daz sein aigen ist.

Ist aber daz gut peszer dann daz gelt, so sol der richter zwen erberg mann dartzu schaffen, die daz gut schatzen. Vnd waz daz gut peszer sei dann daz gelt, daz sol er im wider geben. Hiet er dez nicht staet daz er ez nicht getuon moeht, so sol man im alls vil auz dem gut geben alls vil dez vebrigen gelltz ist..

Vnd allso antbuertt ich im die lehenschafft vnd lehen ein mit dem stab, vnd fronpot mit der hant.

Vnd dez behabten rechten begert er dez gerichtz prief. Der wart im ertailt von fuenf erbergen die an der schrannen geseszen warn.

Vnd den gib ich im von gerichtz wegen mit meinem anhangenden jnsigel, mir vnd meinen erben on schaden.

Bey dem rechten sein gewesen die gesworn purger zu Abenspergk vnd ander erberglewt genuog.

Daz recht ist geschehen am eretag nach sant Jacobs tag do man zalt nach Crists gepurt drewtzehenhundert jar vnd in dem ahten vnd newntzigstem jar.

c)

Ein weiterer Gerichtsbrief vom 3. Juni 1399 lautet gleichfalls nach dem Originale im bayerischen Reichsarchive:

Ich Heinrich Stauffer, richter an der weil zw Abenspergch,

---

71) Vgl. den Artikel 236.

vergih vnd bechenn oeffenlichen mit dem prief, daz ich saz an offem rechten zw Abenspergch.

Do chom fuer mich in gericht mit vorsprechen Chunrat der Aychhorn, meins herren schreiber von Abenspergch, vnd sprach, wie daz er alls lang mit pot vnd mit chlag gechlagt vnd getagt hiet hintz Fridrich des Liehtenbergers hawz vnd hofrait gelegen zw Abenspergk in dem ewszern marckt bey dem closter, vnd dartzw hintz aller seiner hab, vemb sechs reinisch guldein gelihens gelts; daz ez nuo sein dritts recht waer, vnd nyemant chomen waer der daz verantbuertten wollt. Vnd pat auch meins herren puoch doruemb ze lesen waz recht wer. Daz[73]) wart gelesen:

> Wer einem gelt leicht oder ze behallten geit, der sol im daz in viertzehen tagen wider geben.
>
> Taet er dez nicht, welchen schaden er des nymt hintz seinen gelltern, den sol er im vnd seinen erben abtuen gar vnd gaentzlich.

Vnd des behablen rechten begeret der obgenant Aychhorn prieff von gerichtz wegen. Der wart im ertailt von fuenf erber mannen an der schrannen geseszen, allso daz er sein obgenant sechs guldein soellt haben datz dem obgenanten haws vnd hofrait vnd dartzw auff aller der hab die der obgenant Liehtenberger hiet in meins herren gericht. Vnd moeht sich der vnterziehen von gerichtz wegen alls lang vnd alls vil vntz daz er seins obgenanten haubtgutz gericht vnd gewert wuerd. Vnd vemb die schaden soellt hin nach geschehen waz recht wer.

Vnd dez rechten sein vorsprechen gewesen Wirnher Strauss, Vlrich Cholb, vnd Chunrat Poesinger.

Vnd bey dem rechten vnd an dem rechten sein geseszen die gesworn purger zw Abenspergk vnd ander erberg lewt ein micheltail.

Vnd dez zw vrchuend gib ich obgenanter richter dem obgenanten Aychhorn den prief von gerichtz wegen, versigelten mit meinem anhangenden jnsigel, mir vnd meinen erben an schaden.

Daz geschach am eretag nach gotzleichnams tag do man zalt nach Christs gepuertt drewtzehenhundert jar vnd in dem newn vnd newntzigstem jar.

d)

Ein fernerer Gerichtsbrief vom 9. September 1399 lautet wieder nach dem Originale im bayerischen Reichsarchive:

---

73) Vgl. den Artikel 288.

Ich Fridreich Flexoeder, richter an der weil zw Abenspergk, bechenn oeffenlich mit dem prieff, daz ich saz an offem rechten zw Abenspergk.

Do chom fuer mich in gericht mit vorsprechen Hainrich der Stauffer, chlagt vnd pat gerichtz hintz Eberl dem Swaiger datz dem Holltz vemb fuenf pfunt muencher die mein allter herr geschafft hiet Haertl dem Pfisster vnd seiner hawzfrawn, vnd dann vmb achtzehen schilling wandel, vnd hiet alls lang hintz im gechlagt vnd getagt daz er im ze antburtt soellt kumen.

Vnd pat doruemb m e i n s h e r r e n p u c h ze lesen. Daz wart gelesen:

> Waz ein man mit dem andern ze schaffen oder ze chlagen hat, dem sol man fuer pieten mit fronpoten ze dem ersten rechten. Vnd sol im fronpot sagen, wer in bechlagt hat oder vemb wew. Ez ist auch recht daz im fronpot chunt sol tuon ze hawse vnd ze hof, auff welhen tag er antburtten suelle.
>
> Verantbuertt er dez nicht ze dem ersten mal alls recht ist, so sol man im auf daz naegst taeding daz dann gepoten wirt fuer pieten ze dem andern mal.[75]) Vnd sol der chlager die chlag benennen. Vnd sol der fronpot dem richter sagen auf den aeyt daz er im fuer gepoten hab ze haws vnd ze hof.
>
> Chuembt dann der antbuertter nicht, so sol der chlager sein chlag vnd sein schuld wie die genant ist behabt haben. Vnd sol mit seinem aeyd bereden waz der schuld sey.
>
> Vnd gicht er icht schadens der genanter schad sey den er da von genomen hab, den sol er beweisen mit seinem aid. Gicht aber der anchlager, er hab im gehaissen welhen schaden er sein naem, vnd benent in nicht, der sol in selb dritt bereden. Vnd dem richter sein puosz nach der schuld die nach der chlag geschriben stet.

Also tet der obgenant Stauffer alls im m e i n s h e r r e n p u o c h gesagt hiet, vnd begeret dez behabten rechten prief von gerichtzwegen. Der wart im ertailt von fuenf erber mannen an derschrannen gesessen.

Vnd dez rechten sein vorsprechen gewesen Wirnher Strawss vnd Vlrich Cholb.

---

47) Vgl. den Artikel 8.

75) Die Urkunde hat: man.

Vnd bey dem rechten sein gewesen die gesworn purger zw Abenspergch vnd ander erber lewt ein michel tail.

Vnd dez zw vrchuend gib ich obgenanter richter dem obgenanten Stauffer den prief von gerichtz wegen, versigelt mit meinem anhangendem jnsigel, mir vnd meinen erben on schaeden.

Daz geschach am eretag nach vnsrer frawen tag irer gepurt do man zalt nach Crists gepurt drewtzehenhundert jar vnd in dem newn vnd newntzigsten jar.

2. Aibling.

Man schol auch wissen, lesen wir in einer Urkunde von sanct Leonhart im Gerichte Aibling vom 8. September 1379, daz ich Lutz der Scheffler fuer recht chom vnd den garten vertigot nach dez puoch sag, vnd dez en geben ayt swuer daz ich den garten niht lenger behalten mocht von ehafter not vnd von geltz wegen, wan ich ander gewerschaft oder porgen nicht gehaben mocht. Vnd do mit habent die herren (von Fuerstenuelt) alliw ir gewir erlangt.

Ein Brief des Richters zu Aibling, Görig Nägel, vom 18. Juni 1488 ist in den mon. boic. XVIII S. 617—620 abgedruckt.

3. Aichach.

Eine Urkunde vom 12. März 1355 mit Anführung der Buchs Sage ist in des Grafen Hundt inndersdorfisches Urkundenbuch I Num. 189 S. 84 und 85 aufgenommen.

Ein Urtheilsbrief des Richters zu Aichach, Konrads des Hornpeck, vom 20. September 1363 mit mehrfacher Erwähnung des Landrechtes findet sich in den mon. boic. IX S. 197 und 198.

Ein anderer des Richters Konrads des Schenk von Snaitpach vom 13. Jänner 1377 ebendort IX S. 212—214.

In einem Briefe vom 13 September 1390 in einer Streitsache des Abtes von Scheiern um ein Gut zu Perchterstarf bemerkt der Richter Erhart der Ruech: Nach der sag chom der abbt wider fur reht, vnd begeret der sag gerihtz brief. Vnd pat daz puech dar vmb ze lesen. Daz het dar vmb niht. Da gab ich fumff vmb dar. Die ertaillen, ich solt im pillich gerichtz brief alz die chuntschafft gesagt het.

Eine die Hofmark Affing betreffende Urkunde vom 4. September

1425 enthält die Bestimmung: Geben wir in soleich vnser nutz vnd gewir an der behawsunge vnd hofmarch mit sampt dem sedel der thafern vnd dem gericht mit aller zue gehörunge jn mass so vor berürt ist über, vnd antwurten jn die in jr gewir vnd zu jren handen ein, vnd tun vnd machen sie der vntertänig nach lanndes gewonhayt vnd puchsag jn den vier wenden als recht ist.

Ein Brief des Landrichters Stephan vom Dienstag vor dem Margarethentag des Jahres 1430 ist in den mon. boic. IX S. 261 und 262 abgedruckt.

Ein anderer des Pflegers und Landrichters Leonhard Sangczeller von 13. November 1436 findet sich in dem Urkundenbuch von Indersdorf I Num. 641 S. 254 und 255.

Eine interessante Urkunde vom 4. April 1437 mit mehrfacher Erwähnung der Buchs Sage liefern die mon. boic. IX S. 264—267.

Eine weitere des Richters Peters des Solber vom 2. Dezember 1438 findet sich im indersdorfer Urkundenbuche I Num. 653 Seite 261—263.

Ein interessanter Urtheilsbrief des Richters Wolfgang des Kogingers vom 25. Mai 1445 mit wörtlicher Anführung mehrerer Artikel des Landrechtes ist in den mon. boic. IX Seite 268—273 mitgetheilt.

Ein anderer desselben Richters vom 22. November 1445 findet sich dortselbst XVI S. 483—485.

Ein weiterer des Richters Hanns Johan vom 2. April 1448 ist in das indersdorfer Urkundenbuch I Num. 754 S. 306—308 aufgenommen.

Eine Urkunde vom 22. Oktober 1459 mit Anführung mehrerer Artikel des Landrechtes findet sich ebendort I Num. 888 S. 360.

Wahrscheinlich gehört auch die Urkunde über den Verkauf eines Großzehents vom Antonstage 1467 in den mon. boic. X S. 553 bis 557 hieher.

Ein Brief des Landrichters Sigmund Birgkamer vom 27. Februar 1481 mit Anziehung der Artikel 192 und 321 des Landrechtes ist im indersdorfischen Urkundenbuche II Num. 1238 S. 75 und 76 abgedruckt.

Ein anderer desselben Richters vom 21. Mai 1481 mit wört-

licher Aufnahme des Artikels 11 des Landrechtes ebendort II Num. 1250 S. 79 und 80.

Ein weiterer desselben Richters vom 7. Mai 1482 mit Anziehung des Artikels 200 des Landrechtes ebendaselbst II Num. 1288 S. 91—93.

4. Ainling.

Unterm 4. April 1478 erklärt — im Urkundenbuche zu Lori's Geschichte des Lechrains S. 207 und 208 — Herzog Georg:

Es soll auch ain ieder unser Richter zu Aichach daselbs in unserm Marckt zu Ainling richten und handlen nach des Rechts Buech Sag in unserm Oberland ligend und wie von Alter herkommen ist vngeuärlich.

5. Aubing (und Maisach)

Einer auf dieses ettalische Gericht bezüglichen Urkunde vom 26. August 1476 mit namentlicher Erwähnung des oberbayerischen Landrechtes ist bereits im zweiten Absatze der Note 41 gedacht worden.

6. Benediktbeuern.

Ein Brief des Richters ze Bäwrn, Hans des Pysenwecks, vom 26. August 1375 mit der Anführung von des Kaysers Buch ist in den mon. boic. VII S. 178 und 179 abgedruckt.

7. Bruck.

Der Wortlaut der hierauf bezüglichen Urkunde vom Jahre 1367 ist nach dem Originale des bayerischen Reichsarchives:

Ich Chuenrat von Freyberg vitztum in obern Bayern bechenn offenlich mit disem brief, daz ich dem wirdigen herrn dem abpt vnd dem conuent gemainlich ze Fuerstenueld von meiner herrn wegen vnd den meinen vnd auch Chuenrat vnd Guenthern den Waten gunt vnd erlaubet han durch fuederung und durch hilff rehts gerichtes, also daz si fuerbaz ein rehtpuoch[76]) haben sullen vnd einen gesworen schreiber dar zuo in dem margt ze Prugk, vnd darnach richten suellen getriwlich an geuaerd vnd in aller der weis als man veberal in meiner herrn land vnd lantgericht darnah pfliget getriwlich ze richten, biz an meiner vorgenanten herrn widerrueffen.

---

76) Die Urkunde hat: rehtpuoeht.

Vnd dez ze vrchunde gib ich in disen brief, versigelten mit meinem jnsigel, also daz die vorgenanten herrn ze Fuerstenueld nach dem puoche bey irn rehten beleiben, vnd ze geleicher weiz die Waten auch bey irn rehten beleiben.

Der geben ist an dem abende dez oberisten vnd der heyligen drey kuenig anno domini m.^mo^ ccc.^mo^ lx.^mo^ septimo.

8. Dachau.

Unterm 1. Juni 1346 erklärt der Richter Syghart der Praytenawer, daz Heinreich der Wuest, sein hausfraw Elspet, sein sun Chuonrat, vor im auf dem rechten ze Dachaw ir aygen daz gelegen ist ze Roetenpach geuertigt vnd gestaetigt habent mit ir ayd als meins herren rechtpuoch sagt, daz si gegeben habent fuer rechtes aygen vnd durich irr sel hail willen vnserr frawn gotzhaus ze dem tuom ze Freysing, dem techant vnd allem kapitel da selben dez selben gotzhauzz.

Einer andern Urkunde desselben Datums ist bereits Seite 263 in der Note 32 Erwähnung geschehen.

Ein Brief des Richters Sighart von Praitenaw vom 19. Juni 1346 mit Erwähnung von des Kaisers Rechtsbuch ist in den mon. boic. IX S. 183 mitgetheilt.

Einer Urkunde vom 1. Februar 1347 — in den mon. boic. VI S. 420 bis 422 abgedruckt — entnehmen wir: Han auch ich mich meiner morgengâb, meiner haymstewer, meiner widerlegung, vnd aller der recht vordrung vnd ansprâch dev ich auf dem tayl des Cloeppfelangers vnd auch auf dem fuerpfand gehabt han mit disem brief fuer all ansprâch vertzigen, als sich ain fraw durch recht ierr morgengab vnd andrer ierr recht vertzeiben sol, als meins herren rechtpuoch sagt.

Unterm 21. August 1348 verbrieft der Richter Syghart der Praytenawer den Verkauf eines großen Gutscomplexes Johanns des Vogtes von Etzenhausen und seiner Tochter Katharina an den münchner Bürger Andreas den Sendlinger, wan si der guot aller von êhaffter nôt nicht ersparn mochten, vnd si auch niemant ze gevaer verchaufft haben, vnd daz auch si weder porgen noch fuerpfant gehaben mochten da mit si in dev guot bestaeten môchten als daz rechtpuoch sait.

Unterm 8. September 1349 will Heydenreich von Weilbach — mon. boic. VIII S. 548 und 549 — für seine verkaufte aygnew huob

dew gelegen ist in dem dorf ze Veltmochingen recht gewer sein als aygens recht ist vnd vensers herren recht puoch sagt vnd als des landes vnd der grafschaft recht ist da daz guot inn leit.

Ein Brief des Richters Sieghart Praitenawer vom 11. März 1350 findet sich in den mon. boic. XVIII S. 668 und 669.

Ein anderer desselben Richters vom Donnerstage vor Pancratius ist ebendort VI S. 424 und 425 abgedruckt.

Ein weiterer des gleichen Richters vom Donnerstage vor unser Frauen Tag in der Fasten ebendort VI S. 428 und 429.

Ein fernerer des nämlichen Richters vom 26. Juli 1358 im Urkundenbuche von Indersdorf I Num. 199 S. 88 und 89.

Wieder einer des genannten Richters vom 18. Februar 1361 ebendaselbst I Num. 206 S. 91 und 92.

Eine Urkunde des Richters Hilprant von Gresing vom 1. Oktober 1366 ist ebendort I Num. 223 S. 97 und 98 mitgetheilt.

Einen Brief des Richters Konrad Fuchs vom 3. Juli 1381 enthalten die mon. boic. XVIII S. 221 und 222.

Ein weiterer desselben Richters vom nämlichen Tage mit Anführung des Artikels 204 des Landrechtes findet sich ebendort XVIII S. 223 und 224.

Einer Urkunde vom 17. Februar 1385 entnehmen wir wie folgt: Ich Dorothea die Sumersdorfferinn verzeich auch mich aller meiner haimstewr widerlegung vnd morgengab auf der hüben vnd auf aller zügehörung, vnd han auch daz getan auf dez reichs strazz nach dez püchs sag vnd alz sich ein igleich fraw irer morgengab von recht vnd pilleichen verzeihen sol alz des lands recht ist.

Eine Urkunde des Richters Peters des Gur vom 4. Februar 1389 findet sich in den mon. boic. XVIII S. 238 und 239.

Ein Verkaufsbrief vom 21. Juli 1390 ist ebendort XVIII S. 240 und 241 abgedruckt.

Ein Brief des Richters Peter Hofrawtter vom 19. Februar 1394 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 195 des Landrechtes ebendaselbst XIX S. 229 und 230.

Einer andern Urkunde desselben Datums entnehmen wir: Also ist im nw der Ott Vorsster vmb den halben hof vnd vmb zechenden aber so enprosten nach des buchs sag vnd alz der schrannen recht ist, daz er noch dhain sein erib dhainerlay zu-

spruech vodrung noch rechttens auf den hof vnd auch auf den zechenden nicht mer gehaben muegen.

Eine Urkunde des Richters Petter Gürer vom 20. Mai 1395 enthalten die mon. boic. XVIII S. 250 und 251.

Eine andere des Richters Görig Bend vom 20. Februar 1404 findet sich ebendort XVIII S. 281.

Ein Urtheilsbrief des Richters Stephan Podmer vom 23. März 1406 mit wörtlicher Anführung des Artikels 218 des Landrechtes findet sich ebendort IX S. 239 und 240.

Ein anderer desselben Richters vom 13. Jänner 1407 wieder mit Anführung des Artikels 218 des Landrechtes ist im indersdorfer Urkundenbuche I Num. 407 S. 160 und 161 abgedruckt.

Eine Urkunde des Richters Jobst von Rorwach vom 21. Juni 1408 liefern die mon. boic. XIX 234--236.

Eine andere des Richters Stephan Podem vom 18. April 1409 mit Anziehung des Artikels 204 des Landrechtes ist ebendort XX S. 126 und 127 mitgetheilt.

Ein Brief des Richters Peter Hofrawter vom 29. Juni 1410 findet sich in den mon. boic. XVIII S. 302 und 303.

Eine Urkunde des Richters Perchtolt Schwindaher vom 15. September 1412 eben daselbst XX S. 152—154.

Eine des Richters Petter Gürer vom 11. Jänner 1414 ist ebendort XX S. 164—166 abgedruckt.

Ein Brief des Pflegers und Richters Göswein Hunthaimer vom 23. Juli 1416 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 200 des Landrechtes ebendort XVIII S. 330 und 331.

Ein anderer eben desselben vom 20. August 1416 gleichfalls mit wörtlicher Einsetzung des Artikels 200 des Landrechtes ebendort XX S. 182—184.

Eine Urkunde des Richters Hanns Türntel vom 2. März 1419 enthalten die mon. boic. XVIII S. 348 und 349.

Eine andere desselben Richters vom 13. Dezember 1419 findet sich ebendort XVIII S. 345— 348.

Ein Brief des Pflegers und Richters Göswein des Hunthaymer vom 26. März 1422 ist im Urkundenbuche von Indersdorf I Num. 500 S. 191 verzeichnet.

Eine Urkunde des Pflegers und Richters Hanns des Pelhaymers vom 13. Jänner 1424 mit wörtlicher Einfügung des Arti-

kels 200 des Landrechtes findet sich in den mon. boic. XX S. 215—217.

Ein Brief desselben vom 6. Februar 1427 wieder mit Einsetzung des Artikels 200 des Landrechtes ebendaselbst XX S. 233—235.

Eine Urkunde des Richters Perchtold Swyndaher vom 4. Mai 1430 mit wörtlicher Aufnahme eines Artikels des Landrechtes ist im indersdorfischen Urkundenbuche I Num. 580 S. 222 und 223 abgedruckt.

Im Originale des ebendort I Num. 587 mitgetheilten Briefes des Pflegers und Richters Hanns Pelhaimer vom 15. März 1431 wird bei der Fertigung des Gutes der Artikel 200 des Landrechtes wörtlich aufgeführt.

Ein Brief des Land- und Marktrichters Wilhalm Schenck von Sweinlingspewnten vom 26. Februar 1433 mit wörtlicher Anziehung des Artikels 210 des Landrechtes findet sich in den mon. boic. XIX S. 339 und 340.

Eine Urkunde des Richters Sigmund Walltenhouer vom 4. Dezember 1438 mit wörtlicher Einfügung des Artikels 200 des Landrechtes ist im Urkundenbuche von Indersdorf I Num. 654 S. 263 mitgetheilt.

Eine andere desselben Richters vom Donnerstage vor Papst Gregors Tage 1439 wieder mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 200 des Landrechtes findet sich in den mon. boic. XIX S. 255—257.

Ein Brief des Lant- und Marktrichters Hans Smidhauser vom 5. September 1445 mit wörtlicher Einsetzung des Artikels 70 des Landrechtes ist ebendort X S. 543—545 abgedruckt.

Eine Verkaufsurkunde vom 1. Oktober 1459 und die darüber vorgenommene gerichtliche Verbriefung vom 11. Oktober 1459 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 200 des Landrechtes sind ebendort XIX S. 267—273 mitgetheilt.

In derselben Weise findet sich eine Verkaufsurkunde vom 27. Jänner 1463 und die darüber unterm 10. Februar 1463 erfolgte gerichtliche Verbriefung abermals mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 200 des Landrechtes ebendort XIX S. 274—280.

Ein Brief des Richters Michael Mukentaler vom 10. Jänner 1465 wieder mit wörtlicher Einsetzung des Artikels 200 des Landrechtes ist ebendort XIX S. 283—285 abgedruckt.

Ein anderer des Richters Hans Schalttorfer vom 23. Oktober

1466 gleichfalls mit wörtlicher Wiedergabe des Artikels 200 des Landrechtes findet sich ebendaselbst IX S. 291—293.

Eine Verkaufsurkunde vom 22. März 1468 und die darüber vom Unterrichter Ulrich Petenpeck unterm 31. März 1468 vorgenommene gerichtliche Verbriefung wieder mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 200 des Landrechtes ist ebendort XIX S. 288—293 mitgetheilt.

Ein interessanter Urtheilsbrief des Richters Michel Mukentaler vom 16. September 1468 findet sich eben daselbst XIX S. 293—295.

Eine Urkunde desselben Richters vom 9. Februar 1469 mit wörtlicher Anführung des Artikels 200 des Landrechtes ist ebendort XVIII S. 538—540 abgedruckt.

Ein Brief des Richters Hans Hohenkircher vom 17. November 1474 mit wörtlicher Erwähnung des Artikels 116 des Landrechtes findet sich eben daselbst XXI S. 220—222.

Eine Urkunde des Richters Ulrich Spiegel vom 9. Mai 1482 mit Einfügung der Artikel 200 und 204 des Landrechtes ist im Urkundenbuche von Indersdorf II Num. 1289 S. 93 und 94 mitgetheilt.

Eine andere desselben Richters vom Donnerstage nach dem Dreikönigstage 1484 mit wörtlicher Anführung des Artikels 252 des Landrechtes in den mon. boic. XXI S. 245—247.

Ein Brief des Land- und Marktrichters Walthasar Schaltdorfer zu Vagen vom 25 Juni 1496 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 200 des Landrechtes eben daselbst XVIII S. 630—632.

9. Ettal.

Einer darauf bezüglichen Urkunde vom 5. Dezember 1405 in den mon. boic. VII S. 269 bis 272 ist bereits im ersten Absatze der Note 41 Erwähnung geschehen.

10. Friedberg.

Ein Brief des Land- und Stadtrichters Ulrich Zeltter vom 2. Juni 1457 mit Erwähnung des Landrechtes ist im indersdorfischen Urkundenbuche I Num. 863 S. 350—352 mitgetheilt.

Einer des Land- und Stadtrichters Hanns von Schafhausen vom 4. Dezember 1488 ebendort II Num. 1479 S. 153.

Ein anderer desselben Richters vom 5 März 1489 in einer Streitsache der Aebtissin von Lietzheim und des Ulrich von Rietheim mit An-

ziehung der Artikel 185, 311 oder 333, 313 des Landrechtes ist

der Urkunde des Land- und Stadtrichters Caspar von Laymberg vom 24. September 1489 einverleibt, welche das darauf erlassene Hofurtheil verkündet.

In einem andern Briefe des eben genannten Richters vom 22. Oktober 1489 in derselben Streitsache ist der Artikel 238 des Landrechtes wortwörtlich eingesetzt.

Weiter finden wir in einer Urkunde des nämlichen Richters vom 14. Jänner 1490 in der genannten Streitsache die Artikel 184, 186, 198, 200, 238 des Landrechtes wortwörtlich angeführt.

In der wieder von demselben Richter unterm 11. Februar 1490 ertheilten Appellation sodann sind die Artikel 189 und 313 des Landrechtes in Mitleidenschaft gezogen.

11. Fußberg.

Eine Urkunde des Richters Ulrich des Vischers vom Margarethenabend 1346 mit der Erwähnung von des Kaisers Buch haben wir oben in Note 32 mitgetheilt.

12. Hohenburg.

Ein Urtheilsbrief des Pflegers Chunrad Maehselrhainer vom 10. September 1441 mit wörtlicher Einsetzung des Artikels 70 des Landrechtes findet sich in den mon. boic. VI S. 294—297.

Interessante Gerichtsbriefe in einer Streitsache aus den Jahren 1483 bis 1485 mit Anführungen verschiedener Artikel des Landrechtes sind ebendort XXI S. 352—374 abgedruckt.

13. Ingolstadt.

Einem Briefe des Richters Goetfrid Pemuelder vom 12. Juni 1372 entnehmen wir gegen den Schluß die Bitte des im Namen des Klosters Niederaltach aufgetretenen Klägers Ruegers des Aychaers, meins herren puch zu lesen, ich scholt im wol der sach mein prief geben von gerichtz wegen.

Daz sagt im daz recht als recht waz.

Vnd daz daz also staet vnd vnzerbrochen weleyb, dar veber zu einem vrchuend vnd zu einer westaetichayt gib ich vorgenanter Goetfrid Pemuelder von gerichtz wegen den prief, versygelt vnder meim insygel daz dor an hangt.

14. Kirchheim.

Eine Urkunde vom 3. März 1383 mit Erwähnung der Buchs Sage findet sich in den mon. boic. XXI S. 37 und 38.

15. Kitzpichel.

a)

In einem Briefe des Pflegers und Richters Matheis Türndel vom 5. Mai 1416 ist der Artikel 213 des Landrechtes wörtlich angezogen.

b)

Ich Matheys Twrndel, ist der Wortlaut einer andern Urkunde vom 28. Juli desselben Jahres, die zeyt pfleger vnd richter zu Kytzpuchel, bechenn offenleich an dem brief von gerichtz begen, daz Jörig der Haslanger für mich kam vnd klagt mit vorsprechen da ich sazz an offem gericht vnd den stab in der hant het hintz her Jorigen dem Frawnberger zwm Hag gesessen zü Hochenburch, der hyet sich der leben auf dem gut vnd hof genant Weybeldarf nicht vnderwunten nach püchs sag alz lebens recht wär. Wann sich der benant Frawnberger der egenant lehen vntterbunt nachs puchs lawt vnd sag, so wolt er allez daz tün daz ein lehenman tün solt alz lehens recht wär nachs puchs sag.

Vnd pat meins herren puch zw lesen den artykel:

> Stet ainer auf recht, vnd klagt vmb ein lehen, daz ainer von jm ze lehen gehabt hat, vnd spricht es sey jm ledig worden, wie er sich dez vnderwinden suell, dem sol ez fronbot ein antburten, yenem an frwm vnd allen lawten an schaden.
>
> Vnd sol man enen tag geben drey vyertzhen tag dar nach auf daz nachst recht. Vnd sol fronpot dem kwnd tün der auf dem güt gesessen ist, daz er es dem kund tw von dem er daz güt gehabt hab.
>
> Vnd chwmbt dan yemant[77]) in den sechs wochen auf daz recht, der jn geynner mit dem rechten daz er jms leychen süll, dem sol er es leichen. Chwmbt aber niemant jn den sechs wochen auf daz recht, so sol er sein mit rw sitzen jar vnd tag.
>
> Vnd wär daz yemant jnner jars frist käm zw dem rechten

---

77) Die Urkunde hat nyemant.

der ez verantburten wolt, so sol im fronpot chünd tün daz er es verantburt auf daz nachst recht.

Vnd chwmbt er, so sol zwischen in geschehen waz recht ist. Chwmbt er aber nicht, so sol man yenem sein güt mit gericht wider antburten. Vnd sol im der richter seinen brieff an den lehenherren geben daz er ims leich, vnd sol er den lehenherren geinnern mit seinem ayd daz er jms durch recht leihen suell, ob sein der herr nicht geraten well.

Chäm aber nyemant inner iars frist, so sol der lehen herr daz lehen verantburten alz ander sein aygen oder lehen.

Es wär dann daz yener pey dem lant nicht wär an genuaer der daz lehen versprechen wolt. Vnd chwmbt er dann zü dem lant, dem sol yens gewer an dem güt vnschedleich sein. Vnd sol vmb daz güt zwischen ir payder geschehen waz recht ist.

Do der artykel [78]) gelesen ward, da kam Sygmund der Pehaym, dez Frawnberger diener, her für mit vorsprechen, vnd wolt die lehen verantburt haben.

Da redt der egenant Hasslanger wider mit vorsprechen, er rechtät mit den Frawnberger, der solt im antburten.

Da stund ich auf vnd gesprach mich mit pyderlawten, vnd köm her wider für vnd sprach, jm solt der Frawnberger antburten, vnd nicht der Sygmund, wann in der klag nyemant anders berürt wär dann der Frawnberger.

Vnd daz der Sigmund also hin dan gesetzt ward, da köm Hans der Twrndel her für mit vorsprechen vnd mit vollem gewalt von dez Frawnberger begen, vnd pat meins herren puch ze lesen den artikel:

Spricht ainer den andern an vmb lehen dez sy payd von aynem herren iehent, die soll man betagen für iren herren. Vnd sol in der tag geben fur sein man alz vil er seiner man gehaben mag. vnd wen sy payd dar zü werbent, auf den allen sol er nach ir payder rat ainen zü dem rechten setzen, vnd seiner man recht geben alz lang hüntzt daz sich daz recht verget.

Der artykel [79]) ward gelesen. Da stünd ich aber auf, vnd

78) Nämlich 213.
79) Nämlich 209.

gesprach mich mit pyder lawten, vnd köm her wider für, vnd schöb daz recht fur den durchlawchtigen vnd hochgeporen fursten vnd herren hertzog Ludweigen jn Beyern vnd pfallentzgraf bey Rein vnd graff zü Martäni etc. meinen genädigen herren vnd für seinen haubt man vnd rätt.

Da hat mir meins genädigen herren haubtman graff Ludweig zü Ötting dez rechtens den brieff geschikcht alz er her nach geschriben stet:

Vnsern grüz beuor, Matheys.

Alz du vnserm herren hertzog Ludweigen yetzo von eins rechten begen zwischen Jörigen dez Frawnberger vnd Jorigen dez Haslanger geschriben, vnd ir payder anklag vnd widerred da mit geschikcht hast, dye selben dein brieff vnser egenantter herr vns vnd andern seinen räten zügeschikcht vnd beuolchen hat dich dar auz zü richten, also sey wir mit ein ander vnsers herren rätt dar ob gesessen, vnd mainen, wann ez vmb lehen sey, vnd payd tayl dez lehen herren gichtig sein, daz es dann pilleich für den lehenherren köm vnd da vor im ausgericht werd.

Darnach waist dü dich wol zü richten.

Geben zü Kayshaim an vnsers herren leichnams tag anno etc. xvi^mo^.

Also han ich obgnantter Matheys Twrndel daz recht gericht fur den benanten her Jorigen den Frawnberger nach dez brieffs sag, alz mir meins genädigen herren haubtmann geschriben hat alz vor geschriben stet.

Also gib ich vorgnantter Matheys Twrndel den prieff von gerichts begen, mit meinem aigen anhangenden jnsigel versigelt, mir vnd meinen eriben an schaden.

Pey dem rechten sind gebesen die erbergen lawt Ott der Ebsser die zeit pfleger zü Kufstain, Chunrad vnd Fridreich die Zymerawer, Hans Hunt, Wilhalbm von Wens, Erhart von Griesnaw, Hans Allpekch, Thoman Emhoffer, Kläzz von dem Twrn, Chünrad Ansmaltz, Wilhalbm Froschel, Hans Gräswein, Gilig Meylinger, Steffan Poschel, Chunrad Sepüchler, Hans Räwsch, Jörig Säller, Jörig Haytler, Hainreich Sneyder, Jakob Slicht, Dietreich Hüter, vnd anderr erberger lawt vil.

Daz ist geschehen an erichtag nach sand Jakobs tag da man

zalt von Kristy gepürd viertzehen hundert jar vnd dar nach jn dem sechzehenten jar.

c)

In einem Urtheilsbriefe des Landrichters Wilhelm Münichawer vom 18. September 1481 finden wir wieder den Artikel 213 des Landrechtes wörtlich aufgenommen.

16. Kranzberg.

Ein Brief des Landrichters Petter Lewberstarffer vom 26 Februar 1456 mit einer Anführung aus den „Landt Rechtten" ist im indersdorfischen Urkundenbuche I Num. 852 S. 346 und 347 abgedruckt.

17. Kufstein.

Einer Urkunde des Rudolf von Rosenhaim, Pflegers zu Kufstein, vom 23. Juli 1390 entnehmen wir die Bitte der Katrey der Swaigerinn auf dem Puchperg und ihres Sohnes Lienhart, meins herren puech ze lesen, ich solt in gerichtz prief dar vmb geben daz si daz also vor mir geweist hieten vor offem rechten.

Den sagt in auch meins herren puch vnd daz recht, daz ich in den geben solt.

17. Landsberg.

Unterm 20. April 1349 beurkundet der Richter Ott der Maerner von Swainkendorf von Gerichtswegen, daz fuer reht stuond die abtassin von Altenmuenster, vnd chlagt huentz dem von Wessesbrunn vnd huentz seinem gotzhaus vmb recht aigen leut der daz gotzhaus von alter her mit nutz vnd mit gewer gesessen ist vnd auch noch sitzz, vmb maer Chuoradin von Gruonhartzhofen vnd vmb iriv kind, vnd chlagt alls lang vnd alls ferr von schrann ze schrann bis daz ir mein herr von Wessesbrun ze antwrt chomen muostz nach meins herren puoch sag. Do stuond der von Wessesprunn fuer mit seinen vorsprechen, vnd verantwrt dez gotzhaus aigen leut nach meins herren puoch sag alls ein herr sein aigen leut ze recht verantwrten sol. Vnd do si bedenthalb mit vorsprechen fuor reht chomen, do gieng die abtassin von Altenmuenster aus dem rechten. Do pat der von Wessesprunn meins herren puoch ze lesen, wan si im aus dem rechten gangen wer, waz nv recht wer. Do set meins herren puoch,

wer dem andern von dem rechten gieng, dem wer pruch an seinen rechten geschehen vmb wiv er in fuor pracht het, vnd sol der antwrter fuerpas vmb die ansprach ledig sein. Vnd allso behuob der von Wessesprunn sein aigen leut nach meins herren puoch sag vnd nach dez landes recht. Vnd sol er dez gotzhaus aigener leut in stiller gewer sitzzen alls anderer seiner aigen leut vor der abtassin von Altenmuenster vnd vor irem gotzhaus vor aller ansprach. Vnd dar vmb wart im ze fuerpan getan vnd dez gerichtz brief ertailt nach meins herren puoch sag vnd nach dez landes recht.

Ein Brief des Land- und Stadtrichters Ludwig von Mundrichingen vom Montag vor dem Gregorstage 1354 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 248 des Landrechtes findet sich in den mon. boic. X S. 109—111.

Unterm 3. Februar 1382 antwortet der Land- und Stadtrichter Hans der Schön dem Kloster Wessobrunn einen dem Kloster bestrittenen Hof ze Hochdorf genant der Wessenprunner hof ein ledig vnd los nach meiner hern puoch sag vnd alz der schrann recht ist.

Ein Brief des Land- und Stadtrichters Jörg Aersinger aus dem Jahre 1425 ist in den mon. boic. VII S. 201 und 202 abgedruckt.

Eine Urkunde des Unterrichters und geschwornen Gerichtschreibers Ulrich Pfister vom 16. Juni 1444 mit Erwähnung von „meiner Herren Buch" findet sich ebendort XXIII S. 458—460.

Eine des Land- und Stadtrichters Arnolt Judman vom 13. November 1430 ebendort XX S. 249 und 250.

Ein Gerichtsbrief vom 26. November 1431 mit Erwähnung der Buchs Sage ist in den mon. boic. X S. 178 angeführt.

Eine Urkunde des Land- und Stadtrichters Hainrich Diesser vom Montage nach dem Dreikönigstage des Jahres 1445 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 217 des Landrechtes findet sich in den mon. boic. XXI S. 167—169 abgedruckt.

Ein Brief desselben Richters vom 21. April 1455 ist ebendort VIII S. 286 und 287 abgedruckt.

19. Maisach.

Einer Urkunde des Jörg von Erising, Richters ze Maeysach, vom 25. September 1361 entnehmen wir, daß Chuonrat der Nevmaeyr daselbst fertigt vnd westetigt sein halbew hueb, die sein aeygen ge-

wesen ist, vnd die gelegen ist ze Echsting, nach dez rechpuochs sag, seinem Bruder Heinrich.

In einem Briefe des Chuenrat des Luczenmüllners Sohn zu Maysach auf der obern Müll über einen Verkauf von Feldern und einer Hofstatt mit Haus daselbst vom Suntage vor der Banacht des Jahres 1369 heißt es: Ez ist auch ze wizzen getan, daz ich in daz guet sol vertigen allz dez lancz recht ist vnd meins herren puech sagt. Vnd gieng si mit dem rechten dar vmb icht an swen ich in geuertigt han vor dem rechten oder nach, alz meins herren puech sagt, daz suellen wir in verantwurten vnd fuertreten alz meins herrn puech sagt.

20. Maisach (und Aubing).

Einer auf dieses ettalische Gericht bezüglichen Urkunde vom 26. August 1476 mit besonderer Erwähnung des oberbayerischen Landrechtes ist bereits im zweiten Absatze der Note 41 gedacht worden.

21. München.

Eine Urkunde des Stadtrichters Wilhalm Schellnberger vom 5. Dezember 1441 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 184 des Landrechts (und des Artikels 196 des Stadtrechts) ist in den mon. boic. XX S. 308—311 mitgetheilt.

Eine des Stadtrichters Erasm vom Tor zu Eyrespurg vom 6. Oktober 1450 mit wörtlicher Einfügung des Artikels 184 des Landrechts und des Artikels 33 des Stadtrechts [80]) ebendort XX S. 389—394.

In einem Gerichtsbriefe des Stadtrichters Oswald von Weichs vom 12. März 1485 wird der Artikel 184 des Landrechtes angeführt, während in der hierauf erfolgten Appellation der Artikel 313 desselben geltend gemacht ist. Vgl. die mon. boic. XX S. 669—675.

22. Murnau.

Einer Urkunde des Richters Chuonrat von Boffeldorf vom 9. November 1349 mit Erwähnung von „meins herren des cheysers puoch" ist schon am Schlusse der Note 32 S. 264 gedacht worden.

80) Noch mit dem im Originale nicht enthaltenen Zusatze: vnd dem richter drew pfuntt vnd sechtzigk pfenning, wozu oben S. 246 die Note zu Auer S. 16 Z. 6 nachgesehen werden mag.

Vielleicht gehört auch hieher eine Urkunde vom 22. August 1495 in den mon. boic. VII S. 307—310.

23. Pael (und Weilheim).

Wir verweisen hier gleich auf Weilheim unten S. 315—317.

24. Peiting.

Unterm 28. Mai 1438 — Urkundenbuch zu Lori's Geschichte des Lechrains S. 146 und 147 — erklärt Herzog Ernst auf die Kunde „wie man allenthalben in der Grafschaft ze Beytengaw nach dem Landtrecht-Puch in obern Bairn richt" in Gewährung der an ihn gestellten Bitte:

Als man dann ze Peytengaw nach dem Landtrechtpuch in obern Bayrn richt, dasselbig Puch bestätten wir jn in Kraft dez Briefes mit allen Articeln und Punkten die darinn begriffen sind, daß sy darnach richten.

25. Pelheim.

Ein Brief des Dorfgerichtes daselbst vom 25. Juni 1430 mit wörtlicher Einfügung des Artikels 18 des Landrechtes findet sich im Urkundenbuche von Indersdorf I Num. 582 S. 223 und 224.

26. Pfaffenhofen.

a)

Einem Urtheilsbriefe vom Mittwoche vor dem Valentinstage des Jahres 1417 in einer Streitsache des Hanns Lengawer von Ilmmünster um einen Hof zu Hirnsperg entnehmen wir:

Auf dasselb begert jm der Lengawer meins herren puech ze lesen, wer den andern seins gutz mit gewalt entweret was darumb recht waer.

Das[81]) ward gelesen, vnd sagt:

Wer den andern anspricht, er hab in seins aigens oder seins lehens entwert mit gewalt on recht, des er bey nutz vnd gewer gesessen ist oder sitzt, des laugen sol man nemen mit seinem ayd. Er mach es dann war mit zwain die des mit jm sweren vnd das wars wissen, das er sein entwert sey on recht, so sol in das gericht hin wider setzen in sein gwer, vnd sol dar jnn als lang sitzen mit rue als lang das ist das er in entwert hab.

81) Vgl. den Artikel 205.

Also begert der obgnant Lengawer von gerichtz wegen vnd nach des puechs sag, das man jn in sein gewer ein setzen solt als lang vnd er entwert waer.

Das tet ich richter also von gerichtz wegen vnd nach des puechs sag, vnd setzt jn in sein gewer ein als recht ist.

b)

Ein interessantes Schreiben vom 20. November 1429 mit der Addresse „Dem erberen weysen dem Martzeller richter zu Pfaffenhofen“ und der Unterschrift „Von vns vnsers gnedigen herren hertzog Ludwigs anwalt vnd rätten als wir yeczo hie zu Strawbingen sein“ lautet nach dem Originale des bayerischen Reichsarchives:

Vnser dienste zuuor, lieber richter.

Als vnser gnedig herren hertzog Ernst vnd Wilhalm vnserm gnedigen herren hertzog Ludwigen yeczo hie zu Strawbingen vnder anderen sachen vor den funff vnd zwaintzigk mannen zugesprochen habent von des dorffs wegen genant Parr vnd des jarmarcks zu Stymm et cetera, nu hat recht vnd vrtail geben, müg derselb vnser gnediger herre hertzog Ludwig oder sein anwalt weysen nach Oberlanndes recht vnd des buechs sag in sechs wuochen vnd drey tagen, das er des jarmarcks zu Stymm vnd des lantgerichts vber das dorff Parr gesessen sey in stiller nuetz vnd gewer on alle rechtliche ansprach lenger dann lanndes vnd aigens recht ist, des genyess er pillich als recht ist; tue er aber des nicht, des entgelt er pillich als recht ist. Vnd solich weysung sull beschechen in dem dorff zu Parr, vnd dabey sullest du vnd der richter von Reicherszhofen sein. Vnd wenn vnser gnediger herre oder sein anwalt solich weysung tuen wil, das sol er dir vor viertzechen tag verkuenden.

Also lass wir dich wissen, das vnsers gnedigen herren hertzog Ludwigs anwalt dieselben weysung tuen wil auf den freitag nach sand Niclas tag schierst in mass alls recht vnd vrtail geben hat.

Das verkuenden wir dir mit disem vnserm brief, das du dartzu komest nach ausz weysung der vrtail.

Geben vnder Wilhalm Hüttinger vnd Jorgen von Rietheim jnsigeln von vnser aller wegen zu Strawbingen an suntag nach sand Elspethen tag anno domini etc. xxviiij .

c)

In einem Urtheilsbriefe des Landrichters Hilpolt Schambeck vom

14. September 1457 in einer Streitsache des Ulrich Kappelmair von Haushausen gegen den wollenzacher Bürger Jorg Geyselprunner ist der Artikel 206 des Landrechtes wortwörtlich aufgenommen.

27. Rain.

Eine Urkunde des Vogtes Hans Illichdorfer vom 17. November 1404 mit wörtlicher Einsetzung des Artikels 200 des Landrechtes ist in den mon. boic. X S. 236 und 237 mitgetheilt.

Eine des Vogtes Ulrich Riedrer vom 16. Oktober 1424 mit Erwähnung der Verlesung des Artikels 144? 154? des Landrechtes im indersdorfer Urkundenbuche I Num. 530 S. 203 und 204.

Eine des Vogtes Albrecht Camerer vom 16. März 1433 mit wörtlicher Anführung des Artikels 184 des Landrechtes in den mon. boic. XVI S. 474—477.

Eine des Vogtes Lienhart Schafhauser vom 29. August 1480 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 18 des Landrechtes ebendort XV S. 135—137.

28. Rattenberg.

Ob von den oben in der Note 70 S. 284 gegen den Schluß angeführten drei auf Rattenberg bezüglichen Urkunden etwa die vom 3. August 1478 hieher bezogen werden darf, vermögen wir nicht zu behaupten.

29. Scheyern.

Eine Urkunde des Herzogs Johann vom 23. August 1393 mit der entschiedenen Erklärung:

> seint man anderhalb uberall in unserm land nach unserm puch richtet, so mainen und wellen wir ernstlich, das ein igleich abbt ze Scheyrn fürbaz ewichlich das recht von seins gotzhauses laewten tun sol nach unsers puchs sag,

ist in den mon. boic. X S. (525) und 526 abgedruckt.

30. Schongau.

Ein Kundschaftsbrief des Vogtes Jörg Käller vom 24. Jänner 1457 findet sich im Urkundenbuche zu Lori's Geschichte des Lechrains S. 171.

Ein anderer desselben Vogtes vom 7. März 1457 ist ebendort S. 170 und 171 mitgetheilt.

Eine höchst interessante Urkunde des Herzogs Albrecht vom 7. Fe-

bruar 1474 über die Geltung des oberbayerischen Landrechtes daselbst findet sich ebendort S. 205.

31. Schrobenhausen.

Ein Brief des Landrichters Jorig Freudenreich vom 2. Dezember 1456 mit wörtlicher Einfügung des Artikels 310 des Landrechtes ist in den mon. boie. X S. 550—553 mitgetheilt.

Einer des Landrichters Zacharias Manndl vom 19. Mai 1496 im indersdorfischen Urkundenbuche II Num. 1662 S. 207 und 208.

In einem Briefe des Landrichters Sigmund Aurburger zw Satlberg vom 22. März 1515 wird die rechtsgiltige Fertigung von Besitzungen zu Hertzhausen, welche Wolfgang von Weichs zu Griespach an das Kloster Indersdorf verkauft, nach Vermug der gefreyten Landtrechten in obern Bayrn, auch wie des Gerichts vnd nach Puechsag Recht Gewonhayt vnd Herkumben ist, vorgenommen.

32. Schwaben.

Eine Urkunde des Landrichters Steffan Amman vom 17. März 1439 mit Erwähnung der Buchs Sage findet sich in den mon. boic. XX S. 292 und 293.

Ein Brief des Pflegers und Landrichters Leonhart Seestaller vom 14. Februar 1475 mit wörtlicher Wiedergabe des Artikels 112 des Landrechtes ist ebendort II S. 96—98 abgedruckt.

33. Starnberg.

Eine Urkunde des Pflegers und Richters Hainrichs des Kuchenmaisters vom Montag vor dem Valentinstag des Jahres 1365 findet sich in den mon. boic. X S. 136.

Ein Brief des Richters Hainrich Geyger vom 2. Mai 1379 eben daselbst VIII S. 558 und 559.

Ein anderer desselben Richters vom 12. August 1387 ist ebendort X S. 153 und 154 abgedruckt.

Eine Urkunde des Pflegers und Landrichters Wilhalm Ennglschall vom 27. Jänner 1449 ebendaselbst XIX S. 260 und 261.

34. Vohburg.

a)

Ein Gerichtsbrief vom 5. April 1429 lautet nach dem Originale des bayerischen Reichsarchives:

Ich Hanns Pferinger, die zeit richter zu Vohburg, vergich vnd bechenn von gerichts wegen offenlich mit dem brief, das fur mich cham auf recht da ich sas an offner lanndt schrann zu Pfergen Erhart Snwrrer von Hohenwart, vnd zaigt ainen brief, der an offner schrann gelesen ward, vnd ausweist das der benandt Snwrrer gantzen und vollen gewalt het von Hannsen dem Purger dem jungern, die zeit gesessen zu Freising, an seiner stat zu banndeln vnd zu tün mit chlagen rechten mit mynn mit teiding zu gewinn vnd zu verlüsst auf alleu di hab leut vnd güt di der edel wolgebarn herre her Johanns herre zu Abensperg vnder dem stab zu Pfergen ligent hiet von wegen solher sprüch vnd gelltschulld so im der wolgebarn her Jobst säliger schulldig wär, vnd darumb er brief vnd insigl von im hiet.

Allso sprach der egenantt Snwrrer, wie er nach des gewalts briefs inhallt auf des egenannten herren zu Abensperg hab vnd güt alls lang chlagt vnd getagt das man im heut zu tag durch recht darumb antworten sollt.

Allso cham der egenant her Johanns herre zu Abensperg fur di schrann, vnd gab seinem pfleger Gewolff dem Mendarffer seinen vollen gewallt veber, an offner schrann solich chlag vnd recht in obnuerschribner mass an seiner stat zu verantworten.

Allso stund der egnantt pfleger in antwort mit varsprechen, vnd sprach, alls man dem egenantten seinen herren chlagt auf sein erb hab vnd güt, da hofft er zu got vnd dem rechten, wie das gar vnpillich wär durch des willen das der egenantt sein herre selbers aufgerechnew gericht hiet, dar zü er gefreit wär das er nach des püchs sag vmb all sach wol gerichten möcht, vnd wer hintz im oder den seinen icht zu sprechen hiet, dem wollt er geleicher recht genüg gen vnd wideruarn lassen.

Vnd pat darumb meiner herren püch zu lesen den artigkl:

> Wer hintz dem andern icht zu chlagen hat, vmb welherlay sach das ist, an vmb aigen vnd vmb lehen, der sol im nach varn vnd bechlagen in dem gericht da er inn gesessen ist.
>
> Spräch aber er, er sollt im ain recht her wider tün, des sol er nicht tün. Er sol im auch nach varn in sein gericht da er ynn gesessen ist etc.

Das wider redt der egenantt Snwrrer, vnd sprach, er hoff

das man chainem herren vnd freyen auf sein aignew gericht vnd schrannen nicht nach varn sollt.

Das wider sprach der egenantt pfleger aber, vnd sprach er hofft zu dem rechten das der Snwrrer noch anders yemant seinem egenantten herren mit warten chain eintrag nicht möcht getün, dann wesst er des püchs in ichtew zu geniessen damit er den egenantten artigkl [82]) widertreyben möcht, da möcht sein egenantt herre noch er nicht wider sein.

Allso mächt der egenantt Snwrrer in dem püch nichts vinden noch gehaben des er möcht geniessen vnd damit er den egenantten artigkl möcht wider treiben.

Allso begert der egenantt pfleger, das man den egenantten herren zu Abensperg bej dem püch hielt, vnd das ich egenantt richter im des egenantten rechten vnd artigkel brief von gerichts wegen allso gäb.

Da gab ich egenantt richter funff pider man vmb dar, ob ich im des schulldig zu geben oder nicht, vnd fragt die. Di ertailten auf ir aid, seind den malen das der egnantt herr zu Abensperg auf seiner schrann nach des püchs sag vmb all sach zu richten hiet, man sollt im nach des egenantten artigkls inhallt pillich nach varn, vnd ich egenantt richter sollt im des gerichts brief darumb geben, den ich im egenantt richter von gerichts wegen allso gib, besigelten mit meinem anhanngenten insigl, mir vnd meinen erben an schaden.

An dem rechten sind gesessen di vesten Eberhart vnd Jarg gebrüder di Schilbatzen di zeit pfleger zu Vohburg, Hanns Sanderstarffer, Hanns Pöllinger, vnd di geswarn burger zu Pfergen, vnd andrer erberger leut genüg.

Das rech hat sich ergannngen an erchtag nach Ambrosi alls man zallt viertzehen hundert jar vnd in dem newn vnd zwaintzigesten jar nach der gepurd Cristi Jhesu.

b)

Ein Schreiben des Herzogs Albrecht vom 24. August 1430 und ein anderes des Herzogs Ernst vom 25. August 1430, beide mit Erwähnung der Buchs Sage, sind dem sogleich folgenden Gerichtsbriefe einverleibt.

82) Nämlich 245.

c)

Der Wortlaut eines Urtheilsbriefes vom 12. September 1430 ist nach dem Originale des bayerischen Reichsarchives:

Ich Steffan der Satlär, die tzeit richter tzu Vohburg, vergich vnd bechenn von gerichts wegen offenlich mit dem brief, das fur mich cham auf recht da ich sas an offner schrann tzu Pfering der vest Lienhart der Leutenbekch zu dem Wagkerstain mit varsprechen, vnd zaigt vnd bracht fur ainen vnuermailigkten brief, der an offner schrann gelesen ward, vnd aigenlich laudt vnd ausweist wie der edel wolgeborn her Jobst herre zu Abnsperg säliger vnd Albrecht der Preisinger di selben zeit vitztum in nidern Beirn etc. vnd Wilhalm der Ahaimer auch sälig vnd all ir erben dem vesten Wilhalm dem Leutenbekchen zu dem Bagkerstain säligen vnd seinen erben vnuerschaidenlich mit ain ander schulldig wärn vnd gellten sollten newn hundert gütter vngerischer gulldein vnd tukaten etc.

Vnd nach dem verlesen des selben briefs sprach der egenantt Leutenbekch, wie der egenantt Preisinger vnd auch der egenantt Ahaimer sälig ir baider tail an der egenantten suma gulldein den egenantten seinen vater säligen gants ausgericht vnd betzalt hieten, darumb si quitum von im hieten. Dann des egenantten hern Jobsten säligen tail, des hiet des egenantt sein vater säligär von im noch von seinen erben noch er nach seinem tod nach des egenantten irs briefs von im nicht bechomen mügen.

Allso pat der egenantt Lienhart der Leutenbekch gerichts auf allew di hab stugk leut vnd güt erb aigen grundt podem höf hueb weingärten manschaft lehen lehenschaft, nichts in dem allen hin dan gesetzt, das der edel wolgebarn her Johanns herre zu Abensperg hiet in dem gericht vnd vender dem stab zu Pfering ligent, vmb drew hundert vngerisch gulldein die er im an der egenantt suma gulldein seines tails noch schulldig wär vnd gellten sollte.

Vnd auf solhew sein chlag zaigt er ain brief von dem hochgebarn fursten meinem genädigen hern hertzog Albrecht etc. der auswenndig allso ausweist;

Vnserm lieben getrewen Stephan dem Satlär vnserm landtrichter zu Vohburg,

vnd inwendig:

Albrecht von gotes genaden hertzog in Beirn etc. Vnsern grüs vor, lieber richter.

Wir schaffen mit dir ernstlich, das du dem Liendl Leutenbekchen geleiche fuderliche recht gen vnd widerfarn lassest gen dem von Abnsperg oder mit wem er zu rechten habe nach lanndtz recht vnd des püchs sag. Das ist vnser will vnd mainkung.

Geben zu Munchen an sand Partholameus tag anno domini etc. xxx°.

Darnach zaigt er aber ainen brief von dem hochgebarn fursten meinem genädigen hern hertzog Ernst, der weist auswendig allso aus:

Vnserm lieben getrewen Jorgen dem Schilbatzen pfleger, vnd Steffan dem Satlär richter zu Vohburg,

vnd inwenndig:

Von gotes genaden Ernst hertzog in Beirn etc. Vnsern grues vor, lieben.

Es wierdet vnser diener vnd getrewer Lienhart Leutenbekch recht süchen vor ew gen dem edlen Hannsen von Abensperg. Beuelhen wir ew, das ir dem selben Leutnbekchen fuderliche vnd rechtliche recht gen dem von Abensperg gen vnd widerfarn lasst nach lanndes recht vnd des püchs sag, vnd im auch hillflich seit zu allen dem das das recht gebe. Dar an tüt ir gäntzlich vnsern willen.

Geben zu Munchen an freitag nach sand Bartholameus tag anno etc. xxx°.

Vnd nach dem verlesen baider meiner genädigen herren etc. brief betzeugt der egenantt Leutenbekch mit dem eintzaichen vnd mit franboten, das das recht sein dritz recht wär, vnd auch alls lanng chlagt vnd gerecht hiet das man im heut zu tag das recht zu recht verantworten sollt.

Dar nach bechanndt der franbot an offner schrahn offenlich auf seinen aid, er hiet albeg rechtlich poten vnd chunt getan alls recht wär, sunder ain franbot an den andern. Allso verhalen di paurn vnd hindersässen, in hiet franbot poten vnd chunt getan alls recht wär, vnd di selben pat hieten si auch bracht an den egenantten irn hern zu Abensperg.

Des pat der egenantt Leutnbekch zu gedengken.

Vnd pat dar auf meiner hern püch zu lesen, wie er nu gefarn sollt damit vnd er recht tät vnd nicht vnrecht.

Da sagt meiner herren püch[83]) vnd das recht:

Was ain man mit dem andern zeschaffen oder zechlagen hat, dem sol man furbieten mit franboten ze dem ersten rechten. Vnd sol im der franbot sagen, wer in bechlagt hat oder vmb wew. Es ist auch recht, das im der franbot chunt sol tün ze haus vnd ze hof, auf welhen tag er antworten süll.

Verantwort er des nicht ze dem ersten rechten alls recht ist, so sol man im auf das nachst teiding das dann gepoten ist furbieten ze dem andern mal. Vnd sol der chlager di chlag benennen. Vnd sol der franbot dem richter sagen auf den aid, das er im furgeboten hab ze haus vnd ze haf.

Chumbt dann der antworter nicht, so sol der chlager sein chlag vnd sein schulld[84]) wie di genandt ist behabt haben. Vnd sol mit seinem aid bereden was der schulld sej.

Vnd gicht er icht schadens der genanter schad sej den er dauon genomen hab, den sol er beweisen mit seinem aid. Gicht aber der anchlager, er hab im gehaizzen[85]) welhen schaden er sein näm, vnd benent sein nicht, der sol in selb dritt bereden. Vnd dem richter sein püss nach der schulld di nach der chlag geschriben stet.

Es chäm dann iemant an das antworters stat, der bereden möcht, das er angefär der chlag nicht enwest, noch da haim nicht gewesen wär, oder ob in ehafft not irret, da sol man tag vmb geben auf das nachst taiding.

Versäss er das selb gepot auch, so sol der chlager sein chlag behabt haben alls vor geschriben stet. Vnd dem richter sein püss etc.

Nach des püchs sag ruefft franbot dreistund mit lauter stim, ob iemandt das recht von des egenantten hern zu Abensberg wegen verantworten wollt, oder ehafft not fur in bereden wollt nach des püchs sag alls recht wär.

Vnd nach dem berueffen wardt der egenantt Leutenbekch alls lang bis das ich egenantt richter des tags nichts mer zu richten Allso cham niemandt.

---

83) Nämlich im Artikel 8.

84) Die Urkunde hat: sein chulld.

85) In der Urkunde ist „er hab im gehaizzen" ausgefallen.

Allso beredt der egenantt Leutenbekch di egenantten drew hundert vngerisch gulldein nach seines haubtbriefs inhallt.

Vnd begert allso seines behabten rechten brief von gerichts wegen, den ich im egenantter richter von gerichts wegen allso gib, besiglt mit meinem anhangenten insigl, mir vnd meinen erben anschaden, vnd der im auch ertailt ist warden an offner schrann von funff pidermanen.

Im ist auch franbot geurlaubt, wo er im pfantz weis, das er im di antworten sol, vnd damit gefarn sol alls recht. Dann vmb sein schäden, da sol hin nach vmb beschehen was recht sej.

An dem rechten sind gesessen di geswarn des gantzen ratz zu Pfering, vnd der chamerer vnd drej geswarn des ratz zu Vohburg vnd andrer erberg leut genüg.

Das recht hat sich ergannngen an erchtag nach nativitatis Marie alls man zalt viertzehen hundert jar vnd in dem dreissigesten jar nach der gepurd Cristi Ihesu.

d)

Eine Urkunde des Landrichters in der Grafschaft zu Vohburg, Tamans des Schambecks, vom 16. September 1437 mit wörtlicher Aufnahme des Artikels 184 des Landrechtes, sodann der Hofgerichtsbrief vom 25. September 1437, und dessen Publikation vom 30. September 1437 finden sich in den mon. boic. XIII S. 438—441.

35. Weilheim (und Pael).

Ein Brief des Richters Ludwig von Muntrichingen vom 27. Juli 1351 findet sich in den mon. boic. X S. 103 und 104.

In einer Urkunde vom 6. Februar 1356 lesen wir: Vnd han auch im den selben hof geuertigt vnd gestätigt alz aigens dez landes vnd der grafschaft recht ist vnd alz daz rechtpuoch sagt.

Ein Brief des Richters zu Pael und Weilheim, Ingrams des Sprinz, vom 22. März 1357 ist in den mon. boic. X S. 127 und 128 mitgetheilt.

Eine Urkunde des Richters Stephan des Taimingers vom 18. Juli 1358 findet sich ebendort X S. 129 und 130.

Ein Brief des Landrichters Hans Heck vom 31. August 1384 ebendaselbst X S. 150 und 151.

In einer Urkunde vom 27. September 1385 lesen wir: Vnd also sol ich vnd mein erben sein vnd seiner nachkomen dez vorgenanten wysmacz mit allen zue gehoernden sachen ir recht gewern sein alz meins herrn puech sagt vnd als dez landes vnd der grafschaft recht ist da ez inn gelegen ist.

Eine Urkunde des Richters zu Pael und Weilheim, Jobst Findinger, vom Mittwoch vor unser Frauen Tag in der Fasten des Jahres 1397 ist in den mon. boic. VIII S. 266 und 267 mitgetheilt.

Ein interessanter Brief des Landrichters Ludwig Häring vom 6. Oktober 1445 mit wörtlicher Einfügung des Artikels 70 des Landrechtes ebendort X S. 173—177.

Ein Brief des Land- und Stadtrichters Hanns Hesenloher vom 19. Juli 1469 mit wörtlicher Einrückung des Artikels 192 des Landrechtes ist in den mon. boic. X S. 182—186 mitgetheilt.

Ein anderer eben desselben vom 2. September 1472 mit wörtlicher Anführung des Artikels 251 des Landrechtes ebendort X S. 189—193.

Eine interessante Gerichtsverhandlung des Land- und Stadtrichters zu Pael und Weilheim, Hieronymus Häring, vom 4. Dezember 1493 mit wörtlicher Anführung der Artikel 192, 200, 248 des Landrechtes, deren Stelle in den betreffenden Kapiteln je mit Zahlen angegeben ist, findet sich in den mon. boic. IX S. 70—78.

Daran knüpft sich der Schluß derselben vom 18. Dezember 1493 eben daselbst IX S. 78—80.

Nicht uninteressante Aktenstücke aus einer in den Jahren 1490 bis 1493 verhandelten Streitsache um eine Hube zu Pael zwischen Martin Vischer von da und Hanns Vischer von Ramsau mit Aufnahme verschiedener Artikel des Landrechtes sind dem Urtheilsbriefe des mit dem Stabe in der Hand und im Beisein des geschwornen Gerichtschreibers „mit dem puoch" sprechenden Land- und Stadtrichters Symon Pfab vom 3. Juli 1493 einverleibt, welcher selbst wieder in einem zu dieser nicht blos vor das herzogliche Hofgericht sondern auch vor das kaiserliche Kammergericht getriebenen Sache erlaufenen Urtheilsbriefe des Land- und Stadtrichters Matheus Raninger vom 25. Juni 1494 berührt wird.

Ein Brief des Land- und Stadtrichters zu Pael und Weilheim, Mathes Raninger, vom 26. November 1494 mit wörtlicher Auf-

nahme der Artikel 192 und 200 des Landrechtes ist ebendort X. S. 202—205 mitgetheilt.

Vielleicht gehört auch hieher die vorläufig zu Murnau gestellte Urkunde vom 22. August 1495 in den mon. boic. VII S. 307—310.

Eine interessante Verhandlung über eine Streitsache des Hanns Werndlein von Zell gegen die Nachbarschaft daselbst bezüglich einer Wiesennutzung mit mehrfacher Anführung von Artikeln des Landrechtes findet sich in einem Urtheilsbriefe des Land- und Stadtrichters Ullrich Raninger zw Ramegk vom 24. Jänner 1498.

In einem andern des Land- und Stadtrichters Jacob Tüchssnnhawser zuom Peysenperg vom 10. April 1499 wird des Begehrens „aines Artigkls im Lanndtpuech zueuerlesen in dem erstn Capitl den viij" gedacht.

36. Wolfratshausen.

Ein Brief des Richters Ulreich Vinsterwalder vom 10. März 1380 mit Erwähnung einer Stelle aus dem Artikel 218 des Landrechtes ist in den mon. boic. VI S. 439 und 440 abgedruckt.

Zwei interessante Urtheilsbriefe des Pflegers und Richters Chuonrat Podm vom 5. Oktober 1411 und des Landrichters Matheys Alchinger vom 4. Dezember 1413 behandeln unter oftmaliger Anführung des Rechtsbuches und namentlicher Aufnahme des Artikels 213 aus demselben die vom Herzoge Wilhelm durch seinen Anwalt Lienhart den Heringer beanspruchte und schließlich auch erfolgte Einantwortung verschiedener Lehenstücke zu Giesing und im wolfratshauser Gerichte.

Eine Urkunde des Richters Hanns Holenstainer vom 2. September 1415 findet sich in den mon. boic. XVIII S. 324 und 325.

Ein Brief des Richters Niklas Hessenlacher vom 19. Oktober 1416 mit Anführung der Verlesung des Landrechtes über Kundschaft ebendort II S. 71 — 73.

Ein Schreiben des tegernseeischen Marschalls Kaspar vom Tor zu Eurasburg vom Montag vor dem Valentinstag 1441 an den vor Beendigung der fraglichen Streitsache zu Hertzog Albrechts Landschreiber beförderten Landrichter Friedrich Aichstetter, daß er sich „in dem Rechten nun hinfür nach des Buechs Sag" wisse zu richten, findet sich in den mon. boic. VI S. 298—301.

In einer Urkunde vom 19. März 1442 wird für ein verkauftes

V.

Regesten ungedruckter Urkunden

zur

bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte.

Neunzehnte Reihe.

Beiträge zur Geschichte des gräflichen Geschlechtes von Preysing, bestehend aus

298 Urkunden

des

Preysingischen Archives zu Kronwinkel,

in Regesten gebracht und mitgetheilt von

Dr. Theodor Wiedemann,

Chef-Redacteur der Allgemeinen Literatur-Zeitung in Wien.

1356 1. Mai.

Agnes die geschwantnerin gibt mit Beistand und rath Andres des praitenweider und ihrer andern besten Freund durch ihrs Salmans Peter Leutinger von Sundweghausen Hand zu ihrer vorfordern und nachkommen Seelen Heil ihr aigen Gut zu Froschheim dem Prediger-Orden zu Landshut mit der Beschaidenheit, daß der Prediger-Orden sie in seinem Kloster begraben, einen Jahrtag mit 4 Kerzen und ein Vigil an dem Abende und einer Seelmesse am Tage nebst Gedenken für sie und für ihre beiden Ehewirthe halten soll; falls der Orden dieses Gut einstens verkaufen sollte haben sie es ihrem Oheim Andreas praitenweider und seinen Nachkommen vor andern Leuten anzubieten und um das Geld, das ander Leut ungefähr darumb geben, zu lassen. S. Weichmann der volen, richter zu Landshut, Z. Peter Leuttinger zu Sundweghausen des Guts Salman, Peter Salichinger, Heinrich Leüttinger, Peter und Seifried Leuttinger, Burger zu Landshut. Dat. an pruder chirichweich ze Lantshut. (S. f.)

Diese Kirchweihe wird in der St. Martins-Kirche am ersten Sonntage nach Ostern gefeiert.

1389 21. Dez. Eckhart der junge Tanner, Margareth, seine eheliche Hausfrau, verkaufen ihre halbe Veste Vilshaim, die ihr rechtes Erbe ist, und den andern halben Theil der Veste, der Pfandschaft ist, an Herzog Friedrich. Selbstsigler, und sein Vater Eckhart der älter Tanner, Hanns aus dem Holltz, Mautner zu Burghausen. Z. Thomä Apphentaler, Richter zu Weilhart. Nicla chalb und Rulant Snyzz, Richter zu Burkhausen. Dat. an sand Thomas tag. (S. g.)

1393 6. Jan. Heinrich, Herzog in Bayern, beurkundet folgenden Brief mit 10 anhangenden Insigeln versigelt in seiner Gewalt zu haben: Hedwig, Gräfin von Ortenburg, Thesereisen des Fraunhofers Wittwe, Jörg Fraunhofer, ihr Sohn, Thesereys, Hanns, Caspar und Pilgrim die Fraunhofer deren Beiständer, bekennen wegen der Veste und Herrschaft Herbach und Geisenhausen, die Hedwigen die Grafen Heinrich, Alram, Jörg und Etzel von Orttenburg zu Heirathgut gegeben haben, und um die Veste Vilsham, daß sie nach Rath ihres Vaters und Brüder von Ortenburg auch des Christans des Frauenbergers zu dem Haag, ihres Oheims, Cunrad und Hartneid der Gebrüder Kuchlär zu Fridberg ihrer Schwäger und Marren Wartter, ihres Schwagers, Horbach und Geisenhausen sowie Vilshaim, die Veste, die sie mit den Mautner bewohnt, um 10,000 fl. an Herzog Friedrich und dessen Sohn Heinrich verkauft zu haben. S. Heinrich und Alram von Orttenburg für sich und Jorg, Etzel, Hanns, Chorherr zu Passau, die Ortenburger; Christan Fraunberger; Chunrad und Hartneid die Kuchler; Marx Warter, Thesereis, Caspar, Hanns und Pilgrim die Fraunberger Gebrüder, Wilhelm Fraunberger; Erasmus Laiminger, Harprecht Harskirchner. Z. Andrä Pfaffinger, Ortlieb Buchpeck, Thomas Tolkfner, Peter Griestetter und Martin von Asch. Dat. Landshut Pfinztag nach dem Ebenbbeichtag. 1393. S. des Vidimus: herzogl. Secret, Sigel der Stadt Landshut. Dat. Mittich vor sand Lucien 1425. (S. f.)

1411 29. Sep. Heinrich, Herzog in Bayern, verkauft die Veste und Behausung Viltzheim mitsamt der Hofmark, sowie er es von seinen Vorvodern geerbt, an Ulrich den Pusch und dessen Hausfrau um 1600 fl. S. Herzog Heinrich. Dat. Landshut an sand michelstag. (S. g.)

1435 7. März. Heinrich, Herzog in Bayern, gibt dem Jorigen pollner zu Aich Erbrecht auf die Schwaig zu Aich genant die premel Schwaig in fronpacher Pfarr und Aerdinger Gericht gelegen mit der beschaiden, daß sie alle Jahre dienen und raichen auf den Kasten gen Landshut was das vrbarpuch daselbst davon ausweißt. S. herzogl. Secret. Dat. Landshut montag nach invocavit in der vasten. (S. f.)

1439 30. Jan. Dietrich Stuchs zu Langenvils beurkundet, daß ihm der Prior des Prediger Ordens in Landshut Dietrich von Trawbling seines Klosters Gut zu Froschham zu Lehen gegeben habe mit der Beschaidenheit, daß er jährlich 14 ß. Landsh. Pf. reichen und geben solle. S. Hanns Hellmaister, Burger zu

Landshut. Z. Perchtholt von Froschham vll mair daselbst. Dat. Freytag vor vnser liebn frawm Liechtmeß. (S. läd.)

Ursula Türndlin, Rudolph Türndls sel. Wittwe, und Wilhelm Türndl, ihr Sohn, verkaufen ihrem Schwager und Freund Ulrich Aerdinger zu Kirchoting 12 β. Landsh. Pf. jährliche Gilt aus ihrem eigenen Hofe zu Teiting, der frei ledig eigen ist, um 30 Pfd. Landh. Pf. S. Peter Michlspeck zu Reichersbeuern, Friedrich Aychstetter. Z. Ruedl Wirt, lienhard schmid, lienhard fluß zu sawrlach. Dat. suntag in der vasten als man singt lactare. (1 S. g. 1 läd.) 1456 4. März.

Ritter Wilhelm Fraunhover zu Fraunhoven schenkt der Magdalene Irnacherin und ihren 5 Söhnen Wilhelm, Hanns, Jörg, Caspar und Wolfgang, so sie lediglich bei ihm erworben hatte, den Herbsthof zu Nidernpeurbach, eine Hube, worauf der Sträßl sitzt, und die Neumühle daselbst als freies Aigen, alles in Fraunhover Grafschaft gelegen. S. Jörg Weichinger zu Weiching. Selbstſ. Dat. Samstag vor sand Veitstag. (S g.) 1461 13. Jun.

Rennbart Türndl, Chorherr zu St. Andrä in Freising, Wilhelm Türndl, Richter zu Tulbach, sein Bruder, verkaufen an Ulrich Wulfinger, Dechant und Pfarrer zu Walperskirchen, Anna, dessen Dienerin, 1 Pfd. Pf. einige jährliche Gilt aus dem Niderhof zu Teyting in Walperskirchner Pfarrei und Erdinger Gericht gelegen um 20 Pfd. Pf. S. die Verkäufer. Dat. an sand Anthonien. (1 S. g., das andere fehlt.) 1471 17. Jan.

Ulrich Wulfinger zu Rott überantwortet dem Gotteshauß des hl. Erhart zu Walperskirchen 1 Pfd. Geld aus dem Widemhof zu Taiting, das er von Rennbart Türndl, Chorherr zu St. Andrä in Freising, und dessen Bruder Wilhelm, Richter zu Julbach, gekauft hatte. Selbstſ. und asm pirkner in der Hofmark auf dem Berg Rott gesessen, Z. Thoma Kremer, Matheis Koppolt, Peter greck; in Rotter Pfarr. Dat. an sant Gallentag. (S. f.) 1485 16. Oct.

Ulrich Krätzl, gesessen zu mandlkam, Elsbeth, seine Hausfrau, verkaufen an den geistlichen Herren Waltein Schretl von Köllnperg, Erzpriester zu sand Michael im Lungew, ihren Hof zu Thessing in gramelkamer Pfarrei und Erdinger Gericht gelegen wie sie ihn von ihrem Vater und Schweher Wolfgang von ryedlkam sel. ererbt haben. S. Wolfgang rienhofer, Richter zu fraunhofen, Hanns Kneuttinger zu pewrbach, Richter zu viechpach. Z. Leonhart ernst, wirth zu fraunhofen, peter vilser, michel schuester, daselbsten, hanns rauchenstainer zu Geissenhausen. Dat. samstag nach sand michel. (S. g.) 1487 6. Oct.

Wilhelm Turndl zu Teyting verschreibt seiner lieben Hausfrau Wandula weilent Veiten Salchingers zu vbling gelassenen Wittib 70 fl. rh. für ihr zugefallenes Erbe von weilent ihren Vettern Jörg und Wilhelm den Ersingern herrührend auf seinen Hof zu Teyting in Walperskircher Pfarr und Erdinger Gericht gelegen. S. Wolf Lannkofer zu Puetlpach der älter, Wilhelm Turndl. Dat. Sonntag nach den hl. Osterfeiern. (S. g) 1496 10. Apr.

1500 10. Aug. Wolfgang Winhart, Vicar, Lienhart Swaber aufm Swaberberg, Jobst Hofmair zu walperskirchen, Kirchpröpst des Gotteshaus St. Erharts zu walperskirchen verkaufen wegen egemelts Gotteshaus notturft pawshalben dem Ritter Balthasar Pöschner zu Ruedersheim 1 Pfd. jährl. Gilt, das weilandt Ulrich wulbpfin, Dechant und Pfarrer zu walperskirchen dem Gottshaus von Rennbart Türndl, Chorherr zu St. Andrä in Freising, und Wilhelm Türnl zu Teytting aus dem Niederhof zu Teytting käuflich erworben hatte. S. Hanns Gotsthall Vater, Z. Sebastian Neumair, Hanns Peuntner, Kufner, Bürger zu Erding. Dat. Montag sand Laurenztag. (S. g.)

1505 21. Aug. Peter Angspeck, Pfleger und Castner zu Schwaben, Wilhelm Nägl, Verweser der Frühmesse zu Isen, Lienhart Newchinger zu Puech, Sigmund Grafinger zu Schwaben beurkunden als sich zwischen Wilhelm Türndls zu Teiting nagstgesippten Erben Rudolph Diepperskircher, Teutsch-Ordens Comentor zu Rein in Preißen und Hannsen Diepperskircher, Geprüeder, Ursula, Christophen Lanndsidlers zu Humppach sel. Tochter und Anthoniens von Roß zu Hadmading Wittwe, Elsbethen, deren Schwester und Andräen Widerspacher, den man nent Sinsinger zu Sinsing, Hausfrau einerseits, und Benigna Wilhelm Türndls Wittwe anderseits wegen dem Erbe Irrungen und Spän ergeben, daß sie dahin entschieden haben, daß die Wittwe die 2 Stuck und Güter zu Teytting erhalten und die andern Erben sich mit 16 fl. ablöslicher Gilt begnügen sollten. S. die Spruchleute. Dat. Pfintztag vor Bartholomäi. (S. g.)

1507 16. Juli. Stephan Schrötl zu Weyer verkauft an vtz kimpfmillner, Bürger zu Landshut, 5 Pfd. Landsh. Pf. jährliches Geld, so 1 Pfd Geld ist, um 20 Pfd., welches 100 Pfd. Landsh. Pf. sind, aus seinem Hofe zu Nidern-Tessing in Gramelkamer Pfarrei. Selbstſ. Dat. Landshut freitag nach der zwölf poten tailung. (S. läd.)

1507 2. Juli. Wolf Harhammer zu Teytting, Margretha, seine Hausfrau, beurkunden von der edlen Frau Wandula zu Teytting ihren eigenen Hof daselbst zu einem rechten Leibgeding erhalten zu haben und verpflichten sich zu einer jährlichen Abgabe von 12 Pfd. Pf. 3 Mtz. Waizen, 2 Mtz. Gersten Erdinger Maß, 4 Gännse, 150 Eier, 12 Hühner, 8 Käse und 12 dl. Stift, dann wollen sie der Frau Wandula auf ihren Aeckern und Wismaden Alles bauen, tungen, schneiden und heuen, sowie Holz fahren und 3 Pifang Kraut bauen. S. Hanns Diemair, Kastner zu Erding, Z. Hanns pewntner und Ulrich Riederer, Burger zu Erding. Dat. Freytag vor sand Ulrich. (S. g.)

1508 31. Jan. Barbara Pfaffingerin, Wittib zu Landsberg, ertheilt ihrem Diener Erhart Mair Gewalt und Macht 12 ß. M. Pf. aus einem Hofe zu Teyting, welchen jetzt die Turnlerin inhat, zu verkaufen, das Kaufgelt einzunehmen und zu empfangen. S. Jakob Schmalholz, Gerichts- und Hofmarktsherr zu Kauf-

ringen. Z. Jorg Muckel, Lienhart Rieger zu Landsberg. Dat. Montag nach pauls tag seiner Bekehrung. (S. g.)

1508 29. Jun. Gabriel Pfaffinger, Erhart der Barbara Pfaffingerin, Wittib, Diener verkaufen 12 Schilling jährliche Gilt aus einem Hofe zu Teitting, der dem Türndl zugehöret, an Wilhelm Grill zu Westach in Isner Pfarrei. S. Jakob Westacher, Richter zu Burgrain. Z. Jörg Stettner zu Stetten. Jörg Kistler, Wolf Härtl, Burger zu Isen. Dat. pfinztag sand peters vnd pauls der heiligen zwelfpoten. (S. g.)

1508 6. Dez. Ulrich Halhofer von Halhofen verkauft Hannsen dem Halhofer seinen eigenen Hof zu Halhofen, gelegen in Geisenhauser Pfarrei um eine Summe Geldes. S. Stephan Kupfberger, Richter zu Altenfrauenhofen; Z. Peter und Paul die Lecker, Gebrüder, Hofbauern zu Altfrauenhofen. Dat. an sand Niclastag. (S. f.)

1509 2. März. Wandula Türndlin zu Teyting weiland Wilhelm Furtners sel. gelassene Wittib verkauft 1 fl. rh. jährliches Gelt aus ihrem Gute zu Teiting an Wilhelm Grill von Westach, Elsbethen, dessen Hausfrau. S. Wilhelm Schafftoltinger zu Kirchötting. Z. Erhart Mauer, Wolf Haushamer von Teitting. Dat. freitag nach Sontag Invoca. (S. f.)

1509 31. Jul. Ursula geb. Landsidlerin, Antons von Roß sel. Wittwe, übergibt ihrem Sohne Wolfgangen von Roß 1 fl. rh. jährliches Gelt aus einem Hofe zu Teiting, welches sie von Benigna Wilhelm Türndls Hausfrau erblich erhalten und mit 25 fl. abzulösen ist. S. Friedrich Eß (wurm), Unterrichter zu München. Z. Sigmund Zollner, Hanns Schmitz, Bürger zu München. Dat. Erchtag nach sand Jakobs tag. (S. g.)

1509 9. Nov. Wolfgang weilent Antonien Roß zu Hadmading sel. gelassener Sohn verkauft an Hannsen Diemair, Stadt-Cammerer zu Erding, 1 Pfd. 22 Pf. und 1 Haller jährlicher Gilt, welche ihm von seiner Mutter Ursula geb. Landsidler geschenkt wurde und diese sie von Benigna Wilhelm Tyrndls sel. Wittwe erhalten hatte und zu Teytting liegen, um 25 fl. rh. S. Jakob Pschahel zu Rondorf, Pfleger zu Erding. Z. Wolf Taler, vorsprecher und Bürger zu Landshut. Sigmund Geist, Stadtschreiber zu Erding. Dat. freytag vor sand Martin. (S. läd.)

1512 4. Jul. Lienhard Widerspacher zu Sinsing verkauft Hannsen Diemair, des Raths und Bürger zu Erding, 1 Pfd. 22 dl. und 1 hll. jährliche Gilt, welche er von seiner Mutter Elsabeth, geb. Lanndsidlin erblich erhalten, in Teytting liegt und mit 25 fl. abzulösen ist. Selbstf. Dat. an sand Ulrichstag. (S. g.)

1514 2. Apr. Martein von Fraunhofen zu Neuenfraunhofen als Gerichtsherr, Seyfrid von Törring zum Stain Ritter, Gilg von Munichaw zu Laberweinting Ritter und Doctor, Bernhard v. Trenbach zu Burgfrid beurkunden zwischen Georg und Friedrich den Haunzenbergern zu Söll, Görgen Kienhofer zu Haselbach ainerseits und Christoph Kneuttinger zu Niederpeurbach und Hannsen Aman zu Obernperkirchen als Gerhaber Christophen weilandt

Hannsen Kneutingers ehelichen Sohn wegen benanntem Hannsen Kneutingers nachgelassener Habe, daß der unvogtbare Christoph Kneutinger den halben Sitz zu Niederpeirbach nebst 20 fl. erhalten, die Haunzenberger sollen 6 fl. als Forderung ihrer Ahnfrau Bruder Ulrich Tamerskircher empfangen, und zum dritten solle das Erbe des älteren Bruders Christoph Kneuttingers Erbe in 3 gleiche Theile getheilt und geerbt werden. S. die Spruchleute, und Christoph Kneuttinger, Hanns Aman, Georg und Friedrich Haunzenberger, Georg Kienhofer. Dat. Sontag Judica in der Vasten. (S. läd.)

1517 23. Apr. Mathias Harhamer zu Teyting, jetzt wohnhaft im Spitale zu Landshut verkauft an Jakob Diemair, Kaplan zu Erding, 7 β. Pf. jährliches Gelt, welches er von Wandula, Wilhelm Furtners zu Teiting sel. Wittwe gekauft, und auf deren eigenen Hofe zu Teiting ligt und um 20 fl. rh. abzulösen wäre. S. Hanns Gottschalk, Bürger in Erding; Z. Wolf Awer, Brauknecht zu Erding; Asm Schwabar zu Geisling. Dat. pfinztag vor misericordia. (S. g.)

1517 17. Nov. Margaretha des edlen Wolfen Talhaimer zu Hildprechting eheliche Hausfrau übergibt dem Jorigen Olstarfer volle Gewalt über die 2 Stuckh zu Teytting, welche sie von ihrer Mutter Wandula Türndlin erblich erhalten, selbe zu verkaufen und das erzielte Gelt einzunehmen. S. Wolf Thalhaimer. (S. g.)

1518 11. Nov. Hanns Dipperskircher der Zeit zu Mallersdorf beurkundet für sich, seine Erben und für seinen Bruder Rudolph Dipperskircher, Comentor Teutsch ordens zu Rein in Preußen, daß er an Hannsen Diemair, des Raths und Burger zu Erding, 18½ β. Pf. jährlich Gilt, welche ihm aus weilandt Benigna Wilhelm Türndls zu Teitting sel. Wittwe Gütern gesprochen und in Teitting liegen, um 50 fl. rh. verkauft habe. Selbstſ. Dat. Pfinztag vor Martini. (S. läd.)

1519 13. Oct. Hanns Sedlmair zu Froschham beurkundet, daß der Prior des Dominikanerklosters in Landshut Vincenz Siehpeck, der hl. Schrift Doctor, einen Reversbrief von seinen Vorfordern über des Klosters Gut zu Froschham besitze, kraft welchem ihm die Pflicht auferlegt sei dieses Gut im baulichen Stande zu erhalten, öfters habe er diese Pflicht vernachläßigt, nun aber gelobe er sie genau zu erfüllen, wenn nicht sollte er das Paurecht daran verlieren. S. Thoman Krell, Z. Sigmund Ernstorfer, Castl päßler und peter wagenpaur. Dat. Pfinztag nach Dionysi. (S. f.)

1523 8. Febr. Thomas Rackl in der untern Volkmansdorfer Au, Gerdraut, seine Hausfrau, wechselt mit dem ehrbaren Erhart Schwannenknecht auf der Senndt, Moosburger Gerichts, 2 Tagwerk Wismad. S. Marquard Pfettner zum Weeg, Pfleger zu Moosburg. Z. Georg Veichtmair, Sigmund .... in der Volkmannsdorfer Au. (S. f.)

1523 13. Nov. Stephan Schröttl zu Wüher, Mautner zu Straßwaldn, verleiht dem Gabriel Hirndl zu Tessing in der Gramelkamer Pfarrei und Erdinger Gericht gelegen und dessen Kindern

Hanns Lorenz, Jörg Lenhart, Wolf Mathis, Kunigund und Barbara Leibgeding auf die Schröttlsölde zu Thessing. Selbstſ. Dat. freytag nach sand Lenhart. (S. läd.)

Bruder Sixt Ruffer, Prior des Prediger-Klosters in Lands- 1526 3. Oct.
hut, beurkundet, daß Hanns Perkhaymer zu Froschhaym dem Kloster 40 fl. geliehen und ihm dafür des Klosters Sölden zu Froschhaym zu redlichem Fürpfande überlassen worden sei. S. Convent. Dat. Mittich nach sand Michelstag. (S. läſ.)

In den Irrungen zwischen den Brüdern Erasmen und 1526 9. Nov.
Venedikten Teittenhofern zu Teittenhoven und Veronica, Görgen Seers zu Eisendorf Hausfrau, wegen Wilhelmen Straußen zu Langenpreising gelassenen Hab entscheidet der Hofmarschall Ludwig von Pienzenau zum Falkenstain mit den Räthen zu Landshut von Gerichtswegen, daß Görg Seer im Besitze des Straußenerbes beleiben und seinen Schwägern denen von Teittenhofen 50 fl. bezahlen soll. S. herzogl. Secret. Dat. Landshut freytag nach Leonhardi. (S. f.)

Georg Nothaft zum Bodenstain, Kastner zu Landshut, be- 1527 30. Sep.
urkundet wegen der Irrung zwischen der Ansässen an Koyen Erdinger Gerichts, und Michel Pollner zu Graß, Christophen Wistknecht zu Aich und Hannsen Pollner, andertheils wegen Einschlags und Viehtriebs auf der Gegentheil Wiesmad, daß dieses den drei Beklagten fortan untersagt sei. Selbstſ. Montag nach St. Michelstag. (S. f.)

Gabriel hüendl zu Uffing übergibt seinem Sohne Matheus 1529 19. Mai.
seine Leibsgerechtigkeit auf die Sölde zu Uffing. S. Stephan Schraut zu Weir als Lehensherr. Z. Hanns Sedelmair zu Weir, Lienhart Steinpeckh zu Stainbach. Dat. Mittich in den Pfingstfeiertagen. (S. g.)

Georg Scheydecker zu Scheydeck, Anna, seine eheliche Haus- 1530 2. Mai.
frau, verkaufen an Jorgen vischer zu Langenpreising, ihre 9 Bifang Aecker im Unterpreisinger Felde gelegen. S. Sigmund Aintorfner zu ortenpach. Z. Asm Her, Wirth zu Langenpreising, Peter Held in der Pottenau. Dat. montag nach Philipp und Jakobi. (S. läd.)

Gerg Vischer zu Langenpreising, Barbara, seine Hausfrau, 1531 22. Febr.
verkaufen an Andrä Mittermaier von Pfrombach ihre eigene Aecker im Unterpreisinger Feld. S. Gergen, Draber, Burger zu Moosburg. Z. Hanns Schwaiger, Jerg schachtner von Langenpreising. Dat. Mittwoch in der vaßnacht. (S. g.)

Oswald von Frauenberg zu Frauenberg, Pfleger zu Er- 1538 5. Aug.
ding, beurkundet von Amtswegen in der Rechtssache zwischen Wolf von Frauenhofen zu Neufrauenhofen und Frauen Barbara Achacien Leuchingers Wittwe wegen dem Sitz und Hofpaw zu Niederpeurnbach, der Mühle, dem Vischwasser, der Straßhube, in des khneutingers Dorf gelegen, und 2 Pfd. Pf. Gelds, daß diese Güter Barbara Leuchinger innehaben, stiften und entstiften möge und daß sie von Amtswegen jeden Schutz und Schirm zu gewärtigen habe. Selbstſ. (S. g.)

Jörg Kiemhofer zu Haslbach und Vatershaim, Richter des 1544 24. Jan.

edlen Herrn Jakob von Frauenhofen zu Altnfrauenhofen beurkundet, daß sich zwischen Georg veltkircher, Bürger zu Geisenhausen, als Cläger und Hannsen Hathofen zu halhofen als anwart des andern Theils wegen einem Fahrwege durch veltkirchers Wisen Spän und Stöß ergeben und daß sie sich dahin verglichen haben, daß veltkircher „auß khainer gerechtigkhait, sondern auß freundtlichen nachpaurlichem guttem willen" dem Beklagten den Fahrweg gestatten, jeder andern Person aber sofort versperren werde. Selbstsigler. Schiedsleute: Wolf Attnmüller, Sigmund Kerscher, Hanns Kopaw und Hanns Siegstorfer. Dat. pfintztag nach sant Sebastianstag. (S. f.)

1545 16. Oct. Joachim Puecher zum Thürm in Moosburg, Magdalene, seine Hausfrau, verkaufen dem Georg Wierglinger von Wierglling, Kathrinen, dessen Hausfrau, ihren dritten Theil Zehent aus dessen Hube. Selbstſ. und Georg Scharpfmair zu Oberdielbach. Dat. an sand Gallentag. (S. g)

1551 1. Nov. Hanns Scharfsöder zu khollerspach, Sigmund Hinderkhircher zu ober Vilslern, Sigmund Auwer zu Seelgerung, Jakob Schönpruner zu Hulling entscheiden zwischen Elisabeth des Hannsen Ebenhauser zu Panpruckh Hausfrau einerseits und deren Schwester Ursula, beide Achacen Leuchinger zu Oberpeurbach und Barbara Wiederspacher eheliche Töchter, wegen des Gutes zu Peurbach, Elisabeth erhalte den Oberhof zu niederpeurbach, Ursula den Sitz zu niederpeurbach nebst dem Herbsthofe, der Mühle und das vischwasser sowie das Gut zu Trattlkofen, müsse aber der Elisabeth 3000 fl. hinausbezahlen. S. die Schiedsrichter. (S. g.)

1554 4. Febr. Hanns Ebnhauser zu Panpruckh, Elisabeth, seine Hausfrau, eine geborne Leuchinger, verkaufen dem edlen Christoph Kneutinger zu Niderpeurbach, Rath und Rentmaister zu München, ihren eigenen Sitz und Sedel Stoltznberg nebst der Neumühl und das Vischwasser, Alles zu Niederpeurbach, Vilslerner Pfarr gelegen. S. Hanns Ebenhauser, Jakob Schennpruner, Stephan Hautzenberger zu Sol. Z. Jörg und Wolf Hofbauer zu Panpruck. (1 S. g. 2 u. 3 f.)

1555 24. Juli. Alexander Seyberstorfer zu Prayttnlohe verkauft seinem Vetter Hanns Georgen Westacher zu Arnstorf, Landrichter zu Dorfen, seinen Edelmannssitz zu Langenpreising das Straußengut genannt, wie er es von seinem Vetter Georg Soyer und seiner Mutter Margaretha ererbt hatte. S. Christoph Puecher zu Walkenaich und Thann, Hanns Enndorfer zu Mosen, und Selbstſ. Dat. an sand Jakobs Abend. (S. g.)

1555 26. Aug. Alexander Seyberstorfer zu Prayttnlohe beurkundet, daß nach Ableben seines Vetters Jergen Soyers der Gerichtsmayrhof zu Langenpreising an seine Mutter Margretha gefallen und nach deren Ableben durch Vertrag mit seinen Geschwistern an ihn gefallen, er nun mit Rath seines Vatters Sigmund diesen Hof an Hanns Jörgen Westacher zu Armstorf, Landrichter zu Dorfen, Regina, dessen Hausfrau, verkauft habe. S. Sigmund

Seyberstorfer, Sigmund von Preysing zum Huebenstain. Dat. Montag nach Barthlmä. (S. g.)

Leonhard Perkmayr zu Froschhaym beurkundet, daß er 1561 die Perkmairsölde zu Froschhaym, Hohenecken Pfarrei und Erdinger Gerichts, an Georg Lankhmayr und dessen Ehefrau Margarethen zu Gugkhaberg in der Meinung verkauft habe als wäre es ihr aigen; da nun aber der Prior Wilhelm Horn des Prediger-Klosters zu Landshut seines Klosters Eigenthumsrecht auf benantes Gut durch briefliche Urkunden vor dem Pfleger zu Erding Hanns Georg Westacher dargethan, seien sie ihrer Gerechtigkeit daran entsetzt worden. Durch guter Leute Vermittlung seien sie auf ihrem Rechte gelassen worden und geloben nun zu thun wie andere Vndersässen thun und wie gebreuchig sei. S. Hanns Georg Westacher, Pfleger zu Erding. Z. Hanns Paur, Wirth zu Zweikirchen, Hanns Pachmair zu Münchdorf, Christoph Männtstetter, Hanns Tenkh, beide Gerichtsprocuratoren zu Erding. Dat. 8. Juni. (S. läd.) 1562 8. Juni.

Hanns Albert von Preising zu Kronwinkl, Oberrichter zu Landshut, stellt über folgendes Dokument den Kindern des Hanns Preu zu Holzhausen ein Vidimus aus: Hanns Preysinger zu Kronwinkl verleiht dem Friedrich Preu zu Holzhausen und allen seinen Erben Gnad und Paurecht auf den Zehenthof zu Holzhausen, der früher den Frauenbergern gewesen, gegen eine jährliche Abgabe von 5 Pfd. Landsh. Pf., 2 Hennen und als Stift einen böhmischen Groschen. Dat. Sonntag laetare 1447. Dat. des Vidimus 13. Juni. S. Hanns Albert von Preising. (S. f.) 1563 13. Juni.

Hanns Hager von Frabertshofen, Pfleger zu Auburg, Barbara seine Hausfrau eine geb. Hüettingerin verkaufen an Martin Reiter zu Garnzell, Katharinen, dessen Hausfrau, den Schäffelhof zu Garnzell in Wampacher Pfarr und Erdinger Gericht gelegen, wie sie ihn von Georg Hektor von Eck ererbt haben. S. Hanns Hager, Sigmund von Castel, Landrichter zu Auburg, Z. Peter Lehner und Georg Krüll, beide Bürger zu Werdt. (1 S. f. das andere g.) 1566 25. Jan.

Nachdem die Edlen Wolf Franz und Wolf Gabriel Pusch zu Vilshaim und Hanns Pusch zu Vilshaim sich wegen den Gütern der Pusch zu Vilshaim in einen Vertrag und freundlichen Vergleich eingelassen, sind sie zu Dingolfing erschienen und haben sich verglichen wie folgt: Hanns Pusch soll seinen Ansprüchen auf den halben Theil an Schloß und Hofmark Oberlauterbach entsagen, ebenso soll er seinem ⅓ an der Hofmark Horneck entsagen und die briefliche Urkunden ausliefern; dagegen soll er das Haus zu Landshut in der Neustadt nebst 150 fl. als freies eigen empfangen, und das Schloß und Hofmark Vilshaim, das Gut zu Schickenau, die Schmidin zu Gleissenpach samt den Zehenten, den die Pusch zu Lauterbach in der Hofmark Vilsham innegehabt, besitzen und genießen, doch müsse er seinen Vettern binnen Jahresfrist 1500 fl. erlegen. Die Pusch zu Lauterbach sollen das Begräbniß auch 1566 2. Sept.

fortan in der Kirche zu Vilshaim besitzen, doch bei der Meß und Caplanei zu Vilsheim Nichts zu gebieten haben. Ferners sollen sich die Pusch zu Vilshaim zu Lauterbach und die Pusch zu Lauterbach zu Vilshaim schreiben dürfen, doch der Güter unschädlich und unabbrüchig. S. u. Z. Hanns Pusch; Hanns Georg von Dachsberg zu Zangberg, Pfleger zu Schwaben; Andrä von Schwarzenstein, Veit v. Pappenheim, Hanns Wolf von Preising zu Altenpreising, Wolf Franz und Wolf Gabriel Pusch, Burkhart von Ibanberg, Roman von Hocholting, Wilhelm v. Praitnbach, Hanns Albrecht v. Preising zu Altenpreising, Hanns Adam v. Moralting, Hanns Lienhart von Zälhofen, Philipp Weissenfelder. Dat. Dingolfing. (Sämmtl. Sigl gut erhalten.)

1567 10. Mai. Heinrich von Flitzing zu Haag und Penntzing belehnt den Ruprecht Staringer zu Kalhing als der edlen Frau Sabina geb. Stäringer des Stephan Trainers zum Moß und Neisling gelassenen Wittib Lehentrager mit 17 Aeckern im kleinen Felde zu Altdorf. S. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1567 20. Dez. Jakob, Freiherr zu Alten und Neuenfrauenhofen, belehnt als der älteste seines Namens und Stamens den Ruprecht Stäringer zu Kalhing als Lehentrager seines Vaters Bruder Tochter Sabina, des Stephen Trayners zum Moos, fürstl. Camerrath sel. Wittwe, mit dem ganzen Zehent aus dem ganzen Dorf Rebmstorf, ⅓ Zehent aus der Hofmühle zum Müller, so man vor Zeit zum Täschinger genent, und zur Grabmühle, ½ Zehent zu Herrenhaidt, Stopfen, Leuch, ⅓ Zehent zu Schlicht, Vorrach, Reit und Lochheimb, in Diemanskirchner Gräbnus, Holzhauser Pfarrei und Teisbacher Gerichte gelegen. Selbstsigler. (S. g.)

1569 9. Aug. Ulrich Schindlwech, Wirth zu Pfetrach, Jobsten Schindlwech zu Niederwillmanskirchen und Kathrinen dessen Hausfrau ehelicher Sohn, Jörg Mangmeister, Burger zu Landshut, statt seiner Hausfrau Anna, weilendt Lorenz Lehners zu Eglkofen und Annen dessen Hausfrau Tochter, Andrä Estner, Zimmermann zu Achdorf am Grieß, Burger zu Landshut, Sigmund Hellt, Weinzierl zu Achdorf im Namen Cathrinen seiner Hausfrau, deren Schwester weilandt Wolfen Spitlschweigers am Rennweg Burgers zu Landshut und dessen Hausfrau Margarethen ehelich erworbene Kinder, Leonhard Lennger, Andre Niclas, beide zu Pislis, Vormünder Peter Schwaigers hinterlassene Kinder Hanns und Kathrein, Christoph Scherl zu Oberpettenbach, Teisbacher Gerichts, Jörg Weiß daselbst Leonhard Obermayr von Günzkofen, Jörg Zeilbeck daselbst, Jörg Kirchbichler zu Helmsaw, Hanns Sar in der Aw bei Kronwinkl, Conrad Schuster, Tagwerker zu Froschheim beurkunden, daß ihnen durch das Ableben Annen, Hannsen Sollingers, fürstl Präceptors zu Landshut Wittwe, die Pichlhube zu Haunwang zugefallen und sie diese an Christoph Plaichshirn, Burger zu Landshut, Veronica dessen Ehefrau, verkauft haben. S. Hanns Jörg Westacher, Pfleger zu Erding. Dat. an sand Laurentien Abent.

Z. Hanns Niedermayr, Pfarrgesell zu St. Martin in Landshut, Seb. Niedermayr, Beck in Landshut. (S. g.)

Sebastian Pader zu Langenpreising, Christina, seine Haus- 1580 13. Oct.
frau, verkaufen an des Hanns Wolfens von Preising zu Altenpreising genant Kronwinkl hinterlassene fünf Töchter Maria Magdalena, Georgen Ehings zu Kilchberg Hausfrau, Anna Maria, Rosina, Elisabeth und Anna Jakobe, noch ledig aber durch Heinrich von Preising zu Kopfsberg, Pfleger zu Reichenhall, Fried. Carl von Wildenstain, Oberrichter zu Landshut, und Achacen von Seibelstorf bevormundet sind, drei Acker, die im Langenpreisinger Feld liegen, und unbelehntes eigen sind. S. Jörg Westacher, Pfleger zu Erding, Z. Jörg Aigner zu Karpfheim, Wolf Wasner zum Huebenstain. (S. f.)

Anna Maria Busch von Vilshaim des edlen Hannsen 1585 25. Febr.
Busch zu Vilshaim und Helenen geborne Marschalkin von der Schneidt zu Ebnnet eheliche Tochter beurkundet unter Beistand des Veit Hipolit Erbmarschalken zu Pappenheim, ihres Vetters, daß sie das von ihrem Vater testamentarisch bestimmte Erbe von ihrem Bruder Wolf Friedrich Busch empfangen habe und somit auf jeden weitern Anspruch solange der männliche Stamme mehr gedachter Busch blühe verzichte. S. Hanns Sigmund v. Wöllwarth, Wolf Lorenz Walraben Selbstſ. und Veit Pappenheim. Dat. Treichtlingen. (S. g.)

Mathes Schachtner, des Georg Ludwig von Seinsheim 1585 6. Dec.
zu Sinching Richter beurkundet, daß Wolf Aennzinger, Müllner zu Heuinkofen, über 400 fl. an jährlicher Traidt und Pfening-Gült bei seiner Grundherrschaft Sabina Traynerin und deren Erbe Hannsen Albrecht von Preising zu Altenpreising schulde und er somit den Gläubiger auf offener Schranne zu Sinching mit dem Stab und volgundts der geschwornen Gerichtsknecht mit der Handt in die Erbgerechtigkeit auf besagte Mühle eingesetzt habe. Selbstſ. Dat. Sinching, Montag nach Katrina. (S. g.)

Wolfgang Seidl auf der Linskhofschwaig, Anna, seine ehe- 1586 26. Apr.
liche Hausfrau, verkaufen dem Georg Westacher zu Armstorf und Mosen, fürstl. Pfleger zu Erding, ihr unbelehntes freies Gut zu Langenpreising aufm ölgarten gegen dem Gerichtmair über. S. Sebastian Widmann, Gerichtsschreiber zu Erding. Z. Georg Sölmair, Michael Neumair, Wirth zu Langenpreising. (S. g.)

Cainz Zänckhl zu Langenpreising, Kathrina, seine Haus- 1586 19. Oct.
frau, verkaufen an des Hanns Wolf von Preißing zu Cronwinkl hinterlassene Töchter Maria Magdalena des Georg von Ehing Hausfrau und Anna Maria, Rosina Elisabeth, Anna Jakobäa durch Heinrich von Preising zu Kapfsberg und Achaz von Seibolstorf bevormundet, 4 Aecker in Langenpreisinger Feld, ¼ Tagwerk Wismad, woraus dem Gotteshaus Langenpreising 32 Pf. Gilt gehet, um eine Summe Geld. S. Görg Westacher zu Armstorf und Mosen, Pfleger in Erding, Z. Sebastian

Fürnspeckh zu Langenpreising; Balthasar Held in der Potnau. (S. f.)

1586 6. Dez. Theserus Freiherr zu Alten und Neuenfraunhofen belehnt den Hannsen Albrecht von Preising zu Khranwinkl anstatt seiner Hausfrau Anna geb. Trainerin mit dem ½ Zehent aus allen Häusern zu Rebmstorf (der andere Theil gebühret dem Pfarrer von Holzhausen wegen der Filiale Diemanskirchen und Jakoben Eler, Schneider zu Rebmstorf), ⅓ Zehent zum Baurn an der Hofmühle, so man vor Zeiten zum Täschinger genent, auch zum Müller daselbst und an der Grabmüll (den übrigen Zehent erhalten der Pfarrer von Holzhausen, der Pfarrer von Biburg wegen einer Messe und der eben genante Eler) dann ⅓ aus den 5 Herbergen zu Herrenhaidt, Stopfen, Loh, Schlicht, und Lochhaimb, ⅓ aus dem Forchem und Reiter-Gut und aus einem Acker zu Schlicht, der vom Forchengut herdan khomen, alles in Holzhauser Pfarrei gelegen. Selbsts. (S. g.)

1588 21. Sep. Martin Reiter zu Garnzell, Wambacher Pfarrei, übergibt Alters und Schwachheit halber seinem Sohne Georg, den er mit seiner Hausfrau Cathrina Aiglstorferin sel. erzeugt, das Schäffler-Gut zu Garnzell, das ein Lehen der Freiherrn von Alt und Neufraunhofen ist. S. Thesseres Freiherr von Fraunhofen, Z. Andrä Aiglstorfer zu Garnzell, Hanns Strobelstetter zu Strobelstetten. (S. g.)

1588 3. Dez. Philipp, confirmirter Bischof zu Regensburg, Pfalzgraf bei Rhein, belehnt den Hanns Ludwig Trainer zu Aur und Preprun, Pfleger zur Statt ahm Hoff als Gewalt und Lehentrager Hannsen Albrechts von Preysing zu Altenpreyßing hinterlassene Kinder mit dem halben Theil am Amthofe und dem hochen Gehölz zu Essenbach. S. bisch. Secret. (S. f.)

1589 17. Oct. Georg Reiter von Garnzell, Wambacher Pfarr, verschreibt seinen Geschwister Hanns, Ursula und Regina, die sein Vater bei seiner zweiten Hausfrau Anna Schmidin erworben, 250 fl. auf seinem Gute, das Schäffler Gut genant. S. Thesercs Freiherr von Fraunhofen, Z. Hanns Stainperger, Strobelstettner zu Strobelstett, Hanns Stolzenperger aufm Kolbnperg. Dat. Erchtag nach Galli. (S. g.)

1592 23. Mai. Georg Theserus Freiherr zu Alt und Neufraunhofen belehnt die edle Frau Anna von Preising, geb. Trainerin, Hannsen Albrecht von Preising zu Kronwinkl Wittwe, mit dem Zehente aus folgenden Gütern: Remstorf in allen Häusern gleichen halben Theil, aus dem Baurn zur Hofmuel, so man vor Zeiten zum Taschinger genant, aus der Mühle daselbst und aus der Grabmühle, zu Herrnhaidt, Stopfen, Loch, Schlicht und Lohaimb und zwar ein ganzes Drittheil und aus einem Acker zu Schlicht. Selbsts. (S. g.)

1593 4. Apr. Georg Reiter auf dem Schäffler Gute zu Garnzell, Wambacher Pfarrei, beurkundet von Georg Wibmperger zu Wibmperg, Elsbethen, dessen Hausfrau 100 fl. rh. vorgestreckt erhalten zu haben. S. Theseres Freiherr von Alt und Neu-

Fraunhofen, Z. Paul Puechmair zu Aufhaimb, Hanns Aigenstorfer von Zell. (S. g.)

Hanns Heigl von Eitting, Margaretha, seine Hausfrau, verkaufen an Christoph Heigl zu Niedernlern, Barbara, dessen Hausfrau, 2 Theil großen und kleinen Zehent aus dem Hölzlhof zu Miterlern, aus der Hube Gravenmill und aus 2 Aecker vom Bichter zu Bicht, der von Hannsen Peter von Preising zu Altenpreising genannt Krawinkel zu Lehen rühret, S. Hanns Peter von Preising. Z. Hanns Mayr, Max Stadler, Bürger zu Landshut (S. g.) 1594 10. Febr.

Christoph Heigl von Niederlern, Barbara, seine eheliche Hauswirthin beurkunden, daß sie 2 Theil großen und kleinen Zehent aus dem Hölzhof zu Miterlern, aus der Hube Gravenmill und aus 2 Acker von Bichter zu Bicht, den man nennt beim Lehner zu Perklern, von Hannsen Heigel zu Eiting gekauft, aber mit der Kaufsumme nicht aufkommen können und verzichten hiemit auf die ebengenannten Zehenten. S. Michel Rieder von Eiting, Z. Hanns Mair, Marx Stadler, Bürger zu Landshut. (S. f.) 1594 10. Febr.

Hanns Georg von und zu Fraunberg auf Schöllenstain und Garhaim, Vicedom zu Landshut, entscheidet in der Irrung zwischen Veit Hipolit, Markschalk von Pappenheim, im Namen seiner Hausfrau Anna Maria Pusch und Anna Ayrschmalzin des Wolf Friedrich Pusch zu Vilshaim gelassene Wittwe wegen der in dem väterlichen und mütterlichen Erbe von Anna Maria Pusch vorbehaltene Regreß, Forderung und Anspruch, daß in dem Verhörtage Veit Hipollit von Pappenheim und sein Beiständer Burkhart von Taufkirchen zu Gutenburg einerseits und anderseits der Anna Ayrschmalz Vatter, George Ayrschmalz, U. J. Dr. und Schwager Stephan Schleich zu Achdorf, Rentmeister, anderseits erschienen und angenommen haben, daß Anna Ayrschmalz 7000 fl. in bestimmten Fristen dem Veit Hipolit für seine Hausfrau Anna Pusch bezahlen und erlegen soll. S. herz. Secret. Dat. Landshut Mittich vor Corporis Christi. (S. f.) 1594 8. Junii.

Thomas Schwaiger zu Aich auf der Ohu, Anna, seine eheliche Hausfrau, verkaufen Sigmunden Aichover, jetzigem Schwaiger und dessen Ehefrau Margarethen sein Erbrecht auf die Schwaig zu Aich auf der Ohu. S. Ludwig Pronner zu Aichbühel, fürstl. Rath und Castner zu Landshut. Z. Wolf Schirmreiter, Gastgeber zu Landshut. Georg Junger zu Thal. (S. g.) 1599 4. Dez.

Sigmund Ainhauser, früher Mayr zu Prukberg jetzt auf dem fürstlichen Urbar der Pränntlschwaig zu Aich, Margaretha, seine eheliche Hausfrau, verkaufen an Hannsen Widmann, Kastengegenschreiber zu Landshut, Regina, dessen Hausfrau, 50 fl. jährlich ablöslicher Gilt aus dem Erbrecht der Pränntlschwaig zu Aich um 1000 fl. S. Ludwig Pronner zu Aichbichl, Rath und Kastner zu Landshut. Z. Hector Wäzinger, Michael .... Kastenschreiber zu Landshut. (S. f.) 1600 13. Jan.

1600 11. Juli. Johann Max Freiherr von Preising zu Altenpreising genant Kronwinkl belehnt den Paulus Riesbeck zu Schretting mit dem Mayergute daselbst nebst dem $\frac{1}{3}$ Zehente zu Schretting. Selbstf. (S. f.)

1600 23. Sep. Bischof Sigmund Friedrich von Regensburg belehnt den Hannsen Arnold von Preising auf Altenpreising mit dem halben Theil an dem Amthofe zu Essenbach und dem halben Theile an dem Hochholze. S. bisch. Secret. (S. g.)

1600 14. Dez. Georg Schäffler zu Garnzell, Margaretha seine Hausfrau, verkaufen an Urban Aigner zu Karbhaimb, Erdinger Gerichts, einen Wiesfleck von seinem Anger bei der Prucken so an die Elain Vils stosset. S. Hanns Wolf, Freiherr von Alt und Neufraunhofen. Z. Andrä Stolznperger aufm Kohlnperg, Hanns Schmidt von Pening. (S. g.)

1601 29. Mrz. Hanns Wolf Freiherr zu Alt und Neuenfrauenhofen belehnt die edle Frau Anna v. Preising, geb. Trainerin, Hannsen Albrecht von Preising zu Kronwinkl Wittwe, mit dem Zehente aus folgenden Gütern: Remstorf in allen Häusern gleichen halben Theil, aus dem Baurn zur Hofmuel, aus der Mühle daselbst, aus der Grabmühle, zu Herrnhaidt, Stopfen, Loch, Schlicht und Lohaimb und zwar ein ganzes Drittheil und aus einem Acker zu Schlicht. Selbstf. Dat. Neufraunhofen. (S. g.)

1601 1. Mai Wolf Westermair zu Hoffkirchen für sich und seine Schwester Barbara, Wolfen Paurns zu Polzing Hausfrau, Magdalene, Sebastian Zipfelbaur zu Oberndorfen Hausfrau, Thomas Zimmermann zu Wimpassing im Namen seiner Hausfrau Elsbeth, Stephan Hötschl im Namen seiner Kinder Wolf, Hanns, Lene und Anna, Luccas Schledter zu Weylcherling verkaufen ihrem Vetter und Bruder Peter Hauzeneder zu Hauzenedt ihren von ihrem Vetter Hannsen Westermair zu Hoffkirchen erhalten Erbtheil an dem $\frac{1}{3}$ groß und klein Zehent im Dorfe zu Rocklfing. S. Theodor Viehspeck, Pfleger zu Erding. Z. Görg Obermair zu Sunderndorf, Hanns Zehetner zu Kirchasch. (S. f.)

1602 Georg Grueber zu Dionisi Goldern, Barbara, seine Hausfrau verkaufen mit Consens ihrer Grundherrschaft des Prediger Klosters zu Landshut $1\frac{1}{2}$ Tagwerk Wismad bei Aich an Hanns Arnold von Preising zu Kronwinkl. S. Prior und Convent des Prediger-Klosters zu Landshut. Z. Niclas Fischgrabl, Christoph Frür, Bürger zu Landshut. Sine dato. (S. g.)

1603 1. März. Wolfgang, Bischof zu Regensburg, belehnt den Sigmund Dellinger, Pfleger zu Trifftelfing als Lehentrager des Edlen Hanns Arnold von Preising mit dem halben Theil am Ambthofe und dem Hochholze zu Essenbach. S. bischöfl. Secret. (S. f.)

1608 5. Sept. Herzog Max I. von Bayern gibt seinem Jägermeister Lorenz v. Wensin von Rollstorf zu Kronwinkl wegen treugeleisteter Dienste die Unterpollner Schwaig zu Aich an der Ohu,

Gerichte Erding, als ein freies Eigen. S. herzogl. Secret. Dat. München. (S. g.)

Maximilian, Herzog in Bayern, beurkundet, daß er am 8. Dez. 1608 dem Lorenz Wensin die Schwaig zu Aich geschenkt mit Ausnahme der auf dieser Schwaig ruhenden Scharwerke er nun diese Scharwerke ebenfals diesem seinem getreuen Pfleger zu Vohburg und Herrn zu Kronwinkl schenke und auf sie cedire. S. herz. Secret. Dat. München. (S. g.) 1608 20. Dez.

Sigmund Ainhauser zu Aich auf der Stainschwaig, Margretha, seine Hausfrau, verkaufen Lorenz von Wensin, Freiherr zu Kronwinkl, oberster Jägermeister, ihr Erbrecht auf das Unterpollner-Gut Unterpollnerschwaig genannt zu Aich auf der Ohu im Erdinger Gericht gelegen. S. Christoph Ernst zu Haagstorf, Castner zu Landshut. Z. Thoman Kirchpuecher zu Kirchpuech, Friedrich Schißl zu Haag, beide Teisbacher Gerichts. (S. g.) 1609 22. Juli.

Hanns Joachim Westacher zu Armstorf und Lindumb verkauft an seinen Bruder Hanns Georgen Westacher, Pfleger und Kastner zu Eggenfelden, den Gerichtsmairhof zu Langenpreising, Erdinger Landgerichts, der von dem Freiherrn Heinrich v. Preising zu Kronwinkl zu Lehen rühret. S. Heinrich von Preising, und Hanns Joachim Westacher. (S. g.) 1610 20. Apr.

Hanns Joachim Westacher zu Armstorf und Lindtumb verkauft seinem Bruder Hanns Georg Westacher zu Mosen, Pfleger und Castner zu Eggenfelden, Maria Salomä, geb. Puecherin, dessen Hausfrau, seinen Edelmannssitz zu Langenpreyßing genant das Straußengut, dann eine Sölden daselbst dem Gerichtsmairhof über die Zieglsöldn genant, wie er es von seinem Vater Hanns Georg Westacher zu Mosen, Pfleger zu Erding, ererbt hatte. Selbstſ. (S. g.) 1610 21. Apr.

Wolfgang, Bischof zu Regensburg, befreit mit Wissen und Willen seines Domcapitels dem Freiherrn Lorenz von Wensin zu Kronwinkl den ganzen Ambthof zu Essenbach von der Lehenschaft. S. Bischof und Domcapitel. (S. g.) 1611 2. Febr.

Sigmund Ainhauser auf der Stainschwaig zu Aich seßhaft verkauft seine Erbgerechtigkeit auf diese Schwaig um 4000 fl. und 100 Leitkauf an den Pfleger zu Werdenfels und Vohburg Lorenz von Wensin, Freiherrn zu Kronwinkl, und beurkundet den Verkaufschilling richtig empfangen zu haben. S. Christoph Ernst v. Hagsdorf, Kastner zu Landshut. Z. Jakob Mair, Sebastian Möringer, beide zu Preinerszell. (S. g.) 1611 1. April.

Benigna Ehrntraut Tättenpeckh klagt wider ihren Bruder Hanns Artolph Tättenpeckh wegen des väterlichen Testamentes und der Erbtheilung und des darüber aufgerichteten Vertrages. Das Hofgericht entscheidet, daß Hanns Artolph Tättenpeckh seiner Schwester Benigna Ehrntraut 5000 fl. Heirathgut und 500 fl. Fertigung geben, diese bei ihrem Vormund Jakoben Edelpöckh in Kost und Unterhaltung sein, der die jährliche Pension 150 fl. dafür erhalte, und sich ohne dessen Consens sowie wider ihr adeliche Herkunft nicht verehelichen solle, ferners 1611 4. Oct.

erhalte sie von ihrem Bruder noch 300 fl. zu einer goldenen Kette. S. Hofraths Secret. Dat. München. (S. f.)

1612 23. Febr. Johann Wilhelm von und auf Hohenrechberg, Herr zu Scharpfenberg ꝛc. verkauft an Wolf von Westerstetten zum Altenberg 100 fl. jährl. Gilt aus drei leibfälligen Höfen zu Unterweckerstal um 2000 fl. mit vorbehaltener Einlösung. S. Selbstſ. und Kaspar Bernhard von Hohenrechberg. (S. g.)

1612 23. Febr. Joh. Wilhelm Freih. von und auf Hohenrechberg, Herr zu Scharpfenberg ꝛc., schuldet dem Wolf von Wösterstetten zum Altenberg, Ellwangischer Rath und Obervogt zu Wasseralfingen, 100 fl. jährliches Zinsgelt aus 2000 fl. Kaufsgeld von den Gütern zu Unterweckerstall, er verzichtet nun auf diese Güter gegen Nachlassung des schuldigen Zinsgeltes und der geliehenen Summe von 2000 fl. S. Selbstſ. und Kaspar Bernhard auf Hohenrechberg. (S. g.)

1613 5. Febr. Die herzoglichen Anwälde und Räthe zu Landshut entscheiden zwischen Lorenz von Wensin und Joh. Arnolphen von Preising, beiden Freiherrn zu Kronwinkl, einerseits und Agnesen Amanin zu Essenbach des Rauchn-Gütl, der Gastlhub der dreien Gartengricht wegen, deren Gründ in dem Amanshof vermengt ligen, zu Rechtem, daß Agnesen Amanin der Amanhof frei zustehen, von dem übrigen aber 2 fl. 15 kr. zu bezahlen habe. S. herz. Secret. Dat. Landshut. (S. f.)

1613 10. Mai. Wolf Riesbeck von Schretting, Elsbeth, seine eheliche Hausfrau, haben mit Consens des jetzt verstorbenen Johann Arnold von Preysing zu Altenpreysing auf einem ihm eigenthümlichen Grund ein neues Haus gebaut, da sie nun ihre Sölde zu Schretting ihrem Sohne Paulus übergaben, zogen sie einige Gründe von dieser Sölde zu dem neuen Haus und nahmen es dann von der Wittwe Concordia von Preising zu Leibgeding. S. Ernst v. Asch, Z. Hanns Höltl Baur von Perkoven, Georg Straßer, Taglohner in der Schäwoltderau. (S. g.)

1614 17. Aug. Kaspar Bernhard auf Aichhaim, Beno, Herr auf Esterberg, beide Freiherrn auf Rechberg und Hohenrechberg, Hanns Christoph Schenk von Staufenberg, Pfleger der Herrschaften Ehingen, Schelklingen und Berg, Heinrich von Stain zu Jettingen als rechbergische Dunzdorfische Vormünder verkaufen an Wolf v. Westerstetten 100 fl. jährl. Zinsgeld aus den Gütern zu Unterweckerstall um 2000 fl. gegen Wiederlösung. S. die obigen. (2 S. f. 2 g. erh.)

1616 9. Jan. Max, Herzog in Bayern, belehnt die Vormünder Hanns Wolf zu Alten und Neufrauenhofen, Ott Heinrich Frenekhing zu Altdorf der von Hanns Arnold Preisinger zu Altenpreising genant Kronwinkl hinterlassenen Kinder Hanns Albrecht, Hanns Georg, M. Elisabeth, Maria Margreth, Maria Jakobäa mit dem Zehent zu Schaidhaim, Aichdorf, Gerichts Biburg, dem Oberhof zu Einkhoven, und den Altdorfer Hof im Gerichte Teisbach. S. herz. Secret. Dat. München 9. Jan. (S. g.)

1616 21. Aug. Hanns Görg Westacher zu Mosn, Pfleger und Kastner zu Eggenfelden, verkauft seinem Schwager Georg Friedrich

Staudinger zu Türkenfeld, Pfleger zu Burgrhain seinen Edelmannssitz zu Langenpreising genannt den Strausen-Sitz, die Ziegelsölde daselbst, wie er es von seinem Bruder Hanns Joachim Westacher, Castner zu Neumark, käuflich erworben. Selbstsigler. (S. g.)

Als Anna Puschin zu Vilshaim geborne Ayrnschmaltzin Wittib Todts abgeleibt und ihr Nachlaß auf Sydonia Closenpergerin Wittib und deren beiden verstorbenen Schwester Maria Schleichin vier Kinder Hanns Virgil, Ferdinand, Anna Kathrina und Maria Elizabeth (deren Vater Stephan Schleich zu Achdorf, Pfleger zu Geisenhausen ist), von Dr. Thomas Altershaimer und Albrecht Fürst von Herbsthaim bevormundet, gefallen ist, verordnete der Vicedom Joh. Christoph von Preising zu Altenpreising durch Jörg Wilhelm Widerspacher, Rentmeister, Jorg Wämpel, der Rechten Doctor, Sperre und Inventur, dann Theilung wie folgt: Alle vorhandene Kleinodien, Geräthe, Fahrnuß wird in gleiche Theile getheilt, die Hofmark Vilshaim (mit Ausnahme des Gutes Thalhaim, so wegen seiner vnrichtigkheit dermallen nit mögen verthailt werden) um 40,000 fl. verkauft und der Kaufschilling ebenfalls getheilt. S. Regiments-Secret. Dat. Landshut. (S. f.) 1616 2. Dez.

Georg Friedrich Staudinger zu Türkenfeld, fürstl. bisch. Rath zu Freising und Pfleger zu Burkhrain, beurkundet, daß er am 21. Aug. 1616 von seinem Schwager Hanns Georg Westacher zu Mosen, Pfleger und Castner zu Eggenfelden, den Edelmannssitz zu Langenpreising, der Straußenhof genannt, worauf Wolf Grichtmair Leibrecht besitzt, und die Ziegelsölde daselbst käuflich erworben, dießes aber dem Hanns Thumer zu Pruckberg und Wolfseck, weil er näheres Einstandsrecht besitzt, gegen Erstattung der Kaufsumme überlassen habe. Selbstsi. (S. g.) 1617 26. Mai.

Georg Lebel zu Niedersinbach, Geisenhauser Gerichts, Margretha, seine Hausfrau, verkaufen an Ambrosi Plank zu Minichdorf und Purch, Verwalter der Herrschaft Altfrauenhofen, ihre Sölde zu Nidersinbach, das Schmidlehen genannt, um eine Summe Geld. S. Wilhelm Paumgartner zu Trittnhofen, Wildmeister zu Landshut und Pfleger zu Geisenhausen. Z. Andre Gruber, Hanns Leitmair zu Geisenhausen (S. f.) 1620 13. Apr.

Adam von und auf Flitzing, Hag, Peunzing, belehnt die Kinder Johann Arnoldens von Preysing, Freyherrn zu Altenpreyßing Joh. Georg, Maria Elisabeth, M. Margretha und M. Jakobäa, mit 17 unterschiedliche Lehenstuck bei dem Carlgut zu Altdorf. Selbstsigler. Dat. in dem Schloß der Hofmark Hag. (S. g.) 1621 2. Mai.

Johann Warmundt von Preising, Freiherr von und zu Altenpreising, beurkundet, daß er auf Ableben Philippen Haunzenbergers von Haunzenberger Söl dessen Stammlehen und Lehenschaft käuflich erworben und seine Schwägerin Concordia von Preysing, geborne Freyin von Alt und Neuenfraunhofen, damit belehnt habe. Selbstsi. Dat. Landshut. (S. f.) 1621 16. Febr.

1624 10. Jun. Martin Ruepp, Cooperator bei dem Stifte von U. L. Frau in München, und der dortigen ehrwürdigen Priester-Bruderschaft Senior, Vitus Peyl der Schweindl- und Sebastian Stor der Impler-Messe Benefiziaten, beurkunden, daß die edle Frau Scolastica Sperin zu Niderdieng, geborne Fendtin zu Fraßhausen, Wittib, zum Seelentroste ihres Eheherrn Ulrich Spern, zu Niederding, gewesten Raths und Pflegers zu Murnau, einen ewigen Jahrtag in gemelter Priesterbruderschaft gestiftet, und sie einen ewigen Geldbrief von 200 fl. (dat. 10. Merz 1623) bei der löbl. Landschaft zu Händen empfangen haben, und geloben diesen Jahrtag stets auf Corporis Christi ungeuerlich acht Tag vor oder nach zu halten mit Vigil unius Nocturni, einem Seelenamte und einer hl. Messe. Sigel der Priesterbruderschaft. Dat. München. (S. f.)

1626 6. Jan. Johann Sigmund von Preysing auf Altenpreysing belehnt auf Absterben seines Bruders Joh. Erasmus von Preyßing den Georg Thalhaimer, Burger zu Landshut, mit dem Gute zu Froschheim und 2 Theile großen und kleinen Zehent zu ober und nieder Froschheim, Zweykirchner Pfarrei. Selbstſ. (S. g.)

1626 27. Jul. Johann Sigmund von Preising auf Altenpreising belehnt die Wittwe Cäcilia von Wensin geb. Freyin von Praidenlandenberg mit 1 Tagwerk Wismad in der Pollnerau zu Aich, der Käsanger genannt. Selbstſ. (S. g.)

1626 1. Dez. Kaspar Hueber, Bürger und Bierbräu zu Wolfrathshausen, Anna, dessen eheliche Hausfrau, verkaufen ihrem Sohne Simon Hueber, Bürger und Bierbräu zu Wolfratshausen, ihre Behausung nebst Zugehörde alles frei ledig bis auf den Zins von 10 fl. an das St. Nicolai Gotteshaus Gerezriedt und 20 fl an die Frühmeß zu Daning um 1290 fl rh. S. Rath des Marktes Wolfratshausen, J. Wolf Bebenhauser, Hanns Sparber, Bürger zu Wolfratshausen. (S. f.)

1628 5. Apr. Ernst Heinrich Nothaft von Wernberg zu Aholming belehnt auf Absterben seines Vetters Hannsen Albrecht Nothaft von Wernberg zu Aholming den Freiherrn Johann Georg v. Preising zu Altenpreising mit der Mühle zu Heitenkofen und dem Scharrengute daselbsten in Sinchinger Herrschaft gelegen. Selbstſ. (S. g.)

1629 19. Mrz. Hanns Wolf Freyherr zu Alt und Neu Fraunhofen belehnt den Joh. Georg von Preysing zu Altenpreyßing auf Stainburg mit dem großen und kleinen Zehent, was der Pflug berührt zu Rembstorf im ganzen Dorf in allen Häusern gleich halben Theil, zum Baurn an der Hofmühle, zum Müllner daselbst, an der Grabmühle in jeder Herberg aus einem ganzen ⅓ einen ½ Theil, zu Herrenhaydt, zu Stopfen, zu Lohe, zu Schlicht, zu Lohaimb, zu Forchem und zu Reut in jedem Gut einen ganzen ⅓, und zu Schlicht noch aus einen Acker, der vom Forchemgut rühret. Selbstſ. (S. g.)

Ein weiterer Lehenbrief über diese Güter ist von Johann Albrecht, Freyherrn zu Alt- und Neuen-Frauenhofen dem Grafen Johann Joseph

von Preyßing, Freiherrn zu Altenpreising ertheilt. Selbstj. Dat. 8. Merz 1669. (S. g.)

Herzog Max von Bayern belehnt den Hanns Görgen von Preising zu Altenpreising mit allen Zehenten zu Schaidthaim und Aichdorf in Gaindorfer Pfarr und Gerichte Biburg, mit dem Oberhofe und dem Altdorfer Hofe zu Einkofen im Gerichte Teisbach, die Haunzenberger Lehen sind, vom Fürstenthume Bayern zu Lehen rühren und durch Vertrag mit den edlen Maria Elisabeth, Maria Margreth und Maria Jakobe, des benannten Preisingers Schwestern, ganz an diesen gelangt sind. S. herz. Secret. Dat. München. (S. g.) 1629 17. Juli.

Adam von Flitzing auf Haag, Flitzing und Sinzhausen, belehnt auf zeitliches Ableben Arnolds v. Preising dessen hinterlassene Kinder Johann Georg, Maria Elisabeth, Maria Margretha und Maria Jakobäa mit unterschiedlichen 17 Aeckern bei dem Carlgut zu Altdorf. Selbstj. Dat. Schloß Haag. (S. g.) 1629 25. Sep.

Hanns Sellmair zu Langenpreyßing, Simon Riedermair zu Stintzbach, als Martin Seidlmairs aufm Gerichtmairhof zu Langenpreising und Anna seiner Hausfrau nachgelassenen Kindern Andreas, Sussana und Kathrina vordnete Gerhaber beurkunden, daß sie wegen einer Schuld von 110 fl. ausständiger Gedreitdienste an den Pfleger von Moosburg und Isareck Joh. Ferd. von Gözingrin auf Wolfsegkh und Furttern ihrer Mündel eigene Sölde zu Langenpreising an eben diesen Gläubiger verkauft haben. S. Oswald Zeidlmair, Pflegsverwalter in Erding. Z. Martin Scheckenhover zu Langenpreising, Thomas Pollner in der Potenau. Orig. mit guterh. Sigel c. l. 1631 17. Dez.

Johann Jakob Seeman, Freih. v. Wangern zu Sontheim, wohnhaft in Tirol, belehnt den Georg Khaberhueber auf der Edt, Teisbacher Gerichts und Frontenhauser Pfarrei, mit seinen Eegärten, Holz, lohe, wisen und Aecker zu Teisbach. Selbstsigler. Orig. mit guterhaltenem Sigel c. l. 1635 26. Apr.

Churfürst Max von Bayern belehnt den Michael Ferdinand Plarrer, als Vormünder Hannsen Görgens von Preising zu Kronwinkl hinterlassenen Tochter Maria Concordia, mit dem Zehent zu Schaidthaim und Aichdorf, Gaindorfer Pfarr und Biburger Gericht gelegen, dem Oberhofe und Alldorfer Hofe zu Einkofen, die Haunzenberger Lehen sind und vom Fürstenthum Bayern zu Lehen rühren. S. churf. Secret. Dat. München. (S. g.) 1636 20. Jan.

Anna Petern Weindls in der Pottnau hinterlassene Wittwe verkauft auf Aurathen ihres Aiden Hannsen Schleibinger zu Schleibing an Joh. Ferdinand von Gözengrein zu Furttern Castner zu Burghausen ein bei ihrer Sölde zu Langenpreising inngehabtes Wisflecklein. S. Oswald Zeidlmair, Pflegsverwalter zu Erding. Z. Georg Ernst zu Kazbach, Georg Fliecher zu Khrining. (S. g.) 1637 23. Mai.

Johann Jakob Seemann, Freiherr v. Mangern, belehnt den Ferdinand Pahamer, Burger und Bierpreu zu Fronten- 1637 23. Juli.

kausen, mit 48 Pifang und etlichen Trümmern im Frontenhauser Oberfeld. Selbstſ. (S. g.)

1637 22. Aug. Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreysing belehnt die Eheleute Georg und Magdalena Englbrecht mit der Schmiede zu Langenpreising. Selbstſ. (S. g.)

1637 2. Oct. Simon Schließnöcher zu Schließnöck Erdinger Landgerichts verkauft mit Consens der Grundherrschaft der St. Jopst Pfarrkirche zu Landshut an Leonharden Froschpöckhen seine Erbgerechtigkeit auf das Gut Schließnöck. S. Secret des St. Jopst Gotteshaus. Z. Leonhard Köchl, Hanns Weigl, Weinzirl zu Altdorf. (S. f.)

1638 4. Febr. Balthasar Müller, Burgermüller, Wolf Perkhamer, Martin Pronner, alle drei gelernte Müller und Burger zu Moosburg beurkunden, daß Balhasar Pöldtl, Wirthssohn zu Ismaring, drei Jahre hindurch auf der Neumühle nächst Moosburg, das Müller-Handtwerk redlich erlernt habe. S. Peter v. Deyring, Pfleger zu Moosburg. (S. g.)

1639 10. Febr. Andreas Seidenpusch, Bschlachtgewandter in München, beurkundet, daß seine Ehefrau Maria Sprinzin dem Bruderhause testamentarisch 100 fl. vermacht habe, er nun diese Summe dem Bürgermeister Johann Heinrich Hörl zu Farchach und dem Rathsherrn Ott Hainrich Hörl übergeben habe und auf jeden weitern Antheil verzichte. S. Michael Mändl v. Eisendorf, Stadtunterrichter. Z. Hanns Marer, Schuhmacher, Bernhard Lackner, Schneider, Bürger zu München. Dat. 10. Februar. (S. g.)

1640 9. Jan. Franz Graf zu Lodron, Pfandtinhaber der Herrschaft Kaltern, belehnt im Namen seiner Ehefrau Maria geb. Flitzinger zum Haag den Freiherrn Johann Georg von Preising auf Altenpreising und Kopfsburg mit 17 Aeckern bei dem Carlgute zu Altdorf. Selbstſ. (S. g.)

1640 27. Febr. Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising und Hohenaschau verleiht dem Gotthart Auer, gewesten Rotmair zu Bruckberg, und dessen Hausfrau Margrethen Leibgeding auf das Weinlehen Riedt. Selbstſ. (S. g.)

1641 16. Sep. Georg Wünkler, Bürger zu Landshut, verkauft an Georgen Sumer zu Martinszell seine eigene Hube zu Niedergalzaberg, wie er sie von den Creditoren seines Vaters Jakob Wünkler käuflich erworben. Aus dieser Hube müssen von altershero zwei ewige Gülten gegeben werden, nämlich 1 Pfd. Pf. von 20 Pfd. Pf. zu St. Erharts Pfarrkirchen zu Rämertshausen, Rottenburger Gerichts, und ebenso zu dem St. Martins-Gotteshaus zu Zell. S. Peter v. Deyring, Lehenprobst. Z. Lorenz Schweiblmair zu Schweibelmair, und Michael Thainer zu Süespach. (S. f.)

1641 8. Oct. Georg Gröbmair zu Essenbach verkauft an Leonhard Schwaben zu gedachten Essenbach 31 Pifang Ackerland. S. Joh. Max Freiherr von Preising auf Altenpreising. Z. Georg Pirkmair, Amtmann, Michl Paur zu Essenbach. (S. f.)

Johann Warmundt von Preysing Freiherr auf Altenpreising belehnt nach Absterben seines Vetters Johann Ruedolph von Preising die edle Frau Maria Gaishoferin geborne Paumgartnerin mit dem ganzen Gute zu Aich in Aedlhofer Pfarrei und Teisbacher Gerichte gelegen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.) 1641 15. Nov.

Thomas Carl, Magister und Pfarrer zu Bruckberg, Marx Würsl zu Tuelbach, Paul Möslschwaiger in der Au, des St. Andrä Gotteshaus zu Tulbach Kirchpröbste, verleihen dem Georg Waltmann, Schmid zu Untergeislbach in der Hofmark Kopfsburg, eine Prandstatt zu Tuelbach, darauf das Mesnerhaus gestanden, dergestalt, daß er das Haus wider aufbauen und dem Gotteshaus Stift und Gilt reichen soll, wie es das Saalbuch der Hofmark Mauern fordert. S. Maria von Preising auf Altenpreising geborne Gumpenberg. Z. Martin Zehetner, Martin . . . . von Tuelbach. (S. f.) 1642 7. Jan.

Michael Ferdinand Blarer von Wartensee, Freiherr auf Kopfsburg, Pfleger zu Reichenhall, verkauft 120 fl. jährliches Geld aus seinem Gute Kopfsburg um 2,400 fl. an Johann Max Freiherr von Preising zu Altenpreising. Selbs. (S. g.) 1643 6. Jan.

Michael Ferdinand Blarer von Wartensee, Pfleger zu Reichenhall, Elisabeth geb. Freyin von Preysing auf Altenpreising und Kopfsburg verkaufen 200 fl. jährliche Rente aus ihrem Gute Kopfsburg um 4000 fl. an Johann Max von Preising zu Altenpreising. S. Michael Ferdinand Blarer, Elisabeth Blarer und deren Beiständer Johann Sebastian Kleszl von Altenaich. (S. g.) 1644 15. Apr.

Balthasar Schwäbl, Burger und Sailer zu Wartenberg, gibt dem Christophen Strohmair, Beizollner und Bierschenk zu Langenpreising, 11 Bifang Ackerland im Aiterbach gelegen, die er am 10. August 1641 käuflich von Hansen Gärman Peck zu Langenpreising erworben, gegen einen andern Acker von 14 Bifang. S. Markt Wartenberg. (S. g.) 1644 2. Sept.

Johann Max von Preising, Freiherr zu Altenpreising, wird von Hanns Franz Freiherr zu Alt- und Neufraunhofen auf Wörth mit dem großen und kleinen Zehent zu Rebenstorf im ganzen Dorf gleich halben Theil, zu dem Paurn an der Hofmüll, dem Müller daselbst und an der Grabmühle aus ein Drittel einen halben Theil, dann zu Herrenhaid, Stopfen, Lohen, Schlicht, Lohrain, Forchen, Reith, ein drittel Zehent zu Schlicht noch aus einem Acker von dem Forchengut in Holzhauser Pfarr Diemanskirchner Gräbnuß und Teisbacher Landgericht gelegen, belehnt. Selbstſ. (S. g.) 1645 13. Mai.

Johann Warmund von Preysing, Herr der Grafschaft Orth am Traunsee, belehnt auf Absterben seines Vetters Johann Rudolph von Preising den Grafen Johann Max von Preising zu Hohenaschau mit dem ganzen Gute zu Schaidthaimb. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. f.) 1645 19. Spt.

Johann Warmundt von Preysing, Herr der Grafschaft Orth am Traunsee, belehnt den Grafen Johann Max von Preysing zu Hohenaschau mit einem Tagwerk Wismad in der Poll- 1645 19. Spt.

nerau zu Aich, der Käsanger genant. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. f.)

1645 19. Sep. Johann Warmundt von Preysing ꝛc. belehnt den Grafen Johann Max von Preising ꝛc. mit den Haunzenbergischen Lehen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. f.)

1646 8. Febr. Oswald Zeidlmair, Pflegsverwalter in Erding, beurkundet von Gerichtswegen dem Christoph Strohmair von Langenpreising und seiner Hausfrau Barbara, weil in Feindeszeiten briefliche Urkunden verloren gegangen, daß nach Aussage bejahrter Leute sein Schwiegervater Thoma Neumaier 4 Aecker in Langenpreisinger Flur rechtlich innegehabt habe. S. Oswald Zeidlmair.

1649 8. Mai. Andreas Pichler von Pörnpach verkauft an Johann Dietrich, Kosthalter unter der Universität Ingolstadt, sein in der Hofmark Freinhausen gelegenes Wismad, welches 3 Tagwerk enthält, zweimadig und ausser der jährlichen Steuer freiaigen ist, um 40 fl. und ein viertel Thaler Leitkauf. S. Ludwig Freiherr von Gumppenberg, Pfleger zu Kelheim. (S. f.)

1649 4. Oct. Johann Philipp Jakob von Preißing auf Altenpreising, Cammerer zu Sulzbach, belehnt auf Ableben seines Vetters Johann Philipp von Preyßing den Herrn Johann Max von Preißing zu Hohenaschau mit 1 Tagwerk Wismad in der Polnerau zu Aich, der Kästanger genant. Selbstſ. Dat. Landshut (S. g.)

1649 4. Oct. Johann Philipp Jakob von Preysing auf Altenpreyßing ꝛc. belehnt den Grafen Johann Max von Preyßing auf Altenpreyßing mit dem ganzen Gute zu Schaidthaimb im Geisenhauser Gerichte gelegen. Selbstſ. (S. g.)

1649 11. Dez. Barbara des Matheisen Gerichtmairs zu Perg hinterlassene Wittib verkauft an Joh. Max von Preising, Freiherrn zu Altenpreising genant Kronwinkl, ihren innegehabten Acker im Stünzpeckerfeld nebst dem darauf ruhenden ein drittel Zehent um eine Summe Geld. S. Oswald Zeidlmair, Pflegsverwalter in Erding. Z. Geörg Zechenter zu Geißling, Hanns Käser zu Althaimb. (S. g.)

Unterm 13. Dez. 1649 stellte die Verkäuferin einen Revers über die empfangene Verkaufssumme 110 fl. aus.

1650 26. Apr. Churfürst Max belehnt den Johann Max von Preysing zu Altenpreising mit dem Zehent zu Schaiditham und Aichdorf in Gaindorfer Pfarrei und Gerichte Biburg, mit dem Oberhofe zu Einkofen und dem Altorfer Hofe daselbsten, welches Haunzenberger Lehen sind und vom Hause Bayern zu Lehen rühren und besagter Preising nebst dem Landgute Kronwinkel von des Hanns Görgen von Preising hinterlassener ainiger Tochter Maria Concordia und deren Gläubiger käuflich erworben hatte. S. churf. Secret Dat. München. (S. g.)

1650 15. Mai. Maria Magdalena von Gößzengrin zu Fürthern und Wolfseckh, geborne Widmanin, Johann Eusebius Westacher zu Mosen, Kaspar Widmann Pfleger zu Eggmüll, deren Beiständer, Max Ernst von Gößzengrinn, Mautner zu Burghausen, Christoph Ferdinand von Gößengrin, Castner zu Teisbach, verkaufen an Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising das Strau-

ßengut zu Langenpreising, die Gerichtmairsölde, den Gerichtsmayrhof und die Vorreiter-Sölde daselbst um eine Summe Geldes, welche an der Götzengrin'schen Schuld bereits als bezahlt acceptirt ist. S. Die Verkäufer. (S. g.)

Simon Nidermayr zu Stinzbach, Frauen Chiemseeischer Unterthan in der Hofmarch Puech, verkauft an Max Freiherr von Preising auf Altenpreising seine Aecker in dem Stinzbacherfeld, die hengerin genant, woraus dem Pfarrer und Hueber zu Puech, dann dem Khadinger zu Moosburg die zehente Garbe gehet, und 78 Bifang sammt einer Holzfurch umfasset. S. Maria Magdalena Haydenpuecherin, Abtissin des Königlichen Stiftes und Klosters Frauenwörth. Dat. Frauenwörth im Chiemsee. (S. g.) 1650 24. Mrz

Paul in der Maur zu Freyenveld und Strelburg in Tirol belehnt als General-Gewalthaber der Cathrina von Coreth, geborne Seemaninn, mit den Seeman'schen Lehen im Burgfrieden von Frontenhausen den Wolf Reitner, Bürger zu Frontenhausen. Selbstsigler. Dat. Landshut. (S. g.) 1650 5. Sept.

Maria Anna, Herzogin von Bayern und Vormünderin des Fürsten Ferdinandi Mariä, belehnt den Freiherrn Joh. Max von Preysing zu Altenpreysing genant Kronwinkl mit dem Zehent zu Schaitham und Aichdorf in Gaindorfer Pfarrei und Biburger Gerichte gelegen, dann dem Oberhofe zu Einkofen und dem Altdorfer Hofe daselbst, so Haunzenberger Lehen sind und vom Hause Bayern zu Lehen rühren. S. herzog. Secret. Dat. München. (S. g.) 1652 8. März.

Churfürstin Maria Anna von Bayern belehnt den Stephan Lehrhueber zu Schaidhaimb mit zwei Theil Zehent in zwei Gütern zu Schaidhaimb und drei Sölden daselbst, im Gerichte Biburg gelegen. Dat. Biburg. Churf. Secret. (S. g.) 1652 26. Aug.

Johann Bernhard von Preising Graf zu Orth am Traunsee belehnt auf Absterben seines Vaters Johann Warmund von Preising seinen Vetter Johann Max von Preising, Freiherrn zu Altenpreising genant Kronwinkl, mit den Haunzenbergischen Lehen. Selbstf. (S. f.) 1653 3. Mai.

Maria Anna, Churfürstin und Vormünderin Ferdinandi Maria, belehnt den Johann Baptist Pauer für sich und als Lehentrager seiner sieben Geschwister mit dem Taferlehen zu Anglprachtsmünster. S. Vormundschafts-Secret. (S. f.) 1653 10. Jun.

Oswald Zeidlmaier, Pflegsverwalter zu Erding, beurkundet von Gerichtswegen, als Balthasar Lehner zu Aich vor ihm gekommen anbringend wie er in Feindeszeiten die Briefe über sein eigenes Wismad zu Thal in der Lachen liegend an Gotthard Wolfs zu Perkhofen, Rainer in der Au bei Weir, Jakob Pollners zu Perkhofen und Pachmairs zu Haunswang Gründe stoßend verloren habe und um gerichtliche Urkund bittend, daß er nach Vernehmen des Simon Plienager von Langenpreising (65 Jahre alt) und Hannsen Zottenberger zu Hittenfurt (54 Jahre alt) ihm urkundlich bezeuget, (er Lehner) habe stets die Wiese besessen. S. Oswald Zeidlmair. (S. g.) 1653 10. Aug.

Paul in der Maur zu Freyenveld und Strelburg in Tirol 1654 5. Sept.

belehnt Christophen Paur zu Siespach mit 20 Pifang in Siesbacher Pfarrei und Teisbacher Gericht gelegen. Selbstſ. Dat. Landshut. Original mit gut erhaltenem Sigel.

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt den Urban Klingensperger, Burger zu Frontenhausen, mit mehreren Aeckern in Frontenhauser Flur. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt den Barthlmä Prunpaur zu Miltting mit dem Oberhof zu Miltting in Dingolfinger Gericht und Leublfinger Pfarrei gelegen. Dat. Lanshut. Selbstſ. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. verleiht dem Urban Milthaimer zu Miltting den Niderhof zu Miltting in Dingolfinger Gericht und Leublfinger Pfarrei gelegen Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt Wolf Meindl Burger und Bierbrau zu Teisbach mit dem Holzwachs genant der Thalhof. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt den Matheus Krempel zu Praittenau mit einem Hofe zu Praittenau und dem Inkhofer Gütl in Dingolfinger Gericht und Hochdorfer Pfarrei gelegen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt den Adam Auer zu Friedrichstorf mit dem Naiengütl zu Huebpau in Teisbacher Gericht und Gerzer Pfarrei gelegen. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt den Peter Blondl, Bierbräu zu Frontenhausen, mit einem Acker von 13½ Pifang im untern Feld zu Frontenhausen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt den Peter Pichler, Bauer am Wimpassing in der Hofmark Oberviebach, mit ¼ am Thalhof zu Loiching, Teisbacher Gerichts und Loichinger Pfarrei. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 5. Sep. Paul in der Maur ꝛc. belehnt den Thomas Huber zu Piegendorf mit dem Vischerhof daselbst, Gerichts Teisbach und Pfarrei Loiching. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1654 8. Sep. Paul in der Maur zu Freyenveld und Strelburg in Tirol belehnt nach dem Ableben des Bruders seiner Mutter Johann Jakob Seemann, Freih. von Mangern zu Manthän in Tirol, das heil. Geist-Gotteshaus und Spital in Landshut und statt dessen den bevollmächtigten Lehentrager Peter Wämpl, Burgermeister, mit den Seeman'schen Lehen im Teisbacher Gericht. Dat. Landshut. Selbstſ. (S. g.)

1655 30. Juli. Ferdinand Maria ꝛc. belehnt den Johann Franz, Grafen und Herrn der Grafschaft Orth am Traunsee, Herrn zu Altenpreising genannt Kronwinkl, ihn und zugleich als Lehentrager seiner drei Brüder Johann Bernhard, Hanns Ferdinand, Albrecht und Hanns Albrecht mit den Hannzenbergischen Stammlehen, welche 1618 nach Absterben Philippen Hannzenberger als letzten seines Namens und Stammens als bona vacantia heimgefallen sind. Dat. München. (S. f.)

1655 26. Nov. Johann Philipp Jakob von Preising, Freiherr auf Altenpreising, belehnt nach Ableben seines Vatters Hanns Philipp von Preising gewesten Rittmeisters den Benedict Forster zu

Oberhornpach als Lehentrager des St. Stephan Gotteshaus zu Hornpach mit dem Westergut zu Riedt in jedem Feld 9 Joch Acker und 1½ Tagwerk Wismad haltend. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising genant Kronwinkl belehnt den Hannsen Prindl den Jüngern mit der Kholnhube zu obern Neuhauß. Selbstſ. Dat. Schloß Kronwinkl genannt Altenpreising. (S. g.) 1658 19. Aug.

Johann Max Freiherr von Preysing zu Altenpreysing genant Kronwinkl belehnt nach Ableben seines Vetters Joseph Philipp Jakoben Freiherrn von Preising den Ruprechten Wirhenthaller auf dem Lanzenheimet zu Althaimb mit 21 Pifang Acker zu Althaimb. Selbstſ. Dat. Altenpreising genannt Kronwinkl. (S. g.) 1658 26. Aug.

Johann Max Freiherr von Preysing ꝛc. belehnt den Johann Stunz, U. J. Dr., Canzler und Lehenprobst zu Burghausen, mit dem Zapfenrecht auf einer Tafern zu Essenbach, das Stainhaus genannt, ein halb Scheffel Waitzen und 1½ Scheffel Haber aus der Hube daselbst. Selbstſ. (S. g.) 1658 26. Aug.

Adam Karl Rhimpintzkhi von Altendorf zu Berg nächst Landshut verkauft an den Landshuter Gastgeber Bernharden Rüthofer sein am 9. Januar 1658 durch Erbschaft erlangte 4 Tagwerk Wismad in Aicha im Landshuter Burgfrieden gelegen um eine Summe Geldes. S. Wolf Schwarz, Amtsbürgermeister zu Landshut. Z. Hanns Gruber, Schneider; Hanns Eckartinger, Stadtboth, beide Bürger zu Landshut. (S. g.) 1658 17. Nov.

Hanns Sellmayr, Hanns Pürkhart, beide zu Langenpreising, und Hanns Staingruber zu Staingrub, Hannsen Burgers in der Pottenau hinterlassenen Habe Verordnete, verkaufen auf Ratification des Gerichtes Erding an Johann Max von Preising zu Altenpreising genant Kronwinkl ¾ Tagwerk zweimädiges Wißmad in Langenpreißinger Pfarrei, außer 1 Pfund Pfenning zu dem St. Margarethen Gotteshaus zu Pfronbach zu Spend gehender Gilt freieigen. S. Oswald Zeidlmair, Pflegsverwalter in Erding. Z. Christoph Eberhardt, Balthasar Ehemann, Gerichtsprocuratoren in Erding. (S. g.) 1658 24. Dec.

Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising genant Kronwinkl, Pfleger zu Wolfratshausen, belehnt des Matheis Wierlingers, Grichtmairs aufm Perg, hinterlassene 6 Kinder Thomas, Sebastian, Eva, Maria, Ursula und Magdalena mit der ganzen Hub zu Wirling sammt einem Acker. Selbstſ. (S. g.) 1659 29. Aug.

Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising belehnt den Jakob Straffer, Landgerichts-Amtmann zu Appmanstorf, mit einer Braiten im Ober-Pachhaimber Feld von 122 kurze Pifang. Selbstſ. (S. g.) 1659 20. Nov.

Johann Max Freiherr von Preysing auf Altenpreising genant Kronwinkl belehnt den Wolfen Khetmair zu Wambach mit einem Holzgrund bei des Hechers Grundt auf dem Kaltenbrun gelegen. Selbstſ. Dat. Schloß Altenpreising ant Kronwinkl. (S. f.) 1660 11. Mrz.

1660 11. März Johann Max Freiherr von Preysing auf Altenpreysing belehnt den Paulus Hecher von Wampach mit einem Wisfleck im Khrötlmoos. Selbstf. Dat. Schloß Altenpreising. (S. g.)

1660 20. Nov. Johann Albrecht Freiherr zu Alt- und Neu-Frauenhofen belehnt den Grafen Johann Max von Preising auf Kronwinkl mit dem großen und kleinen Zehent zu Rebmstorf, zum Bauern an der Hofmühle, aus der Mühle daselbst, Grabmühle, Herrenhaidt, Stopfen, Lohe, Schlicht, Lohehaimb, Forchen und Reuth. Selbstf. (S. g.)

1660 31. Dec. Hanns Paur von Aning, Wasentegernbacher Pfleggerichts Unterthan, Susanna sein Eheweib verkaufen auf Antrag der Creditoren ihre bisher ingehabte $^2/_3$ großen und kleinen Zehent, aus dem Hofe zu Aning, der Mühle daselbsten, und dem Häusl zu Mittermühl, in Oberdorfer Pfarrei und Erdinger Gerichts gelegen, an Johann Adam Wager von Höhenkirchen auf Sattlbogen und Vilsham, Pfleger zu Massenhausen. S. Ignaz Widmann, Pfleger zu Wassertegernbach. Z. Simon Neumair, Schlosser zu Puchbach, Wolf Lehenmann zu Zällern. (S. g.)

1661 18. Nov. Paul in der Maur rc. belehnt den Thomas Anhueber zu Lochen mit dem Gütl zu Grueb, Eggenfelder Gerichts und Habersfircher Pfarrei gelegen. Selbstf. (S. g.)

1661 21. Jan. Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising genant Cronwinkl belehnt nach Ableben des Mathai Bitlmairs von und zu Inkhoven mit dessen ingehabten Hof zu Vicht genant den Polner Hof, der ein Beitllehen nach Kronwinkl ist, dessen Basen des Johann Beno Bitlmair auf Inkhoven hinterlassene Tochter Maria Eva, und statt ihrer deren verordnete Vormündern Georg Albrecht von Eisenreich und Dr. Med. Philipp Kornmann. Dat. Altenpreising genant Kronwinkl. Selbstf. (S. g.)

1662 12. Jan. Hanns Nickl zu Langenpreising übergibt seinem Sohne Kaspar die Striglsölde zu Langenpreising nebst 5 Aecker, welches er alles am 6. Januar 1650 von Hannsen Roth am Hardt käuflich erworben hatte. S. Oswald Zeidlmair, Pflegsverwalter in Erding. Z. Jakob Pannzer zu Langenpreising, Stephan Gerold von Urschlfing. (S. g.)

1662 6. März. Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising belehnt die Margaretha Tremlin mit dem Schnackengütl zu Hohenwarth, das mit Ausnahme von 4 β, 12 Pf. ewige Gilt zum Gotteshause aller gläubigen Seelen zu Hintersfirchen zum Schloße Huebenstein als rechtes Beitellehen gehöret. Selbstf. (S. g.)

1662 15. Mrz. Johann Pachschmidt, Bürger und Handelsmann zu Velden, verkauft an Gregor Khray, Obersteurschreiber Rentamts Landshut, seinen eigenen Sitz Stolzenberg, den dazu gehörigen Sedel genant der Herbsthof, die Neumühl daselbst und die Lorenzensölden am Taupach, den halben Holzpoden am Regenschlag bei Hintersfirchen, Alles in Vilslerner Pfarr gelegen. Selbstf. Dat. Stolzenberg. S. gut erhalten.

Johann Max Freiherr von Preysing auf Altenpreising be- 1662
lehnt nach Absterbens Michael Mayr Cooperatoris zu Wam- 1. Jun.
pach dessen hinterlassene Erben Adam Ligeter zu Volksmanns-
dorf, Görgen Tristl vfm rhain, Michael Zänkl und Jakob Söll-
mair zu Langenpreising, Onuphrius Obermair zu Stinzbach mit
11 Pifang Aeckerland bei Berghofen, 4 Aecker mit 12 Pifang,
einen Acker von 7 Pifang bei Thal und 8 Pifang im kleinen
Felde. Selbstſ. Dat. Schloß Altenpreising genant Kronwinkl.
(S. g.)

Margretha Lehnerinn zu Aich, Caspar Neumair, preisin- 1662
gischer Vogt daselbst ihr Beiständer, verkauft an Johann Max 24. Jun.
Freiherr von Preysing auf Altenpreysing 2 Aecker im obern Stein-
feld, der erste enthält 21 Pifang und ein Trum an die Gemeind-
weid und Landstraße stoßend, und der zweite enthält 9 Pifang
und 4 Trimer. S. Wolf Albrecht Götz, Verwalter zu Kron-
winkl, Georg Riter, Secretär in Landshut. Z. Michel Mair,
Wirth in Kronwinkl, Balthasar Pöltl, Wirth in Haunwang.
(S. g.)

Johann Max Freiherr von Preising auf Altenpreising ge- 1662
nant Kronwinkl, Pfleger zu Wolfratshausen, belehnt den Wolf 10. Sep.
Tremel zu Hochenwarth, Neu-Frauenhofer Herrschaft, mit dem
Schnabelgütlein zu Hohenwarth. Selbstſ. Dat. Schoß Alten-
preising genannt Kronwinkl. (S. g.)

Anna Martha Trainerin von Hörmanstorf und Martins- 1663
buech geborne Grießmair, Wittib, verkauft an Jakob Wünkler, 28. May.
Bürger und gemainer Stadt Bauschreiber zu Landshut, ein Tag-
werk Wismad an dem Isargestadt bei den Capuzinern hinab
zu Landshut. S. Peter Wämpel jun. Burgermeister zu Lands-
hut. Z. Johann Heinrich Schöner, Waagmeister, Adam Kell-
mair, Cramer, beide Bürger zu Landshut. (S. f.)

Johann Albrecht Freiherr zu Alt- und Neufrauenhofen be- 1664
lehnt den Johann Max Grafen von Preising, Freiherrn auf 10. Nov.
Altenpreising, mit dem Schäfflergut zu Garnzell, und dem Wag-
nergut daselbst, die früher ein Gut gewesen, in Wambacher
Pfarr und Burghartinger Grebnuß gelegen. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Graf von Preising, Freiherr auf Alten- 1664
preising, belehnt auf Ableben Hannsen Obermairs zu Wenden- 20. Dec.
heim dessen hinterlassene Erben und Kinder, Urban, Georg, Se-
bastian, Peter, Simon und Adam mit dem andern ⅓ Zehent
zu Allersheim im Perzlhof, Scheyerhof und Pachmairlhof und
aus 2 Sölden, Alles zum Schlosse Kopfsburg lehenbar. Selbstſ.
(S. g.)

Christoph Strohmayr zu Langenpreising verkauft an Jo- 1665
hann Max von Preising zu Altenpreising 4 Aecker. S. To- 21. Apr.
bias Pögl, Amtsverwalter zu Erding. (S. g.)

Johann Max von Preising zu Altenpreising und Pfleger 1666
zu Wolfratshausen belehnt den Martin Härring zu Althaim 6. Jan.
mit 8 Pifang Acker am Weinberg liegend. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max, Reichsgraf von Preising, Freiherr von 1667
Altenpreising, belehnt den Jakob Schiesl Kirmair zu Siggen- 13. Dec.

hofen mit dem Kirchhof zu Siggenhofen und einem kleinen Gütl dabei. Selbstſ. Dat. Schloß Altenpreising genant Kronwinkl. (S. g.)

1668 1. März. Des gestorbenen Johann Max Grafens von Preising auf Altenpreising hinterlassene Erben belehnen nach Absterben Gregori Humbls zu Holzhausen dessen hinterlassenen Kinder mit 2 Aecker, die zum Schloß Huebenstain zu Lehen rühren. S. Das Sigel des verstorbenen Grafen Johann Max. Dat. Altenpreißing genant Kronwinkl. (S. g.)

1668 3. März. Des gestorbenen Johann Max Grafens von Preising auf Altenpreising hinterlassene Erben belehnen den Lorenz Humel zu Holzhausen mit 2 Aecker, von denen der eine 15 Pifang und der andere 8 Pifang zählt, und zum Schlosse Huebenstain als Lehen rühren. S. Sigel des verstorbenen Grafen Johann Max. Dat. Altenpreising genant Kronwinkl. (S. f.)

1668 3. März. Caspar Schmid, Pfleger zu Moosburg, verleiht dem Stephan Linpruner auf Mirsung einen Acker im Varnkofer Feld, 36 Pifang enthaltend, im Laudauer Gericht und Pilstinger Pfarrei gelegen, als Afterlehen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1668 20. März. Caspar Schmid, geheimen Raths Vicekanzler und obrister Lehenpropst, auch Pfleger zu Moosburg, belehnt den Georg Häring, Burger und Wundarzt zu Frontenhausen, mit 30 Pifang im obern Frontenhauser Feld, 52 Pifang und 17 Trimmer beim Ziegelstadel und mit 5½ Pifang im Mitter-Feld als Afterlehen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1668 20. März. Kaspar Schmid rc. belehnt Hannsen Westermair, Bürger und Leineweber zu Frontenhausen, hinterlassene Kinder Mathias, Maria und Gertraut mit 2 Aecker zu Frontenhausen als Afterlehen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1668 Kaspar Schmid, rc. verleiht dem Peter Maier zu Soſſau 16 Pifang, 2 Tagwerk Wisen, 20 Pifang und noch 15 Pifang sowie 2½ Tagwerk Wismad in Soſſau, Dingelfinger Gerichts und Pfarr. Selbstſ. (S. g.)

1668 20. März. Caspar Schmid rc. belehnt Wolfen Gäßmayr, Burger zu Frontenhausen, mit dem Kreuz-Hof im Burgfrieden zu Frontenhausen, einer Herberge im besagten Burgfrieden, der Südenhärl Mühl auf der Straß, einem Acker im obern Feld von 36 Pifang, einem Holzboden nebst mehreren andern Aeckern in Frontenhauser Pfarrei. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. f.)

1668 20. März. Kaspar Schmid, Vicecanzler, oberster Lehenpropst und Pfleger zu Moosburg, erhält von Sr. Durchlaucht in Bayern die Stammlehenschaft der Seemanischen männlichen Lehen und gibt dem Simon Mayr zu Grävelkhoven das Prisengüttl daselbst zu einem rechten Afterlehen. Selbstſ. (S. g.)

1668 20. März. Kaspar Schmid rc. belehnt den Stephan Mayer, Schmidt zu Gottfriding, mit der Hälfte des Spängelholzes zu Taiberstorf als Afterlehen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1668 20. März. Kaspar Schmid rc. belehnt mit der andern Hälfte des Spängelholzes zu Taiberstorf den Wilhelm Seimersberger zu Pilberskofen als Afterlehen. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

Caspar Schmid 2c. belehnt den Jakob Dalhamber von 1668 20. Mrz.
Kobl, Teisbacher Gerichts, mit einem Tagwerk Wismad zu Hungershheim in der Gerzer Pfarrei. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

Kaspar Schmid, Kanzler und oberster Lehenprobst auch 1668 20. Mrz.
Pfleger zu Moosburg, verleiht dem Georg Mändl, Burger zu Frontenhausen den Maleracker vor dem Reisach im untern Frontenhauser Feld gelegen und 48 Pifang haltend als Afterlehen. Selbstſ. (S. g.)

Kaspar Schmid, churb. geheimer Rath, Pfleger zu Moos- 1668 20. Mrz.
burg, verleiht dem Ulrich Schlichter, Weber zu Frontenhausen 9 Pifang im obern Frontenhausner Feld als Afterlehen. Selbstſ. Dat. Landshut. Orig. c. l.

Johann Sigmund Jakob von Preysing Freiherr zu Alten- 1668 14 Sep.
preising belehnt auf Ableben seines Vetters Johann Max von Preising den Hannsen Cronperger zu Kinhaimb mit 2 Theil Zehent aus den 2 Gütern zu Ziechberg im Neumarkter Gericht und Holtenſtainer Pfarrei gelegen, die zum Schlosse Kopfsburg zu Lehen gehen. Selbstſ. Dat. Landshut (S. g.)

Tobias Pögl, Pflegsverwalter in Erding, beurkundet von 1668 19. Oct.
Gerichtswegen dem Bernhard Aelb zu Langenpreising, daß er seine 2 Aecker, der eine mit 11 Pifang im Amperger Feld, der andere mit 3 Pifang im untern Feld zu Langenpreising, stets als freieigene genossen habe und dies zwar nach Aussage beglaubter Männer, weil die Briefe in Feindts Zeiten verloren gegangen. Selbstſ. (S. g.)

Peter Hackher zu Offelsing beurkundet, von Hanns Adam 1669 15. Febr.
Wager zu Hölenkirchen und Vilshaim auf das Zeidlmairgut zu Offelsing mit allem und jedem Ein- und Zugehörde Erbsgerechtigkeit erhalten zu haben. S. Caspar Purkmeyer, Richter zu Vilshaim. Z. Hanns Held, Ulrich Eter zu Vilshaim (S. g.)

Johann Albrecht Freiherr von und zu Alt- und Neufraun- 1669 5. Merz.
hofen belehnt den Grafen Joseph von Preising zu Altenpreising mit dem Schäfflergut zu Garnzell und dem Wagnergut daselbsten, woraus dem Pfarrer von Wambach 2 weiße Leib Brod fließen. S. Selbstſ. (S. g.)

Johann Sigmund Jakob von Preising auf Altenpreysing 1670 10. Nov.
belehnt den Grafen Johann Joseph Fortunat von Preysing zu Altenpreysing mit dem ganzen Gute zu Schaidthaimb, Geisenhauser Gericht, welches Graf Johann Joseph Fortunat von seinen 3 Brüdern an sich gebracht hatte. Selbstſ. Dat. Landshut (S. g.)

Johann Sigmund Jakob von Preising belehnt als der 1670 10. Nov.
aelteste des Namens und Stammens der von Preising den Grafen Joh. Jos. Fortunat von Preising mit dem Gerichtmairhofe zu Langenpreising. Dat. Landshut. Selbstſ. (S. g.)

Johann Sigmund Jakob von Preising belehnt als der ael- 1670 10. Nov.
teste des Namens und Stammens deren von Preysing den Grafen Joh. Jos. Fortunat von Preysing auf Altenpreysing

mit 1 Tagwerk Wismad in der Vollnerau zu Aich der Käsanger genant. Dat. Landshut. Selbstſ. (S. g.)

1670 10. Nov. Johann Sigmund Jakob von Preysing belehnt als Aeltester des Namens und Stammens deren von Preysing den Grafen von Preysing Johann Joseph Fortunat mit dem ganzen Hof zu Popferting Pfarrei Walperskirchen, welchen zuvor Joh. Georg von Hörwarth innegehabt, aber 27. August 1670 vom churf. Hofrathe denen von Preysing zugesprochen wurde. Dat. Landshut. Selbstſ. (S. g.)

1670 15. Nov. Johann Franz von Preysing, Graf der Grafschaft Orth am Traunsee, Freyherr zu Altenpreysing, belehnt als der älteste seiner Brüder den Johann Joseph Fortunat Grafen von Preysing, seinen vielgeehrten Herrn Vetter, mit dem Hof zu Leiterkoven sammt der Erbsgerechtigkeit darauf, (dient jährlich 2½ Sch. Getreid, und 5 Pfd. sammt dem Claindienst), dem Hof zu Enkoven sammt der Erbsgerechtigkeit (dient jährlich 5 Pfd. sammt dem Kleindienst), einer Hausstatt daselbst sammt einem Garten und 2 Aecker, dann mit nachfolgenden Zehenten: Nieder-Ruemannsdorf (2 Höfe, 2 Sölden), Obern-Ruemannsdorf (1 Hof und 2 Sölden), Harskirchen (2 Höf, einer Sölde), auf der Edt in 2 Höfen, Roßberg, Grueb (2 Güter und 2 Sölden) Schußrain, Hag, Veichter, Winkl, Niederheid, Niederrienbach, zu Aigen aus einem Gut Stadl genant, Püntner, Kernau, Oberreit, Stemppenberg, Waitzeneck, Niedereckelkofen, in 4 Güter zu Zaitzkofen und aus dem Gute Plaimberg. Selbstſ. Dat. Weickertshoven. (S. f.)

1672 8. Febr. Georg Wilhelm, Freyherr von Lampfritzhaimb, Herr zu Pürckha und Starzell, Hauptmann der Stadt und Herrschaft Waidhofen, verkauft an seinen Schwager Johann Adam Wager zu Vilsheim und Sadelpogen sein frei eigenes Fischwasser die kleine Vils genant, das begint bei der Brucken unter dem Anger zu Purckherting und gehet bis gen Garnzell. S. Selbstſ. Dat. Vilshaimb. (S. g.)

1674 28. Mrz. Kaspar Nickl, Schneider zu Langenpreising, gibt dem Grafen Johann Joseph Fortunat von Preysing seine eigene Striglsölde zu Langenpreising gegen die Gerichtmayr-Sölde am Bache daselbst. S. Tobias Pögl Pflegsverwalter in Erding. Z. Abraham Hillerprandt, Franz Eberhard, beide Gerichtsprocuratoren zu Erding. S. g.

1674 28. Mai. Christoph Adam Freiherr von und zu Alt- und Neuenfraunhofen belehnt des Johann Adam Wager auf Satlpogen hinterlassene Erben Franz Albrecht Anton und Johann Joseph Joachim Wager und Fräulein Maria Anna Elisabeth und Kathrina Theresia Wagerin mit dem Fischwasser zu Garnzell in der Pfarrei Wambach und Gericht Erding gelegen. Selbstſ. (S. g.)

1675 7. Febr. Johann Bernhard von Preysing, Herr der Grafschaft Orth am Traunsee, belehnt auf Absterben des Grafen Johann Franz von Preising den Grafen Johann Joseph Fortunat von Preising zu Hohenaschau mit dem Haunsbergischen Lehen. Selbstſ. (S. f.)

Johann Bernhard von Preysing, Herr der Grafschaft Orth am Traunsee, belehnt den Max Johann Franz von Preysing zu Altenpreysing mit dem Hofe zu Leuterkofen sammt der Erbsgerechtigkeit darauf, dient 2⅓ Schfffl. Gedrait und 5 Pfund Pfenning sammt dem Claindienste, den Hof zu Enkofen sammt der Erbgerechtigkeit darauf, dient 5 Pfund Pfenning nebst dem Claindienst, wieder eine Hofstatt zu Enkofen sammt einem Garten und 2 Aecker nebst den Zehenten zu Nieder Ruemansdorf aus 2 Höfen und 2 Sölden, zu Ober Ruemansdorf aus 1 Hof und 2 Sölden, Harskirchen aus 2 Höfen und 1 Sölde, aus 2 Höfen auf der Edt, zu Rosperg, in 2 Gütern und 2 Sölden zu Grub, zu Schußrain, Haag, Reiten, Winkel, Niederhart, Niederreinbach, aus einem Gute zu Stadel, Puntern, Rinau, Oberreith, Stempenberg, Waitzeneckh im halben Dorf Niedervölklhofen und aus 4 Gütern zu Zaitskofen und zwar überall ⅓ Zehent. Selbstſ. (S. g.) 1676 12. Nov.

Christoph Adam Freiherr von Alt- und Neufraunhofen belehnt den Grafen Max Johann Franz von Preysing zu Altenpreising mit dem Schäfflergute zu Garnzell, Pfarrei Wambach und Burgartinger Begrebnuß gelegen. Selbstſ. (S. g.) 1676 28. Nov.

Christoph Adam Freiherr zu Alt- und Neufraunhofen belehnt die Magdalena Wagenpeurin zu Garnzell, des Wolfen Wagenpaur daselbst Eheweib, mit dem Schäfflergut zu Garnzell, in Wampacher Pfarrei gelegen, das sie von ihrem Vater Bartl Schäffler übergabsweis ererbt hatte. Selbstſ. Dat. zu Altenfraunhofen. (S. g.) 1676 28. Nov.

Christoph Adam Freiherr zu Alt- und Neufraunhofen belehnt den Max Johann Franz von Preising auf Altenpreising mit dem großen und kleinen Zehent zu Rebenstorf (½ Theil im ganzen Dorfe,) zum Paurn an der Hofmühle, beim Müller daselbst und an der Grabmühle in jeder Herberg aus einem ganzen ⅓ den halben Theil, dann zu Herrenhaidt, Stopfen, Lohe, Schlicht, Lohehaimb, Forchen, und zu Reith in einem jedem Gute einen ganzen Drittheil, dann zu Schlicht noch aus einem Acker der vom Forchengut ist, ein Drittheil, in Holzhauser Pfarrei und Teisbacher Gericht gelegen. Selbstſ. Geschehen zu Altfraunhofen. (S. g.) 1676 28. Nov.

Johann Sigmund Jakob von Preysing, Freiherr zu Altenpreißing belehnt den Herrn Max Johann Franz Grafen von Preyßing, Freiherrn zu Altenpreißing genant Kronwinkl, mit dem Gerichtmayrhof zu Langenpreißing, welcher Hof besagtem Grafen von seinem Bruder Johann Joseph Fortunat nebst anderen Gütern überlassen wurde. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.) 1676 4. Dec.

Johann Sigmund Jakob von Preysing Freiherr zu Altenpreyßing belehnt den Herrn Max Johann Franz Freiherrn von Preysing auf Altenpreising mit 1 Tagwerk Wismad in der Pollnerau zu Aich der Käsanger genant, welches Tagwerk besagtem Freiherrn von dessen Bruder Johann Joseph Fortunat übergeben wurde und ein Lehen von Kronwinkl ist. S. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.) 1676 4. Dec.

1676 4. Dec. Johann Sigmund Jakob von Preißing rc. belehnt den Freiherrn Max Johann Franz von Preyßing auf Altenpreyßing mit dem ganzen Hofe zu Pöpferting Walperskircher Pfarrei und Erdinger Gericht gelegen. S. Selbstſ. Dat. Landshut. (S. g.)

1676 4. Dec. Johann Sigmund Jakob von Preysing zu Dolnitz in der Obern Pfalz belehnt den Max Johann Franz von Preysing zu Altenpreysing mit dem ganzen Gute zu Schaidhaimb in Gaisenhauser Gerichte gelegen. Selbstſ. (S. g.)

1678 21. Jan. Ferdinand Maria, Churfürst von Bayern, belehnt die Brüder Max Johann Franz und Johann Jakob, Grafen von Preysing zu Altenpreysing, mit dem Zehent zu Schaidtham und Aichdorf, Haindorfer Pfarr und Biburger Gericht, dem Oberhof zu Einkofen und dem Altorfer Hof daselbsten, die Haunzenberger Lehen sind und vom Bruder besagter Grafen Johann Joseph an sie cedirt sind. S. churf. Secret. Dat. München. (S. g.)

1678 27. Nov. Georg Kleidorfer, Burger und Böckh zu Landshut, verkauft mit Beistimmung seiner Ehewirthin Maria an ihren Vettern Jakob Kleidorfer, Rathsherr, Burger und Gastgeber zu Nandelstadt, ihren erbschaftsweis erhaltenen Acker im Nandelstadter-Feld um 200 fl. S. Markt Nandelstadt. Z. Veith Reiter, Schmidt, Michael Wörl, Wagner, Bürger zu Nandelstadt. (S. g.)

1679 24. Jan. Ignaz Franz Freiherr von Gumpenberg auf Adelzhausen belehnt den Stephan Zagler von Adelzhausen mit seinem eigenen Hofe daselbst, den Zagler durch Verheirathung von Georg Straubinger an sich gebracht hatte; dagegen muß er jährlich erlegen 2 fl. 1 ß. 22 dl. und 1 hl. Wißgilt, 4 Hühner, 2 Hennen, 75 Eier, 3 Gänse, 4 Käse als Kuchendienst, 30 Mtz. Korn, 3 Mtz. Vesen, 9 Mtz. Gersten, 16¼ Mtz. Haber und 3 Strich Hanfkörner. Selbstſ. (S. g.)

1680 13. Jun. Max Philipp, Administrator des Churfürstenthums Bayern, verleiht dem Johann Baptist Paur die Gnad das innhabende churfürstl. Beutellehen den Weyerpauern-Hof in Pemherd, Gerichts Mainburg, seinem Bruder Johann Georg Paur, Regiments-Rath zu Landshut, testiren zu dürfen. Dat. München. (S. f.)

1680 12. Nov. Franz Desiderius, Freiherr von Alt- und Neufraunhofen, Pfleger zu Mitterfels, belehnt des Johann Adam Wagers von Höhenkirchen auf Sattlbogen zu Vilshaim nachgelassene Kinder Franz Albrecht, Anton und Johann Joseph Joachim, Maria Elisabeth und Kathrina Theresia mit dem Fischwasser zu Garnzell in der kleinen Vils. Selbstſ. (S. g.)

1681 8. Jul. Michael Herrmiller zu Merrmill für sich, seine Frau und den Pfründner im hl. Geistspitale Ingolstadt Simon Hänel, Stephan Zagler zu Adlzhausen, Vormünder über Simon Hänel, Bauern daselbst hinterlassene Kinder, verkaufen an Görgen Heißlmayr zu Aschlzried, Gerichts Pfaffenhofen, 3 Aecker in der Hofmark Adlshausen. S. Franz Hupfauf, Richter zu Adelzhausen. Z. Martin Mayr zu Ertenzhausen der Hofmark Illmünster, Jörig Mair zu Pränspach, Gerichts Pfaffenhofen. (S. g.)

Thomas Lohmayr, Unterthan des St. Martin Stiftes zu Landshut und Kupfar zu Berghofen, kaufte von seiner Schwägerin und Schwager Anna Maria und Hanns, Simon Millstötter zu Millstötten und Anna, dessen Hausfrau Kinder, auf Anweisung ihres Vetters Caspar Aicher auf dem Rambler Gut zu Bergkoven deren eigene Acker im Steinfeld, da aber Caspar Pälß als nächster Verwandter diese Aecker forderte, so habe er sie an ihn abgetreten. S. Alexander Pierling Verwalter in Kronwinkl. Z. Simon Six Schulhalter in Kronwinkl, Peter Brau und Simon Lamprecht Söldner allda. Geben Kronwinkl. (S. g.) 1684 21. Febr.

Max Johann Franz von Preysing, Freiherr von Altenpreising, gibt dem Bartholmä Lohhaimber auf das Gämbsen Gut zu Enkhoven Erbgerechtigkeit. Selbstf. (S. g.) 1684 2. Jun.

Johann Bernhard von Preysing, Herr der Grafschaft Orth am Traunsee, belehnt den Max Johann Franz Grafen von Preysing zu Altenpreising mit dem ganzen Hofe zu Päperting, Walperskirchner Pfarrei gelegen. Selbstf. (S. g.) 1684 20. Jul.

Derselbe belehnt denselben mit dem ganzen Hofe zu Schaidthamb im Geisenhauser Gericht und Gaindorfer Pfarrei gelegen. Selbstf. (S. g.) 1684 20. Jul.

Derselbe belehnt den Grafen Max Johann Franz zu Altenpreising mit ein Tagwerk Wismad in der Pollnerau zu Aich der Käsanger genant. Selbstf. (S. g.) 1684 20. Jul.

Derselbe belehnt den Grafen Johann Max Franz von Preising zu Altenpreising mit dem Gerichtsmayrhofe zu Langenpreising. Selbstf. (S. g.) 1684 20. Juli.

Max Johann Franz Graf von Preysing, Freyherr zu Altenpreißing, Pfleger zu Vilsbiburg, verleiht dem Michael Faltermayer das Hundtgut zu Haunwang zu rechtem Erbrecht mit Ausnahme von 16 Schilling und 12 Pifang Acker in den dreyen Feldern, welche Frauenbergisch Lehen sein. Selbstf. Dat. Schloß Altenpreißing genannt Kronwinkl. (S. g.) 1686 3. Dec

Sebastian Ludwig Reichsfreiherr von Preising belehnt den Georg Mayr zu Trautersing mit ein Drittel großen und kleinen Zehent aus dem Karlsgut zu Trautterfing, Biburger Gerichts. S. Selbstf. (S. g.) 1689 16. Mrz.

Sebastian Ludwig Reichsfreiherr von Preysing belehnt den Grafen Max Johann Franz von Preising auf Altenpreising mit 1 Tagwerk Wismad in der Pollnerau zu Aich der Käßanger genannt. Selbstf. (S. g.) 1689 22. Mrz.

Sebastian Ludwig von Preising belehnt den Grafen Max Johann Franz von Preising mit dem ganzen Gute zu Schaidtham, Geisenhauser Gerichts. Selbstf. (S. g.) 1689 22. Mrz.

Sebastian Ludwig Reichsfreiherr von Preising belehnt den Johann Rittinger Gerichtsschreiber in Schwaben mit der halb lehenbaren Truckmühler-Schwaige und dem Lehen in der Au, Erdinger Gerichts und Echinger Pfarrei gelegen. Selbstf. (S. g.) 1689 3. Mai.

Sebastian Ludwig Reichsfreiherr von Preysing belehnt den Grafen Max Johann Franz von Preysing auf Altenpreysing 1689 22. Mrz.

mit dem Gerichtsmayrhofe zu Langenpreising. S. Selbstſ. (S. g.)

1689 4. Jul. Johann Franz Ferdinand von Preising, Graf zu Orth am Traunsee, belehnt auf Ableben seines Vetters Johann Bernhard von Preysing als jetzt der Elter den Grafen Max Johann Franz von Preysing mit dem Hofe zu Leiterkofen sammt der Erbsgerechtigkeit darauf, dem Hofe zu Enkofen sammt dem Garten und 2 Aecker, dem Zehent zu Niederruhemanstorf, Oberruhemanstorf, Harskirchen, Oed, Rosberg, Grub, Schußrhain, Haag, Veichten, Winkhel, Niederhaid, Niedervimbach, Aigen, aus dem Gute Stadl, Peundten, Rehrenau, obern Reith, Stempenberg, Waizeneckh, Niedereckhelkofen und aus dem Gute zu Plaimberg. Selbstſ. (S. f.)

1689 22. Mrz. Sebastian Ludwig Reichsfreiherr von Preising belehnt den Grafen Max Johann Franz von Preising auf Altenpreising mit dem ganzen Hofe zu Päpferting, Erdinger Gericht und Walperskirchner Pfarrei. Selbstſ. (S. g.)

1691 23. Mai. Franz Carl Pögl, Pflegsverwalter zu Erding, beurkundet von Gerichtswegen dem Caspar Weitschuech von Altham, daß nach Aussage alter Leute (weil briefliche Urkunden in Kriegsleufen zu Verlurst gegangen) des Görgen Zeller zu Altham in Ottenhover Hofmark 70 Jahre alt, Balthasar Neumair zu Enkenhofen 68 Jahre alt, ein Tagwerk Wiesmad in den Enkenhofer Aenger gelegen stets ein freies aigen gewesen. S. Pögl. (S. g.)

1694 17. Jan. Franz Desiderius Freiherr von Alt- und Neufraunhofen belehnt den Edlen Franz Albrecht Anton Wager Freiherrn von Vilshaim mit dem Fischwasser zu Garnzell, welches ist die kleine Vils, wie es 1680 seinem Vater Johann Adam Wager zu Lehen verliehen wurde. Selbstſ. (S. g.) Geschehen zu Altfraunhofen.

1699 1. Jun. Sebastian Ludwig Reichsfreiherr zu Preising auf Lichtenegg belehnt den Abten Aemilian von Rott mit dem halben Hof zu Allenbach, Erdinger Gerichts und Walperskirchner Pfarrei, der vom Preis. Schloß Kopfsburg zu Lehen rühret. Selbstſ. (S. g.)

1700 2. Jun. Sebastian Ludwig Reichsfreiherr von Preysing belehnt den Michael Soderer zu Achering, Gerichts Krantsberg, mit 2 Huben daselbst, welche ihm von seinem Vater Sebastian Soderer erblich zugekommen und zum Schlosse Kopfsburg als Lehen rühren. Selbstſ. (S. g.)

1703 17. Mrz. Johann Franz Ferdinand von Preising zu Altenpreising rc. belehnt den Luccas Aymayr an der Underhub zu Gätthaim mit einem Holzgrunde zu Gätthaim im Teisbacher Gericht, den er von Georg Ellenpeckh zu Khollersodt käuflich erworben. S. Selbstſ. (S. g.)

1703 30. Mai. Johann Franz Ferdinand von Preising Freiherr zu Altenpreising, Obristwachtmeister, belehnt den Simon Widenpöckh, Hafner zu Hub, mit dem Köppel-Gütl zu Hueb, Teisbacher Gerichts und Kirchberger Pfarrei gelegen. Selbstſ. (S. g.)

1704 29. Jbr. Engelbert Abt, Benedict Samhaber, Prior, und Convent zu Aldersbach verkaufen mit Consens der Lehenherren Franz

Desiderius von Alt- und Neufraunhofen an Johann Martin Felix Jordan, Rathsherrn zu Landshut, zwei Drittel groß und klein Zehent in dem ganzen Dorfe Obernharbach und Marbach außer dem Unkhambgut daselbst, das dem Kloster durch den Profeß Albert Gärtner angefallen. S. Abt und Convent. S. des Abtes fehlt, der zweite ist gut erhalten.

Johann Wahrmundt von Preising, Herr der Grafschaft Orth am Traunsee, belehnt den Hannsen Seidl, Khaymair zu Khay, mit einer Garbe aus dem ein Drittel Zehent aus dem Hofe zu Veichten beim ober und nieder Vohburger, in der Hub beim Bochmer und dem Mößner, Alles in Veichter Begräbniß. Selbstſ. Dat. Kronwinkel. (S. g.) 1707

Johann Warmundt, Reichsgraf von Preysing rc. belehnt den Johann Anton Freiherrn von Lerchenfeld zu Neuhofen mit einem Gütl zu Aetlkhoven, Teisbacher Gerichts gelegen, welches er von dem kais. Rathe Ignaz Gugler zu Essenbach käuflich an sich gebracht hatte. Selbstſ. (S g.) 1707 19. Jun.

Johann Warmundt Graf von Preising, Graf der Grafschaft Orth am Traunsee, belehnt nach Ableben des Pfarrers Lorenz Zenelli zu Binabiburg dessen Befreundete mit dem Zehent im Brandthof bei Löberskirchen, in der Peckhenhub zu Schallhamb, in der Einöd, aus einem Acker zu Schernedh, alles im Biburger Gericht gelegen. Selbstſ. (S. g.) 1710 14. Jul.

Johann Warmundt, Reichsgraf zu Preysing, Freiherr zu Altenpreyßing belehnt das hl Geistspital zu Vilsbiburg mit dem Zehent aus dem Prandhofe zu Lebersfirchen, der Peckenhueb zu Schallhamb, und der Einöde zu Scherenedk. Diesen Zehent besaß der Pfarrer zu Bina-Biburg Lorenz Zenelli und bestimmte ihn mit Beistimmung des Lehensherrn per testamentum dem Spitale. Dat. Kronwinkl. (S. g.) 1710 14. Jul.

Sebastian Ludwig Freiherr zu Preising auf Lichtenegg belehnt des Sebastians Winitötters Eheweib Maria zu Oberneuhausen mit der Perkhensölde zu Oberneuhausen, Gerichts Rottenburg, welche sie von ihrem Vater Uebergabsweise erhalten hatte. Selbstſ. (S. g.) 1711 14. Jan.

Sebastian Ludwig Reichsfreiherr von Preising belehnt die ehrbare Eva, Martin Clausens von Randling Wittwe, mit dem Greimelgute Holfstrogen sammt einem Gulden Geld, so daraus gehet, in Walperskircher Pfarrei, Erdinger Gerichts gelegen. Selbstſ. (S. g.) 1711 31. Oct.

Sebastian Ludwig Reichsfreiherr zu Preysing auf Lichteneckh belehnt auf Absterben der Conventualin von Seeligenthal Anna Rosa Paumgartner die Abtissin Maria Helena mit 1 drittel Zehent aus der Wagner Sölde zu Unser lieben Frauen Berg, aus dem Huebenpau und des Obmansbergers-Sölde; einem Gütl zu Perkhofen, einer Sölde zu Hagenau, Wolferskhoven und einem Acker zu Pirkhoven, alles in Teisbacher Gericht gelegen. Selbstſ. (S. f.) 1713 29. Sep.

Max Johann Franz Reichsgraf von Preising, Freiherr zu alten Preising, belehnt, den Peter Plaicher mit einem Holz- 1716 20. Aug.

grund bei Heydtach, darauf eine Sölden gemacht und vom Gute Heydtach herdan genommen worden, Teisbacher Gerichts und Oberaibacher Pfarrei gelegen. Selbstf. (S. g.)

1716 15. Aug. Max Johann Franz, Reichsgraf von Preising 2c. belehnt den Veit Schabl zu Härting mit dem Edergüttel daselbst in der Pfarrei Stainkirchen gelegen. Selbstf. (S. g.)

1716 26. Aug. Max Johann Franz, Reichsgraf von Preysing Freiherr zu Altenpreyßing, belehnt den Paul Mayr zu Lohkirchen mit 30 Bifang Ackerland in Langengeislinger Pfarrei. S. Selbstf. (S. g.)

1716 26. Aug. Max Johann Franz, Reichsgraf von Preysing 2c belehnt den Mathias Piglmayr zu Eschberg in der Hofmark Harnpach, mit 6 Joch Acker und dreiviertel Wismad zu Riedt, Pfaffendorfer Pfarr und Rotenburger Gerichts gelegen. Selbstf. (S. f.)

1716 27. Aug. Max Johann Franz, Reichsgraf von Preysing 2c. belehnt den Thomas Würthaler, Loberling zu Altham, mit 21 Bifang Acker im Althamer Feld Selbstf. (S. f.)

1716 27. Aug. Max Johann Franz, Reichsgraf von Preysing 2c. belehnt den Michael Sötterer zu Aichering, Gerichts Krantsberg und Pfarrei Eching, mit 2 Huben daselbst, die zum Schlosse Kopfsburg zu Lehen rühren. Selbstf. (S. g.)

1716 30. Aug. Max Johann Franz Graf von Preysing zu Altenpreyßing belehnt den Johann Niclas Heinrich, Bräuamts Gegenschreiber mit der halben Sachsenschweig in der Au bei Kronwinkl. Selbstf. Kronwinkl. (S. f.)

1716 29. Aug. Max Johann Franz Reichsgraf von Preising belehnt den Johann Schriem, obern Wirth zu Essenbach, mit dem Zapfenrecht der andern Tafern nebst Zugehörde in Essenbach, Gerichts Rottenburg, Pfarrei Altheim. Selbstf. (S. g.)

1716 29. Aug. Max Johann Franz Reichsgraf von Preising belehnt des Wolfen Waiterspaintners Eheweib Anna mit der Tafern Essenbach, Gerichts Rottenburg Pfarrei Althaimb. Selbstf. (S. g.)

1722 30. Aug. geschah die Belehnung durch den Grafen Johann Max Ferdinand Felix. Die Kosten einer solchen Belehnung waren: Lehenraich 15 fl., Ehr- und Einschreibgelt 18 kr, Lehenbrief 2 fl. 3 kr.; Lehenrevers 1 fl. 43 kr, Lehenprobsts Deputat 2 fl., Lehentrager nachrecht 2 fl. 25 kr., Zeugen 29 kr., Extract 34 kr., Stempfl 30 kr. = 25 fl. 32 kr.

1717 29. Aug. Max Johann Franz, Reichsgraf zu Preising zu Altenpreising, belehnt den Freiherrn Anton Marquart von Imhof auf Ginzlhofen, Forstmaister zu Burghausen, mit einem Hofe zu Pergarn, Erdinger Gerichts und Bockhorner Pfarrei gelegen. Selbstf. (S. f.)

1717 29. Aug. Max Johann Franz Felix, Reichsgraf zu Preising, belehnt den Freiherrn Anton Marquart von Imhof auf Ginzlhofen mit dem 2 dritel Zehent zu Neufarn Erdinger Gerichts und Walperskircher Pfarrei gelegen. Selbstf. (S. g.)

1717 29. Aug. Max Johann Franz Reichsgraf zu Preising belehnt den Freiherrn Anton Marquart von Imhof zu Ginzlhofen mit dem Prändlgütl zu Menpach sammt ein halb Pfund Pf. und 12 β dar-

aus fließender Gilt, Erdinger Gericht und Walperkirchner Pfarrei gelegen. Selbstſ. (S. g.)

Max Franz Johann von Preysing ꝛc. belehnt des Reichs- 1717
grafen Johann Franz Ignaz von Seibolstorf hinterlassene Söhne 20. Dec.
Corbinian, Franz Adam Joseph Georg Carl Anton Aloys und Franz Xaver Georg Adam mit 4 Tagwerk Wismad zu Aich. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising 1729
belehnt den Freiherrn Anton von Göſtorf auf Kapfing mit 20. Fbr.
dem Prandhof oder Mayergut zu Zweikirchen, Landgerichts Erding. Selbstſ. (S. g.)

Johann Franz Ignaz Reichsfreiherr zu Alt und Neufraun- 1721
hofen belehnt den Thomas Schäffler zu Garnzell mit der Erb- 13. Oct.
gerechtigkeit auf das Schäfflergut daselbsten. Selbstſ. (S. f.)

Johann Franz Ignaz Reichsfreiherr zu Alt und Neufraun- 1721
hofen belehnt den Franz Anton Wager, Freiherrn von Vils- 14. Oct.
haim und Sattelbogen, mit dem Fischwasser in der kleinen Vils zu Garnzell. Selbstſ. (S. f.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf zu Preyßing ꝛc. 1722
Pfleger zu Tölz, belehnt den Edlen Johann Ferdinand Aloys Wager auf Höhenkirchen mit ein drittel großen und kleinen Zehent an der halben Khainpeckherhueb in der Aicher Pfarrei und Vilsbiburger Gericht gelegen. Selbstſ. (S. f.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising ꝛc. 1722
belehnt die Reichsgräfin Anna Christina Adelheid von Seins- 29. Jan.
heim geb. von Preising mit einem Acker zu 20 Pifang zwischen des Pfarrers zu Wambach Gründen und hinter dem Holze gelegen. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising be- 1722
lehnt den Andreas Pointner zu Statl mit einem Acker daselbst. 30. Jan.
Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preyßing zu 1722
Hohenaschau ꝛc. Pfleger zu Tölz, belehnt als wirklicher Majo- 30. Jan.
rats-Lehensherr den Hannser Paur mit Haus und Hofstadt auf der Fischer Edt. Selbstſ. (S. f.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preysing ꝛc. be- 1722
lehnt den Ulrich Zunger mit 2 Aecker in der Pottenau Selbstſ. 30. Jan.
(S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preising belehnt 1722
des Simon Kaspars Eheweib Maria mit der Truckmiller 30. Jan.
Schwaige in der Au. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preising ꝛc. be- 1722
lehnt den Freiherrn Adam von Puech zu Taufkirchen mit dem 30. Jan.
Schinagl-Gut zu großen Stockha. Selbstſ. (S. f.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preising ꝛc. be- 1722
lehnt den Valentin Meindl zu Pistles Rottenburger Gerichts 30. Jan.
mit einem Acker von 18 Pifang. Selbstſ. (S. f.)

Johann Max Ferdnand Felix Graf von Preysing, Pfleger 1722
zu Tölz, belehnt Hannsen Hörmanskirchner mit dem Schnabel- 30. Jan.

gütl zu Hodemarth. Selbstſ. Dat. Schloß Altenpreyßing genant Kronwinkl. (S. f.)

1722 25. Sep. Johann Max Ferdinand Felix, Reichsgraf von Preiſing, belehnt den Max Leopold Anton Freiherrn von Pfetten mit dem Schmidhofe zu Sigenhofen in Inninger Pfarrei gelegen. Selbstſ. (S. g.)

1723 25. Fbr. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preiſing ꝛc. belehnt den Freyherrn von Pfetten Max Anton Leopold mit dem ganzen Schmidhof zu Siggenhöfen in der Ininger Pfarrei gelegen, der zum Schlosse Kopfsburg zu gemeinem Beutellehen rühret. Selbstſ. (S. f.)

1723 9. März. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preiſing ꝛc. belehnt den Freiherrn Franz Ego von Eglhof auf Aufhausen mit einer ganzen Hube zu Perkham, Alterdinger Pfarrei, und Lehen zum Schlosse Kopfsburg. Selbstſ. (S. g.)

1723 19. Mai. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preiſing belehnt die Freyfrau Maria Adelheid Franziska von Puech geb. Freyin von Muggenthal mit dem Schinagl-Gut zu grossen Stockach. Selbstſ. (S f.)

1723 20. Mai. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preiſing belehnt den Freiherrn Anton Erasmus von Köstorf mit der Zeilmairhube zu Zweikirchen sammt dem Weingärtl daselbst. S. Selbstſ. (S. g.)

1724 4. Oct. Magdalena, Georg Eggers gewesten Inhabers des Schloder-Gutes zu Kleinvelden, Gerichts Vilsbiburg, hinterlassene Wittwe, übergibt ihr Anwesen ihrem Schwager Vincenz Lehnhuber zu Schaidtham gegen einen jährlichen Austrag. S. Johann Anton Nassäus, Mautner zu Byburg. (S. f.)

1725 27. Jan. Ferdinand Joseph Anton Freiherr von und zu Alten und Neuenfraunhofen belehnt auf Ableben seines Vetters Johann Franz Ignaz als Majoratsherren den Franz Albrecht Anton Wager Freiherrn von Vilsham auf Sattelbogen mit dem Vischwasser zu Garnzell. Selbstſ. (S. f.)

1727 14. Mrz. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preyſing ꝛc. belehnt den Joseph Mayr zu Oberaichbach mit mehreren Tagwerken Ackerland. Selbstſ. (S. g.)

1727 20. Oct. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preyſing, Freiherr zu Altenpreißing, belehnt Barbara, Görgen Lehhubers Försters zu Trautterfing Eheweib, mit ein drittel Zehent aus der Schuster-Sölde zu Trautterfing, und aus der Mehlsölde daselbst. Selbstſ. Geschehen in meinem Stammschlosse Altenpreyßing genant Kronwinkl. (S. g.)

1727 20. Dec. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preiſing belehnt den Thomas Vierthaler zu Althamb mit 41 Bifang Ackerland im Althamer Felde gelegen nebst dem darauf lastenden Zehente. Selbstſ.

1728 28. Apr. Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf zu Preiſing belehnt Sebastian Widmayr, Wirthz u Haufenbergerföhl, mit 13 Bifang Feld, so zuvor ein Ehgart gewesen. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising ꝛc. 1728
belehnt des Magnus Fallhammer zu Schwarzkofen nachgelassene 17. Dec.
5 Kinder mit der Heilhube zu Schwarzkofen im Teisbacher Gerichte und Pfarrei Aetlkofen gelegen. Selbstſ. (S. g.)

Johann Franz Ferdinand Anton Reichsgraf von Preising, 1728
Freiherr zu Altenpreyßing, belehnt den Adam Aichstolter mit 5. Oct.
der Beckenhub zu Perkofen, Hohenthaner Pfarr und Rottenburger Gericht gelegen. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising ꝛc. 1728
belehnt den Barthol. Wiethaler, Wirth zu Mirschkofen, mit 11. Oct.
15 Pifang Ackerland im Lauspicht und am Eschrasen liegend. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preyßing, Pfleger 1729
zu Tölz, belehnt den Geörg Meindl mit der Schmidten zu 4. Febr.
Wolfershofen. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising 1729
belehnt die ehrsame Anna, Georgen Wieners Haunberger zu 17. Jun.
Haunberg hinterlassene Wittwe, mit dem Haunberger Gut und den dazu gehörigen Stücken Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsfreiherr von Preising 1729
belehnt den Nikolaus, Judas, Thaddeus, Maendl auf Deien- 21. Jun.
kofen und Rinnenthal, Pfleger und Mautner von Vilsbiburg, mit dem Hof und Sitz Topkirchen, in Stephanskirchner Pfarrei gelegen, der ein Ritterlehen vom Schloße Kopfsburg ist. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preising ꝛc. be- 1729
lehnt den Peter Reithmayr mit dem ganzen Reithmayr oder 7. Juli
Kirchberger Hof zu Grienbach, Erdinger Gerichts. Selbstſ. (S. f.)

Johann Max Ferdinand Felix Graf von Preysing zu 1729
Hohenaschau, Altenpreysing ꝛc., Pfleger zu Tölz, belehnt den 12. Juli.
Bürger nnd Handelsmann Joseph Keßler zu Landshut mit 2 Theil groß und klein Zehent beim Gut Widtenberg. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix, Reichsgraf von Preising ꝛc., 1729
belehnt den Simon Neuhofer zu Trautersing mit dem ein drittel 12. Jul.
groß und klein Zehent aus dem Neuhofe zu Trautersing, den er von Augustin Neuhofer durch Vertrag an sich gebracht habe. Selbstſ. (S. g.)

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preysing, 1729
Freiherr zu Altenpreising, belehnt den Marx Hopfensperger, 19. Jul.
Fischer in der Weirerau, mit dem vierten Theil aus ½ Tagwerk Wismad, genannt die große Ubscherin im Haslfurth. Selbstſ. Kronwinkl. (S. g.)

Joh. Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising ꝛc. 1729
belehnt den Andreas Schulz zu Althamb mit 8 Pifang Aecker 2. Oct.
im Dampach in der Geigen im Althamer Feld liegend. Selbstſ. Sig. laed.

Johann Max Ferdinand Felix Reichsgraf von Preising 1730
30. Jan.

VI.

Geschichtliche Nachrichten

über die

ehemaligen Edelsitze Schwindkirchen, Schiltern, Giebing und Schönbrun, Dulzheim, Lappach und Burgrain im kgl. Landgerichte Haag.

Von

Bernhard Zöpf,

k. Lehrer zu Ober-Dorfen.

---

1. Schwindkirchen.

In dem fruchtbaren von sanften Höhezügen begränzten Gold- oder Schwindachthale liegt das schöne Pfarrdorf Schwindkirchen. Dieser Ort bildet in verschiedener Beziehung einen herrlichen Schlußstein für den Bezirk Haag.

Die Kirche zu Schwindkirchen ist eines der herrlichsten Gotteshäuser in der Runde umher, im schönsten Style gebaut und mit vorzüglichen Frescogemälden verziert.

Schwindkirchen ist sehr alt, und da dieser Ort schon im achten Jahrhundert in freisingischen Documenten vorkömmt, so geht schon aus dem Namen des Ortes (Suindkiricha Kirche an der Schwindach) hervor, daß daselbst bereits damals eine Kirche bestanden habe.

Unter Bischof Atto war diese Kirche Gegenstand eines Streites gewesen zwischen genanntem Bischofe und dem Vogte Einhart, dessen Vater Kundalbert hieß, und bei diesen Gelegenheiten ist bemerkt, daß die Kirche schon zu den Zeiten des Bischofs Aribo (4. Bischofs von Freising) bestanden habe.[1])

Wie aus Urkunden hervorgeht, so kam besonders Bischof Hitto von Freising öfters in diese Gegend; derselbe hielt sich z. B. im

---

1) Meichelbeck hist. Fris. I Nr. 180.

Jahre 815 zwei Tage in Schwindkirchen auf, während welcher Zeit er dem Volke sowohl das Wort Gottes verkündete, als auch die heiligen Sacramente ausspendete, und überdies nahm er zugleich die Resignation eines Lehens zu Simbach von Seite des Priesters Haguno zu Gunsten seines Neffen — des Diacons Seidbert an. [2]) Um selbe Zeit bestanden auch schon Kirchen in den in der Nähe gelegenen und nach Schwindkirchen eingepfarrten Orten Stollenkirchen (Stallinchirchun) und Meinbach (Maganpah). Letztere muß schon um 780 sehr bedeutend gewesen sein, indem derselben von einem gewissen Adilo die Kirche Geislbach (Kisalpach) mit Erlaubniß Herzogs Tassilo II. übergeben, und ein deßhalb ausgebrochener Proceß schon früher unter Bischof Erchanbert (849) zu Dorfen gütlich beigelegt wurde. [3])

Zu dieser Zeit beurkunden sich auch die an der Schwindach gebornen Bischöfe Andreas und Franko, welche in Italien erhoben wurden und am kaiserlichen Hofläger geachtet waren. [4])

In dem genannten freundlichen Schwindau- oder Goldauthale und der Umgegend bis zum Ursprunge des Schwindach- und Isenflüßchens hatten nun im Mittelalter mehrere Adelsgeschlechter bedeutende Besitzungen und gründeten Edelsitze. Dieselben haben sodann zur Gründung von Ortschaften und Kirchen, sowie zur Dotirung geistlicher Pfründen sehr Vieles beigetragen. Solche Edelsitze innerhalb des benannten Terrains waren folgende:

1. Schwindkirchen.

Im eilften und zwölften Jahrhundert saß in Schwindkirchen ein adeliges Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte.

So erscheint um 1170 in einer Schankungsurkunde des Klosters Weihenstephan ein Otto de Swinkirchen, und um 1180 ein Ekkehardus de Swindkirchen. [5]) Es ist nicht bekannt, wann dieses altadeliche Geschlecht erlosch, wahrscheinlich schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts.

2. Schiltern.

Eine halbe Stunde von Schwindkirchen, am nördlichen Abhange des Gattenberges, liegt das Dorf Schiltern, und auch dieser Ort ist sehr alt.

Bekanntlich wurden bei der allgemeinen Völkerwanderung von den

2) Urkunde vom 17. Juni 875 Tom I c. c. Nr. 335.
3) v. Koch-Sternfeld's Beiträge II p. 23. Meichelbeck II.
4) v. Koch-Sternfeld's Beitr. e II p. 29 und Meichelbeck I p. 195.
5) Mon. Boic. IX 454, 464, 467.

Hunen die Slaven herangeschoben, und dieselben haben gern die waldige Gegend zwischen der Vils, Isen und Inn bewohnt und in wirthbaren Zustand gebracht, daher hierauf bald in diesen Gegenden mehrere Ortschaften gegründet wurden, wie z. B. Zeidlarn, Velden, Schiltern u. s. w. Von letzterm Orte erzählt die Legende, daß zwei Ordensgenossen (Renigertus und Albinus) die Reliquien des heiligen Castulus aus Rom abholten und auf ihrer Reise nach Schiltern kamen, wo sie auf einer dem Müller daselbst gehörigen Wiese rasteten. Sie ließen das Maulthier ein wenig grasen, allein der Müllerssohn schlug und stach muthwilliger Weise das Thier, worauf er plötzlich vom bösen Feind besessen, schrecklich zu toben und zu wüthen anfing. Als seine Mutter deßhalb den heiligen Castulus um Hilfe anrief, und ihm ihre Mühle verlobte, ward ihr Sohn vom höllischen Feind befreit. Da die Müllerin sah, daß obige 2 Pilger nichts zu essen hatten, ließ sie ihnen durch ihre Tochter einen Laib Brod zutragen, allein aus Geiz wollte diese ein Stück hievon für sich verzehren, und als sie schon vom Brode abbeißen wollte, wurde der Laib Brod in einen Stein verwandelt, welcher Stein an der Stiftskirche zu St. Martin und St. Castulus in Moosburg vor der Sacristeithüre an der Mauer aufbewahrt und worin die Mälzeichen der Zähne, womit die Müllerstochter darein biß, gesehen wurden. [6])

Im Mittelalter beurkundet sich hier ein adeliches Geschlecht, das sich nach dem Orte nannte. So erscheint in einer Urkunde des Klosters Au ein Udalrich de Schiltaren als Zeuge um 1130, sowie 1140 Papo de Schiltar und um 1150 Bernhardus de Siltaren. [7])

Gegen Mitte des 14. Jahrhunderts haben diesen Edelsitz die Edlen Pucher von Puch erworben, indem um 1363 sich ein Heinrich Pucher in einer Urkunde des Stiftes Isen ausdrücklich Heinrich Pucher de Schiltern nennt.

Die Burg zu Schiltern ward im pfälzisch-bayrischen Erbfolgekrieg demolirt, als nämlich Herzog Albert im Mai 1504 mit seinem Heere von Erding her nach Dorfen zog, diesen Markt plündern ließ, Braunau eroberte, und sodann die Huldigung von Braunau bis Vilshofen annahm. [8])

---

6) Vgl. Zimmermann geistl. Kalender p. 82.
7) Mon. B. I 137, 158 179.
8) Vgl. Oberbayr. Archiv VIII p. 226.

Die Edlen Pucher zogen sich hierauf auf ihre andern Güter — namentlich auf ihren Stammsitz Buch am Erlbach zurück, und die alte Burg zu Schiltern erhob sich nie mehr aus ihrer Ruine.

3. Giebing.

Eine halbe Stunde oberhalb Schiltern liegen in geringer Entfernung von einander die Ortschaften Hof- und Grün-Giebing.

Letzterer Ort ist nach Taufkirchen und ersterer nach Reichertsheim eingepfarrt; hier saß im Mittelalter ein reich begütertes Geschlecht, die Edlen von Giebing.

In Urkunden des Klosters Au erscheint Gotschalk de Giebingen als Zeuge um 1130, sowie Konrad de Giebing [9]). Im Jahre 1140 heirathete Ulrich von Pang Friduna v. Giebing, welche ihren Besitz zu Althalmingen (Antholling bei Glon) dem Kloster Weihenstephan widmete.[10]) Die Brüder Ulrich und Konrad de Giebingen beschenkten die nahe gelegenen Klöster Gars und Au. Mehrere Edle aus diesem Geschlechte hießen Saro und stifteten Jahrtäge nach Au und Gars, wo sie auch ihre Sepultur hatten.

In einer Urkunde des Klosters Au kommt vor, daß der Sohn des Heinrich v. Giebing mit dem Kreuze nach Jerusalem zog. Diese Edlen bewiesen sich als besondere Wohlthäter der genannten 2 Klöster. Ulrich der Giebinger erscheint ferners in einer Urkunde des Ministerialen Chunradus Gurro (Herrn der Grafschaft Haag) als Zeuge, sowie Heinrich de Giebing.[11])

Im Jahre 1351 siegelt Marquart der Giebinger eine Urkunde des Klosters Rott und 1288 kauft Saro de Giebing von Probst Eberhard von Au ein Gut zu Gorzreichting, und schenkt es für die Seele seines Vaters Kuno dem Kloster Raitenhaslach am St. Pöltentag.[12])

Heinrich der Giebinger verkauft im Jahre 1385 an Christ. den Schenk des Klosters Rott und dessen Gemahlin Kunigund sein Gut, zu Reischenhart genannt, auf der Glett.[13])

Um 1492 war Georg Giebinger Richter in Traunstein [14]) und um 1504 beurkundet sich Hans Giebinger: „Am St. Au-

9) Mon. Boic. p. 138, 145.
10) O. A. XIV p. 163.
11) M. B. I. p. 201, 225.
12) Dr. Deutingers Matrikel I p. 190.
13) Oberb. Arch. XIV p. 93.
14) Ibid. XIV 236.

„gustentag (1504) zugen Hanns Giebinger und sambt ihren gerichts„leiten von Rosenheim bis an die Sins, erstachen ir etlich." [15]) Von dieser Zeit an beurkunden sich die Edlen Giebinger nicht mehr und wahrscheinlich gelangte nun gedachter Edelsitz an Herzog Albrecht von Bayern; denn als im bayerischen Erbfolgekrieg das Schloß Schwindegg von den pfälzischen Soldaten verbrannt wurde, gab er dem damaligen Besitzer dieses Schlosses Jakob v. Fraunhofen für diesen Verlust den Sitz und Hofmark Hofgiebing zur Entschädigung.

Hierauf kam dieser alte Sitz in verschiedene Hände, und in neuerer Zeit ward das Schloß abgebrochen und der Gutscomplex veräußert.

Die Edlen von Giebing führten einen heulenden Wolf im Wappen; ihre Burg stand einige Schritte nördlich vom heutigen Hofbauernhause. Sie war mit Wasser umgeben, welches vom jenseitigen Berge herübergeleitet wurde.

4. Schönbrunn.

Wie die Edlen Giebinger, so beurkunden sich auch ihre Nachbarn die Edlen Schönbrunner zu Schönbrunn im früheren Mittelalter.

In Urkunden des Klosters Au erscheint um 1150 ein Bertholdus de Sconenbrunen und in einer Urkunde des Klosters Gars Chaergen de Schönbrunn; [16]) ebenso Dietman de Sconebrune [17])

Um 1250 beurkundet sich ein Liedger de Sconeprune und um 1287 ein Heinrich de Schenprune. [18]) Letzterer war Canonicus und hierauf um 1280 Domdecan in Freising. Er starb im Jahre 1299. [19])

Im Jahre 1451 verkaufen Kunz und Seiz, Heinz Stamfels seel. Söhne, der Kirche zu Ornau die freyen Aecker genannt im Ornauenfeld. — Zeuge ist Magnus Schönbrunner zu Schönprun.

Im Jahre 1501 verkauft Hans Weichinger zu Schalchtorf seinem lieben Schwager Heinrich Schönprunner zu Schönbrun in Haager Grafschaft gesessen, seiner Hausfrau und all ihren Erben 7 Schilling Gelds jährliche Gilt von und aus seinem eigen Gut genannt das Lehen Gut, gelegen zu Schalchstorf frey ledigs Aigen um 20 Rhth. — fl. cc. [20])

15) Relation der Aebtissin U. Pfäffinger von Frauen-Chiemsee über den pfälzisch-bayerischen Erbfolgekrieg, O. A. VIII p. 232.

16) Mon. B. I p. 85, 192.

17) Ibid. 169.

18) M. B. I. p. 201, 203.

19) Baumgärtners Geschichte der Stadt Freising p. 605.

20) Oberb. Archiv XIV p. 20.)

Jakob Schönbruner verkauft an den Edlen Vesten Zacharias Höchenkirchen zu Kiengstorf (Königsdorf) sein aigen 2 Viertheil an und aus zwei Höfen zu Feichten.[21])

Wolf Jakob Schönprunner war Kastner in Reichenhall. Um 1660 gelangte durch Johann Sebastian Schönbruner die Hofmark Schönbrunn an die Herzoge von Bayern, jedoch schon im Jahre 1672 an den Kammerpräsidenten Ignaz v. Widmann. In neuerer Zeit wurden die zu berührtem Herrensitze gehörigen Gründe veräußert, und das alte Schloß ist nun ein Bauernhaus.

Schönbrunn ist auf einer hübschen Anhöhe gelegen und mit Waldung umgeben. Die alte Kirche daselbst ist dem hl. Zeno geweiht.

5. Dulzheim.

Eine kleine Stunde oberhalb Schwindkirchen liegen die Ortschaften Klein- und Großschwindau an der Nebenstraße von Dorfen nach Haag. Diese Orte sind sehr alt, denn sie bestanden schon zur Zeit der Agilolfinger. Die erste geschichtliche Nachricht über dieselben ist uns über die Entstehung der Kirche Schwindau (Suindaha) aufbewahrt. Daselbst lebte nämlich ein reich begüterter Mann, Rodheri mit Namen, dessen Vater Sikko, Gemahlin Waltina und einziger Sohn Heribald hießen. Dieser hatte auf seinen Besitzungen zu Schwindach und Pullach Kirchen erbaut und testirte nun in seinem Alter, daß sie nach seinem, seiner Gemahlin und seines Sohnes Tode dem Hochstifte Freising zufallen sollten. Dieß geschah im Jahre 765.[22]) Ebenfalls zu Schwindau — Kleinschwindau hatte ein Priester Tarchanat ein Kirchlein zu Ehren des hl. Benedict erbaut und Bischof Aribo hatte die Einweihung desselben vorgenommen. (8. Nov. 776.[23]) Später wurde dieses Kirchlein durch das hochansehnliche Ministerialen-Geschlecht der Frauenberger zu Haag renovirt und war dem heiligen Johann Baptist dedicirt. Diese Edlen Fraunberger von Haag waren in der Umgegend reich begütert und dieselben widmeten ihre eigenthümliche Herrschaft zu Schwindau dem Collegiatstifte St. Wolfgang. Letzterer Ort liegt eine Viertelstunde oberhalb Großschwindau und in der Nähe links auf einem Hügelrücken die Burgruine Dulzheim. Hier hausten im 15. und 16. Jahrhundert die Edlen von Dulzham oder Dulzheimer. Wahrscheinlich waren sie Anfangs Lehenleute der mächtigen Grafen von Haag und siedelten

21) Ibid. und Dr. Deutingers Matrikel I p. 178.)
22) Meichelbeck hist. Frising. I. c. Nr. 14.)
23) Ibid. I c. Nr. 48.

sich hier an, nachdem letztere, wie oben erwähnt, ihre eigenthümliche Herrschaft Schwindau dem heil. Wolfgang gewidmet hatten um 1484.[24]) Weder in den Urkunden des nahegelegenen ehemaligen Stiftes St. Wolfgang, noch in den Saalbüchern von Haag, findet sich irgend eine Nachricht über gedachtes Geschlecht der Dulzheimer, und von dessen Existenz zeugen nur 2 Monumente, wovon das eine in der Kirche zu St. Wolfgang neben dem Hochaltar eingemauert ist und das andere im sogenannten Scheckswirthshause zu St. Wolfgang sich befindet. Ersteres, einen kleinen Grabstein bildend, hat die Aufschrift: „Monumentum Nobilium in Dulzheim 1548". Das letztgenannte Monument besteht in einem schönen Familiengemälde, und eine eigens darunter angebrachte hölzerne Tafel enthält die Inschrift:

„Anno 1584 hat der Edl und fürnembe Sigmund Dultz„hamer ihm und seiner Hausfrau, wie auch hainrich scher und Gast„geber vor ihm und seinem Vatter, diese dafft machen lassen. Gott „wolle unß Alle gnedig sein amen." „Renov. Fr. Gaigl jetziger „Scheckswirth und Anna Maria sein Hausfrau 1758."

Obengenannter Sigmund Dulzheimer war nämlich der letzte seines Stammes und derselbe hinterließ eine Tochter, welche den damaligen Scherwirth in St. Wolfgang heirathete, wodurch er sich die zu genanntem Edelsitze gehörigen Gründe und Güter erwarb.

Das aus Holz gebaute Schloß nebst Kapelle ward demolirt, und nachdem benannte Wirthsfamilie obiges Gemälde im Jahre 1758 renoviren ließ, wird dasselbe in diesem Wirthshause zum Andenken aufbewahrt.

6. Lappach.

Eine halbe Stunde westlich von St. Wolfgang gegen Isen hin, auf einer Anhöhe, liegt das Dorf Lappach, welches nur aus sieben Häusern besteht und mit mehreren umliegenden Weilern und Einöden nach St. Wolfgang eingepfarrt ist.

Die Kirche zu Lappach ist sehr alt, dieselbe wurde schon im Jahre 807 (25. Aug.) von einer frommen Frau mit Namen Ellenburg und ihrer Tochter Engelburg, welch letztere später Nonne wurde, dem Bischof Atto von Freising übergeben. Einige Jahre nachher wurde ein in Hinsicht auf diese Kirche zwischen der genannten Nonne Engelburg und ihrem Vetter, dem Priester Richar, entstandener Streit auf der Synode zu Ehing ausgeglichen und zu Ende geführt.[25])

---

24) Mehreres über die Geschichte und Genealogie der ehemaligen Grafen von Haag enthält Oberb. Archiv Band XVI H. 3.

25) de dato 19. Mai 828, Meichelbeck I. Nr. 251 und 536.

Ausserhalb der Kirche zu Lappach, deren Thurm massiv gebaut und sehr hoch ist, stand die aus Holz gebaute Burg der Edlen von Louppach (Lappach). Dieses altadeliche Geschlecht beurkundet sich im 12. und 13. Jahrhundert. So z. B. kömmt um 1160 ein Winhart de Louppach in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan als Zeuge vor, sowie Rupertus, und um 1273 ein Ortlinus de Lappach.[26]) Es ist nicht bekannt, wann dieses Geschlecht erlosch, wahrscheinlich jedoch gegen Ende des 13. Jahrhunderts.

7. Burgrain.

Außerhalb dem Dorfe Lappach, gegen Isen hin, erstrecken sich große Staatswaldungen, welche zur kgl. Revier Isen gehören. Bei dem Zusammenflusse zweier Aeste des Lappachs im Holze steht auf einer Anhöhe eine Schanze.[27]) Auch oberhalb dem Markte Isen und dem Schlosse Burgrain, bei dem Orte Lolpfing auf einem Hügel, im Angesichte von Isen liegt eine Römerschanze.[28])

Die erwähnte uralte Veste Burgrain ist vom Markte Isen nur eine halbe Stunde entfernt. Hier (in Isen) bestand schon zu den Zeiten des heil. Korbinian ein Benedictinerkloster, welches aber in Folge mancherlei erlittener Plünderungen und anderer Drangsalen durch die Raubzüge der Hunen aufgelöst und in ein Collegiatstift umgewandelt wurde. Dieser Ort war von den freisingischen Bischöfen sehr in Bedacht genommen, und sie wählten Isen zu ihrem Lieblingsaufenthalte, wo sodann viele gerichtliche Verhandlungen vorgenommen und mancherlei Streitigkeiten ausgeglichen wurden.[29]) Daher bewarben sich denn die Bischöfe von Freising bald auch um die Herrschaft Burgrain, und zwar erhielt diese Atto, der fünfte Bischof von Freising, gegen Austausch verschiedener Güter zu Eiting um 784—810.[30])

Eine alte Schrift des Klosters Wessobrunn sagt unter andern bei Gelegenheit einer Zusammenkunft Herzogs Otto des Erlauchten mit einigen Fürsten zu Landshut: „Im Jahre 1233 habe Bischof Kon„rad von Freising das Schloß Burgrain erhalten." Wahrscheinlich ist dasselbe von seinem Vorfahrer Gerold vergeben worden. Burgrain hatte im zwölften und dreizehnten Jahrhundert seinen eigenen Adel, und diese Edlen nannten sich nach dem Orte und waren zugleich Herren nahegelegener Edelsitze, wie z. B. von Kopfsburg.

---

26) Mon. Boic. IX. p. 430, 454 und 102.
27) Bayr. Annalen v. 1833 S. 1072.
28) Ibid. und oberbayr. Archiv XVI 1 H.
29) Meichelbecks Chron. I p. 50, 58, 61, 104, und pars II p. 20, 50, 54, 102, 107 ꝛc.
30) Wennings Top. I p. 104 von Obernbergs Reisen — Stumpfs geogr. statist. Handbuch.

Um das Jahr 1147 — 1156 beurkundet sich ein Isenreich de Burkrain, sowie von 1182—95 Otto und Heinrich de Burkrein [31]) „Otto von Geislbach schenkt ein Gut zu Ringelsdorf (Pfarrei Walpertskirchen) an Weihenstephan. Zeugen: Otto Kopf von Burkrain, Ritter von Tann, Holzhausen, Rudigerius v. Dorfen (im Jahre 1190). Der Vater des genannten Otto Kopf hieß Heinrich und scheint jener Heinrich Kopf gewesen zu sein, von welchem einige bayerische Geschichtsschreiber Folgendes erzählen: Als Kaiser Heinrich V. den Papst Paschalis II. (1111) in Rom gefangen nahm, ereignete sich, daß Konrad, Erzbischof von Salzburg, sich mit Ernst der Entwethung des Tempels und der päpstlichen Würde widersetzte, indem er mit ausgebreiteten Armen den Kriegsleuten entgegen trat und diese That eine unwürdige Schandthat nannte. Ein bayerischer Ritter Heinrich Kopf zückte das Schwert und drohte den Erzbischof zu erstechen. Dieser aber streckte unerschrocken den entblösten Hals dar und schrie: „Stoß „zu, wenn du willst, doch soll mein Schweigen deine Gewaltthat nicht „rechtfertigen." Da hielt der Kaiser des Ritters Arm und sprach: „Gemach Heinrich, Gemach! noch ist es nicht Zeit." So unterblieb der Mord.[32])

Um 1286 beurkunden sich Chunradus et Heinricus de Buchrain [33]) Von dieser Zeit an hatten nun die Bischöfe von Freising als Besitzer der Herrschaft Burgrain eigene Burggrafen aufgestellt, worüber z. B. der Geschichtschreiber Meichlbeck Folgendes berichtet und zwar vom Zeitraum 1283—1310 unter Bischof Enicho:

„Es muß in genannter Zeit das Faustrecht ziemlich noch in Schwung gewesen sein; denn Bischof Enicho ließ die Burghüter seiner „Schlösser aufzeichnen. Diese waren zu Burgrain ein Burggraf, 8 „Nachtwächter, 1 Palester-Verständiger, 1 Thorwart und 1 Thurner." Solche Burghüter werden auch in den bischöflich freisingschen Schlössern Ottenburg, Erching, Zinsdorf, Tölz, Werdenfels, Rotenfels in Oesterreich ꝛc. erwähnt.

Seifried von Fraunberg, Herr der Grafschaft Haag, hatte mit dem obenerwähnten Bischof Enicho sowie mit Konrad III. große Streitigkeiten wegen des Hochstiftes Unterthanen, Herbergen, Nachtziel, "Aetzt" und anderem zu Burgrain gehabt. Es kam so weit, daß sie einander befehdeten. Fraunberger nahm den freisingischen Unterthanen zu Kranzberg 200 Pfund Geldes, ließ etlichen die Ohren abschneiden, andere stümmeln und zehn im Gefängnisse tödten. Der

31) M. B. IX p. 416, 482.

32) Vgl. Zschokke bayr. Geschichte II p. 261 Adelzreizer Annal. Boic. I p. 543.

33) Oberbayr. Archiv XIII p. 178.

Schaden, welchen er an Leuten und Gütern dem Hochstifte zugefügt hatte, beläuft sich auf 6000 Pfund in Silber. Dieses Unwesen ward endlich von Herzog Otto von Bayern zu Landshut im Jahre 1318 durch Vergleich beendigt.[34])

Der Edle Wilhelm von Massenhausen (bei Freising) war viele Jahre Pfleger und Pfandinhaber von Freising und Burgrain. Pflege, Herrschaft und Kastenamt zu Burgrain wurde ihm vom Hochstifte um 1518 versetzt. Urkunde vom Tage U. L. Frauen geburt 1381.[35]) Dieser Wilhelm von Massenhausen machte den Zug Kaiser Karls IV. nach Rom mit, und nachdem er als der letzte seines Stammes und Namens in den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts starb, gelangte Stephan von Fraunberg, welcher mit Luneta von Achdorf vermählt war, in den Besitz der Güter zu Massenhausen, Tasing ꝛc. [33])

Gegen Ende dieses Jahrhunderts war Christian Fraunberg Pfleger zu Burgrain. Er zog mit Pfalzgraf Ruprecht im Jahre 1396 wider die Türken, wo er den Tod fand.[37]) Die Herrschaft Burgrain war sehr umfangreich und besonders gehörten dazu auch große Waldungen.

Im Jahre 1574 — 1576 berichtigte Ernst, Administrator des Hochstiftes, die Grenzen der Herrschaft Burgrain gegen die Herrschaft Haag. Die fürstbischöflich freisingschen Grundholden und Unterthanen, welche zur Herrschaft Burgrain gehörten, mußten ihre zu leistenden Geld- und Naturalabgaben zum Kastenamte Burgrain entrichten, wo ein Kastner und Pflegerichter seinen Sitz hatte.

Das massiv gebaute, große Schloßgebäude steht auf einem erhabenen Bergrücken, welcher gleichsam eine natürliche Fortification bildet, wo sich denn diese ächt mittelalterliche Ritterburg großartig erhebt. Der dicke aus Quadersteinen erbaute Thurm soll römischen Ursprungs sein. Eine hübsche Kapelle ist an das Schloß angebaut, und in den großen Schloßräumen und Gängen befinden sich mehrere schöne Gemälde, namentlich sind viele Portraits der Bischöfe von Freising aufgehängt, wovon aber mehrere von den französischen Soldaten im Jahre 1800 muthwilliger Weise ruinirt uud durchstochen worden sind.

Mit Auflösung des Hochstiftes im Jahre 1802 ging die Herrschaft Burgrain an den Staat über, und hierauf wurden Schloß, Bräuerei und mehrere Grundstücke, mit Ausnahme der großen werthvollen Waldungen, veräußert. Gegenwärtig gehört Burgrain dem Brau- und Realitätenbesitzer Seidenschwarz.

34) Meichelbeck, Freisingische Chronica p. 202.

35) Oberb. Archiv IV p. 408, Ecker, in exc. Fol. 190.

36) Ibid. p. 409.

37) Oberb. Archiv XVI H. 3.